

Astrid Yvonne Breuer

Asyndese?

Zum Problem einer 'negativen' Kategorie

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.
Astrid Yvonne Breuer - 9783954790272
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 02:20:50AM
via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Herausgegeben von
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smimov
Walter Koschmal · Ulrich Schweier · Miloš Sedmidubský · Klaus Steinke

BAND 415

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 2002

Astrid Yvonne Breuer

Asyndese?

Zum Problem einer 'negativen' Kategorie



VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 2002

**PVA
2002.
1133**



**ISBN 3-87690-822-1
© Verlag Otto Sagner, München 2002
Abteilung der Firma Kubon & Sagner
D-80328 München**

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

17 0 2

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich 15 - Philologie III - der Johannes Gutenberg-Universität im Mai 2001 als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr.phil.) angenommen.

Herr Prof. Dr. Wolfgang Girke hat die Arbeit betreut, mir wertvolle Anregungen gegeben und war immer bereit, auch längere Diskussionen über "Nichts" zu führen. Hierfür möchte ich ihm sehr danken.

Mein herzlicher Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. J. Meichel, der mir als *native speaker* geduldig alle Fragen zur Interpretation der Beispiele beantwortete und als Korrektor für die russischsprachigen Teile zur Verfügung stand.

Danken möchte ich des weiteren Frau Dr. habil. U. Patzke, Frau Dr. D. Burkhardt und Herrn Dr. R. Goldt, die mir als Ratgeber und Korrektoren zur Seite standen.

Ein besonderer Dank für die moralische und praktische Unterstützung gilt meinen Kollegen, Freunden, Verwandten, Eltern und nicht zuletzt meinem Mann.

Den Herausgebern der Slavistischen Beiträge, insbesondere Herrn Prof. Dr. P. Rehder, bin ich für die Aufnahme meiner Arbeit in ihre Reihe zu Dank verpflichtet.

Mainz, im Februar 2002

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	
1.	Festlegung des Objektbereichs: Definiton <i>ex negativo</i>	9
2.	Forschungsüberblick	15
2.1.	<i>Bessozuznoe sloznoe predloženie</i>	15
2.2.	<i>Sloznoe sintaksičeskoe celoe/Sverchfrazovoe edinstvo</i>	42
2.3.	Konjunktionslose/Asyndetische Verknüpfungen im Satz	47
2.4.	Konjunktionslose/Asyndetische Verknüpfungen im Text	56
3.	Asyndese: Versuch einer Bestimmung	68
3.0.	Asyndese und Juxtaposition	70
3.1.	Zum Terminus "Konnektiv"	73
3.2.	Asyndese, Ellipse und Null	80
3.3.	Zum linguistischen Verständnis der Ellipse: Suche nach Parametern für eine Konnektivellipse	85
3.4.	Zum linguistischen Verständnis von Null: Suche nach Parametern für ein Nullkonnektiv	95
3.5.	"Typische" und "untypische" Strukturen, oder: Konnexion gleich Kohärenz?	116
3.6.	Der syntaktische Aspekt: Zum Merkmal der "unbesetzten Position"	128
3.6.1	Propositionale Verknüpfungen	128
3.6.1.1.	Zur Rolle der Interpunktion	128
3.6.1.2.	Transponierter Imperativ	135
3.6.2.	Partiell-propositionale Verknüpfungen	137
3.6.2.1.	Kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen	137
3.6.2.2.	Spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen	142
3.7.	Der semantische Aspekt: Zum Merkmal der "impliziten Relation"	146
	Exkurs: Semantische vs. pragmatische Verknüpfung?	146
3.7.1.	Propositionale Verknüpfungen	153
3.7.1.1.	Nullkonnektiv, lexematische und semantische Konnektivellipse	153
3.7.1.2.	Nullkonnektiv, Konnektivellipse und <i>i</i>	159
3.7.1.3.	Semantische Relation vs. Separation	173
3.7.1.4.	Explizite Relation?	186
3.7.2.	Partiell-propositionale Verknüpfungen	195
3.7.2.1.	Kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen	195
3.7.2.2.	Spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen	202
3.8.	Der pragmatisch-kommunikative Aspekt: Zum Merkmal der "dezentrierten Information"	220
3.8.1.	Asyndese und der Faktor (Kon-)Text	222
3.8.2.	Zur Rezipientenperspektive, oder: wann existiert eine Relation?	228
3.8.3.	Zur Produzentenperspektive, oder: die Frage der Motivation	235
4.	Asyndese: Suche nach dem Prototyp	241
4.1.	Exemplarische Eigenschaftszuweisung anhand ausgewählter Belege	246
4.1.1.	Propositionale Verknüpfungen	246
4.1.2.	Partiell propositionale Verknüpfungen	254
4.1.2.1.	Kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen	254
4.1.2.2.	Spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen	256
4.3.	Asyndese als Kategorie	259
5.	Ergebnisse und Perspektiven	260
	Bibliographie	262
	Quellen	291

Einleitung

Forschung entwickelt bekanntlich eine gewisse Eigendynamik, die es immer wieder erzwingt, scheinbar längst geklärte Prämissen nicht nur neu zu überdenken, sondern manchmal sogar zum eigentlichen Thema einer Untersuchung zu machen.

Genau dies geschah im Rahmen der vorliegenden Arbeit, die ursprünglich hauptsächlich darauf ausgerichtet war, Charakteristik und Funktion asyndetischer Satzverbindungen im Russischen darzustellen, u.a. im Hinblick auf die Differenz zu syndetischen Verknüpfungen.

Dies schien zunächst ein klar eingegrenzter und überschaubarer Forschungsbereich. Mit zunehmender Kenntnis an Literatur wurden zwei Punkte jedoch immer deutlicher: Erstens, die Ansichten gegenüber asyndetischen Verbindungen in der slavistischen und nicht-slavistischen Sprachwissenschaft differieren erheblich. Zweitens, konkurrierende Theorien referieren mit den Termini *Asyndese*, *konjunktionslose Verbindung*, *bessojuzie*, *bessojuznoe složnoe predloženie* etc. sehr diffus auf einen nur unzureichend charakterisierten Objektbereich, so daß im Endeffekt unklar bleibt, was eigentlich das Wesen der Asyndese ausmacht bzw. ob es die Asyndese überhaupt gibt.

Diese Problematik, die "negativen" Kategorien gemeinhin eigen ist, da deren Konstitution allein aufgrund der Abwesenheit eines bestimmten Merkmals häufig in einem Konglomerat unterschiedlichster sprachlicher Erscheinungen resultiert, führte zu der immer drängender werdenden Frage danach, welche Kriterien bei der Definition asyndetischer Verknüpfungen herangezogen werden sollten.

Die vorliegende Arbeit geht induktiv vor, indem sie nach Darlegung des theoretischen Hintergrundes (Kap. 3.0. bis Kap. 3.5.) kritisch hinterfragt, inwieweit Satzverknüpfungen, die gemeinhin als "konjunktionslos" bezeichnet werden, mittels der immer noch gängigen Beschreibungsmodi "Nullkonnektiv" und "Konnektivellipse" effektiv erfaßt werden können (Kap. 3.6 und Kap. 3.7.). Dabei werden gleichzeitig Eigenschaften herausgearbeitet, die die spätere kategoriale Situierung der verschiedenen Verknüpfungen stützen. Die ursprüngliche Intention, charakteristische Merkmale asyndetischer Verknüpfungen darzustellen, mußte also nicht völlig aufgegeben werden, sondern konnte auf etwas anderem Wege mitberücksichtigt werden.

Im Verlauf der Arbeit werden die Verknüpfungen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet: im Bereich des syntaktischen und semantischen Aspekts steht die Diskussion um Nullkonnektiv und Konnektivellipse (also die strukturalistische Sicht) und somit die Konnektivposition im Vordergrund (Kap. 3.6. und Kap. 3.7.). Im Rahmen der pragmatisch-kommunikativen Ebene konzentriert sich das Interesse auf den textuellen bzw. kognitiven Aspekt und auf die jeweilige Verknüpfung in ihrer Gesamtheit (Kap. 3.8.). Durch ein derar-

tiges Vorgehen ergibt sich sowohl ein breiterer Blickwinkel auf das zu erfassende Phänomen als auch eine kritische Basis für die Diskussion um das Wesen der Asyndese.

In Kapitel 4 wird dann unter Bezugnahme auf die im Verlauf der Analyse gewonnenen Merkmale eine kategoriale Erfassung asyndetischer Verknüpfungen vorgestellt.

1. Festlegung des Objektbereichs: Definition *ex negativo*

Zur Einführung zunächst einige Definitionen aus gängigen Nachschlagewerken zum Terminus "Asyndese"/"Bessojuzie":

Asyndese (...). Verbindung von sprachlichen Ausdrücken (Wörtern, Syntagmen, Sätzen) ohne --- Konjunktion. Vgl. zum Unterschied --- Syndese.¹

Nicht durch Fügewörter verbundene Einheiten nennt man asyndetisch gesetzt (Asyndese), durch Fügewörter verbundene Einheiten sind syndetisch gesetzt (Syndese).²

Bessojuzie (asindeton). Bessojuznaja svjaz' odnorodnych členov prostogo predloženiija ili predikativnych častej složnogo predloženiija (...).³

Das Stichwort "bessojuznaja svjaz'" erläutert dann:

Bessojuznaja svjaz'. Svjaz' odnorodnych členov ili častej složnogo predloženiija bez pomošči sojuzov, posredstvom odnoj intonacii. Sm. odnorodnye členy predloženiija, bessojuznoe složnoe predloženie (...).⁴

Diese Definitionen lassen bereits das grundlegende Problem bei der Bestimmung des mit dem Terminus "Asyndese"/"Bessojuzie" ausgewiesenen Objektbereichs deutlich werden: das Fehlen eines eindeutigen formalen bzw. lexikalischen Indikators für diese Art der Verbindung. Erschwerend hinzu kommt die daraus resultierende Heterogenität der als asyndetisch bezeichneten Verbindungen, welche sowohl einfache Wortverbindungen als auch Verbindungen von Syntagmen, aber auch Satzverbindungen darstellen.⁵ Es wird nur ein konstitutives Merkmal genannt, und zwar das Fehlen einer Konjunktion, bzw., allgemeiner, eines Konnektivs, d.h. es erfolgt eine Negativ-Definition, die im Russischen im Begriff *bessojuzie* ihren Niederschlag findet. Welche Arten von Verbindungen mit dem Terminus "Asyndese"/"Bessojuzie" bezeichnet sein können, illustrieren folgende Beispiele:⁶

- (1) On povernul svoe polnoe, ☐ vycholennoe telo na pružinach divana, (...). (7; 24)⁷
- (2) Čto kasaetjsja menja, to ja vdoštal' nalakomilsja milicejskoj romantiki, i menja tošnit ot odnogo vida vsech étich vorišek, ☐ grabitelej, ☐ p'janic, i chuliganov. (2; 139)
- (3) I chočetsja-to mne sovsem malogo - zakončit' ad- junkturu, ☐ zaščitit', po vozmožnosti s bleskom, dissertaciju i najti sebe rabotu, na kotoroj sobesedniki razgovarivajut sidja. (2; 138)

¹ Bußmann (1983, 49)

² Flämig (1991, 251)

³ Rozental'/Telenkova (1985, 28)

⁴ Rozental'/Telenkova (1985, 28)

⁵ Vgl. dazu z.B. Dmitrišina (1973)

⁶ Die jeweils zur Diskussion stehende (potentielle) asyndetische Verbindung wird mit folgendem Symbol markiert: ☐

⁷ Um eine möglichst "realistische", d.h. eine der Komplexität der Sprache gerecht werdende Analyse durchzuführen, wurden i.d.R. Beispiele aus konkreten Texten genommen. Der Schlüssel zu den Quellenangaben befindet sich im Anschluß an die Bibliographie.

- (4) Da, chorošo bylo, ꙗ očen' chorošo. (7; 25)
- (5) Slučilos' éto vosemnadcatogo sentjabrja, ꙗ pod večer.
- (6) Tichonov propustil menja vpered, ꙗ my prošli za bar'er k dežurnomu, kotoryj zakančival raport. (2; 139)
- (7) V samom dele bezraboticy net. ꙗ Zabotu o trudoustrojstve gosudarstvo vzjalo na sebja. (1; 25)
- (8) Ni v koem slučae ne pytajtes' ostanovit' benzovoz na chodu! ꙗ V slučae stolknovenija suščestvuet opasnost' vzryva! (2; 119)
- (9) Predstavim real'nuju kartinu: ꙗ idet dožd', prochožie raskryvajut zontiki.⁸
- (10) V dorevoljucionnye vremena, kogda v gazetu priglašali teatral'nogo kritika, emu dlja proby zakazyvali pochval'nuju stat'ju, ibo ponosit' tak legko i tak zamačivo, a chvalit' tak trudno. I oni ponimali: ꙗ tol'ko nemnogie umejut éto delat' talantlivo. (Ogonek 1994, 1, 2)

Obgleich Ziel dieser Arbeit ist, Merkmale für die Kategorie der Asyndese zu erfassen bzw. bestimmte Phänomene daraufhin zu untersuchen, inwieweit es angemessen ist, sie unter dem Terminus "asyndetische Verknüpfung" zu subsumieren, ist es dennoch nötig, von einem relativ überschaubaren Objektbereich auszugehen. Deshalb soll zunächst festgelegt werden, welche Verbindungen **nicht** in die Analyse miteinbezogen werden.

In den Beispielen (1)-(3) liegen Wortverbindungen vor, deren Elemente in direkter syntaktischer Abhängigkeit zu einem anderen Satzglied stehen. In (1) sind dies adjektivische, in (2) Genitiv - Attribute und in (3) abhängige Infinitive, wobei sich die Liste der Variationsmöglichkeiten in diesem Rahmen noch problemlos erweitern ließe. Asyndetische Wortverbindungen werden im folgenden nicht weiter analysiert, sondern ausschließlich sogenannte Satzverknüpfungen. Denn allein schon aufgrund der engen syntaktischen Beziehungen innerhalb der Wortverbindungen ist anzunehmen, daß diese z.T. anders funktionieren als die Verknüpfung von Sätzen bzw. finitverbalen Elementen und somit nur partielle - hier nicht weiter explizierbare - Überschneidungen beider Bereiche vorliegen. Daraus läßt sich allerdings nicht folgern, daß keine funktionalen Parallelen zwischen asyndetischer Verknüpfung auf Wort- und Satzebene existieren; die grundsätzliche Heterogenität beider Arten von Verbindungen erlaubt es aber nicht, sie gemeinsam im gegebenen Rahmen zu analysieren.

(4) und (5) stellen keine Wortverbindungen im strikten Sinn dar, weil sie u.a. keine Explikation der Relation durch eine für Wortverbindungen im Sinne von gleichartigen Satzgliedern charakteristische koordinierende Konjunktion erlauben. Sie werden deshalb zu den sogenannten Juxtapositionen⁹ gezählt. Da derartige Verknüpfungen jedoch aufgrund eines (formal) fehlenden zweiten finitverbalen Elements auch keine typischen Satzverbindungen sind, werden sie ebenfalls von der Analyse ausgeschlossen.

⁸ Širjaev (1986, 91)

⁹ Auf diesen Begriff werde ich an späterer Stelle zurückkommen.

Im Gegensatz dazu stehen die Belege (6) bis (10), die als "Satzverknüpfungen" zentrale Elemente der vorliegenden Untersuchung darstellen.

Der Terminus "Asyndese" bzw. "asyndetische Verknüpfung" bezieht sich im folgenden also ausschließlich auf den Bereich der Satzverknüpfungen.

Die Festlegung, keine Wortverbindungen, sondern nur sogenannte Satzverbindungen zur Diskussion zu stellen, macht es unvermeidbar, zumindest ansatzweise auf die Frage einzugehen, was unter "Satz" verstanden werden soll. Abhängig von der Vielfalt der potentiellen Kriterien zur Satzdefinition gibt es allerdings eine Fülle von Satzbestimmungen, die je nach Definitionsintention und zugrundeliegenden theoretischen Ansatzpunkten differieren, wobei sich nach wie vor noch keinerlei Konsens abzuzeichnen scheint:

Wie ist nun die Einheit "Satz" zu definieren (...)? Diese Frage bringt den Linguisten in eine wenig beneidenswerte Lage, denn es ist der Linguistik bisher nicht gelungen, eine allgemein akzeptierte Satzdefinition zu entwickeln. Es sei nur daran erinnert, daß man in den 30er Jahren bereits über 200 Satzdefinitionen zusammengestellt hat.¹⁰

Der instinktiven Sicherheit beim Gebrauch und beim Erkennen von Sätzen als Einheiten der Sprache steht die definitorische Insuffizienz aller Wesensdefinitionen gegenüber. Letztere wird durch die Liste von 139 Definitionen bei Ries (..), den Nachtrag von 83 Definitionen bei Seidel (...) und durch die Besprechung von ca. 200 Definitionen bei Lerch (...) dokumentiert.¹¹

Previous attempts of defining it [the sentence, A.Y.B.] have proved to be fruitless exercises that have failed to achieve a generally acceptable formulation (...). It is no wonder, therefore, that Gleason (...) recommends 'It would seem best to abandon the attempt, and to apply the effort to more promising endeavours.'¹²

Im Rahmen dieser Untersuchung soll es deshalb, ohne auf die Problematik einer allgemeingültigen Satzdefinition eingehen zu wollen, genügen, die Konstituenten einer Verknüpfung so zu bestimmen, daß ein (relativ) überschaubarer Objektbereich gegeben ist. Dementsprechend umfassen die hier zur Diskussion stehenden Verbindungen (im Gegensatz zu den Wortverbindungen) mindestens zwei **prädikative Einheiten** und entsprechen somit (im intraphrastischen Bereich) prinzipiell dem klassischen Verständnis des komplexen Satzes:

Esli slovosočetanie - nepredikativnaja sintaksičeskaja edinica, to prostoe i složnoe predloženijs - edinicij predikativnye. Različie meždu prostym i

¹⁰ Brinker (1979, 4). Zum Problem der Satzdefinition vgl. u.a. Panzer (1975, 164ff.), García-Berrio (1979, 25), Wunderli (1979, 319), Althaus/Henne/Wiegand (1980, 212), Bußmann (1983, 3332f.), Metzeltin-Jaschke (1983, 23), Müller (1985), Ortner (1985, 181), Rozental'/Telenkova (1985, 226), Pasch (1987, 121), Engel (1988, 179f.)

¹¹ Ortner (1985, 184f.)

¹² Greenbaum (1980, 26)

složnym predloženijami sostoit v tom, što prostoe predloženie monopredikativno (...), a složnoe predloženie polipredikativno (...).¹³

Složnym nazyvaetsja predloženie, sostojaščee iz dvuch ili bolee grammatičeskich osnov, kotorye nazyvajutsja predikativnymi častjami.¹⁴

In der russischen Linguistik richtet sich das zentrale Interesse auf asyndetische Verbindungen innerhalb des komplexen Satzes, worauf auch die verwendete Terminologie "bessojuznoe složnoe predloženie" hindeutet.¹⁵

Obwohl im folgenden eine Auseinandersetzung mit verschiedenen syntaktischen, semantischen und kommunikativen Charakteristika des komplexen Satzes ebenfalls unumgänglich sein wird, erweist sich eine tiefergehende Diskussion um das Wesen des komplexen Satzes nur als partiell notwendig, da nur der intraphrastische Teil unseres Objektbereichs in direkter Relation zur Kategorie des komplexen Satzes steht, die transphrastischen Erscheinungen aber vor allem die Textebene betreffen.¹⁶ Aber selbst für den intraphrastischen Bereich der asyndetischen Verknüpfung ist der Begriff des komplexen Satzes nicht unbedingt problemlos:

Esli v termine "bessojuznoe složnoe predloženie" my akcentiruem slovo "složnoe", my podčerknem, što interesujuščie nas konstrukcii javljajutsja raznovidnost'ju predloženija. A éto objazyvaet nas nametit' gran' meždu prostym i složnym predloženiem, što praktičeski ne vseгда udaetsja.¹⁷

So zeigt sich z.B. in der einschlägigen Literatur m.W. bisher noch keine Einigung darüber, ob prädikative Reihungen mit identischem Subjekt ein komplexer Satz sind¹⁸, wie z.B. das übersetzte klassische Beispiel (11):

(11) Prišel, uvidel, pobedil.¹⁹

¹³ Kozyreva (1987, 3); Zur Polyprädikativität als Merkmal des komplexen Satzes s. u.a. Valimova (1975), Babajceva (1979, 189), Engel (1988, 180)

¹⁴ Deribas/Mišina (1981, 96)

¹⁵ Vgl. auch das Kapitel zur Forschungslage und die Quantität der einschlägigen Titel in der Bibliographie.

¹⁶ Dies ist zumindest so, wenn man Punkt, Frage- und Ausrufezeichen - wie traditionell üblich - als trennende Interpunktionszeichen (häufig in Interrelation zur entsprechenden Intonation) zwischen Sätzen im Text ansieht (s. dazu z.B. auch Novickaja (1973, 106), Glinz (1979, 45) und Gehrman (1994, 76)). Obgleich derartige Kriterien zweifelsohne in Frage gestellt werden können und auch bereits hinlänglich gestellt wurden, was u.a. die zahlreiche Literatur zur Frage der Grenze zwischen Satz und Text deutlich illustriert - vgl. u.a. Figurovskij (1948), Dmitrišina (1973, 5), Isenberg (1976), Širjaev (1979), Beaugrande (1979), Motsch (1981), Ballmer (1982), Rickheit (1982), Glinz (1984) - ist dieser Hinweis dennoch notwendig, da der asyndetisch verknüpfte komplexe Satz im allgemeinen getrennt von asyndetischen Verbindungen oberhalb der sogenannten Satzgrenze analysiert wird bzw. letztere kaum Beachtung finden. Dies reflektiert z.B. die russische Linguistik terminologisch dadurch, daß zwar der Begriff "bessojuznoe složnoe predloženie" allgemein gebräuchlich ist, aber nur in einzelnen Arbeiten, wie z.B. der AG 80 (1982, II, 634) von einer "bessojuznoe soedinenie predloženija" gesprochen wird.

¹⁷ Pokusaenko (1971, 150); vgl. auch Kozyreva (1987, 14f.)

¹⁸ S. dazu auch Brinkmann (1971, 626f.)

¹⁹ S. Belošapkova (1967, 30f.)

Karcevskij²⁰ und Rozental'/Telenkova²¹ z.B. schließen prädikative Reihungen gemäß der sowjetischen Grammatiktradition²² aus dem Bereich des komplexen Satzes aus, während Belošapkova²³ und die AG 80²⁴ derartige Strukturen zum komplexen Satz zählen. Eine Zwischenstellung nehmen u.a. Filippenko (1985) und Kozyreva (1987) ein, wobei letztere, den Worten der AG 80 folgend²⁵, explizit auf die Schwierigkeit einer genauen Trennung von einfachem und komplexen Satz hinweist:

Odnako granicy mežu složnym i prostym predloženijami ne vseгда byvajut četkimi i opredelennymi.²⁶

Deshalb soll ohne näher auf die Differenzierungsproblematik beider Strukturen einzugehen folgendes festgelegt werden:

Der zur Diskussion stehende Objektbereich umfaßt Verbindungen von **mindestens zwei prädikativen Einheiten**. Folglich werden auch prädikative Reihungen mit identischem Subjekt in die Untersuchung miteinbezogen.

Ein spezieller Fall, dessen Status ebenfalls geklärt werden muß, ist die "für die russische (ostslavische) Umgangssprache typische, als ein Prädikat empfundene Verknüpfungslose Verbindung zweier Verben mit identischer grammatischer Charakteristik"²⁷, vgl.:

- (12) **Vot takoj chorošij byl razgovor, pervyj samyj. U nas byli gosti i tut na Novyj god, značit vse sideli razgovarivali ... chorošaja - chorošaja zapis', i četkaja.**²⁸

Relationen dieser Art sind, da ich mich in meiner Analyse auf die geschriebene und somit i.d.R. auf die Standardsprache beschränke, hier nicht von Interesse. Hinzu kommt, daß sie als ein Prädikat verstanden werden²⁹ und somit der von uns gestellten Bedingung der Verknüpfung von mindestens zwei Prädikaten nicht entsprechen.

Weiten wir die Perspektive von dem bisher angesprochenen intraphrastischen auf den transphrastischen Bereich bzw. die Textebene³⁰ aus, so erweist sich hier die Erfassung des

²⁰ S. Karcevskij (1961, 126)

²¹ S. Rozental'/Telenkova (1985, 251)

²² Vgl. Rozental'/Telenkova (1985, 251)

²³ S. Belošapkova (1967, 30f.)

²⁴ S. AG 80 (1982, II, 462)

²⁵ S. AG 80 (1982, II, 461)

²⁶ Kozyreva (1987, 14). Kozyreva strebt dabei mit dem Begriff "prostoe osložnennoe predloženie" (1987, 20) einen terminologischen Kompromiß an, ähnlich wie Filippenko (1985, 10), der den Begriff "odnosub-ektnye predloženiya s neskol'kimi skazuemymi" verwendet. Vgl. auch Babajceva (1979, 152)

²⁷ Dieses Zitat wurde einem Hand-out von D. Weiss zum XIX. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffen entnommen. S. auch Weiss (1994, 318)

²⁸ Weiss (1993a, 68)

²⁹ Vgl. Belošapkova (1967, 34): "Takim obrazom eti predloženiya imejut odin predikativnyj centr i javljajutsja prostymi."

³⁰ Auf die Problematik des Begriffes "Text" möchte ich hier nicht eingehen, obgleich nicht außer acht gelassen werden darf, daß eine Textdefinition auch Einheiten umfassen kann, die kleiner sind als "Satzverbindungen", vgl.: "Es soll auch betont werden, daß die Zuordnung der Eigenschaft 'Text' zu einem

Phänomens der asyndetischen Verknüpfung noch als weitaus schwieriger, was auch die "desolate Forschungslage zur transphrastischen Asyndese"³¹ erklären dürfte. Heringers Bemerkung illustriert das Problem der Definition - wenn auch aus anderer Perspektive - sehr treffend:

Unverbundene Koordinationen sind gewissermaßen der Normalfall [Hervorhebung von mir, A.Y.B.]. Denn alle selbständigen Sätze eines Textes können grammatisch als koordiniert angesehen werden. Den inhaltlichen Zusammenhang erfassen wir auf der Basis des gemeinsamen Wissens. Es sind gedankliche Brücken, die wir bauen.³²

Ungeachtet des "Normalfalls" ist es auch auf Textebene angebracht, bestimmte Phänomene aufgrund ihres speziellen Charakters von der Analyse auszuschließen. Dies betrifft zunächst die Verbindungen zwischen Äußerungen unterschiedlicher Sprecher in Dialog bzw. Polylog, die zwar auch polyprädikative Verknüpfungen darstellen können und somit potentielle Elemente unseres Untersuchungsbereichs sind, aber die Tatsache, daß derartige Beziehungen eine andere Beschreibungsbasis erfordern als Verbindungen im (im weitesten Sinne) monologischen Bereich (so sind z.B. Merkmale wie intra- oder transphrastisch irrelevant), gestattet es nicht, sie in die Analyse miteinzubeziehen.

Des weiteren ist zu beachten, daß sich vorliegende Diskussion vor allem auf die Verknüpfung zwischen **direkt benachbarten** textuellen Einheiten konzentriert.³³

Zusammenfassend sei festgehalten: Im Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zur (noch genauer zu fassenden) Kategorie der Asyndese werden im folgenden intra- und transphrastische Verknüpfungen von direkt benachbarten prädikativen Einheiten analysiert, die ohne Konnektiv realisiert sind. Als typische Konnektive gelten (vorläufig) Konjunktionen und Konjunktionadverbien.³⁴

Ausdruck nicht von der Größenordnung dieses Ausdrucks abhängt. Gegebenenfalls kann ein Ausdruck in der Größenordnung eines Wortes, eines Syntagmas, oder eines Satzes ebensogut als 'Text' gelten wie ein Ausdruck in der Größenordnung einer Satzsequenz." (Hatakeyama/Petöfi/Sözer 1989, 6)

³¹ Weiss (1989, 293). Zum Forschungsdefizit bezüglich der transphrastischen asyndetischen Verknüpfung s. Kapitel 2.4.

³² Heringer (1989, 10)

³³ Vgl. dazu van Dijk (1980, 30)

³⁴ Bewußt wird an dieser Stelle darauf verzichtet, den Objektbereich weitergehend, z.B. mittels Verweis auf die Notwendigkeit einer möglichen Konnektivsubstitution einzugrenzen, da die Relevanz eines derartigen Kriteriums in Kapitel 3. überprüft wird.

2. Forschungsüberblick

Russische¹ und westliche Forschung weisen zum Thema asyndetischer Satzverbindungen ein völlig unterschiedliches Herangehen auf, weshalb beide Linien getrennt dargestellt werden.

Vorwegzunehmen ist die Tatsache, daß sich weder die russische noch die westliche Sprachwissenschaft detailliert mit der Definitionsproblematik der asyndetischen Verknüpfung befaßt. Um dennoch ein Bild des bestehenden theoretischen Hintergrundes zu asyndetischen Satzverknüpfungen geben zu können, konzentriert sich der hier dargebotene Forschungsüberblick nicht nur auf die äußerst spärlichen Hinweise zur Definition, sondern gibt einen weiterführenden kritischen Überblick der Arbeiten zu asyndetischen Satzverknüpfungen. Dies ergibt sich daraus, daß die verschiedenen theoretischen Zugänge schließlich auch die Definitionsproblematik betreffen.

Innerhalb der russischen Linguistik werden vor allem Arbeiten erörtert, die sich mit dem konjunktionslosen komplexen Satz ("Bessojuznoe složnoe predloženie") und dem komplexen syntaktischen Ganzen ("Složnoe sintaksičeskoe celoe") befassen. Im Rahmen der westlichen Linguistik werden Arbeiten erläutert, die intra- und transphrastische asyndetische Verbindungen thematisieren.

2.1. *Bessojuznoe složnoe predloženie*

In der russischen Linguistik wird die intraphrastische asyndetische Verknüpfung terminologisch durch den Begriff "bessojuznoe složnoe predloženie" (BSP)² erfasst. Bei der Durchsicht der Literatur zum BSP finden sich gehäuft Bemerkungen folgender Art:

Bessojuznoe složnoe predloženie javljaetsja odnim iz naimenee issledovannyh razdelov sintaksisa.³

(...) razdel o bessojuznyh složnyh predloženijach javljaetsja odnim iz samych malorazrabotannyh razdelov "vysšego sintaksisa".⁴

Und auch Weiss (1993) formuliert etwas allgemeiner:

In der Diskussion um den topologischen Standort des modernen Russischen findet meist ein Gesichtspunkt zuwenig Aufmerksamkeit: der

¹ Der Begriff "russische Linguistik" bezieht auch die sprachwissenschaftliche Forschung zur Zeit der Sowjetunion mit ein.

² Der russischen Literatur folgend, verwende ich BSP ebenfalls als Abkürzung für "Bessojuznoe složnoe predloženie".

³ Kirpičnikova (1973, 200)

⁴ Širjaev (1986, 35)

Hang zum Ausblenden von grammatischen oder lexikalischen Informationen, deren Rekonstruktion dem Rezipienten überlassen wird.⁵

Angesichts der Fülle der Literatur zum Thema⁶ erwecken derlei Aussagen leicht den Eindruck eines Widerspruchs. Bei genauerer Analyse existierender Theorien zeigt sich jedoch bald eine erstaunliche Konformität: zu einmal gewonnenen - z.T. nur formal-strukturellen - Charakteristika des sogenannten BSP kommen kaum neue hinzu, und es wird nach wie vor versucht, eine strikte dualistische Klassifikation in Asyndese respektive Syndese vorzunehmen.

Wenden wir uns zunächst den Forschungsansätzen zur intraphrastischen Satzverknüpfung zu, deren Quantität allerdings eine Beschränkung auf die wichtigsten Arbeiten notwendig macht.

Bereits Potebnja (1899) verweist mit der Bemerkung, daß konjunktionslose Konstruktionen älteren Ursprungs als konjunktionale seien⁷, implizit auf die mögliche Eigenständigkeit derartiger Verbindungen, aber Gegenstand linguistischen Interesses wurde der BSP erst ab den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts.⁸

In Bezug auf die unterschiedlichen Auffassungen zur Relation zwischen BSP und komplexem Satz lassen sich grob drei theoretische Richtungen differenzieren:

1. Der BSP wird als bestimmte Variante des komplexen Satzes gesehen und dementsprechend wird der Versuch unternommen, analog zu konjunktionalen Verbindungen eine Subklassifikation in Ko- und Subordination zu realisieren bzw. den BSP neben den konjunktionalen Verbindungen Ko- und Subordination zuzuordnen.
2. Der BSP wird als eigener Typ des komplexen Satzes gesehen und die kategoriale Differenzierung in Ko-/Subordination als hinfällig erachtet.
3. Die theoretische Relation zwischen BSP und komplexem Satz wird gelockert und der BSP als potentielles Übergangsphänomen zwischen 'Satz' und 'Text' gesehen.

Als prominentester Vertreter der ersten Richtung gilt zweifelsohne Peškovskij (1956), der nur auf formal-syntaktischer Ebene eine Differenz zwischen asyndetischen und syndetischen komplexen Sätzen sieht. Dementsprechend definiert er den komplexen Satz ("složnoe celoe")⁹ als "sočėtanie predložėnij, soedinennyh sojuzami, sojuznymi slovami ili sojuznymi

⁵ Weiss (1993, 48)

⁶ Vgl. die Anzahl der Titel zum BSP in anhängender Bibliographie

⁷ Potebnja (1899, 333); vgl. hierzu auch Val'ter (1964, 44), Zil'bert (1965, 3)

⁸ Dazu Zil'bert (1965, 2): "V tečėnie počti dvuch stoletij posle Lomonosova /vplot' do 50-ch godov našego veka/ russkaja sintaksičeskaja nauka ne rassmatrivala bessojuznye složnye predložėnija kak samostojatel'nyj konstruktivnyj tip."

Vgl. auch Belošapkova (1967, 138), Michajlova (1972, 23), Popov (1978, 394), Dorošenko (1981, 7), Izarenkov (1990, 46)

⁹ Peškovskij (1956, 455)

sintaksičeskimi pazami i ne razdelennyh razdelitel'nymi sintaksičeskimi pazami"¹⁰. Asyndetische intraphrastische Verbindungen werden also nicht direkt definiert, sondern indirekt als Verknüpfungen ohne "Konjunktion" bzw. eines "konjunktionales Wortes" behandelt, wobei beide Begriffe keine weitere Erörterung erfahren.

Ausgehend von einer kompensatorischen Funktion der Intonation, die als "Kompensationsprinzip" in die Literatur eingegangen ist¹¹, vertritt Peškovskij die Ansicht, daß in konjunktionslosen Sätzen die Intonation anstelle einer entsprechenden Konjunktion die Verbindung zwischen den Sätzen herstellt, d.h. gewissermaßen als grammatisches Mittel fungiert.

Peškovskij geht teilweise sogar von einer absoluten Identität zwischen Intonation und bestimmten konjunktionalen Gruppen aus¹² und unterteilt demzufolge asyndetische Verbindungen in Anlehnung an konjunktionale ebenfalls in ko- und subordinierende: Konstruktionen, in denen die Intonation koordinierenden Konjunktionen entspricht, werden als koordinierte klassifiziert und solche mit subordinierender intonatorischer Realisation als subordinierende. So sieht Peškovskij in einem Satz wie

(1) Seržus'-to ja na samogo sebja: sam krugom vinovat.

die spezifische Intonation als Äquivalent von kausalen Konjunktionen wie z.B. *potomu čto* und *tak kak*.¹³ Der Intonation derart universelle kompensatorische Fähigkeiten zuzuweisen ist zweifelsohne problematisch¹⁴, und auch Peškovskij selbst räumt ein, daß eine derartige Zuordnung nur bedingt möglich sei. Denn Schwierigkeiten bereitet z.B. die Bestimmung des subordinierten Teils einer - mittels Intonation - als subordiniert klassifizierten Relation¹⁵, und auch die Tatsache, daß genügend Fälle existieren, in denen ein- und dieselbe Intonation sowohl mit koordinierenden als auch subordinierenden Verbindungen korreliert.¹⁶

So führt Peškovskij u.a. ein Beispiel an, in dem *no* (koordinierend) und *esli* (subordinierend) ein- und denselben intonatorischen Ausdruck finden können.¹⁷ Peškovskij ist somit gezwungen, nicht eindeutig bestimmbare Verbindungen einer Gruppe "nicht-differenzierter" Erscheinungen zuzuordnen:

¹⁰ Peškovskij (1956, 447 o. 459)

¹¹ S. u.a. Širjaev (1986, 29), Izarenkov (1990, 6)

¹² S. Peškovskij (1956, 470)

¹³ S. Peškovskij (1956, 470); vgl. dazu auch Širjaev (1986, 30)

¹⁴ Vgl. hierzu auch u.a. Belošapkova (1967, 93f.) und Žapova (1990, 99), die zwar selbst auf mögliche Funktionen der Intonation hinweist, dennoch aber kritisch zu Peškovskij bemerkt: "Po mneniju A.M. Peškovskogo intonacija možet zamenit' grammatičeskie sredstva. Bezuslovno, značenie intonacii neosporimo, no ne do takoj stepeni, čtoby vozmeščat' otsutstvie sojuzov i sojuznych slov (...)."

¹⁵ S. Peškovskij (1956, 471)

¹⁶ S. dazu auch Širjaev (1986, 31)

¹⁷ S. Peškovskij (1956, 471); vgl. dazu auch Rudnev (1962, 7), Širjaev (1986, 31), Izarenkov (1990, 46)

No vo vsjakom slučae razbit' èti sočetanija pri sovremennom sostojanii vo-prosa na sočinennye i podčinennye bylo by riskovanno, i my predpočitaem otnesti ich k nedifferencirovannym v ètom otnošenii složnym celym.¹⁸

Da Peškovskij konjunktionslose komplexe Sätze als mehr oder minder syntaktische Varianten des konjunkionalen komplexen Satzes sieht, strebt er keine aussagekräftige Abgrenzung zwischen syndetischen und asyndetischen intraphrastischen Verknüpfungen an, sondern konzentriert sich auf die mögliche Zuordnung einzelner Verbindungen zu Ko- oder Subordination. Letztlich ist für ihn also nur von Interesse, inwieweit die Intonation in asyndetischen Verknüpfungen eine ko- oder subordinierende Funktion erfüllen kann.¹⁹

Il'enko (1961) geht terminologisch sogar noch einen Schritt weiter, indem er den Begriff "bessojuznoe" durch "intonacionnoe" ersetzt.²⁰

V predloženoj terminologii obraščæet na sebja vnimanie vvedenie termina "intonacionnoe". Preimuščestvo ètogo termina v sravnenii s terminom "bessojuznoe" zaključaetsja v sledujuščem. Termin "bessojuznoe" ukazyvaet liš' na otsutstvie v podobnom predložении takogo sredstva svjazi, kak sojuz, no ne prolivaet sveta na to sredstvo svjazi, kotoroe v takich predloženijach javljaetsja rešajuščim.²¹

Die Motivation für seine Abkehr vom Terminus "bessojuznoe" ist zwar in der Hinsicht positiv zu bewerten, daß er die geringe Aussagekraft der negativen begrifflichen Erfassung erkennt, die terminologische Substitution kann jedoch u.a. aus den bereits schon zu Peškovskij erwähnten Gründen kaum nachvollzogen werden. Als besonders problematisch zeigt sich nun seinerseits die verstärkte Fixierung auf die Intonation, die in der geschriebenen Sprache ja nur eine geringere Rolle spielt.

Klassifikatorisch unterscheidet sich Il'enkos Ansatz von Peškovskijs.²² Zwar gibt er bei koordinierten Sätzen als Varianten ebenfalls nur konjunktionale und intonatorische an, bei der Subordination werden allerdings vier Gruppen angeführt: 1. konjunktionale subordinierte Sätze, 2. subordinierte Sätze mit Korrelativen ("s sootnosjaščimi slovami"), 3. subordinierte modal-intonatorische Sätze und 4. subordinierte intonatorische Sätze²³, wobei innerhalb der jeweils intonatorischen Variante als subklassifikatorisches Merkmal die Synonymie/Nicht-Synonymie zu konjunkionalen Sätzen fungiert. Diese Klassifikation läßt zumindest ansatzweise erkennen, daß die einschlägige Forschung nicht mehr nur auf die Dichotomie konjunktionale-konjunktionslos fixiert, sondern bereit ist, auch "andere" Verknüpfungen (z.B. mit

¹⁸ Peškovskij (1956, 471)

¹⁹ Vgl. hierzu auch Zil'bert (1967, 299), Michajlova (1973, 140). Eine analoge Haltung zu Peškovskij zeigt auch Gvozdev (1958) und ebenso Rudnev (1962), der sich trotz zunächst kritischer Bemerkungen stark an Peškovskij anlehnt.

²⁰ S. Il'enko (1961, 9). Laut Čajkovskaja (1988, 7) verfährt auch Klyčnikova, angelehnt an Belinskij, ebenso: sie verwendet die Bezeichnung "predloženie s melodiko-intonacionnoj svjaz'ju".

²¹ Il'enko (1961, 8f.)

²² Vgl. dazu auch Zil'bert (1965a, 92)

²³ S. Il'enko (1961, 14f.)

Korrelaten) zur Kenntnis zu nehmen. Allerdings wird kein detaillierter Versuch unternommen, das Wesen asyndetischer Verknüpfungen zu erfassen, sondern das Interesse konzentriert sich - wie bei Peškovskij - auf die mögliche Funktion der Intonation bei der Zuordnung zu Ko- oder Subordination. Das ebenso wie bei Peškovskij auftretende Problem, bestimmte Verknüpfungen nicht als ko- oder subordiniert bestimmen zu können, weist er der "bisher bestehenden Unzulänglichkeit"²⁴ der Intonation bzw. Interpunktion zu. Trotz Il'enkos Versuch einer genaueren Klassifikation erweist sich also Zil'berts Bemerkung in Bezug auf Il'enko und die durch Peškovskij vertretene traditionelle Linie als äußerst treffend: "Raznica liš' v terminologii (...)." ²⁵

Wahrscheinlich nicht unbeeinflusst von der sich in den folgenden Jahren zunehmend wandelnden Einstellung gegenüber dem BSP distanziert sich Il'enko in einem späteren Ansatz (1982) zumindest indirekt von seiner ursprünglichen Darstellung des konjunktionlosen komplexen Satzes:

Izučenie značitel'nogo massiva složnych predložnij pokazalo, što po nazvannym parametram odni bessojuznye predložnija "vedut sebja" kak složnosoičinennye, drugie - kak složnopodčinennye. Èto obstojatel'stvo i privedo k pojavleniju v special'noj literature starogo voprosa problemy bessojuzija "Byt' ili ne byt'?" i pritom s otvetom "Ne byt'". Odnako argumentacija stol' kategoričeskogo vyvoda byla suščestvenno obnovlena.²⁶

Il'enkos neuer Typologieansatz zum komplexen Satz, der auf der Hierarchie der Verbindungsmittel basiert, sieht zunächst eine terminologische Änderung vor. Da seines Erachtens die Verbindungsmittel ko- und subordinierender Sätze prinzipiell verschiedenen grammatischen Kategorien angehören, will er den Terminus *sojuz* ausschließlich für koordinierte Sätze verwendet wissen, in subordinierten Sätzen fungiert dagegen u.a. ein sogenannter *podčinitel'*, womit er eine subordinierende Konjunktion im traditionellen Sinne meint; als dritten Typ innerhalb des komplexen Satzes nennt er nun - bei Abwesenheit der formalen Bindung - den BSP.²⁷

Die anschließende typologische Skizze, die sich ausschließlich an Markern der Relation orientiert, läßt dann auch den Sinn der geänderten Typologie erkennen: Innerhalb der subordinierten Sätze wird nochmals eine Subklassifikation in "unterordnende" (*podčinitel'nye*), "komplex-relative" (*složnootnositel'nye*) und "komplex-deiktische" Sätze vorgenommen. Die durch diese Typologie u.a. angesprochene Frage, inwieweit z.B. Sätze mit relativer (*otnositel'noe*) Subordination zu konjunktionalen bzw. konjunktionlosen Sätzen zu zählen sind²⁸, erweist sich als weitergehender Versuch, das bereits im früheren Ansatz anklingende

²⁴ S. Il'enko (1961, 19f.)

²⁵ Zil'bert (1965a, 92)

²⁶ Il'enko (1982, 11)

²⁷ Il'enko (1982, 12)

²⁸ Il'enko (1982, 14)

Problem einer strikten Dichotomie zwischen Syndese und Asyndese aufzubrechen und liefert somit im Hinblick auf eine kategoriale Definition der asyndetischen Verknüpfung einen interessanten, wenn auch nur impliziten Hinweis. Allerdings bleibt die Erörterung dieses Problems ebenso wie der formal ausgerichtete Typologieansatz auf rudimentärer Ebene, so daß auch diese Arbeit Il'enkos außer der Nennung des BSP als eigenen Satztyp keine wesentlich neuen Aspekte enthält.

Val'ter (1964) gibt keine Definition des BSP und stellt zunächst die Frage, ob konjunktionslose komplexe Sätze eine "eigenständige semantisch-syntaktische Konstruktion" seien.²⁹ Beim Vergleich mit konjunktionalen komplexen Sätzen unter semantischem Aspekt unterscheidet er konjunktionslose Sätze, die mit konjunktionalen komplexen Sätzen korrelieren, solche, die teilweise differieren und eine dritte Gruppe, welche keinerlei Korrelation aufweist, woraus er folgert, daß dem BSP "zweifelsohne eine semantische Autonomie" zu eigen sei.³⁰ Dennoch verläßt Val'ter nicht merklich den traditionellen Beschreibungsrahmen, da auch er die Intonation als primäres grammatisches Mittel zur Explikation der semantischen Relationen im BSP postuliert und dementsprechend ko- und subordinierende Intonation differenziert. Ähnlich wie Il'enko (1961) verweist er zwar auf die Unzulänglichkeit des "weiten" und "negativen" Begriffes "konjunktionsloser komplexer Satz", aber nur, um ihn ebenfalls durch die ausschließlich auf der Intonation basierenden Termini "intonirovannye složnosoičinnnye predloženiija" und "intonirovannye složnopodčinnnye predloženiija" zu ersetzen.³¹ In der weiteren Subklassifikation beider Varianten, in die trotz konträren Standpunktes semantische Merkmale aus Pospelovs (1950) Theorie eingehen³², lassen sich weitere Parallelen zu Peškovskijs theoretischer Linie erkennen; so fungieren, obgleich keine direkte Entsprechung zwischen Intonation und bestimmten konjunktionalen Gruppen angenommen wird, Bezeichnungen wie "Intonation der Aufzählung", "Intonation der Gegenüberstellung" etc. als klassifikatorische Merkmale.³³

Die Ansicht, intraphrastische asyndetische Verknüpfungen mehr oder minder als Varianten konjunktionaler Verbindungen zu sehen und sie hauptsächlich im Hinblick auf eine mögliche Zugehörigkeit zu ko- und subordinativen Verknüpfungen zu charakterisieren, wird z.B. auch in Svetlik (1979), Čupaševa (1979), in der Prager Akademiegrammatik (1979), in Kubik (1982) und Gabka (1983; 1989) vertreten.

In der "Russischen Sprache der Gegenwart" (1989) z.B. hebt Gabka hervor, daß "die konjunktionslosen zusammengesetzten Sätze auf Grund des gedanklichen Zusammenhangs zwischen ihren Bestandteilen sowie der Intonation zum Teil den 'Satzverbindungen' und zum

²⁹ Val'ter (1964, 44)

³⁰ S. Val'ter (1964, 46)

³¹ S. Val'ter (1964, 54)

³² S. Val'ter (1964, 55f.)

³³ S. Val'ter (1964, 56)

Teil den 'Satzgefügen' zugeordnet werden"³⁴ könnten. Ohne anzugeben, was er genau unter "konjunktionslosen komplexen Sätzen" versteht, geht er - potentielle semantische und funktionale Differenzen negierend - von einer Synonymie³⁵ zwischen konjunktionalen und konjunktionslosen komplexen Sätzen aus und folgert:

Deshalb werden in unserer Darstellung die konjunktionslosen zusammengesetzten Sätze **nicht**, wie das seit Pospelov (...) in einem großen Teil der russischen Grammatiken üblich ist, als ein besonderer selbständiger Typ den zusammengesetzten Sätzen mit Bindemitteln gegenübergestellt. (...) Die konjunktionslosen Sätze werden auch nicht als Sätze einer "anderen Ebene" gegenüber Koordination (sočinenie) und Subordination (podčinenie) abgegrenzt, sondern diesen beiden Grundtypen der Verbindung der Wörter (...) im Satz zugeordnet.³⁶

Auch in der Prager Akademiegrammatik (1979) erfolgt weder eine Definition noch eine gesonderte Behandlung der "konjunktionslosen Bildung" des komplexen Satzes. In den einzelnen Kapiteln zu ko- bzw. subordinierten komplexen Sätzen wird die konjunktionslose Verbindung, bei der die Verknüpfung aufgrund fehlender formal-grammatischer Mittel lockerer sei als im komplexen Satz³⁷, jeweils nur als eine mögliche Bildungsvariante genannt.³⁸ Im Unterschied zur sowjetischen/russischen Grammatiktradition wird diese Perspektive in der tschechischen Sprachwissenschaft durchgängig vertreten.³⁹

Als Initiator der zweiten theoretischen Richtung bezüglich intraphrastischer asyndetischer Verknüpfungen gilt Pospelov (1950), der im Gegensatz zur theoretischen Linie Peškovskijs, derartige Verknüpfungen als eigenen Satztyp verstanden wissen möchte⁴⁰ und wie folgt definiert:

Bessojuznymi složnymi predloženijami okazyvajutsja takie složnye predloženiya, časti kotorych, oformlennye grammatičeski kak predloženiya, ob-edinjajutsja v odno celoe ne pri pomošči sojuzov ili otnositel'nych slov, a neposredstvenno vzajimosvjazannost'ju soderžanija vchodjaščich v ich sostav predloženij, čto i vyražajetsja temi ili inymi morfoložičeskimi i ritmiko-intonacionnymi sredstvami.⁴¹

Im Vordergrund steht hier das Bestreben, ein Pendant zum konjunktionalen komplexen Satz zu schaffen, das allerdings Schwächen in den theoretischen Prämissen erkennen läßt. So wird z.B. erstens nicht genau deutlich, was Pospelov als Korrelate ("otnositel'nye slova") erachtet, und ob er eine direkte Opposition zwischen Verknüpfungen mit und ohne Korrelat sieht, in dem Sinne, daß Verbindungen mit Korrelaten als syndetisch aufzufassen sind.

³⁴ Gabka (1989, 149)

³⁵ S. Gabka (1989, 149, 180)

³⁶ Gabka (1989, 150)

³⁷ S. Russkaja Grammatika (1979, 900)

³⁸ Vgl. Russkaja Grammatika (1979, 910, 915f., 922, 929, 933f., 939, 956, 981, 986, 989)

³⁹ S. Kručinina/Lopatín (1982, 133)

⁴⁰ S. dazu auch Dorošenko (1981, 7f.), Širjaev (1986, 32f.), Sannikov (1989, 226), Izarenkov (1990, 6)

⁴¹ Pospelov (1950, 343)

Zweitens basiert die Festlegung des BSP nur auf formaler Basis ("Abwesenheit von..") und berücksichtigt weder semantische noch kommunikativ-pragmatische Kriterien.

Dieser Ansatz unterscheidet sich von dem Peškovskijs also nicht primär durch eine genauere Definition, sondern vor allem dadurch, daß Pospelov es nicht für möglich hält, im konjunktionlosen komplexen Satz mit Hilfe der Intonation ko- und subordinierte Fälle zu differenzieren und dementsprechend die Intonation gleichbedeutend mit einer bestimmten Konjunktion zu sehen.⁴² Pospelov nimmt folglich von der Unterteilung der konjunktionlosen komplexen Sätze in ko- und subordinierende Abstand⁴³, läßt aber bei der Definition und Klassifikation des BSP intonatorische Kriterien nicht völlig unberücksichtigt.⁴⁴

Auf die unterschiedlichen logisch-semantischen Beziehungen im konjunktionalen und konjunktionlosen komplexen Satz verweisend, nimmt Pospelov eine Gliederung des BSP in "bessojuznye predloženiya odnorodnogo sostava" und "bessojuznye predloženiya neodnorodnogo sostava"⁴⁵ vor. Basierend auf dieser abstrakten Klassifikation werden beiden Typen Subklassen zugewiesen, wobei Pospelov ebenfalls ausschließlich logisch-semantische und intonatorische Kriterien heranzieht. In der angenommenen logisch-semantischen Basis liegt nun auch der Unterschied zu einer Klassifikation anhand von Ko-/Subordination, die im allgemeinen auf formalen Kriterien basiert.⁴⁶

Bemerkenswert ist Pospelovs Theorie sicherlich in mehrfacher Hinsicht, da er den BSP im Hinblick auf den konjunktionalen komplexen Satz als autonomen Satztyp mit eigener grammatischer Form sieht, ihn als eigene kommunikative Einheit qualifiziert⁴⁷, und die durchgeführte Typologie nicht nur auf formalen oder intonatorischen Kriterien beruht. Gerade in diesen Punkten verstecken sich jedoch auch die Schwächen seines Ansatzes. So ist z.B. fraglich, ob die von ihm bereitgestellten Kriterien es rechtfertigen, intraphrastische asyndetische Verknüpfung als einen Satztyp zu fassen, zumal, wie erwähnt, die grundsätzliche Definition des BSP nur auf formaler Basis stattfindet.

Auch innerhalb der vorgeschlagenen Typologie werden durch die Konzentration auf eine, nämlich die logisch-semantische Ebene Merkmale anderer sprachlicher Ebenen - wie der formalen und kommunikativen - zu peripheren und somit zu wenig beachteten Kriterien.⁴⁸ Außerdem stellt sich die Frage, ob die durchgeführte Unterteilung in Sätze gleichartiger und nicht-gleichartiger Zusammensetzung nicht doch identisch mit der in Koordination

⁴² S. Pospelov (1950, 241)

⁴³ S. Pospelov (1950, 343)

⁴⁴ S. Pospelov (1950, 343ff.)

⁴⁵ S. Pospelov (1950, 344)

⁴⁶ S. dazu auch Širjaev (1986, 33)

⁴⁷ Vgl. hierzu auch Izarenkov (1990, 7)

⁴⁸ Vgl. dazu auch Belošapkova (1967, 139), Izarenkov (1990, 48)

und Subordination ist, zumal die Nicht-Abhängigkeit/Abhängigkeit der Konstituenten ein für diese Dichotomie nicht unbekanntes Merkmal darstellt.⁴⁹

Zil'bert (1965; 1965a; 1967), der in seiner Dissertation (1965) die Frequenz konjunktionloser komplexer Sätze im umgangssprachlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen "Stil"⁵⁰ des Russischen untersucht, verweist zwar ebenfalls auf die Autonomie dieses Satztyps, gibt aber keine Definition derartiger Verbindungen. Wie bei allen bisher genannten Arbeiten wird die Frage nach der Eigenständigkeit asyndetischer intraphrastischer Verbindungen vor allem vor dem Hintergrund einer möglichen (formalen) kategorialen Differenzierung in Ko- und Subordination gesehen:

Složnoe bessojuznoe predloženie - éto samostojatel'nyj strukturno-smyslovoj tip složnogo predložénija, nezavisimyj ot složnych predložénij s sojuzami, a bessojuznaja svjaz' ne svoditsja k sočineniju ili podčineniju, imeet samostojatel'noe značenie.⁵¹

Eine Klassifikation des BSP auf intonatorischer Basis wird von Zil'bert verworfen, da sie seines Erachtens zu subjektive Züge trage.⁵² Als entscheidenden Faktor für eine hinreichende Bestimmung der "strukturell-logischen" Typen des BSP, die er jedoch nicht im einzelnen aufzählt, sieht er den "realen Inhalt der verbundenen Teile", wobei u.a. auch Satzfolge, aspektuelle Interrelationen und lexikalische Elemente berücksichtigt werden.⁵³ Sowohl bezüglich der Rolle der Intonation als auch des "strukturell-logischen" Typologieansatzes lassen sich demnach starke Parallelen zu Pospelovs Theorie feststellen, deren Relevanz Zil'bert selbst betont.⁵⁴

Mit dem Verweis auf spezielle Merkmale intraphrastischer asyndetischer Verknüpfungen⁵⁵, welche die Annahme einer Korrelation zu konjunktionalen Verknüpfungen nur bedingt erlauben, thematisiert Zil'bert einen wichtigen Aspekt, den u.a. auch Širjaev (1986) und Izarenkov (1990) aufgreifen, und der auch für uns im Rahmen der kategorialen Erfassung asyndetischer Verknüpfung noch von Belang ist. Zusammenfassend läßt sich jedoch anmerken, daß Zil'bert keinen neuen theoretischen Ansatz vorlegt, sondern lediglich der Theorie Pospelovs neue Aspekte hinzufügt.

Im Gegensatz zu Zil'bert bzw. Pospelov vertritt Belošapkova (1967; 1989), auf die Relevanz struktureller Kriterien verweisend⁵⁶, einen generell anderen Ansatz zur Erfassung des komplexen Satzes und somit auch der Relation von konjunktionlosem und konjunktionalem

⁴⁹ S. z.B. Rudnev (1961, 9f.), Dorošenko (1981, 14), Izarenkov (1990, 48)

⁵⁰ S. Zil'bert (1965, 10)

⁵¹ Zil'bert (1965, 8); s. auch Zil'bert (1965a, 89f.)

⁵² Zil'bert (1965a, 94; 1967, 299)

⁵³ S. Zil'bert (1965, 94; 1967, 297)

⁵⁴ S. Zil'bert (1965, 14; 1965a, 89f.; 1967, 297f.)

⁵⁵ S. Zil'bert (1965, 14; 1965a, 94f.; 1967, 300)

⁵⁶ S. Belošapkova (1989, 159)

Satz. Sowohl die Opposition Ko-/Subordination als auch Syndese/Asyndese fungieren hier nicht mehr als primäres Differenzierungsmerkmal, sondern die "Offenheit/Geschlossenheit" einer Struktur, wobei es sich bei einer offenen Struktur - grob gesprochen - um Aufzählungen handelt, während geschlossene Strukturen durch binäre Verbindungen repräsentiert werden, die nicht mehr um weitere gleichartige ("odnotipnye") Konstituenten ergänzt werden können.⁵⁷ Auf gleicher Ebene wird das Kriterium der "Gleichartigkeit/Nicht-Gleichartigkeit" der verbundenen Elemente herangezogen. Diese Oppositionen (Offenheit vs. Geschlossenheit und Gleichartigkeit vs. Nicht-Gleichartigkeit) bilden, obwohl sie sich - wie Belošapkova selbst bemerkt - nicht völlig entsprechen, ein Klassifikationskriterium. Als zweites gleichrangiges Kriterium wird die Differenz zwischen konjunktionalen und konjunktionslosen Sätzen angesetzt.

Ko-/Subordination und "Flexibilität"/"Nicht-Flexibilität" (d.h. Permutierbarkeit) der Struktur bilden, ebenfalls bei nicht völliger Übereinstimmung, die dritte, allerdings hierarchisch untergeordnete Klassifikationsgrundlage.⁵⁸

Die Relation zwischen konjunktionslosem und konjunktionalem komplexen Satz sieht Belošapkova, wie später auch Švedova⁵⁹, dementsprechend hauptsächlich unter der Perspektive der offenen/geschlossenen Struktur:

Priznak otkrytosti/zakrytosti struktury složnogo predloženiya obladaet bol'sej različitel'noj siloj, čem priznak bessojuzija/sojuznoj svjazi.⁶⁰

Alle komplexen Sätze mit offener Struktur seien, so Belošapkova, ähnlich im Aufbau, die Verbindung könne sowohl syndetisch als auch asyndetisch realisiert werden, woraus sie folgert, daß der Unterschied zwischen konjunktionaler und konjunktionsloser Verbindung in diesen Strukturen nicht so existentiell sei wie in Sätzen mit geschlossener Struktur.⁶¹ In Sätzen mit geschlossener Struktur dagegen hält Belošapkova die Differenz zwischen konjunktionalen und konjunktionslosen Sätzen für gravierender: während z.B. syndetische Verbindungen in Ko- und Subordination subklassifiziert werden könnten, habe diese Opposition - wie erwähnt - im BSP mit geschlossener Struktur keine Bedeutung, und er wird als "indifferente" syntaktische Verbindung aufgefaßt.⁶² Konjunktionslose Sätze mit geschlossener Struktur zerfallen wiederum in zwei Grundtypen, erstens in Sätze, deren Konstituenten eine bestimmte formale Organisation aufweisen, sogenannte typisierte Strukturen, und zweitens in Sätze, welche darüber nicht verfügen und die als nicht-typisierte Strukturen be-

⁵⁷ S. Belošapkova (1967, 100ff.)

⁵⁸ S. Belošapkova (1967, 103f.)

⁵⁹ S. Švedova (1969)

⁶⁰ Belošapkova (1967, 139; 1989, 766)

⁶¹ S. AG 70 (1970, 736), hier ist Belošapkova Mitautorin; s. auch Belošapkova (1967, 140; 1989, 766)

⁶² S. Belošapkova (1967, 104; 1989, 766)

zeichnet werden.⁶³ Bei der ersten Gruppe wird nochmals nach Art der formalen Charakteristika unterschieden, und zwar sind dies 1. bestimmte synsemantische Wörter, d.h. vor allem Pronomina, z.T. aber auch Substantive, 2. Sätze, in denen "eine syntaktische Stelle nicht besetzt" sei und somit der eine Teil der Ergänzung durch den anderen bedürfe (damit sind vor allem Prädikate bzw. *verba sentiendi, dicendi* und *perceptionae* gemeint, deren Valenz eine positionelle Besetzung erfordert), oder 3. "gesetzmäßige Interrelationen zwischen den prädi-kativen Formen" (z.B. die Verbindung von Imperativ und Infinitiv).⁶⁴ Bei konjunktionslosen komplexen Sätzen geschlossener Struktur, die über keine speziellen formalen Merkmale verfügen, hält Belošapkova eine genaue weitere Differenzierung für schwierig, unterteilt diese aber in semantische Varianten, wie z.B. erklärende ("ob-jasnitel'nye") Sätze.⁶⁵

Belošapkovas Versuch einer theoretischen Erfassung des Systems des komplexen Satzes und die damit verbundene Analyse intraphrastischer konjunktionsloser Verknüpfungen ist vor allem aufgrund der neu gewählten Perspektive bemerkenswert. So stellt die Differenzierung innerhalb der sogenannten geschlossenen Struktur konjunktionsloser Verbindungen zumindest auf formaler und ansatzweise auch auf semantischer Ebene die Heterogenität derartiger Verknüpfungen heraus; weitergehende Charakteristika z.B. auf kommunikativ/pragmatischer Ebene sowie eine genauere topologische Bestimmung einzelner Verbindungen im Bereich asyndetischer Verknüpfungen bleiben jedoch unberücksichtigt.

Durch die verschiedenen, nur teilweise kongruenten Oppositionspaare auf den unterschiedlichen Klassifikationsebenen verliert der Ansatz im ganzen außerdem erheblich an Übersichtlichkeit.⁶⁶

Auch die primäre Klassifikationsbasis Offenheit/Geschlossenheit erfüllt nur z.T. den Anspruch einer klaren strukturellen Beschreibung, da sich u.a. die Frage stellt, ob dieses Kriterium, das über "keine speziellen grammatischen Mittel" verfügt, nicht doch eher als semantisch zu bezeichnen sei.⁶⁷ Gabka (1989) erwähnt in diesem Zusammenhang auch die mögliche Willkür bei der Festlegung einer offenen/geschlossenen Struktur.⁶⁸

Grundsätzlich kann auch der Gleichsetzung konjunktionsloser und konjunktionaler Sätze des offenen Strukturtyps und der damit verbundene Verweis auf die fakultative Verwendung einer Konjunktion nicht zugestimmt werden, da eine derartige Prämisse u.a. funktionale Differenzen beider Strukturen völlig außer acht läßt. Dementsprechend kann auch der Verwen-

⁶³ S. Belošapkova (1967, 141; 1989, 767), AG 70 (1970, 736 u. 739)

⁶⁴ S. Belošapkova (1967, 141); in Belošapkova (1989) liegt derselbe Ansatz in modifizierter Form vor.

⁶⁵ S. Belošapkova (1967, 143; 1989, 769), AG 70 (1970, 739f.)

⁶⁶ So ist z.B. nur bedingt nachvollziehbar, daß Belošapkova zwar die konjunktionslosen Sätze einerseits außerhalb der Opposition Ko-/Subordination ansiedelt, andererseits aber generell Sätze mit offener Struktur als speziellen koordinativen Typ erfaßt. Vgl. hierzu auch Gabka (1989, 151)

⁶⁷ S. AG 70 (1970, 739f.); vgl. hierzu auch Izarenkov (1990, 46)

⁶⁸ S. Gabka (1989, 151)

derung des Kriteriums Offenheit/Geschlossenheit als primäres Typisierungsmerkmal innerhalb des komplexen Satzes nicht zugestimmt werden, denn die Opposition syndetisch/asyndetisch ist zweifelsohne gewichtiger als die der Offenheit/Geschlossenheit. Nicht zuletzt dies dürfte u.a. der Grund dafür gewesen sein, daß Belošapkovas Theorie im Gegensatz zur AG 70 in der AG 80 schon keine Anwendung mehr fand und in Arbeiten nur noch in Teilen aufgegriffen wurde.

So z.B. bei Sokolova (1982; 1983; 1986) und Dorošenko (1981).⁶⁹ Dorošenko nimmt als (einziges) konstitutives definitorisches Merkmal des BSP die Abwesenheit von "Konjunktionen" und "konjunktionale Wörter" an⁷⁰, wobei die genaue Extension beider Termini allerdings unklar bleibt. Der Unterschied zwischen konjunktionalem und konjunktionlosem Satz äußert sich für ihn - außer in der Indifferenz des BSP bezüglich Ko- und Subordination⁷¹ - in bestimmten grammatischen Spezifika beider Typen: die Art der Verbindung sei in ersterem durch Konjunktionen und konjunktionale Wörter "grammatisch", in letzterem durch bestimmte Mittel wie aspektuell-temporale und modale Interrelationen zwischen den prädikativen Komponenten, lexikalische Elemente etc. "grammatikalisiert". Im konjunktionalem Satz seien die prädikativen Komponenten durch die formalen Verbindungsmittel "grammatisch" in Relation gesetzt und deshalb "nicht-autogrammatisch", also nicht syntaktisch autonom, während im BSP die prädikativen Komponenten "autogrammatischen" Status besäßen. Im Hinblick auf ein genaueres bzw. differenzierteres Verständnis intraphrastischer asyndetischer Verknüpfungen wird aber nur unzureichend deutlich, was genau die sogenannten "grammatikalisierten Mittel" im BSP sein können und welche Funktion diesen ggf. zukommt.⁷²

Eine der wohl aufschlußreichsten Arbeiten zum konjunktionlosen komplexen Satz ist Širjaevs Monographie "Bessojuznoe složnoe predloženie v sovremennom russkom jazyke" (1986). In der Tradition Pospelovs stehend liegt Širjaevs Intention neben der Beschreibung (logisch-) semantischer Charakteristika konjunktionloser Verbindungen und der Darstellung der Distribution in verschiedenen sprachlichen Bereichen (*RR* und *KLJa*)⁷³ vornehmlich in der Bestimmung des sogenannten BSP als eigenem Satztyp.

⁶⁹ Dorošenkos Dissertation befaßt sich zwar mit konjunktionlosen komplexen Sätzen im Ukrainischen, greift jedoch fast ausschließlich auf russische Arbeiten zurück und charakterisiert im theoretischen Teil den BSP ohne spezielle Modifikation für das Ukrainische; d.h. er sieht offensichtlich die theoretische Basis für die russische und ukrainische Sprache als äquivalent an. Die Frage, inwiefern einer solchen Annahme uneingeschränkt zugestimmt werden kann, soll an dieser Stelle nicht weiter verfolgt werden. Entscheidend für unsere Zwecke ist, daß Dorošenko sich theoretisch auf den Rahmen von Arbeiten zum Russischen beschränkt und diese nicht speziell für das Ukrainische modifiziert.

⁷⁰ S. Dorošenko (1981, 8)

⁷¹ S. Dorošenko (1981, 12f.)

⁷² Zur Kritik an Dorošenko vgl. Širjaev (1986, 36f.)

⁷³ *RR* = *Razgovornaja reč'*; *KLJa* = *Kodifirovannyj literaturnyj jazyk*.

Diese Bestimmung konzentriert sich vor allem auf die syntaktische Ebene, d.h. auf die Determination der "syntaktischen Form" des BSP, die aufbauen soll 1. auf der Bestimmung der grammatischen Form des BSP, 2. auf der Bestimmung der Position der syntaktischen Formen des BSP im System anderer syntaktischer Formen und 3. auf der Bestimmung des lexikalisch-semantischen Materials, das der Realisation der syntaktischen Form dient.⁷⁴

Ausgehend von dieser allgemeinen Bestimmungsebene bemüht sich Širjaev um eine Determination der "syntaktischen Form des BSP" mittels Intonation. Die Interrelation zwischen Intonation und syntaktischer Form sieht er in der intonatorischen Explikation der "semantisch-syntaktischen Nicht-Abgeschlossenheit der vorletzten prädikativen Einheit" im BSP;⁷⁵ im Gegensatz zu Peškovskij ist er also nicht der Ansicht, daß die Intonation die semantischen Relationen in konjunktionslosen Verbindungen differenziere. Unter Einbeziehung der Intonationstheorie von Bryzgunova⁷⁶ stellt Širjaev fest, daß für den BSP besonders die Intonationskonstruktionen (IK) 1 und 3 von Bedeutung seien. Während die IK-1 die syntaktische und semantische Abgeschlossenheit einer Aussage markiere, werde durch die IK-3 bei der nicht-letzten prädikativen Einheit die Nicht-Abgeschlossenheit angezeigt. Dieses Signal erachtet Širjaev als syntaktisches Mittel mit folgender "syntaktischer Bedeutung": a) nimm zur Kenntnis, daß die prädikativen Konstruktionen miteinander durch den Sinn verbunden sind, b) finde die Sinnrelationen zwischen den prädikativen Konstruktionen mittels ihres Inhalts, c) schenke diesen Relationen besondere Aufmerksamkeit. Diese syntaktische Bedeutung will er unter dem Begriff "Aktivierung der Sinnrelationen" subsumiert wissen.⁷⁷

Die der Intonation zugeschriebene Funktion könne jedoch auch von anderen "nicht-formalen" Mitteln übernommen werden. Darunter versteht er die Verbvalenz, synsemantische Wörter im ersten Teil der Konstruktion und "starke" semantische Relationen zwischen den Konstituenten, wobei er - zumindest bei den ersten beiden Mitteln - Belošapkovas (1967) bzw. auch Kirpičnikovas (1973) Charakteristik der BSP mit sogenannter typisierter Struktur als Basis genommen haben dürfte. In diesen drei Fällen will er das Kompensationsprinzip Peškovskijs als umgekehrt verstanden wissen, d.h. die intonatorische Nicht-Abgeschlossenheit als Signal für die Aktivierung der Sinnrelationen sei hier, da durch andere Kennzeichen ersetzt, nicht mehr notwendig.⁷⁸ Um auch der geschriebenen Sprache gerecht zu werden, versucht Širjaev verschiedene Interrelationen zwischen Intonation und Interpunktion darzustellen, wobei die Intonation weiterhin als Beschreibungsbasis dient.

⁷⁴ Širjaev (1986, 5)

⁷⁵ S. Širjaev (1986, 45). Innovativ ist diese Annahme prinzipiell allerdings nicht. So führt z.B. bereits Bulachovskij (1952) die intonatorische Nicht-Abgeschlossenheit des ersten Teils eines konjunktionslosen komplexen Satzes als Indikator für die Interrelation der Konstituenten an (339).

⁷⁶ Bryzgunova ist Autorin für das Kapitel "Intonation" in der AG 80 (1982, I, 96-122)

⁷⁷ S. Širjaev (1986, 43)

⁷⁸ S. Širjaev (1986, 47ff.)

Deutlich erkennbar steht hinter diesem Versuch, das Bestreben intraphrastische konjunktionslose Verbindungen als einen ganz speziellen und genau bestimmbar Satztyp innerhalb des Systems des komplexen Satzes auszuweisen und mit Hilfe der Intonation eine Art Hyperkriterium für diesen Zweck zu schaffen. Um dieses Hyperkriterium trotz der unterschiedlichen Arten "konjunktionsloser" Verknüpfungen aufrecht erhalten zu können, muß Širjaev - wie eben erwähnt - eine Umkehr des Kompensationsprinzips von Peškovskij annehmen, negiert dabei aber völlig die inhaltliche und funktionale Heterogenität der von ihm pauschal als BSP bezeichneten Verknüpfungen.

Außerdem indiziert die Intonation zur "Aktivierung der Sinnrelationen" prinzipiell nur, daß ein Satz noch nicht zu Ende ist, ebenso wie dies Doppelpunkt, Gedankenstrich oder Semikolon (mit abnehmender Intensität) tun. Bei der Annahme der Aktivierung der Sinnrelationen mittels Intonation läßt Širjaev aber eine gerade für die Erfassung asyndetischer Verknüpfungen unabdingbare Dimension prinzipiell außer acht, nämlich die des Textes.⁷⁹

Deshalb nimmt er auch nur ungenügend zur Kenntnis, daß innerhalb eines Textes immer⁸⁰ eine Anweisung an den Rezipienten besteht, nach Relationen zwischen prädikativen Einheiten bzw. Propositionen zu suchen.⁸¹ Inwieweit dies spezielle semantische Relationen oder "nur" thematische Beziehungen sind, hängt jedoch nicht primär von der Intonation bzw. von Interpunktionszeichen ab.

So merkt bereits Belošapkova (1967) im Hinblick auf die Intonation als Kriterium für die Erfassung konjunktionsloser Verbindungen als eine "kommunikative Einheit", also als komplexen Satz, kritisch an:

Ešče bolee trudn vopros o granice meždu složnym predloženiem i sočetaniem otdel'nych predloženij (osobenno v sfere bessojuzija [Hervorhebung von mir, A.B.]). Intonacionnyj kriterij v ustnoj reči i punktuacionnyj v pis'mennoj, kak izvestno, javljajutsja ne vpolne nadežnymi pokazateljami granic predloženij kak komunikativnych edinic.⁸²

Širjaev versucht die mit dem Merkmal der Intonation verbundenen Probleme u.a. zu umgehen, indem er zwischen "markanter" und "nicht-markanter" Intonation differenziert. So könnten z.B. mit Komma verbundene Konstruktionen sowohl durch die IK-1 als auch die IK-3 wiedergegeben werden, wobei es sich im ersten Fall nicht um einen BSP handle, sondern um zwei Sätze im Text.⁸³ Welche IK gewählt werde, hänge davon ab, ob die semantischen Relationen aktiviert werden sollten oder nicht; außerdem sei die IK-3 in solchen Fäl-

⁷⁹ Zwar verwendet er den Begriff "Text", jedoch nur im Rahmen der Opposition von intra- und transphrastischen Verbindungen, wobei mit "Sätze im Text" letztere gemeint sind.

⁸⁰ Ausgehend von einer "normalen" Kommunikationssituation; s. auch van Dijk/Kintsch (1983, 133)

⁸¹ S. Kap. 3.8.

⁸² Belošapkova (1967, 24)

⁸³ S. Širjaev (1986, 53)

len nicht-markant und der konjunktionslose komplexe Satz in der "Nähe des Textes" anzusiedeln.⁸⁴

Naheliegender erscheint mir in diesem Zusammenhang die Frage, anhand welcher Kriterien der Rezipient eines Textes dies erkennen soll bzw. ob dies nicht im Endeffekt dafür spricht, daß der Intonation im Vergleich zur semantischen Ebene nur eine untergeordnete Rolle zukommt. Zwar erwähnt Širjaev die Relevanz der inhaltlichen Seite asyndetischer Verknüpfungen und versucht dem mit Verweis auf die sogenannten "nicht-formalen Mittel zur Aktivierung der Sinnrelationen" Rechnung zu tragen (wobei er zu diesen Mitteln, wie erwähnt, "starke" semantische Relationen zwischen den Prädikaten zählt), dies führt jedoch zu weiteren systemimmanenten Defiziten. Denn, folgt man Širjaevs allgemeinen Ausführungen, daß in einem Fall, in dem nicht-formale Marker die Intonation kompensieren, die Sinnrelationen trotz intonatorischer Abgeschlossenheit innerhalb der Konstruktion aktiviert seien, so könnte man folgendes daraus schließen: Da Punkt und IK-1 korrelieren, kann in Konstruktionen mit nicht-formalen Markern ein Punkt gesetzt werden und dennoch eine Aktivierung der Sinnrelationen vorliegen; wenn aber die Sinnrelationen aktiviert sind, handelt es sich, laut Širjaev, um einen BSP. Folglich könnte bzw. müßte trotz Trennung durch einen Punkt in derartigen Fällen ein BSP angenommen werden.⁸⁵ Die Explikation dieser logischen Konsequenz versucht Širjaev jedoch, obgleich auf die Relativität der Zeichensetzung verweisend, zu vermeiden und damit auch die Erörterung der Frage nach der Grenze zwischen Satz und Text. Hinzukommt, daß die genauen Interrelationen zwischen Intonation, Interpunktion und nicht-formalen Markern ungeklärt bleiben.

Die genannten Kritikpunkte stellen Širjaevs Postulat der speziellen syntaktischen Form des BSP m.E. in Frage. Dies betrifft neben den bisher genannten Punkten auch das dritte Merkmal der "syntaktischen Bedeutung 'Aktivierung der Sinnrelationen'".⁸⁶ Denn asyndetische Verknüpfungen dienen z.T., wie noch zu sehen sein wird, gerade dazu, zu vermeiden, daß den Sinnrelationen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird und nicht *vice versa*. Außerdem existieren Typen asyndetischer Verknüpfungen, für die dieses Merkmal nicht relevant ist.

Auf semantischer Ebene unterscheidet Širjaev zwei Grundtypen des konjunktionslosen komplexen Satzes, basierend auf einer die semantischen Relationen bezeichnenden "Metasprache": 1. Sätze mit differenzierten semantischen Relationen, d.h. Sätze, die mit einem Terminus der Metasprache charakterisiert werden können, und 2. Sätze mit nicht-diffe-

⁸⁴ S. Širjaev (1986, 53)

⁸⁵ Interessanterweise demonstriert Širjaev dies praktisch selbst, wenn er anführt, daß u.a. bei synsemantischen Worten trotz aktivierter Sinnrelationen IK-1 vorliegen kann und zur Illustration folgendes Beispiel anführt: *Pogoda tam byla takaja. Každyj den' objazatc'no liven' posle obeda.* (1986, 48). Ob der Punkt hier nur zur Verdeutlichung der IK-1 dient oder ob hier ein konkretes Textbeispiel vorliegt, läßt er bezeichnenderweise offen.

⁸⁶ S. Širjaev (1986, 43)

renzierten semantischen Relationen, d.h. Sätze, die mit mehreren metasprachlichen Termini bezeichnet werden müssen. Etwas unglücklich ist hierbei die Auswahl der in der sogenannten Metasprache verwendeten Bezeichnungen, die weitestgehend mit bereits in der Syntax etablierten Termini zusammenfallen, so z.B. "Relationen des Grundes", "Relationen der Folge" etc.⁸⁷ Obgleich Širjaev die Anwendbarkeit der Terminologie sowohl auf den konjunkionalen als auch den konjunktionslosen komplexen Satz unterstreicht, möchte er dennoch das System der semantischen Relationen im BSP als durchaus autonom verstanden wissen.⁸⁸

Basierend auf Arutjunova unterscheidet Širjaev drei logisch-semantische Typen von semantischen Relationen im BSP: a) Sätze mit propositionalen Relationen, b) Sätze mit deutlich artikuliertem Ausdruck (*razdel'noe vyraženie*) von Modus und Proposition, und c) Sätze mit "verringertes Identität"; mit letzteren sind temporale, lokale, identifizierende, erläuternde (*ob-jasnitel'nye*) und erklärende (*pojasnitel'nye*) Beziehungen gemeint.⁸⁹ Diese Klassifikation liefert, ebenso wie die zuvor angesprochenen Merkmale, relevante Faktoren für die Charakteristik potentiell asyndetischer Verknüpfungen. Generell läßt sich jedoch feststellen, daß Širjaev prinzipiell einem strikten aristotelischen Definitionsprinzip des BSP folgt, das nach wie vor sehr auf formale Gesichtspunkte fixiert ist. So läßt u.a. folgendes von ihm als BSP angeführtes Beispiel Zweifel an der Richtigkeit seines Verständnisses des mit BSP bezeichneten Bereichs aufkommen.

(2) Pogoda u nas zdes' ustanovilas' takaja: každyj den' byvaet dožd'.⁹⁰

Rein formal gesehen mag dieser Satz zwar ein BSP sein sein, da keine Konjunktion in der Verbindung vorhanden ist, Širjaev selbst betont jedoch die Relevanz des "impliziten Sinns" für die semantische Struktur des BSP.⁹¹ In derartigen Verbindungen läßt sich aber keine Relation finden, die implizit vorliegt.

Ähnliche Unklarheiten bezüglich der Festlegung, welche Verknüpfungen Širjaev überhaupt als "konjunktionslose komplexe Sätze" anführt, zeigen sich auch an anderer Stelle. So im Zusammenhang mit der Diskussion um Ko- und Subordination im komplexen Satz: Da Wörter wie *odnako* und *zato* seines Erachtens keine koordinierende Funktion ausüben können, hält er die durch sie verbundenen Sätze für konjunktionslose, in denen die semantischen Relationen durch "spezielle Worte" ausgedrückt werden; gleiches gilt für Sätze mit *poëtomu* und *sledovatel'no*.⁹² Diese Lexeme auf der von Širjaev vorgeschlagenen Basis von den Konjunktionen auszugrenzen und somit durch sie realisierte Verknüpfungen als BSP zu er-

⁸⁷ Vgl. hierzu auch Izarenkov (1990, 50)

⁸⁸ S. Širjaev (1986, 52)

⁸⁹ S. Širjaev (1986, 78ff.)

⁹⁰ S. Širjaev (1986, 85)

⁹¹ S. Širjaev (1986, 8)

⁹² S. Širjaev (1986, 22f.)

achten, ist sehr problematisch, da diese Lexeme zweifelsohne (auch) als satzverbindende Elemente fungieren. Hinzu kommt, daß Širjaev eine fundierte Verifikation seiner These schuldig bleibt, zumal derartige Verbindungen inkonsequenterweise nicht weiter analysiert werden.⁹³

In denselben Problembereich gehört Širjaevs Verwendung von Beispielen wie

(3) Sdam ékzameny/vse ravno ne poedu otdychat'.⁹⁴

Eine Konstruktion wie (3) hält er für einen "konjunktionslosen komplexen Satz mit konzessivem Charakter", obwohl *vse ravno* als eindeutiger Konnektor der betreffenden semantischen Relation dient.⁹⁵

Insgesamt gesehen bietet, wie bereits erwähnt, Širjaevs Analyse relevante und verwertbare Anhaltspunkte zur Charakteristik asyndetischer Verknüpfungen.⁹⁶ Sie ist jedoch nicht frei von theoretischen Mängeln. Als besonders auffällig erweist sich die Mißachtung/Nivellierung offensichtlicher Differenzen sogenannter konjunktionsloser Verbindungen zugunsten einer (mehr oder minder) formalen Definition, die dadurch "konjunktionslose" Verknüpfungen als **einen** komplexen Satztyp ausweisen möchte.

Defizite in der Erfassung konjunktionsloser Verknüpfungen zeigen sich des weiteren darin, daß sich die an die Definition anschließende Typologie auf rein semantische Kriterien beschränkt.⁹⁷ Kommunikativ-pragmatische Kriterien werden weder zur Bestimmung noch zur Charakteristik des BSP herangezogen.

Besonders die letztgenannten Aspekte sind übrigens ein für alle bisher angesprochenen Arbeiten typisches Defizit: sie fassen völlig heterogene Phänomene unter dem Terminus BSP zusammen und operieren dabei hauptsächlich auf einer, höchstens zwei sprachlichen Ebenen.

Um relevante Aussagen über Extension, Form, Inhalt und Funktion asyndetischer Verknüpfungen treffen zu können, erweist es sich aber - wie noch zu sehen sein wird - als unerlässlich, syntaktische, semantische, aber auch pragmatische/kommunikative und textuelle Faktoren zu berücksichtigen.

⁹³ S. Širjaev (1986, 22); Gleichmaßen kritisch äußert sich hierzu auch Kolosova (1989, 149)

⁹⁴ Širjaev (1986, 56)

⁹⁵ Vgl. hierzu auch Kolosova (1989, 150)

⁹⁶ Auch bezüglich der Verwendungsweisen des BSP bzw. seiner unterschiedlichen Typen in den verschiedenen Sprachstilen (RR u. KLJa) gibt Širjaevs Arbeit einen guten Überblick. Da dieses Thema jedoch nicht Gegenstand meiner Untersuchung ist, verzichte ich auf eine nähere Erläuterung dieses Phänomens.

⁹⁷ Auch Izarenkov (1990, 51) und Jurovskij (1996, 27) äußern sich kritisch zur ausschließlich semantischen Klassifikation.

Bemüht um eine Inklusion formaler, semantischer und kommunikativer Aspekte⁹⁸ bei der Charakteristik des sogenannten BSP ist Izarenkov (1990).⁹⁹ Auf dieser Basis will er bestimmen, ob der BSP eine einheitliche syntaktische Einheit - im Gegensatz zu Satzfolgen im Text - bildet und in welcher Relation er zum konjunktionalem komplexen Satz steht; es handelt sich also um einen weiteren Versuch, den BSP als eigenen Satztyp zu erfassen.

Die formal-grammatische Struktur des komplexen Satzes wird, so Izarenkov, aufgrund der Art der prädikativen Einheiten innerhalb der Konstituenten determiniert, sowie den Verbindungsmitteln zwischen ihnen; ausgedrückt wird die formal-grammatische Struktur in typischen formalen Satzmodellen.¹⁰⁰ Als (formale) Verbindungsmittel im BSP nennt Izarenkov die Interrelation der temporal-aspektuellen Formen und des Modus der Prädikate, die Reihenfolge der Konstituenten, lexikalische Elemente und die Intonation. Deutliche Parallelen werden hier zu Dorošenko (1981) sichtbar, dem er auch terminologisch folgt, indem er diese Komponenten als "grammatikalisierte" Mittel bezeichnet.¹⁰¹

Die an einem Beispiel illustrierten temporal-aspektuellen und modalen Interrelationen im BSP, welche die AG 80 noch weitaus ausführlicher darstellt, sind m.E. wenig aussagekräftig, da sie zum Großteil mit denen im konjunktionalem Satz kongruieren, also kein für den BSP spezifisches Charakteristikum darstellen.

Auch der von Izarenkov angeführte Verweis auf die im Vergleich zum konjunktionalem Satz geringeren kombinatorischen Fähigkeiten, die ihm zufolge die Ausdrucksmöglichkeit verschiedener Teilbedeutungen einer semantischen Relation (z.B. der temporalen) einschränken, überzeugt im dargestellten Rahmen nur bedingt.¹⁰²

Hinsichtlich der Intonation nimmt Izarenkov eine Art Zwischenstellung zwischen Peškovskij (1956) und Širjaev (1986) ein. Als Funktion der Intonation im BSP nennt er die "Aktivierung" (vgl. Širjaev) und "Differenzierung" (vgl. Peškovskij) der semantischen Relationen zwischen den Konstituenten.¹⁰³ Der lexikalisch-semantische Inhalt sei zwar im konjunktionalem und konjunktionslosen komplexen Satz zur Bildung der semantischen Relationen gleichermaßen wichtig, im BSP aber, in dem eindeutige Marker (Konjunktionen, konjunktionale Worte) zur Determinierung der Relationen fehlten, trete die Intonation als differenzierendes Mittel auf bzw. die Intonation zusammen mit anderen sogenannten grammatikalisierten Mitteln.

⁹⁸ S. Izarenkov (1990, 4)

⁹⁹ Seine Arbeit versteht sich zwar aufgrund der methodischen Hinweise im zweiten Teil auch als Arbeitsgrundlage für Lehrzwecke, weist aber einen umfangreichen Teil zur Theorie des BSP auf.

¹⁰⁰ S. Izarenkov (1990, 4)

¹⁰¹ S. Izarenkov (1990, 19)

¹⁰² S. Izarenkov (1990, 13)

¹⁰³ S. Izarenkov (1990, 15)

An diesem Ansatz ist vor allem zweierlei zu bemängeln: Erstens werden, ohne daß dies weiter erläutert wird, bestimmte Intonationen mit bestimmten Interpunktionszeichen gleichgesetzt, und zweitens gibt Izarenkov als Beispiel für die angeblich differenzierende Funktion der Intonation praktisch nur die Unterscheidung zwischen "aufzählender" und "nicht-aufzählender" Intonation an.¹⁰⁴

Zur formal-grammatischen Struktur merkt Izarenkov an, daß die Teile der konjunktionslosen komplexen Sätze "in der absoluten Mehrheit" dem Strukturschema von einfachen Sätzen entsprechen. Bei einigen Typen des BSP lägen allerdings strukturelle Eigenschaften vor, durch die sie sich von einfachen Sätzen im Text unterscheiden würden. Als Beispiel nennt er konjunktionslose Sätze, in denen der erste Teil "formal-unvollständig" sei, womit er nichts anderes als die Valenz des Verbs im ersten Teil meint, die z.B. Širjaev (1986), wie bereits gezeigt, unter den "nicht-formalen Mitteln zur Aktivierung der Sinnrelationen" einordnet.¹⁰⁵

Ohne auf das Problem eingehen zu wollen, ob Valenz eher als formales oder als semantisches Phänomen zu klassifizieren ist, wird generell noch die Frage zu beantworten sein, ob und inwiefern derartige Konstruktionen (z.B. mit *skazat'*) überhaupt zum Kernbereich der asyndetischen Verknüpfung gehören.

Deutliche Differenzen zwischen konjunktionslosen komplexen Sätzen und Satzfolgen im Text lassen sich für Izarenkov auch in Sätzen erkennen, in denen - um in seiner Diktion zu bleiben - der zweite Teil die Bedeutung einer Komponente des ersten Teils erschließe; dies sind, anders gesagt, Sätze mit - im weitesten Sinne - kataphorischen Elementen. Auch hier greift Izarenkov - wenn auch ohne Verweis - auf bereits Bekanntes zurück: Kirpičnikova (1954)¹⁰⁶ behandelt in ihrer Dissertation derartige BSP als besondere Typen mit lexikalischen Elementen in der "Qualität von syntaktischen Verbindungsmitteln" der Konstituenten, Belošapkova (1967; 1989) charakterisiert sie als BSP mit typisierter Struktur, und Širjaev (1986) erwähnt sie wiederum bei den sogenannten nicht-formalen Mitteln.

Zweifelsohne weisen derartige Verbindungen Besonderheiten bezüglich ihres Verbindungspotentials auf, aber erstens sind derartige Konstruktionen im transphrastischen Feld nicht ausgeschlossen¹⁰⁷, und zweitens stellt sich wiederum die Frage, ob wir es hier überhaupt mit typischen asyndetischen Verknüpfungen zu tun haben.

¹⁰⁴ Diese Unterscheidung erinnert deutlich an die von Širjaev (1979) im Rahmen seiner Untersuchung von Intonation und Interpunktion erwähnte Möglichkeit, binäre Konstruktionen in Abhängigkeit von Interpunktion bzw. Intonation sowohl als aufzählend als auch nicht-aufzählend zu interpretieren, obgleich Izarenkov diese Quelle nicht erwähnt.

¹⁰⁵ Wie schon an anderer Stelle verweist auch hier Izarenkov nicht auf Širjaev; diese fehlenden Hinweise, die relativ häufig bei ihm zu bemerken sind, stellen ein ärgerliches Manko von Izarenkovs Arbeit dar.

¹⁰⁶ Ihre Arbeiten werden im Anschluß besprochen.

¹⁰⁷ S. dazu Izarenkov selbst (1990, 11)

Auf semantischer Ebene beschreibt Izarenkov die Beziehungen zwischen den Komponenten des BSP unter Bezug auf die Theorie des sprachlichen Handelns von Leont'ev (1969; 1969a).¹⁰⁸ Die prinzipielle Ähnlichkeit zwischen konjunktionalem und konjunktionslosem komplexen Satz sieht Izarenkov darin, daß beide im allgemeinen denselben "Gegenstand der Widerspiegelung" ("predmet otaženija") haben¹⁰⁹, also dasselbe darstellen. Aufgrund dessen existiere eine "Annäherung der grammatischen Systeme" beider, so daß sie als "kommunikative syntaktische Einheiten" einer Ebene, nämlich des komplexen Satzes, gelten könnten.¹¹⁰ Unterschiede in der Wiedergabe des "Inhaltes der materiellen und ideellen Welt" seien - wie er etwas vage formuliert - eher von konkreter, partieller Art.¹¹¹

Die Relationen zwischen den Komponenten würden im konjunktionalem Satz durch Konjunktionen angezeigt, im BSP dagegen durch die Intonation - auf die Problematik letzterer Annahme habe ich schon hingewiesen. Analog erfolge die Differenzierung der semantischen Relationen, im BSP komme zur Intonation noch der Kontext hinzu. Auftretende semantische Vagheiten könnten im konjunktionalem Satz z.T. durch die Konjunktionen aufgehoben werden, im BSP dagegen könne man im Vergleich zum konjunktionalem Satz von einer "bestimmteren, markanteren Semantik der Teile"¹¹² ausgehen. Was genau diese "markantere" Semantik ausmacht, läßt Izarenkov allerdings weitgehend im unklaren und weist andererseits daraufhin, daß die semantischen Relationen im BSP z.T. nur schwer eindeutig bestimmbar seien.¹¹³

Bei der Beschreibung der kommunikativen Eigenschaften des konjunktionslosen komplexen Satzes erachtet Izarenkov die "einheitliche kommunikative Aufgabe" und die damit verbundene Konstitution einer kommunikativen Einheit als charakteristisch für alle konjunktionslosen komplexen Sätze.¹¹⁴ Demzufolge sei eine kommunikative Einheit selbst dann gegeben, wenn im BSP unterschiedliche Illokutionsstrukturen vorlägen. Eine derartige Auffassung ist sicher korrekt¹¹⁵, aber erstens grenzt dies konjunktionslose komplexe Sätze nicht eindeutig von konjunktionalem ab, und zweitens führt Izarenkovs Auffassung von "Text", welche den Text als Basiseinheit sprachlichen Handelns ignoriert, dazu, daß er offensichtliche Parallelen zwischen intra- und transphrastischen Verbindungen nicht genügend berücksichtigt und somit nicht erkennt, daß transphrastische Verbindungen ebenfalls als ein "Handlungsakt" bzw. Sprechakt fungieren können.¹¹⁶

¹⁰⁸ Auch hier fehlt der entsprechende Verweis.

¹⁰⁹ S. Izarenkov (1990, 32)

¹¹⁰ S. Izarenkov (1990, 32)

¹¹¹ S. Izarenkov (1990, 33)

¹¹² S. Izarenkov (1990, 35)

¹¹³ S. Izarenkov (1990, 37)

¹¹⁴ S. Izarenkov (1990, 40f.)

¹¹⁵ S. dazu van Dijk (1981), Jurovskij (1996)

¹¹⁶ Bekanntlich ist allerdings die Erweiterung des Sprechaktbegriffs über die Satzgrenze hinaus nach wie vor ein ungelöstes linguistisches Problem.

Resümierend definiert Izarenkov den BSP wie folgt:

Itak, bessojuznoe složnoe predloženie - éto osobaja sintaksičeskaja edinica, sostojaščaja iz dvuch ili bolee predikativnych častej, ob-edinennyh intonacionno i semantičeski i funkcionirujuščich kak edinoe kommunikativnoe celoe (vyskazyvanie).¹¹⁷

Ebenso wie bei den anderen Vertretern der Linie Pospelovs fällt auch hier auf, daß trotz des teilweise angesprochenen heterogenen Charakters der "konjunktionslosen" Verbindungen unbeirrt die These vertreten wird, daß diese im intraphrastischen Bereich einen ganz bestimmten Satztyp im Paradigma des komplexen Satzes darstellten. Folglich wird auch nicht der Versuch unternommen, zwischen mehr oder weniger asyndetischen Verbindungen zu unterscheiden.

Wie bei Širjaev fällt außerdem auf, daß aufgrund des unreflektierten traditionellen Verständnisses von Konjunktionen Verknüpfungen wie

- (4) **Lejtenant nervničal i, kažetsja, načinal zlit'sja: vse-taki bolela potrevožennaja rana i bylo otvratitel'no na duše.¹¹⁸**

unkommentiert als konzessive konjunktionslose komplexe Sätze angeführt werden.

Die von Izarenkov durchgeführte Klassifikation des BSP, die analog zu den anderen von mir der zweiten theoretischen Linie zugeordneten Arbeiten Ko- und Subordination als für den BSP nicht relevante Kategorie ansieht¹¹⁹, greift zunächst auf bereits im formal-syntaktischen Feld erwähnte Kriterien zurück, mit deren Hilfe vier strukturell-semantische Klassen gebildet werden:

1. Sätze mit formal und semantisch nicht-abgeschlossenem ersten Teil
2. Sätze mit semantisch nicht-abgeschlossenem ersten Teil
3. Sätze mit semantisch nicht-abgeschlossenem zweiten Teil
4. Sätze mit formal und semantisch abgeschlossenen Teilen.¹²⁰

Sätze des ersten Typs seien Verbindungen, in denen die Verbvalenz eine positionelle Ersetzung erfordere (z.B. verba sentiendi). Die semantische Unvollständigkeit des ersten Teils als Merkmal für die zweite Klasse ergibt sich aus einem "asemantischen" Wort im ersten Teil, das einer weiteren Erläuterung durch den zweiten Teil bedarf. Für die dritte Klasse, also Sätze mit semantisch nicht-abgeschlossenem zweiten Teil, wird kein allgemeines Kriterium genannt, sondern es werden nur bezüglich semantischer Unterklassen einzelne Kriterien an-

¹¹⁷ Izarenkov (1990, 44)

¹¹⁸ Izarenkov (1990, 86)

¹¹⁹ S. Izarenkov (1990, 53)

¹²⁰ S. Izarenkov (1990, 56)

geführt. Die Verbindung formal und semantisch abgeschlossener Teile im BSP sieht Izarenkov dadurch gegeben, daß sie ohne einander kommunikativ nicht motiviert wären.¹²¹

Als auffallend bei dieser grundlegenden Klassifikation erweist sich, daß sie - was bereits bezüglich anderer Teile seiner Arbeit zur Sprache kam, - stark an andere theoretische Ansätze angelehnt ist. So kongruieren die hier aufgestellten Klassen 1-3 fast völlig mit den bei Širjaev (1986) erwähnten BSP mit "nicht-formalen Mitteln zur Aktivierung der Sinnrelationen", und auch bei Kirpičnikova (1954) werden z.B. die Klassen zwei und drei als gesonderte Typen ausführlich analysiert. Neu allerdings ist die Verwendung der einzelnen Typen als strukturell-semantische Klassifikationsbasis für den BSP.

Innerhalb der genannten "strukturell-semantischen" Grundtypen differenziert Izarenkov den konjunktionslosen komplexen Satz mittels der "typisierten semantischen Relationen" ("tipovye smyslovye otnošenija"). Diese werden grundsätzlich nicht als homogene Gruppe gesehen, sondern können "logisch" sein, aber auch mittels der Art der Darstellung des Tätigkeitsaktes oder der Darstellung "verschiedener Seiten eines Objekts" charakterisiert werden.¹²²

Gerade durch diese Mischung von Kriterien ergeben sich allerdings klassifikatorische Unklarheiten. So ist z.B. die Trennung zwischen der Relation der "kausalen Begründung" und der Relation "Behauptung-Argument" nur bedingt nachvollziehbar. Ähnlich diffus sind z.T. auch die anderen Arten von Relationen charakterisiert, wie z.B. die finale Relation (im Vergleich zur kausalen) und die konditional-konsekutive Relation (im Vergleich zur temporalen).¹²³ Nicht ganz deutlich wird somit im Endeffekt, wieviele Typen von BSP Izarenkov annimmt, zumal nicht genau zu differenzieren ist, ob es sich teilweise um eine oder mehrere Klassen von Verbindungen handelt.¹²⁴

Izarenkovs Bemerkungen zu den kommunikativen Charakteristika innerhalb der einzelnen semantischen Klassen sind, wenn auch z.T. nur kurz angesprochen, durchaus relevant, zumal eine derartige Beschreibung bezüglich des BSP in andere theoretische Ansätze kaum Eingang gefunden hat. Izarenkov erläutert, welcher Art Aussagen, d.h. mitteilend, fragend o. auffordernd, durch die einzelnen Typen der konjunktionslosen komplexen Sätze gebildet werden, wobei berücksichtigt wird, welcher Teil des BSP bezüglich der kommunikativen Intention dominierend ist. Erwähnt wird auch, wie sich jeweils beide Konstituenten bezüglich ihres Informationsgehaltes verhalten, d.h. welcher Teil sich z.B. als wichtiger erweist, und ob bzw. inwiefern eine der Komponenten auch als eigenständige Aussage stehen kann.

¹²¹ S. Izarenkov (1990, 54); vgl. hierzu auch Kirpičnikova (19..), die Izarenkov hier u.a. beeinflusst haben dürfte.

¹²² S. Izarenkov (1990, 57f.)

¹²³ S. Izarenkov (1990, 86, 93, 102, 117)

¹²⁴ Vgl. Izarenkovs Beschreibung der Verbindungen mit *verba sentiendi, dicendi u. perceptionae* (1990, 29f.)

Die Beschreibung der kommunikativen "Zielstellung" des BSP, jedoch als weitere Klassifikation anzusehen, wie Izarenkov dies anstrebt, fällt allerdings schwer, da sie sich - außer im kausalen Bereich - fast ausschließlich auf den Typ "Mitteilung" ("soobščenie") beschränkt. Außerdem gibt Izarenkov kein konsequent einheitliches Raster, nach dem er die Aussagen differenziert; so finden sich neben "Mitteilung", "Frage", "Aufforderung" z.B. auch "Rat" und "Bitte", wobei auf mögliche Entsprechungen in den letzten drei Fällen nicht eingegangen wird.

Insgesamt liefert Izarenkovs Arbeit nicht zuletzt aufgrund der neu eingebrachten psycholinguistischen Sicht und der Berücksichtigung kommunikativer Faktoren durchaus relevante Aspekte für die Charakteristik intraphrastischer "konjunktionsloser" Verknüpfungen. Resümierend läßt sich jedoch feststellen, daß der traditionelle Beschreibungsrahmen nur unwesentlich überschritten wird, zumal die Inklusion der kommunikativen Ebene nur als rudimentär erachtet werden kann und folglich auch die angestrebte Definition des BSP nicht gravierend von bereits existierenden Theorien abweicht.

Zwischen den von mir als zweite und dritte Richtung bezeichneten theoretischen Perspektiven¹²⁵ ist Kirpičnikova (1954; 1956; 1960; 1973; 1974; 1976; 1976a; 1981) einzuordnen, die sich allerdings nicht einer umfassenden Beschreibung des konjunktionslosen komplexen Satzes widmet, sondern vor allem den Teilbereich analysiert, in dem bestimmte Lexeme als "syntaktische Verbindungsmittel" dienen.¹²⁶

In Bezug auf eine kategoriale Erfassung asyndetischer Verknüpfungen ist vor allem relevant, daß sie bestimmten Pronomen, Partikeln, aber auch Substantiven eine grammatische Funktion im Sinne eines Verbindungsmittels zuweist, wobei diese Lexeme ihres Erachtens jedoch keine vollständig grammatikalisierten Mittel sind, da sie nicht den Bezug zum konkreten Inhalt des komplexen Satzes verlieren.¹²⁷ Zu derartigen Satzverbindungen gehören nach Kirpičnikova erläuternde¹²⁸, explikative¹²⁹ Verknüpfungen und Verknüpfungen, die sie BSP mit Konkretisierung des Pronomens nennt¹³⁰, und die sie letztendlich, angelehnt an Belošapkova bzw. die AG 70, als BSP mit "typisierten strukturellen Eigenschaften" bezeichnet, im Gegensatz zu BSP mit "nicht-typisierter Struktur".¹³¹

Satzverbindungen mit typisierter Struktur sind für Kirpičnikova eindeutig dem konjunktionslosen komplexen Satz zuzuordnen, während Konstruktionen mit nicht-typisierter Struktur formal-grammatisch nicht von Satzverbindungen auf Textebene zu unterscheiden

125 S. Beginn des Kapitels

126 S. vor allem Kirpičnikova (1954)

127 S. Kirpičnikova (1954, 6)

128 S. Kirpičnikova (1954; 1976)

129 S. Kirpičnikova (1976a)

130 S. Kirpičnikova (1974)

131 S. Kirpičnikova (1973; 1981, 34)

und deshalb mit letzteren gleichzusetzen seien;¹³² ihre Verbindung erfolge auf semantischer bzw. kontextueller Basis.¹³³

Obgleich vor allem auf einen Teilbereich des BSP und vor allem auf die formale Ebene konzentriert, enthalten Kirpičnikovas Arbeiten einzelne wichtige Hinweise auf prinzipielle (strukturelle) Unterschiede innerhalb konjunktionsloser Konstruktionen, auf die noch zurückzukommen sein wird.

In Verbindung mit Belošapkovas Theorie haben Kirpičnikovas Untersuchungen zweifelsohne auch Einfluß auf Širjaevs (1986) und Izarenkovs (1990) Arbeiten genommen, in denen aber Kirpičnikovas differenziertes Verständnis konjunktionsloser Verknüpfungen - deren Verschiedenartigkeit sie ausdrücklich betont¹³⁴ - nicht mehr zum Ausdruck kommt.

Ähnlich wie Kirpičnikova befaßt sich auch Čajkovskaja (1988)¹³⁵ nur mit einem Teilbereich des BSP und zwar mit dem "konjunktionslosen explikativen (iz-jasnitel'noe) Satz". Für uns von Interesse ist vor allem die in diesem Zusammenhang angeführte Typologie des sogenannten BSP. Ausgangspunkt sind dabei "konjunktionslose Verbindungen prädikativer Einheiten", die sie in komplexe Sätze und nicht-komplexe Sätze differenziert. In komplexen Sätzen stehen sich aufgrund der möglichen An-/Abwesenheit "strukturell-intonatorischer Unterschiede" zu den Konjunktionalsätzen "echte" BSP und konjunktionslose Varianten des komplexen Satzes gegenüber.¹³⁶ Die konjunktionslosen Varianten des komplexen Satzes und die konjunktionslosen Verbindungen von Sätzen sind ihres Erachtens "Quasi-BSP".

Die "echten" BSP weisen im Gegensatz zu den "Quasi-BSP" - außer dem genannten Merkmal der strukturell-intonatorischen Unterschiede - ein "typisiertes" Lexem im ersten Teil auf, worunter sie sowohl z.B. *verba sentiendi, dicendi*, aber auch Substantive versteht.¹³⁷ "Echte" BSP sind für Čajkovskaja explikative, erläuternd-konkretisierende, und erläuternd-begründende, wohingegen kausale, temporale adversative etc. zu den "Quasi-BSP" zählen.¹³⁸

Als ein Merkmal für "echte" BSP zieht sie die Intonation heran, welche die intonatorische Nicht-Abgeschlossenheit des ersten Teils anzeige, eine unterteilende Pause zwischen den Konstituenten beinhalte und den erklärenden Teil als intonatorisch eigenständig ausweise, wodurch sich m.E. noch kein essentieller Unterschied zu z.B. kausalen Verbindungen ergibt.¹³⁹

¹³² S. Kirpičnikova (1973, 206)

¹³³ S. hierzu besonders Kirpičnikova (1981)

¹³⁴ S. z.B. Kirpičnikova (1973, 21; 1976a, 72)

¹³⁵ S. auch Čajkovskaja (1985)

¹³⁶ Zum Begriff der "echten" BSP s. auch Sergeeva (1984)

¹³⁷ S. Čajkovskaja (1988, 24; 163)

¹³⁸ S. Čajkovskaja (1988, 132ff.; 158)

¹³⁹ S. Čajkovskaja (1988, 116).

Weitere Merkmale sind stilistische Neutralität und die mögliche strukturelle Spezifik des zweiten Teils der Verbindung. Unter letzterem versteht sie wohl vor allem die Tatsache, daß bestimmte Verbindungen nicht durch konjunktionale substituiert werden können, wie z.B.

(5) Ja ne ponimaju: počemu on tak postupil?¹⁴⁰

Ein derartiger Standpunkt reduziert jedoch die Problematik des Verständnisses von "konjunktionslos" vor allem auf die formale Ebene und zwingt sie somit, prinzipiell ähnliche Verbindungen einerseits zu den "echten" andererseits zu den "quasi- BSP" zu zählen. So wird z.B. der folgende Satz im Gegensatz zu (5) als "quasi-BSP" angesehen.

(6) Dupal, prošloe ne zabudetsja.¹⁴¹

Etwas irreführend ist ein derartiges Merkmal desweiteren auch deshalb, weil es auch außerhalb der von ihr benannten Satztypen Verknüpfungen gibt, die keine Substitution mit einer Konjunktion erlauben, wie z.B.

(7) Vse imeet svoj konec - éta ploskaja mysl' ne davala mne pokoja.¹⁴²

Verknüpfungen wie (7) hält Čajkovskaja wiederum für "Quasi-BSP", da die erste Konstituente nicht die zweite "prognostiziere", weshalb keine "strukturell-ganzheitliche Einheit" und somit kein komplexer Satz vorläge. Ihre Benennung "quasi" bezieht sich demnach einerseits auf die Korrelation zu konjunktionalen Verbindungen, andererseits auf die Komplexität des Satzes. Hierdurch werden aber zwei unterschiedliche Charakteristika vermischt, so daß prinzipiell heterogene Verbindungen wie (6) und (7) ein- und dieselbe Benennung erhalten. Dabei bleibt unklar, inwieweit anaphorische Verknüpfungen wie (7) in bezug auf das Merkmal der Konjunktionslosigkeit genauso "echt" sind wie z.B. nicht durch Konjunktionen verknüpfbare explikative Verbindungen.

Abschließend läßt sich Čajkovskajas Vorschlag zwar als interessanter Versuch einer Typologie des BSP werten, der jedoch primär formal orientiert und - aufgrund der vorgegebenen Thematik durchaus verständlich - nur ansatzweise ausgearbeitet ist, so daß weiterführende Fragen wie z.B. nach der Korrelation zwischen der Art der Konstituenten der Verbindung und dem verknüpfenden Element zwangsläufig unberücksichtigt bleiben müssen.

In der AG 80 (1982)¹⁴³, die der dritten theoretischen Ausrichtung zum BSP zuzuordnen ist, werden konjunktionslose Satzverbindungen nicht als komplexe Sätze, sondern eher als Phänomene zwischen Satz und Text aufgefasst und dementsprechend im Kapitel "Bessojuznye soedinenija predloženij" gesondert von den komplexen Sätzen behandelt. Als Definition dieser Verbindungen gibt die AG 80 folgende Charakteristik:

¹⁴⁰ Čajkovskaja (1988, 96)

¹⁴¹ Čajkovskaja (1988, 128)

¹⁴² Čajkovskaja (1988, 161)

¹⁴³ Autorin des betreffenden Kapitels ist Kručinina; vgl. auch Kručinina (1973)

Bessojuznye soedinenija (sočetanija) predloženj - éto osobyje sintaksičeskie obrazovanija, v bol'sej ili men'sej stepeni sootnositel'nye so složnymi predloženjami, no otličajuščiesja ot nich otsutstviem sojuznoj ili mestoimenoj svjazi meždu častjami.¹⁴⁴

Eine derartige Abgrenzung von konjunkionalen bzw. syndetischen Satzverbindungen überzeugt allerdings kaum, da sie wiederum aufgrund rein formaler Kriterien, nämlich dem Fehlen einer Konjunktion bzw. eines Pronomens, stattfindet, wobei z.B. auch der Status von Verknüpfungen durch Korrelative unklar bleibt. Hinzu kommt, daß die konjunktionslosen Satzverbindungen inkonsequenterweise - und wenig verständlich - z.T. auch im Kapitel zu den konjunkionalen Verbindungen beschrieben werden.¹⁴⁵

Als Merkmal semantischer Art wird für die konjunktionslosen Satzverbindungen die semantische Interrelation bzw. einheitliche textbildende Funktion der konstituierenden Sätze der Verknüpfung genannt, wobei die AG 80 generell von analogen bzw. ähnlichen Relationen zu konjunkionalen Sätzen ausgeht, eventuelle semantische Unterschiede und kommunikative Aspekte aber völlig unberücksichtigt läßt.

Innerhalb der konjunktionslosen Verknüpfungen erfolgt eine Klassifikation in zwei Haupttypen:

1. Verbindungen mit zweiseitiger Beziehung der Teile
2. Beziehungen mit einseitiger Beziehung der Teile

Zur ersten Gruppe gehören z.B. konditionale, konzessive, temporale und auch aufzählende Verbindungen, während der zweiten Gruppe z.B. determinierende ("*opredelitel'nye*"), explikative und finale Beziehungen zugeordnet werden. Unklar bleibt indessen, was genau unter ein- bzw. zweiseitiger Beziehung verstanden werden soll.¹⁴⁶ Auch die Inklusion semantischer Gesichtspunkte vermag hier keine Abhilfe zu schaffen. So werden z.B. Sätze wie

(8) Ne govori pravdu, ne terjaj družby¹⁴⁷

zu den finalen - d.h. "einseitigen" - Verbindungen gezählt, könnten m.E. aber genau so gut unter den konditionalen und somit "zweiseitigen" subsumiert werden, wobei dies nicht die einzige klassifikatorische Unsicherheit ist.¹⁴⁸

Im Vergleich zur Beschreibung des konjunkionalen komplexen Satzes ist z.B. auffällig, daß Beziehungen, die in diesem Bereich als gleichartig verstanden werden, wie z.B. konzessive und kausale, bei der konjunktionslosen Verbindung unterschiedlich klassifiziert werden.¹⁴⁹

¹⁴⁴ AG 80 (1982, II, 634)

¹⁴⁵ Vgl. hierzu Girke/Lehmann/Weiss (1985, 60)

¹⁴⁶ Vgl. hierzu auch Širjaev (1986, 39), Izarenkov (1990, 49)

¹⁴⁷ AG 80 (1982, II, 649)

¹⁴⁸ Vgl. Širjaev (1986, 62)

¹⁴⁹ Vgl. Širjaev (1986, 39)

Die generelle Unübersichtlichkeit der Charakteristik, die zahlreiche, z.T. unnötige¹⁵⁰, Subklassen aufweist, verstärkt dieses Manko noch.

Nicht unerwähnt sollte außerdem bleiben, daß die Belege für die verschiedenen Arten konjunktionloser Satzverbindungen vor allem aus dem phraseologischen Bereich (Sprichwörter) stammen und sich somit kaum zur Repräsentation produktiver asyndetischer Verknüpfungen eignen.¹⁵¹

Auch die terminologische Abgrenzung der "Bessojuznye soedinenija predloženij" vom "Složnoe predloženie", welche vordergründig den Anschein erweckt, daß die Frage bzw. das Problem der Grenze zwischen Satz und Text in asyndetischen Verbindungen thematisiert würde, wird diesem Anspruch keineswegs gerecht: behandelt werden ausschließlich Phänomene, die innerhalb der Satzgrenze liegen.¹⁵²

Vor allem für unsere Problematik von Interesse ist der letzte hier zu nennende Kritikpunkt, nämlich die Diffusität des Begriffes "konjunktionlos". Ähnlich wie bei Širjaev und Izarenkov finden auch hier als konjunktionlose Verbindungen nicht wenige Beispiele Anwendung, in denen ohne weiteres formale Verbindungsmarker zu erkennen sind¹⁵³, so dass eigentlich von einer Zugehörigkeit zu konjunktionalen bzw. syndetischen Verknüpfungen ausgegangen werden müßte bzw. zumindest formale und/oder funktionale Affinitäten thematisiert werden sollten.

¹⁵⁰ Vgl. auch Girke/Lehmann/Weiss (1985, 65)

¹⁵¹ Vgl. dazu auch Čajkovskaja (1988, 151)

¹⁵² S. hierzu auch Girke/Lehmann/Weiss (1985, 61)

¹⁵³ S. auch Girke/Lehmann/Weiss (1985, 65)

2.2. *Složnoe sintaksičeskoe celoe/Sverchfrazovoe edinstvo*

Aufgrund der Inklusion nicht nur intra- sondern auch transphrastischer Vorkommen (potentieller) asyndetischer Verknüpfungen in die vorliegende Analyse stellt sich die Frage, ob bzw. welche theoretischen Ansätze zu größeren, d.h. satzübergreifenden Einheiten im Text existieren, die für die Definition und Charakteristik (transphrastischer) asyndetischer Verknüpfungen von Interesse sein könnten.

Da die Asyndese bzw. *bessojuzie* in der russischen Linguistik nur im Rahmen des BSP erörtert wird, fallen im transphrastischen Bereich nur die Begriffe "složnoe sintaksičeskoe celoe" bzw. "sverchfrazovoe edinstvo" auf, die als Bezeichnung für Satzverbindungen auf Textebene gebraucht werden, und die somit eventuell relevante Merkmale für transphrastische asyndetische Verknüpfungen bereitstellen könnten.

Die bezüglich dieser "komplexen Einheiten" verwendete Terminologie ist allerdings ebenso wie die entsprechenden Definitionen bei weitem nicht einheitlich. So verwendet z.B. Vostokov (1831), Lomonosov folgend, die Bezeichnung "period"¹, Potebnja (1888) gebraucht ebenso wie später Buslaev (1959) den Terminus "reč"², Vinogradov (1938) spricht von "vyzkazyvanie"³, Peškovskij (1956) von "abzac" und Solganik (1973) zieht den Begriff "prozaičeskaja strofa"⁴ vor.⁵ In der allgemeinen Verwendung durchgesetzt haben sich vor allem die von Bulachovskij (1952) eingeführte Benennung "sverchfrazovoe edinstvo"⁶ bzw. Pospelovs Bezeichnung "složnoe sintaksičeskoe celoe"⁷, wobei der letztgenannte Terminus wegen seiner stark syntaktischen Ausrichtung z.T. weniger akzeptiert wird.⁸

Bevor nun die Frage geklärt werden kann, inwiefern die "transphrastische Einheit"⁹ für die Determination intra-¹⁰ und besonders transphrastischer asyndetischer Verbindungen relevant ist, ist es notwendig, die Intension dieses Begriffes kurz zu skizzieren.

Der Annahme einer transphrastischen Einheit liegt die Auffassung zugrunde, daß Sätze prinzipiell nicht isoliert vorkommen, sondern im Verbund eines Textes.¹¹ Der Versuch einer Erfassung und Analyse derartiger Einheiten reflektiert demnach nichts anderes als die Tendenz der russischen Sprachwissenschaft zur textlinguistischen Forschung:

¹ Vostokov (1839, § 108)

² Potebnja (1888, 32), Buslaev (1959, 21f.)

³ Vinogradov (1938, 9)

⁴ Solganik (1973, 12, 94)

⁵ Zur unterschiedlichen Terminologie vgl. auch Rogožnikova (1973, 53)

⁶ Bulachovskij (1952, 392)

⁷ Pospelov (1948, 67f.)

⁸ S. dazu Gabka (1989, 197)

⁹ Zum besseren Verständnis werde ich im folgenden - außer bei "ansatzinternen" Nennungen - diesen Begriff verwenden, ohne damit eine Wertung bezüglich anderer Termini implizieren zu wollen.

¹⁰ Dies ist deshalb zu erwähnen, weil eine transphrastische Einheit auch nur aus einer längeren intraphrastischen Verbindung bestehen kann, also einem einzigen Satz.

¹¹ Text bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die geschriebene Sprache.

Izučenie složnogo celogo v teoretičeskom plane važno dlja teorii grammatiki, poskol'ku složnoe sintaksičeskoe celoe predstavljaet soboj osobuju sintaksičeskiju edinicu, v kotoroj nachodjat otraženie principy i pravila postroenija svjaznogo teksta.¹²

Gleichzeitig zeigt sich darin aber auch das Bestreben, den Text bezüglich determinierbarer Konstituenten zu differenzieren:

Esli ne govorit' o takich naibol'sich slovesnych organizacijach, kakim javljajutsja celye proizvedenija slova - stat'i, povesti, romany i pod. (...), - to nužno učytivat' vo vsjakom slučae naličie tech bol'sich čem frazy, no ešče obyknovenno otčetlivo ochvatyvaemych edinstv slovesnogo vyraženiya, v kotorych nalico byvajut konkretnye primety sintaksičeskogo charaktera, - tak nazываемые с в е р ч х ф р а з н ы е е д и н с т в а.¹³

Es wird demnach vorausgesetzt, daß die elementaren Bestandteile des Textes, d.h. Sätze, sich zu größeren Einheiten verbinden bzw. eine Gliederung des Textes mittels dieser Einheiten stattfinden kann. Der Text als Gesamtheit wird hierbei u.a. als Makrotext oder Makrosystem bezeichnet, während die transphrastische Einheit den Mikrotext bzw. das Mikrosystem darstellt.¹⁴

(...) SSC - dejstvitel'no mikrotekst; v principach ego jazykovoju organizacii projavljaetsja osnovnaja specifika organizacii teksta.¹⁵

Die Basis für die Bestimmung der transphrastischen Einheit bilden strukturelle, semantische, kommunikative und/oder intonatorische Kriterien, vgl. z.B.:

Sverchfrazovoe edinstvo. V otličie ot abzaca, granicy kotorogo vydeleny krasnoj strokoju, sverchfrazovoe edinstvo ne imeet special'nogo formal'nogo oboznačeniya. Éto rjad predloženiya, svjazannyh edinstvom smyslovogo soderžaniya i formal'nymi jazykovymi sredstvami - leksičeskimi i grammatičeskimi. Sverchfrazovoe edinstvo soderžit obektivno ograničennuju mikrotemu celikom (v otličie ot abzaca, kotoryj možet predstavljat' čast' mikrotemy).¹⁶

Da trotz der hier angesprochenen Differenz transphrastische Einheit und Absatz teilweise gleichgesetzt werden¹⁷, ist es notwendig, auf die Korrelation beider Begriffe kurz einzugehen.

In formaler Hinsicht ist der Absatz leichter determinierbar als die transphrastische Einheit, da er durch optische Absetzung im Text gekennzeichnet ist. Für die transphrastische Einheit fehlt ein derart allgemeingültiges formales Merkmal, ihre Bestimmung erfolgt - trotz auftre-

¹² Rogožnikova (1973, 53); s. auch Bondarenko (1977, 53f.)

¹³ Bulachovskij (1952, 392)

¹⁴ S. z.B. Mustejkene (1984) o. Gabka (1989)

¹⁵ Dymarskij (2000, 268)

¹⁶ Gorelikov/Magomedova (1989, 32).

Z.T. werden auch intonatorische Charakteristika angeführt, vgl. z.B. Loseva (1967, 93; 1973, 65), Gabka (1989, 196).

¹⁷ S. z.B. Peškovskij (1956, 410), Solganik (1973, 16), Sil'man (1965; 1967), Liebsch (1977)

tender Verweise auf syntaktische und intonatorische Charakteristika - primär mittels inhaltlicher Kriterien.¹⁸ Qualitative Unterschiede zwischen Absatz und transphrastischer Einheit resultieren u.a. aus dem Verständnis des Absatzes als kompositorisch-stilistisches Mittel zur Textgliederung. Die Einteilung des Textes in Absätze basiert, so Referovskaja (1989), vor allem auf dem individuellen Stil eines Autors und weist somit subjektiven Charakter auf. Im Gegensatz dazu wird die transphrastische Einheit als eher objektive Größe aufgefaßt, die nicht zuletzt aufgrund des Mikrothemas zu bestimmen ist.¹⁹

Ohne nun im einzelnen die Thesen zur Unterscheidung zwischen Absatz und transphrastischer Einheit weiter diskutieren zu wollen²⁰, gehe ich davon aus, daß beide Begriffe unterschiedliche Phänomene bezeichnen.²¹

Wie sieht nun die Korrelation zwischen Absatz bzw. transphrastischer Einheit und asyndetischer Verknüpfung aus?²²

Der Absatz dient, wie erwähnt, primär der kompositorisch-formalen Gliederung des Textes²³, und unterscheidet sich somit von der asyndetischen Verknüpfung allein schon dadurch, daß er ausschließlich in geschriebener Sprache vorkommt:

¹⁸ Vgl. hierzu z.B. Panina/Belinskaja (1987, 45), Gabka (1989, 196), Gorelikov/Magomedova (1989, 32), Fusjan (1988, 55), Referovskaja (1989, 54)

¹⁹ Vgl. Bondarenko (1977, 55), Papina/Belinskaja (1987, 42f.), Gabka (1989, 197), Gorelikova/Magomedova (1989, 27, 32), Referovskaja (1989, 54), Ševjakova (1990, 71f.)

Um thematische Divergenzen zu vermeiden, möchte ich auf die Frage, inwieweit die sogenannten transphrastischen Einheiten im Text genau determiniert werden können, d.h. ob solche Einheiten im Endeffekt als objektive textuelle Größe zufriedenstellend zu erfassen sind, nicht eingehen. Stellvertretend dazu nur die divergierenden Meinungen von Gasparov und Charčenko:

"[Man kann] davon ausgehen, daß eine 'transphrastische Einheit' tatsächlich im Sprachsystem existiert, und zwar als eine Einheit, die Sätze in sich einschließt. Aber die Untersuchung dieser Einheit stößt in Verbindung mit dem Problem der Segmentierung auf wesentliche Schwierigkeiten." (Gasparov (1976, 154f.))

"(...) tak nazyvaemoe složnoe sintaksičeskoe celoe ne predstavljat soboj jazykovej edinicy voobšče i sintaksičeskoj jazykovej edinicy v častnosti. Èto rečevaja integracija samostojatel'nych predložnij, tekstovoe obrazovanie." (Charčenko, (1974, 224))

Vgl. desweiteren Ročnjak (1972, 6), Rogožnikova (1973, 53), Kolšanskij (1984, 112), Ševjakova (1990, 65) und Gabka (1989, 197)

²⁰ So wird z.B. - entgegen der angeführten Thesen - auch der Absatz als objektive Größe aufgefaßt: "Der Absatz kann als eine syntaktische Einheit betrachtet werden, weil ihm die relevanten Merkmale einer solchen Einheit (...) und das Vorhandensein objektiver Grenzen und regulärer formaler Marker dieser Grenzen zu eigen sind." Fridmann (1992, 37); s. auch Liebsch (1977, 210f.)

Zur teilweise auftretenden diffusen Terminologie vgl. des weiteren Loseva (1967, 89) und Referovskaja (1989, 47)

²¹ Somit schließe ich mich Ševjakova (1990, 74) an: "Ne sleduet otoždestvljat' abzac i SFE kak edinicy raznurovnevye." Vgl. dazu auch Pospelov (1948), Loseva (1967), Dikareva (1968), Veličko (1970), Marov (1973), Solganik (1973), Charčenko (1974, 223), Čirkova (1975), Fusjan (1988, 56f.), Gorelikova/Magomedova (1989), Referovskaja (1983; 1989), Gabka (1989, 196f.)

²² Zwar bewegen wir uns auf einer noch nicht strikt festgelegten Basis, da wir an dieser Stelle noch von keiner endgültigen Definition (transphrastischer) asyndetischer Verknüpfungen ausgehen können, dennoch aber sollten die in Kapitel I genannten Merkmale genügen, um die angestrebte Überprüfung durchführen zu können.

²³ S. auch Čirkova (1975, 53)

Abzac - èto punktuacionnyj znak, prisuščij tol'ko pis'mennoj reči (...). On karakterizuetsja sub-ektivnoj pragmatikoj (...), i ne vseгда predstavljaet soboj logičeskoe edinstvo (...).²⁴

Mit dem Terminus "Absatz" wird darüber hinaus - was für uns eine weitaus größere Rolle spielt - nichts über die Verbindungsart von Sätzen ausgesagt, also ob konjunktionlos/konnektivlos oder nicht.

Der Umfang des Absatzes kann eine größere Anzahl von Sätzen umfassen, die Idealstruktur einer transphrastischen asyndetischen Verknüpfung besteht dagegen aus zwei Sätzen.

Bei der Betrachtung der genannten Charakteristika hinsichtlich ihrer Relevanz für die Determination und Analyse transphrastischer asyndetischer Verknüpfungen zeigen sich also kaum verwertbare Anhaltspunkte. Im Idealfall ist zwar eine Identität zwischen Absatz und transphrastischer asyndetischer Verknüpfung nicht ausgeschlossen²⁵, resümierend bleibt jedoch festzuhalten, daß sich die mit diesen Begriffen verbundenen definitorischen Absichten völlig unterscheiden.

Ähnlich sieht es auch im Hinblick auf die transphrastische Einheit aus: Während für transphrastische **asyndetische** Verbindungen Konnektive als Verbindungsmittel nicht zulässig sind, gilt dies nicht für die transphrastische Einheit. Innerhalb letzterer sind z.B. sowohl konjunktionale als auch konjunktionlose Verbindungen möglich²⁶, d.h. die Verbindungsart ist - wie beim Absatz - in keiner Weise determiniert.

Beide Termini basieren also auf unterschiedlichen Prämissen: Im Fall der transphrastischen asyndetischen Verknüpfung ist die Verbindungsart ausschlaggebend, die transphrastische Einheit dagegen wird, trotz Verweisen auf bestimmte lexikalische Elemente, morphologische Mittel etc., vor allem durch inhaltliche Kriterien bestimmt. Will man aber asyndetische Verknüpfungen nicht nur eindimensional, d.h. auf formaler Ebene bestimmen, so könnten diese inhaltlichen Kriterien, die u.a. besagen, daß (enge) inhaltliche Beziehungen zwischen den Sätzen vorliegen sollen, möglicherweise von Nutzen sein.²⁷

Diese Annahme erweist sich jedoch nur bei oberflächlicher Betrachtung als zutreffend, denn bei der Charakteristik der transphrastischen Einheit wird - nicht zuletzt wegen der größeren Varianz des Umfangs - eine andere Perspektive als bei der Verknüpfung von zwei benachbarten Sätzen eingenommen. Präziser formuliert: das bereits erwähnte Mikrothema spielt eine tragende Rolle²⁸, bzw. der inhaltliche Zusammenhalt der transphrastischen Einheit er-

²⁴ Šcvjakova (1990, 71). S. dazu auch Fusjan (1988, 56)

²⁵ Nämlich genau dann, wenn zwei Sätze asyndetisch verknüpft und zudem im Text als Absatz markiert sind.

²⁶ Vgl. dazu u.a. Pospelov (1948, 68; 1948a, 41), Luneva (1972), Pečenkina (1986), Gabka (1989, 196), Referovskaja (1989, 39).

²⁷ Zu den inhaltlichen Beziehungen der transphrastischen Einheit s. u.a. Gabka (1989, 196f.), Fusjan (1988, 55), Referovskaja (1989, 42)

²⁸ S. auch Bondarenko (1977), der sich ausführlich mit der Relation zwischen Thema und SFE im Text befaßt.

gibt sich aus dem Mikrothema.²⁹ Die (transphrastische) Asyndese dagegen ist nicht durch ein Kriterium wie das Mikrothema generell zu erfassen, bzw. erweist sich auf inhaltlicher Ebene als weitaus variabler als die transphrastische Einheit. Denn es gibt einerseits asyndetische Verknüpfungen, bei denen die Verknüpfung "enger" ist, z.B. bei zusätzlicher Existenz kausaler Beziehungen, andererseits auch "weiter", nämlich dann, wenn zwei Sätze nur über ein Makrothema bzw. das Text-thema verbunden werden können, also praktisch eine Überschreitung der transphrastischen Einheit vorliegt.

Auf kommunikativer Ebene bietet die transphrastische Einheit nur dahingehend einen Anhaltspunkt für die Bestimmung transphrastischer asyndetischer Verbindungen, daß sie - besonders in neueren Arbeiten - als Komplex mit einheitlicher kommunikativer Intention: "Nepremennoe svojstvo SSC - kommunikativnoe edinstvo."³⁰ Dieses Merkmal ist jedoch einerseits zu allgemein, um eine präzise kommunikative Bestimmung zu erlauben, andererseits trifft es möglicherweise wiederum nur auf einen Teil asyndetischer Verknüpfungen zu.

Als Schlußfolgerung bleibt demnach nur festzuhalten, daß sich weder unter Bezugnahme auf die "transphrastische Einheit" noch auf den "Absatz" zufriedenstellende Merkmale für die Erfassung (transphrastischer) asyndetischer Verknüpfungen ergeben.

²⁹ Allerdings erweist sich auch das Mikrothema nicht unbedingt als eindeutiges Kennzeichen für eine transphrastische Einheit: "Pograničnym signalom SFE sčitajut smenu mikrotem. Odnako praktika pokazyvaet, čto daleko ne vseгда tak." (Ševjakova 1990, 70).

Zu (inhaltlichen) Relationen in der transphrastischen Einheit s. auch Rogožnikova (1973, 54f.), Loseva (1967, 93; 1980, 58ff.), Fusjan (1988, 60), Gabka (1989, 196), Referovskaja (1989, 56ff.); s. z.B. auch Luneva zur Frage der "auto-" und "synsemantischen" Sätze (1972) oder Kirpičnikova (1960).

³⁰ Dymarskij (2000, 269). S. auch Ševjakova (1990, 65), Referovskaja (1989, 41)

2.3. Konjunktionslose/Asyndetische Verknüpfungen im Satz

Der Vergleich des Interesses an (intraphrastischen) konjunktionslosen bzw. asyndetischen¹ Satzverbindungen in der russischen Sprachwissenschaft mit "westlichen"² Verhältnissen ergibt ein erstaunlich asymmetrisches Bild: Während die russische Sprachwissenschaft eine Fülle an Arbeiten zu diesem Thema anzubieten hat, läßt sich dies für die westliche Linguistik kaum behaupten. Auffällig hierbei ist, daß, falls sich Titel z.B. zum Deutschen, Englischen oder Französischen eruieren lassen, diese fast ausschließlich russischen Ursprungs sind. Exemplarisch können dafür genannt werden Ovsjannikova (1968) zum Deutschen, Vasil'eva (1976; 1981) zum Französischen, Dmitrišina (1972) und Gluškova (1985) zum Englischen. Da sich derartige Arbeiten jedoch prinzipiell auf einen Transfer der Theorien zum Russischen beschränken, bieten sie keine nennenswerten anderen Aspekte als die bereits in Kap. 2.1. erwähnten.

Die fehlende Thematisierung der asyndetischen Verknüpfung in der westlichen Forschung ergibt sich u.a. daraus, daß asyndetische Verknüpfungen bzw. konjunktionslose Verbindungen mehr oder minder undefiniert als "eine hochkonditionierte elliptische Variante [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] der jeweiligen syndetischen Verknüpfung"³ betrachtet werden. Demzufolge findet sich auch in keiner der (mir) bekannten Grammatiken ein gesondertes Kapitel zu konjunktionslosen komplexen Sätzen, asyndetischen Satzverknüpfungen o.ä. geschweige denn eine befriedigende definitorische bzw. kategoriale Erfassung des Phänomens.

Blatz (1896) z.B. führt schon in seiner "Neuhochdeutschen Grammatik" asyndetische Verbindungen nur innerhalb der Darstellung einzelner semantischer Relationen als weitere Art der Verknüpfung neben der konjunktionalen an.⁴

In den neueren Grammatiken hat sich das Bild nicht wesentlich gewandelt, häufig fehlt z.B. sogar im Stichwortverzeichnis ein Eintrag oder Verweis.⁵

¹ Die Problematik der Korrelation beider Begriffe wird im folgenden noch thematisiert werden.

² Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden systematisch auch Titel zum Deutschen, Englischen und z.T. Französischen mitbibliographiert, so daß eine ausreichende Vergleichsbasis bezüglich dieser Sprachen gegeben sein dürfte. Auf dieser Grundlage ist auch der von mir verwandte Terminus "westliche Sprachwissenschaft" zu verstehen.

³ Lang (1977, 73)

⁴ Terminologisch nicht klar abgegrenzt wird hier allerdings die asyndetische Verbindung unter grammatischem Gesichtspunkt und ihre Funktion als rhetorische Figur, da Blatz in beiden Fällen auf den Begriff "Asyndeton" zurückgreift. Unter dem Terminus "Asyndeton" werden, zumindest in der neueren Literatur, jedoch im allgemeinen ausschließlich asyndetische Verknüpfungen im Sinne einer rhetorischen Figur verstanden (vgl. dazu z.B. Bußmann (1990, 106)). Da die Behandlung des Asyndetons in der Philologie deshalb vornehmlich unter literaturwissenschaftlichen Gesichtspunkten vollzogen wird und in unseren Bereich zudem nur die als Satzverbindungen realisierten Asyndeta fallen, wurde die entsprechende Literatur nur z.T. berücksichtigt.

⁵ S. z.B. auch bei Eisenberg (1994)

Auch bei Brinkmann (1971) wird die asyndetische Verknüpfung selbst nicht thematisiert, sondern nur unter dem Begriff "Reihe" bzw. "Satzreihe" (indirekt) angesprochen:

Außer dem im allgemeinen parallelen Bau brauchen bei einer Reihe keine grammatischen Mittel verwendet zu werden. (...) Man nennt das "Juxtaposition" (...). Das ist ein Verfahren, das in vielen Sprachen eine Rolle spielt und auch im Deutschen nicht ohne Bedeutung ist.

D i e S a t z r e i h e: Eine Satzreihe im eigentlichen Sinn liegt nur vor, sofern die Sätze, die aufeinander als eine Ganzheit folgen, unverändert bleiben, wenn sie aus der Reihe herausgenommen werden (...).⁶

Abgesehen von der nicht einmal direkten Nennung des Phänomens der Asyndese erfolgt hier auch keine nähere Bestimmung oder eine Differenzierung zur Juxtaposition. Außerdem beschränkt sich die kurze Darstellung der Satzreihe "ohne Konjunktion" primär auf Reihungen mit identischem Subjekt⁷ sowie auf die eher rudimentär wirkende Nennung intonatorischer und lexikalischer Merkmale, ohne weitere konstitutive Charakteristika asyndetischer Verknüpfungen bereitzustellen.

In der "Duden-Grammatik", sowohl in der Ausgabe von 1973 als auch in der von 1984 und 1995, erfolgt die Erwähnung asyndetischer Verknüpfung (zunächst) ebenfalls nur im Rahmen der Satzreihe bzw. Satzverbindung:

Die Zusammenfassung gleichwertiger Sätze mit gemeinsamen Satzgliedern kann, wie die normale Reihung asyndetisch (ohne Konjunktion) oder syndetisch (mit Konjunktion) erfolgen (...).⁸

Daß der Duden dabei kaum um eine präzise Differenzierung zwischen syndetischen und asyndetischen Verknüpfungen bemüht ist, zeigt sich u.a. darin, daß im Duden von 1973 bei den Ausführungen zu einzelnen semantischen Relationen, die "asyndetisch" realisiert werden können, ausschließlich Belege angeführt werden, in denen zwar keine Konjunktionen, dennoch aber immer initiale Konnektive (z.B. Adverbien) zur Satzverknüpfung dienen.⁹ Die "eigentlichen" asyndetischen Verknüpfungen, d.h. solche ohne derartig eindeutige Verbindungsmarker, bleiben dagegen völlig unberücksichtigt.

Auch die Dudenausgabe von 1995 bleibt unpräzise, so werden z.B. Sätze wie (1) und (2) gleichermaßen als "Satzverbindung" bezeichnet, ohne eine Differenz zwischen syndetisch und asyndetisch zu treffen.

(1) Er beeilte sich sehr; trotzdem kam er zu spät.

⁶ Brinkmann (1971, 25f.)

⁷ Hierbei greift er u.a. die bereits hier in Kap. 1. erörterte Frage auf, ob derartige Sätze überhaupt als komplexer Satz zu verstehen sind, ohne jedoch eine Festlegung zu treffen (1971, 626).

⁸ Duden (1995, 684); s.auch Duden (1973, 592) und (1984, 665)

⁹ S. Duden (1973, 593)

- (2) Sie ist mir - wir wollten eigentlich persönliche Stellungnahmen vermeiden - etwas unheimlich.¹⁰

Da im vergleichbaren Zusammenhang auch von "völlig asyndetischen Anfügungen"¹¹ gesprochen wird, ist nur noch schwerlich nachzuvollziehen, was der Duden eigentlich mit asyndetisch meint.

Innerhalb der subordinativen Verknüpfungen findet der Begriff der Asyndese in den verschiedenen Dudenausgaben keine Anwendung, selbst wenn konjunktionslose Verbindungen dargestellt werden. Da der Duden von 1995 eine Art Konglomerat der Darstellungen der vorherigen Ausgaben bildet, soll ein Blick darauf genügen:

Innerhalb der Satzgefüge werden unter formalem Aspekt drei Arten von Nebensätzen angeführt, nämlich "Konjunktionalsätze", "Pronominalsätze" und "Uneingeleitete Nebensätze". Unter letzteren werden Nebensätze subsumiert, "die kein spezifisches Einleitewort haben, also weder durch eine Konjunktion noch durch ein Pronomen oder ein Pronominaladverb eingeleitet werden."¹² In der daran anschließenden inhaltlichen Klassifikation der Nebensätze werden - ähnlich wie beim Duden von 1985 - Beispiele mit asyndetischer Verknüpfung dann unkommentiert als eine Verbindungsmöglichkeit angeführt.¹³ Die Herstellung eines Bezuges zwischen "uneingeleiteten Nebensätzen" und "völlig asyndetischen Anfügungen" fehlt dabei völlig, es wird also auch nicht deutlich, welche Differenzen und Kongruenzen zwischen beiden Arten von Phänomenen bestehen.

Bei Engel (1988) sind im Kapitel zu den komplexen Sätzen nur spärliche Hinweise auf die asyndetische Verknüpfung zu finden.¹⁴ Ausschließlich im Kapitel zur "Häufung", die Engel terminologisch an die Stelle von Reihung bzw. Koordination setzt, erwähnt er die "Asyndese"¹⁵, wobei er die Extension dieses Begriffes sehr eingrenzt: Als Asyndese werden nur Verbindungen verstanden, die ohne jegliche graphische bzw. lexematische Verknüpfung nebeneinanderstehen, so daß durch Kommata markierte Reihungen bereits als syndetisch gelten.¹⁶ Die Motivation dafür bleibt Engel allerdings schuldig. Die Ausführungen zu den "Satzhäufungen", unter die auch Verbindungen mit "Konjunktoren" fallen, konzentrieren sich dann vor allem auf die Zeichensetzung. Eine separate bzw. ausführlichere Charakteristik der asyndetischen Verknüpfung wird - ebenso wie in den bereits angeführten Grammatiken - nicht angestrebt, sondern bei den einzelnen, semantisch bestimmten Satztypen werden nur

¹⁰ Duden (1995, 765). Zwar liegt in (2) eine Parenthese vor, man kommt jedoch nicht umhin zur Kenntnis zu nehmen, daß diese asyndetisch eingeschoben ist (übrigens eine typische formale Realisation der Parenthese), im Gegensatz zu (1), wo ein initiales Konnektiv vorhanden ist.

¹¹ S. Duden (1995, 761)

¹² Duden (1995, 727)

¹³ S. Duden (1995, 729)

¹⁴ S. Engel (1988, 241)

¹⁵ S. Engel (1988, 794)

¹⁶ S. Engel (1988, 794)

bei einigen Arten wie z.B. den kausalen, konditionalen oder konzessiven sogenannte "uneingeleitete" bzw. "nicht eingeleitete" Kausalsätze, Konditionalsätze etc. angeführt.

Bei Quirk et al. (1979; 1985) erfolgt eine Nennung der asyndetischen Verknüpfung ebenfalls ausschließlich innerhalb der Koordination:

The term coordination is used (...) for both syndetic coordination - when explicit indicators of coordination are present - and asyndetic coordination - when the relationship of coordination is not marked overtly.¹⁷

Deutlich wird hierbei eine stark strukturalistische bzw. formal-syntaktische Auffassung, da als "asyndetic coordination" nur solche Verbindungen gesehen werden, in denen eine Substitution durch eine koordinierende Konjunktion, genauer gesagt *and*, möglich ist. Eine Bestimmung asyndetischer Verknüpfungen auf inhaltlicher oder kommunikativer Ebene erfolgt nicht.

Als allgemeinerer Terminus für formal nicht markierte Verbindungen fungiert bei Quirk et al. der Begriff "juxtaposition", der aber ebensowenig wie "asyndetic coordination" näher erläutert wird. Die Juxtaposition wird in zwei Subtypen, Parataxe und asyndetische Koordination unterteilt. Eine derartige Differenzierung ist nach Quirk et al. deshalb möglich bzw. notwendig, weil Koordination als spezielle Art der Parataxe erachtet wird, die sich eben u.a. dadurch auszeichne, daß in koordinierten Strukturen immer eine koordinierende Konjunktion vorhanden bzw. möglich sei, während dies für die Parataxe nicht gelten würde.¹⁸

Ohne detaillierter auf Vor- und Nachteile einer derartigen Konzeption einzugehen, kann dennoch festgehalten werden, daß Quirk et al. asyndetische Verknüpfungen als rein formales Phänomen im Rahmen der Koordination zu bestimmen versuchen. Zwangsläufig unbeantwortet bleibt bei ihnen deshalb u.a. die Frage nach dem Status von Strukturen, die konjunktionlos verknüpft sind, in denen aber z.B. eine subordinierende Konjunktion akzeptabel wäre, und die dann - in Analogie zu dem für die Determination der asyndetischen Koordination angewandten Prinzip - konsequenterweise als "asyndetische Subordination" deklariert werden müßten.

Auch in den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" (1984), in der zwar durch die Darstellung der zusammengesetzten Sätze auf der Basis der Relation zwischen den dargestellten Sachverhalten eine andere Perspektive eingenommen wird, wird die asyndetische Verbindung nicht gesondert beschrieben, sondern im Zusammenhang mit der Koordination eingeführt:

Die Konjunktionsrelation wird (...) immer durch **koordinative oder quasi-koordinative Verknüpfung** von Sätzen ausgedrückt. Die einfachste Form

¹⁷ Quirk et al. (1979, 550).

¹⁸ Vgl. Quirk et al. (1985, 918f.)

der konjunktiven Verknüpfung ist die **unverbundene (asyndetische) Aufeinanderfolge** von Sätzen. (...)

Da auch Sätze, welche Sachverhalte in einer spezielleren Beziehung als der konjunktiven beschreiben, asyndetisch verknüpft sein können, bleiben die eigentlichen Relationen zwischen den Sachverhalten bei der unverbundenen Aufeinanderfolge unausgedrückt und sind nur auf Grund der Kenntnis über die beschriebenen Sachverhalte erschließbar. Asyndetische Verknüpfungen lassen sich nicht nur konjunktiv, sondern - spezieller - etwa auch temporal, konditional, kausal interpretieren (...).¹⁹

Was die "Grundzüge" genau unter "unverbunden" verstehen, d.h. ob damit nur die Abwesenheit von Konjunktionen oder auch z.B. Adverbien gemeint ist, bleibt allerdings vage. Wie wenig Beachtung der asyndetischen Verknüpfung in den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" prinzipiell geschenkt wird, zeigt sich u.a. darin, daß eine Exemplifizierung nur anhand eines (!) Belegs erfolgt.²⁰

Flämig (1991), dessen Grammatik auf den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" aufbaut²¹, führt asyndetische Verbindungen mehrfach in der Beschreibung des zusammengesetzten Satzes an. Als asyndetische Verknüpfung bezeichnet er "nicht durch Fügewörter verbundene Einheiten." Mit der Verwendung der Bezeichnung "Fügewörter", die Konjunktionen, aber auch "Relativ- bzw. Interrogativpronomen o. -adverbien"²² umfaßt, wird hier die strikte Opposition von syndetisch in Synonymie zu konjunktionale und asyndetisch im Sinne von konjunktionslos relativiert.²³

Trotz dieser etwas präziseren Bestimmung der asyndetischen Satzverknüpfung bleibt aber die genaue Extension des Begriffes unklar. So werden in Analogie zu den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" asyndetische Verbindungen innerhalb der Koordination eingeführt²⁴, so daß auch hier der Eindruck entsteht, nur "Satzreihen" könnten als asyndetisch verknüpft bezeichnet werden. Dann erfolgt auch im Zusammenhang mit subordinativen Verbindungen der Verweis auf eine mögliche asyndetische Realisation, gleichzeitig werden aber "nichteingeleitete Nebensätze" als Nebensätze ohne Fügewörter definiert, wobei nicht verdeutlicht wird, ob bzw. inwieweit Flämig auch hier "asyndetisch" und "nichteingeleitet" synonymisch verwendet.²⁵

Gleichermaßen unpräzise sind die Erläuterungen zu folgenden Beispielen:

- (3) Tagelang regnete es unaufhörlich, die Flüsse traten über die Ufer, zahlreiche Straßen waren unpassierbar.

¹⁹ "Grundzüge einer deutschen Grammatik" (1984, 781)

²⁰ S. "Grundzüge einer deutschen Grammatik" (1984, 781)

²¹ Flämig ist einer der Mitverfasser der "Grundzüge einer deutschen Grammatik".

²² Flämig (1991, 254)

²³ Auch die "Grundzüge einer deutschen Grammatik" verwenden den Begriff Fügewörter, setzen diesen aber nicht für eine Differenzierung von syndetischen und asyndetischen Verbindungen ein.

²⁴ S. Flämig (1991, 254)

²⁵ S. Flämig (1991, 259)

(4) Bleibt die Witterung beständig, kann mit der Aussaat begonnen werden.

Beide Fälle werden unter der Regel "Sätze können auch ohne Fügungselemente syntaktisch verbunden werden"²⁶ angeführt. Dabei findet aber weder eine Bezugnahme zum Begriff "asyndetisch" statt noch wird der sehr unterschiedliche Charakter derartiger Phänomene herausgestellt.

In allen dargestellten Werken wird - außer bei Flämig - die asyndetische Satzverknüpfung nur im Bereich der Satzreihe, Satzverbindung, Satzhäufung etc. erwähnt und somit gleichzeitig eine Zuordnung zu koordinierten Strukturen getroffen. Dieses Verfahren ist durchaus repräsentativ für die westliche Sprachwissenschaft, die asyndetische Verknüpfungen (terminologisch) fast ausschließlich innerhalb der Koordination thematisiert und erläutert.²⁷ Eisenberg (1994) kritisiert zwar die gängige Zuordnung der "Asyndese" zur Koordination, beschränkt seine Ausführungen zu asyndetischen Verknüpfungen jedoch auf deren Bestimmung als Konstruktionen mit "konjunktionslos" aufgereihten Elementen und den Verweis auf die defizitäre Forschungslage.²⁸

Die Motivation für die (fast) ausschließliche Benennung "konjunktionsloser" koordinierter Strukturen als asyndetisch wird nur verständlich durch die (Re-)konstruktion der dieser Auffassung anscheinend stillschweigend zugrundegelegten Prämisse: als asyndetisch werden in der westlichen Literatur nur Satzverbindungen bezeichnet, in denen die Konstituenten der Verbindung formal potentielle Autonomiefähigkeit aufweisen, d.h. die Konstituenten müssen "syntaktisch selbständige Sätze"²⁹ sein.

Dies erklärt, warum z.B. Flämig, der "asyndetisch" auch in Bezug auf subordinierte Strukturen verwendet, als typisches Beispiel für eine subordinierte asyndetische Verknüpfung nur (5) anführt: trotz Subordination durch die Valenz des Verbs weisen die Komponenten seiner Meinung nach Autonomiefähigkeit auf.

(5) Er wußte, er war endlich gerettet.³⁰

Die einzelsprachliche Spezifik der potentiellen Autonomiefähigkeit der Komponenten einer ko- oder subordinierten Struktur hat demnach offensichtlich entscheidenden Einfluß auf das Verständnis und die Betrachtungsweise asyndetischer Verknüpfung und erklärt - zumindest z.T. - warum die asyndetische Verknüpfung in der russischen und westlichen Literatur so unterschiedlich behandelt wird: Im Russischen bedingt - im Gegensatz zum Deutschen - die Subordination mittels Konnektiv generell keine Inversion der Satzglieder, vgl.

(6) Ich blieb zu Hause, weil ich mich erholen wollte.

²⁶ Flämig (1991, 254)

²⁷ S. z.B. auch Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (1988, 175)

²⁸ Eisenberg (1994, 315f.)

²⁹ Pasch (1987, 124). Nur bei Pasch war dieser explizite Vermerk zu finden.

³⁰ Flämig (1991, 259)

- (6.1) *Ich blieb zu Hause, ꞑ ich mich erholen wollte.
 (7) Ja ostal'sja doma, potomu čto ja chotel otdochnut'.
 (7.1) Ja ostal'sja doma, ꞑ ja chotel otdochnut'.

Folglich können asyndetische Verknüpfungen als konjunktionsloses Pendant sowohl zu ko- als auch subordinierten Strukturen gelten bzw. als eigene Satzart, die sowohl den ko- als auch subordinierten Verbindungen zugeordnet werden kann oder gar unabhängig von diesen Kategorien gesehen wird.³¹

Die Haltung der englischen und französischen Sprachwissenschaft gegenüber asyndetischen Verknüpfungen ähnelt - soweit ich sehe - sehr der Literatur zum Deutschen, es würde jedoch zu weit führen, die Gründe für diese Verfahrensweise hier weiter zu verfolgen.³²

Nun könnte der Eindruck entstehen, daß es sich bei dem Problem der Erfassung der asyndetischen Satzverknüpfung z.B. im Deutschen lediglich um eine Frage der terminologischen Zuordnung zu Ko- bzw. Subordination handle. M.a.W., "nicht-uneingeleitete", "uneingeleitete" o.ä. Nebensätze sei nur eine andere Benennung für asyndetische subordinative Verknüpfungen. Dies ist sicherlich bis zu einem gewissen Grad richtig.³³ Aber auch unter Berücksichtigung dieser terminologischen Gegebenheit weist die westliche Forschung kein zufriedenstellendes Bild auf, da sich erstens kaum Arbeiten mit "uneingeleiteten Nebensätzen" befassen, zweitens vorhandene Darstellungen ihr Augenmerk primär auf formal-syntaktische Spezifika (wie z.B. Wortfolge) richten³⁴ und drittens - wie ausführlich dargestellt - i.d.R. keine Korrelation zwischen koordinativen und subordinativen asyndetischen Verknüpfungen hergestellt wird.

Ein weiteres - nicht nur - terminologisches Problem, das sich in der Literatur abzeichnet, ist die Frage nach der Synonymie zwischen asyndetisch und konjunktionslos bzw. syndetisch und konjunkional. So impliziert z.B. die Verwendung des Terminus Fügewörter bei Flämig (1991) die Tendenz zu einer weiter gefaßten, funktionalen Auffassung gegenüber Einheiten, die, ohne im strikten Sinne eine Konjunktion zu sein, dennoch satzverbindend fungieren können. Dementsprechend werden Konstruktionen mit derartigen Elementen als syndetisch bezeichnet, obgleich sie "konjunktionslos" sind.

³¹ Nicht zuletzt daraus resultiert die in der russischen Sprachwissenschaft geführte Diskussion, ob der BSP ko- und subordinierten Verbindungen zugeordnet werden könne oder ob er als gänzlich andere Satzart zu sehen sei.

Zum Deutschen vgl. Polikarpow (1996, 155): "Nur einzelne deutsche Grammatiker betrachten Asyndese als einen besonderen, sich von der Subordination und Koordination unterscheidenden Typ."

³² Für das Englische sei nur angemerkt, daß strukturelle Charakteristika wohl kaum die Ursache z.B. für die einseitige Erwähnung der asyndetischen Verbindung im Rahmen der Koordination sein dürften, weil im Englischen bei der Subordination keine Inversionsregeln gelten, d.h. das Englische in dieser Hinsicht dem Russischen sogar ähnlich ist.

³³ Vgl. dazu Polikarpow (1996, 155)

³⁴ Vgl. dazu Helbig/Kempton (1974), Polikarpow (1996)

Der Begriff "Fügewörter" deckt sich im Prinzip mit dem in jüngerer Zeit häufiger gebrauchten Terminus des Konnektivs bzw. Konnektors, welcher im Zuge einer sich eher funktional entwickelnden Sprachbetrachtung der Bezeichnung Konjunktion vorgezogen bzw. als Hyperonym³⁵ zu Konjunktion gebraucht wird. Verringert wird dadurch die z.T. auftretende Diffusität bei der Verwendung des Terminus Konjunktion, die aus der Vermischung paradigmatischer und syntagmatischer Parameter bei der Determination resultiert und die z.T. dazu geführt hat, daß von "echten" und "unechten" Konjunktionen gesprochen werden muß.³⁶

Das Problem liegt also in der Differenzierung bestimmter lexikalischer Einheiten als Wortart und ihrer Funktion als syntaktische bzw. textuelle Elemente, obgleich natürlich zwischen beiden Seiten bestimmte Korrelationen bestehen. Besonders bei Lexemen, deren morphologische Charakteristik nur wenig aussagekräftig ist³⁷, erweist sich eine genaue Differenzierung bekanntlich als schwierig.

Ohne weiter auf Fragen zu theoretischen Grundlagen der Wortartbestimmung eingehen zu wollen, soll nur darauf hingewiesen werden, daß das Verständnis von syndetisch bzw. asyndetisch wesentlich von derartigen Faktoren beeinflußt wird. Erachtet man als syndetische Verbindungen nur solche, die von Konjunktionen realisiert werden, muß demnach auch deutlich sein, in welchem Sinne Konjunktion zu verstehen ist. Aber selbst unter dieser Prämisse gestaltet sich die Opposition syndetisch/asyndetisch nicht unbedingt einheitlich, wie die bereits angeführten Theorien gezeigt haben dürften. So ist z.B., wie erwähnt, für Engel bereits eine Verbindung mit Komma syndetisch, während der Duden (1973) und Quirk et al. (1985) Einheiten, die nicht mit Konjunktionen (im engen traditionellen Verständnis) verbunden sind, als asyndetisch bezeichnen und Flämig durch seine Definition eine Art Mittelstellung einnimmt.

Die Bestimmung von syndetischer bzw. asyndetischer Verknüpfung hängt also auch von der Frage nach der Synonymie von syndetisch - konjunktionale und asyndetisch - konjunktionlos ab.³⁸

Die Ursachen für die genannten Defizite in der westlichen Forschung liegen nicht zuletzt in der Haltung, asyndetische Verknüpfungen nicht als gesondertes, differenziertes Phänomen zu sehen. Beschränkt ist dies keineswegs nur auf die unklare Terminologie und den syntaktischen Bereich, auch in semantischer Hinsicht bietet sich ein ähnliches Bild.³⁹ Zwar wird

³⁵ S. z.B. Dorfmueller-Karpusa 1980, 7)

³⁶ S. dazu Bußmann (1990, 406); vgl. auch Ulbricht (1985, 113)

³⁷ Vgl. die generelle Problematik bei der Klassifikation/Differenzierung der sogenannten "Partikel", zu denen auch die Konjunktionen z.T. gezählt werden.

³⁸ Genaueres zu dieser Korrelation bzw. zum Terminus "Konnektiv" in Kap. 3.1.

³⁹ Abgesehen von kommunikativen Charakteristika, deren Darstellung besonders in Nachschlagewerken ohnehin noch zu wenig Eingang gefunden hat.

z.T. auf das semantische Potential asyndetischer Satzverbindungen hingewiesen⁴⁰, aber keineswegs eine konsequente Inklusion in die Erläuterungen zu einzelnen semantischen Bereichen realisiert. So finden sich z.B. nicht für jede Art von semantischer Relation Hinweise auf die Ausdrucksmöglichkeit mittels Asyndese - und dies betrifft nicht nur Relationen für asyndetische Verbindungen "untypisch" ist, wie z.B. die konzessive⁴¹, sondern auch Relationen, die durchaus problemlos asyndetisch konstituiert werden könnten, wie z.B. temporale.⁴²

Hinweise auf die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit einer kategorialen Erfassung (potentieller) asyndetischer Verknüpfungen lassen sich - wenn überhaupt - nur aus vereinzelten Bemerkungen erschließen.

Aufgrund der auf das Russische konzentrierten Thematik dieser Arbeit fehlt der Raum, um die genauen Hintergründe der theoretischen Erfassung asyndetischer Verknüpfungen in den westlichen Sprachen systematisch zu beleuchten. Dennoch dürfte dieser kurze Einblick genügt haben um zu zeigen, daß in der westlichen Literatur anscheinend wenig Neigung besteht, das Thema der (intraphrastischen) asyndetischen Satzverknüpfung gesondert zu erörtern und demgemäß auch keine ausreichende theoretische Basis für die Bestimmung asyndetischer Verbindungen (im Russischen) bereitgestellt wird.

⁴⁰ S. z.B. Duden (1984, 669), "Grundzüge einer deutschen Grammatik" (1984, 781), Flämig (1991, 265). Vgl. dazu auch die Bemerkung von Rudolph (1985, 58).

⁴¹ Vgl. dazu z.B. Schmidhauser (1995, 98)

⁴² S. z.B. bei Engel (1988); auch in den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" (1984), im Duden (1984), bei Quirk et al. (1979) gibt es keine durchgängige, systematische Darstellung in dieser Hinsicht.

Eine ausführlichere Beschreibung asyndetischer Verbindungen beschränkt sich meist auf einen semantischen Bereich, nämlich den kausalen, was nicht zuletzt auf die im Gegensatz zu anderen semantischen Relationen höhere Frequenz kausal interpretierbarer asyndetischer Verknüpfungen zurückzuführen sein dürfte.

2.4. Konjunktionslose/Asyndetische Verknüpfungen im Text

Zeigte sich bereits in der russischen Sprachwissenschaft eine "desolate Forschungslage zur transphrastischen Asyndese"¹, so verstärkt sich dieser Eindruck noch in der westlichen Linguistik.

In den sich mit Satzverbindungen auf Textebene befassenden Arbeiten bzw. Arbeiten zur Texttheorie geht es meistens um die Mittel zur Text-/Kohärenzkonstitution generell, so daß eine bestimmte Art der Verknüpfung - in unserem Fall die asyndetische - nicht gesondert herausgegriffen wird.²

Relevante Aspekte für die Analyse transphrastischer asyndetischer Verbindungen lassen sich vereinzelt in der westlichen Literatur im Zuge der Betrachtung von Satzsequenzen bzw. Satzfolgen erkennen. Allerdings wird in diesem Zusammenhang keine (genaue) Differenzierung zwischen syndetischen und asyndetischen transphrastischen Verbindungen vorgenommen, geschweige denn eine Definition oder spezielle Charakteristik transphrastischer asyndetischer Verknüpfungen gegeben.³

So führt zwar z.B. Blakemore (1987) an, daß Verknüpfungen im Text nicht immer explizit seien und vom Hörer erwartet werde, daß er diese aufgrund seines Hintergrundwissens oder seiner kontextuellen Annahmen ergänze⁴, ihre Erörterungen zu transphrastischen asyndetischen Verknüpfungen beschränken sich jedoch auf kurze Bemerkungen hauptsächlich zum kausalen Bereich.⁵ Den Unterschied zwischen *and* und Punkt sieht sie vor allem darin, daß der Punkt im Gegensatz zu *and* nichts bedeute: "(...) the hearer is free to interpret the propositions presented either as cause and effect or as effect and cause, his choice governed by pragmatic principles."⁶

Diese sich auf bestimmte Charakteristika einzelner Arten transphrastischer asyndetischer Verknüpfungen beschränkende Darstellung ist Usus im Feld der westlichen Linguistik. Auch z.B. Schiffrin (1987), die "zero" und "asyndetic connection" gleichsetzt, macht nur einige

¹ Weiss (1993, 293)

² Vielmehr werden kohärenzbildende Faktoren wie Pronomina, Wiederholung, Synonymie, Antonymie, Parallelismus, Thema-Rhema-Gliederung etc. im allgemeinen untersucht; s. z.B. Pfütze (1965), Halliday/Hasan (1976), Harweg (1988), Kong (1993).

Auffällig ist z.B. auch, daß selbst Werke wie Halliday/Hasan (1976) die asyndetische Verbindung überhaupt nicht thematisieren.

Arbeiten zum Absatz existieren natürlich, wobei dieser Begriff aber - wie wir bezüglich des Russischen bereits sahen - prinzipiell eine andere Intension hat.

³ Auch z.B. Kongs (1993, 12) an Wolf angelehnte Differenzierung zwischen "Satzverknüpfung" und "Satzanknüpfung" kann nicht als Ansatz gewertet werden, der syndetische und asyndetische transphrastische Verknüpfungen zu unterscheiden sucht.

⁴ Blakemore (1987, 105)

⁵ Wie z.B. in Blakemore (1987, 106): "Both the causal relation (...) and the temporal relation (...) could have been conveyed implicitly." Eine begriffliche Erfassung der Asyndese findet nicht statt.

⁶ Blakemore (1987, 118)

kurze Anmerkungen zur asyndetischen Verknüpfung, wie z.B. daß sich *and* und "zero" im temporalen Bereich sehr ähnlich seien.⁷

Bei Isenberg (1971) wiederum, der die Ansicht vertritt, daß Sätze nicht beliebig zu Texten verbunden werden können, und es somit nur eine bestimmte Zahl sogenannter Vertextungstypen gäbe⁸, werden fast alle seiner 12 exemplarisch genannten Vertextungstypen anhand konjunktionsloser Verknüpfungen illustriert. Er gibt jedoch weder eine entsprechende Benennung noch eine Erläuterung, inwiefern z.B. bestimmte Vertextungstypen eher typisch asyndetisch respektive syndetisch realisiert werden. Auch als Basis für eine Differenzierung asyndetischer Verknüpfungen erweist sich Isenbergs Typologie kaum als geeignet, da sie sich vor allem auf den kausalen Bereich konzentriert und, wie auch Henschelmann kritisiert, z.T. eine "unnötige Vervielfältigung von Typen" darstellt.⁹

In den Einführungen zur (Text-) Linguistik gleicht die Suche nach Hinweisen zur transphrastischen asyndetischen Verknüpfung ebenfalls der berühmten "Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen". Soweit überhaupt erwähnt, sind existierende Ausführungen auf kurze, wenig aussagekräftige Erklärungen beschränkt.¹⁰

Da die umfassende Erörterung allgemeiner Texttheorien und Arbeiten zur Textlinguistik den Rahmen vorliegender Arbeit bei weitem überschreiten würde und sich außerdem das Interesse derartiger Arbeiten nicht auf die Asyndese richtet, werde ich nur im gegebenen Fall auf relevante Aspekte zurückgreifen und mich im folgenden auf die wenigen Arbeiten beschränken, in denen asyndetische Verknüpfungen (mehr oder minder direkt) thematisiert werden, ohne damit ausschließen zu wollen, daß sich an anderer Stelle vereinzelt Hinweise finden ließen.

Die Grammatiken - um mit den allgemeinsten Werken zu beginnen - sind i.d.R. in ihren Darstellungen auf den intraphrastischen Bereich beschränkt, so daß hier oft kaum Raum für die Thematisierung der transphrastischen asyndetischen Verknüpfung bleibt.

Eine Ausnahme bilden Quirk et al. (1985).¹¹ Sowohl systematisch als auch inhaltlich - um dies vorwegzunehmen - zeigt sich jedoch keine konsequente Darstellung asyndetischer Verknüpfungen. Dies beginnt bereits bei der (terminologischen) Differenzierung zwischen

⁷ Schiffrin (1987, 129). Wobei ihre Vorgehensweise zumindest dadurch motiviert ist, daß sich ihre Arbeit vor allem auf "Discourse Markers" konzentriert.

⁸ S. Isenberg (1971, 161)

⁹ S. Henschelmann (1977, 217)

¹⁰ S. z.B. Dressler (1973), der der "Asyndese" kaum eine knappe Seite widmet. Ähnlich auch in Linke/Nussbaumer/Portmann (1994). S. des weitem Heinemann/Viehweger (1993), die zwar im Kapitel zur Textrezeption (117 ff.) an konnektivlosen Beispielen Strategien zur Textrezeption beschreiben, das Phänomen der asyndetischen Verknüpfung jedoch weder speziell benennen noch genauer charakterisieren.

¹¹ Quirk et al. zum intraphrastischen Bereich s. Kap. 2.3.

"asyndetic connection", "mere juxtaposition" und "parataxis", denn die genauen Interrelationen zwischen diesen Termini werden nicht deutlich.

Als Kapitelüberschrift dient "asyndetic connection", die anscheinend - in Analogie zu der intraphrastischen "asyndetic coordination"¹² - nur als solche verstanden wird, wenn eine Substitution mit *and* möglich ist und dann als "truly asyndetic" bezeichnet wird.¹³ Ob die unterschiedliche Benennung der "asyndetic connection" zur "asyndetic coordination" ausschließlich durch die Differenz intra-/transphrastisch motiviert ist, bleibt indessen unklar.¹⁴

Sowohl *asyndetic connection* als auch *juxtaposition* werden den parataktischen Verbindungen zugeordnet, die Juxtaposition grenzt sich, nach Quirk et al., von der asyndetischen Verknüpfung dadurch ab, daß keine Substitution mit *and* möglich ist; eine eigene Definition erfährt der Terminus *juxtaposition* aber nicht. Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff *formal asyndeton*, der nur im Zusammenhang mit einem Beispiel angeführt wird.¹⁵

Nur noch schwer verständlich ist die Terminologie von Quirk et al. in Verbindung mit folgendem Beispiel:

(1) The car stopped. The policeman had held up his hand.

(1) stelle eine "merely paratactic"¹⁶ Verknüpfung dar. Aber nach dem von Quirk et al. vertretenen Verständnis von Juxtaposition müßte dieser Beleg diesem Bereich zugeordnet werden, da bei Quirk et al. Juxtapositionen auch grammatische oder lexikalische Merkmale gemeinsam haben können.¹⁷

Abgesehen davon läßt besonders dieser Beleg das Problem eines primär formal orientierten Verständnisses asyndetischer Verknüpfung hervortreten, denn Fälle, die sich auf inhaltlicher und funktionaler Ebene sehr ähnlich sind bzw. z.T. sogar entsprechen, werden als (völlig) unterschiedliche Phänomene dargestellt. Man vgl. (1) mit (2):

(2) The policeman held up his hand. The car stopped.

In beiden Verbindungen läßt sich eine kausale Beziehung inferieren, die durch die Nicht-Versprachlichung kommunikativ dezentriert ist.¹⁸ Deshalb ist es irreführend, allein aufgrund des Substitutionskriteriums mit *and* die eine Verknüpfung als asyndetisch zu bezeichnen, die andere aber nicht.

¹² S. Quirk et al. (1985, 913); vgl. Kap. 2.3.

¹³ Quirk et al. (1985, 1426)

¹⁴ Zumal Quirk et al. im ähnlichem Zusammenhang anmerken: "(...) it makes little difference whether a text is punctuated as three sentences or one." (1985, 1428)

¹⁵ S. Quirk et al. (1985, 1428)

¹⁶ Quirk et al. (1985, 1428)

¹⁷ S. Quirk et al. (1985, 1425)

¹⁸ Dieses Charakteristikum wird im folgenden noch erörtert werden.

Diese systematische Schwäche betrifft jedoch nicht nur die terminologische Seite, sondern auch die Gesamtdarstellung des Phänomens konjunktionsloser Verknüpfungen. Sie zeigt sich u.a. in der Vernachlässigung der Heterogenität asyndetischer Verknüpfungen. So wird einleitend betont, daß benachbarte Sätze im Text - auch ohne entsprechenden formalen Indikator - immer als verknüpft erachtet werden, wodurch Asyndese als allgemeinste (syntaktische?) Verbindung auf Textebene ausgewiesen wird, andererseits anhand des Illustrationsmaterials der Eindruck entsteht, daß es sich doch um eine "speziellere" Erscheinung handeln muß. Denn als Beleg dient (zunächst) nur (3), in dem eine starke pragmatische Bindung vorliegt; der erste Satz dient hier als Motivation für den Sprechakt im zweiten Satz, der eine Aufforderung enthält.¹⁹

(3) It's New Year's Day. Go and visit your father.²⁰

Derartige Fälle können m.E. keineswegs gleichgesetzt werden mit Sequenzen, die z.B. nur über ein Hyper- bzw. Makrothema verknüpft sind, was die Formulierung von Quirk et al. aber nahelegt.

Aus der von Quirk et al. eingenommenen Position resultiert ebenfalls, daß sie sich auf die Darstellung formaler Mittel zur Kohärenz-/Verknüpfungskonstituierung beschränken wie z.B. Aspekt, Pronominalisierung, Parallelismus, Ikonizität. Es wird zwar vermerkt, daß hierdurch "engere" Verknüpfungen entstehen, eine Eingrenzung bzw. Differenzierung derartiger Vorkommen wird aber nicht vorgenommen. Inkonsequent in dieser Hinsicht ist des Weiteren, daß die genannten Mittel direkt in Verbindung zur asyndetischen Verknüpfung gesetzt werden, während z.B. "thematic connection", "rhematic connection" oder "basic relational structures" erst nach der Behandlung der syndetischen Verknüpfung angeführt werden.²¹ Denn wenn Asyndese als rein formal-syntaktische Erscheinung gesehen wird, muß z.B. auch die thematische Verknüpfung etc. in Relation zur asyndetischen Verbindung gesetzt werden, d.h. neben Pronominalisierung usw. als verbindende Faktoren genannt werden, was hier nicht der Fall ist. Will man Asyndese andererseits als spezifischere Erscheinung akzeptieren, genügt es nicht, Mittel zu nennen, die generell der Kohärenzstiftung dienen.

Abschließend vermerkt liegt das Hauptproblem der Darstellung von Quirk et al. in der vor allem formalen Sichtweise bezüglich asyndetischer Verbindungen und der nur unzureichenden Kenntnisnahme der Asyndese als eigenes, komplexes Phänomen, wodurch eine systematische und konsequente Beschreibung verhindert wird.

¹⁹ Zu direktiven Sprechakten in asyndetischer Verbindung s. auch Jurovskij (1996)

²⁰ Quirk et al. (1985, 1425). Trotz des im folgenden angeführten Hinweises auf die Relativität der Interpunktion ist bei diesem Beispiel übrigens auch unklar, warum als erste Variante "Go and visit your father; it's New Year's Day" angegeben wird, zumal die übergeordnete Thematik "Text" ist.

²¹ S. Quirk et al. (1985, 1430ff.)

Henschelmann (1977) befaßt sich im Rahmen der Kausalität auf intra- und transphrastischer Ebene mit asyndetischen Verknüpfungen im Deutschen und Französischen, die sie mit "Null-Bezeichnung der URSACHE-WIRKUNG-Beziehung"²², "Nulleinheit"²³, "Null-Verknüpfung"²⁴, "Nullzeichen"²⁵ und "Nullkonnektiv"²⁶ umschreibt. In ihrem sehr kurzen Kapitel zur "Null-Bezeichnung der URSACHE-WIRKUNG-Beziehung" geht sie allerdings auf die Definitionsfrage bzw. auf allgemeine theoretische Probleme zum Begriff der "Null" bzw. des "Nullkonnektivs" und der damit korrelierenden Bestimmung der Asyndese nicht ein. Stattdessen erörtert sie einzelne Eigenschaften kausaler asyndetischer Verbindungen, wie z.B., daß außer sprachlichem Kontext und enzyklopädischem Wissen auch formale Mittel wie Tempuskategorien und Interpunktion Einfluß auf die kausale Interpretation asyndetischer Verknüpfungen nehmen können.²⁷ Unterschiede zwischen dem Französischen und Deutschen bestehen, so Henschelmann, u.a. darin, daß "im modernen französischen Sprachgebrauch das rationalistische Stilideal der Asyndese immer noch fortwirkt"²⁸, wohingegen im Deutschen mehr Konnektive bzw. Partikel verwendet würden. Für eine Übersetzung und eine eventuell damit verbundene Explikation der kausalen Relation ergibt sich nach Henschelmann daher die Notwendigkeit, auf den der asyndetischen Verknüpfung inhärenten "Interpretationsspielraum"²⁹ zu achten, d.h. eine Explikation nur im Falle einer eindeutig kausal interpretierbaren Beziehung vorzunehmen. Mit dieser - m.E. auf jegliche semantische Relation erweiterbaren und gleichermaßen für die Übersetzung russischer Texte gültigen³⁰ - These erschöpfen sich in Henschelmanns Arbeit die verallgemeinerbaren Charakteristika asyndetischer Verknüpfung.

Ähnlich wie bei Henschelmann werden auch bei Rudolph (1985) asyndetische Verknüpfungen ausschließlich unter der "Kausalitäts-Verknüpfung"³¹ thematisiert, wobei - analog zu Henschelmann - sowohl intra- als auch transphrastische Vorkommen analysiert werden.³² Die von ihr untersuchten Verbindungen ordnet Rudolph der "asyndetischen Koordination" zu, die sie wie folgt definiert: "zwei semantisch zusammenhängende Haupt-

²² Henschelmann (1977, Inhaltsverzeichnis)

²³ Henschelmann (1977, 213)

²⁴ Henschelmann (1977, 215)

²⁵ Henschelmann (1977, 218)

²⁶ Henschelmann (1977, 220)

²⁷ Spezifisch für das Französische spricht sie z.B. von einem "imparfait causal", das die Existenz einer Ursache anzeige. S. Henschelmann (1977, 214)

²⁸ Henschelmann (1977, 215)

²⁹ Henschelmann (1977, 215)

³⁰ Ich habe z.B. beim - allerdings nur selektiv vorgenommenen - Vergleich russischer Texte und deren deutschen Übersetzungen festgestellt, daß teilweise Explikationen vorgenommen wurden, die aufgrund des Ausgangstextes nicht unbedingt motiviert waren. Da Gegenstand dieser Arbeit aber nicht der kontrastive Sprachvergleich Russisch-Deutsch ist, kann ich diese Beobachtung hier nicht weiter verfolgen.

³¹ Diesem Begriff ordnet Rudolph kausale, konsekutive konditionale und finale Relationen unter.

³² Differenzen zwischen intra- und transphrastischen Verbindungen sind sowohl bei Henschelmann als auch Rudolph nicht von Interesse.

sätze sind ohne ein formales Verknüpfungszeichen (asyndetisch) miteinander verbunden (koordiniert)."³³

Asyndetische Koordination kann, so Rudolph, "als elliptischer Ausdruck einer Kausalitätsverknüpfung"³⁴ dienen. Die Verwendung des Begriffs "elliptischer Ausdruck" motiviert sie dadurch, daß "sich nicht die Ellipse einer bestimmten Konjunktion postulieren" lasse, sondern es "von Satzsemantik und Kontext" abhängige, "ob eine Konjunktion in den zweiten Satz eingeschoben werden kann und welche Konjunktion nach Meinung des Interpreten (...) die im aktuellen Fall passende ist."³⁵

Im Folgenden setzt sich Rudolph auch ansatzweise mit der Theorie zur Ellipse auseinander, allerdings ohne näher auf das Problem der Beziehung zwischen Ellipse und Asyndese einzugehen, und stellt nur resümierend fest, daß in der Literatur "asyndetische Koordination nicht als ein elliptischer Ausdruck aufgefaßt"³⁶ werde. Ohne diesen Standpunkt genauer zu diskutieren bezeichnet Rudolph asyndetische Koordination dennoch weiterhin als Verknüpfung, die etwas "Weggelassenes", eine "Ellipse oder Ersparung" bzw. "Reduktion oder Tilgung"³⁷ beinhalte. Abgesehen von ihrer eigenen Anmerkung, daß sich nicht unbedingt eine Ellipse einer Konjunktion annehmen lasse, erscheint dies u.a. deshalb inkonsequent, weil sie mit dem Verweis auf Pasch (1983) zu Recht Vorkommen (kausaler) asyndetischer Koordination anführt, in denen keine kausale Konjunktion möglich ist.³⁸

Die Differenz zwischen asyndetischen und syndetischen Verbindungen bleibt bei Rudolph ebenfalls vage, da sie z.B. bei Verwendung von *doch* eine asyndetische Verknüpfung annimmt, beim Gebrauch von *nämlich* oder *ja* dagegen von (kausalen) Konnektiven spricht.³⁹ Etwas gewagt wirkt nicht zuletzt deshalb - besonders unter Berücksichtigung des zugrundeliegenden Korpus - Rudolphs Fazit ihrer doch relativ vorläufigen Analyse, asyndetische Koordination könne "gelegentlich"⁴⁰ als Ausdruck einer Kausalitäts-Verknüpfung fungieren.

³³ Rudolph (1985, 55). Die Behandlung der Frage nach der Relation asyndetische Verknüpfung und Koordination in der westlichen Literatur möchte ich, da schon erörtert, nicht nochmals aufgreifen.

³⁴ Rudolph (1985, Titel)

³⁵ Rudolph (1985, 55)

³⁶ Rudolph (1985, 65)

³⁷ Rudolph (1985, 66)

³⁸ S. Rudolph (1985, 66)

³⁹ S. Rudolph (1985, 66)

⁴⁰ Rudolph (1985, 80). Allerdings stellt sich die Frage, ob aufgrund ihres geringen Korpus überhaupt repräsentative Aussagen gemacht werden können. Denn Rudolph hat nach eigenen Angaben nur fünfzehn Vorkommen von kausaler asyndetischer Verbindung auf 375 Seiten finden können, auf die sie sich ausschließlich bezieht (1985, 71). Mir scheint diese geringe Frequenz kausaler asyndetischer Verknüpfung sehr fraglich; möglicherweise resultiert sie daraus, daß ihre Beispiele "keine Belege aus einem umfangreichen hierfür gesammelten Korpus" sind, "sondern nur zufällig angemerkt Stellen bei der Lektüre eines Romans" sind. (1985, 57)

Hinsichtlich der funktionalen Eigenschaften asyndetischer Verknüpfungen - nicht nur im kausalen Bereich - lassen sich bei Rudolph allerdings durchaus relevante Anhaltspunkte aus den angeführten unterschiedlichen Motiven des Produzenten für die Verwendung asyndetischer Verbindungen erschließen, ein Punkt, der ohnehin in der Literatur zu wenig beachtet wird. Der primäre Grund für die Wahl einer (kausalen) asyndetischen Verknüpfung ist für Rudolph folgender:

Es ist dem Autor nicht vorrangig wichtig gewesen, seine Meinung zu den verknüpften Sachverhalten zu äußern.⁴¹

Anschließend gibt sie als "Motive für das Zurückhalten der eigenen Meinung" an:

- der Autor will absichtlich offenlassen, wie die Sequenz zu interpretieren ist
- der Autor will nur Sachverhalte mitteilen, ihre Verknüpfung ist ihm gleichgültig
- der Autor ist innerhalb der Kommunikationssituation an anderen Schwerpunkten interessiert.⁴²

Allerdings erfasst Rudolph diese Motive nicht korrekt. Denn die beiden letztgenannten Motive sind m.E. als ein und dasselbe Motiv aufzufassen, bzw. letzteres ist eine etwas andere bzw. allgemeinere Formulierung für das vorhergehende. Wenn wir beide zusammenfassen, zeigt sich auch deutlich, daß das Basismotiv "Zurückhalten der Meinung" nicht zutreffend gewählt ist, da das Interesse an anderen Kommunikationsschwerpunkten nicht unweigerlich das "Zurückhalten" der "Meinung" zur Folge hat⁴³, sondern es geht hier, allgemein gesprochen, um Kommunikationsgewichtung, welche u.a. die Nicht-Verprachlichung bestimmter Elemente bedingen kann.⁴⁴

Insgesamt bietet Rudolphs Artikel durchaus verwertbare Aspekte zur Charakteristik (kausaler) asyndetischer Verknüpfungen. Prinzipiell zeigt sich aber auch bei Rudolph das für die (westliche) Literatur typische Verhalten, asyndetische Verbindungen pauschal als Verknüpfungen zu etikettieren, in denen ein verbindendes Element "ausgelassen" wurde, ohne die Heterogenität derartiger Verknüpfungen (selbst im kausalen Bereich) genügend zu berücksichtigen.

Nicht unerwähnt sollten in diesem Zusammenhang die Arbeiten von van Dijk (1977; 1980; 1981) und van Dijk/Kintsch (1978; 1983) bleiben, in denen sich vermehrt wichtige Hinweise zur Charakteristik asyndetischer Verknüpfungen finden lassen. Eine gesonderte bzw. detaillierte Definition asyndetischer Verknüpfung wird allerdings in keiner der Arbeiten gegeben,

⁴¹ Rudolph (1985, 81)

⁴² Rudolph (1985, 81)

⁴³ Wobei auch der Terminus "Meinung" noch näher umrissen werden müßte.

⁴⁴ Näheres dazu vor allem in Kap. 3.8.3.

sondern van Dijk begnügt sich mit Bemerkungen wie "connection is not dependent on the presence of connectives", wobei er Konnektive als Elemente definiert, die Beziehungen zwischen Propositionen ausdrücken; als Konnektive werden genannt Konjunktionen, Satzadverbien, Präpositionen, Interjektionen und Partikeln.⁴⁵

An anderer Stelle⁴⁶ erfolgt wiederum ein (leider nur) knapper Hinweis, daß eine Verknüpfung mit Konnektiven immer in gewissem Sinn konditional aufgefaßt werden sollte, eine asyndetische Verbindung aber eher einer bloßen Auflistung von Fakten entspreche.

Van Dijks Kontrastierung von komplexen Sätzen und Satzfolgen gibt auch Anhaltspunkte für die Differenzierung syndetische/asyndetische Verknüpfung⁴⁷, da er für Satzfolgen primär asyndetische Verbindungen als Belege wählt. Satzfolgen und asyndetische Verknüpfung werden allerdings nicht gleichgesetzt.⁴⁸

Die Arbeit von van Dijk/Kintsch (1983), die sich detailliert mit den Strategien des Textverstehens (*Strategies of Discourse Comprehension*) auseinandersetzt, beinhaltet sowohl wesentliche Aspekte zur Differenzierung unterschiedlicher Verknüpfungen von Propositionen als auch zu den verschiedenen Inferenztypen. Inferenzen spielen - wie noch zu sehen sein wird⁴⁹ - besonders bei der Verknüpfung konnektivloser Einheiten eine wichtige Rolle.

Da bei van Dijk bzw. van Dijk/Kintsch nur einzelne verwertbare Aspekte für unsere Thematik zu finden sind, sollen diese allgemeinen Hinweise hier genügen, um jeweils an entsprechender Stelle detaillierter auf die genannten Arbeiten zurückzukommen.

Ebenfalls erwähnt werden muß die Analyse von Pasch (1987)⁵⁰, die sich mit asyndetischen Verbindungen in Hinblick auf die "Verknüpfung von Inhalten illokutiver Handlungen" auseinandergesetzt hat. Ausgehend von dem im selben Band dargestellten theoretischen Konzept⁵¹ konzentriert sich ihre Untersuchung auf die Eliminierung von Konnektiven in komplexen Sätzen, wodurch geprüft wird, ob ein Konnektor⁵² auch in der "Asyndese" möglich ist. Falls keine kohärenten Satzfolgen entstehen, schließt sie daraus, daß der entsprechende Konnektor in der asyndetischen Verknüpfung "ausgeschlossen ist"⁵³. Im Zuge dieses Verfahrens bildet sie die Satzmodi Deklarativ, Imperativ und Interrogativ sowohl in der syndeti-

⁴⁵ S. van Dijk (1977, 46, 52)

⁴⁶ van Dijk (1981, 106f.)

⁴⁷ S. Kap. 3.7.1.2.

⁴⁸ S. van Dijk (1977, 206; 1980, 23ff.; 1981, 97ff.)

⁴⁹ S. Kap. 3.8.

⁵⁰ S. auch Pasch (1983), auf der Pasch (1987) basiert.

⁵¹ Motsch/Pasch (1987)

⁵² Nach Pasch sind "Konnektoren" "Bedeutungseinheiten wie die Bedeutungen der Konjunktionen und Adverbale, die die Bedeutung zweier syntaktischer Einheiten vom Typ 'Satz' in spezifischer Weise aufeinander beziehen(...)." (1987, 121)

Zur genaueren Begriffsbestimmung s. Motsch/Pasch (1987); vgl. dazu auch Bierwisch (1980), Lang (1979; 1983)

⁵³ S. Pasch (1987, 143)

schen als auch asyndetischen Verbindung jeweils in der ersten und zweiten Konstituente, um so Auskunft darüber zu erhalten, in welchen Illokutionsstrukturtypen die verschiedenen "e(sv)-Konnektoren" in asyndetischer Realisation vorkommen können. In einer detaillierten Übersicht führt Pasch diese an⁵⁴ und erläutert anschließend die Distribution der Konnektoren in den verschiedenen Illokutionsstrukturtypen, z.B. warum manche Konnektoren wie *Kond*⁵⁵ nicht in asyndetischer Verbindung auftreten bzw. andere nur in "ganz wenigen Illokutionsstrukturtypen"⁵⁶.

Auf einzelne Aspekte von Paschs Untersuchung kann nicht detaillierter eingegangen werden, hier interessiert vor allem ihr Verständnis von "Asyndese". Ein Unterschied zwischen Konnektoren in Syndese und Asyndese sieht Pasch darin, daß in der syndetischen Verknüpfung die Relation bzw. das Vorliegen einer Relation durch ein Konnektiv angezeigt werde, wohingegen ohne Konnektiv die mögliche Annahme eines Zusammenhangs ausschließlich davon abhängt, "ob unterstellt werden kann, daß die Satzfolge mit der Intention gebildet wurde, einen Satzkomplex (Text) zu konstituieren"⁵⁷. Obgleich dies prinzipiell korrekt ist, läßt sich - wie noch zu sehen sein wird⁵⁸- diese Differenz nicht auf eine derart vereinfachte Formel bringen. So verweisen z.B. sowohl Halliday/Hasan (1976) als auch Enkvist (1989) darauf, daß der Rezipient immer von einer kommunikativen Intention des Produzenten ausgeht, d.h. dem Produzenten immer "unterstellt", daß dieser zusammenhängend artikuliert:

(...) we insist on interpreting any passage as text if there is the remotest possibility of doing so. We assume, in other words, **that this is what language is for** [Hervorhebung von mir, A.Y.B.]; (...).⁵⁹

One of the remarkable qualities of human beings is that they **always** [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] assume that texts they hear or see should make sense. They work hard to find appropriate universes of discourse and text worlds in which to place the text.⁶⁰

Pasch legt ihrer Analyse die Opposition "komplexer Satz" und "Satzkomplex" zugrunde, wobei sie Satzkomplexe ausschließlich als "asyndetisch gebildete Satzfolgen" von Paaren syntaktisch selbständiger Sätze versteht, wohingegen in einer Konstituente eines komplexen Satzes entweder ein Konnektiv enthalten sein muß, oder in beiden Konstituenten das Verb in Erststellung steht. Mit der letztgenannten Bedingung versucht Pasch die bereits im letzten Abschnitt angesprochenen Verbindungen des Typs

(4) Regnet es, bleiben wir zu Hause.

⁵⁴ S. Pasch (1987, 145ff.)

⁵⁵ D.h. der die Konditionalbeziehung ausdrückende Konnektor

⁵⁶ Pasch (1987, 151)

⁵⁷ Pasch (1987, 127)

⁵⁸ S. Kap. 3.8.

⁵⁹ Halliday/Hasan (1976, 23)

⁶⁰ Enkvist (1989, 181); vgl. auch Rickheit/Strohner (1986, 8), Brinker (1979, 51)

trotz Nicht-Existenz eines Konnektivs aus dem Bereich der "Satzkomplexe" auszugrenzen. Dabei umgeht sie das Problem inwieweit derartige Verknüpfungen dennoch als asyndetisch einzustufen sind und nennt diese Verknüpfungen "konnektivlose Satzgefüge".⁶¹

Nicht ganz deutlich wird, wie Pasch die zugrundegelegte Opposition zwischen komplexem Satz und Satzkomplex genau verstanden wissen möchte. Einerseits entsteht der Eindruck, komplexe Sätze und Satzkomplexe seien primär mittels der Differenz An-/Abwesenheit eines Konnektivs charakterisiert⁶², andererseits wird bei der Darstellung der Unterschiede zwischen komplexem Satz und Satzkomplex durchgängig die Dichotomie intra-/transphrastische Verknüpfung herangezogen, so daß Paschs Terminologie den Eindruck einer komplexen Kontrastierung erweckt, die - trotz Verweis auf die Analyse von Sprechakten - nicht ganz nachvollzogen werden kann.

Asyndese selbst definiert Pasch wie folgt:

Traditionell wird "asyndetisch" als "ohne Konjunktion" verstanden. Wir meinen mit diesem Terminus viel allgemeiner: "hinsichtlich einer bestimmten Art von semantischer Beziehung ohne entsprechenden Ausdruck".⁶³

Bereits vorher exkludiert sie jedoch z.B. schon Parenthesen und Relativsatzgefüge aus ihrem Analysefeld, d.h. sie beschränkt sich auf komplexe Sätze, "bei denen einer der Teilsätze eine Konjunktion oder ein Adverb enthält"⁶⁴, so daß nicht klar zu erkennen ist, ob und inwieweit sie diese Definition von Asyndese auch für Verbindungen zutreffend hält, die kein syndetisches "Pendant" mit Konjunktion oder Adverb enthalten. So führt sie z.B. auch Verbindungen wie

- (5) In der Zuckerdose ist Kleingeld.
Hol mal eine Schachtel Zigaretten.⁶⁵

als Beleg für die Asyndese an und verweist selbst darauf, daß derartige Sequenzen "komplizierterer" Natur seien und dementsprechend weder mit Hilfe eines Konnektivs wiedergegeben werden könnten noch die Existenz eines Konnektors gegeben sei. Dadurch stellt sich m.E. aber gleichzeitig die Frage, ob hier eine bestimmte semantische Beziehung "nicht ausgedrückt" ist.

Problematisch in Bezug auf das obengenannte Kriterium scheinen mir auch Belege wie (6):

- (6) Friert er? Zieht er seinen Mantel an?⁶⁶

⁶¹ S. Pasch (1987, 120)

⁶² S. Pasch (1987, 123f.)

⁶³ Pasch (1987, 133)

⁶⁴ Pasch (1987, 121)

⁶⁵ Pasch (1987, 134)

⁶⁶ Pasch (1987, 144)

Daß Pasch die Problematik der Asyndese prinzipiell erkennt, zeigt sich u.a. darin, daß sie für Fälle wie

(7) Er ist guter Laune. Der Grund hierfür ist, daß es regnet.⁶⁷

feststellt, daß der "Konnektor nicht mehr in 'Asyndese' gegeben - d.h. nicht mehr 'ohne Ausdruck'" sei, gleichzeitig aber anmerkt, daß hier kein Konnektiv vorliege.⁶⁸

Weitergehende Überlegung hinsichtlich des topologischen Standortes derartiger Verbindung im Feld der Asyndese zieht sie allerdings nicht, sondern subsumiert diese Verknüpfungen unter die Satzkomplexe. Berücksichtigt man, daß Paschs Analyseziel nicht auf eine Erfassung des Phänomens der Asyndese bzw. asyndetischen Verknüpfung konzentriert ist, können die hier genannten Punkte jedoch keineswegs als Defizit gelten.

Als letztes in diesem Zusammenhang seien noch Mendoza (1995) und Jurovskij (1996) erwähnt, die sich direkt mit der Asyndese im Russischen befassen. Beide konzentrieren sich jedoch - ebenso wie die zuvor erwähnten Arbeiten - nur auf einen speziellen Bereich.

Mendoza analysiert - ebenso wie Pasch - Verknüpfungen auf pragmatischer Ebene, ihr geht es aber ausschließlich um den Kontrast "i vs. Asyndese". Ihr Ausgangspunkt sind dabei *i*-Verbindungen, die sie nach Eliminierung des *i* auf ihre Akzeptabilität überprüft. Miteinbezogen werden dabei sowohl der intra- als auch der transphrastische Bereich, wobei auch Akzeptabilitätsunterscheide der Verknüpfungen in beiden Bereichen ermittelt werden. Eine definitonische Erfassung der Asyndese erfolgt nicht, was im Hinblick auf die gegebene Thematik durchaus verständlich ist.

Jurovskij untersucht in seiner Dissertation unter Anwendung der Theorie van Dijks (1981) "konjunktionslose komplexe Sätze" in direktiven Sprechakten. Der seiner Analyse vorangestellte allgemeine theoretische Teil zum BSP begnügt sich mit einer knappen Darstellung der einschlägigen Literatur, ohne jedoch dabei die Frage nach der Definition "konjunktionsloser" Verbindungen aufzugreifen. Erst in seinem Resümee greift er die Problematik kurz auf, indem er auf den Usus verweist, konjunktionslose Verbindungen als elliptische Verknüpfungen oder Verknüpfungen mit Null zu bezeichnen.⁶⁹ Auf die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen Ellipse und Null verweisend, schlägt er das Postulat eines "Nullkonnektors" vor, der in direktiven Sprechakten kausale, konsekutive, resultativ-finale u.ä. Verbindungen realisieren könne.⁷⁰ Unklar bleibt indessen, welchem Verständnis von Null er im einzelnen folgt, zumal er als Beweis für das Postulat eines Nullkonnektors

⁶⁷ Pasch (1987, 132)

⁶⁸ S. Pasch (1987, 132). S. dazu auch Kap. 3.7.1.2.

⁶⁹ S. Jurovskij (1996, 176f.)

⁷⁰ S. Jurovskij (1996, 177ff.)

die Substitutionsmöglichkeit mit einer entsprechenden Konjunktion anführt, eine Verifikation, die prinzipiell eher für die Existenz einer Ellipse spricht.

Zusammenfassung

Russische und westliche Forschung differieren sehr in ihrer Haltung gegenüber der Asyndese bzw. konjunktionslosen Verbindungen von Sätzen.

In der russischen Sprachwissenschaft besteht die Tendenz, asyndetische Satzverknüpfungen nicht in (direkter) Korrelation zu syndetischen Verbindungen zu sehen, sondern als eine gänzlich andere Art von Verbindung. Auffällig ist dabei die Intention, völlig heterogene Phänomene unter einem Etikett, nämlich dem sogenannten BSP zu subsumieren. Die Charakteristik und Klassifikation asyndetischer Verknüpfungen wird hauptsächlich auf einer, höchstens zwei sprachlichen Ebenen durchgeführt, wodurch wichtige Charakteristika zwangsläufig unberücksichtigt bleiben, was wiederum Unklarheiten bzw. theoretische Schwächen zur Folge hat.

Das Interesse der russischen Sprachwissenschaft konzentriert sich (fast) ausschließlich auf den intraphrastischen Bereich.

Der grundlegenden Frage nach der Definition von Asyndese bzw. "konjunktionslosen komplexen Sätzen" wird durchgängig nur periphere Beachtung geschenkt.

Die westliche Literatur sieht Asyndese mehr oder minder selbstverständlich als negatives Pendant zur Syndese.

Typisch für die westliche Forschung ist das Vorgehen, bestimmte Einzelphänomene innerhalb des Feldes der Asyndese herauszugreifen (z.B. kausale Verbindungen), ohne sich eingehend mit einer umfassenderen Darstellung oder der Definitionsfrage auseinandersetzen zu wollen.

Sowohl in Bezug auf die russische als auch westliche Sprachwissenschaft läßt sich außerdem feststellen, daß keine auch nur annähernd einheitliche und umfassende Definition von Asyndese respektive "konjunktionslosen" Verbindungen besteht.

3. Asyndese: Versuch einer Bestimmung

"Manchmal ist es besser, klare Gedanken vor Augen zu haben, auch wenn sie falsch sind, als richtige, die verschwommen und unklar sind."

Blutner (1995, 234)

Beim Versuch einer Bestimmung der Asyndese können grundsätzlich zwei Perspektiven eingenommen werden: Einerseits ist es möglich, die Position bzw. Funktion, welche in einer syndetischen Verbindung durch ein Konnektiv¹ ausgefüllt wird, in den Vordergrund zu stellen, andererseits die Verbindung in ihrer Gesamtheit, d.h. die durch zwei (in speziellen Fällen auch durch mehr als zwei) Konstituenten generierte Verknüpfung. Es ergibt sich also die Frage, ob asyndetische Verknüpfungen allein auf der Basis der beteiligten Konstituenten bestimmt werden sollten, oder ob gleichermaßen ein verbindendes Element - in diesem Fall ohne formale² Realisation - angenommen werden darf.

Die Diskussion um die Frage nach der Präferenz des einen oder anderen Ansatzes gewinnt nicht zuletzt dadurch an Relevanz, daß sie bisher in die einschlägige Forschung keinen Eingang gefunden hat:

Offenbar kommen hier zwei Alternativen in Frage: entweder postuliert man ein oder mehrere Nullkonnektor Lexeme mit jeweils eigener Semantik und Syntaktik, oder man weist die entsprechende Bedeutung der jeweiligen syntaktischen Konstruktion "asyndetische Satzverknüpfung_{1, 2, ..., n}" (...) als Ganzes zu. Die Frage nach dem Für und Wider dieser beiden Ansätze ist jedoch in der einschlägigen Literatur bisher nicht gestellt worden und muß hier angesichts des zu knapp bemessenen Raums offen bleiben, (...).³

Gleichzeitig eröffnen diese beiden Ansätze die Möglichkeit, zwei unterschiedliche linguistische Sichtweisen in die Analyse miteinzubeziehen. So ist das Postulat eines Null-elements mit der strukturalistischen Sprachbeschreibung verbunden, wohingegen die Analyse der Verknüpfung als Gesamtheit es erlaubt, diese als dynamische Textkomponente zu sehen und somit textlinguistische und kognitive Aspekte in eine definitionische Erfassung miteinzubringen. Daß sich beide Ansätze nicht von vornherein ausschließen betont auch Viehweger:

Die berechnete Forderung nach der Integration des Textes in die linguistische Forschung darf u.E. nicht dazu führen, 'Textlinguistik' als Pendant zur 'Linguistik des Sprachsystems' zu konzipieren und isoliert von der Grammatiktheorie als Theorie des Sprachsystems zu beschreiben. Eine solche Gegenüberstellung geht an der Sprachwirklichkeit vorbei, sie legt sich von vornherein Beschränkungen auf und wiederholt damit letztendlich

¹ Zum Begriff des Konnektivs s. nachfolgendes Kapitel.

² Da ich mich auf die geschriebene Sprache beschränke, verstehe ich die "formale" Realisation als Realisation mittels Konnektiv, d.h. intonatorische Charakteristika als potentielle formale Mittel werden nicht in Betracht gezogen.

nur Einseitigkeiten und Unzulänglichkeiten strukturalistischer Schulen auf einer anderen Ebene.⁴

Der Versuch, asyndetische Verknüpfungen einerseits mit Fokus auf die Konnektivposition, andererseits mit Fokus auf die gesamte Verknüpfung zu bestimmen, birgt allerdings ein gewisses Problem, da sich beide Positionen nicht strikt trennen lassen. Dies resultiert daraus, daß die Analyse der Konnektivposition unweigerlich mit der Frage nach der Bestimmung eines Konnektivs verbunden ist, aber diese Bestimmung nicht ohne Berücksichtigung des Wesens der an der Verknüpfung beteiligten Konstituenten erfolgen kann. Kurz gesagt, "wie" verknüpft wird steht in direkter Korrelation zu dem "was" verknüpft wird; dieser Interdependenz wird in der Literatur bisher immer noch zu wenig Beachtung geschenkt.

Die im Folgenden durchgeführte Perspektivierung versucht diese Interdependenz zu berücksichtigen und darf demnach nicht mit zwei völlig unterschiedlichen Zugängen gleichgesetzt werden, sondern soll zwei unterschiedliche Blickwinkel eröffnen, die ergänzend funktionieren.

Aus diesem Verständnis erklärt sich auch die hier praktizierte Vorgehensweise: Ausgehend von der Betrachtung der Konnektivposition wird auf syntaktischer und semantischer Ebene diskutiert, ob bzw. in welchem Maße asyndetische Satzverknüpfungen mittels Konnektivellipse und/oder Nullkonnektiv erfaßt werden können, genauer, ob es sich als sinnvoll erweist, die Asyndese dementsprechend in zwei Subkategorien aufzuteilen, oder ob sie als Phänomen zu sehen ist, das nur bedingt eine Korrelation zu Ellipse und Null aufweist. Es wird also der - immer noch gängige⁵ - strukturalistische Zugang überprüft.

Mit dem Wechsel auf die kommunikative Ebene wird gleichzeitig die Perspektive auf die Verknüpfung in ihrer Gesamtheit gerichtet und der textuelle Aspekt in den Vordergrund gestellt.

Aufbauend auf den so gewonnenen Merkmalen wird schließlich eine mehrdimensionale kategoriale Erfassung asyndetischer Verknüpfungen vorgeschlagen, die sowohl textuelle Faktoren als auch kognitive Aspekte berücksichtigt.

³ Weiss (1993, 74)

⁴ Viehweger (1977, 104f.)

⁵ S. z.B. Weiss (1993)

3.0. Asyndese und Juxtaposition

Eingangs soll zumindest kurz auf das (terminologische) Abgrenzungsproblem zwischen Asyndese und Juxtaposition eingegangen werden, da sich (auch) diesbezüglich die Literatur als wenig hilfreich erweist.

Quirk et al. versuchen - wie erläutert¹ - die sogenannte Juxtaposition mittels Substitutionstest mit *and* zu bestimmen und beziehen dabei auch inhaltliche und kommunikative Kriterien mit ein: Falls in konjunktionlosen intra- und transphrastischen Verbindungen aus inhaltlichen bzw. kommunikativen Gründen kein *and* eingefügt werden kann, gilt diese Abfolge von Sätzen als Juxtaposition, wohingegen die Substitutionsmöglichkeit mit *and* ihres Erachtens eine "truly asyndetic connection" auszeichnet.²

Demzufolge wären folgende Strukturen

- (1) Zima, sneg, no dorozka k staroj besedke nad obryvom rasčiščena, a kusty sireni vse v inee. ▫ V komnatach treščat peči. Pachnet berezovym dymom. (6; 444)
- (2) V komnate povisla tjaželaja tišina. Stas, sumračno ustavivšis' v potolok, vyčisljal čto-to, ▫ lejtenant sočuvstvenno smotrel na parnej, sidevšich ponuro. (2; 67)
- (3) S derev'ev v sadu sbegal nočnoj dožd'. ▫ Na ostanovke stojali dva čeloveka i čut' poodal' sidela na zemle bol'saja nemeckaja ovčarka.

"wirklich asyndetische"³, da eine Substitution mit *i* formal-syntaktisch (und semantisch) durchaus akzeptabel ist, vgl.:

- (1.1) Zima, sneg, no dorozka k staroj besedke nad obryvom rasčiščena, a kusty sireni vse v inee. I v komnatach treščat peči. Pachnet berezovym dymom.
- (2.1) V komnate povisla tjaželaja tišina. Stas, sumračno ustavivšis' v potolok, vyčisljal čto-to, i lejtenant sočuvstvenno smotrel na parnej, sidev-šich ponuro.
- (3.1) S derev'ev v sadu sbegal nočnoj dožd'. I na ostanovke stojali dva čeloveka i čut' poodal' sidela na zemle bol'saja nemeckaja ovčarka.

Diese Vorgehensweise von Quirk et al. gibt aber keine zufriedenstellende Handhabe zur Differenzierung zwischen Asyndese und Juxtaposition, zumal wenn wir berücksichtigen, daß in einer Verbindung einerseits keine Kohäsionsmittel vorhanden sein können, nicht *i* eingesetzt werden kann, aber eine freie Position für ein anderes Konnektiv vorhanden ist:

- (4) Avtobus echal medlenno. Doroga byla mokraja i opasna.
- (4.1) ??? Avtobus echal medlenno. I doroga byla mokraja i opasna.

¹ S. dazu Kap. 2.4.

² S. Quirk et al. (1985, 1426).

Beispiele für das Deutsche und Englische, in denen kein lexikalisches Element vorhanden ist, das auf einen Zusammenhang hinweist, führen u.a. auch Meyer (1975, 26), Isenberg (1971, 259f.), Pasch (1987, 135) und Linke/Nussbauer/Portmann (1994, 231) an, allerdings ohne den Begriff Juxtaposition zu verwenden; ihnen geht es vielmehr darum, ebenfalls Besonderheiten derartiger Sequenzen zu erläutern, die die Möglichkeit der Setzung bzw. Nicht-Setzung eines Konnektivs betreffen.

³ Wie kontrovers sich die Literatur in Bezug auf die Juxtaposition zeigt, ist u.a. auch daran zu erkennen, daß Gabka (1989, 3, 200) Beispiel (3) als typischen Beleg für eine Juxtaposition anführt.

(4.2) Avtobus echal medlenno. Tak kak doroga byla mokraja i opasna.

Nach dem Verständnis von Quirk et al. dürfte (4) nur eine Juxtaposition, nicht aber eine "wirklich asyndetische Konnexion" darstellen. Dies erscheint aber kaum gerechtfertigt, da eine enge inhaltliche Beziehung zwischen den Komponenten gegeben ist.

Ohne die Diskussion vertiefen zu wollen zeigt sich also bereits, daß formal analog konstruierte Verbindungen ein heterogenes Verhalten aufweisen, und der Substitutionstest mit *i* keine hinreichende Basis für die Differenzierung von Juxtaposition und Asyndese bietet.

Auch andere Definitionen von Juxtaposition sind in dieser Hinsicht kaum hilfreich, vgl.

Juxtaposition (...) Allgemein: Aneinanderreihung von Einzelementen. Als "determinative J." bezeichnet man enge appositionelle Konstruktionen wie *Kaiser Karl, Herr Maier*.⁴

Juxtaposition (...) Nicht durch entsprechende syntaktische Mittel gekennzeichnete Aneinanderreihung von Satzelementen, z.B. die enge appositionelle Konstruktion (...) vom Typ *Frau Meier* (...) (= determinative J.).⁵

Es können aber auch Sätze aufeinanderfolgen, die nicht durch sprachliche Mittel wie Wörter als Bezeichnung von Denotaten, auch nicht durch Bindemittel u.ä. verflochten sind, deren Bezug sich nur aus dem Kontext bzw. aus der Situation ergibt (...). Die zwischen ihnen bestehende Verbindung wird freie Zusammenrückung (svobodnoe sopoloženie) oder Juxtaposition genannt.⁶

Wie zu sehen ist, erweist sich die definitorische Erfassung als ziemlich uneinheitlich: Während Bußmann und Metzler Juxtaposition auf den intraphrastischen, nicht satzwertigen Bereich beschränkt sehen, legt Gabkas Definition (sowie seine Belegwahl) nahe, daß Juxtapositionen auf den transphrastischen Bereich beschränkt seien.

Als einziges gemeinsames Merkmal wird in allen Definitionen die formale Abwesenheit von "Bindemitteln" genannt.⁷ Es wird aber i.d.R. nicht versucht zu klären, wodurch sich Juxtaposition von Asyndese unterscheidet, oder ob Juxtaposition als spezieller Fall von Asyndese verstanden werden muß. Pfützte z.B., der sich mit der "Satzverflechtung" im Deutschen befaßt, setzt Juxtaposition und Asyndese sogar gleich:

Doch auch bloße Juxtaposition benachbarter HS [Hauptsätze, A.Y.B.], die Form der Asyndese, vermag Sätze semantisch zu verflechten.⁸

Auf eine detaillierte Diskussion zur Korrelation der asyndetischen Verknüpfung und Juxtaposition soll hier verzichtet werden, da dafür zunächst Asyndese auch im nicht-satzwertigen

⁴ Bußmann (1990, 364)

⁵ Metzler (1993, 289)

⁶ Gabka (1989, 3, 200)

⁷ Allerdings scheint selbst dieser kleinste gemeinsame Nenner nicht uneingeschränkt Gültigkeit zu haben, da bei Quirk et al. Juxtapositionen auch grammatische oder lexikalische Eigenschaften gemeinsam haben können (1985, 1425).

⁸ S. Pfützte (1965, 98)

Bereich definiert werden müßte und in Analogie zur Asyndese eine definitonische Erfassung der Juxtaposition auf formaler, semantischer und kommunikativer Ebene notwendig wäre. Dies würde den hier gegebenen Rahmen aber bei weitem überschreiten.

Bezüglich der Unterscheidung zwischen Asyndese und Juxtaposition halte ich es deshalb für sinnvoll, von folgender Basis auszugehen:

- Die asyndetische Verknüpfung enthält kein Konnektiv.
- Die Juxtaposition enthält kein Konnektiv und keine anderen formalen Kohäsionsmittel.
- Juxtaposition ist somit eine Untertyp der Asyndese (sowohl im satzwertigen als auch nicht-satzwertigen Bereich), der hier nicht als gesondertes Phänomen herausgegriffen wird.⁹

⁹ Was jedoch nicht bedeuten soll, daß es für Strukturen wie folgende "Slučilos éto vosemnadcatogo sentja-brja, a pod večer." nicht sinnvoll wäre festzustellen, inwieweit der eine oder andere Terminus passender ist.

3.1. Zum Terminus "Konnektiv"

Setzt man Asyndese - wie dies i.d.R. praktiziert wird - mit einer Konstruktion ohne, allgemein gesprochen, formal realisiertes verbindendes Element gleich, ist es zunächst notwendig (zumindest vorläufig) festzulegen, was unter einem "syndetisierenden" Element zu verstehen ist, vgl. auch:

Ponjatje o sojuze dolžno imet' takoe opredelenie, opirajas' na kotoroe možno bylo sdelat' odno iz dvuch: ili, protivopostaviv sojuzy kakim-to drugim analitičeskim pokazateljam svjazi, otgraničit' sojuznye predloženiya i ot predloženj s pokazateljami "ne sojuzami" (raznogo tipa), i ot predloženj voobščje bez analitičeskich pokazatelej; ili že naoborot, ob-edinit' v ponjatii o sojuze predstavlenija obo vsech analitičeskich pokazateljach svjazi i togda protivopostavljat' sojuznye složnye predloženiya bessojuznym, a dalee klassificirovat' sojuznye v zavisimosti ot tipa analitičeskogo pokazatelja. No k sožaleniju, sovremennoe predstavlenie o sojuze ne pozvoljaet sdelat' ni togo, ni drugogo.¹

Werfen wir zunächst einen Blick auf die russische Linguistik. Hier zeigt sich, wie auch der Forschungsüberblick bereits verdeutlicht hat, genau die von Čeremisina/Kolosova angerisene Problematik, da Asyndese undifferenziert mit Konjunktionslosigkeit gleichgesetzt wird, vgl. auch: "asindeton (greč. asyndeton - nesvjazannoe). To že, čto bessojuzie."²

Konjunktionen werden aufgrund fehlender morphologischer Spezifika vor allem auf syntaktischer Ebene definiert:

Sojuz - éto služebnaja čast' reči v sobstvennom smysle slova; svjazujuščaja funkcija v predloženii javljaetsja dlja nego osnovnoj.³

Sojuz (...) - klass služebnych slov, oformljajuščich sintaksičeskie svjazi predloženj i sintaksičeskie svjazi slov. Svjazujuščaja funkcija javljaetsja dlja S. osnovnoj.⁴

Nur vereinzelt, wie bei Gabka, wird der Versuch unternommen, außer der verbindenden Funktion weitere Merkmale heranzuziehen:

Die Konjunktionen (sojuzy) kennzeichnen logisch-syntaktische Beziehungen entweder zwischen den Komponenten einer Satzgliedreihe bzw. eines zusammengesetzten Satzes oder zwischen selbständigen Sätzen. Von den Präpositionen unterscheiden sie sich nicht nur dadurch, daß sie nicht in Verbindung mit bestimmten Kasusformen auftreten, sondern auch durch die syntagmatisch freieren, weiteren Beziehungen, die sie herstellen.⁵

Daß die verbindende Funktion in so allgemeiner Formulierung kaum als distinktives Merkmal gegenüber anderen Wortarten⁶ bzw. Wortklassen gelten kann, zeigt sich auch darin, daß

¹ Čeremisina/Kolosova (1987, 97f.)

² Rozental'/Telenkova (1985, 22)

³ AG 80 (1982, I, 713)

⁴ Lingvističeskij énciklopedičeskij slovar' (1990, 484); vgl. auch Rozental'/Telenkova (1985, 332)

⁵ S. Gabka (1988, II, 299)

⁶ Auf das Problem des Wortartstatus der Konjunktionen komme ich noch zurück.

die russische Linguistik neben Konjunktionen eine Klasse der "konjunktionale Worte" postuliert, unter der i.d.R. Relativpronomina und sogenannte Pronominaladverbien subsumiert werden und die wie folgt definiert sind:

Dlja sojuznogo slova objazatel'no sočetaenie služebnoj funkcii s funkciej samostojatel'noj časti reči i sootvetstvenno samostojatel'nogo člena predloženiija.⁷

sojuznoe slovo. Znamenatel'noe slovo, služasčee sredstvom svjazi pri-datočnogo predloženiija s glavnyj i vypolnjajuščee odnovenno funk-ciju člena predloženiija.⁸

Dementsprechend werden z.B. Relativsätze zu komplexen Sätzen mit "konjunktionale Verbindung" gezählt.⁹ Auch Širjaev (1986) und Izarenkov (1990) folgen - *vice versa* - dieser theoretischen Linie, indem sie Konstruktionen ohne derartige Elemente dem konjunktionalslosen komplexen Satz zuordnen.

Hier zeigt sich auch bereits deutlich das Problem der Vermischung zwischen Wortart und funktionaler Klasse und die daraus resultierende terminologische Unklarheit:¹⁰ Den Relativpronomina, die ja nicht zur Wortart der Konjunktionen gehören, wird eine nur diffus charakterisierte konjunktionale Funktion zugeschrieben, ohne zu berücksichtigen, daß die Verbindung anderer Natur ist;¹¹ vgl. auch:

V tom, čto kotoryj - ne sojuz, ne usomnitsja nikto, no sleduja tradicii, takie predloženiija my nazyvaem sojuznymi.¹²

Daß wir es hier nicht nur mit einem terminologischen Defizit zu tun haben, sondern mit einem nur unzureichenden Verständnis einer funktionalen Klasse, wird u.a. daraus ersichtlich, daß Wörter in analoger Funktion, wie die sogenannten *t*-Pronomina (z.B. *tak*, *takoj*) und abgeleitete Formen (z.B. *iz-za togo*) nicht als konjunktionale Worte gelten und demzufolge Verknüpfungen mit diesen Elementen als konjunktionalslose komplexe Sätze angesehen werden.¹³ Es ergeben sich außerdem offensichtliche Widersprüche, wie bei den Lexemen *odnako*, *zato*, *sledovatel'no*, die z.B. in Ožegov/Švedova (1992) als Konjunktion ausgewiesen werden, wohingegen Širjaev (1986), wie in Kap. 2.1. erwähnt, Verbindungen mit diesen Lexemen pauschal konjunktionalslos nennt.

⁷ AG 80 (1982, I, 713)

⁸ Rozental'/Telenkova (1985, 335). S. auch AG 80 (1982, I, 720), Gabka (1988, II, 271), *Lingvističeskij enciklopedičeskij slovar'* (1990, 484)

⁹ S. z.B. AG 80 (1982, II, 512ff.)

¹⁰ Vgl. auch Hoffmannová (1984, 107): " (...) [Es] ist also ersichtlich, daß (...) die Heranziehung des Wortartkriteriums zur genaueren Determination der Menge der Ausdrücke, die im Text die Rolle der Mittel zur Verknüpfung von Texteinheiten erfüllen, keineswegs beitragen kann." Zum Begriff der Wortart im Rahmen einer funktional-semantischen Kategorie s. Burkhardt (1999)

¹¹ S. Kap. 3.5.

¹² Čeremisina/Kolosova (1987, 98)

¹³ So auch bei Širjaev (1986) und Izarenkov (1990). Zum Status der "*t*-Pronomina" s. auch Čeremisina/Kolosova (1987, 160f.)

Čeremisina/Kolosova (1997) versuchen das mehr oder minder rein auf der Wortart basierende Verständnis eines verbindenden Elements zu durchbrechen, indem sie den Terminus "Funktiv" einführen und wie folgt definieren:

Pokazatel' svjazi my ponimaem kak segment plana vyraženija, vypolnja-juščij svjazujuščuju funkciju. Èto možet byt' otdel'noe slovo, sočetanie slov, kontaktnoe ili distantnoe; èto možet byt' i morfema, i sočetanie neskol'kich morfem (kontaktnoe ili distantnoe), i sočetanie morfem s analitičeskimi, "slovesnymi" utočnjajuščimi komponentami (...). Poskol'ku pokazateli svjazi daleko ne vsegda javljajutsa slovami (služebnymi slovami), my nazyvaem ich funkktivami (...).¹⁴

Indem Čeremisina/Kolosova die "verbindende Funktion" eines Elements über die Wortartdefinition stellen und sich dementsprechend kritisch zum traditionellen Verständnis der "Konjunktionslosigkeit" äußern, machen sie, obwohl sie sich auf den komplexen Satz beschränken, einen wichtigen Schritt in Richtung eines differenzierteren Verständnisses von Syndese und Asyndese.

Neben sogenannten "subjektiven", d.h. definitorischen Problemen bei der Bestimmung von Konjunktionen erörtern sie außerdem einen weiteren wichtigen Punkt, nämlich, daß sich der Corpus der Verbindungsmarker im heutigen Russisch in starkem Wandel befindet:

Složnost' ètogo ob-ekta opredeljaetsja ne stol'ko mnogočislennost'ju skrep, skol'ko temi processami, kotorye protekajut v ètoj sfere v naši dni. Množestvo skrep nachoditsja v processe perestrojki, formirovanija ne tol'ko novych skrep, no i novych tipov skrep. V rezul'tate na poverchnosti jazyka často okazyvajutsja takie edinicy, kotorye nachodjatsja na puti perehoda iz odnogo razrjada v drugoj.¹⁵

Unter dieser Perspektive erläutern sie sechs Wege zur Bildung neuer Marker, vermerken allerdings abschließend:

No poskol'ku oni [rassmotrennye processy, A.Y.B.] protekajut imenno v naši dni, granicy meždu uže složivšimisja novymi pokazateljami svjazi i okkazional'nymi obrazovanijami vo mnogich slučajach ne jasny.¹⁶

Zum definitorischen Problemkreis zählen sie erstens das bereits erwähnte Problem der Differenzierung zwischen Wortart und Funktion. Dies mache sich besonders bei Lexemen bemerkbar, die einerseits wie Konjunktionen verbindend fungieren, andererseits aber auch in anderen Funktionen, z.B. als modale Schaltwörter (vvodno-modal'nye komponenty), auftreten (z.B. *konečno*) können. Hier stellt sich, so Čeremisina/Kolosova, die Frage, ob von homonymen Vorkommen unterschiedlicher Wortarten oder verschiedenen Funktionen eines Wortes ausgegangen werden muß. Diese Frage betrifft ihres Erachtens besonders die Ab-

¹⁴ Čeremisina/Kolosova (1987, 99)

¹⁵ Čeremisina/Kolosova (1987, 124)

¹⁶ Čeremisina/Kolosova (1987, 132)

grenzung "subordinierender Konjunktionen" und "konjunktonaler Worte" (z.B. "homonyme" Vorkommen von *kak*).

Zweitens nennen sie das Problem der Bestimmung "T-pronominaler" Komponenten (z.B. *tak, to*), drittens die Frage nach Identität und Differenz einzelner Marker (z.B. *potomu čto / potomu, čto / potomu..., čto*) und, viertens die Lokalisierung der Marker. Hierbei bemängeln sie die in der Literatur vertretene Vorgehensweise, als Konjunktionen nur solche Elemente zu akzeptieren, die in Initialposition einer der beiden Konstituenten stehen, da aufgrunddessen z.B. *tože* und *takže* als Partikel bezeichnet und infolgedessen Sätze mit ihnen als konjunktionslos bezeichnet werden.¹⁷

Sie selbst machen einen Klassifikationsvorschlag¹⁸ von verbindenden Elementen, dem sie als allgemeinen Begriff den Terminus "Klammern" ("skrepy") zugrundelegen. Diese Klassifikation, die auf der syntaktischen Lokalisierung der "Klammern" basiert, greift allerdings wiederum auf die traditionellen Wortarten zurück. Eine mehrdimensionale Erfassung von Konnektiven, also eine Bestimmung, die sowohl syntaktische als auch semantische und kommunikative Kriterien umfaßt, wird nicht unternommen.

Für die in der russischen Linguistik verwendeten Begriffe *sojuzy* und *sojuznye slova* läßt sich also folgendes feststellen: erstens wird aufgrund mangelnder Kriterien meist nur unzureichend zwischen Wortart und (funktionaler) Wortklasse unterschieden; zweitens wird durch die Termini keineswegs deutlich, welche Elemente auf welche Weise satzverbindend fungieren, drittens ermöglichen sie keine kategoriale Erfassung syndetisierender Elemente, und viertens - daraus resultierend - erlauben sie keine differenzierte Erfassung heterogener Verknüpfungen.

Der Begriff des Konnektivs bzw. Konnektors tritt in der russischen Linguistik selbst in neueren Arbeiten und Nachschlagewerken so gut wie gar nicht auf.¹⁹ Nur in einschlägigen Wörterbüchern wie z.B. in Baranov/Dobrovól'skij lassen sich (spärliche) Einträge finden: "konnektor (v lingvistike teksta - jazykovoje vyraženie, svjazyvajuščee komponenty teksta) (...)."20

In der westlichen Linguistik besteht dagegen - wie erwähnt²¹ - seit einigen Jahren die Tendenz, diese mit den Begriffen Konjunktionen, Konjunktonaladverbien u.ä. verbundene (nicht nur) terminologische Problematik und Schwierigkeit der Wortartbestimmung²² durch

¹⁷ S. Čeremisina/Kolosova (1987, 99f.)

¹⁸ S. Čeremisina/Kolosova (1987, 138)

¹⁹ So ist z.B. weder im *Lingvističeskij énciklopedičeskij slovar'* (1990) noch in der *Enzyklopädie Russkij jazyk* (1997) ein Eintrag zu finden.

²⁰ Baranov/Dobrovól'skij (1993; I, 135)

²¹ S. Kap. 2.3.

²² Es fehlt hier der Raum, um auf die besonders mit unflektierbaren und daher paradigmatisch nicht bestimmbaren Elementen verbundene Problematik der Wortartdefinition einzugehen. Zur Frage der Wortart als

den vor allem funktional orientierten Terminus des Konnektivs bzw. Konnektors zu umgehen; vgl. Fritsche (1982):

Konnektive bzw. Konnektivausdrücke sind also alle die sprachlichen Ausdrücke bzw. Redeteile, die konjunktionale Funktion haben, die Konjunktionen sind somit nur eine Unterklasse davon.²³

Eine vollständige Etablierung des Begriffs Konnektiv hat allerdings noch nicht stattgefunden²⁴, und auch ein Konsens über die In- und somit natürlich auch Extension des Begriffes besteht keineswegs.

Ein Grund für die Uneinheitlichkeit der Klasse der Konnektive besteht zweifelsohne darin, daß - ähnlich wie bei der Bestimmung der Konjunktionen - nur unzureichende Parameter herangezogen werden. So sprechen z.B. sowohl Fritsche (1982) als auch Dorf Müller-Karpusa (1982) nur von der "konjunktionale Funktion" der Konnektive (zu denen sie u.a. auch Verben zählen), ohne daß in hinreichendem Maße deutlich würde, was diese Funktion genau ausmacht, und Biasci (1982) scheint in ihrer Analyse "Konnektive in Sätzen und Texten" den Begriff des Konnektivs einfach mit dem der Konjunktion gleichzusetzen.

Auffällig ist der Usus, eine sehr allgemein gehaltene Funktion der Konnektive zu definieren und dafür exemplarisch mehrere Wortarten anzuführen. So z.B. bei van Dijk, der als Konnektive Konjunktionen, Satzadverbien, Präpositionen, Interjektionen und Partikeln nennt und ihre Funktion wie folgt bestimmt:

Relations between propositions or facts are typically expressed by a set of various syntactic categories, which will here be called CONNECTIVES.²⁵

Bußmann²⁶ definiert ähnlich, gibt aber nur an, daß zu den Konnektiven "u.a. Konjunktionen und Konjunkionaladverbien" gehören. Linke/Nussbaumer/Portmann²⁷ setzen Konnektive undefiniert mit letzteren gleich.

Neben dem Terminus "Konnektiv" wird z.T. der Begriff "Konnektor" synonym verwendet, der allerdings genausowenig präzise und einheitlich definiert ist. So bestimmt z.B. Nickel (1978) Konnektoren als "ungesättigte Zeichen" zur Kohäsionsstiftung, für die er exemplarisch u.a. Zahlwörter anführt.²⁸ Kong (1993) beschreibt Konnektoren als "unflektierbare

funktional-semantische Kategorie s. z.B. Kempgen (1981), Kaltz (1983), Schaefer/Knobloch (1992) und Burkhardt (1999), die auch zahlreiche Literaturhinweise zur Wortartdiskussion gibt.

²³ Fritsche (1982, 27)

²⁴ So findet sich z.B. selbst in neuesten Grammatiken wie bei Eisenberg (1994) nicht einmal ein Eintrag im Stichwortverzeichnis. Und z.B. auch bei Peyser (1997), die sich mit Satzverknüpfungen befaßt, wird "Konnektiv" nur undefiniert im Text erwähnt, stattdessen der Terminus "Konjunktion" im Stichwortverzeichnis aufgelistet.

²⁵ van Dijk (1977, 52); s. auch van Dijk (1980, 29)

²⁶ S. Bußmann (1990, 409)

²⁷ s. Linke/Nussbaumer/Portmann (1994, 223)

²⁸ S. Nickel (1978, 163)

Wörter" zur Verknüpfung von Syntagmen und Sätzen.²⁹ Bajzškova (1984) dagegen äußert: "Very frequent connectors are pronouns, of which deixis is a characteristic property."³⁰ Im Metzler Lexikon Sprache werden Konnektoren unter den sogenannten Formatoren subsumiert, die sich aus logischen, grammatischen und deiktischen Zeichen "ohne semant. Eigenwert" konstituieren; dementsprechend werden als Konnektoren auch Kommata und Klammern genannt.³¹ Jurovskij (1996) verwendet sogar den Begriff des Nullkonnektors, jedoch ohne genaue Definition.³² Im Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini wird "Konnektor" etwas genauer definiert:

Konnektor: 1. sprachliches Verknüpfungselement, mit dessen Hilfe der Sprecher die Kombination und Anordnung von Einzelzeichen zu syntaktisch strukturierten kohärenten Texten vornimmt. Zu den Konnektoren (auch: Junktoren) zählen u.a. die Konjunktionen (...) und Präpositionen (...). 2. (...) Relator zwischen Propositionen bzw. Propositionskomplexen, spezifiziert logische, quasilogische, kausale, temporale u.a. Beziehungen zwischen ihnen (...).³³

Diese beiden Bedeutungen weisen gleichzeitig auf eine weitere Uneinheitlichkeit der Verwendungsweise hin: einerseits wird Konnektor als sprachlicher Ausdruck, andererseits als inhaltliche Relation verstanden. Heinemann/Viehweger (1991) z.B. benutzen Konnektor neben Konnektiv in beiden Bedeutungen.³⁴

Eine weitere Variation ergibt sich aus der Differenzierung zwischen Konnektiv als sprachlichem Ausdruck und Konnektor als (inhaltlicher) Relation, die durch ein Konnektiv ausgedrückt werden kann. Derart verfahren Pasch (1987)³⁵, Nussbaumer (1991), und auch ich werde im Folgenden dieser Unterscheidung folgen: **Konnektiv** wird hier immer im Sinne eines **sprachlichen Elements**, **Konnektor** im Sinne einer **Relation** verwendet.

Es kann nun nicht Aufgabe vorliegender Arbeit sein, eine ausführliche Diskussion um die Wortarten- und oder Funktionsklassenzugehörigkeit der Konnektive bzw. Konnektoren zu führen, genausowenig kann der Anspruch erhoben werden, die genaue Extension dieser Termini festzulegen, vgl. auch:

Die Einheitlichkeit und die Grenzen der Klasse der Konnektive ist sehr schwer zu sehen. Es gibt hier so lange keine Klarheit, als nicht Klarheit darüber besteht, wo die Grenzen der Kohäsion zu suchen sind.³⁶

²⁹ S. Kong (1993, 49)

³⁰ Bajzškova (1984, 88)

³¹ S. Metzler Lexikon Sprache (1993, 326 u. 191)

³² S. Jurovskij (1996, 176f); vgl. auch Kap. 2.4.

Weiss (1993) befaßt sich genauer mit dem sogenannten Nullkonnektor; genaueres in Kap. 3.4.

³³ Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini (1985, 127)

³⁴ S. Heinemann/Viehweger (1991, 44 u. 119)

³⁵ S. Kap 2.4.

³⁶ Nussbaumer (1991, 114)

Ich will deshalb, nicht zuletzt um für die Bestimmung einer Konnektivellipse und eines Nullkonnektivs einen überschaubaren Rahmen abzustecken, zunächst von einem engeren Verständnis von Konnektiven ausgehen und stütze mich dabei auf die Definition von Brauße/Pasch/Breindl-Hiller:

- (M1) x ist nicht flektierbar
 - (M2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung
 - (M3) x drückt eine spezifische zweistellige semantische Relation aus
 - (M4) Die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind Propositionen
 - (M5) Die Ausdrücke für die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind Satzstrukturen.
- (M= Merkmal; x= Einheit des Russischen)³⁷

Brauße/Pasch/Breindl-Hiller nehmen keine Hierarchie bezüglich der einzelnen Merkmale an, unterscheiden also, wie auch Mendoza (1996) anmerkt, nicht "zwischen typischen und weniger typischen"³⁸ Konnektiven. Auf die Frage, inwieweit eine derartige Differenzierung angebracht und sinnvoll ist, kann hier nicht detailliert eingegangen werden. Grundsätzlich läßt sich jedoch feststellen, daß sich proportional zur Zunahme der funktionalen Gewichtung bei der Bestimmung der Klasse der Konnektive (s. M3) die Kategorie der Asyndese verkleinert.

Diese Definition ist, wie bereits betont, als Ausgangspunkt der hier zu führenden Diskussion zu betrachten. Somit ist auch verständlich, daß die in der russischen Linguistik als "sojuznye slova" bezeichneten Lexeme, also u.a. Interrogativpronomina, unter dieser Prämisse nicht zur Klasse der Konnektive gehören. Im Folgenden wird aber u.a. erörtert werden, ob und inwieweit es angebracht erscheint, auch derartige Elemente als Konnektive zu werten, bzw. ob eventuell gar eine weitere Art von Konnektiven bestimmt werden muß.

³⁷ Es handelt sich hierbei um eine vorläufige Fassung des "Handbuchs der deutschen Konnektoren", in die mir die Autoren freundlicherweise Einsicht gewährten (Kap. 1.1., 1). "Konnektor" wird, wie Brauße/Pasch/Breindl-Hiller selbst anführen, im Handbuch anstelle der Begriffe "Konnektiv", "Satzverknüpfer" o.ä. verwendet.

³⁸ Mendoza (1996, 52)

3.2. Asyndese, Ellipse und Null

In der Literatur finden sich häufiger Hinweise darauf, daß in einer konjunktionslosen Verbindung ein, allgemein ausgedrückt, Nullelement anstelle der Konjunktion anzunehmen sei, vgl.:¹

Vse složnye predloženiya imejut svoju formu. No odni vyražajut ee slovesno v vide istoričeski obrabotannyh služebnych slov, sojuzov kak vyražitelej složivšichsja na osnove različnyh faktorov otnošenij, a drugie ne vyražajut formu material'nym nositelem složivšichsja vnutri složnogo predloženiya otnošenij, oni imejut **nuleviju formu**, t.e. bessojuznuju svjaz'.²

Složnoe predloženie - sintaksičeskaja konstrukcija, obrazujuščajasja putem soedinenija neskol'kich (minimum dvuch) predloženij na osnove sojuznyh svjazej **sočinenija** i **podčinenija** ili **nulevoj sojuznoj svjazi** - bessojuzija.³

"Nulevoj znak" otnošenij meždu komponentami bessojuznogo celogo, protivopostavljajas' sojuznym formam, éksplicitno ukazyvajuščim na opredelennoe soderžanie, ne javljaetsja pokazatelem otsutstvija otnošenij meždu častjami bessojuznogo složnogo celogo. On ("nulevoj znak") polučaet opredelennoe napolnenie, no liš' v implicitnom oformlenii.⁴

(...) paradigmatičeski složnye predloženiya deljatsja na složnosočinennye, složnopodčinennye i bessojuznye; složnosočinennye i složnopodčinennye, vključaja odnositel'noe podčinenie, protivopostavleny drug drugu prežde vsego po sojuznym sredstvam, ich mestu vnutri složnogo celogo; te i drugie - bessojuznym složnym predloženijam (po otricateľ'nomu priznaku, nastol'ko že ubeditel'nomu, naskol'ko priemlemo, naprimer, obščepriņjatoe ponjatje "**nulevoj morfemy**"); (...).⁵

Die signifikativen Zeichen, die - ohne assertionsblockierende Wirkung - mindestens SATZgroße Einheiten als Ganzes generisch oder spezifisch miteinander in Beziehung setzen werden hier KONNEKTIVE genannt. Sie sind im Extremfall durch einen **Nullsignifikanten** gekennzeichnet (...).⁶

Als Konnektor sei jedes Element bezeichnet, daß zwei finitverbal realisierte Aussagen zu einem Satzgefüge oder einer Satzfolge verbindet; in Frage kommen hier ein-, zwei-, oder mehrgliedrige Konjunktionen, Partikel, Adverbien, sowie die Asyndese, d.h. der **Nullkonnektor**, der i.Ü. vermutlich weiter zu differenzieren ist nach intraphrastischer und transphrastischer Spielart.⁷

Im Gegensatz dazu wird die Beziehung zwischen Asyndese und (Konnektiv-)Ellipse weitaus spärlicher und in der russischen Linguistik häufig nur indirekt, z.B. mit Verweis auf ein implizites Element, thematisiert:

¹ Hervorhebungen in den folgenden Zitaten von mir, A.Y.B.

² Vasilenko (1965, 51)

³ Lingvističeskij énciklopedičeskij slovar' (1990, 471)

⁴ Dmitrišina (1973, 7)

⁵ Tarlanov (1995, 83f.)

⁶ Henschelmann (1977, 21)

⁷ Weiss (1989, 293); vgl. desweiteren z.B. Karcevskij (1961, 123), Sandulescu (1976, 353), Schiffko (1973, 16f.)

Éto pozvoljaet predpolažit', čto BSP predstavljaet soboj svoego roda nepolnye (implicitnye) predloženiya v sravnenii s sojuznymi, kotorye vystupajut po otnošeniju k nim kak polnye (eksplisicnye).⁸

Allerdings kann nicht - wie Jurovskij (1996) annimmt⁹ - davon ausgegangen werden, daß die Annahme einer Ellipse in konjunktionslosen Sätzen eine Tendenz sei, die seit den 50er Jahren nicht mehr bestünde. So sprechen u.a. Milych (1976), Čupaševa (1979; 1980), Čajkovskaja (1988a), Žapova (1990) die Frage an, ob die Asyndese in elliptischer Relation zur syndetischen Verbindung stehen könnte.

Die Möglichkeit einer Korrelation zwischen Asyndese, Ellipse und Null im Russischen ziehen z.B. Širjaev (1986), und Weiss (1993) in Betracht, verfolgen diesen Gedanken jedoch nicht konsequent weiter. Ein wesentlicher Grund hierfür liegt zweifelsohne darin, daß ebenso wie die Asyndese auch Ellipse und Null zum Bereich der negativ definierten Phänomene gehören, also ebenfalls primär durch die Abwesenheit eines speziellen Merkmals bestimmt werden. Dies hat zur Folge, daß auch diese Termini einen relativ heterogenen und nur diffus umrissenen Objektbereich bezeichnen. Außerdem treten gerade im syntaktischen und textuellen Bereich erhebliche Differenzierungsschwierigkeiten zwischen Null und Ellipse bzw. Null und nicht näher spezifizierter Abwesenheit auf, und die z.T. unterschiedlichen Prämissen beim Postulat einer Null¹⁰ äußern sich in der Literatur durch entsprechenden Dissens. So wird z.B. bezüglich nicht besetzter Valenzstellen von Verben einerseits von Null¹¹, andererseits von Ellipse¹² gesprochen, ebenso die formal nicht realisierte Kopula entweder als Ellipse oder Nullkopula verstanden¹³, "implizite" Anaphern werden terminologisch sowohl als Nullanapher als auch Ellipse erfaßt¹⁴, und z.B. sowohl Halliday/Hasan als auch Tschauder scheinen Ellipse und Null gar als Synonyme aufzufassen:

(...) As we expressed earlier, ellipsis is simply 'substitution by zero'.¹⁵

Das Thema k a n n, wenn bestimmte grammatische und pragmatische Bedingungen erfüllt sind, (...) durch 'Null' ersetzt, d.h. elliptisiert werden.¹⁶

Besonders eindrucksvoll zeigt sich die Abgrenzungsproblematik zwischen Null und Ellipse auf syntaktischer Ebene, bezüglich der sogenannten Null-Verben. So postuliert Galkina-Fedoruk (1962) die Existenz von "Null-Verben der Bewegung" in Sätzen wie

(1) Tat'jana v les, medved' za neju.

⁸ Čupaševa (1979, 18); s. auch Makarov (1975), Širjaev (1986, 94ff.)

⁹ S. Jurovskij (1996, 176)

¹⁰ S. Kap. 3.4.

¹¹ S. Schifko (1973, 16f.)

¹² S. Bußmann (1990, 207)

¹³ Vgl. Schifko (1973, 18), Širjaev (1986, 97), Gabka (1989, 131), *Lingvističeskij enciklopedičeskij slovar'* (1990, 592), Weiss (1993, 51)

¹⁴ Vgl. Schifko (1973, 21)

¹⁵ Halliday/Hasan (1976, 142).

¹⁶ Tschauder (1986, 466; Hervorhebungen in Fettdruck von mir)

Auch Širjaev geht - zumindest in früheren Arbeiten (1970; 1973) - bei derartigen Erscheinungen von "Nullverben der Bewegung aus"¹⁷ und nennt, obgleich sich gegen eine zu starke Ausweitung der Zahl von Nullverben aussprechend¹⁸, noch weitere Arten von Nullverben.¹⁹

Den Unterschied zwischen Null und Ellipse sieht Širjaev hauptsächlich darin, daß bei Null die "unbesetzte syntaktische Position" auf der Ebene des Sprachsystems zu determinieren sei, bei der Ellipse dagegen der konkrete Kontext die Bestimmung ermögliche²⁰, womit er u.a. mit Skovorodnikov (1973) konform geht.²¹ In Širjaev (1986) allerdings findet sich im Zusammenhang mit Beispiel (1) sowohl die Benennung "nulevye polnoznačnye glagoly" als auch die Bezeichnung "(stacionarnyj) éllipsis"²², was m.E. als deutlicher Hinweis auf die Differenzierungsproblematik zu werten ist.

Zemskaja (1987) postuliert drei semantische Haupttypen von Nullverben, wohingegen sowohl Mel'čuk (1974; 1988) als auch Weiss (1993) generell bei einer Annahme von Nullverben die Gefahr sehen, eine immense bzw. unüberschaubare Anzahl von Nullverben zu erhalten, "da im Prinzip jedes Verb im beschriebenen Sinne 'nullifizierbar'"²³ sei. Im Gegensatz zu Mel'čuk, der es in solchen Fällen für angebrachter hält von Ellipsen auszugehen²⁴, ist Weiss der Ansicht, daß wegen der nicht immer eindeutigen Rekonstruierbarkeit des Verbs nicht eine Ellipse im klassischen Sinn angenommen werden könne, und zieht es - angelehnt an Apresjan - vor, von einer "semantischen Ellipse" zu sprechen.²⁵

Auch bei der Verwendung von Null und Ellipse für ein formal nicht realisiertes Konnektiv bzw. verknüpfendes Element zeigt sich ein ähnlicher Dissens.

Tesnière z.B. nimmt in Sätzen wie "I believe he comes" eine Konjunktion Zero an²⁶, und sowohl er als auch Bloomfield sehen in einem Relativsatz ohne Relativpronomen wie z.B. in "the man I saw" ein Nullelement.²⁷ Haas dagegen lehnt aufgrund seiner differenzierten Auffassung von Zero solch eine Annahme von Null ab und hält es für passender, in derartigen Fällen von "Elisions" zu sprechen²⁸, ähnlich wie Weiss, der von einer Ellipse des Relativ-

¹⁷ S. z.B. Širjaev (1973, 299ff.)

¹⁸ S. Širjaev (1973, 308)

¹⁹ Wie z.B. Nullverben des Sagens, Spielens etc.; s. Širjaev (1973, 299ff.)

²⁰ S. Širjaev (1973, 289ff.; 1986, 97)

²¹ Zu "Leerstellen" bzw. "unbesetzten syntaktischen Positionen" (*nezameščennye sintaksičeskie pozicii*) s. auch Skovorodnikov (1973, 18), Čupaševa (1979, 20), Širjaev (1986, 76), Mel'čuk (1988). Apresjan (1986, 11) spricht in diesem Zusammenhang auch von "tipy sintaksičeskogo otsutstvija".

²² S. Širjaev (1986, 75, 97)

²³ Weiss (1993, 54); s. auch Mel'čuk (1988, 324f.)

²⁴ S. Mel'čuk (1988, 325)

²⁵ S. Weiss (1993, 57); s. dazu auch Širjaev (1973, 316), der ebenfalls bei der formalen Nichtrealisierung von Verben in bestimmten Fällen Apresjans Benennung als passend erachtet.

²⁶ Tesnière (1959, 549)

²⁷ Tesnière (1959, 559f.), Bloomfield (1970, 263)

²⁸ S. Haas (1957, 45)

pronomens ausgeht.²⁹ Weitaus strikter als Rudolph (1985)³⁰ sieht Lang die Gleichsetzung zwischen Asyndese und Ellipse:

(...) Asyndese [ist] eine hochkonditionierte elliptische Variante der jeweiligen syndetischen Verbindung (...) wobei ich "jeweilig" ganz bewußt sage: Ich behaupte nämlich, daß eine eindeutige Zuordnung möglich ist, dergestalt, daß die jeweilige asyndetische Verknüpfung als restituierbare Ellipse einer konjunktional verknüpften Struktur interpretierbar ist.³¹

Schifko dagegen nimmt, Pottier (1966) folgend, für die asyndetische Parataxe, die er als Sonderfall der syndetischen sieht, eine "beordnende Konjunktion Zero" an, d.h. er sieht Koordination offensichtlich als funktionales Merkmal einer "Konjunktion Zero".

Čupaševa weist dem BSP Konjunktionen in "impliziter" Form zu und umgeht somit eine Unterscheidung zwischen Null und Ellipse.

(...) BSP možno opredelit' kak sočetaie dvuch ili bolee vzaimosvjazannyh predloženíj, kotorye ob-edineny v strukturnoe i smyslovoe celoe po sposobu sočinenija, podčinenija, pojasnenija ili prisoedinenija implicitno predstavlenymi sojuzami.³²

Širjaev (1986) bemängelt, daß diese Formulierung sowohl auf die Ellipse einer Konjunktion als auch eine nicht-elliptische Implikation einer Konjunktion zutreffen könnte (allerdings spricht er die Frage nach einer eventuellen "Null" nicht an) und lehnt die Annahme einer Ellipse zumindest in BSP mit mehrdeutigen Relationen ab.³³

Weiss setzt in seinen früheren Arbeiten asyndetische Verbindung und "Nullkonnektor" gleich; in seinem Artikel von (1993) diskutiert er die Verwendung des Terminus "Null" bezüglich verschiedener sprachlicher Phänomene und strebt eine genauere Differenzierung an. Ähnlich wie Širjaev (1986) und Skovorodnikov (1973) unterscheidet er in diesem Zusammenhang zwischen "Leerstellen" im "sprachlichen System" (z.B. Nullelementen in der Flexion, Nullkopula im Russischen) und Leerstellen, "die erst als Resultat von Tilgungsoperationen auf t e x t u e l l e r Ebene zustandekommen".³⁴ Falls bei letzteren eine eindeutige Rekonstruierbarkeit (wie z.B. teilweise bei den Nullsubjekten im Russischen) gegeben ist, sollten sie, so Weiss, als Ellipse bezeichnet werden. Als weitere Art von Leerstellen erwähnt er z.B. die fehlende Nennung des Agens in passivischen Konstruktionen oder die Nichtbesetzung fakultativer Valenzstellen in Objektposition (z.B. "Borja pišet"), für die eine entsprechende Terminologie noch ausstehe.³⁵

²⁹ S. Weiss (1993, 72f.)

³⁰ S. auch Kap. 2.3.

³¹ Lang (1977, 73)

³² Čupaševa (1979, 7)

³³ Širjaev (1986, 76)

³⁴ Weiss (1993, 50)

³⁵ Weiss (1993, 50). Genaueres zu Weiss in Kap. 3.4.

Wir sehen also, daß sich in der einschlägigen Literatur die Verwendung von Null hinsichtlich eines Konnektivs häufig nur auf die Abwesenheit einer formalen Manifestation bezieht, ohne daß dem Nullkonnektiv eine spezifische Funktion zugewiesen würde, wodurch eine genaue Abgrenzung zur Ellipse nivelliert wird:³⁶ "Null" wird - besonders im syntaktischen und textuellen Bereich - gewissermaßen alternierend zum Terminus Ellipse verwendet und die Notwendigkeit einer genaueren Differenzierung z.T. überhaupt nicht in Betracht gezogen, vgl. auch:

Otsjuda sledujet, čto terminy "sintaksičeskij nul", "ëllipsis", "nezameščennaja sintaksičeskaja pozicija" nepravomerno upotrebljat' kak sinonimičnye ili odnorodnye.³⁷

Dieses Defizit resultiert nicht zuletzt daraus, daß die unterschiedlichen theoretischen Prämissen, welche den Begriffen Ellipse und Null zugrundeliegen, nur unzureichend zur Kenntnis genommen werden. Deshalb ist es unumgänglich, zumindest ansatzweise³⁸, den Status beider Phänomene zu umreißen, wobei wir nicht umhinkommen die definitorische Problematik, die natürlich auch diesen negativen Kategorien zu eigen ist, anzusprechen.

³⁶ Diese nur unklare Abgrenzung zwischen Ellipse und Null zeigt sich durchgängig bis in die neueste Literatur. So z.B. auch bei Stícha (1996)

³⁷ Skovorodnikov (1973, 118)

³⁸ In Anbetracht der "zweimal tausendjährigen Ellipsenplage" (Bühler 1934, 168), deren Erörterung eine Unmenge an Literatur generiert hat, kann dies hier nur "ansatzweise" geschehen.

3.3. Zum linguistischen Verständnis der Ellipse: Suche nach Parametern für eine Konnektivellipse

Wie widersprüchlich sich die Theorie zur Ellipse¹ repräsentiert verdeutlichen folgende Zitate:

e c l i p s i s est defectus dictionis, in quo necessaria verba desunt (...).²

éllipsis (éllips) (...). Propusk élementa vyskazyvanija, legko vosstanavlivaemogo v dannom kontekste ili situacii.³

Ellipse (...). Ausparung von sprachlichen Elementen, die aufgrund von syntaktischen Regeln oder lexikalischen Eigenschaften (z.B. Valenz des Verbs) notwendig sind.⁴

By ellipsis here we mean that in certain contexts or situations some parts of sentences may be missing but are easily understood.⁵

Und dagegen:

Ellipsis is obviously associated with the idea of a vacant position in the sentence structure. If one wants to distinguish ellipsis from non-ellipsis, one must consequently try to specify how a vacant position can be distinguished from no position at all.⁶

Was heißt Vollständigkeit? Eine Vollständigkeit im Sinne einer sprachlichen Wiedergabe aller Gegebenheiten und Voraussetzungen, die in einem Interaktionszusammenhang, das heißt auch: für das Verstehen, relevant sind, gibt es nicht.⁷

Es überzieht m.E. den Begriff der Tilgung, wenn man dauernd irgendwelche Elemente einführt, nur um sie anschließend wieder zu tilgen, nur weil der Formalismus eine andere Beschreibung nicht zu erlauben scheint.⁸

Die Forschung zur Ellipse spaltet sich grundsätzlich in zwei theoretische Positionen: Erstens die Position, daß die Ellipse eine an der Norm zu messende Auslassung sei, und zweitens die Ansicht, daß sie ein an sich autonomes Phänomen darstelle, das nicht als Ableitung aus einer

¹ Ellipse ist nicht der einzige Begriff, der in Bezug auf "Auslassungen" (vgl. griech. *éllipsis*) verwendet wird. So differenziert z.B. Noreen (1923) zwischen Ellipse und Brachylogie, die sich seines Erachtens dadurch unterscheiden, daß bei der Ellipse Fehlendes "durch die Denktätigkeit des Zuhörers vervollständigt werden" muß, wohingegen bei der Brachylogie "das Selbstverständliche wegbleibt" (265).

Ein weiterer Terminus, mit dem "unvollständige" Sätze charakterisiert werden, ist die Aposiopese, die einen willkürlichen Satzabbruch bezeichnet.

Es würde hier zu weit führen, eine genaue Differenzierung dieser Begriffe zur Ellipse anzustreben und zu prüfen, inwieweit das Nicht-Vorhandensein eines Konnektivs z.B. als Brachylogie benannt werden müßte. Ich werde deshalb diese Frage nicht weiter verfolgen und mich mit dem Verweis auf die entsprechende Literatur begnügen: Noreen (1923), Bühler (1934), Ortner (1985; 1987, 114f.), Gabka (1989, 133), Schiller (1990, 36), Drechsler (1994, 115ff.)

² Isidor (zit. in Ortner 1987, 102)

³ Rozental/Telenkova (1985, 393)

⁴ Bußman (1990, 207)

⁵ Coats/Dong (1994, 281)

⁶ Norgard-Sorensen (1992, 156); s. auch Beaugrande/Dressler (1981, 72)

⁷ Ortner (1985, 168); s. auch Ortner (190) und (169), wo Mauthners sehr anschauliches Beispiel für das Problem der Ellipse angeführt wird.

⁸ Meyer (1975, 40)

Voll-Form aufgefaßt werden dürfe. Anhänger der ersten Richtung nennt z.B. Ortner Vertreter der "omissio-Perspektive"⁹ bzw. "Nicht-Autonomisten"¹⁰, denen er die "Autonomisten"¹¹ gegenüberstellt, und zu denen er auch selbst zu zählen ist. Um eine Konnektivellipse bestimmen zu können, muß also eine Entscheidung zwischen beiden Positionen getroffen werden. Denn je nachdem, ob ein genau bestimmbares explizites Korrelat Bedingung für die Annahme einer Konnektivellipse ist oder nicht, ändert sich die Zahl der potentiellen Konnektivellipsen. Nicht gerade vereinfacht wird diese Entscheidung, wie u.a. auch die oben angeführten Zitate zeigen, durch nur unzureichende Ellipsendefinitionen; vgl. desweiteren:

Die Art und Weise, wie der Begriff "Ellipse" in der sprachwissenschaftlichen Literatur gebraucht wird, veranlaßt zu folgenden Reflexionen allgemeiner Natur: Dieser Terminus wird in der Regel ohne Definition gebraucht.¹²

Bausteine für eine Ellipsendefinition ergeben sich aus solchen Überlegungen nicht. Allenfalls Bausteine für eine Bestimmung ex negativo (...).¹³

Erschwerend kommt außerdem hinzu, daß der Begriff Ellipse häufig "als Oberbegriff für (fast) alle Arten von Auslassungen"¹⁴ gebraucht wird bzw. daß "genau besehen (...) - zumindest für die Satzebene - kaum ein Sequenztyp von der Prädikation 'elliptisch' ausgeschlossen zu sein"¹⁵ scheint.¹⁶

Werfen wir zunächst ein Blick auf beide theoretische Linien zur Ellipse, um dann den Status einer Konnektivellipse festzulegen.

Die Annahme einer Auslassung, die *per se* den Ursprung der Ellipsentheorie darstellen dürfte¹⁷ und die von den "Nicht-Autonomisten" weiterhin vertreten wird, basiert auf dem bereits in der antiken Rheotrik verankerten Konzept des "Vollständigkeitsideals"¹⁸, das u.a. mit der Festsetzung des Norm-Satzes verbunden ist, d.h. zu determinieren versucht, was unter einem "normalen" Satz zu verstehen sei. Diese Festlegung eines Norm-Satzes ist deshalb

⁹ Ortner (1987, 115)

¹⁰ Ortner (1987, 154)

¹¹ Ortner (1987, 154)

¹² Grochowski (1985, 292)

¹³ Ortner (1987, 199)

¹⁴ Schiller (1990, 35)

¹⁵ Kindt (1985, 169)

¹⁶ S. auch Kap. 3.2.; vgl. desweiteren Ortner (1987, 158ff.), Gabka (1989, 436f.), Wiemer (1996). Nicht gesondert erwähnt werden muß, daß die sogenannten Ellipsen einzelsprachlichen Bedingungen unterliegen; so kommt z.B. im Deutschen die Ellipse eines Objekts selten vor, die Auslassung eines Subjekts erweist sich im Gegensatz zum Russischen als kaum möglich. Vgl. hierzu Bußmann (1990, 207). Zu einzelsprachlichen Spezifika von Ellipsen s. auch Weiss (1993, 58f.)

¹⁷ Auch Weiss (1993) erachtet z.B. als Kriterium für "eine Ellipse im klassischen [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] Sinne (...), die eindeutige Rekonstruierbarkeit des Weggelassenen (...)." (1993, 53)

¹⁸ Vgl. Ortner (1987, 102f., 108), Raible (1985, 205f.), Grochowski (1985, 292)

für die Ellipse von Bedeutung, weil die Existenzberechtigung des Terminus Ellipse gewissermaßen untrennbar mit der Möglichkeit des Postulats einer Voll-Form verbunden ist, die ihrerseits dazu dienen muß, die Art der Auslassung zu bestimmen bzw. anhand derer überhaupt festgestellt werden kann, ob eine Auslassung vorliegt, vgl.:

Der Begriff der elliptischen, fragmentarischen oder unvollständigen Äußerung setzt notwendig einen Vollständigkeitsbegriff voraus, relativ zu dem die Unvollständigkeit gemessen werden kann. Der Bezug der Vollständigkeit wird in Definitionen des Begriffs "Ellipse" mit unterschiedlicher Explizität hergestellt; wird auf einen Vollständigkeitsbegriff verwiesen, dann ist dieser mehr oder weniger spezifisch formuliert.¹⁹

Dementsprechend befassen sich nicht wenige Arbeiten zur Ellipse gleichermaßen mit der Wesensbestimmung des Satzes²⁰, wobei sich die genaue Festlegung dessen, was ein "Ideal-Satz" ist, nach wie vor als Desiderat erweist.²¹ Ebenso wie Ortner (1985) setzt auch Skovorodnikov (1973) dieses Problem in direkte Relation zur Ellipse:

Rešenie problemy èlipsisja často stavjat v zavisimost' ot rešenija problemy predloženijsa kak osnovnoj edinicy sintaksisa, ob-jasnjjaja protivorečivost' raznyh podchodov k opredeleniju èlipsisja otsutstviem edinogo mnenija o suščnosti predloženijsa voobščè.²²

Auswirkungen auf das Verständnis von Ellipse haben die verschiedenen Satzdefinitionen dahingehend, daß durch eine Lockerung des strikten Satzbegriffes die Zahl der mutmaßlichen Ellipsen abnimmt. Genauso problematisch wie das Bestreben nach dem Norm-Satz gestaltet sich dabei auch die Frage, wie der Begriff Auslassung zu verstehen ist. Dieser wird primär formal-syntaktisch gesehen²³, wobei aber bereits auf dieser Ebene ein Dissens zu beobachten ist.²⁴

Nicht nur die "klassischen" "Nicht-Autonomisten" wie z.B. Grimm, Vernaleken, Blatz oder Behagel²⁵ sondern auch die neuere Literatur befaßt sich mit dem Kriterium der Vollständigkeit respektive Auslassung.²⁶ So behandeln z.B. die "Grundzüge einer deutschen Grammatik" (1984) die Ellipse im Kapitel "Syntaktische Grundstruktur und abgewandelte Strukturen"²⁷, wobei sie Ellipsen als Resultat der Tilgung von Satzkonstituenten und somit als ab-

¹⁹ Eikmeyer (1985, 1). S. auch Ortner (1987, 50)

²⁰ Vgl. dazu Ortner (1987, 102ff.), Schiller (1990, 37)

²¹ Vgl. dazu auch Kap 1.

²² Skovorodnikov (1973, 117)

²³ Vgl. Ortner (1987, 107, 109)

²⁴ So wird z.B. für Sprachen, in denen Person und Numerus im Prädikat manifestiert sind, wie z.B. im Russischen, Polnischen, Tschechischen oder Kroatischen, beim Nicht-Vorliegen einer lexematischen Realisation des Subjekts von einem Teil der sprachwissenschaftlichen Forschung die Existenz einer Ellipse angenommen, während die Gegenseite eine derartige Annahme nicht akzeptiert. Vgl. auch Raible (1985, 212), Drechsel (1994)

²⁵ Vgl. dazu Ortner (1987, 106)

²⁶ Vgl. auch die Zitate zu Beginn des Kapitels.

²⁷ Grundzüge (1984, 135ff.)

gewandelte Strukturen auffassen.²⁸ Ähnlich wie in den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" wird auch bei Flämig (1991), im Duden (1984), bei Bußmann (1990) und Gabka (1989) die Ellipse als sekundäres, d.h. als ein aus einer zugrundeliegenden Struktur abgeleitetes sprachliches Phänomen gewertet, ein Verfahren, das auch für die russische Linguistik nicht untypisch ist.²⁹ Die Moskauer Akademiegrammatik (1982) vermeidet allerdings gänzlich den Begriff der Ellipse, behandelt aber traditionell zur Ellipse zählende Erscheinungen z.B. im Rahmen des einfachen Satzes.³⁰ Ebenso wie bei den zuvor erwähnten Werken wird von einer "Ausgangsstruktur" des Satzes ausgegangen, die entweder "vollständig" oder "nicht-vollständig" realisiert werden kann.³¹

Neben der syntaktischen haben auch die semantische und pragmatische Unvollständigkeit Zugang in die Diskussion zur Ellipse gefunden, mit nicht minderen Beschreibungsproblemen:

Wie oben schon angedeutet, bereitet auch auf der Ebene des Sinns die Norm, von der sich das 'zu wenig' und das 'zu viel' abheben sollen, die größten Schwierigkeiten.³²

Smyslovoj kriterij èlliptičnosti nepriemlem potomu, čto, po suti dela, ob-javljaet ljuboe predloženie polnym, poskol'ku ono v konkretnych uslovijach ego realizacii vypolnjaet svoju kommunikativnuju funkciju.³³

Auf syntaktische und semantische Faktoren bei der Annahme einer Konnektivellipse komme ich im Anschluß nochmals zurück. Abschließend zum "Prinzip der Auslassung"³⁴ sei nur noch darauf hingewiesen, daß zweifelsohne auch Lang (1975), Rudolph (1985) und Weiss (1993) einem derartigen Verständnis folgen.

Verbunden mit der theoretischen Linie, Ellipse nicht als *omissio*-Phänomen zu sehen, ist ein Nachdenken über den Standpunkt, von welchem aus die Auslassung postuliert wird; genauer gesagt betrifft dies die Rolle der Produzenten- und Rezipientenseite in der Kommunikation.

²⁸ S. Grundzüge (1984, 142ff.)

²⁹ Vgl. Skovordnikov (1973, 120): "Učet objazatel'noj sočetaemosti "pozvoljaet opredelit' strukturnyj minimum toj ili inoj sintaksičeskoj konstrukcii". Počtomu narušenie, točnee - nerealizacija takoj sočetaemosti v predelach sintaksičeskoj konstrukcii stanovitsja signalom ee èlliptičnosti." Vgl. auch Dymarskaja-Babaljan (1988, 116), Drechsel (1994, 107)

³⁰ Eine Abkehr von der bezüglich der Ellipse zutage tretenden Perspektive "normgerecht" respektive "normabweichend" scheint sich hier u.a. dadurch abzuzeichnen, daß derartige Strukturen als "reguljarnye realizacii prostogo predloženiija" (1982, II, 119) aufgefaßt werden.

³¹ Vgl. AG 80 (1982, II, 110): "Obščim dlja vsech reguljarnych realizacij javljaetsja to, čto oni normal'no i po opredelennym pravilam vozvodjatsja k ischodnoj forme predloženiija (...)"

³² Raible (1985, 215)

³³ Skovorodnikov (1973, 115)

³⁴ Sehr häufig wird die Ellipse als "getilgtes" identisches Element in koordinierten Strukturen aufgefaßt: "Greift man sich Literatur zum Thema 'Koordination' heraus, so stößt man häufig auf den Begriff 'Ellipse', (...)." (Hesse/Küstner 1985, 27). S. auch Lang (1975), Lundy (1980), Greenbaum/Meyer (1982), Hermann (1985), Klein (1985; 1993), Stegner (1985), und Dong (1990). Derartige Arbeiten befassen sich jedoch i.d.R. nicht mit "getilgten" Konjunktionen, sondern mit dem sogenannten "gapping", so daß ich auf eine nähere Erörterung verzichte.

Während die Auslassungs-Theoretiker die vorliegende Struktur, die aus ihrer, d.h. der Rezipientensicht, elliptisch ist, in den Vordergrund rücken und davon ausgehen, daß der Produzent etwas "Mitgedachtes"³⁵ weggelassen habe, verwehren sich die Autonomisten gegen eine derartige Annahme:

Welche Vorstellungen die Gesprächspartner bei der Satzproduktion hatten, ist für den Grammatiker nicht rekonstruierbar; schon die Annahme von Vorstellungen als Voraussetzungen für jeden Fall der Satzbildung ist Spekulation.³⁶

Als wegweisend für die autonome Richtung der (germanistischen) Ellipsenforschung gilt Bühler (1934)³⁷, der sich gegen die "Ellipsenflut"³⁸ wendet und vom generellen Festhalten am Begriff der Ellipse Abstand nimmt.³⁹ Ähnlich wie Bühlers Perspektive, die die Ellipse vor allem aus der Sicht des Produzenten sieht, ist auch der in der russischen Psycholinguistik eingenommene Standpunkt, so z.B. bei Vygotskij (1977).⁴⁰

Bestrebungen, Ellipsen als autonomes Phänomen zu charakterisieren, finden sich außer sehr detailliert bei Ortner, der in Anlehnung an Wittgenstein Ellipsen mit dem Begriff der Familienähnlichkeit in Relation zu Voll-Sätzen zu setzen versucht⁴¹, z.B. auch bei Schuh (1974), Tschauder (1986), Kindt (1985), Grochowski (1985); Schuh und Tschauder orientieren sich allerdings noch stärker an einer zu rekonstruierenden vollständigen Form.

Schuh untersucht Ellipsen unter textlinguistischen Aspekten und legt dabei eine vollständige Bezugsstruktur zugrunde, die nicht formal, sondern funktional mit der Ellipse identisch sein soll.⁴² Die eindeutige Erschließung einer derartigen Struktur, die er aus "kontextuellen Gegebenheiten"⁴³ erreichen möchte, gelingt ihm jedoch nicht völlig.⁴⁴

Das Problem, eine zur Ellipse in Relation stehende vollständige Struktur zu determinieren, umgeht Tschauder (1986), indem er sich auf die "Möglichkeit der Existenz von entsprechenden Korrelaten"⁴⁵ beschränkt, die zur Ellipse "weder in einer Statteinander- noch in einer Nacheinander Beziehung"⁴⁶ stehen müssen. Diesbezüglich zweifelt Schiller aber zu

³⁵ Zum "Mitgedachten" s. auch Schiller (1990, 36)

³⁶ Bühler (1934, 167)

³⁷ Ausführlich dazu Ortner (1987)

³⁸ Bühler (1934, 167)

³⁹ Dementsprechend akzeptiert er als Ellipsen nur nicht zu Ende geführte Äußerungen, als eigentliche Apopiopesen.

⁴⁰ Vygotskij erläutert z.B. im Rahmen des Themas "innere Sprache", daß diese an sich elliptisch sei, da der Denkende selbst in hinreichender Form wisse, wovon er spreche (s. Vygotskij (1977, 227). S. dazu auch Ortner (1987, 146)

⁴¹ Vgl. dazu auch Van de Velde (1989)

⁴² S. Schuh (1974, 177)

⁴³ Schuh (1974, 103)

⁴⁴ Vgl. dazu auch Schiller (1990, 40)

⁴⁵ Tschauder (1986, 469)

⁴⁶ Tschauder (1986, 469)

recht, ob unter solchen Prämissen überhaupt noch von Korrelation gesprochen werden kann, oder ob die nicht-elliptischen Korrelate eventuell gar "keine Korrelate mehr sind"⁴⁷.

Kindt wendet sich gegen die Ansicht, Ellipsen als "Randphänomene" zu beurteilen⁴⁸ und betont deren autonome Position:

(...) diesbezüglich nehme ich (..) an, daß Sprecher bei der Produktion elliptischer Äußerungen nicht so vorgehen, daß sie zunächst (gedanklich) einen vollständigen Satz konzipieren und anschließend kontextuell redundante Elemente dieses Satzes wieder tilgen. Zweitens halte ich es für zweckmäßig, wenn der genetische Stellenwert sprachlicher Einheiten in Grammatiken reflektiert wird; unter diesem Aspekt ist zu bedenken, daß elliptische Sprachformen möglicherweise zum Teil die primären Formen im Spracherwerb sind und daß sich die sogenannte grammatische Vollständigkeit erst aus erhöhten Formulierungsanforderungen ergibt. Im Sinne dieser Argumente gehe ich davon aus, daß die als Ellipsen wahrgenommenen Sprachformen eine autonome Möglichkeit der Sprachproduktion bilden und daß sie in vielen Fällen mit den als vollständig eingeschätzten Formen gleichberechtigt sind.⁴⁹

Erwähnenswert ist diese Argumentation vor allem deshalb, weil auch die Asyndese z.T. - in Opposition zu Syndese bzw. Hypotaxe - als die "ursprünglichere" sprachliche Erscheinung gelten kann.⁵⁰ Auch Potebnja, Peškovskij, Vasilenko und Gabka weisen darauf hin, daß die konjunktionslose Verbindung "älter" sei als Ko- und Subordination.⁵¹ Vgl. desweiterem:

Overt clause linkage markers in coordinate structures (...) tend to be developed relatively late in languages, or to be borrowed from "high" registers (...).⁵²

Derartige Beobachtungen könnten nun dazu veranlassen, auch die Konnektivellipse als autonomes Phänomen zu sehen, bei dem eine potentielle Ergänzungsmöglichkeit als Prämisse für die Zugehörigkeit zu elliptischen Strukturen nicht mehr unabdingbar ist.⁵³ Ein Pro-Argument für eine derartige Annahme wäre außerdem die Tatsache, daß es für die Asyndese genausowenig möglich ist wie für die Ellipse, die Perspektive des Sprachproduzenten nachzuvollziehen und somit festzustellen, ob bzw. inwiefern der Produzent ein Konnektiv "mitgedacht" hat, das er aus ökonomischen oder anderen Gründen "getilgt" haben könnte.

An dieser Stelle kommen wir allerdings nicht umhin, nochmals die theoretischen Positionen hinsichtlich der Ellipse zu überdenken. Es stellt sich nämlich die Frage, inwiefern der Terminus Ellipse noch sinnvoll ist, falls er nicht mehr als Auslassung verstanden wird. So ergibt

⁴⁷ Schiller (1990, 39)

⁴⁸ S. Kindt (1985, 164)

⁴⁹ Kindt (1985, 168)

⁵⁰ S. z.B. Gabka (1989, 146f.)

⁵¹ S. Potebnja, (1899, 327), Peškovskij (1956, 447), Vasilenko (1959, 195), Gabka (1989, 146f.)

⁵² Hopper/Traugott (1993, 173)

⁵³ Obgleich natürlich eingewendet werden könnte, daß sprachhistorische und sprachgenetische Aspekte prinzipiell zu trennen sind.

sich u.a. das Problem, daß mit der Ellipse im autonomen Sinn keine ausreichend homogene Klasse von Phänomenen mehr erfaßt wird, da sowohl formal als auch funktional starke Divergenzen zutage treten.⁵⁴ Auch für die Bestimmung einer Konnektivellipse scheint es wenig hilfreich, kein entsprechendes explizites Korrelat anzunehmen. Denn dies würde die Gefahr unzähliger Ellipsen bergen, deren Postulat keinerlei Aussagekraft mehr besäße. Erschwert wird eine Entscheidung allerdings dadurch, daß ein mögliches theoretisches Konzept auch davon abhängt, in welchem Maße die Produzenten- bzw. Rezipientenperspektive als ausschlaggebend bewertet werden; denn, falls der Rezipient ein nicht realisiertes Element "rekonstruieren" kann, bedeutet dies ja keineswegs, daß der Produzent ein solches während der Sprachproduktion mittels "Tilgungsregeln" eliminiert hat. Von den Autonomisten wird nicht zuletzt deshalb eine Abkehr von formalen zu funktionalen Charakteristika vorgeschlagen, das daraus zu ziehende Fazit zeigt sich jedoch kaum vielversprechend:

Je funktioneller die Betrachtung desto geringer die Chancen elliptischer Erklärungen.⁵⁵

Ellipsen sind Zeichen, deren Funktion nicht generell bestimmt werden kann, (...).⁵⁶

Die hier vorgeschlagene Lösung für die Bestimmung einer Konnektivellipse soll deshalb eine Zwischenposition einnehmen, deren Basis nach wie vor das klassische Verständnis einer "Auslassung" bildet, ein Verständnis, für das sich u.a. auch Tschauder ausspricht:

Aber auch wenn sein [Bühlers, A.Y.B.] Versuch, die Ellipsenflut einzudämmen, als gescheitert betrachtet werden muß, so ist doch seine (...) Grundannahme (...) Ellipsen (...) seien keineswegs defizitäre, in ihrem Kontext eigentlich ergänzungsbedürftige Äußerungseinheiten, zu einem Meilenstein in der Ellipsenforschung geworden. Trotz dieser Erkenntnis aber ist es nicht unsinnig, bei elliptischer Rede weiterhin von einer 'omissio vocabuli' (oder 'vocabulorum') also vom Unerwähnt-Lassen bestimmter Wörter zu sprechen.⁵⁷

In Anlehnung an die russische Terminologie gehe ich in diesem Zusammenhang von einer unbesetzten bzw. offenen syntaktischen Position aus, die sowohl die intra- als auch transphrastische Ebene betreffen kann. Dadurch wird ermöglicht, auch satzübergreifende Verbindungen in Hinblick auf eine potentielle Konnektivellipse zu überprüfen; m.A.W., der i.d.R. nur im intraphrastischen Bereich angewandte Terminus der Ellipse⁵⁸ wird erweitert.⁵⁹

⁵⁴ Nicht umsonst kritisiert Schiller (1990, 39) an Tschauder, daß wegen seiner zu weit gefaßten Korrelationstheorie die angenommenen nicht-elliptischen Korrelate "keine Korrelate mehr sind".

⁵⁵ Raible (1985, 211)

⁵⁶ Ortner (1987, 199)

⁵⁷ Tschauder (1986, 466f.). Zum Merkmal der Auslassung s. auch Nørgård-Sørensen (1992, 157)

⁵⁸ S. Beginn dieses Kapitels

⁵⁹ Die Problematik z.B. eines potentiellen Norm-Satzes und auch die Positionen Sprachproduktion vs. Sprachrezeption können im Rahmen dieser Arbeit nicht erschöpfend erörtert werden. Zur Produzenten- und Rezipientenperspektive s. auch Kap. 3.8.

Allerdings muß in jedem Fall die Setzung eines Konnektivs möglich sein, um eine Konnektivellipse annehmen zu können.

Auf semantischer Ebene ist die Bedingung für eine Konnektivellipse erfüllt, wenn die Semantik der Relation ohne Konnektiv der Semantik des expliziten Korrelats entspricht.

Die Festlegung der Merkmale auf kommunikativ-pragmatischer Ebene gestaltet sich etwas schwieriger, da hier die Produzentenseite verstärkt miteinbezogen werden muß.

Unter dem Gesichtspunkt der für die Ellipsenproduktion relevanten Faktoren befaßt sich Ortner (1987) mit dem Prinzip der Sprachökonomie, das seines Erachtens u.a. als Grund für die Verwendung von Ellipsen gesehen werden kann. Hierbei fordert er die Differenzierung zwischen "individuellen Kürzungen" und "sozialisierten Kurzformen", nach denen die Ellipsen in zwei unterschiedliche Gruppen zerfallen.⁶⁰ Obgleich Ortner auf den Dissens hinsichtlich der Akzeptanz des sprachökonomischen Prinzips verweist⁶¹, sieht er die Ellipse also prinzipiell als sprachökonomische Erscheinung, genauer, der Produzent folge gewissermaßen der Tendenz der Sprache zur Kürze. Auch Dong (1990), der die Ellipse im Russischen untersucht, äußert sich analog: "In this dissertation I shall analyze another way to carry out the principle of economy -- ellipsis."⁶²

Gegen das Prinzip der Sprachökonomie als kommunikative Motivation für eine Konnektivellipse spricht aber vor allem folgendes: Das Prinzip der Sprachökonomie schreibt der Sprache gewissermaßen normativ eine Tendenz zur Kürze vor, ohne dabei genügend zu berücksichtigen, daß erstens für den Produzenten die angebliche Ökonomie trotz relativer Gewißheit eine Verringerung der Sicherheit bedeutet, daß die intendierte Relation genau in seinem Sinne verstanden wird, und zweitens die scheinbare "Einsparung" auf Seiten des Produzenten ein mehr an Verarbeitungsaufwand für den Rezipienten mit sich bringt.⁶³

Eine weitere Erklärungsmöglichkeit für die Verwendung von Ellipsen bieten die Griceschen Gesprächsmaximen

- "Make your contribution as informative as required (...)."
- "Do not make your contribution more informative than is required."⁶⁴

Auch Ortner greift diese auf und folgert, "daß sich das Sprechen zwischen den Polen äußerster Redundanz und äußerster Verknappung bewegt".⁶⁵ Ortner sieht Ellipsen also als Mittel, um Redundanz zu vermeiden, ähnlich wie z.B. Wildgen:

⁶⁰ S. Ortner (1987, 185)

⁶¹ S. Ortner (1987, 182f.)

⁶² Dong (1990, 1)

⁶³ Zu Kritik am Prinzip der Sprachökonomie bezüglich impliziter Information s. auch Weiss (1993, 78)

⁶⁴ Grice (1975, 45)

⁶⁵ Ortner (1987, 187)

Im Reduktionsprozess kann nun der Sprecher Redundanz eliminieren, indem er seine kommunikative Absicht nur fragmentarisch realisiert und zwar so, daß gerade das Spezifische, nicht generell Erwartbare, das vom Hintergrund Abgehobene in Worte gefaßt wird. So gesehen ist der fragmentarische Charakter vieler Sprachformen das Natürliche, das Erwartbare, das was uns am wenigsten erstaunen sollte.⁶⁶

Und Gabka direkt auf das Russische bezogen:

Unvollständige Sätze⁶⁷ (...) nehmen in der russischen Sprache einen wichtigen Platz ein. Sie dienen dazu, die Kommunikation ökonomisch und flüssig zu gestalten, indem in ihnen in Abhängigkeit von bestimmten Faktoren auf die Realisierung von redundanten Satzkomponenten verzichtet wird.⁶⁸

Unterstützung findet diese Annahme z.B. durch einen Blick auf die Thema-Rhema Theorie: Davon ausgehend, daß die rhematischen Elemente in der Kommunikation den wesentlicheren Anteil an Information tragen, müßten diese Elemente diejenigen sein, welche durch eine Ellipse nicht betroffen sein dürften; dies wird z.B. in den "Grundzügen einer deutschen Grammatik" durchaus bestätigt: "Für Ellipsen dieser Art ist kennzeichnend, daß immer dasjenige Satzglied erhalten bleibt, das im vollständigen Satz Rhema ist."⁶⁹

Da der Begriff der Redundanz aber nicht losgelöst von der Korrelation zum Prinzip der Sprachökonomie ist, und damit wiederum unterstellt wird, etwas werde "getilgt", weil es "überflüssig" ist, erweist er sich als ebensowenig passend als Merkmal für eine Konnektivellipse wie sprachökonomische Gesichtspunkte.

Deshalb halte ich es für angebrachter, die Nicht-Versprachlichung von Information als "kommunikative Dezentrierung"⁷⁰ zu bezeichnen, die (bei einer primär verständigungsorientierten Haltung des Produzenten⁷¹) als Resultat der Notwendigkeit und des Bestrebens des Produzenten zu sehen ist, Information innerhalb der Kommunikation unterschiedlich zu gewichten.

Bei der kommunikativen Dezentrierung geht es also nicht vorrangig um eine "Ersparnis" in irgendeiner Form, sondern darum, daß Information, die bereits ausreichend durch andere Faktoren - wie sprachliche Elemente und/oder Kosituation - mitgeteilt wird, nicht noch (zusätzliche) kommunikative Zentrierung erfährt, da diese (evtl. unerwünschten) Einfluß auf die Textverarbeitung hat. Die Konnektivellipse stellt somit einen (mehr oder minder) bewußten Verzicht des Produzenten dar, eine bestimmte Information zu versprachlichen. Aus Rezipientensicht könnte eine Konnektivellipse desweiteren als Hinweis des Produzenten

⁶⁶ Wildgen (1985, 71f.)

⁶⁷ Unter diese subsumiert er Ellipsen.

⁶⁸ Gabka (1989, 190)

⁶⁹ "Grundzüge einer deutschen Grammatik" (1984, 143); s. dazu auch Tschauer (1986, 466), Glovña (1990, 753), Klein (1993, 792)

⁷⁰ Näheres dazu in Kapitel 3.8.3.

⁷¹ Näheres dazu in Kapitel 3.8.3.

verstanden werden, eine ganz bestimmte Relation zu inferieren (nämlich die Relation, die mit dem entsprechenden expliziten Korrelat verknüpft ist).

Da ich an späterer Stelle nochmals detaillierter auf die Produzenten- und Rezipientenseite eingehen werde⁷², möchte ich es bei diesen vorläufigen Bemerkungen belassen, und kurz die konstitutiven Merkmale einer Konnektivellipse zusammenfassen:

"Konnektivellipse"

1. **Formal-syntaktisch:** Die Setzung eines Konnektivs muß möglich sein.
2. **Semantisch:** Die Semantik des expliziten Korrelats muß der Semantik der Relation ohne Konnektiv entsprechen.
3. **Kommunikativ:** Kommunikative Dezentrierung einer Relation. Hinweis darauf, daß eine spezifische Relation inferiert werden kann.

⁷² S. Kap. 3.8.

3.4. Zum linguistischen Verständnis von Null: Suche nach Parametern für ein Nullkonnektiv

Der Grund für die in Kap. 3.2. erwähnte Tendenz, ein formal nicht realisiertes Konnektiv eher als "Null" denn als Ellipse zu bezeichnen, ist sowohl im Verständnis der Null als auch der asyndetischen Verknüpfung zu suchen. Zunächst einmal ist festzuhalten, daß die Termini Ellipse und Null in der Linguistik auf verschiedenen Prämissen basieren: Während die Ellipse, wie erläutert, ihren Ursprung im Prinzip der Auslassung bzw. Tilgung findet, ist dies bei der Null - zumindest in synchroner Betrachtung - nicht der Fall.

Zwar führt z.B. Meier (1961) an, daß bei der Analyse des "Zéro-Problems" in diachroner Sicht überprüft werden sollte, ob die "Nullform" bzw. "Nullstufe (...) die *Endstufe einer Reduktion*"¹ sein kann, Schifko (1973) aber ist, ebenso wie Weiss (1993), der Ansicht, daß "Zero als systemgebundene Einheit (...) nur synchronisch aufgefaßt werden"² sollte, und nimmt dementsprechend zum Problem der diachronen Reduktion Stellung:

Synchronisch stellt sich das Problem so, daß eine diachronisch zu Null reduzierte Form tatsächlich als Zero fungieren kann, aber nicht muß, ja in den meisten Fällen auch nicht tut, denn sonst wäre sie wahrscheinlich von Haus aus gar nicht reduziert worden.³

Für ein Nullkonnektiv dürfte die Frage einer diachronen Herleitung außerdem kaum relevant sein, da bei asyndetischen Verknüpfungen nicht von einer diachronen Reduktion ausgegangen werden kann, zumal erstens asyndetische Satzverknüpfungen sogar als die ältere Form der Satzverbindungen angesehen werden⁴ und zweitens beide Realisationsformen - syndetisch und asyndetisch - gleichermaßen in der heutigen Sprache existieren.

Um in asyndetischen Satzverknüpfungen ein "Zero-element"⁵, eine "Konjunktion Zero"⁶, ein "Nullkonnektor"⁷ bzw. - in meiner Terminologie - ein Nullkonnektiv bestimmen zu können, so daß dann ein Vergleich zur Annahme einer Konnektivellipse möglich wird, muß zunächst der Status einer linguistischen "Null" näher umrissen werden.

Was gilt als "Null" bzw. "Zero" im linguistischen Verständnis?

Those who say that zero is really nothing, are basing their argument on common sense, the weakest of all possible theoretical foundations.⁸

Freilich hat in vielen Fällen die Bildung eines negativen Begriffs keinen faßbaren Sinn und darum keine praktische Bedeutung.⁹

¹ Meier (1961, 62f.)

² Schifko (1973, 48)

³ Schifko (1973, 49)

⁴ S. Kap. 3.3.

⁵ Haas (1957, 42)

⁶ Schifko (1973, 16)

⁷ Weiss (1993, 74)

⁸ Austin (1961/62, 5)

⁹ Fogarasi (zit. in Meier 1961, 150)

'ZERO' in Linguistic Description stands for what is acoustically nothing. But linguists using the sign do obviously refer to something. Many, it seems, take themselves to be referring to a particular kind of *linguistic element*. In that case, what is indicated by 'zero', although acoustically nothing, is yet supposed to have determinate location in speech and distinctive value in the language; (...).¹⁰

Dabei ist bemerkenswert, daß "Zero" meistens in unkritischer, ja oft sogar mißverständlicher bis unangebrachter Weise verwendet wird, ohne Angabe, in welchem Sinn der Ausdruck gebraucht wird, was darunter zu verstehen sei und welche Bedingungen gegeben sein müssen, um überhaupt von Zero sinnvoll sprechen zu können.¹¹

Wir stehen also auch hier dem Problem gegenüber, keinen Konsens hinsichtlich einer allgemeinen Theorie annehmen zu können. Auf die Geschichte der Null in der Sprachwissenschaft einzugehen, würde im gegebenen Rahmen zu weit führen¹², weshalb ich mich auf einige, für das Verständnis der Null relevante Hinweise beschränken möchte.

Gegenstand breiteren linguistischen Interesses¹³ wurde die Möglichkeit der Annahme eines Nullelements nach vereinzeltten Ansätzen im 19. Jahrhundert als de Saussure, ausgehend vom dualen Charakter des sprachlichen Zeichens, feststellte:

Man sieht also, daß man keine materiellen Zeichen braucht, um eine Vorstellung auszudrücken. Die Sprache kann sich begnügen mit der Gegenüberstellung von Etwas mit Nichts; (...).¹⁴

Das Postulat der linguistischen Null kann also prinzipiell der strukturalistischen Sprachwissenschaft zugeordnet werden, deren Anhänger, wie z.B. Karcevskij (1927), Jakobson (1971a; 1971b), Bally (1939), Bloomfield (1970) oder Tesnière (1980), den Gedanken eines Zero- oder Nullelements aufgriffen und entsprechend modifizierten. Aber auch neuere Arbeiten wie z.B. Mel'čuk (1988) oder Weiss (1993) setzen sich, wenn auch unter spezielleren Gesichtspunkten, mit dem Problem der Null auseinander.

Die Ansetzung einer Nulleinheit auf morphologischer Ebene, auf der sie am häufigsten Verwendung findet¹⁵, unterscheidet sich zwar von der im syntaktischen bzw. textuellen Bereich, dennoch erweist sich eine Inklusion der Diskussion der Null in morphologischer Sicht für die Frage nach der Bestimmung eines Nullkonnektivs als durchaus sinnvoll, da hiermit die Kernproblematik des Postulats eines Nullelements sehr deutlich wird. Eine grundsätzliche Schwierigkeit bei der Diskussion um die Bestimmung einer "Null" ergibt sich

¹⁰ Haas (1957, 33)

¹¹ Schiffko (1973, 1)

¹² Ausführliche Erläuterungen zur Geschichte der linguistischen Null finden sich z.B. in Meier (1961).

¹³ Die Verwendung der Null als linguistische Einheit ist keineswegs nur eine Erscheinung der neueren Sprachwissenschaft, bereits der altindische Grammatiker Panini setzte ein Nullelement zur Sprachbeschreibung ein. Vgl. dazu Allen (1955), Meier (1961, 140ff.), Bloomfield (1970, 209), Schiffko (1973, 1)

¹⁴ de Saussure (1967, 103)

¹⁵ S. dazu auch Schiffko (1973, 2), Weiss (1993, 49)

aus der Tatsache, daß die "Null" ein Phänomen darstellt, dessen Existenz *per se* nicht gegeben ist:

Aus all diesen Voraussetzungen geht hervor, daß Zero immer eine erschlossene Einheit ist, d.h. man kann sich in der Sprachbeschreibung auch auf explizite Elemente beschränken.¹⁶

This is how zero declares itself as a marginal (or secondary) unit. It presupposes other units unlike itself.¹⁷

(...) zero is an entity. That it is fiction or convention (or even a 'convenience') will be admitted, provided that everything else on the same structural level be so admitted.¹⁸

So besitzt auch die Annahme einer Null *per se* keinen heuristischen Wert, da unter der Prämisse eines derartigen Postulats an jedes formal realisierte sprachliche Element eine beliebige Anzahl von Nullen angehängt werden könnte und auch eine beliebige Anzahl von selbständigen Nulleinheiten - in unserem Fall Nullkonnektive - im Text möglich wären, was auch Sandulescu (1976) erwähnt:

The zero conjoiner.¹⁹ (...) Such a conjoiner either does not emerge very often in the linear manifestation of discourse (the restricted approach), or it does emerge literally all the time (the comprehensive approach).²⁰

Bei der Wahl der zweiten von Sandulescu genannten Alternative würden sich die Nullkonnektive aufgrund mangelnder Distinktheit allerdings als funktions- und bedeutungslos erweisen; wohl nicht zuletzt deshalb entscheidet sich auch Sandulescu für die erste Möglichkeit.

Mel'čuk (1988) differenziert zwischen sprachlichen und linguistischen Nullen:²¹

(...) I am interested only in linguistic₁ zeroes - entities that I claim EXIST in language and as such are stored in the brains of speakers. I will completely leave out the question of linguistic₂ zeroes - descriptive devices introduced by the researcher in order to make his description more homogeneous, more compact, more elegant.²²

Diese Unterscheidung dient allerdings m.E. vor allem dem Zweck, Nullen offerieren zu können, die teilweise nicht auf strukturalistischer Basis, d.h. auf direkter Oppositionsgrundlage manifestiert werden.²³ Denn niemand denkt oder spricht mit "Nullen"; erst der

¹⁶ Schifko (1973, 50)

¹⁷ Haas (1957, 41)

¹⁸ Austin (1961/62, 5)

¹⁹ "Conjoiner" verwendet Sandulescu (1976) im Sinne von "Konnektiv" (s. 352).

²⁰ Sandulescu (1976, 352)

²¹ Offensichtlich vor dem Hintergrund der von Haas getroffenen Unterscheidung zwischen Null als "Klassen-Index" und Null als "Element". S. Haas (1957, 51ff.)

²² Mel'čuk (1988, Fußn. 1); unter linguistic₁ versteht Mel'čuk "pertaining to language(s)" und linguistic₂ "pertaining to linguistics". Mel'čuk (1988) basiert auf Mel'čuk (1974), weshalb ich mich i.d.R. nur auf Mel'čuk (1988) beziehe.

²³ Ich werde im Folgenden nochmals darauf zurückkommen.

Theoretiker benennt bestimmte formale, semantische oder funktionale Erscheinungen unter speziellen Gesichtspunkten mit Null, vgl.

If linguists do have an atypically high awareness of forms and structures, we should devote all the more attention to exploring how much agreement and reliability their results can claim as compared to ordinary text users; notorious cases include "zero elements" and "minus features" where ordinary people would see "nothing at all".²⁴

Die Frage nach einem verbindenden Nullelement in asyndetischen Verknüpfungen ist also keine Frage nach "Sein oder Nicht-Sein", sondern die Frage, inwiefern das Postulat einer solchen Einheit einen adäquaten theoretischen Rahmen für die Charakteristik asyndetischer Verknüpfungen darstellen kann.²⁵ Wie erwähnt, setzt dieses Postulat die Konzentration der theoretischen Perspektive auf die Position voraus, welche in syndetischen Verbindungen durch das Konnektiv eingenommen wird.

Um die Charakteristik eines Nullelements bzw. Nullzeichens näher skizzieren zu können müssen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden. Zu nennen ist dabei zunächst das Problem der Ambiguität des Begriffes "Null", da dieser - wie erwähnt - innerhalb der Sprachtheorie keineswegs einheitliche Verwendung findet.

So wird Null teilweise rein als Negation gesehen, d.h. im Sinne von "kein" gebraucht und bezeichnet somit ausschließlich die Abwesenheit eines Elements.²⁶ Zu beobachten ist dies z.B. bei Harris (1966)²⁷ und Bloomfield (1970)²⁸; auch Frei (1950), Meier (1961), Togeby (1965) und nicht zuletzt Tesnière setzen Null prinzipiell mit Abwesenheit gleich. Bei Tesnière zeigt sich die Verwendung von Null im Sinne von Abwesenheit sogar direkt bezüglich asyndetischer Koordination:

Das einfachste Verfahren, zwei Nexus zu jungieren, besteht in der Nebeneinanderstellung. In diesem Fall fehlt der Junktiv, grammatisch ausgedrückt: man hat ein Null-Junktiv.²⁹

Halliday/Hasan (1976) gehen sogar noch einen Schritt weiter, indem sie Ellipse, Null und "nothing" als ein- und dasselbe Phänomen sehen.³⁰

Zweifelsohne bedeutet "Null" Abwesenheit in gewisser Weise, das Problem liegt eher darin, Null in Synonymie mit unspezifischer Abwesenheit zu verwenden. Dies führt allzu leicht zu

²⁴ Beaugrande (1989, 81)

²⁵ Daß es sich bei "Null" rein um ein Postulat handelt, erwähnt z.B. auch Weiss (1993, 74)

²⁶ Vgl. dazu die Anmerkungen Mel'čuks (1988, 323)

²⁷ Harris (1966, 239)

²⁸ S. Bloomfield (1970, 209): "(...) the plural suffix is replaced by zero - that is, by nothing at all."

²⁹ Tesnière (1980, 220). Schifko (1973) kritisiert sogar an de Saussures Definition, daß sie "zu allgemein" sei, da in ihr ebenfalls nur die Opposition Etwas-Nichts zum Ausdruck komme. Haas (1957, 41) allerdings geht davon aus, daß de Saussure die Bedingung der Spezifik einer Null für zu trivial hielt, um sie gesondert zu erwähnen.

³⁰ S. Halliday/Hasan (1976, 88, 142); s. auch Kap. 3.2

dem bereits erwähnten Dilemma, daß Null in homonymer Häufung auftritt. Folglich verwehren sich u.a. Haas und Schifko gegen ein rein auf Negationsbasis konstituiertes Zero:

Most overt expansions contrast with others, and all contrast with just nothing, i.e. with their absence; but such 'nothing' - as we must urge in qualification of de Saussure's principle - cannot always be regarded as zero-element.³¹

In all diesen Fällen liegt kein metasprachliches semantisches Zero, sondern eine schlichte objektsprachliche Negation vor; die Verwendung des Terminus Zero in diesem Sinn sollte eher vermieden werden.³²

Neben der Verwendung des Terminus Null als Negation tritt Null auch als Bezeichnung für Einheiten auf, die als (funktional) neutral erachtet werden. Zugrunde liegt dieser Auffassung die Theorie der sogenannten privativen Oppositionen, in denen ein merkmalfolles einem merkmalfollosen Glied gegenübergestellt wird. Dieses Verfahren ist typisch für den morphologischen Bereich, z.B. im Kasusparadigma³³ und auch im Rahmen grammatischer Kategorien wie der Aspektopposition.³⁴ Im Hinblick auf die asyndetische Verknüpfung ist der Terminus Null als Umschreibung für eine neutrale Funktion ebenfalls zu finden, wie z.B. bei Karcevskij, der eine Art neutrale Semantik zugrundelegt:

Sparennye členy soedineny posredstvom sojuza, nachodjaščegosja na stupeni nulja. Ètot sojuz po svoej prirode dvuvalenten, t.e. možet byt' interpretirovan ili kak protivitel'nyj [no, a], ili kak ne-protivitel'nyj [i], ego možno nazvat' nejtral'nym sojuzom.³⁵

Michajlova kumuliert gar beide der hier erwähnten Bedeutungen von Null, indem sie den komplexen Satz mit Konjunktion als Oppositionsglied mit markierter Form, den komplexen Satz ohne Konjunktion als Pendant mit nicht-markierter Form ansetzt:

Itak vse složnye predloženiya, kak i prostye, imejut formu. No odni iz nich vyražajut ee material'no, slovesno - putem sojuzov i sojuznych slov, drugie ne vyražajut formu takim obrazom. Oni imejut nulevuju formu. Sozdaetsja protivopostavlenie (opozicija) vnutri složnych predloženij. Sil'noj (markirovannoj) formoj ego budut sojuznye predloženiya, slaboj (nemarkirovannoj), nulevoj - bessojuznye.³⁶

Generell gegen den Gebrauch von Null im Sinne von "neutral" und "abwesend" spricht sich Mel'čuk aus: "Such terminology should be avoided if the meaning of the term *zero* is not to become completely obscured (...)."³⁷

³¹ Haas (1957, 46); s. auch Haas (1957, Fußn. 1)

³² Schifko (1973, 24); s. dazu auch Mel'čuk (1988, 322)

³³ So z.B. Null-Paradigma, wobei Null die Bedeutung "nicht markiert" zu repräsentieren hat. Vgl. Mel'čuk (1988, 323)

³⁴ Zur Verwendung der Null als Bezeichnung für neutrale Einheiten s. Jakobson (1971b); vgl. dazu auch Schifko (1973, 25f.)

³⁵ Karcevskij (1961, 125)

³⁶ Michajlova (1972, 23)

³⁷ Mel'čuk (1988, 322)

Durchaus gängig ist auch die Ansicht, Null im Gegensatz zur Ellipse als Bestandteil der *langue* zu sehen:

Providing a notional difference between an ellipsis and a 'zero' (element) seems to be necessary (...). (...) One of the main differences between the two notions reflects the fact, that ellipsis is connected with an utterance (it is a matter of de Saussure's 'parole'), while the introduction of 'zero' element is suitable for the 'langue' phenomena.³⁸

Bereits Schifko vertritt jedoch die Ansicht, daß 'zero' sowohl zur *langue* als auch *parole* gehörig erachtet werden kann und argumentiert:

Mir scheint hier ein Scheinproblem vorzuliegen, denn die Unterscheidung zwischen *Langue* und *Parole* ist doch eine rein methodologische und liegt nicht in den Dingen selbst. Alle Möglichkeiten der *Parole* sind im System der *Langue* angelegt, und nichts kann der *Langue* zugeschrieben werden, was nicht in der *Parole* realisierbar wäre.³⁹

Als weitere Arten der (linguistischen) Verwendung von "Null" sind u.a. zu nennen: Null als distinktive Einheit auf Phonemebene, Null als Leerstelle in einer präsupponierten Matrix und Null als "operationelle Größe", d.h. als Resultat von Tilgungsoperationen.⁴⁰ Innerhalb unserer Diskussion stellen derartige Gebrauchsweisen jedoch Marginalien dar, die nicht näher thematisiert werden sollen.

Wenden wir uns nun dem Problem zu, ob bzw. inwiefern Null mit der Bedeutungskomponente "Abwesenheit" im Rahmen der Begriffsbildung "Nullkonnektiv" angebracht scheint. Als allgemeine Negation ist dies, wie bereits angesprochen, sicher nicht der Fall. Differenziert werden muß deshalb zunächst, welche Merkmale eines sprachlichen Zeichens eine Gleichsetzung mit Null erlauben.

Geht man vom dualen Charakter sprachlicher Zeichen aus, so betrifft dies die Frage, ob sowohl Signifikat als auch Signifikant oder nur eine dieser Konstituenten den Wert Null annehmen kann. Weiss (1993) untersucht diese Fragestellung noch unter Hinzunahme zwei weiterer Dimensionen des sprachlichen Zeichens, nämlich Syntaktik und Pragmatik, kommt aber zu dem Schluß, daß grundsätzlich weder für Syntaktik noch Pragmatik die Möglichkeit einer Reduktion zu Null gegeben sei, weshalb auch er letztendlich die Diskussion auf Signifikat und Signifikant beschränkt.⁴¹

Signifikant und Signifikat betreffend wird für beide in der Literatur eine Nullrealisation nicht ausgeschlossen.⁴² Als Beispiel für ein nicht vorhandenes Signifikat im Bereich der

³⁸ Panevová (1998, 67). Vgl. auch Weiss (1993), Pottier (1966), Bally (1939)

³⁹ Schifko (1973, 47)

⁴⁰ S. hierzu Schifko (1973, 26); s. auch Mel'čuk (1982, 51)

⁴¹ S. Weiss (1993, 48)

⁴² Ein Nullsignifikat, d.h. die Abwesenheit von Bedeutung, hält z.B. Harris (1966, 166) im Lateinischen im Rahmen des nominalen Syntagmas für möglich; vgl. dazu Schifko (1973, 24)

russischen Wortbildung nennt Weiss Affixe wie in "vor - *ov* - sk oj"; im syntaktischen Bereich verweist er auf Phrasen wie "Es regnet"⁴³, in denen Mel'čuk das formale Subjekt als "grammatical" oder "dummy subject" bezeichnet, da hier, so Mel'čuk und Weiss, ebenfalls ein "leeres" Signifikat vorläge.⁴⁴

Die Möglichkeit der völligen Abwesenheit eines Signifikats bestreitet dagegen Schiffko, der anmerkt, daß "nicht von einer absoluten semantischen Null, sondern nur von Null in einer ganz bestimmten Hinsicht gesprochen werden"⁴⁵ könne, und auch Mel'čuk möchte sein Postulat eines "leeren" Elements nicht absolut verstanden wissen.⁴⁶

Eine weitere Dimension des sprachlichen Zeichens (außer der des noch zu besprechenden Signifikanten), für die eine Gleichsetzung mit Null diskutiert wird, ist die Funktion.

Mit dem Problem eines "funktionellen Zéro" befaßt sich Meier (1961) ausführlich. Die Funktion einer sprachlichen Form als ihre kommunikative Leistung sehend, nimmt er an: "Wird S [Funktion, A.Y.B.] = 0, verliert die Form ihren Signalwert. Man könnte dann von einer 'leeren' Form sprechen."⁴⁷ Meiers Nullsetzung der Funktion basiert auf einem eher mathematischen bzw. neurophysiologischen (vgl. "Signalwert") Verständnis von Zero⁴⁸, was sich besonders deutlich bei der Nullsetzung der Form zeigt:

Wird Form = 0, erhält sie - theoretisch - universellen Signalwert. Das heißt, daß ich der Form Null unendlich viele Signalwerte zumessen könnte. Das ist aber sinnlos. Man könnte auch sagen, daß die Form Null in unbeschränkter Weise zu jeder anderen Form addiert werden könnte, d.h. daß sie die Funktion einer bestimmten Form in unendlich kleiner Weise (= in keiner) Weise ergänzen würde.⁴⁹

Eine derart formelhafte Vorgehensweise scheint nicht unbedingt geeignet, um ein (funktionales) linguistisches Zero zu erfassen, da es eben nicht mit einer Null in der Mathe-

⁴³ Weiss (1993, 48)

⁴⁴ S. Mel'čuk (1982, 52; 1988, 330). Terminologisch von Vorteil ist dabei Mel'čuks Unterscheidung zwischen einem "empty sign" - wie im vorliegenden Fall -, d.h. ein Zeichen mit leerem Signifikat und einem "zero sign", d.h. ein Zeichen ohne Signifikanten, da hierdurch Vagheiten bezüglich der nicht realisierten Komponente eines Zeichens ausgeräumt werden. Angelehnt sein dürfte diese Terminologie an Tesnière, der bei Junktiven bzw. Translativen, also koordinierenden bzw. subordinierenden Konjunktionen, von "semantisch leeren" Worten spricht und bei fehlender formaler Realisation z.B. von "Nulljunktiv". (1980, 220)

⁴⁵ Schiffko (1973, Fußn. 123)

⁴⁶ S. Mel'čuk (1982, 52)

⁴⁷ Meier (1961, 55). Funktion im Sinne Meiers kann allerdings nicht als weiterer völlig selbständiger Parameter eines sprachlichen Zeichens neben den schon zuvor genannten angenommen werden, zumal bei ihm an die Stelle der Dichotomie Form-Inhalt die Relation Form-Funktion tritt, wobei er Funktion als Oberbegriff für morphologische, syntaktische und semantische Funktion verwendet (s. Meier (1961, 42)).

Die funktionelle Null gestaltet sich hierbei - wie erwähnt - gewissermaßen als Mittel, das Verschwinden einer Form, die nur noch ein "Minimum an Relevanz" (Meier 1961, 60) besitzt, aus dem Sprachsystem zu erklären, d.h. Null wird primär in diachroner Perspektive gesehen.

⁴⁸ Obgleich er selbst versucht, dieser Darstellung entgegenzuwirken (s. Meier 1961, 42f.); vgl. dazu auch Schiffko (1973, 31)

⁴⁹ Meier (1961, 54)

matik gleichzusetzen ist, wie Meier dies nahelegt.⁵⁰ Ein Verfahren, das Null rein als Negation anwendet, kann nur zu der Schlußfolgerung führen, die auch Meier letztendlich trifft:

Weder die Verwendung eines Zeichens *Zéro* noch eines Phonems *Zéro* konnte anerkannt werden. Das Ergebnis der Untersuchung besteht also zunächst in einer Negation des *Zéro*-Begriffs in der Sprachtheorie.⁵¹

Völlig zu Recht merkt Schifko bezüglich Meiers Standpunkt kritisch an:

Man muß m.E. einen Unterschied machen zwischen dem, was an physiologischen Vorgängen im Sprechenden bzw. Hörenden beim konkreten Sprech- und Hörakt abläuft bzw. dem, dessen sich ein Mitglied einer Sprachgemeinschaft bei der sprachlichen Kommunikation bewußt wird (niemand wird je auf die Idee kommen, mit Nulleinheiten zu sprechen oder zu hören, niemand hat in der Tat ein "Lückenbewußtsein") und dem Resultat des Sprechakts sowie dem objektivierten und objektivierbaren Funktionieren der Sprache.⁵²

Für ein Nullkonnektiv müßte nun eine funktionale sprachliche Null unter synchroner Perspektive postuliert werden, was sehr fraglich scheint, denn warum sollte im sprachlichen System eine Form existieren, die keinerlei Funktion besitzt? Dies würde der inhärenten Funktion der Sprache widersprechen, als Kommunikationsmittel zu dienen.⁵³ Auch Meier selbst relativiert prinzipiell seine funktionale Nullsetzung, indem er von vornherein postuliert:

Die Frage, ob zwischen Form und Funktion ein 1:1-Verhältnis bestehe oder nicht (...), ist eine Scheinfrage: Jede sprachliche Form spielt eine gewisse Rolle bei der Auslösung des kommunikativen Effekts, hat also eine Funktion.⁵⁴

Und Schifko bemerkt zum funktionellen Zero:

Ein (...) funktionelles Zero im wörtlichen Sinn scheint es nicht zu geben; es ist auch im kommunikationstheoretischen Sinn nicht angebracht, redundante Elemente so zu bezeichnen.⁵⁵

Fassen wir, bevor wir uns der Dimension des Signifikats eines Nullkonnektivs zuwenden, kurz zusammen, welche der bereits genannten Komponenten eines sprachlichen Zeichens als Nullkomponenten bei einem Nullkonnektiv vorliegen könnten: Pragmatik und Syntaktik schließe ich von vornherein aus, da, wie Weiss (1993) treffend bemerkt, "ein Zeichen mit Null-Pragmatik", d.h. ein Zeichen ohne Verwender, keinerlei Existenzgrundlage mehr hätte.

⁵⁰ S. dazu Meier (1961, 175). Allerdings verweist z.B. Austin (1961/62, 2), Hankel zitierend, darauf, daß auch eine mathematische Null z.B. in Gleichungen nur eine theoretische Konvention darstellt: "It cannot be stressed strongly enough that, in spite of a widespread general opinion, these equations can never be proved in the formal arithmetic; they are arbitrary conventions for the purpose of preserving the formalism in the calculus."

⁵¹ Meier (1961, 181)

⁵² Schifko (1973, 47f.)

⁵³ So sind z.B. bei Jakobson (1971a; 1971b) die Formen mit "morphologischer Nullfunktion", d.h. z.B. russische Nominalendungen, welche keine eindeutige Genusbestimmung ermöglichen, eben nicht als Formen ohne Funktion, sondern Formen mit neutraler Funktion zu verstehen.

⁵⁴ Meier (1961, 43)

⁵⁵ Schifko (1973, 27f.)

Ein Nullkonnektiv mit "Null-Syntaktik" scheint ebenfalls ausgeschlossen: "selbst das Verbot einer Kombination mit allen anderen Zeichen (ein offenbar nirgends realisierter Fall) wäre immer noch keiner Abwesenheit einer Syntaktik gleichzusetzen."⁵⁶ Die Reduktion der Funktion eines sprachlichen Zeichens zu Null ist - wie besprochen - ebenfalls nicht möglich, d.h. einem Nullkonnektiv muß eine bestimmte Funktion zugewiesen werden können.

Als letzte Komponente innerhalb dieses Komplexes, die zu Null reduziert werden könnte, kommt also das Signifikat bzw. die Bedeutung in Frage. Verbunden sind damit vor allem zwei Fragen:

1. Ist eine Trennung zwischen Semantik und Funktion (eines sprachlichen Zeichens) möglich?
2. Welche Dimensionen eines sprachlichen Zeichens können gleichzeitig "Null" sein? (Genauer: Könnten Form und Bedeutung gleichzeitig Null sein, falls eine bestimmte Funktion vorliegen würde?)

Die Beantwortung der ersten Frage bedingt die Relevanz der zweiten, da, wenn Semantik und Funktion nicht zu trennen sind, die zweite Frage automatisch hinfällig wird: Ein Zeichen, bei dem alle Konstituenten "Null" sind, ist kein Zeichen mehr.

Meier (1961) nimmt, wie zu sehen war, keine strikte Trennung zwischen Semantik und Funktion vor, und auch bei Schifko (1973) zeichnet sich eine Teilsynonymie zwischen beiden Komponenten ab. Die Differenz zwischen Bedeutung und Funktion spricht Bondarko im Rahmen seiner Theorie zum "funktional-semantischen Feld" an:

(...) vsjakoe značenie formy est' vmeste s tem ee funkcija (v tom smysle, čto vyraženie etogo značenija predstavljaet soboj naznačenie dannoj formy), no ne vsjakaja osobaja funkcija toj ili inoj formy est' osoboje značenie, poskol'ku ne daleko vse raznovidnosti celej upotreblenija form mogut rassmatrivat'sja kak ich vnutrennie sistemno značimye priznaki.⁵⁷

Nosek (1990) sieht ebenfalls keine Identität zwischen Bedeutung und Funktion und verweist gleichzeitig auf die unterschiedlichen Eigenschaften dieser Faktoren hinsichtlich einer möglichen Abwesenheit:

However, there is no identity or synonymy between linguistic function and meaning (or sense). A form, (such as a phoneme) may have a function, but no meaning (content, sense). There is a definite difference between the content (semantics, meaning, sense) and function in that the content (meaning) can be diminished (reduced, abridged, condensed) whereas function cannot be diminished.⁵⁸

Im Hinblick auf Phoneme z.B. ist die Möglichkeit einer Trennung zwischen Bedeutung und Funktion leicht nachzuvollziehen: Phoneme haben distinktiven Charakter und somit eine

⁵⁶ Weiss (1993, 48)

⁵⁷ Bondarko (1987, 199)

⁵⁸ Nozek (1990, 1013)

Funktion. Der Unterschied zu anderen sprachlichen Elementen, in unserem Fall zu Konnektiven, liegt darin, daß Phoneme *sui generis* keine signifikativen Einheiten darstellen, also, obwohl sie eine Funktion haben, keine Bedeutung aufweisen.⁵⁹

Wie schwierig die Frage der Trennung zwischen Bedeutung und Funktion von signifikativen Einheiten, genauer, von Konnektiven ist, zeigt sich u.a. in Brettschneiders Anmerkung:

Die Vorstellung des Koordinators als Werkzeug (...) findet sich häufig in der Literatur; diese Vorstellung impliziert die Frage nach der Funktion dieses Werkzeuges. Hierbei kann zweierlei gemeint sein: einerseits die Funktion in Bezug auf die Einheit, innerhalb derer es steht (...), andererseits die Funktionen der einzelnen "linking devices". Letzteres ist die Frage nach der Bedeutung der Koordinatoren bzw. zunächst, ob sie eine Bedeutung haben. Die Frage wird von altersher diskutiert; (...).⁶⁰

Diese Problematik äußert sich in der Linguistik allgemein in der Diskussion um die grammatische und lexikalische Bedeutung von Konjunktionen⁶¹; Tesnière geht bei "Junktiven" bzw. "Translativen", d.h. Konjunktionen, generell davon aus, daß sie "semantisch leer" seien und nur eine verknüpfende Funktion innehätten⁶², und Peškovskij (1956) verwendet "Null" gar als Bezeichnung für die seines Erachtens fehlende Eigenbedeutung bei beordnenden Konjunktionen in Aufzählungen:

(...) sojuzy (...) *soedinitel'nye* (...), obrazujut čisto nuleviju kategoriju. V nich net nikakogo *dobavočnogo* ottenka v tech svjazjach, kotorye sojuzy ustanavlivajut meždu členami, čto otryžaetsja i v nazvanii ich, soveršenno obščem (ved' každyj sojuz "soedinjaet").⁶³

Dorf Müller-Karpusa (1981) verweist darauf, daß allein schon der Terminus "Konjunktion" einen (rein) funktionalen Charakter nahelege:

Schon das Wort "Konjunktion", aus dem lateinischen "conjunctio" (sic!) das wiederum eine Übersetzung aus dem griechischen (...) ist, ist eine **Funktionsbezeichnung** [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] einer Kategorie von Lexemen, die Satzglieder, Sätze, Perioden, Absätze, Kapitel sowie größere Textteile miteinander verbinden und somit die schon existierenden semantischen Relationen zwischen ihren Konjunkten markieren.⁶⁴

Auch Arbeiten wie Lang (1977; 1984), Levin (1975) oder Posner (1979), die u.a. bei der Charakteristik der semantisch äußerst variablen Konjunktion *und* bzw. *i* nicht umhin kommen, z.T. funktionale und semantische Kriterien zu kumulieren, deuten auf die Komplexität

⁵⁹ Vgl. Schifko (1973, 42f.), Haas (1957, 47). Der Begriff des "Nullphonems" ist dementsprechend vor allem für ein Phonem ohne lautlichen Ausdruck geläufig (allerdings erweist sich die Verwendung von Null auf phonematischer Ebene auch nicht unbedingt als unproblematisch).

⁶⁰ Brettschneider (1978, 38)

⁶¹ S. dazu u.a. Oganosova (1974)

⁶² S. Tesnière (1980)

⁶³ Peškovskij (1956, 448)

⁶⁴ Dorf Müller-Karpusa (1981, 100). Vgl. auch Dorf Müller-Karpusa (1986, 141): "(...) Aristotle claims in "Poetics" (...) the conjunction is a word without meaning. Whether conjunctions do not have a meaning indeed, or whether they have a special kind of meaning is a topic still open to discussion."

dieser Problematik hin. So strebt Lang z.B. eine Lösung an, indem er die von ihm analysierten Konjunktionen als **Zeichen** betrachtet, die eine "operative" Bedeutung haben:

Die durch die operative Bedeutung der Konjunktionen angewiesenen Operationen sind Operationen über den Konjunktbedeutungen, mit Hilfe derer die in den Satzbedeutungen repräsentierten Sachverhalte in der Reflexion aufeinander bezogen werden mit dem Resultat, dass aus den Satzbedeutungen - unter besonderer Berücksichtigung der Konjunktbedeutungen - eine von den Konjunktbedeutungen verschiedene Einheit konstituiert wird, die ich "gemeinsame Einordnungsinstanz" (GEI) nennen werde.⁶⁵

Für ein Konnektiv mit einem Nullsignifikanten erweist sich die Trennung zwischen Inhalt und Funktion noch als weitaus schwieriger als bei einem formal realisierten Konnektiv, besonders, wenn überprüft werden soll, ob sowohl Form als auch Inhalt Null sein könnten, d.h. nur eine Funktion vorliegen soll.

Obwohl schwer vorstellbar, ist die Annahme der Abwesenheit von Signifikant und Signifikat nicht von vornherein von der Hand zu weisen. Mel'čuk z.B. hält dies für durchaus möglich und führt Beispiele für "semantisch leere Null-Lexeme" an, also Lexeme mit leerem Signifikat und leerem Signifikanten:

- (1) Bulo organizovano ékspedyciju.
was-SG.NEUT. organized SG.NEUT. expedition ACC.⁶⁶

In diesem ukrainischen Satz geht er von einem leeren Lexem analog zu z.B. deutsch "es" aus, das über kein Signifikat verfüge aber dennoch bestimmte syntaktische Merkmale aufweise: es fungiere als grammatisches Subjekt.⁶⁷

Ohne an dieser Stelle⁶⁸ näher auf Mel'čuks Theorie eingehen zu wollen, sei versucht, ähnliches für ein Konnektiv anzunehmen. Geht man nämlich vom rein formal-syntaktischen Standpunkt aus, könnte einem Nullkonnektiv (im doppelten Sinn) z.B. eine rein koordinierende Funktion zugewiesen werden, vgl.

- (2) Ja ešče ne byl v Prokurate Sojza, π_{koord} ne razgovarival s General'nym i ne znal, mogu li ja oficial'no kozyrnut' etim imenem. (5; 20)

⁶⁵ Lang (1977, 66). Zum Problem der Bedeutung von *i* s. auch Kap. 3.7.1.2.

⁶⁶ Mel'čuk (1988, 330)

⁶⁷ S. Mel'čuk (1988, 331).

Gleiches hält er auch im Russischen für möglich (1988, 336). Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob Mel'čuk völlig korrekt vorgeht, wenn er sich von einzelsprachlichen Differenzen beeinflussen läßt, d.h. der Notwendigkeit z.B. eines "es" in Form des grammatischen Subjekts in Sätzen wie (1) im Deutschen. Sicherlich ist es so, daß inhaltliche bzw. grammatische Kategorien, die in einer Sprache formal ausgedrückt werden, nicht unbedingt in einer anderen Sprache denselben Ausdruck finden müssen und dennoch als "Kategorie" existent sind, so daß aufgrund systemhafter Unterschiede in den einzelnen Sprachen z.B. vom "Nullartikel" (vgl. Russisch: im Kontrast zu Deutsch) gesprochen werden kann; inwiefern aber eine "komparative" Null im vorliegenden Fall von Vor- oder Nachteil ist, möchte ich dahingestellt lassen. Meier z.B. spricht sich generell gegen solch eine Null aus (1961, 178), Schifko jedoch hält ein "komparatives Zero" bei einem allgemeinen Sprachvergleich durchaus für sinnvoll (1973, 48).

⁶⁸ Ich komme nochmals darauf zurück.

- (3) S vokzala do pristani prišlos' idti čerez ves' gorodok. π_{koord} Nedavno prošel led, i reka široko otbleskivala želttoj vodoj. π_{koord} Byla samaja rannjaja vesna - suchaja i seraja. (6; 547)

Aber abgesehen von der für das Russische sehr umstrittenen Frage, ob im Falle einer konjunktionlosen Verbindung Ko- und Subordination überhaupt relevante Kategorien sind⁶⁹, wäre ein rein koordinierendes Nullkonnektiv der "Normalfall":

Unverbundene Koordinationen sind gewissermaßen der Normalfall. Denn alle selbständigen Sätze eines Textes können grammatisch als koordiniert angesehen werden.⁷⁰

Folglich würden damit so unspezifische Nullen generiert, daß sie kaum mehr Aussagekraft besäßen⁷¹, so daß sich die Frage stellt, ob in solch einem Fall wirklich noch von einem sprachlichen Zeichen gesprochen werden kann. Es scheint somit - zumindest auf dieser allgemeinen Ebene - sinnvoll, sich bezüglich der Relation zwischen Inhalt und Funktion eines Nullkonnektivs der handlungstheoretischen Perspektive anzuschließen, die, basierend auf der Auffassung von Sprache als "Mittel", Semantik und Funktion als untrennbare Einheiten sieht.⁷² Inwieweit sich diese Auffassung beim konsequenten Versuch, ein Nullkonnektiv in der Asyndese zu postulieren, aufrechterhalten läßt, wird besonders in Kap. 3.7.1.3. erörtert werden.

Bei der Annahme eines Nullkonnektivs ist also von einem Element auszugehen, dessen Signifikant als Null realisiert ist, dessen andere Dimensionen wie Signifikat, Syntaktik, Pragmatik⁷³ bzw. Funktion aber nicht Null sein sollen. Vgl. auch:

*Le signe zéro est un signe rêve tu d'une valeur déterminée, mais sans aucun support matériel dans les sons.*⁷⁴

(...) ergibt sich, daß sich die Bezeichnung "Zero" oder "Null" im eigentlichen und funktionalen Sinn nie auf das sprachliche Zeichen in seiner Totalität, sondern nur auf den Signifikanten beziehen kann.⁷⁵

Schifko hält dementsprechend den Terminus "Zero" für "schlechthin irreführend" und schlägt vor: "es wäre besser, von impliziten Zeichen zu sprechen, bei denen in Wahrheit der Ausdruck, nicht aber der Inhalt Zero ist."⁷⁶ Gerade nun weil ein Nullkonnektiv - um trotz Schifkos Einwänden bei dieser traditionellen Diktion zu bleiben - nicht einfach ein völlig zu Null reduziertes Konnektiv ist bzw. sein soll, ergibt sich die Notwendigkeit, positive inhaltliche bzw. funktionale Merkmale dieses Konnektivs zu bestimmen. Dies erweist sich - man

⁶⁹ S. Kap. 2.1. u. 2.3.

⁷⁰ Heringer (1989, 261)

⁷¹ Vgl. dazu auch Sandulescu (1976, 24) bzw. den Beginn dieses Kapitels

⁷² S. dazu Redder (1990, 4f.)

⁷³ Zu einer derartigen Auffassung eines Nullzeichens s. auch Weiss (1993, 48)

⁷⁴ Bally (1939, 3). Vgl. auch Frei (1950, 162), Mel'čuk (1988, 303)

⁷⁵ Schifko (1973, 29)

⁷⁶ Schifko (1973, 29)

denke an die Homonymieproblematik - nur mit Hilfe eines entsprechenden Bezugsrahmens als möglich, der bei Nullzeichen i.d.R. mit Hilfe eines zu der Nulleinheit in Opposition stehenden formal realisierten Elements abgesteckt wird:

Dlja svoego opredelenija "nulevoj znak" trebuet oppozicii, t.e. samo ponjatje vyvoditsja čerez seriju éksplicitnych form.⁷⁷

Zero ist nur als eine Einheit denkbar, die in Opposition zu positiven Einheiten steht. Das zentrale Problem ist die Frage, wie ein Sprachzeichen, das keine materielle Form aufweist, einen Wert haben kann, unter welchen Bedingungen das der Fall ist und welchen konkreten Wert Zero hat.⁷⁸

Während also der Status der (Konnektiv-)Ellipse auf einer korrelativen Opposition basiert, ist bei einem Nullkonnektiv der Kontrast entscheidend, d.h. kein explizites sprachliches Zeichen sollte die Funktion des Nullkonnektivs erfüllen können. Vgl. auch:

Každyj iz étich nulej imeet smysl, otlíčnyj ot smysla ljuboj real'noj leksemy russkogo jazyka.⁷⁹

S podlinnym nulem my imeem delo, esli v sisteme jazyka net polnost'ju sinonimičnogo nenulevogo sposoba vyražénija. V étom slučae nulevoj élement neobchodimo vključit' v inventar' jazykovych edinic sootvetstvujuščego klassa, s kotorymi on svjazan paradigmatičeskimi otnošenijami. Značénie i referencial'nye svojstva takogo élementa ne mogut byt' opisany čerez značénie drugih edinic togo že klassa i trebujut nezavisimogo izučénija.⁸⁰

Im Feld der Morphologie wird diese Opposition bekanntlich vor allem mit Hilfe paradigmatischer Parameter zu erstellen versucht wie z.B. bei Blochs (1947) "alternation rule"⁸¹:

One of the alternants of a given morpheme may be zero; but no morpheme has zero as its only alternant.⁸²

Haas (1957) hält Blochs Regel zur Verhinderung einer unangebrachten Ausdehnung des Postulats von Nullen zwar für passend, jedoch nicht für ausreichend⁸³ und stellt zusammenfassend fest:

To sum up: for zero-elements to be distinguished from 'nothing', two conditions need to be satisfied: (i) the distinctive omission of overt forms, and (ii) overt alternants to this operation.⁸⁴

⁷⁷ Dmitrišina (1973, 6)

⁷⁸ Schifko (1973, 29); vgl. auch z.B. Bloch (1947, 402), Haas (1956, 42), Meier (1961, 151)

⁷⁹ Apresjan (1986, 113).

⁸⁰ Bulygina/Šmelev (1990, 110). S. dazu auch Bulygina/Šmelev (1990; 1993); Bulygina (1982), Mel'čuk (1988), Weiss (1993, 51)

⁸¹ S. Haas (1957, 46)

⁸² Bloch (1947, 402). Als bereits klassisch zu nennendes Beispiel dient in diesem Zusammenhang häufig der von de Saussure angeführte endungslose Genitiv Plural im Tschechischen (1967, 103) oder der von Jakobson genannte endungslose Nominativ Singular im Russischen (1971a)

⁸³ S. Haas (1957, 38, 40)

⁸⁴ Haas (1957, 49)

Unmittelbar daran schließt er allerdings auch an: "Only a morph can fulfil these conditions."⁸⁵

Auch Schifko (1973) betont, daß Null generell nur als Glied einer Klasse zu bestimmen sei, und zwar als Negation aller übrigen Elemente derselben Klasse.⁸⁶ Dabei müsse man berücksichtigen, daß Null dennoch eine, wenn auch nur "indirekte" Identität besitze. Demzufolge sei Zero "nicht Negation schlechthin, sondern *s p e z i f i s c h e* Negation."⁸⁷ M.a.W., der signifikative Wert von Null wird mittels Opposition zu den anderen Gliedern derselben Klasse ermittelt, wobei diese Klasse paradigmatisch und syntagmatisch genau definiert sein muß.⁸⁸ Nicht unbedingt vorausgesetzt wird dabei, daß alle anderen Glieder der Klasse explizit sein müssen, d.h. Schifko akzeptiert durchaus auch Homonymien, jedoch mit einigem Vorbehalt:

Die Homonymie ist in diesem Fall nur dann aufzulösen, wenn zwischen den Homonymien eine systematische, d.h. paradigmatisch darstellbare Beziehung existiert, was in den meisten Fällen, d.h. bei lexikalischen Homonymen, nicht zutrifft.⁸⁹

Der für ein Nullkonnektiv notwendige Transfer eines theoretischen Konzepts, das seinen Hauptwirkungsbereich im mikrosystematischen Gebiet der Linguistik hat, auf eine andere Ebene der Sprachbeschreibung erweist sich demzufolge als nicht unproblematisch, da der strikte Bezugsrahmen aus dem Bereich der Morphologie nicht gewährleistet werden kann. Daß das Fehlen eines derartigen Bezugsrahmens auf syntaktischer Ebene - und somit auch bezüglich eines Nullkonnektivs bzw. einer Konjunktion "Zéro" - entsprechendem Dissens bzw. eine meistens undifferenzierte Verwendung der Termini Ellipse und Null zur Folge hat, wurde bereits in Kap. 3.2. erörtert. Wenn nun trotz dieses Defizits ein Nullkonnektiv als eine von einer Konnektivellipse distinktive sprachliche Einheit erfaßt werden soll, so muß eingeräumt werden, daß ein vollständiger Transfer der theoretischen Prämissen für eine sprachliche Null auf syntaktischer bzw. gar textueller Ebene nicht möglich ist, vgl. auch:

Note, however, that the analogy between syntax and morphology cannot be perfect: the differences between the two are so fundamental that the parallels I will draw are little more than heuristic considerations.⁹⁰

⁸⁵ Haas (1957, 49). Neben dem Nullelement hält Haas noch eine weitere Art von Null möglich, das sogenannte "class-index zero". Diese Variante von Null könne dazu dienen, z.B. bei *sheep* in möglichen Substitutionen durch *cows*, *horses* etc. anzuzeigen, daß *sheep* zu der Klasse der Nomen im Plural gehöre. Im Gegensatz zum Nullelement gehört seines Erachtens eine derartige Null aber ausschließlich zur Metasprache (s. 1957, 51)

⁸⁶ S. Schifko (1973, 30 u. 35)

⁸⁷ Schifko (1973, 34). Vgl. dazu auch Nida (1967, 44): "A zero is a significant absence of something."

⁸⁸ S. Schifko (1973, 50)

⁸⁹ Schifko (1973, 40)

⁹⁰ Mel'čuk (1988, 310). Weitaus kritischer äußert sich Schifko (1973, 41): "Es zeigt sich, daß Zero nur auf einer relativ niedrigen Stufe der grammatischen Synthese (Monem, Wort, Syntagma) von Wert ist und als funktionelle Einheit weitgehend seine Berechtigung verliert, wenn komplexere Einheiten untersucht werden."

Trotz dieser Vorbehalte versucht Mel'čuk (1974; 1988) eine systematische Erfassung von Nullelementen auf syntaktischer Ebene. Basierend auf der Bestimmung von morphologischen Nullen, für die er vier Beschreibungsebenen heranzieht⁹¹, strebt er ein ähnliches Verfahren auf syntaktischer Ebene an, wobei er (bereits im morphologischen Feld) eine zentrale Prämisse bezüglich der Bestimmung von Nullelementen ändert: Er akzeptiert auch die Annahme eines Nullelements, falls keine expliziten Varianten zu den entsprechenden (Null-)Zeichen bestehen, d.h. die von Bloch (1947) eingeführte "alternation rule" wird hiermit umgangen.⁹² Mel'čuk postuliert nun in Analogie zu einem Nullmorph und Nullmorphem ein Nullex und Nullexem:

As was true for zero morphs, a zero lex is "deficient" only with respect to its signans: normally it has a full-fledged signatum and a full-fledged syntactics - that is a specific, identifiable meaning and specific, identifiable possibilities of combination with other words.

A zero lex either belongs to a lexeme that has other, non-zero lexes as well, or it is the sole allolex of a zero lexeme.⁹³

Als Nullex führt er die Nullkopula im Präsens des Russischen an.⁹⁴ Die Existenz von Nullexemen ist, so Mel'čuk, in russischen Sätzen mit indefinitem Agens gegeben, d.h. Sätzen mit Verben in unbestimmt-persönlicher (3.Pers.Pl.) und unbestimmt-unpersönlicher (3.Pers.Sg.Neutr.) Bedeutung, wie z.B.:

(4) Ulicu zasypali peskom.

(5) Ulicu zasypalo peskom.

In (4) sei ein Nullexem *0ljudi* in (5) ein Nullexem *0stichii* gegeben.⁹⁵ Syntaktisches Kriterium für die Bestimmung dieser Nullexeme ist nach Mel'čuk - neben anderen⁹⁶ - die ausschließliche Verwendungsmöglichkeit im Nominativ. In semantischer Hinsicht zeichnen sie sich dadurch aus, daß im Russischen keine expliziten Lexeme vorhanden sind, die analoge referentielle Charakteristika aufweisen. Erkennbar wird bei diesem Bestimmungsansatz aber auch wiederum die nicht zu vermeidende unterschiedliche Behandlung morphologischer und syntaktischer Nullen: während die Bedeutung morphologischer Nullen i.d.R. als (mehr oder minder direkt) erschließbare (negative) Größe mittels der anderen Glieder derselben Klasse

⁹¹ S. Mel'čuk (1988, 310)

⁹² S. Mel'čuk (1988, 307); s. auch Mel'čuk (1982, 49ff.), wo zunächst auf die entsprechende Kontrastierung mit einem expliziten Element verwiesen wird, dann aber dennoch die Einführung eines Nullmorphems im obigen Sinn stattfindet.

⁹³ Mel'čuk (1988, 312)

⁹⁴ Sie zählt zu den am wenigsten umstrittenen Nullen auf syntaktischer Ebene; auch z.B. Weiss (1993) räumt der Nullkopula den Status einer Null auf Systemebene ein.

⁹⁵ S. Mel'čuk (1988, 314; 1974, 351). Die Differenz beider Lexeme liegt lt. Mel'čuk darin, daß im ersten Fall nur ein menschlicher Agens, im zweiten Fall dagegen nur ein nicht menschlicher Agens bezeichnet sein kann.

⁹⁶ Die Aufzählung sämtlicher Kriterien unterbleibt, da sie für ein potentiell Nullkonnektiv nicht von Bedeutung sind; die hier angeführten Merkmale sind rein exemplarisch. Zur Auflistung der Kriterien s. Mel'čuk (1988, 315ff.) und vgl. auch Weiss (1993, 66)

verstanden wird, gilt dies für syntaktische Nullen offensichtlich nicht. Außerdem scheint die Möglichkeit eines Postulats syntaktischer Nullen relativ restringiert zu sein. So nennt z.B. Mel'čuk als drittes und letztes Nullexem im Russischen 0^{ljuboj}, die Existenz weiterer Nullexeme hält er für möglich, jedoch nicht gesichert⁹⁷, und auch in der einschlägigen Literatur wie z.B. bei Skovorodnikov (1973), Bulygina/Šmelev (1990; 1993) und Weiss (1993) werden als syntaktische Nullen primär nur die von Mel'čuk als Nullexeme bezeichneten Elemente diskutiert. Weiss (1993) spricht zwar die Problematik eines "Nullkonnektors" an, räumt jedoch selbst ein, "daß angesichts des derzeitigen Kenntnisstandes nicht einmal klar wäre, wieviele solche Nullkonnektoren (...) überhaupt anzusetzen sind."⁹⁸

Der Grund für die Restriktion syntaktischer Nullen ist offensichtlich: Die von Mel'čuk beschriebenen Nullexeme lassen - mit gewissen Einschränkungen - noch am ehesten eine Analogie zum morphologischen Feld und dem damit verbundenen Verständnis von Nullen zu. Allerdings zeichnet sich selbst bei derart relativ genau bestimmbar Nullen dennoch die für syntaktische bzw. lexematische Nullelemente charakteristische Differenzierungsschwierigkeit zur Ellipse ab, da, wie Weiss treffend bemerkt, "statt der genannten Nullexeme (...) ja auch Ellipsen von *oni*, *ono*, bzw. *ty* vorliegen"⁹⁹ können. Diese u.a. auch von Bulygina/Šmelev (1990; 1993) und Berger (1989) verzeichnete Ambiguität läßt sich zwar teilweise aufgrund der unterschiedlichen referentiellen Eigenschaften von Nullexemen und Ellipsen auflösen¹⁰⁰, eine absolute Differenzierung scheint jedoch ausgeschlossen.¹⁰¹

Unter Berücksichtigung des bisher Gesagten ergeben sich also bei der Bestimmung eines Nullkonnektivs vor allem zwei Schwierigkeiten:

1. Auf einer höheren als der morphologischen Ebene lassen sich kaum Anhaltspunkte für die Bestimmung einer linguistischen Null finden.
2. Auf syntaktischer (und folglich auch textueller) Ebene kommt die Differenzierungsproblematik zwischen Null und Ellipse weitaus mehr zum tragen als auf morphologischer Ebene.

Zunächst soll deshalb eine vorläufige Bestimmung eines Nullkonnektivs vorgenommen werden, um dann an Hand konkreten sprachlichen Materials zu überprüfen, ob die Problematik der notwendigen Unterscheidung zwischen einem Nullkonnektiv und einer Kon-

⁹⁷ S. Mel'čuk (1974, 353; 1988, 321f.). Bei Bulygina/Šmelev (1990) und Weiss (1993) wird auch noch die 2.Pers.Sg. als möglicher Ausdruck einer "verallgemeinert-persönlichen" Bedeutung - also für Mel'čuks 0^{ljuboj} - angeführt.

⁹⁸ Weiss (1993, 74)

⁹⁹ Weiss (1993, 68)

¹⁰⁰ S. Bulygina/Šmelev (1990), Weiss (1993, 68)

¹⁰¹ Weiss (1993, 69ff.)

nektivellipse zu lösen ist, bzw. inwiefern es generell sinnvoll erscheint, das Postulat eines Nullkonnektivs in asyndetischen Verknüpfungen zu vertreten.

In Bezugnahme auf die für eine linguistische Null charakterisierenden Parameter soll (vorläufig) ein Nullkonnektiv ein Element sein, das

1. keinen Signifikanten hat
2. Inhalt bzw. Funktion hat
3. zu einer genau bestimmbar Klasse von Elementen, also zur Klasse der Konnektive¹⁰², gehören soll
4. dessen Wert in kontrastiver Opposition zu allen anderen Elementen dieser Klasse stehen muß.

Besonders von Bedeutung hinsichtlich der Abgrenzung zur Ellipse ist - um dies nochmals hervorzuheben - der letzte Punkt, da die anderen Kriterien eine Konnektivellipse nicht ausschließen, vgl.:

Die Ellipse in der geschriebenen Sprache ist die Auslassung der materiellen Komponenten aus der formellen Linearitätsstruktur der Aussage unter der Bedingung, daß das Signifikat der ausgelassenen Komponente in der semantischen Struktur bleibt.¹⁰³

Welche (weiteren) positiven Merkmale eines Nullkonnektivs können nun *a priori* festgelegt werden, die gleichzeitig eine Abgrenzung zur Konnektivellipse ermöglichen?

Auf formal-syntaktischer Ebene gibt es dafür kaum Anhaltspunkte. Denn im Unterschied z.B. zu Mel'čuks Nullexemen, die mittels grammatikalischer Kriterien¹⁰⁴ bestimmt werden können, fehlen bei einem Nullkonnektiv derartige determinierende Parameter. Auch rektionale Reflexe wie bei der Annahme von Nullverben¹⁰⁵, kommen bei einem Nullkonnektiv nicht in Betracht. Ebenfalls nicht zu verzeichnen und somit als merkmalsbestimmende Komponenten zu verwerfen sind - zumindest im Russischen - durch (Null-)Konnektive bedingte obligatorische Permutationen bzw. Inversionen im Satz.¹⁰⁶ Unter Berücksichtigung des Nullsignifikanten müßte für ein Nullkonnektiv allerdings eine offene Position vorhanden sein. Dies ist ein positives determinierendes Kriterium (das allerdings keine Abgrenzung zur Ellipse erlaubt, da auch diese eine offene Position benötigt).¹⁰⁷ Festgelegt werden könnte die Position zwischen den verknüpften Konstituenten, vgl.:

¹⁰² Zur Bestimmung der Klasse der Konnektive s. Kap. 3.1.

¹⁰³ Glovina (1990, 753f.)

¹⁰⁴ Genauer: durch Person, Numerus, Genus und Kasus

¹⁰⁵ So z.B. in einem Satz wie "A on nam 0 [prepodavet] matematiku" oder "Ja tebja 0 [nakažu, pob'ju etc.]". Weiss (1993, 54) spricht sich allerdings im ersten Fall gerade wegen des mittels Rektion ziemlich genau bestimmbar Verbs für die Klassifikation als Ellipse aus.

¹⁰⁶ S. dazu auch Kap. 2.1. u. 2.3.

¹⁰⁷ S. Kap. 3.3.

- (6) A čego syna-to ne zaprosili - s kem mal'čika poslal?
 Severgin razvel rukami:
 - To-to i ono: syn geolog. Otbyl na polevye raboty, ꙗ svjazi s nim net... (2; 85)

Einen kleinen Schönheitsfehler weist diese Positions determinierung jedoch auf, da (6) nicht nur konsekutiv, sondern auch kausal verstanden werden könnte, so daß das Nullkonnektiv auch in Initialposition in der ersten Konstituente möglich wäre, vgl.:

- (6.1) A čego syna-to ne zaprosili - s kem mal'čika poslal?
 Severgin razvel rukami:
 - To-to i ono: syn geolog. Otbyl na polevye raboty, počemu/tak čto svjazi s nim net...
- (6.2) A čego syna-to ne zaprosili - s kem mal'čika poslal?
 Severgin razvel rukami:
 - To-to i ono: syn geolog. Tak kak otbyl na polevye raboty, svjazi s nim net...

Außerdem würde bei einer Festlegung der Position zwischen den Komponenten in Sätzen wie

- (7) Budet vremja, pročtu étu knigu.

die konditionale Semantik des Nullkonnektivs von vornherein ausgeschlossen. Folglich können wir als Position für ein Nullkonnektiv nicht nur die Stellung zwischen den Konstituenten annehmen, sondern müssen auch die Initialstellung in der ersten Komponente mitberücksichtigen. Allgemeiner formuliert wäre dann ein Nullkonnektiv von syntaktischer Seite folgendermaßen zu charakterisieren:

Ein Nullkonnektiv nimmt die Initialstellung in einer der (beiden) Konstituenten der asyndetischen Verknüpfung ein.¹⁰⁸

Einwände gegen eine derartige Determination könnten zwar dahingehend geäußert werden, daß die Position noch genauer zu bestimmen sein müsse, zumindest zwei Argumente lassen sich jedoch für unsere Entscheidung anführen. Erstens, auch die Position von expliziten Lexemen in bestimmten syntaktischen Funktionen im Satz ist im Russischen durchaus flexibel, wie z.B. - in Abhängigkeit der thematischen Progression - in

- (8) Petr uvidel Ivana.
 (9) Ivana uvidel Petr.

Zweitens, auch Mel'čuks Nullexeme sind nicht auf eine einzige syntaktische Position restringiert.

Weiss (1993) ist zwar der Ansicht, daß das "Lokalisierungsproblem wohl lösbar"¹⁰⁹ wäre, indem man in einem Satz wie (7) als Position des Nullkonnektivs den "Anfang des bedingten Satzes" bestimmt, hier liegt m.E. aber - vor allem in kontextfreier Betrachtung (wie auch

¹⁰⁸ Wobei dies sowohl für intra- als auch transphrastische Verknüpfungen gilt.

¹⁰⁹ Weiss (1993, 74)

Weiss dies tut) - eine Art Zirkelschluß vor, da Syntaktik und Semantik in diesem Fall in direkter Interdependenz stehen: nur wenn im Satz eine konditionale Relation realisiert ist/sein soll, resultiert daraus die Initialposition des Nullkonnektivs im bedingten Satz und *vice versa* nur im Falle der Initialposition des Nullkonnektivs, in der als bedingt zu interpretierenden Komponente, kann eine konditionale Relation angenommen werden.

Allerdings stellt sich hier bereits die - auch von Weiss (1993)¹¹⁰ - aufgeworfene Frage, ob von der Existenz eines oder mehrerer Nullkonnektive ausgegangen werden sollte; z.B. könnte eine syntaktische Differenzierung von zwei Nullkonnektiven (1. initial in der ersten Konstituenten und 2. initial in der zweiten Komponente) stattfinden. Außerdem ist mit weiteren möglichen Nullkonnektiven zu rechnen, die eventuell eine ganz andere Position in der asyndetischen Verbindung einnehmen. Es erweist sich jedoch - ungeachtet der Tatsache, daß die syntaktische Ebene auch keine Differenzierungsmöglichkeit zur Konnektivellipse eröffnet - als sinnvoll, (zunächst) bei der hier vorgeschlagenen Festlegung zu bleiben, da für eine genaue Abgrenzung zur Konnektivellipse ohnehin die semantische und pragmatische Ebene miteinbezogen werden müssen.

Kommen wir zur semantischen Ebene. Sowohl der im Rahmen vorliegender Untersuchung analysierte Corpus als auch z.B. die Arbeiten von Širjaev (1986) und Izarenkov (1990) lassen die Schlußfolgerung zu, daß wie auch Weiss (1993) betont, "eigentlich sämtliche möglichen Verknüpfungsbedeutungen im Russischen auch implizit, d.h. in Satzgefügen ohne Konnektor realisierbar"¹¹¹ sind. Wenn wir in asyndetischen Verknüpfungen ein Nullkonnektiv postulieren wollen, würde dies demnach bedeuten, daß die Semantik des Nullkonnektivs an sich polysem ist, womit es über ein Merkmal verfügen würde, daß auch anderen sprachlichen Zeichen in mehr oder minder großem Maße eigen ist. Die Besonderheit des möglichen Nullkonnektivs müßte darin liegen, daß der polyseme Charakter die Grenzen eines expliziten Konnektivs überschreitet, da i.d.R. nicht jede Art von Verknüpfung durch ein- und dasselbe Konnektiv realisiert werden kann.¹¹²

Gleichzeitig drängt sich aber wiederum die Frage auf, wie hier die Grenze zwischen Nullkonnektiv und Konnektivellipse abzustecken ist. Denn wenn ein Nullkonnektiv zwar *per se* über eine besonders polyseme Semantik verfügt, die es von expliziten Konnektiven abgrenzen könnte, sich aber in der konkreten Verknüpfung z.B. als kausal oder temporal erweist, so daß problemlos ein explizites Konnektiv an die Stelle des Nullkonnektivs treten könnte, dann läge eventuell eher die Existenz einer Ellipse nahe.

¹¹⁰ S. Weiss (1993, 74)

¹¹¹ Weiss (1993, 72). Einschränkend muß allerdings angeführt werden, daß bestimmte Relationen wie z.B. die konzessive sehr selten asyndetisch realisiert bzw. in asyndetischer Verknüpfung diese Relationen nicht eindeutig ausgedrückt werden können. S. auch Kap. 3.7.1.1.

¹¹² Berücksichtigt werden muß allerdings, daß *i* hinsichtlich des polysemen Charakters dem Nullkonnektiv möglicherweise sehr ähnlich ist, worauf ich in Kap. 3.5 zurückkomme.

M.a.W., die Polysemie des Nullkonnektivs würde sich nur dann als Besonderheit erweisen, wenn in einer Verknüpfung die durch das Nullkonnektiv realisierten semantischen Relationen nicht mehr durch ein explizites Konnektiv ausgedrückt werden können. Die Unterscheidung gegenüber der Ellipse könnte dementsprechend mittels Substitution erfolgen: Im Fall der Ellipse kann an die Stelle der Konnektivposition ein entsprechendes explizites Pendant treten, d.h. es besteht sozusagen ein 1:1 Verhältnis, während das Nullkonnektiv nicht durch ein einzelnes explizites Konnektiv substituiert werden kann, sondern mehrere Konnektive nötig sind, um die mittels des Nullkonnektivs manifestierten semantischen Relationen zu verwirklichen.

Somit würde für ein Nullkonnektiv auf semantischer Ebene die Bedingung erfüllt, daß es in kontrastiver Opposition zu den anderen Gliedern derselben Klasse steht: explizite Konnektive sind zwar an der Stelle des Nullkonnektivs einsetzbar, können aber nicht dessen Funktion erfüllen, da sie nicht in genügendem Maße polysem sind.¹¹³

Unter pragmatischem Aspekt verhalten sich Konnektivellipse und Nullkonnektiv dahingehend analog, daß die Relationen kommunikativ dezentriert sind und in beiden Fällen die (Art der)¹¹⁴ Verknüpfung in das Ermessen des Rezipienten gestellt wird, da beide Male keine eindeutige formale Anweisung vorhanden ist.

In Bezug auf eine Konnektivellipse hatten wir festgestellt, daß sie vom Rezipienten als Hinweis verstanden werden kann, eine ganz bestimmte Relation zu inferieren (wodurch es ermöglicht wird, ein ganz bestimmtes Konnektiv zu selektieren). Ein Nullkonnektiv dagegen könnte nun als Hinweis aufgefaßt werden, daß die semantischen Relationen nicht genau spezifiziert werden können oder sollen. Daß eine derartige Annahme durchaus ihre Berechtigung hat, bestätigen auch Ágels Definition lexikalischer Ellipsen (LE) und die von Weiss unternommene Kontrastierung zwischen Subjektellipse und entsprechenden Nulllexemen:

LE *im engeren Sinne* sind einzelsprachliche Syntaktifizierungen und Semantisierungen von pragmatischen Prinzipien, sprachübliche/konventionelle Strukturen, die einen Inhalt selektieren oder implizieren, der *mitbe-*deutet wird und der *mitgemeint* und *mitverstanden* werden *muß*.¹¹⁵

(...) die Subjektellipse dient als *Suchanweisung* mit dem Verweis auf die Gesprächssituation oder den Vor- bzw. Nachtext, mit den drei Nulllexemen dagegen gibt der Sprecher gerade zu verstehen, daß *keine* weitere Identifikation des Referenten geleistet werden kann bzw. soll.¹¹⁶

Fassen wir die Merkmale eines Nullkonnektivs noch einmal zusammen:

¹¹³ Vgl. dazu die Beispielanalyse in Kap. 3.7.1.1.

¹¹⁴ Denn eine Kohärenz *by default* ist natürlich vorauszusetzen. Genauerer dazu in Kap. 3.8.

¹¹⁵ Ágel (1991, 32)

¹¹⁶ Weiss (1993, 68; Hervorhebungen von mir)

"Nullkonnektiv"

1. **Formal-syntaktisch:** das Nullkonnektiv hat die Initialposition in einer der Konstituenten.
2. **Semantisch:** Die durch das Nullkonnektiv realisierten semantischen Relationen können durch kein explizites Konnektiv wiedergegeben werden ("extreme Polysemie").
3. **Kommunikativ:** Dezentrierung von Relationen. Hinweis darauf, daß die semantischen Relationen nicht eindeutig spezifiziert werden können oder sollen.

3.5. "Typische" und "untypische" Strukturen, oder: Konnexion gleich Kohärenz?

Rufen wir uns, bevor wir anhand konkreten sprachlichen Materials die Möglichkeit des Postulats einer Konnektivellipse und eines Nullkonnektivs in der Asyndese überprüfen, die mit Konnektivellipse und Nullkonnektiv verbundenen Problembereiche nochmals ins Gedächtnis:

- In der Literatur wird die Existenz eines Nullelements häufig präsupponiert und z.T. gewissermaßen als Synonym für asyndetische Verknüpfungen angeführt¹, ohne daß in Betracht gezogen würde, daß eine Übereinstimmung nur partiell sein könnte. Daraus ergibt sich die Frage: Kann "asyndetische Verknüpfung" als Synonym für "Verbindung mit Nullkonnektiv" gelten, oder zerfallen unterschiedliche asyndetische Verknüpfungen in solche mit Nullkonnektiv und solche mit Konnektivellipse?

- Es wird dem grundsätzlichen Verständnis von Null und Ellipse nicht - wie des öfteren praktiziert - gerecht, beide Begriffe auf syntaktischer bzw. textueller Ebene mehr oder minder undifferenziert zu verwenden, vgl. auch:

Sootvestvenno, sintaksičeskij nul' - kategorija, vznikajuščaja pri protivopostavlenii konstrukcij vo vzaimoisljučajuščich pozicijach; éllipsis - kategorija, vznikajuščaja pri protivopostavlenii konstrukcij vo vzaimozamenjaemych pozicijach. Interpretirovat' éllipsis čerez nulizaciju - značit smešivat' raznye plany jazykovej sistemy.²

Welche Modifikationen sind demnach ggf. nötig, um Konnektivellipse und Nullkonnektiv trennen zu können, bzw. ist eine derartige Differenzierung überhaupt möglich?

- Welche Konsequenzen ergeben sich für das Verständnis von Asyndese, falls es nicht möglich ist, den gesamten Bereich (potentieller) asyndetischer Verknüpfungen konsequent mittels Konnektivellipse und Nullkonnektiv zu erfassen? Diese Frage steht in direkter Abhängigkeit davon, ob Asyndese immer eine Korrelation zur Syndese im Sinne der Anwesenheit eines Konnektivs aufweisen muß und ob bzw. inwieweit es sinnvoll erscheint, die Relativierung der vorläufig getroffenen Konnektivdefinition zuzulassen.

Die Beantwortung der genannten Fragen wird dadurch erschwert, daß mehrere, stark interdependente Bereiche involviert sind: Wenn wir Strukturen auf eine mögliche Kategorisierung mittels Konnektivellipse und/oder Nullkonnektiv überprüfen, müssen wir die Merkmale für Ellipse und Null, wie z.B. das der unbesetzten Position, berücksichtigen.

Dabei dürfen wir aber die Bedingungen, die an ein Konnektiv gestellt werden, nicht außer Acht lassen. Vgl. nochmals:

¹ S. Kap.3.2.

² Skovorodnikov (1973, 118)

Konnektiv

- (M1) x ist nicht flektierbar
- (M2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung
- (M3) x drückt eine spezifische zweistellige semantische Relation aus
- (M4) Die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind Propositionen
- (M5) Die Ausdrücke für die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind Satzstrukturen

Aufgrund dieser Bedingungen müssen wir uns gleichzeitig mit den Relationen und den verknüpften Konstituenten auseinandersetzen, da die Konnektivdefinition u.a. von der Art der Relationen und der Art der verknüpften Konstituenten abhängt (s. Bedingungen (3), (4) und (5)).

Obwohl sich unser Hauptinteresse zunächst darauf konzentriert, ob es sich als effektiv erweist, Asyndese mittels Nullkonnektiv und/oder Konnektivellipse zu erfassen, ist es also notwendig, auch die Art der Relation und der beteiligten Strukturen zu berücksichtigen, zumal sich unter diesem Aspekt vor allem zwei große Problembereiche abzeichnen:

Erstens das Problem, ob Strukturen, die Merkmale gemäß unserer Konnektivdefinition aufweisen, zufriedenstellend als Verbindungen mit Konnektivellipse und/oder Nullkonnektiv erfaßt werden können. Diese Strukturen nenne ich vorläufig "**typische Strukturen**".

Zweitens haben wir das Problem, wie Strukturen zu erfassen sind, die den genannten Bedingungen nur in geringerem Maße entsprechen. Diese bezeichne ich vorläufig als "**untypische Strukturen**". Für diese "untypischen" Strukturen stellt sich die Frage, ob sie z.B. bei entsprechender Relativierung der Konnektivdefinition den Bedingungen für eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv genüge tun und welche Konsequenzen sich daraus für ihre Zugehörigkeit zur Asyndese ergeben.

Die Unterscheidung zwischen typischen und untypischen Strukturen ist allerdings nicht so problemlos wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Der Grund hierfür liegt jedoch nicht darin, daß es wegen der Inklusion nicht nur intraphrastischer sondern auch transphrastischer Verknüpfungen in den zu determinierenden Objektbereich notwendig ist, sowohl Relationen im (komplexen) Satz als auch auf Textebene zu berücksichtigen. Denn obwohl zu beachten ist, "daß zwischen zusammengesetzten Sätzen und Sequenzen eine Reihe von systematischen Unterschieden bestehen, so daß man die Beschreibung von Sequenzen nicht einfach mit der Beschreibung von zusammengesetzten Sätzen gleichsetzen kann"³, ist es zunächst grundsätzlich akzeptabel, das Vorkommen analoger (semantischer) Beziehungen sowohl auf Satz- als auch auf Textebene anzunehmen:

³ van Dijk (1980, 23)

Zu den sprachlichen Mitteln, die die Kohärenz eines Textes garantieren, gehören ohne Zweifel jene, die ein logisch-semantisches Verbindungsgerüst zwischen den einzelnen Textsegmenten (Sätzen, Abschnitten etc.) herstellen. Als solche Mittel (...) kommen in erster Linie *Konjunktionen*, *Adverbien* und *Partikeln* in Frage, aber auch die *Asyndese* [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] im weiteren Sinne, d.h. das Fehlen eines eigenen Verknüpfungsindikators an der Satzgrenze unabhängig davon, wie diese prosodisch bzw. typographisch (mit Komma, Gedankenstrich, Semikolon oder Punkt) realisiert wird.⁴

Cohesive relations have in principle nothing to do with sentence boundaries.⁵

Nabljudenija pokazyvajut, što meždu samostojatel'nymi predloženijami moguť byt' te že otnošenija, kakie vstrečajutsja meždu častjami složno-podčinennogo i složno-sočinennogo predloženij.⁶

Als "bequeme" Basis für die Bestimmung bzw. Analyse asyndetischer Verbindungen müßte, wie es den Anschein hat, also nur auf eine vorliegende Klassifikation der (semantischen) Beziehungen innerhalb des Textes zurückgegriffen werden, um dann zu überprüfen, welche Relationen in der asyndetischen Verknüpfung wie realisiert sind. Eine derartige Annahme entspricht jedoch nicht der linguistischen Realität, da es bisher keine hinreichende Klassifikation der (semantischen) Beziehungen zwischen Sätzen bzw. innerhalb des Textes gibt:

Anzahl und Abgrenzung dieser (und weiterer!) Propositionsverknüpfungsrelationen voneinander sind umstritten; ihre systematische Erfassung gilt als ein dringliches Desiderat textlinguistischer Forschung.⁷

A review of existing accounts of coherence relations shows that there is no consensus on the number of relations needed, nor on their exact number.(....)

(...) the list of coherence relations presented in the literature are often unorganized and have no principled end, as can be concluded from the work by Hovy (...), who collected more than 350 relations proposed in literature.⁸

In der (westlichen) Literatur zeigt sich diese Problematik u.a. als terminologischer Reflex durch die Verwendung der Termini *Konnexion* und *Kohärenz*, deren Abgrenzung nicht zuletzt aufgrund eines fehlenden Konsenses noch weitgehend unklar bleibt.⁹ So setzen z.B. Kallmeyer et al. (1974)¹⁰, Skrebnev (1976)¹¹, Quirk et al. (1985)¹² und Geist (1987)¹³ *Konnexion* und *Kohärenz* gleich. Metzeltin/Jaschke (1983) erwähnen, daß "nicht alle in einem

⁴ Weiss (1982, 234)

⁵ Halliday/Hasan (1976, 8); s. auch Meyer (1975, 39), Figurovskij (1976, 117f.), Isenberg (1977, 137), Babajceva (1979, 244), Langleben (1979, 250), Hoffmanová (1984, 106), Gabka (1989, III, 194), Heinemann/Viehweger (1991, 36)

⁶ Figurovskij (1948, 23)

⁷ Heinemann/Viehweger (1991, 43)

⁸ Sanders/Wilbert/Spooren/Noordman (1993, 93)

⁹ Zum Terminus "Konnexion" s. auch Breveniková (1986)

¹⁰ S. Kallmeyer et al. (1974, 53)

¹¹ S. Skrebnev (1976, 51)

¹² Quirk et al. (1985, 1426)

¹³ S. Geist (1987, 737)

Text aufeinanderfolgenden Propositionen (...) in einem Konnexionsverhältnis"¹⁴ stehen, erörtern in diesem Zusammenhang jedoch nicht, wie sie Konnexionen von anderen Verbindungen im Text unterscheiden. Langleben (1985) stellt Konnexität in den Rahmen des Konzeptes "explizit-implizit":

Various linguistic ways to make the T [Text, A.Y.B.] connected are generally divided into three classes: (a) explicit (cohesion); (b) non-explicit, but explicitly revealable (connexity); (c) non-explicit and non-revealable explicitly (coherence).¹⁵

Dagegen sehen Hatakeyama/Petöfi/Sözer (1985; 1989) und auch Heinemann/Viehweger (1991) Konnexität generell als semantischen Zusammenhang zwischen Propositionen im Text, wobei neben den traditionell als konjunkional bezeichneten Verbindungen (wie z.B. additive, kausale, konditionale, konsekutive, konzessive, finale, temporale, modale, komparative, adversative) auch "textspezifische" Relationen wie begründende, explizierende, spezifizierende, bestätigende, korrigierende und Frage-Antwort-Relationen inkludiert sind.¹⁶ Kohärenz wird nicht als textimmanente Eigenschaft verstanden, sondern "als ein Bewertungsprädikat, durch das im Ergebnis der Textinterpretation einer Äußerungsfolge die Eigenschaft 'kohärent' bzw. 'nicht kohärent' zugeschrieben wird"¹⁷. Kohärenz ist somit für Heinemann/Viehweger das Resultat der Textinterpretation, wobei allerdings unklar bleibt, inwieweit "Konnexität" immer Voraussetzung für Kohärenz ist.¹⁸

Werth (1986) wiederum gibt als oberstes Kriterium für die "Wohlgeformtheit" eines Textes Konnexität ("connectivity") an, die seines Erachtens auf vier Arten realisiert werde, nämlich mittels Kohäsion (formale Konnexität), Kollokation (lexikalische Konnexität), durch Konnektoren (logische Konnexität) und Kohärenz (semantische Konnexität), wobei er Kohärenz gleichzeitig als Oberbegriff für die drei erstgenannten Verbindungsarten nennt.¹⁹ Konnexion als Subklasse von Kohärenz wird von Werth als Gebrauch von (logischen) Konnektoren verstanden, die Relationen zwischen Sätzen bzw. Propositionen indizieren.²⁰

Für Rudolph (1989) schließlich beinhaltet Konnexion ("connexity") sowohl Merkmale des Begriffs Kohärenz ("coherence") als auch des Begriffs Kohäsion ("cohesion").²¹

¹⁴ Metzeltin/Jaschke (1983, 30)

¹⁵ Langleben (1985, 106)

¹⁶ S. Heinemann/Viehweger (1991, 43); s. auch Hatakeyama/Petöfi/Sözer (1985, 64; 1989, 17)

¹⁷ Heinemann/Viehweger (1991, 199f.)

¹⁸ Vgl. Heinemann/Viehweger (1991, 122)

Dies entspricht dem psycholinguistischen Verständnis von Kohärenz, wie es z.B. auch von Schade/Langer/Rutz/Sichelschmidt (1991) vertreten wird. Allerdings unterscheiden Schade/Langer/Rutz/Sichelschmidt (1991, 30) noch zwischen "Objektkohärenz" (= Kohärenz im traditionellen Sinn) und "Prozeßkohärenz" (= Kohärenz als dynamischer Aspekt im Kommunikationssystem)

¹⁹ S. Werth (1986, 69). Welche Differenz Werth demzufolge noch zwischen Konnexität und Kohärenz sieht, wird nicht erläutert.

²⁰ S. Werth (1986, 69)

²¹ Rudolph (1989, 175)

Der Versuch der Unterscheidung zwischen Konnexion und Kohärenz reflektiert also - abgesehen von der begrifflichen Nähe zwischen Konnexion und Konnektiv - unser Problem der Differenzierung zwischen typischen und untypischen Strukturen dahingehend, daß hierbei vor allem die Bedingungen 3 (Art der Relation) und 4 (Art der Komponenten der Verbindung) unserer Konnektivdefinition aufgegriffen werden.

Die vorliegenden Differenzierungsversuche sind jedoch für die Unterscheidung zwischen beiden Arten von Strukturen keine ausreichende Basis, da erstens ein terminologischer Dissens kaum zu übersehen ist und zweitens - ebenso wie bei vorliegenden Definitionen zur Asyndese - die unterschiedlichen Faktoren, nämlich der Modus der Verknüpfung (wie wird verknüpft?) und die Art der Konstituenten (was wird verknüpft?) z.T. nur ungenügend berücksichtigt werden.

Da der Modus der Verknüpfung in der anschließenden Diskussion um die inhaltliche Existenz einer Ellipse oder eines Nullelements im Vordergrund steht, konzentrieren wir uns hier zunächst auf die Frage, was verknüpft wird²², um somit zu einer ausreichend differenzierten Basis von Strukturen zu gelangen. Diese Frage ist eng verknüpft mit dem - auch für unsere Konnektivdefinition relevanten - Terminus "Proposition", der allerdings häufig nur vage umrissen wird; vgl. dazu van Dijk/Kintsch:

From this brief survey of some of the major philosophers and logicians, it emerges that there is not only disagreement, but also confusion. It has been remarked (...) that many of the philosophers have made rather vague uses of the term (...).²³

Ungeachtet dieser Problematik soll hier der Terminus Proposition ausschließlich im Hinblick auf die Differenzierung von "typischen" und "untypischen" Strukturen skizziert werden.

Eine Proposition ist, traditionell formuliert²⁴, die Bedeutung eines Satzes und wird i.d.R. durch ein Prädikat und mindestens ein Argument realisiert. Sie stellt ein Gebilde dar, das sich aus den Einzelbedeutungen der Komponenten, also deren Konzepten zusammensetzt, so daß eine Proposition als komplexe konzeptuelle Struktur erachtet werden kann.²⁵ Diese Struktur ist nur relativ "vollständig", da sie erst in der Kommunikation durch den Rezipienten aufgrund seines Weltwissens und kontextueller Faktoren vervollständigt wird. Blake-

²² Wie bereits angesprochen stehen beide Aspekte natürlich in Korrelation, d.h. die hier vorgenommene Trennung ist rein darstellungstechnisch zu sehen.

²³ Van Dijk/Kintsch (1983, 111); zum Terminus Proposition s. auch van Dijk/Kintsch (1983, 109-113; 1978, 367), van Dijk (1978, 21; 1980, 25; 1981, 268), Beaugrande/Dressler (1981, 122), Metzeltin/Jaschke (1983, 23), Rickheit/Strohner (1985, 12f.), Bußmann (1990, 616f.), Heinemann/Viewhewer (1991, 119), Širjaev (1991, 167-170), Metzler (1993, 488), Linke/Nußbaumer/Portmann (1994, 178f.), Burkhardt (1996, 76), Zolotova/Onipenko/Sidorova (1998, 252ff.).

²⁴ Vgl. Viehweger (1977, 107)

²⁵ S. dazu auch Heinemann/Viehewer (1991, 199), van Dijk/Kintsch (1983, 113), van Dijk (1980, 27). Gelegentlich (s. van Dijk/Kintsch (1983)) wird hier bereits von komplexer Proposition gesprochen und die konzeptuellen Komponenten werden als atomare Propositionen bezeichnet; diese Differenzierung treffe ich nicht.

more wird dem gerecht, indem sie - ausgehend von der Relevanztheorie - die Ansicht vertritt, daß die durch die Sprache gelieferte semantische Repräsentation keine vollständige Proposition darstelle, sondern einen "Blueprint" bzw. eine "logischen Form".²⁶

Propositionen beziehen sich auf elementare Sachverhalte.²⁷ Allerdings stellen auch Sachverhalte keine fixen Einheiten bzw. objektiven Größen dar.²⁸ Dies erklärt sich damit, daß (unter linguistischem Aspekt mindestens) drei interdependente Faktoren relevant sind: 1. das (wahrnehmbare) Ereignis (im weitesten Sinne), 2. der Wahrnehmende, der das Ereignis kognitiv verarbeitet und 3. die sprachliche Umsetzung des Ereignisses durch den Wahrnehmenden.²⁹

Ob ein Ereignis als ein Sachverhalt wahrgenommen wird und als ein Sachverhalt (und nicht mehrere) durch den Wahrnehmenden sprachlich realisiert wird, ist abhängig u.a. vom Interesse des Wahrnehmenden am Ereignis und von der Intention, die er als Sprachverwender (also Produzent) in Abhängigkeit von der kommunikativen Situation mit der Darstellung eines bestimmten Ereignisses verfolgt. Wenn z.B. jemand seinem Chef mitteilen möchte, daß er ein Bein gebrochen hat und deshalb nicht zur Arbeit kommen kann, wird er das "komplexe" Ereignis "Beinbruch" möglicherweise nur als einen Sachverhalt versprachlichen, da er Details des Hergangs als nicht relevant erachtet. Teilt er dasselbe Ereignis jedoch seiner Frau mit, wird er die Teilereignisse für wichtig halten, so daß dann der komplexe Sachverhalt "Beinbruch" auch sprachlich komplex ist.

²⁶ S. Blakemore (1987, 141)

Hinsichtlich der Propositionen bzw. der mit ihnen verbundenen Sachverhalte wird (besonders in der logischen Semantik) der wahrheitsfunktionale Charakter von Propositionen in den Vordergrund gestellt. Ohne auf Vor- und Nachteile einer wahrheitsfunktionalen Erfassung von propositionalen Verbindungen eingehen zu wollen, soll dieser Aspekt hier außer acht gelassen werden, da er für unsere Zwecke, d.h. die Bestimmung asyndetischer Verbindungen, nicht relevant ist. - Ich teile damit prinzipiell u.a. die Meinung von Grabarek: "Im Gegensatz zur Philosophie untersucht die Linguistik nicht die in der Realität auftretenden Relationen, sondern die sprachlichen Inhalte und die entsprechenden Darstellungsformen. Dabei wird angenommen, daß bestimmten Inhalten bestimmte Darstellungsformen zugeordnet sind. Von sekundärer Bedeutung ist die Frage, ob die Inhalte der Aussagen wahr oder falsch sind." (1992, 11) - Herausgestellt werden soll dagegen der kognitive Aspekt, d.h. Propositionen als (komplexe) konzeptuelle Strukturen, wobei die durch sie bezeichneten Sachverhalte Einheiten in möglichen Welten sind (s. dazu auch van Dijk/Kintsch (1983, 118)). Mit der Inklusion des Konzepts der möglichen Welten berücksichtige ich, daß der Begriff der Proposition i.d.R. eben nicht losgelöst von Wahrheitswerten verwendet wird, obgleich ich, wie erwähnt, hierauf nicht Bezug nehme.

²⁷ S. van Dijk/Kintsch (1983, 116), Heinemann/Viehweger (1991, 119)

Van Dijk/Kintsch sehen als deutsches Äquivalent zum Terminus "fact" den Begriff "Tatsache". Ohne auf die mit den Begriffen Tatsache und Sachverhalt verbundenen philosophischen Diskussionen eingehen zu wollen, verwende ich dem deutschsprachigen Usus folgend den Terminus "Sachverhalt".

²⁸ Dies wird in der Literatur z.T. nur ungenügend berücksichtigt, vgl. dazu Grabarek (1992, 47): "Sowohl die traditionelle Grammatik als auch die verschiedenen Varianten der modernen Linguistik arbeiten mit Kategorien, die sich auf unterschiedliche Typen von Sachverhalten beziehen. Sie werden dort in den meisten Fällen als unabhängige Kategorien einer autonomen Sprachbeschreibung angeführt. Dabei wird nicht erkennbar, ob und wie diese Elemente der Sprachbeschreibung mit perzeptuellen und kognitiven Determinanten korrelieren."

²⁹ Es fehlt hier der Raum, um auf die Problematik detailliert einzugehen.

Zur Perzeption und damit verbundenen Dezentrierungen s. auch Girke (1997).

Die Versprachlichung eines (komplexen) Ereignisses in Form einer Proposition oder mehrerer Propositionen ist also wesentlich vom Faktor der Relevanz der einzelnen Komponenten innerhalb der Kommunikationssituation abhängig.³⁰

Auch die Art der sprachlichen Realisation von Sachverhalten gibt nicht unbedingt eindeutige Hinweise auf die Existenz eines oder mehrerer Sachverhalte. Eindeutig (zumindest nach meinem Verständnis von "Proposition") sind Fälle wie "ona prišla domoj", in denen eine Proposition, bestehend aus explizit realisiertem Prädikat und entsprechenden Argumenten vorliegt. Eindeutig ist auch ein komplexer Satz wie "Ona prišla domoj rano, potomu što u nee bolela glava" (zwei Propositionen entsprechen zwei Sachverhalten). Bei "Iz-za glavnoj boli ona prišla domoj" dagegen handelt es sich zwar um zwei Sachverhalte, die in Kausalrelation stehen, formal aber sind diese nicht durch zwei Propositionen - jeweils bestehend aus Prädikat und Argumenten - ausgedrückt.³¹

Die Bestimmung der Vollständigkeit einer Proposition bzw. das durch sie realisierte (komplexe) Konzept und somit auch die Frage, wann genau ein oder mehrere Sachverhalte vorliegen, gestaltet sich demnach sowohl aus formaler als auch inhaltlicher Perspektive als äußerst komplex.³²

Welche Rolle spielt nun die nur relative Vollständigkeit von Propositionen und die Korrelation zwischen Sachverhalt und sprachlicher Realisierung für unsere Unterscheidung? Sehen wir uns dazu folgende Beispiele an:

- (1) Trebovanija k leksiko-semantičeskomu soderžaniju predikativnych konstrukcij s ob-jasnitel'nymi otnošenijami **takie**: « ob-jasnitel'naja predikativnaja konstrukcija po svoemu smyslu ne dolžna vstupat' v protivorečie so slovarnym značeniem tolkuemogo slova, a dolžna tol'ko razvivat', uglubljat', konkretizirovat' éto značenie.³³
- (2) Da i derevnja malo čem napominaet klassičeskiju **kartinu**: « sneg do okon da chvosty dymov iz trub. (11, 2; 16)

Zwar besteht die erste Konstituente in (1) formal aus Prädikat und Argument(en), ist aber aufgrund des kataphorischen Pronomens, dessen Referenz ohne nachfolgende Komponente unklar bleibt, eine unvollständige Proposition. Das inhaltliche Konzept der Proposition ist

³⁰ Beispiele lassen sich aus allen Bereichen finden; so kann z.B. auch ein Ereignis wie "auf die Uhr schauen" in Teil-Ereignisse untergliedert und dementsprechend versprachlicht werden ("er hob den Arm, drehte das Handgelenk, wandte den Blick nach unten...").

Inwiefern ein Ereignis bzw. eine Handlung als einfach oder komplex perzipiert und kognitiv verarbeitet wird, soll hier nicht weiter erörtert werden, es ist jedoch anzunehmen, daß auch auf der Perzeptionsseite außer z.B. physiologischen Gegebenheiten der Faktor der Relevanz eine wichtige Rolle spielt; m.A.W. das Interesse des Wahrnehmenden hat Einfluß auf die Art der Perzeption. S. dazu z.B. Erdmann (1990, 4)

³¹ Širjaev (1991, 168) und Zolotova/Onipenko/Sidorova (1998, 252) nennen solche sprachlich nicht mittels einer Prädikat-Argument-Struktur realisierte Propositionen "svernutye propozicii", Schmidhauser (1995, 72) spricht von "komprimierten Sachverhalts-Ausdrücken".

³² S. dazu auch van Dijk/Kintsch (1983, 118), Weiss (1993b; 1994)

³³ Aus Širjaev (1986, 87)

ohne die zweite Proposition nicht (völlig) verständlich und wird deshalb durch die zweite Komponente spezifiziert. Wir haben es hier also eindeutig mit nur einem Sachverhalt zu tun. In (2) ist die erste Proposition inhaltlich abgeschlossener als in (1), aber das Konzept **KLASSIČESKUJU KARTINU** wird als nicht vollständig erachtet, so daß die zweite Komponente auch hier der Spezifizierung eines Elements der ersten Proposition dient. Obgleich nicht mehr so zwingend wie in (1) zeigt sich auch hier die Tendenz, die Verbindung als einen komplexen Sachverhalt zu bewerten. Bezüglich der Vollständigkeit lassen sich also gewisse Abstufungen erkennen. Vgl. des weiteren:

(3) Peter stieß auf der Straße mit einem jungen Mädchen zusammen. Es hatte lange blonde Haare.

In (3) repräsentiert die Oberflächenstruktur zwei Propositionen, die ebenfalls relativ vollständig sind und außerdem durch den transphrastischen Anschluß autonomer dargestellt sind als die Komponenten in (2). Dies hat zur Folge, daß (3) sich hinsichtlich einer Interpretation als ein komplexer Sachverhalt und zwei zueinander in Beziehung stehende Sachverhalte ambiger als die gerade besprochenen Beispiele verhält: "normalerweise"³⁴ wird (3) analog zu (2) als ein komplexer Sachverhalt verstanden, d.h. die zweite Proposition dient der Spezifizierung eines Elements der ersten Proposition, nämlich des Mädchens. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß unter bestimmten - hier speziellen - Bedingungen die Verbindung von zwei Sachverhalten, die z.B. in Kausalrelation stehen, interpretiert wird; so z.B. wenn bekannt ist, daß Peter so fasziniert von blonden Mädchen ist, daß er immer versucht, auf irgendeine Weise Bekanntschaft zu schließen.

Die **Relativität** der Vollständigkeit einer Proposition spielt also in diesem Zusammenhang deshalb eine Rolle, weil sowohl in (2) auch in (3) die jeweils erste Proposition der Verknüpfung zwar "vollständig" ist, jedoch nicht im absoluten Sinn. Dies hat zur Folge, daß die Relation "normalerweise" nicht primär zwischen den Propositionen in ihrer Gesamtheit, sondern - ebenso wie in (1) - zwischen der zweiten Proposition und dem "spezifizierungsfähigen" Element der ersten Proposition etabliert wird³⁵ (obgleich z.T. eine Verknüpfung der Propositionen in ihrer Gesamtheit nicht ausgeschlossen ist). Derartige Verknüpfungen stellen unsere "untypischen" Strukturen dar.³⁶

Allein der Hinweis auf eine Beziehung zwischen Teilen von Propositionen genügt jedoch nicht für unsere Unterscheidung zwischen "typischen" und "untypischen" Strukturen, vgl.

(4) Ivan ostalsja doma. On byl bolen.

³⁴ D.h. sofern kontextuelle oder situative Faktoren nicht dagegen sprechen.

Zum Problem s. auch van Dijk/Kintsch (1983, 121), die allerdings etwas anders argumentieren.

³⁵ Aus logischer Sicht liegt, wie Širjaev (1986) richtig feststellt, eine Identitätsrelation vor. Dies allein erklärt jedoch nicht die Besonderheit derartiger Verbindungen.

³⁶ Beziehungen zwischen Propositionselementen werden u.a. von van Dijk als "Kohärenzrelationen" bezeichnet; s. van Dijk (1980, 174)

Auch in (4) existieren Beziehungen zwischen propositionalen Elementen (Identität des Individuums) bzw. auf formaler Ebene zwischen *on* und *Ivan*. Im Unterschied zu (2) und (3) ist hier aber die Verknüpfung der Propositionen und somit der Sachverhalte in ihrer Gesamtheit vorrangig, so daß eine Kausalrelation etabliert wird. Derartige "Konnexionsrelationen"³⁷ stellen unsere "typischen" Strukturen dar.

Kommen wir noch zu einer weiteren Art von Verbindungen, die wiederum zu den "untypischen" Strukturen zu zählen sind, da die Verknüpfung ebenfalls auf der Basis der Vervollständigung des Konzepts einer Proposition etabliert wird:

- (5) Ty ne udivljajsja, no ja govorju tebe soveršenno ser'ežno: \square ja vspominal ob étom v samye strašnye minuty boja. (6; 445)
- (6) Ja zakryvaju glaza, i togda vižu: \square vot ja otvorjaju kalitku, vchožu v sad. (6; 444)

Auch hier wird eine Komponente der ersten Proposition konzeptuell vervollständigt, es handelt sich jedoch nicht wie in den vorhergehenden Verknüpfungen um ein Individuum, sondern um eine Handlung bzw. ein Prädikat. In der Literatur werden derartige Prädikate i.d.R. epistemische Ausdrücke, propositionale Einstellung (*propositional attitude*) oder Modus genannt.³⁸ Die Gruppe der dafür besonders in Frage kommenden Verben sind *verba sentiendi*, *dicendi* und *perceptionae*.³⁹ Ohne an dieser Stelle näher auf die Besonderheiten derartiger Verben eingehen zu können⁴⁰, sei nur zusammenfassend angeführt, daß all diese Verben eine kognitive Tätigkeit repräsentieren:

Die Besonderheit der Verben der kognitiven Tätigkeit (im Unterschied zu Verben, die eine physische Tätigkeit ausdrücken) liegt darin, daß die durch sie bezeichneten Prozesse nicht die äußere Materie und Substanz berühren, sondern sich auf Zustände und/oder Veränderungen innerhalb des "psychologischen" Subjekts beziehen. (...) Sie dienen dazu, kognitiv-gnoseologische Beziehungen zu einem Individuum und einem Sachverhalt auszudrücken, d.h. grob gesagt, eine Relation des Subjekts zur Geltung, Wahrheit des im Objektsatz ausgedrückten Sachverhalts.⁴¹

Einschränkend muß allerdings erwähnt werden, daß kein allgemeiner Konsens darüber besteht, ob alle drei Verbgruppen gleichermaßen zu den "kognitiven" Verben gezählt werden

³⁷ van Dijk (1980, 174). Zur Unterscheidung beider Arten von Verbindungen vgl. auch van Dijk (1981, 268f.): "Among the various types of local coherence, we may first of all distinguish the coherence relations between propositions as 'wholes', and we will call these relations *connections*. (...) Other coherence relations between sentences at the local level of textual sequences pertain to relations between 'elements' of these sentences, e.g. predicates and arguments. Properties and individuals may e.g. be identical or have other relations (e.g. of contiguity, possession, inclusion) in related propositions. (...)"

³⁸ S. dazu u.a. Lang (1981), Zybatow (1983), Barwise/Perry (1987), Širjaev (1986), Čeremisina/Kolosova (1987, 34), Ineichen (1987), Falkenberg (1989), Mikheev (1992), Šatunovskij (1995).

³⁹ Zolotova/Onipenko/Sidorova (1998, 280) differenzieren sogar noch genauer, indem sie von fünf "modalen Rahmen" ausgehen: V sootvetstvii s sistemoj kommunikativnyh registrov vydelaetsja zdes' pjat' modusnyh ramok: (1) perceptivnaja, (2) mental'naja, (3) voljuntivnaja, (4) reaktivnaja, (5) rečevaja.

⁴⁰ Der Aspekt der Valenz derartiger Verben soll uns in diesem Zusammenhang nicht interessieren. Genaueres dazu in Kap. 3.6.2.1. u. 3.7.2.1. Zu den perzeptiven Verben s. auch Girke (1992; 1997)

⁴¹ Zybatow (1983, 169); s. auch Sweetser (1997, 23-48)

sollten. So finden sich bei Barwise/Perry (1987) alle drei Typen, Ineichen (1987) dagegen nennt die perzeptiven Verben nicht; die *verba dicendi* werden generell gerne umgangen. Letzteres liegt nicht zuletzt daran, daß *verba dicendi* aufgrund ihres performativen Charakters im Präsens sicher eine Sonderstellung einnehmen, da sie in dieser Form auch eine physische Handlung repräsentieren.⁴² Dennoch halte ich es - besonders im Hinblick auf die anderen Tempora - für gerechtfertigt, auch die *verba dicendi* unter den kognitiven Verben zu subsumieren, da der mit ihnen verknüpfte Inhalt durchaus eine kognitiv-gnoseologische Relation zwischen einem Individuum und einem Sachverhalt ausdrückt. So auch Lang:

Alles, was wir wissen, glauben, vermuten etc. sind kognitive Sachverhaltsrepräsentationen mit einer propositionalen Struktur. Die durch einen Satz ausgedrückte Proposition ist somit etwas, was (...) **gewußt** werden kann. Auf eine simple Formel gebracht stellt sich folgender Zusammenhang: Was mit einem Satz gesagt wird, ist etwas, was gewußt werden kann, und umgekehrt: was gewußt werden kann, kann auch gesagt werden.⁴³

Wichtig für unsere Unterscheidung zwischen der Verknüpfung zwischen Propositionen in ihrer Gesamtheit einerseits und der Verknüpfung von Komponenten von Propositionen andererseits ist die Tatsache, daß Strukturen wie (5) und (6) zu letzteren gehören, und zwar auf der Basis der konzeptuellen Vervollständigung. Vgl. auch:

(...) *description* function: propositions having that function characterize place, time, situation, possible world and also the 'contents' of predicates creating them ('see', 'hear', 'think', 'imagine', 'pretend', 'say', etc.). Just as in the specification function we seem to have a hierarchical relation, where **the concept of an individual or a predicate 'dominates' its attributive or descriptive particulars** [Hervorhebung von mir, A.Y.B.].⁴⁴

Die Differenz zwischen "untypischen" und "typischen" Strukturen kann allerdings, um dies (nochmals) zu betonen, nicht durch ein striktes "entweder-oder" erklärt werden, sondern mittels Dominanz der einen oder anderen Verknüpfungsweise.⁴⁵ Denn, selbst wenn die Verknüpfung (hauptsächlich) aufgrund der Relationen zwischen den Elementen von Propositionen etabliert bzw. interpretiert wird, so bedeutet dies keineswegs, daß nicht auch die Propositionen in ihrer Gesamtheit in Verbindung gesetzt werden, vgl.:

"Dabei muß allerdings wiederholt werden, daß dies [d.h. die Verbindung von Elementen von Propositionen, A.Y.B.] nur innerhalb der allgemeinen Regeln der Konnexion möglich ist, d.h.: auch der *gesamte* Sachverhalt muß mit einem anderen Sachverhalt verbunden sein."⁴⁶

⁴² Zur Frage Modus/Proposition im BSP s. Širjaev (1986, 81f.)

⁴³ Lang (1981, 94)

⁴⁴ van Dijk (1981, 272f.)

⁴⁵ Auf eine weitere Erläuterung der Unterschiede soll an dieser Stelle verzichtet werden, da sich die folgenden Kapitel damit befassen.

⁴⁶ van Dijk (1980, 34; 1981, 269)

Eine genaue Determination welche Art der Verknüpfung überwiegt, ist allerdings in manchen Fällen, wie noch zu sehen sein wird⁴⁷, schwierig. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß sich hier zwei Verbindungsebenen überschneiden: die konzeptuelle/referentielle Ebene und die Sachverhaltsebene.⁴⁸

Zur Unterscheidung der interdependenten und teilweise kongruierenden (Verknüpfungs-) Ebenen sollen die vorab als "untypisch" bezeichneten Strukturen, die (hauptsächlich) auf der Basis von Komponenten von Propositionen realisiert sind, als **partiell-propositional**⁴⁹ bezeichnet werden. Zwar werden hier auch die Propositionen in ihrer Gesamtheit in Beziehung gesetzt, jedoch "normalerweise" erst in "zweiter Instanz". In den partiell-propositionalen Verknüpfungen wird eine Komponente der Verknüpfung durch die andere "inhaltlich vervollständigt", genauer: eine Proposition vervollständigt das Konzept eines Elements der anderen Proposition und somit auch die gesamte andere Proposition sowie den mit ihr verbundenen Sachverhalt. Aufgrund der Komponenten, die durch diese "Vervollständigung" bzw., allgemeiner formuliert, Spezifizierung betroffen sind, lassen sich zwei Gruppen von partiell-propositionalen Verknüpfungen bestimmen: 1. Verbindungen, in denen der Inhalt einer (kognitiven) Handlung wiedergegeben wird (vgl. (6)), und die ich **kognitiv-konzeptuell** nenne. 2. Verbindungen, in denen nicht die Handlung, sondern ein anderes Element einer Proposition (häufig ein Individuum im weitesten Sinne) spezifiziert wird (vgl. (2)), und die ich demzufolge **spezifizierend-konzeptuell** nenne.

Verknüpfungen, die vor allem zwischen Propositionen in ihrer Gesamtheit etabliert werden und somit die "typischen" Strukturen repräsentieren, sollen dagegen als **propositional** bezeichnet werden.

⁴⁷ S. Kap. 3.7.2.2.

⁴⁸ Obgleich Širjaev (1986) den unterschiedlichen Arten von Verbindungen dahingehend gerecht wird, daß er u.a. zwischen "propositionalen Relationen", Relationen der "verringerten Identität" und "Modus und Proposition" differenziert, und auch Izarenkovs (1990) Versuch der Unterscheidung zwischen "semantisch abgeschlossenen" und "nicht abgeschlossenen" BSP in diese Richtung tendiert, wird bei beiden der falsche Eindruck erweckt, daß es sich um Verbindungen handelt, die sich (mehr oder minder) exkludieren. Širjaev läßt außerdem eine Verbgruppe, nämlich die *verba perceptionae*, innerhalb seiner logisch-semantischen Typen gänzlich außer acht (Er erwähnt zwar an späterer Stelle die Verben der Wahrnehmung bei seiner Beschreibung der explikativen Relationen, geht dann aber nicht mehr auf logisch-semantische Analogien zwischen *verba perceptionae* und *verba sentiendi* und *dicendi* ein.).

Izarenkov versucht gar eine Hierarchisierung der Beziehungen, indem er semantische Abgeschlossenheit bzw. Nicht-Abgeschlossenheit als ein den semantischen Relationen wie kausale, temporale etc. übergeordnetes Kriterium annimmt, dies ist jedoch nicht korrekt, da die Verschiedenheit der Ebenen nicht automatisch ein hierarchisches Verhältnis nahelegt. Außerdem definiert Izarenkov semantische Nicht-Abgeschlossenheit auf der Basis "asemantischer Worte" (1990, 54), was der oben angesprochenen Relativität der Vollständigkeit von Propositionen keineswegs gerecht wird. Denn auch bei einer kausalen Beziehung wie in (4) wäre die zweite Proposition prinzipiell "nicht-abgeschlossen", da das in ihr enthaltene Personalpronomen ohne die erste Proposition, die ein Nomen als Antezedenz enthält, keinen hinreichenden referentiellen Bezug herstellen kann. Izarenkov aber zählt derartige Verbindungen zu BSP mit abgeschlossenen Konstituenten, wohingegen er bei anaphorischem *éto, to* in der zweiten Komponente Nicht-Abgeschlossenheit präsupponiert.

⁴⁹ Diesen Terminus, der dem binären Charakter derartiger Verknüpfungen sehr gerecht wird, verdanke ich dem Hinweis von D. Burkhardt.

Nicht zu vergessen ist dabei: beide Arten von Verbindungen sind **nicht** komplementär distribuiert, und es muß von einem Bereich ausgegangen werden, in dem nicht eindeutig zu klären ist, welche Art der Verbindung überwiegt.⁵⁰

Die Übernahme der Begriffe Kohärenz und Konnexion für die eine bzw. andere Art der Verknüpfung habe ich aus folgenden Gründen bewußt vermieden: Erstens, die Verwendungsweise in der Literatur ist oft unklar. Zweitens, es wird bei dieser Diktion nicht genügend deutlich, daß es sich um Verknüpfungen auf zwei unterschiedlichen Ebenen handelt, die i.d.R. gleichzeitig innerhalb einer konkreten Verbindung von Sätzen realisiert werden. Drittens, als Kohärenz wird häufig der generelle (inhaltliche) Zusammenhang innerhalb eines Textes bezeichnet⁵¹, der sowohl propositionale als auch partiell-propositionale Verknüpfungen umfaßt, so daß sich eine ambige Verwendung der Termini ergeben würde. Und vierthens, die begriffliche Nähe zwischen Konnektiv und Konnexion behindert von vornherein eine Erweiterung des Konnektivbegriffs.

Obwohl zu Beginn des Kapitels gesagt wurde, daß wir uns vorläufig vor allem mit der Art der verknüpften Konstituenten auseinandersetzen, dürfte mittlerweile deutlich geworden sein, daß das Problem der Differenzierung, zwischen dem "was" und "wie" verknüpft wird, nicht völlig zu lösen ist: Denn bei der Unterscheidung zwischen propositionalen Verknüpfungen und partiell-propositionalen Verknüpfungen sind nicht nur die Konstituenten der Verknüpfung, sondern z.T. auch gleichzeitig die Mittel der Verknüpfung involviert, zumal Teile der Konstituenten gleichzeitig Verbindungsmittel darstellen.

⁵⁰ Komplizierter wird die Trennung noch dadurch, daß möglicherweise eine weitere, nämlich die funktionale Ebene mitberücksichtigt werden muß. So versuchen van Dijk (1977; 1980; 1981) bzw. van Dijk/Kintsch (1978; 1983) außer Konnexion und Kohärenz auch "konditionale" und "funktionale" Kohärenz zu differenzieren. Die erste Art von Kohärenz charakterisiert sich dadurch, daß eine Tatsache eine zweite im weiteren Sinn bedingt, die zweite Art dadurch, daß eine Proposition eine bestimmte Funktion bezüglich einer anderen hat (z.B. Spezifizierung, Einschränkung etc.) (S. van Dijk (1980, 175; 1981, 275) u. van Dijk/Kintsch (1983, 150)). Konditionale Kohärenz soll die Verknüpfung von zwei vollständigen Propositionen, also Fakten, auf der Basis von Konditionalität im weitesten Sinne darstellen und wird somit als Konnexion bezeichnet, wohingegen funktionale Kohärenz die Verbindung zwischen Teilelementen von Propositionen benennt. Diese Verknüpfungen stellen dann "nur" Kohärenz dar (s. van Dijk (1977, 92; 1980, 30, 174; 1981, 105ff., 268f.), van Dijk/Kintsch (1978, 390f.; 1983, 149)). Gleichzeitig kann aus ihren Ausführungen aber geschlossen werden, daß konditionale Kohärenz (= Konnexion) auch funktional sein kann.

Abgesehen davon, daß diese Differenzierung nur aus vereinzelten Bemerkungen in den verschiedenen Arbeiten zu entnehmen ist, erweist sich hierbei die Wahl der Terminologie als etwas mißglückt. Denn es wird nicht zuletzt dadurch nur ungenügend deutlich, ob funktionale Kohärenz außerhalb der Dichotomie Konnexion-Kohärenz anzusiedeln ist und auf anderer Ebene gleichermaßen bei beiden Arten von Verbindungen vorkommen kann, oder ob funktionale Kohärenz mit den Verbindungen gleichzusetzen ist, die van Dijk/Kintsch als Kohärenz (im Gegensatz zu Konnexion) bezeichnen, da der Terminus funktionale Kohärenz auch als (direkte) Opposition zur konditionalen Kohärenz gebraucht wird (s. van Dijk (1980, 175), van Dijk/Kintsch (1983, 150)).

⁵¹ S. z.B. Heinemann/Viehweger (1991)

3.6. Der syntaktische Aspekt: Zum Merkmal der "unbesetzten Position"

Ausgehend von der im letzten Kapitel vorgenommenen Differenzierung soll nun folgendermaßen verfahren werden:

Zunächst wird jeweils bei den propositionalen Verknüpfungen die Möglichkeit der Existenz eines Nullkonnektivs bzw. einer Konnektivellipse kritisch hinterfragt. Hier ist vor allem von Interesse, inwieweit die Bedingungen für die Existenz einer Konnektivellipse oder eines Nullkonnektivs gegeben sind, da die Strukturen als solche den Bedingungen für die Existenz eines Konnektivs im vorab festgelegten Sinn entsprechen.

Im Anschluß werden partiell-propositionale Verknüpfungen in gleicher Weise analysiert, wobei aber außer den Bedingungen für Null und Ellipse die Bedingungen für ein Konnektiv zur Diskussion stehen werden.

Im Vordergrund der Betrachtung stehen vor allem die problematischen Fälle, d.h. es wird keineswegs der Anspruch auf eine vollständige Berücksichtigung aller (potentiellen) asyndetischen Verbindungen erhoben.

3.6.1. Propositionale Verknüpfungen

Wenden wir uns also zunächst dem Bereich von propositionalen Verknüpfungen zu und prüfen, inwieweit hier die Bedingung für eine "unbesetzte Position", die sowohl Voraussetzung für ein Nullkonnektiv als auch eine Konnektivellipse darstellt, Probleme bereitet.

3.6.1.1. Zur Rolle der Interpunktion

Zunächst einige Beispiele:

- (1) A mne étot paren' čem-to simpatičen - ꙗ v nem b'etsja odnovremenno tysjača serditych bystrych pul'sov ešče ne udovletvorenych želanij i neosoznannyh strem-lenij, on ves' v nepreryvnom dviženii, on iskrit, kak zarjažennyj akkumuljator. (2; 43)
- (2) Aërovokzal v Adlere byl zabit passažirami: ꙗ ljudi uže tri dnja ne mog-li vyletet' s Černomorskogo poberež'ja Kavkaza iz-za snegopadov i nepogody. (5; 12)
- (3) Ona s usiliem podnjala glaza i totčas otvela ich: ꙗ Gogol' smotrel na nee, usme-chajas'. (6; 487)
- (4) Mne stalo ne po sebe: ꙗ ni Brežnev, ni Suslov nekrolog ne podpisali. (5; 10)

Alle angeführten Beispiele entsprechen zwar den Bedingungen für eine Asyndese, da implizite semantische Relationen vorhanden sind (kausal), es zeigt sich aber, daß die Interpunktion einer freien Position für ein Konnektiv entgegensteht, vgl.

- (1.1) ?A mne étot paren' čem-to simpatičen - potomu čto v nem b'etsja odnovremenno tysjača serditych bystrych pul'sov ešče ne udovletvorenych želanij i neosoznannyh strem-lennij, on ves' v nepreryvnom dviženii, on iskrit, kak zarjažennyj akkumuljator.

- (1.2) ?A mne étot paren' čem-to simpatičen: tak kak v nem b'etsja odnovremenno tysjača serditych bystrych pul'sov ešče ne udovletvorenych želanij i neosoznannyh stremlennij, on ves' v nepreryvnom dviženii, on iskrit, kak zarjažennyj akumuljator.
- (2.1) ?Aérovokzal v Adlere byl zabit passažirami: potomu čto ljudi uže tri dnja ne mogli vyletet' s Černomorskogo poberež'ja Kavkaza iz-za snegopadov i nepogody.
- (2.2) ?Aérovokzal v Adlere byl zabit passažirami: tak kak ljudi uže tri dnja ne mogli vyletet' s Černomorskogo poberež'ja Kavkaza iz-za snegopadov i nepogody.
- (3.1) ?Ona s usiliem podnjala glaza i totčas otvela ich: potomu čto Gogol' smotrel na nee, usmechajas'.
- (3.2) ?Ona s usiliem podnjala glaza i totčas otvela ich: tak kak Gogol' smotrel na nee, usmechajas'.
- (4.1) ?Mne stalo ne po sebe: potomu čto ni Brežnev, ni Suslov nekrolog ne podpisali.
- (4.2) ?Mne stalo ne po sebe: tak kak ni Brežnev, ni Suslov nekrolog ne podpisali.

Die sehr eingeschränkte Akzeptabilität¹ wirft die Frage nach der Rolle der Interpunktion in asyndetischen Satzverknüpfungen auf, genauer, inwieweit Interpunktionszeichen möglicherweise die Funktion eines verknüpfenden Elements erfüllen bzw. erfüllen können. Denn wäre dies der Fall, gäbe es keinen Raum mehr für eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv.

Allerdings ist sich die Forschung bereits über die grundlegende Funktion der Interpunktion keineswegs einig, vgl.:

Thus *punctuation signs* are (...) like *zero* in calculationg with numbers. "Nothing" is designated by both of them. Punctuation signs say that at language surface "nothing" happens *for a certain time*, though in language depth quite a lot happens: demarkation, contextualization, syntactical tests, speechact force assignement, ... Probably at the time it was as difficult and

¹ Ich vermeide hier von Inakzeptabilität zu sprechen, da die Belege in durchgeführten Tests nicht als völlig "falsch" eingestuft wurden. Auch in den Interpunktionsregeln des Russischen läßt sich kein Verbot derartiger Anschlüsse finden.

Der Frage nach genauen Rastern für Akzeptabilität bzw. Inakzeptabilität kann im Rahmen vorliegender Arbeit nicht nachgegangen werden. Es sei nur folgendes angemerkt:

Akzeptabilität stellt erstens ein mehrdimensionales, zweitens z.T. ein kontinuierliches und drittens ein relatives Kriterium dar. Mehrdimensional ist Akzeptabilität dahingehend, daß zwischen syntaktischer, semantischer und kommunikativer Akzeptabilität differenziert werden muß, wobei die beiden letzten Komponenten zweifelsohne einen engen Verbund darstellen. Kontinuierlich ist Akzeptabilität dahingehend, daß die nicht an formale Regeln gebundene (also nicht grammatisch oder syntaktische bedingte) Akzeptabilität eng verknüpft ist mit dem Begriff der Relevanz: Je relevanter eine Äußerungskomponente (in unserem Falle eine Relation) um so akzeptabler bzw. *vice versa* (Genauerer dazu in Kap. 3.8.2.). Relativ ist Akzeptabilität deshalb, weil die Beurteilung des Grades an Akzeptabilität u.a. vom außersprachlichen, sprachlichen und (kon-)textuellen Wissen des Rezipienten abhängt. Im strikten grammatischen Bereich besteht allerdings aufgrund allgemeiner Regeln weitestgehend Objektivität.

Für unsere Zwecke ist es demnach sinnvoll, ggf. zwischen grammatischer und nicht-grammatischer Inakzeptabilität zu unterscheiden, die folgendermaßen markiert wird:

* grammatische Inakzeptabilität

° nicht-grammatische Inakzeptabilität

as mysterious to argue seriously for the existence of the zero entity as it is today to argue for the existence of punctuation signs.²

In den modernen Sprachen ist eine völlige Willkür in Bezug auf die Interpunktion in fast allen Spracharten und Stilen zu beobachten.³

Die Satzzeichen (znaki prepinanija) erfüllen eine wichtige kommunikative Funktion, indem sie - wenn auch unvollkommen - der logisch-syntaktischen und intonatorischen Gliederung der Rede in der Schrift dienen.⁴

Als Pro-Argument für die kompensatorische Funktion der Interpunktion in den hier zur Diskussion stehenden Verbindungen ließe sich anführen, daß die Setzung eines Konnektivs eine Änderung der Interpunktion (und der Intonation⁵) nach sich ziehen würde; vgl. dazu die akzeptablen Varianten von (1)-(4):

- (1.3) A mne étot paren' čem-to simpatičen, potomu čto v nem b'etsja odnovenno tysjača serditych bystrych pul'sov ešče ne udovletvorenych želanij i neosoznannyh stremlenij, on ves' v nepreryvnom dviženii, on iskrit, kak zarjažennyj akumuljator.
- (1.4) A mne étot paren' čem-to simpatičen, tak kak v nem b'etsja odnovenno tysjača serditych bystrych pul'sov ešče ne udovletvorenych želanij i neosoznannyh stremlenij, on ves' v nepreryvnom dviženii, on iskrit, kak zarjažennyj akumuljator.
- (2.3) Aërovokzal v Adlere byl zabit passažirami, potomu čto ljudi uže tri dnja ne mogli vyletet' s Černomorskogo poberež'ja Kavkaza iz-za snegopadov i nepogody.
- (2.4) Aërovokzal v Adlere byl zabit passažirami, tak kak ljudi uže tri dnja ne mogli vyletet' s Černomorskogo poberež'ja Kavkaza iz-za snegopadov i nepogody.
- (3.3) Ona s usiliem podnjala glaza i totčas otvela ich, potomu čto Gogol' smotrel na nee, usmechajas'.
- (3.4) Ona s usiliem podnjala glaza i totčas otvela ich, tak kak Gogol' smotrel na nee, usmechajas'.
- (4.3) Mne stalo ne po sebe, potomu čto ni Brežnev, ni Suslov nekrolog ne podpisali.
- (4.4) Mne stalo ne po sebe, tak kak ni Brežnev, ni Suslov nekrolog ne podpisali.

Daß die Interpunktion praktisch konnektiversetzend wirken könnte, ist also nicht völlig von der Hand zu weisen. So differenziert z.B. Zambržickij (1971) sechs Gruppen von Verbin-

Fragliche Fälle werden prinzipiell mit ? gekennzeichnet, wobei der Grad der Inakzeptabilität durch die Anzahl der Fragezeichen markiert wird.

² Ballmer (1982, 37). S. auch Blatz (1896, 693)

³ Gehrman (1993, 75). Zum subjektiven Charakter der Interpunktion vgl. auch Čupaševa (1991, 83), Makarov (1977, 98)

⁴ Mulisch (1993, 336)

⁵ Es fehlt hier der Raum, um auf die Problematik der Korrelation zwischen Intonation und Interpunktion einzugehen, deshalb nur folgendes, m.E. treffendes Zitat, aus Gabka (1989, III, 218): "Obwohl (...) der Interpunktion in der schriftlichen Rede eine Funktion zugesprochen werden muß, die mit der Funktion der Intonation in der mündlichen Rede relativ vergleichbar ist, muß man zugleich sagen, daß es nicht gerechtfertigt ist, in der Intonation die unmittelbare Grundlage der Interpunktion zu sehen. Das ist schon deshalb nicht möglich, weil der breiten Palette der intonatorischen Ausdrucksmöglichkeiten ein nur relativ (sic!) kleines Instrumentarium an Interpunktionszeichen gegenübersteht."

dungen, die sich - laut Zambržickij - deutlich durch den "Sinn, der im Doppelpunkt enthalten ist"⁶, unterscheiden.

Folgendes Beispiel spricht ebenfalls für die Auswirkung der Interpunktion auf die inhaltlichen Relationen:

- (5) Čertychajas' potichon'ku, ja vychvatyvaju iz svoego čemodana bint, vatu, nožnicy, ne mogu najti vtoropjach nitki i naperstok, vykraivaju dva dlinných loskuta, nabivaju ich vatoj, toroplivo sšivaju - ꝛ polučajutsja dva nenormal'nych blednych banana, naspech prichvatyvaju ich k svoej doktorskoj šapočke, napjalivaju na drakona éto sooruženie, šapka velikovata, bystro podšivaju skručennye iz binta tesemki-zavjazki. (2; 6f.)

Der Gedankenstrich scheint hier die Verbindung von den vorhergehenden, durch Kommata getrennten Verknüpfungen zu unterscheiden und als konsekutiv auszuweisen: die zwei "weißen Bananen" (Hasenohren für ein Kinderkostüm) sind das Resultat aus all den vorher genannten Bemühungen. Die Verwendung der Interpunktionszeichen unterliegt also nicht der "völligen Willkür"⁷.

Gegen eine konnektivversetzende Funktion der Interpunktionszeichen spricht aber, daß die Satzzeichen prinzipiell eigentlich keinen entscheidenden Einfluß auf die Art der Beziehung nehmen. So steht z.B. der Gedankenstrich in (5) im Gegensatz z.B. zu (1) und (2) im Rahmen einer konsekutiven und nicht kausalen Relation. Auch ein Vorkommen in z.B. einer adversativen Relation oder spezifizierenden (attributiven) Beziehung ist möglich:

- (6) Vse ušli - ꝛ my ostalis'.
 (7) On pozval ee, laskovo tak okliknul - ꝛ on stojal v sine-belom chalate, dobrotnom teplom, GDR, dvadcat' rublej. (4; 146)

Innerhalb ein- und derselben Relation können außerdem verschiedene Interpunktionszeichen gesetzt werden, vgl.

- (8) Ona slušala naši sovety s ulybkoi, otvečala na nich smečom i nikogda ne slušalas' nas, no my ne obižalis' na éto: ꝛ nam nužno bylo tol'ko pokazat', čto my zbotimsja o nej. (12; 117)
 (8.1) Ona slušala naši sovety s ulybkoi, otvečala na nich smečom i nikogda ne slušalas' nas, no my ne obižalis' na éto - ꝛ nam nužno bylo tol'ko pokazat', čto my zbotimsja o nej.
 (8.2) Ona slušala naši sovety s ulybkoi, otvečala na nich smečom i nikogda ne slušalas' nas, no my ne obižalis' na éto, ꝛ nam nužno bylo tol'ko pokazat', čto my zbotimsja o nej.
 (8.3) Ona slušala naši sovety s ulybkoi, otvečala na nich smečom i nikogda ne slušalas' nas, no my ne obižalis' na éto; ꝛ nam nužno bylo tol'ko pokazat', čto my zbotimsja o nej.

⁶ S. Zambržickij (1971, 41)

⁷ Gehrmann (1993, 75)

- (8.4) Ona slušala naši sovety s ulybkoi, otvečala na nich smečhom i nikogda ne slušalas' nas, no my ne obižalis' na éto. ∓ Nam nužno bylo tol'ko pokazat', čto my zabotimsja o nej.

Obwohl - wie die Befragung von Informanten bestätigte - nicht jede Variante als gleich "gut" eingestuft wurde, wird in keiner Variante durch die entsprechende Interpunktion der Sinnbezug geändert.⁸

Folglich scheint es sinnvoller, nicht die Interpunktionszeichen, sondern die Propositionen als Basis für die semantischen Relationen anzunehmen.⁹ Man kann also davon ausgehen, daß im Hinblick auf die zu inferierenden semantischen Beziehungen die Interpunktion nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt.¹⁰

Auch für die Blockierung einer freien Position für ein Konnektiv ist z.T. nicht unbedingt das Satzzeichen verantwortlich. In Abhängigkeit von den Konstituenten der Verbindung kann nämlich bei ein- und demselben Satzzeichen in einem Fall die Setzung eines Konnektivs möglich sein, im anderen jedoch nicht, vgl.

- (9) Dedu nikto ne veril. Daže serditye staruchi šamkali, čto u čertej otrodjas' ne bylo kljuvov, čto čerti na ozerach ne vodjatsja i, nakonec, čto posle revoljucii čertej voobšče net i byt' ne možet - ∓ bol'seviki izveli ich do poslednego kornja. (6; 375)
- (9.1) Dedu nikto ne veril. Daže serditye staruchi šamkali, čto u čertej otrodjas' ne bylo kljuvov, čto čerti na ozerach ne vodjatsja i, nakonec, čto posle revoljucii čertej voobšče net i byt' ne možet - potomu čto bol'seviki izveli ich do poslednego kornja.
- (9.2) Dedu nikto ne veril. Daže serditye staruchi šamkali, čto u čertej otrodjas' ne bylo kljuvov, čto čerti na ozerach ne vodjatsja i, nakonec, čto posle revoljucii čertej voobšče net i byt' ne možet - tak kak bol'seviki izveli ich do poslednego kornja.
- (10) Pyl' i zapach parnogo moloka viseli nad derevenskimi ulicami - ∓ s lesnych poljan prignali korov. (6; 376)
- (10.1) ??Pyl' i zapach parnogo moloka viseli nad derevenskimi ulicami - potomu čto s lesnych poljan prignali korov.
- (10.2) ??Pyl' i zapach parnogo moloka viseli nad derevenskimi ulicami - tak kak s lesnych poljan prignali korov.

⁸ Zu beachten ist außerdem, daß z.B. in (8.2) ein Konnektiv völlig akzeptabel ist, so daß sich hier das Problem einer fehlenden (syntaktischen) Position für eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv gar nicht stellt.

⁹ S. Širjaev (1979, 64). Auch Weiss äußert z.B. bezüglich des Doppelpunktes, daß er lediglich "eine unmittelbare Fortsetzung des Angefangenen" signalisiere. Weiss (1990, 305); vgl. auch Weiss (1982, 239); Zimmermann (1969, 41)

¹⁰ So geht, wie bereits in Kap. 2.1. kritisiert, auch Širjaev (1979; 1986) zu weit, wenn er der Intonation und somit in der geschriebenen Sprache der Interpunktion die Funktion der "Anweisung" (!) (1986, 43) zur "Aktivierung der Sinnrelationen" zuschreibt. Wenn nämlich zwei Propositionen in irgendeiner Weise einen Sinnzusammenhang ermöglichen, wird der Rezipient - relativ unabhängig von der Intonation bzw. Interpunktion - diesen herstellen. Berücksichtigt man nämlich, daß Sätze nicht isoliert geäußert werden, besteht allein schon durch die Zugehörigkeit zu (mündlichen oder schriftlichen) Texten für den Rezipient die "Anweisung", nach einer Möglichkeit zu suchen, (benachbarte) Propositionen zueinander in Beziehung zu setzen. Folglich kann man der Interpunktion höchstens eine "unterstützende" Funktion zuweisen (vgl. (5)).

Ohne detaillierter auf die Wirkungsweise der Interpunktion einzugehen¹¹, läßt sich also feststellen, daß ihr in keiner Weise eine konnektivversetzende Funktion zugeschrieben werden sollte.

Wenn nun Verknüpfungen z.B. mit Doppelpunkt oder Gedankenstrich, die nur schwerlich ein Konnektiv zulassen, allein aufgrund der Interpunktion aus dem Bereich der potentiellen Verbindungen mit Konnektivellipse oder Nullkonnektiv herausfallen sollten, ergibt dies eine nur unbefriedigende Lösung. Denn die äußerste Konsequenz wäre, etwa bei einem Beleg wie (8) kein implizites Element anzunehmen, in der Variante mit Komma (8.2) jedoch eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv zu akzeptieren. Folglich muß eine erste Relativierung der Bedingungen für Konnektivellipse und Nullkonnektiv vollzogen werden: propositionale Verknüpfungen, in denen (allein) aufgrund der Interpunktion keine "freie" Position vorhanden ist, sollten dennoch als Strukturen für eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv in Betracht gezogen werden.

Spricht nun eine fehlende Position eher zugunsten der Konnektivellipse oder des Nullkonnektivs? Dies hängt u.a. davon ab, inwieweit die Produzentenperspektive in die Diskussion miteinbezogen werden soll. Folgt man der Ansicht¹², daß eine (Konnektiv-) Ellipse das "Resultat von Tilgungsoperationen"¹³ ist, Null aber ein Element darstellt, das sich durch seine Ausschließlichkeit in einer bestimmten Position auszeichnet, so könnte man folgendermaßen argumentieren: In Verknüpfungen, in denen keine freie Position vorhanden ist, sollte ein Nullelement angenommen werden, da Null aufgrund seiner *per se* fehlenden materiellen Manifestation dort eher existent sein kann als ein "getilgtes" Element. Ist eine derartige Festlegung, die u.a. das syntaktische Kriterium den semantischen und kommunikativen Kriterien für Ellipse und Null gleichstellt, aber sinnvoll? Verfolgt man diesen Gedanken nämlich konsequent weiter, so müßten z.B. (1) und (2) als Verknüpfungen mit Nullkonnektiv, aber (1.5) und (2.5.)

- (1.5) A mne étot paren' čem-to simpatičen, v nem b'etsja odnovremenno tysjača serditych bystrych pul'sov ešče ne udovletvorenyh želanj i neosoznannyh stremlenj, on ves' v nepreryvnom dviženii, on iskrit, kak zarjažennyj akkumuljator.
- (2.5) Aërovokzal v Adlere byl zabit passažirami, ljudi uže tri dnja ne mogli vyletet' s Černomorskogo poberež'ja Kavkaza iz-za snegopadov i nepogody.

als Verbindungen mit Konnektivellipse bewertet werden, da in (1.5.) und (2.5.) im Gegensatz zu (1) und (2) eine "optimale" freie Position vorhanden ist. Auf semantischer und kommunikativer Ebene unterscheiden sich die jeweiligen Varianten jedoch nicht

¹¹ Im Rahmen der gegebenen Thematik würde es zu weit führen, detailliert auf die Interpunktion in asyndetischen Verbindungen einzugehen. Genaueres dazu u.a. in Babajccva (1979), Blinov (1974), Čupaševa (1991), Makarov (1975; 1977), Micheev (1992), Širjaev (1979; 1986), Zambržickij (1971)

¹² Vgl. Kap. 3.3.

¹³ Weiss (1993, 50)

(Abgesehen davon, daß bei Verwendung des Doppelpunktes der rhematische Teil fokussierter ist, was in unserem Zusammenhang aber keine Rolle spielt).

Aufgrund der gegebenen Hierarchie, die syntaktische normalerweise semantischen und kommunikativen Kriterien unterordnet, ist es somit angebrachter, das syntaktische Kriterium nicht als entscheidendes Merkmal zur Differenzierung zwischen Konnektivellipse und Nullkonnektiv zu akzeptieren, zumal, wie bereits erörtert¹⁴, sowohl der Prozess der Tilgung als auch der Nullsetzung im Hinblick auf den Produzenten kaum beweisbar ist.

Festzuhalten bleibt: Bereits auf formal-syntaktischer Ebene ist eine erste Relativierung im Hinblick auf das Postulat einer Null oder Ellipse sinnvoll bzw. notwendig: Falls sich eine fehlende freie Position allein aufgrund der Interpunktion ergibt, sollte dies keine Auswirkungen auf die Möglichkeit der Annahme eines Nullkonnektivs oder einer Konnektivellipse haben. Unterstützt wird diese Relativierung dadurch, daß der Interpunktion keine konnektivversetzende Funktion zugeschrieben werden kann.

¹⁴ S. Kap. 3.3.

3.6.1.2. Transponierter Imperativ

Sehen wir uns eine weitere Gruppe von Verbindungen an, die aufgrund einer fehlenden Position im Hinblick auf das Postulat einer Konnektivellipse und/oder eines Nullkonnektivs Schwierigkeiten bereiten (könnten):

- (1) Potom govorit: Znaj ja, v kakoe peklo lezu, - ꞑ vyložil by partbilet, snjal pogony i poslal by vsech...¹
- (2) Ne bud' tebja, ꞑ ona mogla by sidet' v svoem archive ili vesti poiski v samom gorode.²

Hier liegen Verknüpfungen vor, die mittels des transponierten Imperativs konstituiert werden.³ In solchen Konstruktionen dient der Imperativ nicht dazu, einen direktiven Sprechakt zu realisieren, sondern dazu die bedingende Komponente eines komplexen Satzes mit konditionaler Bedeutung zu bilden.

Die Setzung eines Konnektivs erweist sich aufgrund der gegebenen Struktur als nicht möglich, vgl.

- (1.1) *Potom govorit: Esli znaj ja, v kakoe peklo lezu, vyložil by partbilet, snjal pogony i poslal by vsech...
- (2.1) *Esli ne bud' tebja, ona mogla by sidet' v svoem archive ili vesti poiski v samom gorode.

Die Struktur solcher Verbindungen ist genau fixiert: das imperativische Prädikat befindet sich (außer bei Existenz einer Negation, s. (2)) an erster Stelle der bedingenden Komponente und das "Agens" (im weitesten Sinne)⁴ im Nominativ (bzw. bei Negation im Genitiv) an zweiter Position.⁵ Aufgrund dieser speziellen Struktur kann die bedingende Komponente nicht als autonomer Satz fungieren.⁶

Konstruktionen mit transponiertem Imperativ stellen also bereits auf syntaktischer Ebene Fälle dar, die eine Erfassung mittels Nullkonnektiv bzw. Konnektivellipse nicht zulassen. Dies ergibt jedoch kein Argument gegen die Relevanz von Nullkonnektiv und Konnektivellipse, sondern im Gegenteil, die Unmöglichkeit einer derartigen Annahme kann als Beweis für die Nähe der Konstruktionen mit transponiertem Imperativ zu syndetischen Verbindungen gelten.

¹ Moskovskie novosti 1996, 7.-14. Apr., 14

² Markov G., Sol' zemli. Moskva 1971, 405. (Aus Gvozdk 1989, 35)

³ Zu Verbindungen mit transponiertem Imperativ s. auch Il'cnko (1961, 17), Kirpičnikova (1973, 202), AG 80 (1982, 637f.), Širjaev (1986, 57f.), Brutjan (1987, 42f.), Mühlner (1987, 20), Gvozdk (1989.) Izarenkov (1990, 92), Sergievskaja (1995, 52)

⁴ Ich möchte den Begriff bewußt weit fassen, da natürlich in Sätzen wie (2) nur unter dieser Prämisse noch von einem Agens ausgegangen werden kann.

⁵ S. dazu auch Gvozdk (1988, 35)

⁶ Širjaev (1986, 57) nennt derartige Verbindungen deshalb "unfreie Strukturen".

Aufgrund der eindeutigen Korrelation von Ausdruck und Inhalt sowie der festgelegten Verbindung zwischen den Komponenten der Konstruktionen mit transponiertem Imperativ nennt z.B. Kirpičnikova diese Sätze BSP mit "typisiertem Element"⁷. Širjaev und Gvozdik siedeln diese Verbindungen in der Nähe konjunktonaler Sätze an.⁸ Mühlner⁹ und Brutjan halten Verknüpfungen mit transponiertem Imperativ sogar für synonym zu konjunktonalen Verbindungen, vgl.

Tak, "Vyuči on éto lučše, on by nikogda ne sdelal stol'ko ošibok" **ravnoznačno** [Hervorhebung von mir, A.Y.B.]: "Esli by on vyučil éto lučše, on by nikogda ne sdelal stol'ko ošibok."¹⁰

Nullkonnektiv und Konnektivellipse können in derartigen Konstruktionen also gewissermaßen als Beweismittel *ex negativo* fungieren.

Allerdings muß auch zur Kenntnis genommen werden, daß Null und Ellipse aufgrund der mit ihnen verknüpften binären Opposition nicht herausstellen können, wie die Verbindungen im Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zu Asyndese respektive Syndese genau zu bewerten sind.¹¹

⁷ S. Kirpičnikova (1973, 202)

⁸ S. Širjaev (1986, 57), Gvozdik (1988, 35)

⁹ S. Mühlner (1987, 20)

¹⁰ Brutjan (1987, 42f.)

¹¹ Eine komplette Synonymie zu syndetischen Verknüpfungen liegt nämlich m.E. nicht vor, da im Vergleich zu Verbindungen mit Konnektiv dennoch eine Dezentrierung der Relation zugunsten der beteiligten Sachverhalte stattfindet. Dies erklärt sich aus der Tatsache, daß als sprachliches Signal für die Relation nicht die idealtypische Realisation (Konnektiv) gewählt wurde (s. dazu auch Kap. 4.1.).

3.6.2. Partii-propositionale Verknüpfungen

3.6.2.1. Kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen

Als typisches verbindendes Element in kognitiv-konzeptuellen Verknüpfungen fungiert *čto*. Um beurteilen zu können, ob Verbindungen ohne *čto* als asyndetisch gelten sollten, muß also auf die Frage eingegangen werden, inwieweit *čto* den Bedingungen für ein Konnektiv gerecht wird.¹

Rein formal bzw. syntaktisch und somit an dieser Stelle zu besprechen sind nur die ersten beiden Merkmale der vorab angenommenen Konnektivdefinition, nämlich:

(M1) x ist nicht flektierbar

(M2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine Umgebung

Beide Bedingungen werden von *čto* erfüllt², so daß unter rein formalem Aspekt bisher kein Argument gegen den Konnektivstatus von *čto* spricht.

Typisch für kognitiv-konzeptuelle Verbindungen ist die Existenz eines Verbums *dicendi* (z.B. *govorit'*, *otvečat'*, *otricat'*, *pojasnat'*, *podskazat'* etc.), *sentiendi* (z.B. *dumat'*, *dogadyvat'sja*, *ponimat'*, *uznat'*, *znat'*, *rešat'* etc.) oder *perceptionae* (z.B. *videt'*, *smotret'*, *slušat'*, *čitat'* etc.) in einer Komponente der Verbindung (bzw. das Vorhandensein einer gleichwertigen prädikativen Konstruktion), das einen Objektsatz³ verlangt.⁴

Im Hinblick auf die Korrelation zwischen freier respektive "fehlender" Position und Interpunktion sind die kognitiv-konzeptuellen Verknüpfungen sehr auffällig. Dazu folgende Beispiele:

- (1) Ty ne udivljajsja, no ja govorju tebe soveršenno ser'ezno: ꞑ ja vspominal ob étom v samye strašnye minuty boja. (6; 445)⁵
- (2) A to skažut: ꞑ zrja učilsja. (6; 457)
- (3) Prosnetsja [čelovek] utrom i ob'javit sam sebe: otnyne ja živu v veke naivnosti.⁶
- (4) A ja deržal butylku za gorlo - i tupo razmyšljaj: dolit' ee vodoj ili uže ne dolivat'. (4; 156)

¹ Mendoza (1996, 51) z.B. schließt *čto* von vornherein aus der Gruppe der Konnektoren aus.

² Auf das Problem der Homonymie zwischen *čto* als Konjunktion und Relativpronomen einzugehen, würde im gegebenen Zusammenhang zu weit führen. Näheres dazu in Čeremisina/Kolosova (1987, 132).

³ S. dazu auch Kirpičnikova (1988, 106), Širjaev (1986, 82). Auch die Grundzüge einer deutschen Grammatik gehen bei der direkten Rede im Deutschen von einem Objektsatz aus (1984, 822)

⁴ Zu valenzbedingten Verbindungen als Repräsentanten des BSP vgl. auch Širjaev (1986, 47); 166ff.), Čajkovskaja (1988), Belošapkova et al. (1989, 769), Izarenkov (1990, 59ff.); vgl. desweiterm Pospelov (1950, 343), Belošapkova (1967, 142), Chamzina (1971a), Charitonow (1971, 121), Kuz'min (1972, 5 u. 12), Kirpičnikova (1974, 132), Čupaševa (1983, 78), Valeeva (1985, 5), Gorbunova (1990, 105), Žapova (1990, 102).

⁵ Vgl. Kap. 3.5., (5)

⁶ Aus Čajkovskaja (1988, 97)

Der Doppelpunkt ist hier das übliche Interpunktionszeichen zwischen den Konstituenten, aber auch ein Anschluß mit Gedankenstrich ist möglich, wenngleich seltener:⁷

(5) Ja že govorju tebe - ꞑ proekt nedavno zaščičal v Giprolito.⁸

Die Verwendung eines Semikolons oder Punktes läßt derartige Verbindungen abweichend werden, vgl.

(1.1) ?Ty ne udivljajsja, no ja govorju tebe soveršenno ser'ezno; ꞑ ja vspominal ob étom v samye strašnye minuty boja.

(1.2) ?Ty ne udivljajsja, no ja govorju tebe soveršenno ser'ezno. ꞑ Ja vspominal ob étom v samye strašnye minuty boja.

Die Fraglichkeit der Verwendung eines Punktes, um bei der letzten Variante zu beginnen, resultiert daraus, daß die Valenz des Verbs obligatorisch eine (syntaktische) Ergänzung erfordert.⁹ So ist auch Weiss (1990) der Ansicht, daß bei "ungesättigter Valenz" ein Anschluß "wie die Punkt-Asyndese (...) den gewünschten Bezug" zerstört.¹⁰ Gleiches gilt für das Semikolon, da es ebenfalls die Bezüge zwischen Prädikat und der valenzbedingten Ergänzung stört.¹¹ Die Verwendung eines Kommas ist zwar möglich, jedoch kaum üblich.¹²

Wir sehen also, daß die Interpunktionsregelung hier strikter ist als in den besprochenen propositionalen Verknüpfungen. Dies könnte erneut zu der Frage führen, inwieweit hier das Satzzeichen an die Stelle des Konnektivs tritt. Dafür spricht, daß bei Setzung eines verbindenden Elements, nämlich *čto*, der Doppelpunkt (oder Gedankenstrich) ersetzt werden muß:

(5.3) *Ty ne udivljajsja, no ja govorju tebe soveršenno ser'ezno: čto ja vspominal ob étom v samye strašnye minuty boja.

(5.4) Ty ne udivljajsja, no ja govorju tebe soveršenno ser'ezno, čto ja vspominal ob étom v samye strašnye minuty boja.

Für die konnektivversetzende Funktion der Interpunktion könnte außerdem sprechen, daß sowohl bei der Verwendung von *čto* als auch beim Anschluß durch Doppelpunkt oder Gedankenstrich kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen semantisch eindeutig sind bzw. nur eine Art von Beziehung realisieren.¹³

⁷ Außer der Beobachtung innerhalb meines eigenen Corpus stützt dies auch die statistische Auswertung von Makarov (1977); s. auch Makarov (1975), Blinov (1972, 27), Čupaševa (1987, 88).

⁸ Aus Kuz'min (1972, 7). In bestimmten Fällen kann auch ein Komma stehen, worauf ich gleich noch zurückkomme.

⁹ S. dazu auch Belošapkova (1967, 142), Kuz'min (1972, 8), Kirpičnikova (1981, 34), Širjaev (1986, 47), Izarenkov (1990, 56)

¹⁰ S. Weiss (1990, 309). Izarenkovs Formulierung, daß valenzbedingte Verbindungen für den Text "nicht typisch" seien, läßt darauf schließen, daß ein transphrastischer Anschluß nicht völlig unmöglich ist, ich habe jedoch außer dem von Širjaev (konstruierten?) Beispiel "Oni utverždajut. Éto nevozmožno." (1986, 48) weder in den untersuchten Quellen noch in der Sekundärliteratur einen Beleg gefunden.

¹¹ Zur funktionalen Nähe zwischen Semikolon und Punkt s. Weiss (1990, 289; 1989, 294), Širjaev (1979, 70), van Dijk (1981, 108)

¹² S. dazu auch Šapiro (1966, 137)

¹³ Genaueres dazu in Kap. 3.7.2.1.

Ebenso wie im Rahmen der propositionalen Verknüpfungen ergibt sich aber gegen die konnektiversetzende Funktion der Interpunktion auch hier das entscheidende Argument, daß die Beziehung nicht durch die Interpunktion, sondern aufgrund der Art der Konstituenten hergestellt wird.¹⁴ Außerdem können auch bei Ersetzung des Doppelpunktes durch Komma nicht alle derartigen Verbindungen in Verknüpfungen mit *čto* umgewandelt werden, wie die Varianten von (3) und (4) zeigen:

- (3.1) *Prosnetsja [čelovek] utrom i objavit sam sebe, čto otnyne ja živu v veke naivnosti.
 (4.1) *A ja deržal butylku za gorlo - i tupo razmyšljaj, čto dolit' ee vodoj ili uže ne dolivat'. (4; 156)

In (3) wird die fehlende Position durch den Wechsel der Darstellungsperspektive vom Autor zum Protagonisten bedingt, m.a.W. durch den inneren Monolog in der zweiten Konstituente; bei Verwendung von *čto* müßte das Personalpronomen in die 3. Person gesetzt werden. In (4) verhindern die Infinitive¹⁵ in der zweiten Komponente die Substitution mit *čto*.

Eine analoge Blockierung der Konnektivposition ergibt sich bei der Verbindung von unterschiedlichen Sprechakten, wie z.B. Aussage- und Fragesatz:

- (6) Inogda ja zadumyvajus': ꞛ ne pora li mne na voblu?¹⁶
 (6.1) *Inogda ja zadumyvajus', čto ne pora li mne na voblu?

Hier zeigt sich also ein weiteres Problem im Hinblick auf eine Null oder Ellipse. Denn während in (6) selbst bei entsprechender Änderung der Interpunktion *čto* als verbindendes Element nicht möglich ist, kann z.B. in (1) *čto* eingefügt werden¹⁷, vgl.

- (1.3) Ty ne udivljajsja, no ja govorju tebe soveršenno ser'ezno, čto ja vspominal ob étom v samye strašnye minuty boja.

Unter diesen Voraussetzungen entsteht also wiederum¹⁸ unweigerlich die Problematik, daß bei (inhaltlich) sehr ähnlichen bzw. gar identischen Verknüpfungen teils eine Ellipse bzw. ein Nullelement akzeptiert, teils verworfen werden muß, falls wir am Merkmal der freien Position festhalten. Erschwerend kommt hinzu, daß eine Relativierung der Bedingungen für Ellipse oder Null nicht - wie bei propositionalen Verknüpfungen - einfach durch die Zulässigkeit unterschiedlicher Interpunktionszeichen vollzogen werden kann, sondern auch eine Änderung keine "freie Position" schafft. Somit bliebe - in Analogie zu den propositionalen Verknüpfungen - nur die Modifikation der syntaktischen Bedingung für Null: die freie Posi-

¹⁴ S. dazu Kap. 3.7.2.1.

¹⁵ Die Infinitive stellen allerdings eine abweichende Komponente von unserem vorab festgelegten Objektbereich dar, da der zweite Teil der Verbindung allein keine korrekte Satzstruktur bildet.

¹⁶ Ogonek 1994, 1, 29

¹⁷ Zu explikativen konjunktionslosen Verbindungen und zur Frage der Einsatzmöglichkeit von *čto* s. auch die ausführliche Dissertation von Čajkovskaja (1988)

¹⁸ Vgl. Kap.3.6.1.1.

tion darf kein obligatorisches Merkmal für Null darstellen. Allerdings ist damit erstens das Problem, daß inhaltlich ähnliche Verbindungen in unterschiedliche Klassen zerfallen, nicht aus dem Weg geräumt, da wir bei Verbindungen wie (1) eine Ellipse, bei (6) dagegen ein Nullelement annehmen müßten; zweitens stellt die Eindeutigkeit der Relation ein gravierendes Argument gegen ein Nullkonnektiv dar.

Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang ein weiterer problematischer Typ von Strukturen, nämlich Konstruktionen mit *verba sentiendi, dicendi* bei wörtlicher Rede:

- (7) A vospitatel'nica skazala:
 ♂ - Vaš rebenok budet sebja čuvstvovat' uščemlennym...- i ušla, ne proščajas'. (2; 8)
- (8) Rita šepotom sprosila menja:
 ♂ - A kak on vygljadel, ètot bandit? (2; 64)

Analog zu den Belegen (1) bis (6) wäre auch in (7) und (8) eine Nicht-Fortführung des Satzes unvollständig; es liegt, wie oben, ein Objektsatz vor. Einen gravierenden Unterschied weisen Verbindungen mit wörtlicher Rede aber dadurch auf, daß hier erstens (zumindest bei wörtlicher Rede in Postposition)¹⁹ der Anschluß mit Doppelpunkt obligatorisch ist und zweitens keinesfalls ein verbindendes lexikalisches Element (*čto*) eingesetzt werden kann. Konstruktionen mit direkter Rede stellen somit sicherlich ein spezielles Phänomen dar, dennoch kann nicht geleugnet werden, daß sie - rein formal gesehen - den konjunktionslosen Verbindungen zugeordnet werden könnten, weshalb auch in der russischen Linguistik die Frage aufgeworfen wird, ob bzw. welche Verbindungen mit direkter Rede unter dem BSP subsumiert werden können.²⁰ Der Versuch, Sätze mit Objekt- oder Subjektsatz von Konstruktionen mit wörtlicher Rede abzugrenzen, indem das Kriterium der Substituierbarkeit durch *čto* angewendet wird (komplexer Satz ermöglicht die Einsetzung von *čto*, wörtliche Rede nicht), scheint zumindest nicht zu greifen.²¹ Verbindungen mit wörtlicher Rede schließen also *per se* eine freie Position und somit die Möglichkeit einer (wie auch immer gearteten) Ellipse aus. Aber auch ein Nullkonnektiv scheint aus dem bereits genannten Grund (Eindeutigkeit der Beziehung) ausgeschlossen.

Im Bereich der kognitiv-konzeptuellen Verbindungen bleibt noch ein Sonderfall zu erwähnen: ein weiterer Faktor, der einer freien Position entgegenstehen kann, ist die Anordnung der Konstituenten, vgl.:

- (9) Čechov, ♂ ja dumaju, ♂ očen' ljubil svoj narod, svoju stranu.

¹⁹ In Anteposition kann wörtliche Rede natürlich auch durch andere Satzzeichen abgetrennt werden, vgl.: Ty opjat' uedeš? - ♂ sprosila on. (4; 148)

²⁰ S. dazu Koduchov (1957, 16), Koževniková (1961, 413-417), Rudnev (1963, 353), Belošapkova (1977, 239), Krjučkov/Maksimov (1977, 163), Demidenko/Kozyrev/Kozyreva (1978, 59f.)

²¹ Vgl. nochmals Beispiel (6); s. dazu auch Čajkovskaja (1988)

- (10) *Éto proizošlo, ꙗ ja sčitaju, ꙗ blagodarja izmenenijam v sposobe chudožestvennogo myšlenija.*²²

Die Interposition läßt das Einfügen von *čto* nicht zu. Gerade die Interposition der einen Komponente ist aber auch ein abweichendes Muster von den bisher betrachteten Strukturen, da für uns prinzipiell immer zwei benachbarte Komponenten als der "prototypische" Fall gelten.

Die formale Differenz scheint außerdem auch eine inhaltliche zu evozieren: in Interposition wird die Komponente zu einer Art Schaltwort reduziert, was Čupaševa veranlaßt, derartige Strukturen aus dem Bereich des BSP auszugrenzen und sie als "prostye osložnennye predloženija" zu bezeichnen.²³ Eine solche Unterscheidung ist durchaus motiviert, löst jedoch keineswegs das Problem der generellen Zugehörigkeit derartiger Strukturen zur Asyndese, was hier jedoch nicht weiter verfolgt werden kann.

²² Aus Čajkovskaja (1996, 87)

²³ S. Čajkovskaja (1996, 88)

3.6.2.2. Spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen

Auch spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen stellen bereits auf formal-syntaktischer Ebene einen Problembereich für Konnektivellipse und Nullkonnektiv dar, vgl.:¹

- (1) Pesnja byla **takaja**: ☐ "Vysochnet zemlja na mogile moej - i zabudeš' ty menja, moja rodnaja mat'."²
- (2) Osnovnoe trebovanie k leksiko-semantičeskomu soderžanju predikativnych konstrukcij bessojuznych složnych predloženij s propozicionnymi smyslovymi otnošenijami **takoe**: ☐ dannye propozicionnye smyslovye otnošenija dolžny legko, estestvennym dlja dannogo jazykovogo kollektiva obrazom sledovat' iz propozicij (t.e. iz soderžanija) soedinennyh predikativnych konstrukcij.³
- (3) Znaeš' doč', u Čechova v ego prekrasnoj "Stepi" est' mesto, gde odin personaž, Denisko, est ogurec. Tam priblizitel'no **tak**: ☐ on otošel v storonu, sel i tak stal gryzt' ogurec, čto lošadi ogljanulis' na nego. (17; 29)
- (4) Chotja dolžen skazat', čto posle éтого svoego vystuplenija počustvoval i **drugoe**: ☐ ne vsem moj doklad ponravilsja - ne stol' optimističeskij, kak togda trebovalos'. (1; 21)
- (5) Odnako nado imet' v vidu **sledujuščee**: ☐ govorjaščij možet svoj mikromir ili fragment mira predstavit', podat' kak ves' mir.⁴
- (6) Da i derevnja malo čem napominaet klassičeskiju **kartinu**: ☐ sneg do okon da chvosty dymov iz trub. (11, 2; 16)

Offenbar weist keines der Beispiele eine Leerstelle für eine Ellipse oder Null auf. Selbst in einem Beleg wie (6), in dem ein an sich weniger typisches verknüpfendes Element, nämlich ein Substantiv steht, ist die Position für ein (weiteres) verbindendes Element blockiert.

Schwieriger wird die Sachlage dadurch, daß spezifizierend-konzeptuelle Verbindungen diesbezüglich keine völlig homogene Klasse zu bilden scheinen. So kann in den folgenden Belegen zumindest eine Verknüpfung mit *a imenno* bzw. *to est'* durchgeführt werden.⁵

- (7) Byla provedena, da i sejčas prodolžaetsja bol'saja i naprjažennaja rabota. Ona, kak my i rassčityvali, dala svoi pervye rezul'taty. ☐ Sniženie tempov ékonomičeskogo rosta priostanovilos', i daže oboznačilos' nekotoroje ich povyšenie. (1; 22)
- (7.1) Byla provedena, da i sejčas prodolžaetsja bol'saja i naprjažennaja rabota. Ona, kak my i rassčityvali, dala svoi pervye rezul'taty. **A imenno**, sniženie tempov ékonomičeskogo rosta priostanovilos', i daže oboznačilos' nekotoroje ich povyšenie.
- (8) Takim obrazom postroena, v častnosti, "Grammatika russkogo jazyka" (...), v celom javljajuščajasja chorošim obrazom tradicionnoj grammatiki; ☐ tipičnym dlja nee javljaetsja opisanie, načinajuščeesja s fiksacii formy (grammatičeskog) morfemy padeža, čisla, vremeni, naklonenija i t.p. ili tipa slovosočetanija,

¹ Hervorhebungen in den folgenden Beispielen von mir, A.Y.B.

² Tolstoj, "Chadži-Murat", 20.

³ Širjaev (1986, 81)

⁴ Arutjunova, N.D., Širjaev, E.N., Russkoe predloženie. Bytijnij tip. Struktura i značenie. Moskva 1993, 75.

⁵ Zur Substitution mit *a imenno* und *to est'* s. auch Ivanuškina (1973)

predloženija i t.p.) i zakančivajuščeesja ukazaniem vyražаемых eju značenij (...). (3; 18)

- (8.1) Takim obrazom postroena, v častnosti, "Grammatika russkogo jazyka" (...), v celom javljajuščajasja chorošim obrazom tradicionnoj grammatiki; t.e. tipičnym dlja nee javljaetsja opisanie, načinajuščeesja s fiksacii formy (grammatičeskoj morfemy padeža, čisla, vremeni, naklonenija i t.p. ili tipa slovosočetanija, predloženija i t.p.) i zakančivajuščeesja ukazaniem vyražаемых eju značenij (...).

Andererseits ist in folgenden Beispielen, die eine analoge Struktur in der ersten Komponente aufweisen, aufgrund der unterschiedlichen Illokutionsstrukturen beider Komponenten eine freie syntaktische Position kaum denkbar.⁶

- (9) My čuvstvovali éto, i v to že vremja nas ochvatilo žgučee, prijatnoe nam ljubopytstvo - a čto budet? (12; 122)
- (10) Neredko prihoditsja stalkivat'sja s voprosom: a čego že my chotim dostignut' v rezul'tate perestrojki, k čemu prijti? (1; 31)

Wie verhalten sich nun die Belege bezüglich der Existenz einer Konnektivs? Auffällig ist erstens, daß in allen Konstruktionen das verbindende Element am Ende der ersten Konstituente steht. Weiss sieht darin für Verknüpfungen mit Kataphorika (vgl. (1)-(3)) bereits aus syntaktischer Sicht ein Argument gegen den Konnektivstatus derartiger Elemente.⁷ Zweitens entsprechen in fast allen Fällen die verbindenden Lexeme nicht den formalen Bedingungen für ein Konnektiv, da sie flektierbar sind; nur *tak* (vgl. (3)) ist unflektierbar. Drittens zeigt sich hier der bereits angesprochene Konflikt zwischen Wortart und funktionaler Klasse besonders deutlich: Während bei Pronomen, die ja *per se* verweisend fungieren, es einfacher zu sein scheint, sie aufgrund ihrer verknüpfenden Kraft als Konnektive in Betracht zu ziehen, wird dies in Bezug auf Substantive schon schwieriger.

Ähnliche Schwierigkeiten bereiten Verbindungen der folgenden Art:

- (11) Leontij Nazarovič byl čelovek razgovorčivyj, ves'ma bystryj i suetlivyj. a On nosil i leto i zimu staruju žokejskuju kepku i, krome togo, slomannye očki. (6; 548)
- (12) Utrom Tat'jana Petrovna skazala Vare, čtoby ona vzjala derevjannuju lopatu i rasčistila dorožku k besedke nad obryvom. a Besedka byla sovsem vetchaja. Derevjannye ee kolonki posedeli, zarosli lišajami. (6; 445)

Beide Beispiele sind ebenfalls dem Bereich der spezifizierend-konzeptualisierenden Beziehungen zuzuordnen⁸, und keiner der Belege enthält ein Konnektiv im traditionellen Sinn. Eine freie syntaktische Position erweist sich als nicht völlig ausgeschlossen, da zumindest *i* eingefügt werden könnte:

- (11.1) ?Leontij Nazarovič byl čelovek razgovorčivyj, ves'ma bystryj i suetlivyj. I on nosil i leto i zimu staruju žokejskuju kepku i, krome togo, slomannye očki.

⁶ Vgl. dazu dasselbe Problem bei kognitiv-konzeptuellen Verknüpfungen

⁷ S. Weiss (1993, 74)

⁸ Mit den in Kap. 3.5. gemachten Einschränkungen

- (12.1) ?Utrom Tat'jana Petrovna skazala Vare, čtoby ona vzjala derevjannuju lopatu i rasčistila dorožku k besedke nad obryvom. I besedka byla sovsem vetchaja. Derevjannye ee kolonki posedeli, zarosli lišajami.

Im Gegensatz zu den obengenannten Verbindungen ergäbe sich somit bei (11) und (12) zumindest aus formaler Perspektive eine bessere Grundlage für die Annahme eines Nullkonjunktivs oder einer Konnektivellipse. Aus inhaltlicher Sicht wirken die Verbindungen mit *i* aber etwas merkwürdig.⁹

Gleichermaßen verhalten sich Verbindungen, in denen eine spezifizierend-konzeptualisierende Verknüpfung mittels Teil-Ganzes-Relation realisiert wird, vgl.

- (13) Tam stojal v inee sad, temnel dom. □ Iz truby ego podnimalsja dym. Veter unosil dym v berezovuju rošču. (6; 446)
- (13.1) ??Tam stojal v inee sad, temnel dom. I iz truby ego podnimalsja dym. Veter unosil dym v berezovuju rošču.

Es wird also deutlich, daß allein auf formaler Ebene kaum zu entscheiden ist, inwieweit bestimmte Verbindungen sinnvollerweise dem Bereich der Asyndese zugeordnet werden sollten.

Deshalb soll - um alle typischen Arten spezifizierend-konzeptueller Verknüpfungen zu berücksichtigen - als letztes nur noch ein kurzer Blick auf Verbindungen geworfen werden, in denen die gesamte erste Proposition der konzeptuellen Vervollständigung eines der Elemente der zweiten Proposition dient, m.a.W., ein propositionales Antezedenz¹⁰ vorliegt:

- (14) V Rossii net častnoj žizni voobšče. □ Takoe vpečatlenie voznikaet posle znakomstva s rezul'tatami issledovanija VCIOM. (13; 6)
- (15) V bol'sich gorodach igral'nych ploščadok dlja detej net. □ Takoe často vidiš'.
- (16) No on byl pochož na čeloveka, poka ne scepilsja so mnoj - □ éto proizošlo včera. (11; 1, 30)
- (17) Tanja každoe utro prichodila k nam za "krendelečkami" i, kak vsegda, - veselaja, milaja, - byla laskova s nami. My probovali zagovarivat' s neju o soldate, - ona nazывala ego "pučeglazym telenkom" i drugimi smešnymi prozviščami, □ éto uspokojilo nas. (12; 120)

In allen Belegen wird durch das anaphorische Element im zweiten Teil die gesamte erste Proposition der Verbindung wiederaufgegriffen bzw. konzeptuell reaktiviert. Während jedoch in (14) und (16) kein Konnektiv akzeptabel wäre, könnte in (15) - obwohl nicht im vollsten Maße akzeptabel - und (17) zumindest *i* eingefügt werden, was für eine freie Position sprechen würde.

- (15.1) ?V bol'sich gorodach igral'nych ploščadok dlja detej net. I takoe často vidiš'.

⁹ Genauerer dazu in Kap. 3.7.2.2.

¹⁰ Genauerer in Kap. 3.7.2.2.

- (17.1) Tanja každoe utro prichodila k nam za "krendelečkami" i, kak vseгда, - veselaja, milaja, - byla laskova s nami. My probovali zagovarivat' s neju o soldate, - ona nazывala ego "pučeglazym telenkom" i drugimi smešnymi prozviščami, i èto uspokoilo nas.

Schauen wir uns (14)-(17) noch einmal genauer an, so zeigen sich - mit kurzem Vorgriff auf die inhaltliche Ebene - zumindest zwei Problemfelder: Erstens, ebenso wie bei den Verknüpfungen auf kataphorischer Basis verhalten sich inhaltlich ähnliche bzw. identische Verknüpfungen unterschiedlich hinsichtlich einer freien Position: In (14) und (15) wird mittels der zweiten Komponente eine Art Metaprädikation vollzogen, aber nur in (15) ist die Setzung eines Konnektivs möglich. Zweitens ermöglichen unterschiedliche Beziehungen die Setzung ein- und desselben Konnektivs (s. (15.1) und (17.1)).

Zusammenfassung

Obwohl die formal-syntaktische Ebene allein noch keine befriedigende Aussage über die Existenz eines Nullkonnektivs oder einer Konnektivellipse in propositionalen und partiell-propositionalen Verknüpfungen erlaubt, zeigt sich doch bereits, daß bei der Erfassung asyndetischer Verknüpfungen mittels Nullkonnektiv bzw. Konnektivellipse nicht zu übersehende Schwierigkeiten auftreten.

Denn Strukturen, die aufgrund ihrer Konnektivlosigkeit "pauschal" der Asyndese zugerechnet werden, zeigen - aus unterschiedlichen Gründen - ein sehr heterogenes Verhalten. So gibt es Strukturen, die keine freie Position für eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv zu bieten scheinen, wobei die offensichtlich fehlende Position z.T. nicht nur aus der Interpunktion resultiert.

Des weiteren mußte, um nicht bei ein- und derselben Verbindung allein aufgrund der Interpunktion die freie Position im einen Fall bejahen im anderen verneinen zu müssen, bereits eine Relativierung der Bedingungen für ein Nullkonnektiv bzw. eine Konnektivellipse vorgenommen werden.

Außerdem stellt auch die in Betracht zu ziehende Erweiterung bzw. Modifikation der Konnektivdefinition ein komplexes Problem dar. Zumindest dann, wenn formal an der kontrastiven Opposition "Verbindung mit Konnektiv gleich syndetische Verbindung" und "Verbindung ohne Konnektiv gleich asyndetische Verbindung" festgehalten werden soll.

3.7. Der semantische Aspekt: Zum Merkmal der "impliziten Relation"

In Bezug auf die Asyndese wird - mehr oder minder direkt - des öfteren behauptet, daß die semantischen Relationen "nur implizit" vorhanden seien, vgl.:

Ispol'zuja formu bessojuznogo složnogo predloženija, govorjaščij kak by predlagaet slušajuščemu rešit' nekotoruju semantičeskiju zadaču - vyvesti smyslovyje otnošenija iz soderžanija dannych predikativnych konstrukcij, sam že govorjaščij ne utruždaet sebja poiskami grammatičeskogo sredstva - sojuza ili sojuznogo slova, sposobnogo *éksplícirovat'* [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] dannye smyslovyje otnošenija.¹

Auch Čupaševa, Mendoza und Weiss bringen die Asyndese in Verbindung mit impliziten Verbindungen², wobei Weiss allerdings bemerkt: "Anders als bei der Weglassung von Prädikaten existieren im Bereich der Asyndese jedoch Fälle, wo überhaupt kein Substitut möglich scheint."³

Unter semantischem Aspekt soll nun überprüft werden, inwieweit bzw. welche "impliziten" Relationen in der Asyndese existieren und mittels Nullkonnektiv oder Konnektivellipse erfaßt werden können.

Besonders im Hinblick auf transphrastische asyndetische Verbindungen wird nun teilweise⁴ davon ausgegangen, daß es sich nicht um Verknüpfungen auf semantischer, sondern auf pragmatischer Ebene handelt. Eine derartige Annahme wirft für eine Konnektivellipse bzw. ein Nullkonnektiv die Frage auf, ob wir eventuell nicht von semantischen, sondern von pragmatischen Verknüpfungselementen ausgehen müssen. Um dieses Problem zu klären soll, bevor wir uns dem Merkmal der "impliziten Relation" zuwenden, das Problem der Trennung zwischen "semantischen" und "pragmatischen" Verbindungen kurz skizziert werden.

Exkurs: Semantische vs. pragmatische Verknüpfung?

Als häufiges Unterscheidungskriterium zwischen semantischen und pragmatischen Verknüpfungen wird die Satzgrenze herangezogen, d.h. die Thematik der pragmatischen Verknüpfungen wird primär auf transphrastischer Ebene erörtert. Der Grund hierfür liegt sicher nicht zuletzt darin, daß die Satzgrenze aufgrund in recht unterschiedlichem Maße erörterter Prämissen (basierend auf der klassischen Sprechakttheorie) als (formaler?) Indikator für das Vorliegen von mehr als einem Sprechakt herangezogen wird. Die Frage, inwieweit innerhalb eines Satzes ein oder mehrere Sprechakte vorliegen (und damit auch, ob nur eine semantische oder (auch) eine pragmatische Verbindung etabliert ist), wird gerne umgangen:

¹ Širjaev (1986, 59)

² S. Čupaševa (1979, 7), Weiss (1993, 79), Mendoza (1996, 54). Vgl. desweiteren Kap. 3.2. (Asyndese, Ellipse und Null), wo sich weitere Hinweise auf die Asyndese als "implizite" Verknüpfung befinden.

³ Weiss (1993, 79)

⁴ S. z.B. Pasch (1987)

Yet, the identification of precisely *one* speech act (and not two or more) on the basis of a given expression, e.g. a complex sentence, is by no means straightforward. This problem, which has been neglected in classical speech act theory, will not be discussed here.⁵

Halliday/Hasan (1976), deren Darstellung ausschließlich den transphrastischen Bereich betrifft, thematisieren indirekt die Unterscheidung zwischen semantischer und pragmatischer Verbindung, indem sie davon ausgehen, daß ein *conjunctive element* zwei Arten von Relationen etablieren kann: einerseits eine sogenannte "externe Relation" (*external relation*), d.h. die Beziehung zwischen den erzählten Ereignissen, andererseits eine "interne Relation" (*internal relation*), die als Beziehung zwischen sprachlichen Ereignissen verstanden wird.⁶ Gleichzeitig vermerken Halliday/Hasan jedoch auch, daß interne und externe Verknüpfung nicht unbedingt eindeutig differenzierbar sei und eventuell auch simultan vorliegen könne.⁷

Van Dijk (1978; 1980; 1981) differenziert explizit zwischen semantischen und pragmatischen Relationen⁸ und stellt diese Unterscheidung vor allem an Hand der Konnektive *and*, *but*, *or*, *so* und *if* dar. Dabei vertritt er die Ansicht, daß bei einer pragmatischen Verknüpfung keine andere Bedeutung eines Konnektivs vorliege, sondern ein anderer Gebrauch.⁹ Er setzt voraus, daß transphrastische Verbindungen als pragmatisch zu werten sind, da mehr als ein Sprechakt vorliege, betont jedoch auch, daß die pragmatische Verbindung zu den semantischen Kohärenzbedingungen hinzutrete.¹⁰ Allerdings nimmt er keine strikte Trennung zwischen semantischer und pragmatischer Verwendung eines Konnektivs vor, sondern vermerkt:

One of the difficulties of the analysis of pragmatic connectives lies in the fact that, even when they are used as expressions for relations between speech acts, traces of their semantic meaning remain. This is of course not surprising if we assume that each connective has a certain (minimal) meaning which may be further specified depending on its semantic or pragmatic use. At the same time, semantic conditions may underly conditions of pragmatic appropriateness. Thus, denoted facts may be normal conditions for the possible execution of subsequent speech acts.¹¹

Schiffrin (1987) analysiert sogenannte "Diskursmarker" (*discourse markers*) im Englischen¹² und überprüft, auf welcher Diskursebene sie vornehmlich fungieren. Diese Funktion stellt Schiffrin in Korrelation zu der Semantik des Markers, genauer, je mehr lexikalische

⁵ van Dijk (1981, 167)

⁶ S. Halliday/Hasan (1976, 242f.)

⁷ S. Halliday/Hasan (1976, 245, 257); zur Theorie von Halliday/Hasan s. auch Mendoza (1996, 63-65)

⁸ S. van Dijk (1981, 200); s. desweiteren van Dijk (1981, 166; 1978, 211; 1980, 87)

⁹ S. van Dijk (1980, 87; 1981, 166). Zur Diskussion um "semantische" und "pragmatische" Konnektive vgl. auch Weiss (1977), Roulet et al. (1985), Blakemore (1987), Pasch (1987), Schiffrin (1987), Iordanskaja (1988), Fraser (1990), Redeker (1990), Schmidhauser (1995, 75f.), Mendoza (1996); auf einige dieser Arbeiten komme ich gleich zurück.

¹⁰ S. van Dijk (1980, 90)

¹¹ van Dijk (1981, 166)

¹² Zu denen zählt sie nicht nur traditionelle Konjunktionen sondern u.a. auch Phrasen wie *I mean* und *I know*.

Bedeutung ein Marker habe, um so eher fungiere er auf der propositionalen Ebene und *vice versa*:

(...) if an expression used as a marker does have meaning, its primary use in discourse will be in the organization of referential meanings at a textual level - and (...) if a marker does not have meaning its primary use will be elsewhere.¹³

Nun drängt sich natürlich der Verdacht auf, daß bei einer asyndetischen Verbindung, in der prinzipiell kein Marker und somit *per se*¹⁴ auch keine lexematische Bedeutung vorliegt, primär von einer pragmatischen Verbindung ausgegangen werden müßte. Davon kann jedoch allein aufgrund der Heterogenität der Verknüpfungen nicht automatisch ausgegangen werden. Abgesehen davon gibt Schiffrin selbst zu, daß die von ihr aufgestellte Korrelation, die sie anhand einer Skala demonstriert, z.T. relativ kompliziert ist. So nehmen z.B. Konjunktionen den Pol der Skala ein, der am meisten Bedeutung markiert, und stellen somit auch die Elemente dar, welche ihre Primärfunktion auf der Propositionsebene haben, *and* aber weist, trotz seines Status als Konjunktion kaum lexikalische Bedeutung auf.¹⁵ Außerdem vertritt sie die Ansicht, daß Relationen auf der semantischen Ebene auch ohne Marker existent seien und Marker "nur" dahingehend fungieren, daß sie bestimmte Bedeutungen selektieren.¹⁶

Die Differenz intra-/transphrastische Verbindung und die damit verbundene Frage nach der entsprechenden Korrelation zu semantischen und pragmatischen Verbindungen ist für Schiffrin nicht relevant, da sich ihre Ausführungen auf die gesprochene Sprache konzentrieren.¹⁷

Pasch (1983; 1987) setzt, wie in Kapitel 2.4. zu sehen war, transphrastische Verbindungen ("Satzkomplexe") mit einer pragmatischen Verbindung gleich und vertritt außerdem die Ansicht, daß, wenn in (transphrastischen)¹⁸ asyndetischen Verbindungen "eine bestimmte Be-

¹³ Schiffrin (1987, 319)

¹⁴ Ohne Kontext gibt es auch keine Konnektivellipse und kein Nullkonnektiv !

¹⁵ S. Schiffrin (1987, 319)

¹⁶ S. Schiffrin (1987, 318). Fraas (1984, 4; 1985, 161; 1987, 98) geht ebenfalls von dieser Prämisse aus. Mendoza (1996, 71) kritisiert Schiffrin und führt an, daß es nicht korrekt sei, anzunehmen, Marker hätten keine "kohäsionsstiftende Funktion". Als Beleg dient ihr das Beispielpaar "Maša ostalas' doma i ona zaboleta" und "Maša ostalas' doma, ona zaboleta". Die kohäsionsstiftende Funktion von *i* sieht sie darin, daß in der asyndetischen Verknüpfung keine koordinierte Struktur interpretiert würde. Schiffrin selbst weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß in einem gegebenen Fall die eine oder andere Interpretation wahrscheinlicher sei und der Marker in einer entsprechenden Verbindung "nur" kompatibel mit dem gegebenen Kontext sein muß: "This means whatever meaning inheres in the marker itself has to be compatible with the meanings of the surrounding discourse." (318) Abgesehen davon, daß in Mendozas Beispielen der entsprechende Kontext (*surrounding discourse!*) fehlt, kann eine (wenn auch weniger wahrscheinliche) Interpretation der asyndetischen Verbindung die Setzung eines *i* zulassen, nämlich wenn die Konnexion nicht kausal sondern konsekutiv interpretiert wird.

¹⁷ Eine ähnliche Auffassung wie Schiffrin vertritt auch Redeker (1991); zur Kritik an Redeker s. Mendoza (1996, 73)

¹⁸ Den intraphrastischen Bereich läßt sie außer acht, obgleich auch dort verschiedene Illokutionen verknüpft sein können, vgl. "Mne kazalos', čto seičas eto budet polezno dlja vas, a počemu vy smectes'?" (aus Valimova 1973, 96)

ziehung ausschließlich zwischen den Sachverhalten *SV* der Satzfolge etabliert werden soll, (...) dies durch bestimmte Ausdrucksmittel angezeigt werden" muß.¹⁹ Wie allerdings die Beziehung zwischen semantischen und pragmatischen Verbindungen genau aussehen, d.h. z.B. inwieweit von einem simultanen Vorliegen beider Arten von Verknüpfungen ausgegangen werden kann und/oder ob sich bestimmte Dominanzen in verschiedenen Verknüpfungen feststellen lassen, wird - wie bereits erwähnt²⁰ - bei ihr nicht genügend deutlich.

Mendoza (1996) folgt der Auffassung Paschs dahingehend, daß auch sie transphrastische Verknüpfungen als pragmatisch einstuft.²¹ In ihrer sorgfältigen und ausführlichen Analyse der Forschungslage kritisiert Mendoza wiederholt die u.a. von Halliday/Hasan (1976), Schiffrin (1987) und Redeker (1991) vertretene These, daß (immer) simultan eine Verknüpfung auf semantischer und pragmatischer Ebene vorläge. Sie selbst geht im Hinblick auf semantische und pragmatische Verknüpfungen, ähnlich wie van Dijk (1981), von "verschiedenen Verwendungen" eines Konnektors²² aus, will "jedoch nicht ausschließen, daß es auch Lexeme gibt, bei denen es sinnvoller ist, zwei Bedeutungen anzusetzen."²³ Die Differenzierung zwischen semantischen und pragmatischen Verknüpfungen bereitet jedoch auch ihr Schwierigkeiten, vgl.

Bei transphrastischen koordinativen Verknüpfungen scheint es manchmal schwierig zu entscheiden, wann eine Verknüpfung auf propositionaler Ebene vorliegt und wann eine sprachliche Handlung signalisiert wird.²⁴

Ihren Versuch, die semantische und pragmatische Verwendung eines Konnektivs zu trennen, relativiert Mendoza nochmals, indem sie im Fazit ihrer Untersuchung zu folgendem Ergebnis kommt:

Über das Verhältnis "semantischer vs. pragmatischer" Konnektor läßt sich generell sagen, daß die pragmatischen Funktionen der untersuchten Konnektoren konsistent mit der angenommenen Bedeutung sind (...).²⁵

Wie die angeführten Arbeiten zeigen, erweist sich die Trennung zwischen semantischen und pragmatischen Verknüpfungen als relativ komplex.

Auch die Satzgrenze ist kein eindeutiger Indikator für die Existenz einer (primär) pragmatischen Verbindung:²⁶ erstens, selbst wenn die Existenz von zwei Illokutionen gegeben

¹⁹ Pasch (1987, 131)

²⁰ S. Kap. 2.4.

²¹ S. Mendoza (1996, 57f.)

²² Mendoza gebraucht "Konnektor" nicht für die inhaltlichen Beziehungen zwischen den Konstituenten sondern für Lexeme, also - meiner Terminologie entsprechend - für Konnektive.

²³ Mendoza (1996, 57)

²⁴ Mendoza (1996, 57f.)

²⁵ Mendoza (1996, 235). In diesem Zusammenhang stellt sich dann allerdings die klassische Frage, inwieweit die Bedeutung(en) eines Konnektivs nicht gleichzeitig auch dessen Funktion(en) darstellt (darstellen). S. dazu auch Kap. 3.4.

²⁶ Abgesehen von der Problematik der Satzdefinition (s. dazu auch Kap. 1.). Dieses Problem hat übrigens auch Mendoza (1996, 17) bei der Festlegung der pragmatischen Verknüpfungen.

ist, muß dies noch lange nicht bedeuten, daß es sich um eine primär pragmatische Verbindung handelt; zweitens, sowohl intraphrastische Verbindungen können als (primär) pragmatisch als auch transphrastische Verbindungen als (primär) semantisch interpretiert werden.²⁷

Dazu folgende Beispiele:

- (1) Ninočka zavoročalas' v posteli, podžala ot choloda nogi i poprosila žalobno:
- Igor', ukroj menja, ☐ mne cholodno. (5; 8)
- (2) My dali pelikanu rybu. ☐ On progлотil ee, potom snova načal nakačivat' kryl'jami vozduch, prisedat' i topat' nogoj - kljančit' rybu. (6; 379)
- (3) I ja zagremel po stupen'kam. ☐ Vyskočil na ulicu. (4; 146)

In (1) ist die Relation zwischen den Konstituenten zweifelsohne primär als pragmatisch zu werten: nicht die Beziehung zwischen den Fakten steht im Vordergrund, sondern die Motivation der Bitte: "Ich will nicht frieren, deshalb bitte ich Dich...". Im Gegensatz dazu stellen (2) und (3) primär Relationen zwischen Fakten dar und zwar die temporale Abfolge von Ereignissen. Daß es sich hierbei um trans- und nicht intraphrastische Verbindungen handelt hat m.E. keinen Einfluß auf die Art der Beziehung in dem Sinn, daß sie eher als pragmatisch zu werten sei als die entsprechende intraphrastische Variante.

Vgl. auch:

- (4) Jan war müde. Er blieb zu Hause.²⁸
- (4.1) Jan war müde, er blieb zu Hause.

Ist (4.1) bezüglich der Frage nach einer (primär) semantischen oder pragmatischen Verbindung anders zu werten als (4)? M.E. ist dies nicht der Fall. Ob (4) oder (4.1) primär als pragmatische oder als semantische Verknüpfungen erachtet werden können, ist davon abhängig, inwieweit der Inhalt der ersten Komponente als Tatsache oder als Behauptung interpretiert werden kann. Daß in (4) bzw. (4.1.) die erste Komponente nicht präsupponiert ist, muß nämlich nicht - wie u.a. van Dijk annimmt²⁹ - bedeuten, daß automatisch eine Behauptung vorliegt, die begründet werden muß (was für eine (primär) pragmatische Verknüpfung spräche). Vielmehr kann die Wahl von (4) oder (4.1) auch diskursbedingte Gründe haben, z.B. wenn der Vortext lautet: "Wo ist denn dein Freund heute abend?" Ob es sich bei der Antwort in (4) bzw. (4.1) um die Nennung von zwei Tatsachen handelt, die in Kausalrelation stehen oder ob eine (evtl. unwahre) Behauptung und deren Begründung vorliegt, kann ein Rezipient ohne bestimmtes außersprachliches Wissen (ob Jan wirklich zu Hause ist und müde ist) nicht entscheiden. Dieses Dilemma resultiert nicht zuletzt daraus, daß die Unterscheidung zwischen Aussage und Behauptung (im Gegensatz zur Differenzierung z.B. zwischen Befehl und Bitte) letztendlich wiederum von der propositionalen Ebene abhängig

²⁷ Dies räumt auch Mendoza (1996, 57) ein.

²⁸ Aus van Dijk (1980, 86)

²⁹ S. van Dijk (1980, 87)

ist, da sie mit dem Problem der Wahrheitswerte verknüpft ist. Diese sind - besonders in isolierten Sätzen - kaum befriedigend feststellbar:

Ob die Wahrheit zwischen den Kommunikationspartnern als unstrittig unterstellt ist oder nicht, kann man dem isolierten Satz oft nicht ansehen. Insofern ist ein kontextfreier Satz (...) ambig hinsichtlich seiner Deutung als FESTSTELLUNG oder als BEHAUPTUNG.³⁰

Welche Aussagen können nun über asyndetische Verbindungen gemacht werden? Eine strikte Differenzierung zwischen semantischen und pragmatischen Verbindungen - zumindest bei der Verknüpfung von Aussagesätzen - scheint kaum möglich zu sein. So stellt ein Text als Resultat einer sprachlichen Handlung eines Produzenten eben immer (auch) eine pragmatische Größe dar, da einzelne Teil-Handlungen (Sprechakte) zu einer komplexen Einheit verbunden werden, vgl. auch: "Wir gehen davon aus, daß das Prinzip der pragmatischen Verknüpfung für alle Texte Gültigkeit hat."³¹ Auch ein Rezipient bringt bei der Textverarbeitung u.a.³² nicht nur Sachwissen, d.h. Wissen über bestimmte Fakten, mit ein, sondern greift gleichermaßen - von einer bestimmten kommunikativen Intention des Produzenten ausgehend - auf kommunikatives Wissen bzw. Illokutionswissen zurück, um die mit den komplexen Äußerungsfolgen verbundene Absicht des Produzenten zu interpretieren. Gleichzeitig sind aber auch die Inhalte der Äußerungen, d.h. die Propositionen bzw. Sachverhalte, unabdingbare Komponenten für das Verständnis des Textes. Denn, wie u.a. auch van Dijk betont, nur wenn Bezüge zwischen bestimmten Sachverhalten in bestimmten Situationen bestehen, kann ein Zusammenhang zwischen Sätzen und Sequenzen hergestellt werden.³³

Diese Fakten sollen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß es Verknüpfungen gibt, für die festgestellt werden kann, inwieweit die semantische oder pragmatische Verbindungsart dominiert. Vgl.:

- (5) What is the time? I have no watch.
- (6) Shut up! I'm busy.³⁴

Erklären läßt sich die hier eindeutigere Zugehörigkeit zum pragmatischen Bereich durch die Art der in den Sprechakten vorliegenden Propositionen: Bei den Direktiven (z.B. bei einem Befehl oder einer Bitte) referiert die in ihr enthaltene Proposition nicht auf einen bereits gegebenen Sachverhalt (sondern einen "zu realisierenden"), so daß hier gar keine primär semantische Verknüpfung möglich ist. Fragen, die Searle ebenfalls zu den Direktiven zählt, verhalten sich analog zu Befehl oder Bitte, weshalb auch hier keine Verbindung auf vor-

³⁰ Klein (1987, 32)

³¹ Motsch (1982, 41)

³² Gnaures zu den verschiedenen Wissensbereichen in Kap. 3.8.

³³ Vgl. van Dijk (1980, 27)

³⁴ Beispiele aus van Dijk (1981, 117)

nehmlich semantischer Ebene möglich ist.³⁵ Ohne deshalb generell die Zweckmäßigkeit einer Unterscheidung zwischen semantischen und pragmatischen Verbindungen in Frage stellen wollen, gehe ich davon aus, daß sich die asyndetische³⁶ Verbindung von zwei Propositionen (also eine propositionale Verknüpfung) in Form von Aussagen (im Gegensatz zur Verbindung zwischen z.B. Befehl, Bitte, Frage und Aussage) prinzipiell als indifferent bezüglich einer primär semantischen oder pragmatischen Verknüpfung erweist, und zwar unabhängig davon, ob es sich um eine intra- oder transphratische Verbindung handelt. Diese Indifferenz wird auch durch Klein bestätigt, der davon ausgeht, daß bei der Begründung repräsentativer Sprechakte deren "propositionaler Gehalt" begründet wird.³⁷ Denn dies bedeutet m.E. nichts anderes, als daß einerseits durch die Sprechhandlung des Begründens eine pragmatische Verknüpfung etabliert wird, aber andererseits durch den Bezug auf die Proposition des repräsentativen Sprechaktes gleichzeitig eine Verbindung auf propositionaler Ebene stattfindet. Vgl. auch Kleins Bemerkung zu den Repräsentativa FESTSTELLEN und BEHAUPTEN, die die typischen Vertreter der Form eines Aussagesatzes sind:

FESTSTELLEN und BEHAUPTEN sind unter den Sprechhandlungen diejenigen, die illokutionär am "formlosesten" sind; in ihnen dominiert der propositionale Gehalt - so sehr, daß Austin bekanntlich lange gebraucht hat, sie als Sprechhandlungen, als illokutionäre Akte anzuerkennen. Wenn es darum geht über Sachverhalte zu reden sind FESTSTELLEN und BEHAUPTEN besonders geeignete Illokutionstypen.³⁸

Halten wir zusammenfassend fest:

Die prinzipielle Indifferenz zwischen semantischer und pragmatischer Verknüpfung bei der Verbindung von Aussagesätzen läßt es gerechtfertigt erscheinen, eine Konnektivellipse bzw. ein Nullkonnektiv in derartigen Strukturen ebenfalls (zunächst)³⁹ als neutral in dieser Hinsicht zu erachten. In der Verbindung unterschiedlicher Illokutionsstrukturen ist dagegen davon auszugehen, daß die pragmatische Komponente vorrangig ist.⁴⁰ Derartige Strukturen werden hier i.d.R. nicht gesondert thematisiert. Bisher noch nicht angesprochen wurde, inwieweit in untypischen Strukturen eine Differenzierung zwischen semantischer und pragmatischer Verknüpfung möglich ist. Bei derartigen Verbindungen kann angenommen werden, daß sie nicht primär pragmatische Verbindungen darstellen, da die eine Komponente gewissermaßen inhaltlicher Bestandteil der anderen Komponente ist.

³⁵ S. dazu auch Klein (1987, 30)

³⁶ Die Frage, inwieweit Konnektive die eine oder andere Art der Verbindung indizieren können, kann hier nicht weiter diskutiert werden.

³⁷ S. Klein (1987, 26)

³⁸ Klein (1987, 56)

³⁹ Gegebenenfalls wird anhand der konkreten Verbindung zu erörtern sein, inwiefern der eine oder andere Aspekt überwiegt.

⁴⁰ Vgl. dazu auch Jurovskij (1996)

3.7.1. Propositionale Verknüpfungen

3.7.1.1. Nullkonnektiv, lexematische und semantische Konnektivellipse

Die Bedingungen zur Bestimmung eines Nullkonnektivs und einer Konnektivellipse auf semantischer Ebene bestehen, wie festgelegt, darin, daß der polyseme Charakter eines Nullkonnektivs die Grenzen eines expliziten Konnektivs überschreiten soll. Denn damit wäre gewährleistet, daß ein Nullkonnektiv in kontrastiver Opposition zu (allen) anderen Konnektiven steht.

Im Rahmen einer Verifikation mittels Substitution würde dies bedeuten, daß im Fall der Ellipse das formal nicht realisierte Konnektiv gewissermaßen im 1:1 Verhältnis zu einem entsprechenden expliziten Korrelat steht, wohingegen bei einem Nullkonnektiv mehrere explizite Konnektive nötig sind, um die im Nullkonnektiv enthaltenen semantischen Relationen zu verwirklichen. Eine derartige Differenzierung würde auch dem bei Weiss (1993) erkennbaren Ansatz entsprechen, der in Bezug auf asyndetische Verknüpfungen feststellt, daß "bald (...) die Annahme einer Ellipse" genügt, "bald (...) ein abstrakterer Semkomplex angesetzt werden" muß, "dem kein einzelnes Lexem mehr entspricht"¹.

In folgenden Verbindungen können z.B. die impliziten Relationen nicht durch ein einzelnes Konnektiv wiedergegeben werden, da sowohl eine kausale als auch konsekutive Relation denkbar ist:

- (1) Zabegaja vpered, skažu: delo perestrojki okazalos' bolee trudnym čem predstavljalos' ponačalu. □ Mnogoe nam prichoditsja pereosmyslivat' zanovo. (1;5)
- (1.1) Zabegaja vpered, skažu: tak kak delo perestrojki okazalos' bolee trudnym čem predstavljalos' ponačalu, mnogoe nam prichoditsja pereosmyslivat' zanovo.
- (1.2) Zabegaja vpered, skažu: delo perestrojki okazalos' bolee trudnym čem predstavljalos' ponačalu. Poëtomu mnogoe nam prichoditsja pereosmyslivat' zanovo.
- (2) Svobodnych mest u dveri ne bylo. □ Saša protisnulsja meždu sdvinutymi rjadami stul'ev, zadevaja tesno sidjaščich ljudej, vyzvav nedovol'nyj vzgljad Baulina, sekretarja, partbjuro, (...). (19; 9)
- (2.1) Tak kak svobodnych mest u dveri ne bylo, Saša protisnulsja meždu sdvinutymi rjadami stul'ev, zadevaja tesno sidjaščich ljudej, vyzvav nedovol'nyj vzgljad Baulina, sekretarja, partbjuro, (...).
- (2.2) Svobodnych mest u dveri ne bylo. Poëtomu Saša protisnulsja meždu sdvinutymi rjadami stul'ev, zadevaja tesno sidjaščich ljudej, vyzvav nedovol'nyj vzgljad Baulina, sekretarja, partbjuro, (...).

Ähnlich verhält sich auch (3), wo neben einer kausalen oder konsekutiven auch eine temporale Konjunktion passend ist:²

- (3) Bystro temnelo. □ Na dambe zažegsja staryj majak (...). (6; 550)

¹ Weiss (1993, 73)

² Über das Problem einzelner semantischer Komponenten innerhalb der semantischen Relationen, wie z.B. die Frage inwiefern eine Konsekutivrelation immer eine temporale Komponente enthält, kann hier nicht eingegangen werden.

- (3.1) Tak kak bystro temnelo, na dambe zažegsja staryj majak (...).
 (3.2) Bystro temnelo. Poëtomu na dambe zažegsja staryj majak (...).
 (3.3) Kogda bystro temnelo, na dambe zažegsja staryj majak (...).

Derartige Verbindungen enthalten also entsprechend unserer Kriterien ein Nullkonnektiv, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß in allen Fällen *i* eingefügt werden könnte, so daß die geforderte kontrastive Opposition für Null hier nicht gegeben ist; vgl.:

- (1.3) Zabegaja vpered, skažu: delo perstrojki okazalos' bolee trudnym čem predstavljalos' ponačalu. I mnogoe nam prichoditsja pereosmyslivat' zanovo.
 (2.3) Svobodnych mest u dveri ne bylo. I Saša protisnulsja meždu sdvinutymi rjadami stol'ev, zadevaja tesno sidjaščich ljudej, vyzvav nedovol'nyj vzgljad Baulina, sekretarja, partbjuro, (...).
 (3.4) Bystro temnelo. I na dambe zažegsja staryj majak (...).

Lassen wir jedoch zunächst das Problem der möglichen Korrelation zwischen Nullkonnektiv und *i* außer acht³ und sehen uns folgende Fälle an:

- (4) Durak ty, Šamraev, obmanyval samogo sebja, ☐ nadejalsja na legkoe del'ce. (5; 21)
 (5) Babka uže čitat' ne umeet. ☐ U nee slabost' v glazach (6;489)
 (6) Nikak ja ne šuču. ☐ Ja mužik ser'eznyj. (2; 127)
 (7) On sidel na lavke zdorovyj, čistyj takoj, radostnyj, sidel i vse chochotal. ☐ My molčali. Nam počemu-to on byl neprijaten v étot raz. (12; 120)

Gegen die Anwesenheit eines Nullkonnektivs spricht hier die spezifische Relation (kausal in (4), (5), (6) und adversativ in (7)), die der Polysemie des Nullkonnektivs entgegensteht. Trotzdem kann hier - geht man vom strikten Ellipsenbegriff aus - keine Konnektivellipse vorliegen, da in (4)-(6) sowohl *potomu čto* als auch *tak kak* und in (7) *a* und *no* für die Konnektivposition geeignet sind; vgl. (4) und (7) in den entsprechenden Varianten:

- (4.1.) Durak ty, Šamraev, obmanyval samogo sebja, tak kak nadejalsja na legkoe del'ce.
 (4.2.) Durak ty, Šamraev, obmanyval samogo sebja, potomu čto nadejalsja na legkoe del'ce.
 (7.1.) On sidel na lavke zdorovyj, čistyj takoj, radostnyj, sidel i vse chochotal, no my molčali. Nam počemu-to on byl neprijaten v étot raz.
 (7.2.) On sidel na lavke zdorovyj, čistyj takoj, radostnyj, sidel i vse chochotal, a my molčali. Nam počemu-to on byl neprijaten v étot raz.

Diese Fälle zeigen also in inhaltlicher und somit funktionaler Hinsicht Äffinitäten entweder zu Verknüpfungen mit Nullkonnektiv (mehrere Konnektive möglich) oder Konnektivellipse (eine bestimmte Relation bestimmbar). Bei einer Differenzierung zwischen Nullkonnektiv und Konnektivellipse erweist sich in derartigen Verknüpfungen demnach als zentrales Problem die nicht auf ein 1:1 Verhältnis festlegbare Beziehung zwischen Inhalt und Ausdruck.

³ Dazu näheres in Kap. 3.7.1.4; s. dazu auch Kap. 3.7.1.2

Es muß nämlich berücksichtigt werden, daß einerseits eindeutige Relationen mittels verschiedener Konnektive expliziert werden können, aber andererseits mehrdeutige Relationen die Möglichkeit des Ausdrucks durch ein einzelnes Konnektiv besitzen. Diese Tatsache scheint auch z.T. in der Literatur nicht genügend beachtet zu werden. So ist z.B. Čupaševa (1979; 1980) Klassifikation der BSP in konjunktionslose Sätze mit "einfacher Korrelation" zu konjunktionalen Sätzen ("edinstvennaja sootnositel'nost") und BSP mit "mehrfacher Korrelation" zu konjunktionalen Sätzen ("množestvennaja sootnositel'nost")⁴ nicht klar zu entnehmen, ob sie diese Korrelation auf die Substituierbarkeit durch eine bestimmte Konjunktion oder auf die semantischen Relationen bezieht.⁵ Außerdem ist ihre Klassifikation z.T. weder mittels des einen noch des anderen Kriteriums schlüssig, vgl.:

(8) Grochnula bomba, zazvenili stekla.

(8) dient Čupaševa als Beispiel für einen BSP mit einfacher Korrelation zu konjunktionalen komplexen Sätzen:

(8.1.) Grochnula bomba, i zazvenili stekla.⁶

Berücksichtigt man die "semantische Variabilität" von *i*, so kann sich die von Čupaševa angenommene einfache Korrelation nicht auf die semantische Relation beziehen, da hier sowohl eine temporale als auch konsekutive Relation vorliegen könnte.⁷ Aber auch falls die Substituierbarkeit durch eine explizite Konjunktion als Verifikation für eine einfache Korrelation dienen soll, kann (8) nicht als Beleg für einen derartigen BSP dienen, vgl.

(8.2.) Tak kak grochnula bomba, zazvenili stekla.⁸

(8.3.) Grochnula bomba, poëtomu zazvenili stekla.⁹

(8.4.) Kogda grochnula bomba, zazvenili stekla.¹⁰

Folglich scheint hier das Merkmal der einfachen Korrelation keinesfalls zutreffend.

Weiss (1993) umgeht das Problem des Verhältnisses zwischen Inhalt und Ausdruck, indem er Fälle wie (4) - (7) nicht in seine Fragestellung um die mögliche Existenz eines "Nullkonnektors" miteinbezieht. Er führt als Belege für eine Ellipse nur partiell-propositionale Verknüpfungen an, in denen genau ein Lexem eingesetzt werden kann, und nennt als Beispiele für ein Nullkonnektiv ausschließlich Fälle, die nicht auf eine bestimmte semantische Relation festzulegen sind.

⁴ S. Čupaševa (1979, 8)

⁵ Vgl dazu auch Širjaevs Kritik (1986, 76).

⁶ S. Čupaševa (1980, 130)

⁷ Zwar besteht hier eine starke Tendenz zur kausalen Interpretation, es ist aber nicht völlig ausgeschlossen, daß es sich nur um eine temporale Relation handeln könnte.

⁸ S. Čupaševa (1980, 130)

⁹ S. Čupaševa (1980, 130)

¹⁰ S. Čupaševa (1980, 130)

Gerade aber hinsichtlich der Differenzierung zwischen Konnektivellipse und Nullkonnektiv ergibt sich durch die Diskrepanz zwischen Inhalt und Ausdruck ein größeres Problem. Sehen wir den Unterschied nämlich als ein ausschließlich durch Substitution verifizierbares Phänomen, ergibt sich ein zweifaches Dilemma: einerseits spricht gegen das Postulat eines Nullkonnektivs in Strukturen wie (4) -(7) die Tatsache, daß eine eindeutige Relation bestimmt werden kann, d.h. dem Merkmal der Polysemie würde nicht in entsprechendem Maße Rechnung getragen. Denn gerade die Polysemie des Nullkonnektivs, die zwar in bestimmten Verbindungen eingeschränkt, nicht jedoch monosemiert werden kann, unterscheidet es von einer Konnektivellipse. Andererseits dürfte aber bei einer Konnektivellipse nur ein explizites Korrelat möglich sein, was jedoch nicht der Fall ist.

Ein weiteres Argument gegen ein Nullkonnektiv ergibt sich daraus, daß die semantische Funktion des in "eindeutigen" Verbindungen nicht explizit realisierten Konnektivs ebenso von einem expliziten Konnektiv übernommen werden kann. Demzufolge liegt es näher, in Verknüpfungen, in denen mehrere Konnektive denkbar sind, welche ein- und dieselbe semantische Relation ausdrücken, eine Konnektivellipse anzunehmen. Eine derartige Annahme erfordert aber eine Relativierung der Bedingungen für Nullkonnektiv und Konnektivellipse: Die Differenzierung zwischen Konnektivellipse und Nullkonnektiv darf nicht streng lexematisch gesehen werden, sondern soll in Abhängigkeit von den semantischen Relationen stattfinden, d.h. eindeutige Relationen legen die Existenz einer Ellipse nahe, während mehrdeutige Relationen für die Anwesenheit eines Nullkonnektivs sprechen.¹¹

Wenn nun der Begriff der Konnektivellipse dahingehend erweitert werden soll, daß nicht unbedingt nur ein einziges explizites Element als Korrelat zulässig ist, darf dennoch nicht unberücksichtigt bleiben, daß es - besonders im dem noch zu besprechenden Bereich der partiell-propositionalen Verbindungen - auch Verknüpfungen gibt, die ausschließlich ein explizites Korrelat zulassen; vgl. für den propositionalen Bereich:¹²

- (6) Vidja, što ja ne berus' za vesla, Maša (...) kategoričeski potrebovala: Grebite, ꞑ ja sejščas že perevernu lodku.
- (6.1) Vidja, što ja ne berus' za vesla, Maša (...) kategoričeski potrebovala: Grebite, ili ja sejščas že perevernu lodku.

Als Differenzierungsmöglichkeit zwischen Verbindungen mit einfacher und mehrfacher Korrelation innerhalb einer semantischen Relation bietet sich die Unterscheidung zwischen lexematischer und semantischer Ellipse an.¹³ Im ersten Fall kann ein konkretes Lexem

¹¹ In Bezug auf letzteres stellt sich die Frage, ob die Bedingung der Ausschließlichkeit des Nullkonnektivs in einer bestimmten Position unter Berücksichtigung der Ersetzbarkeit durch *i* ebenfalls relativiert werden muß. S. dazu Kap. 3.7.1.4.

¹² Im propositionalen Bereich sind derartige Fälle allerdings weitaus seltener als im partiell-propositionalen Bereich.

¹³ Von Apresjan (1986), Širjaev (1973, 316) und Weiss (1993, 57) wird dies im Zusammenhang mit den sogenannten "Nullverben" angesprochen.

"rekonstruiert" bzw. - in unserem Zusammenhang - nur ein bestimmtes Konnektiv eingefügt werden, während im zweiten Fall die Auswahl aus der Gruppe von Konnektiven möglich ist, die eine bestimmte semantische Relation repräsentieren, wie z.B. kausale oder temporale.

Die semantische Konnektivellipse in der Asyndese bedeutet also, daß nicht ein bestimmtes Lexem sondern ein bestimmter Inhalt (d.h. eine bestimmte semantische Relation) rekonstruiert und dementsprechend expliziert werden kann¹⁴, wohingegen die lexematische Konnektivellipse nur ein einziges explizites Korrelat zuläßt. Stellen wir dieses Ergebnis in den Gesamtzusammenhang der Erfassung asyndetischer Verbindungen mittels Nullkonnektiv und Konnektivellipse, läßt sich festhalten, daß eine Relativierung und gleichzeitig weitere Differenzierung im Feld der Konnektivellipse notwendig ist, um einerseits die Polysemie des Nullkonnektivs andererseits die Mehrfachausdrucksmöglichkeit einer bestimmten Relation genügend zu berücksichtigen.

Im Rahmen des Versuchs, die Distribution von Nullkonnektiv und Konnektivellipse in asyndetischen Verknüpfungen zu erfassen, ergibt sich allerdings noch ein weiteres Problem. Es handelt sich um den potentiellen Statuswechsel eines Nullkonnektivs zur Konnektivellipse im Textzusammenhang, bzw. um die bereits angesprochene Frage¹⁵, ob die Null eine systemische, die Ellipse dagegen eine textuelle Erscheinung darstellt. Genauer, eine ambige¹⁶ Relation, die ja die Basis für ein Nullkonnektiv darstellt, ist möglicherweise nur in kontextfreier Lesung ambig. Vgl. dazu nochmals Beispiel (2), das wir als kausal und konsekutiv ausgewiesen hatten, mit etwas mehr Kontext:

- (2) No ostalsja delat' stennuju gazetu k Oktjabr'skim prazdnikam. A potom ego vyzvali na zasedanie partbjuro.
Svobodnych mest u dveri ne bylo. □ Saša protisnulsja meždu sdvinutymi rjadami stol'ev, zadevaja tesno sidjaščich ljudej, vyzvav nedovol'nyj vzgljad Baulina, sekretarja, partbjuro, rusovolosogo krepyša s okruglym, prostym, uprjamym licom, s širokoj grud'ju, vypirajuščej pod sinej satinovoj kosovorotkoj, zastegnutoj na korotkoj šee dvumja belymi pugovičkami. (19; 9)

Der Unterschied zwischen kausaler und konsekutiver Relation erklärt sich aus der Perspektivierung des Antecedenz respektive Consequenz. Bei der Textrezeption erfolgt Kohä-

¹⁴ In Betracht zu ziehen wäre - zumindest in Fällen wie (4)-(6) außerdem, ob nicht aufgrund anderer Faktoren das nicht realisierte Konnektiv genau bestimmt werden kann, so daß im Endeffekt doch eine lexikalische Ellipse vorläge. Würden sich nämlich die russischen Konnektive *potomu čto* und *tak kak* analog zu deutsch *weil* und *da, denn* verhalten, d.h. einerseits eine Verknüpfung von Propositionen (*weil*) und andererseits eine eher pragmatische Verknüpfung (*da, denn*) realisieren und könnte nachgewiesen werden, daß asyndetisch nur eine der beiden Verknüpfungsarten vollzogen werden kann, so würde dadurch das entsprechende zu rekonstruierende Konnektiv automatisch determiniert (zum Deutschen vgl. Pasch 1987). Detailliertere Aussagen über den Charakter der Konnektive *potomu čto* und *tak kak* können aber im Rahmen vorliegender Arbeit nicht gemacht werden, so daß eine noch eindeutigere Bestimmung, ob in Sätzen wie (4)-(6) eine semantische oder lexikalische Ellipse vorliegt, hier unterbleiben muß.

¹⁵ S. Kap. 3.4.

¹⁶ In der Literatur wird u.a. diskutiert, ob die Relationen "mehrdeutig" oder "nicht-differenziert" seien oder einen "Synkretismus" darstellten; vgl. Širjaev (1986, 74), Čajkovskaja (1988, 145), Izarenkov (1990, 35). Diese Frage möchte ich hier nicht weiter verfolgen.

renzherstellung mittels Rückwärtsinferenzen. Deshalb ist für den Rezipienten vor allem von Bedeutung wie sich die anschließende Komponente zur voranstehenden Proposition bzw. zum Vortext verhält. Daraus ergibt sich im aktuellen Fokus¹⁷ eine stärkere Fokussierung des Consequenz, und durch die damit verknüpfte Perspektivierung des Consequenz wird die Relation im Textzusammenhang mit größter Wahrscheinlichkeit nicht kausal sondern konsekutiv verstanden.¹⁸

Welche Auswirkungen hat dies nun für das Verständnis des Nullkonnektivs? Würde sich eine derartige Differenz zwischen mehr- und eindeutigen Relationen durchgängig zeigen, könnte tatsächlich angenommen werden, daß Null als systemisches, Ellipse dagegen als textuelles Element aufzufassen sei. Dies ist jedoch nicht der Fall, da es asyndetische Verknüpfungen gibt, bei denen selbst im Textzusammenhang die Relation nicht eindeutig zu determinieren und somit auch nicht als Verbindung mit Konnektivellipse zu evaluieren ist:

- (7) - Tiše, Galočka...tiše, prošu tebja.
Ona ne unimalas', i ja soveršenno poterjalsja. □ Ne znal, čto delat'. Pobežal vdruk za kon'jakom.
- Vypej, Gal'ka. (4; 156)

In (7) ist nicht völlig eindeutig bestimmbar, ob der zweite Satz als Consequenz oder nur als intensivierende Paraphrase des voranstehenden Satzes zu interpretieren ist.¹⁹ Vgl. auch:

Esli by kontekst vseгда vybiral odno značenie, to sledovalo by govorit' voobščę ne o differencirovannosti, a o mnogoznačnosti smyslovych otnošenij. Odnako tipičnost' i častotnost' takich kontekstov, v kotorych osmysljaetsja ves' nedifferencirovannyj kompleks, ne pozvoljaet prinjat' takuju točku zrenija.²⁰

Andererseits gibt es natürlich auch Verbindungen, die sowohl mit als auch ohne Kontext nur eine eindeutige Relation aufweisen und somit als Konnektivellipse zu verstehen wären (vgl. z.B. (6)).

Bei einer Erfassung asyndetischer Verknüpfungen mittels Nullkonnektiv respektive Konnektivellipse muß also damit gerechnet werden, daß Verbindungen unter systemischer Perspektive ein Nullkonnektiv enthalten, unter textuellem Aspekt jedoch eine Konnektivellipse. Desweiteren müßte berücksichtigt werden, daß sich dieses Verhalten nicht konsequent zeigt, sondern von der jeweiligen konkreten Verbindung abhängig ist, da in manchen Verknüpfungen sowohl unter systemischer als auch unter textueller Perspektive ein Nullkonnektiv oder eine Konnektivellipse zu postulieren wäre.

¹⁷ Fokus im hier verwendetet kognitiven Sinn umfasst den Textabschnitt, auf den der Rezipient bei der Textverarbeitung momentan sein Hauptinteresse richtet. S. dazu auch Wilhelm (1999, 126)

¹⁸ Genauerer dazu in Wilhelm (1999)

¹⁹ Wobei für letzteres zumindest sprechen würde, daß eine Substitution mit *Poétomu* nicht optimal akzeptabel wirkt.

²⁰ Širjaev (1986, 74)

3.7.1.2. Nullkonnektiv, Konnektivellipse und *i*

Wie bereits die letzten Kapitel gezeigt haben, stoßen wir beim Versuch der Bestimmung asyndetischer Verknüpfungen mittels Nullkonnektiv und Konnektivellipse unweigerlich auf das Problem der Korrelation mit dem "universellsten konjunktiven Verknüpfungszeichen"¹ bzw. der "merkmallosesten"² Konjunktion, nämlich *und* bzw. *i*. So setzt z.B. Peškovskij (1956) Koordination und somit auch die Verbindung durch *i* mit "Null" gleich, Weiss (1982) und Schiffrin (1987) verweisen explizit auf die Nähe zwischen asyndetischer und *i*-Verknüpfung:

Wir gehen hier von der Hypothese aus, dass sich als "Gesamtbedeutung" des Null-Konnektors am ehesten die Und-Verknüpfung erweisen wird.³

The participation of *and* in this syntagmatic pattern suggests that *and* conveys no more referential information than 'zero'.⁴

Schiffrin erwähnt auch die Problematik der Beziehung zwischen Asyndese und *and*, wobei sie allerdings von vornherein ein bedeutungstragendes Nullelement ablehnt:

Note, also, that any of these relations can be inferred without *and*. Thus, what is to stop one from considering a speaker's pause between verbal utterances as synonym for *and* (...), and even worse, saying that pausing has the same multiplicity of interclausal meanings?⁵

Die Annahme der starken Ähnlichkeit zwischen *i*-Verbindungen und Asyndese basiert auf der geringen Eigenbedeutung von *i*. Wie bereits angesprochen⁶ besteht im Hinblick auf Konjunktionen seit jeher ein Dissens in Bezug auf deren Bedeutung bzw. ob sie überhaupt eine Bedeutung aufweisen, vgl.auch:

Sami po sebe oni [sredstva, A.Y.B.] ne vyražajut logiko-semantičeskich otnošenij, poslednie, kak pravilo, diktujutsja kontekstom. K ukazannym sredstvam odnosjatsja sojuzy *but*, *and* (...).⁷

Besonders für *und* bzw. *i*⁸ erweist sich die Frage der Bedeutung als zentral, wobei zwei theoretische Grundpositionen bestimmend sind: der Bedeutungsmaximalismus, der eine Vielzahl von Grundbedeutungen annimmt (Polysemie) und der Bedeutungsminimalismus, der - ausgehend von einer einzigen, relativ abstrakten Grundbedeutung - weitere Interpretationsarten dem Gebrauch, also sogenannten Gesprächsandeutungen zuschreibt. In der neueren Forschung wird dem bedeutungsminimalistischen Ansatz der Vorzug gegeben und die Grundbedeutung von *und* bzw. *i* häufig in die Nähe des aussagenlogischen Junktors & gerückt,

¹ Grundzüge einer deutschen Grammatik (1984, 782)

² Girke (1978, 32)

³ Weiss (1982, 239)

⁴ Schiffrin (1987, 131)

⁵ Schiffrin (1987, 184)

⁶ S. Kap. 3.4.

⁷ Lysuchin (1986, 99). S. dazu auch Kap. 3.4.

⁸ Es muß nicht gesondert hervorgehoben werden, daß beide nicht gleichzusetzen sind. S. Girke (1978)

ohne jedoch beide gleichzusetzen. Auf eine detaillierte Auseinandersetzung mit beiden Positionen kann hier verzichtet werden⁹, wichtig für uns ist, daß *i* entweder, falls man von einer bedeutungsmaximalistischen Position ausgeht, extrem polysem ist, oder, falls man dem bedeutungsminimalistischen Ansatz folgt, kaum Eigenbedeutung aufweist¹⁰ und somit sehr variabel in Bezug auf die Realisationsmöglichkeit unterschiedlicher semantischer Relationen ist.¹¹

Vergleichen wir diese Tatsache mit den semantischen Kriterien für ein Nullkonnektiv, so fallen deutliche Parallelen auf. Denn auch dem Nullkonnektiv wurde das Merkmal der Polysemie bzw. extreme semantische Flexibilität zugesprochen. Diese Analogie erzeugt gleich mehrere Probleme: Ausgehend von den konstitutiven Merkmalen für eine Konnektivellipse, die besagen, daß sie als Anweisung zur Inferenz einer bestimmten Relation zu verstehen ist und daß die Semantik der Konnektivellipse der Semantik des expliziten Korrelats entsprechen muß, eignet sich *i* aufgrund seiner geringen Eigenbedeutung eigentlich *per se* nicht als explizites Korrelat für eine Ellipse. Wenn sich aber Nullkonnektiv und *i* sehr ähnlich sind, wird die für das Nullkonnektiv geforderte kontrastive Opposition zu (allen) anderen Elementen der Klasse der Konnektive in Frage gestellt. Dies hätte aber wiederum zur Folge, daß zahlreiche asyndetische Verknüpfungen nicht mehr als Verbindungen mit Nullkonnektiv klassifiziert werden dürften, sondern als Konnektivellipse von *i* bestimmt werden müßten. Somit befinden wir uns im Dilemma einer *contradictio in adiecto*.

Inwieweit sich dieser Widerspruch auflösen läßt und welche Konsequenzen sich aufgrund dieser Problematik für die Bestimmung asyndetischer Verknüpfungen als Konnektivellipse und Nullkonnektiv ergeben soll im Folgenden näher erörtert werden, wobei ich auf eine Wiederholung der Aspekte, die bereits in den vorangegangenen Kapiteln aufgegriffen wurden, weitestgehend verzichte.¹²

Als zunächst augenscheinlich überzeugendes Argument gegen die Ähnlichkeit zwischen Nullkonnektiv und *i* bietet sich die Annahme an, daß die Asyndese (und somit ein potentielles Nullkonnektiv) im Gegensatz zu *i* alle propositionalen Relationen realisieren kann. Dies ist jedoch nicht völlig korrekt, da sowohl *i* als auch die Asyndese z.B. keine Verknüp-

⁹ Genaueres zur Bedeutung von *und* bzw. *i* in Levin (1975), Lang (1977), Girke (1978), Posner (1979), Cholodov (1985), Sannikov (1989), Mendoza (1996)

¹⁰ Schifffrin setzt sogar die semantische Komponente von *and* mit "zero" an (1987, 190).

¹¹ Vgl. dazu auch die Liste von Posner (1979, 365f.)

¹² Außerdem muß ausdrücklich betont werden, daß hier keineswegs eine erschöpfende kontrastive Analyse zwischen *i* und Asyndese angestrebt werden kann, sondern nur die relevantesten Aspekte zur Problematik der Korrelation zwischen Konnektivellipse, Nullkonnektiv und *i* herausgegriffen werden. Zur Relation zwischen *i* bzw. *und* und Asyndese s. auch Rudolph (1985), Pasch (1987), Sannikov (1989), Mendoza (1995).

Auf die Unmengen an Literatur zum Thema Ellipse in koordinierten Strukturen wurde bereits in Kap. 3.3. hingewiesen, ebenso auf die Tatsache, daß in diesem Zusammenhang meist die "Tilgung" identischer Satzglieder und nicht die der Konjunktion Gegenstand der Betrachtung ist.

fung realisieren können, in denen in der zweiten Konstituente ein Sachverhalt enthalten ist, der zeitlich vor dem in der ersten Konstituente liegt, vgl.

- (1) Avtobus echal medlenno vdol' ulicy, pered étim on stojal na ostanovke.
 (1.1) ??Avtobus echal medlenno vdol' ulicy, i on stojal na ostanovke.
 (1.2) ??Avtobus echal medlenno vdol' ulicy, on stojal na ostanovke.
 (2) On byl ženat na Lene, pered étim on byl cholostym.
 (2.1) ??On byl ženat na Lene, i on byl cholostym.
 (2) ??On byl ženat na Lene, on byl cholostym.

Sowohl in (1) als auch in (2) ergibt sich durch die Ersetzung bzw. Tilgung ein Transfer der semantischen Relation in den simultanen Bereich, der die Verknüpfung semantisch sehr fraglich bzw. inakzeptabel werden läßt, weil die gleichzeitige Existenz der Sachverhalte in den jeweiligen Vorder- und Hinterkonjunkten einen absoluten Widerspruch erzeugt, einen Widerspruch, der auch durch unterschiedliche Lesarten nicht zu tilgen ist.

Im Gegensatz zu einer vorzeitigen Beziehung ist eine alternierende bzw. disjunktive Beziehung sowohl in der Asyndese als auch in der *i*-Verknüpfung nicht völlig ausgeschlossen, vgl.

- (3) Ivan možet ostat'jsa, ꞑ Ivan možet ujeti. Éto mne vse ravno.
 (3.1) Ivan možet ostat'jsa, i Ivan možet ujeti. Éto mne vse ravno.
 (4) Možet byt' on ostaetsja, ꞑ možet byt' on ujet.
 (4.1) Možet byt' on ostaetsja, i možet byt' on ujet.¹³

Allerdings wird die Interpretation einer derartigen Relation nur bei spezifischem Kontext oder bestimmten strukturellen Gegebenheiten möglich. So merkt Pasch in Bezug auf disjunktive Beziehungen in der Asyndese an:

In den Fällen, in denen in der Asyndese das Merkmal der Unschlüssigkeit des Sprechers bezüglich der Tatsachengeltung von sv_1 und sv_2 nicht ausgedrückt ist, wird *Vel* [= Disjunktivitätsbeziehung, A.Y.B.] nicht mehr interpretierbar, da unser Wissen von den Zusammenhängen zwischen Sachverhalten der Typen, denen sv_1 und sv_2 angehören, uns nur sagt, ob sie in der als real erfahrenen Welt zusammen bestehen können (...) oder nicht (...). Im ersten Fall kann nur Konjunktivität vorliegen, im zweiten ein Widerspruch (...).¹⁴

Wird das "Merkmal der Unschlüssigkeit des Sprechers" getilgt, zeigen Asyndese und Verbindungen mit *i* ein analoges Verhalten, vgl.:

- (5) ??Ivan ostaetsja. ꞑ Ivan ujet.
 (5.1) ??Ivan ostaetsja. I Ivan ujet.

¹³ S. dazu auch Pasch (1987, 154)

¹⁴ Pasch (1987, 155)

Weiss sieht in der Tatsache, daß sowohl *i* als auch Asyndese i.d.R. "nicht zur Wiedergabe von Oder-Verknüpfungen" dienen, "es sei denn dieses würden durch den Kontext eigens markiert"¹⁵, sogar ein Argument für die Annahme von *i* als "'Gesamtbedeutung' des Null-Konnektors".

Allerdings ist, wie bereits angesprochen, die "Gesamtbedeutung" eines (potentiellen) Null-konnektivs generell semantisch breiter als die von *i*, was auch folgender Beleg beweist:

(6) Odni pišut, drugie čitajut, a tret'i risujut.

(6.1) ?Odni pišut, drugie čitajut, *i* tret'i risujut.

Aufgrund der adversativen Beziehung wirkt die Setzung von *i* in (6.1) nicht korrekt; Cholodov (1985) schreibt gar "zdes' vozmožen *a*, no ne *i*"¹⁶. Auch im folgenden Beispiel ist aus demselben Grund eine *i*-Verknüpfung im Gegensatz zur Asyndese schlecht möglich:

(7) On sidel na lavke zdorovyj, čistyj takoj, radostnyj, sidel *i* vse chochotal. a My molčali. Nam počemu-to on byl neprijaten v étot raz. (12; 120)¹⁷

(7.1) ?On sidel na lavke zdorovyj, čistyj takoj, radostnyj, sidel *i* vse chochotal. I my molčali. Nam počemu-to on byl neprijaten v étot raz.

Eine weitere semantische Relation, die zwar asyndetisch, i.d.R. aber nicht durch *i* realisiert werden kann, ist die kausale, falls die Ursache bzw. der Grund in der zweiten Komponente der Verbindung steht, vgl.

(8) Babka uže čitat' ne umeet. a U nee slabost' v glazach (6;489)

(8.1) ?Babka uže čitat' ne umeet. I u nee slabost' v glazach.

(9) No dlja guseničnogo armejskogo vezdechoda sočinskij sneg, konečno, ne problema, a armija u nas podkovana na vse slučai žizni. (5; 6)

(9.1) ?No dlja guseničnogo armejskogo vezdechoda sočinskij sneg, konečno, ne problema, *i* armija u nas podkovana na vse slučai žizni.

Während in der asyndetischen Form eine kausale Interpretation die naheliegendste ist, wird diese in den genannten Beispielen durch den Anschluß mit *i* getilgt bzw. verhindert.¹⁸ Aufgrund der offensichtlichen kausalen Relation zwischen den Konstituenten der Verknüpfung wirkt sich die Tilgung des kausalen Bezuges gleichzeitig störend auf die Akzeptabilität der Verbindung aus (was jedoch nicht generell der Fall sein muß).

Ohne noch detaillierter auf das Realisationspotential semantischer Relationen mittels *i* und Asyndese eingehen zu müssen, kann also bereits festgestellt werden, daß trotz Ähnlichkeiten eine völlige Identität zwischen *i* und Asyndese ausgeschlossen werden kann, da die Asyn-

¹⁵ Weiss (1982, Fußn. 12)

¹⁶ Cholodov (1985, 96)

¹⁷ Vgl. 3.7.1.1., (7)

¹⁸ S. dazu auch Blakemore (1987, 118) und Mendoza (1996), die den genannten Aspekt unter pragmatischer Perspektive untersucht hat.

dese die Interpretation von Relationen ermöglicht, die bei *i* z.T. nicht möglich sind. Somit besteht zumindest prinzipiell die Möglichkeit der geforderten kontrastiven Opposition zwischen *i* und einem Nullkonnektiv.

Kommen wir, bevor wir uns weiter mit dem Problem der Korrelation zwischen Nullkonnektiv und *i* beschäftigen, zunächst zu der Frage, inwieweit asyndetische Verknüpfungen als Konnektivellipse von *i* bewertet werden könnten. Dazu folgende Beispiele:

- (10) Drakon zadumčivo smotrit na menja iz-pod šapki svetlych, počti belych volos, ꞑ nespešno govorit: - Ja uže načínaju perestavat' kusat'sja. (2; 5)
- (11) On sidit v kroatke i rassmatrivaet svoi nogi. (2; 4)
- (12) Severgin machnul rukoj, ꞑ ušel v zal spravočnoj služby. (2;87)
- (13) Ja brosil vse dela i priechal k trem časam v CDRI, čtoby doždat'sja ee posle ékzamina. (2; 21)

In (10) und (11) wird eine temporal gleichzeitige Relation realisiert, in (12) und (13) eine nachzeitige, wobei (10) und (12) die jeweils asyndetische, (11) und (13) die Verbindung mit *i* repräsentieren. In allen Fällen wird die temporale Beziehung durch die Aspekte realisiert, nämlich in (10) und (11) durch den imperfektiven, in (12) und (13) durch den perfektiven Aspekt. In dieser Hinsicht verhalten sich die syndetischen und asyndetischen Belege also analog.

Ersetzen wir nun die asyndetischen durch syndetische Verbindungen bzw. *vice versa*:

- (10.1) Drakon zadumčivo smotrit na menja iz-pod šapki svetlych, počti belych volos, i nespešno govorit: - Ja uže načínaju perestavat' kusat'sja.
- (11.1) On sidit v kroatke, ꞑ rassmatrivaet svoi nogi.
- (12.1) Severgin machnul rukoj i ušel v zal spravočnoj služby.
- (13.1) Ja brosil vse dela, ꞑ priechal k trem časam v CDRI, čtoby doždat'sja ee posle ékzamina.

In keiner der Verknüpfungen ändert sich durch die Ersetzung die Akzeptabilität, es ergibt sich keinerlei Veränderung auf inhaltlicher Ebene. Ein solches Verhalten würde also in derartigen Fällen eindeutig für eine Konnektivellipse von *i* sprechen. Ebenfalls für eine Ellipse von *i* spricht außerdem, daß in allen Verbindungen die Setzung eines expliziteren Verbindungsmarkers evtl. störend wirkt bzw. zumindest die Relation sehr exponiert erscheinen läßt:

- (10.2) (?)Drakon zadumčivo smotrit na menja iz-pod šapki svetlych, počti belych volos, odnovenno nespešno govorit: - Ja uže načínaju perestavat' kusat'sja.
- (11.2) (?)On sidit v kroatke, odnovenno rassmatrivaet svoi nogi.
- (12.2) (?)Severgin machnul rukoj, potom ušel v zal spravočnoj služby.
- (13.2) (?)Ja brosil vse dela, potom priechal k trem časam v CDRI, čtoby doždat'sja ee posle ékzamina.

In (12.2) und (13.2) kommt noch hinzu, daß durch *potom* die Handlung in der zweiten Komponente zeitlich weitaus stärker von der ersten abgesetzt ist als durch die Asyndese oder *i*, denn während bei einem asyndetischen oder *i*-Anschluß die Handlungen gewissermaßen "fließend" ineinander übergehen, tilgt *potom* die im temporalen Ablauf enthaltene Dynamik bzw. setzt eine Art Trennungslinie zwischen beiden Handlungen. Somit scheint die Korrelation zwischen *i* und Asyndese hier die optimale Beziehung darzustellen und die Asyndese wäre als Konnektivellipse von *i* zu werten. Daraus ergibt sich auch kein Widerspruch zu unserem bisherigen Ellipsenverständnis, da die semantischen Relationen eindeutig sind. Betont werden muß dabei allerdings, daß die Eindeutigkeit der semantischen Relationen sowohl in der asyndetischen als auch syndetischen Verknüpfung ausschließlich auf den Konstituenten basiert. Die temporalen Bezüge konstituieren sich, wie angesprochen, aus den verwendeten Verbalaspekten und dem Faktor der Ikonizität. Vgl. auch:

Die Abfolge als Kohärenzfaktor ist von besonderem Interesse dort, wo mangels anderer Anhaltspunkte die Abfolge selbst als Determinante der Interpretation fungiert, so etwa bei der serienweisen *und*-Verknüpfung oder bei der Asyndese. In solchen Fällen wird die Textkohärenz durch Abfolge und aus dem Kenntnissystem supplierten Relationen zwischen den Satzbedeutungen realisiert.¹⁹

Vgl. desweiteren:

(...) the interpretation of the utterance is based on an obvious mechanism by default, which makes any explicit connective superfluous, and works in accordance with a maxim like the MAXIM OF SUCCESSION BY DEFAULT. If not otherwise expressly indicated, assume that the order of clauses resembles that of actions involved.²⁰

(...) such an inference results from a maxim such as 'Unless you explicitly mark time relation, make your narration of events reflect their sequence.'²¹

Die Beispiele (10) bis (13) - und die entsprechenden Varianten - illustrieren also genau den oben angesprochenen Aspekt, daß *i* nicht mehr zur Konstitution der semantischen Relationen beiträgt als die Asyndese, was wiederum für die "semantische Nähe" beider Verbindungsarten spricht. Ähnlich verhält es sich auch in folgenden Beispielen:²²

- (14) Zabegaja vpered, skažu: delo perestrojki okazalos' bolee trudnym čem predstavljalos' ponačalu. ☞ Mnogoe nam prichoditsja pereosmyslivat' zanovo. (1;5)
- (14.1) Zabegaja vpered, skažu: delo perestrojki okazalos' bolee trudnym čem predstavljalos' ponačalu. I mnogoe nam prichoditsja pereosmyslivat' zanovo.
- (15) Svobodnych mest u dveri ne bylo. ☞ Saša protisnulsja meždu sdvnutymi rjadami stol'ev, zadevaja tesno sidjaščich ljudej, vyzvav nedovol'nyj vzgljad Baulina, sekretarja, partburo, (...). (19; 9)

¹⁹ Lang (1976, 178)

²⁰ Simmons (1995, 162)

²¹ Schiffrin (1987, 185). S. auch Sannikov (1989, 231) und den ausführlichen Aufsatz von Posner (1990)

²² S. auch Kap. 3.7.1.1., (1)-(3)

- (15.1) Svobodnych mest u dveri ne bylo. I Saša protisnulsja meždu sdvnutymi rjadami stul'ev, zadevaja tesno sidjaščich ljudej, vyzvav nedovol'nyj vzgljad Baulina, sekretarja, partbjuro, (...).

Hier wird sowohl mit als auch ohne *i* die Verbindung als (kausal-) konsekutiv²³ interpretiert. Zwar wird der konsekutive Aspekt in der Variante mit *i* möglicherweise etwas verstärkt, prinzipiell aber verhalten sich beide Verbindungsarten gleich.²⁴ Dasselbe gilt für (16) und (17), wo außer der (kausal-) konsekutiven auch eine temporale Relation möglich ist, vgl.:

- (16) Bystro temnelo. ☐ Na dambe zažegsja staryj majak (...). (6; 550)
 (16.1) Bystro temnelo. I na dambe zažegsja staryj majak (...).
 (17) Rita nedoumenno posmotrela na nas, ☐ Grigorij Ivanyč usmechnulsja:
 - Begotnja - delo nechitroe. Rabotat' nado ékonomno. (2; 35)
 (17.1) Rita nedoumenno posmotrela na nas, i Grigorij Ivanyč usmechnulsja:
 - Begotnja - delo nechitroe. Rabotat' nado ékonomno.

Genau diese Fälle stellen aber unser Kernproblem dar, da *i* als explizites Korrelat dem Nullkonnektiv auf semantischer Ebene durch seine "Polysemie" entspricht, und dadurch auch die damit verbundene pragmatische Intention wahrt, keine spezifische Relation zu inferieren. Man könnte nun zwar anführen, daß das zentrale Charakteristikum von *i* darin liegt, zwei Sachverhalte in - allgemein formuliert - gleichwertige Beziehung zu setzen²⁵, während das Nullkonnektiv die Verbindung von Sachverhalten in das Ermessen des Rezipienten stellt, aber auch dies ergibt in strittigen Fällen nur eine bedingte Handhabe, um das implizite Verbindungselement nicht als Konnektivellipse von *i* zu erachten.

Denn die durch *i* realisierte Anweisung, eine (koordinierte) Verknüpfung herzustellen, ergibt sich allein aus dessen materieller Manifestation, also der Existenz eines Signifikanten, wobei dem nicht widerspricht, daß auch *i* gegenüber dem Merkmal offen ist, sowohl unter intentionalem als auch nicht-intentionalem Aspekt eine Anweisung darzustellen, die Relation nicht näher zu spezifizieren.

Bevor aus diesen Ergebnissen weitere Schlußfolgerungen über die Korrelation zwischen Nullkonnektiv, Konnektivellipse und *i* gezogen werden können, muß noch eine weitere Art von Verbindungen berücksichtigt werden, die häufig sowohl asyndetisch als auch durch *i* verknüpft ist. Es handelt sich um die sogenannten Reihungen bzw. Aufzählungen, d.h. Strukturen, in denen mehr als zwei prädikative Elemente vorhanden sind (und die häufig Subjektidentität aufweisen). In der russischen traditionellen Linguistik werden diese Strukturen i.d.R. als "offen" bezeichnet.²⁶ Sie können entweder nur asyndetisch verknüpft sein oder einen *i*-Anschluß der letzten Komponente aufweisen. Letzere werden u.a. "gemischte

²³ Zur ausschließlich konsekutiven Lesung im Text vgl. Kap. 3.7.1.1.

²⁴ Vgl. auch Blakemore (1987, 113)

²⁵ Zur Funktion von *i* (bzw. *and*, *und*) in dieser Hinsicht vgl. auch Wierzbicka (1971), Lakoff (1971), Levin (1975), Lang (1977), Posner (1979), Mendoza (1995; 1996)

²⁶ Im Gegensatz zu den "geschlossenen" Strukturen, die nur binär sind. S. dazu Kap. 2.1

Strukturen" (*smešannye struktury*), "komplexe Sätze mit verschiedenen Verbindungsarten" (*složnye predloženiya s raznymi vidami svjazi*)²⁷, bei Subjektidentität z.T. auch "einfache Sätze komplexen Charakters" (*prostyje osložnennye predloženiya*)²⁸ genannt.

Ohne hier auf den theoretischen Hintergrund der genannten Verknüpfungen eingehen zu wollen²⁹, möchte ich mich auf die häufigste Art der "offenen" Strukturen beschränken und Verbindungen mit Subjektidentität bezüglich ihres Verhältnisses zu Nullkonnektiv und Konnektivellipse diskutieren. Dazu folgende Beispiele:

- (18) Veličestvenno prosledoval sedoj osanistyj mužčina v pensne, ꞑ molča pozdorovalsja s dežurnymi, ꞑ vežljivo kivnul mne. (2; 26)
- (19) Katja bystro naklonilas', ꞑ pocelovala menja i procokala kablukami k dveri. (2; 19)
- (20) Leontij Nazarovič vseгда s kem-nibud' voeval iz-za novych posadok, ꞑ dokazyval, ꞑ sporil, ꞑ uničtožal protivnikov ssylkami na takich ljudej, o kakich v našem gorodke počti nikto ne imel ponjatija, - (...). (6; 548)
- (21) Nastja bystro vstala, ꞑ vyšla, ꞑ toroplivo odelas' vnizu i vybežala na ulicu. (6; 487)

In (18) und (19) liegen jeweils drei Prädikate vor, in (20) und (21) vier Prädikate, wobei in (19) und (21) die letzte Komponente mit *i* angeschlossen ist. Welche Änderungen ergeben sich bei entsprechender Ersetzung?

- (18.1) Veličestvenno prosledoval sedoj osanistyj mužčina v pensne, molča pozdorovalsja s dežurnymi, i vežljivo kivnul mne.
- (19.1) Katja bystro naklonilas', pocelovala menja, ꞑ procokala kablukami k dveri.
- (20.1) Leontij Nazarovič vseгда s kem-nibud' voeval iz-za novych posadok, dokazyval, sporil, i uničtožal protivnikov ssylkami na takich ljudej, o kakich v našem gorodke počti nikto ne imel ponjatija, - (...).
- (21.1) Nastja bystro vstala, vyšla, toroplivo odelas' vnizu, ꞑ vybežala na ulicu.

Es fällt auf, daß sich auf semantischer Ebene keine Änderungen zu ergeben scheinen. Man könnte z.B. zwar bei (19) annehmen, daß ein *i*-Anschluß stattfindet, weil das Weggehen eine Handlung darstellt, die nicht so eng mit den beiden vorhergehenden Handlungen verbunden ist wie diese beiden miteinander (Hinunterbeugen und Küssen) und *i* eine verschiedenartigere Handlungskomponente anfügt. Aber dies widerspricht der zusammenfassenden Funktion von *i* bzw. der Tatsache, daß *i* gerade Sachverhalte verknüpft, die "gewöhnlich" miteinander vorkommen;³⁰ so lassen sich auch problemlos Belege finden, in denen derart eng miteinander verbundene Handlungen (Hinunterbeugen und Küssen) durch *i* verknüpft werden:

- (22) Učitel'nica podošla k grobu, ꞑ naklonilas' i pocelovala Katerinu Petrovnu v vysochšuju želtuju ruku. (6; 490)

²⁷ S. dazu Muchina (1983, 83)

²⁸ Kozyreva (1987, 20)

²⁹ S. Kap. 1; s. desweiteren Behagel (1928), Karcevskij (1961), Belošapkova (1967), Muchina (1983), Fillipenko (1985), Širjaev (1985, 50ff.), Kozyreva (1987), Janova (1988)

³⁰ Zur derart verstandenen Funktion von *und/i* s. Posner (1979) und Levin (1975)

Diese Beobachtungen stützen die Annahme, daß sich (auch) hier Asyndese und *i*-Verknüpfung entsprechen und scheinen Belošapkova recht zu geben, die syndetische und asyndetische Verknüpfungen in "offenen" Strukturen für gleichwertig hält:³¹

V sfere perečislitel'nych otkrytych struktur net protivopostavlenija sojuznogo i bessojuznogo tipa; ono okazyvaetsja snjatym vsledstvie togo, čto glavnyj pokazatelem otnošenij perečislenija javljajutsja osobennosti stroenija častej v sočetaanii so specifičeskoj intonaciej, a ne sojuzy. **Upotreblenie sojuzov zdes' fakul'tativno** [Hervorhebung von mir, A.Y.B.], i oni vypolnjajut ne stol'ko semantiko-grammatičeskie, stol'ko ékspressivno-stilističeskie funkcii.³²

So bestehen auch in folgenden Belegen keine semantischen Unterschiede zwischen den asyndetischen und den *i*-Verknüpfungen, da gleichermaßen eindeutig temporale Beziehungen interpretierbar sind.

- (23) Grigorij Ivanyč otorvaljsa ot tetradki, ▫ vnimatel'no posmotrel na menja, ▫ vstal, ▫ podošel, ▫ predstavislja:
- Podpolkovnik Severgin Grigorij Ivanovič. (2; 23)
- (23.1) Grigorij Ivanyč otorvaljsa ot tetradki, vnimatel'no posmotrel na menja, vstal, podošel, i predstavislja:
- Podpolkovnik Severgin Grigorij Ivanovič.
- (24) Vot tak. Priechal ot Suslova (...), ▫ sel za stol, ▫ otkryl bloknot, ▫ napisal predsmertnuju zapisku, ▫ položil rjadom s soboj avtoručku, ▫ dostal iz karmana pistol, ▫ podnes k visku i - nažal kurok. (5; 44)
- (24.1) Vot tak. Priechal ot Suslova (...), sel za stol, otkryl bloknot, napisal predsmertnuju zapisku, položil rjadom s soboj avtoručku, dostal iz karmana pistol, podnes k visku - nažal kurok.

Allerdings gibt es zwischen rein asyndetischen und monosyndetischen Strukturen, d.h. Strukturen mit *i* vor der letzten Komponente³³, einen Unterschied auf kommunikativer Ebene, da *i* in Reihungen vor dem letzten Glied die Funktion hat, das Ende einer Aufzählung zu markieren:

Sojuzy *i* i *a* mogut sovmeščat' svjazujuščuju funkciju s funkciej pokazatelja zaveršennosti perečislitel'nogo rjada.³⁴

Dieser Unterschied auf kommunikativer Ebene ergibt aber kein Argument gegen die Annahme der bisher besprochenen Arten von Verbindungen als Konnektivellipse von *i*, denn in der zur Diskussion stehenden Position scheint es keine kontrastive Opposition zwischen impliziter und expliziter Verknüpfung dahingehend zu geben, daß die Asyndese eine Funktion übernimmt, die nicht durch das lexikalische Element geleistet werden könnte. Allenfalls *vice*

³¹ S. dazu auch Kap. 2.1

³² Belošapkova (1967, 68)

³³ S. dazu Duden (1984, 595)

³⁴ AG 80 (1982, II, 616). S. dazu auch schon Blümel (1914, 193): "Was nach *und* steht, ist das Endglied einer Kette, von der nur dieses Glied deutlich ist." Vgl. desweiteren Behagel 1928, 507f.), Dymarskaja-Babljan (1988, 47f.) und Sannikov (1989, 231), der dies allerdings etwas anders formuliert.

versa, da *i* eine Signalfunktion übernimmt, die durch die Asyndese nicht realisiert wird. Um aber ein Nullelement annehmen zu können, müssen auch positive Kriterien für dieses Element bereitgestellt werden. In unserem Fall könnte dies höchstens so aussehen, daß die Asyndese sich neutral gegenüber der Signalfunktion verhält bzw. ein Nullkonjektiv die Signalfunktion neutralisiert. Dem würde auch die Beschreibung Sannikovs für BSP "weiterführenden" Typs entsprechen:

X,Y, = 'v kačestve opisivaemogo vystupajut:
X,Y i, vozmožno, čto-to ešče'.³⁵

Eine derartige Charakteristik halte ich jedoch für wenig aussagekräftig³⁶, und auch Sannikov selbst räumt ein:

(...) my ne somnevaemsja, čto po značeniju bessojuznye soedinitel'nye konstrukcii otličajutsja ot sojuznych s sojuzom i, odnako otrazit' éto otličie v tolkovanii - zadača dostatočno složnaja.³⁷

Außerdem kommen wir nicht umhin zur Kenntnis zu nehmen, daß sich nicht alle asyndetischen Verbindungen gleich verhalten: So wird die Signalfunktion von *i* in (24.1), also in der asyndetischen Variante, durch den Gedankenstrich kompensiert, so daß hier die funktionale Differenz zwischen Syndese und Asyndese nivelliert zu sein scheint.

Aufgrund der bisherigen Ergebnisse, die eine auffallende Ähnlichkeit von Reihungen mit und ohne *i* zeigen, scheint es nahezuliegen, hier die Asyndese als Konjektivellipse von *i* zu akzeptieren. Ganz so einfach ist die Sachlage allerdings nicht. Denn wir haben bisher noch nicht die Möglichkeit in Betracht gezogen haben, daß anstelle von *i* vor der letzten Konstituente auch ein anderes Konjektiv möglich ist. Sehen wir uns dazu nochmals die entsprechenden Belege an:

- (18.2) Veličestvenno prosledoval sedoj osanistyj mužčina v pensne, molča pozdorovalsja s dežurnymi, potom vežljivo kivnul mne.
- (23.2) Grigorij Ivanyč otorvaljsa ot tetradki, vmatel'no posmotrel na menja, vstal, po-došel, potom predstavilja:
- Podpolkovnik Severgin Grigorij Ivanovič.

Zwar wirkt sich auch hier die Einsetzung von *potom*, ähnlich wie in binären Strukturen, dahingehend aus, daß die mit *potom* angeschlossene Handlung zeitlich stärker abgesetzt ist, diese Abgrenzung hat jedoch einen weitaus weniger störenden Effekt als in binären Verbindungen. Somit stehen wir dem bereits im letzten Kapitel diskutierten Phänomen gegenüber, daß ein- und dieselbe semantische Relation durch unterschiedliche Konjektive wiedergegeben werden kann, und müssen dementsprechend auch bei Reihungen von einem erweiterten Ellipsenbegriff im Sinne einer semantischen Ellipse ausgehen.

³⁵ Sannikov (1989, 231)

³⁶ Man erinnere sich auch nochmals an die in Kap. 3.4. diskutierten Parameter für Null.

³⁷ Sannikov (1980, 231)

Je nach Art der Reihung kann sich aber auch nur *i* als am besten geeignetes Korrelat erweisen, vgl. (20.1) im Gegensatz zu (20.2):

- (20.1) Leontij Nazarovič vseгда s kem-nibud' voeval iz-za novych posadok, dokazyval, sporil, i uničtožal protivnikov ssylkami na takich ljudej, o kakich v našem gorodke počti nikto ne imel ponjatija, - (...).
- (20.2) (?)Leontij Nazarovič vseгда s kem-nibud' voeval iz-za novych posadok, dokazyval, sporil, odnovenno uničtožal protivnikov ssylkami na takich ljudej, o kakich v našem gorodke počti nikto ne imel ponjatija, - (...).

Vgl. auch:

- (25) On ešče pomnil, kak otec Kateriny Petrovny priezžal iz Peterburga, ꞑ stroil dom, ꞑ zavodil usad'bu. (6; 481)
- (25.1) On ešče pomnil, kak otec Kateriny Petrovny priezžal iz Peterburga, stroil dom, i zavodil usad'bu.
- (25.2) (?)On ešče pomnil, kak otec Kateriny Petrovny priezžal iz Peterburga, stroil dom, odnovenno zavodil usad'bu.

In beiden Fällen kann zwar schwerlich von einer Akzeptabilitätsminderung der Verknüpfung gesprochen werden (deshalb auch die Notation in Klammern), die Relation wirkt jedoch durch die Wiedergabe mit *odnovenno* weitaus exponierter als bei der *i*-Verknüpfung.

Anzusprechen bleibt noch ein weiteres Charakteristikum derartiger Strukturen: auch die Anschlüsse der nicht-letzten Glieder von Reihungen sind häufig asyndetisch realisiert (s. (18) - (25))³⁸.

Für Strukturen, die monosyndetisch, also mit *i* vor der letzten Konstituente, realisiert sind, liegt es zunächst nahe, die Verbindungen zwischen den nicht-letzten Konstituenten als Ellipse von *i* zu akzeptieren: "When a construction with *and* or *or* has more than two conjoins, the ellipsis of all but the last coordinator is customary."³⁹

Für die Annahme einer Konnektivellipse von *i* gibt es mindestens zwei Gründe: Erstens, aufgrund des Parallelisierungseffekts werden auch die nicht durch *i* verbundenen Komponenten so interpretiert als seien sie durch *i* verknüpft. Zweitens, die konsequente Einsetzung von *i* zwischen den nicht-letzten Komponenten wirkt normalerweise störend, vgl.:

- (21.2) ?Nastja bystro vstala, i vyšla, i toroplivo odelas' vnizu i vybežala na ulicu.
- (24.2) ??Vot tak. Priechal ot Suslova (...), i sel za stol, i otkryl bloknot, i napisal pred-smertnuju zapisku, i položil rjedom s soboj avtoručku, i dostal iz karmana pistol, i podnes k visku, i - našal kurok.

In beiden Beispielen sind die Relationen durch den perfektiven Aspekt und die Ikonizität bereits genügend als nachzeitig ausgewiesen, so daß die zusätzliche kommunikative Zentrie-

³⁸ Zu Verbindungen, in denen nicht die letzte Komponente syndetisch angeschlossen ist, sondern *i* früher im Satz steht s. Filippenko (1985)

³⁹ S. Quirk et al. (1985, 926)

rung als "unnötig" und somit als störend empfunden wird, ungeachtet der Eigenschaft von *i*, die schwächstmögliche Explikationsform einer Relation darzustellen.⁴⁰

Setzen wir diese Beobachtung in Bezug zu den Bedingungen für eine Konnektivellipse, dann wird deutlich, daß dies genau der kommunikativen Bedingung für eine Ellipse entspricht, die ja eine Dezentrierung der Relation mit gleichzeitiger Anweisung zur Inferenz einer bestimmten Relation verlangt. Einen endgültigen Beweis, ob nur von einer lexematischen Ellipse von *i* ausgegangen werden darf, gibt es aber nicht, da schwer zu entscheiden ist, ob z.B. eine Einsetzung von *potom* die Verbindungen inakzeptabler werden läßt als die Verbindung mit *i*, vgl.:

- (21.3) ?Nastja bystro vstala, potom vyšla, potom toroplivo odelas' vnizu, i vybežala na ulicu.
 (24.3) ??Vot tak. Priechal ot Suslova (...), potom sel za stol, potom otkryl bloknot, potom napisal predsmertnuju zapisku, potom položil rjedom s soboj avtoručku, potom dostal iz karmana pistolet, potom podnes k visku, i - našal kurok.

Verkomplizierend kommt hinzu, daß in Reihungen mit nur drei Komponenten *potom* wiederum sogar die bessere Ersetzungsmöglichkeit darzustellen scheint, da ansonsten durch die Verknüpfung "*i...i*" eine "sowohl als auch"-Lesung nahegelegt wird, die der Abfolge der Handlungen widerspricht, vgl.:

- (19.2) ??Katja bystro naklonilas', i pocelovala menja i procokala kablukami k dveri.
 (19.3) Katja bystro naklonilas', potom pocelovala menja i procokala kablukami k dveri.
 (22.1) ??Učitel'nica podošla k grobu, i naklonilas' i pocelovala Katerinu Petrovnu v vysochšuju želtuju ruku.
 (22.2) Učitel'nica podošla k grobu, potom naklonilas' i pocelovala Katerinu Petrovnu v vysochšuju želtuju ruku.

Folglich muß die These, daß bei monosyndetischen Verbindungen automatisch von einer Konnektivellipse von *i* ausgegangen werden kann, zumindest in Frage gestellt werden. Aufgrund der in den analysierten Fällen eindeutigen semantischen Relation ergibt sich aber dennoch kein Pro-Argument für ein Nullkonnektiv, sondern "nur" für eine semantische Ellipse.

Bisher noch nicht angesprochen wurde die Frage, wie sich Verknüpfungen, die rein asyndetisch konstruiert sind, hinsichtlich der konsequenten Einsetzung eines Konnektivs verhalten. Dazu folgende Varianten:

⁴⁰ Da sich vorliegende Analyse auf die geschriebene Sprache konzentriert, soll hier die Funktion von *i* als *discourse marker* in der gesprochenen bzw. Umgangssprache nicht interessieren. In der Umgangssprache ist eine Anknüpfung mit mehrfacher Wiederholung von *i* natürlich akzeptabler als in der Literatursprache. Genaueres zu *and* bzw. *i* als *discourse marker* bzw. pragmatischer Konnektor in Schiffrin (1987), Mendoza (1996). Nicht weiter verfolgt werden kann auch die Beobachtung, daß - wie der Vergleich von (21.2.) und (24.2.) zeigt - bei einer größeren Anzahl von Prädikaten sich die Einsetzung von *i* anscheinend negativer auf die Akzeptabilität der Verbindung auswirkt.

- (23.3) ??Grigorij Ivanyč otorvalsja ot tetradki, i vniatel'no posmotrel na menja, i vstal, i podošel, i predstavilsja:
- Podpolkovnik Severgin Grigorij Ivanovič.
- (23.4) ??Grigorij Ivanyč otorvalsja ot tetradki, potom vniatel'no posmotrel na menja, potom vstal, potom podošel, potom predstavilsja:
- Podpolkovnik Severgin Grigorij Ivanovič.

Dieser Fall ist vergleichbar mit (21.2)/(21.3) und (24.2)/(24.3), wobei aufgrund der höheren Anzahl von Prädikaten eine stärkere Annäherung an (24.2)/(24.3) zu beobachten ist, da die häufigere Wiederholung des Konnektivs sehr störend wirkt.⁴¹

Auch asyndetische Reihungen mit drei Prädikaten verhalten sich analog zu entsprechenden monosyndetischen Verbindungen, vgl.:

- (26) Grigorij Ivanyč zasmajalsja, ꞑ pokačal golovoj, ꞑ posmotrel na krasnoe tablo èlektročasov:
- Požaluj, ty prav. (2; 35)
- (26.1) ??Grigorij Ivanyč zasmajalsja, i pokačal golovoj, i posmotrel na krasnoe tablo èlektročasov:
- Požaluj, ty prav.
- (26.2) ?Grigorij Ivanyč zasmajalsja, potom pokačal golovoj, potom posmotrel na krasnoe tablo èlektročasov:
- Požaluj, ty prav.
- (26.3) Grigorij Ivanyč zasmajalsja, potom pokačal golovoj, i posmotrel na krasnoe tablo èlektročasov:
- Požaluj, ty prav.

(26) macht allerdings gleichzeitig deutlich, daß auch in Reihungen die Einsetzbarkeit des Konnektivs in direkter Abhängigkeit zu den beteiligten Komponenten steht, da aufgrund der engen inhaltlichen Verbindung zwischen Lachen und Kopfschütteln sich *potom* in (26.2) störender auswirkt als in (26.3).

Wie die analysierten Fälle, die bisher nur Verbindungen mit Subjektidentität im temporalen Bereich repräsentierten, zeigen, liegt in den sogenannten Reihungen ein weitaus größeres Diskussionspotential um ihre Korrelation zur Asyndese als bisher in der Literatur angenommen, die sich vornehmlich auf die "Reduktion" von Konstituenten konzentriert. Ich möchte dennoch die Diskussion um Reihungen abbrechen, da sie nur einen kleinen Teilbereich der hier zu behandelnden Thematik darstellen.⁴²

Ziehen wir ein kurzes Fazit: Asyndetische Verbindungen und *i*-Verknüpfungen weisen sowohl in binären Strukturen als auch in Reihungen eine starke Similarität auf. Der Hauptgrund für diese Ähnlichkeit liegt im semantischen Bereich, da *i* - abgesehen von den er-

⁴¹ S. vorangehende Fußnote

⁴² Für endgültigere Aussagen über den Unterschied zwischen asyndetischem und nicht asyndetischem Anschluß in Reihungen ist zweifelsohne noch eine detaillierte kontrastive Analyse nötig, die im gegebenen Rahmen nicht geleistet werden kann.

wähnten Einschränkungen⁴³ - eine mit der Asyndese vergleichbare semantische Flexibilität aufweist und dadurch auch dem kommunikativen Merkmal der Dezentrierung semantischer Relationen gerecht wird. Genau diese Charakteristika erzeugen im Hinblick auf die Korrelation zwischen *i*, Konnektivellipse und Nullkonnektiv eine kaum aufzulösende Problematik, und zwar besonders in den Fällen, in denen eine unspezifische Relation gleichermaßen durch *i* und durch die Asyndese realisiert werden kann. Zu beobachten ist dies vor allem in binären Strukturen; Reihungen bzw. vor allem Reihungen mit Subjektidentität tendieren dagegen dazu, temporale Relationen zu beinhalten bzw. rein aufzählend zu fungieren.⁴⁴ Zur Minderung des Problems könnten zwei Alternativen in Betracht gezogen werden: Erstens, sobald an die Stelle der Asyndese eine *i*-Verknüpfung treten kann, müßte von einer Konnektivellipse ausgegangen werden. Dadurch würden aber die für eine Ellipse und ein Nullkonnektiv aufgestellten Merkmale völlig nivelliert, da dann konsequenterweise auch für eine Ellipse gelten müßte, daß sie unspezifische semantische Relationen realisieren kann. Oder, zweitens, die Forderung nach einer kontrastiven Opposition für ein Nullkonnektiv könnte gelockert werden, so daß allein die Substituierbarkeit mit *i* kein Argument gegen ein Nullkonnektiv wäre. Eine derartige Relativierung würde - will man am Postulat von Konnektivellipse und Nullkonnektiv festhalten - zweifellos den sinnvolleren Weg darstellen.

Theoretisch zufriedenstellend gelöst sind damit jedoch - wie auch die nächsten Kapitel zeigen werden - keineswegs alle Probleme, die die Similarität zwischen *i* und Asyndese im Hinblick auf die Bestimmung einer Konnektivellipse respektive eines Nullkonnektivs evoziert.

⁴³ S. Beginn des Kapitels

⁴⁴ Dies war für den hier analysierten Corpus charakteristisch; vgl. auch Filippenko (1985, 68)

3.7.1.3. Semantische Relation vs. Separation

Im Folgenden stehen Verbindungen im Vordergrund, die eine Erfassung mittels Konnektivellipse respektive Nullkonnektiv deshalb schwierig werden lassen, weil sie unter semantischem Aspekt ein heterogenes Verhalten aufweisen und außerdem unter kommunikativer Perspektive nicht bzw. nur sehr bedingt den vorab festgelegten Bedingungen für eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv entsprechen.¹

Es sind Verknüpfungen, die keine oder nur eine "schwache"² semantische Relation aufweisen und meistens im transphrastischen Bereich angesiedelt sind. Die Art der transphrastischen Verknüpfung resultiert daraus, daß eine intraphrastische Verknüpfung stärker auf die Zugehörigkeit der nachfolgenden Komponente zu einer begonnenen Aussage hinweist als eine transphrastische.³ In Verbindung stehen die zu besprechenden Fälle jedoch auf jeden Fall, da sie als Bestandteil eines kohärenten Textes immer in irgendeiner Weise verknüpft sein müssen.⁴

In der Literatur zeigt sich allerdings kein klares Bild über Art und Status solcher Sequenzen. So stellt z.B. Rudolph (1985) in Frage, ob "nur eine durch das Thema zusammenhängende Assoziationskette des Autors" als "asyndetische Koordination" aufzufassen sei⁵, und Mendoza (1995) behauptet: "Eine asyndetische Verknüpfung kann keine GEI-Suche⁶ initiieren."⁷ Lang dagegen (1973; 1977) betont, daß die Kohärenz eines Textes immer "durch die Integration von Satzbedeutungen zu übergreifenden Einheiten"⁸ konstituiert werde und führt an, daß durch einen integrierenden Satz wie "Sie hören Nachrichten" die gesamten nachfolgenden "asyndetisch aneinandergereihten Sätze zu einem kohärenten Text des Typs 'Nachrichtensendung'" werden, wobei die einzelnen Sätze "inhaltlich völlig unzusammenhängende Mitteilungen" beinhalten können;⁹ als gemeinsame Einordnungsinstanz führt Lang "Nachrichten" an. Sein Hinweis, daß der Terminus "'asyndetische Verknüpfung' natürlich sinnvoll eingeschränkt werden muß", da nicht "jede beziehungslose Aneinander-

¹ Es wurde in diesem Kap. bewußt die pragmatische bzw. kommunikative Ebene miteinbezogen, da sich die auftretende Problematik nur zeigen läßt, wenn semantische und pragmatische Faktoren gemeinsam angesprochen werden.

² Wie dies zu verstehen ist, wird im folgenden noch erläutert werden. Zu "schwachen" Relationen s. auch van Dijk (1980, 29)

³ Für diese Annahme spricht außerdem, daß zwei getrennte Sprechakte i.d.R. nicht intraphrastisch realisiert werden.

Vgl. auch Širjaevs (1986, 43) formales Merkmal des BSP, das besagt, daß die intonatorische Nicht-Abgeschlossenheit der nicht-letzten Komponente zur "Aktivierung der Sinnrelationen" diene.

⁴ S. dazu auch Kap. 3.8., das sich detaillierter mit dieser Frage, vor allem auch unter kognitivem Aspekt, befaßt.

⁵ S. Rudolph (1985, 81)

⁶ GEI = Gemeinsame Einordnungsinstanz nach Lang (1977)

⁷ Mendoza (1995, 264)

⁸ Lang (1973, 301f.)

⁹ S. Lang (1973, 313)

reihung von Sätzen" als Asyndese gelten könne¹⁰, stellt allerdings nur eine sehr geringe Einschränkung dar (d.h. exkludiert eigentlich nur inkohärente Äußerungen), da jegliche asyndetische Verknüpfung im (normal motivierten) Text in irgendeiner Art in Beziehung stehen muß. Demzufolge erklärt die GEI gewissermaßen den "Normalfall", d.h. asyndetische Koordination im Text, ohne jedoch die einzelnen Arten asyndetischer Verknüpfung zu differenzieren. Unter dieser Perspektive ist aber zumindest fraglich, ob, wie Lang behauptet, "die asyndetische Verknüpfung (...) in jedem Fall (...) auf eine ihr äquivalente [Hervorhebung von mir, A.Y.B:] konjunktionsbestückte Verknüpfung" rückführbar ist.¹¹ So merkt z.B. van Dijk (1980) an:

Es kann aber sehr gut möglich sein, daß (...) Propositionen, obwohl sie in der Textbasis aufeinander folgen, keine Konnexion oder keine andere Kohärenzbeziehung zueinander besitzen.¹²

Betrachten wir vor diesem Hintergrund konkretes sprachliches Material, um zu überprüfen, inwieweit eine propositionale Verknüpfung vorliegt, und ob es möglich oder sinnvoll ist, die zur Diskussion stehenden Verknüpfungen mittels Konnektivellipse bzw. mittels Nullkonnektiv zu erfassen.

- (1) Sejčas Tat'jana Petrovna men'se vsego pochodila na vzrosluju. Ona vsja kak budto svetilas' i byla bol'se pochoža na tu devušku s zolotymi volosami, kotoraja poterjala chrustal'nuju tuflju vo dvorce. Ob étoj devuške Tat'jana Petrovna sama rasskazyvala Vare.
 ☐ Ešče v poezde lejtenant Nikolaj Potapov vysčital, čto u otca emu pridetsja probyt' ne bol'se sutok. Otpusk byl očen' korotkij, i doroga otnimala vse vremja. (4; 446)

Eine direkte¹³ Verknüpfung zwischen zwei Sachverhalten kann hier nicht angenommen werden. Die beiden asyndetisch aufeinanderfolgenden Sätze sind nur über das Textthema, also indirekt verbunden.

Wie sieht es nun mit dem Postulat einer Konnektivellipse oder eines Nullkonnektivs aus? Zumindest ist die formale Bedingung für beide erfüllt, da eine entsprechende freie Position existiert. Auf inhaltlicher Ebene ergeben sich allerdings erhebliche Schwierigkeiten, wie auch der Versuch einer Konnektivsubstitution zeigt, denn es ist kein explizites Konnektiv passend, selbst *i* als "neutralstes" Pedant ist kaum akzeptabel, vgl.

- (1.1) ???Sejčas Tat'jana Petrovna men'se vsego pochodila na vzrosluju. Ona vsja kak budto svetilas' i byla bol'se pochoža na tu devušku s zolotymi volosami, kotoraja poterjala chrustal'nuju tuflju vo dvorce. Ob étoj devuške Tat'jana Petrovna sama rasskazyvala Vare.

¹⁰ S. Lang (1977, 290)

¹¹ S. Lang (1977, 74)

¹² van Dijk (1980: 44)

¹³ Hinsichtlich der Anhaltspunkte für die Bestimmung einer direkten Verknüpfung zwischen zwei Sachverhalten habe ich mich an van Dijk (1980, 31) orientiert.

I ešče v poezde lejtenant Nikolaj Potapov vysčital, čto u otca emu pridetsja probyť ne bol'she sutok. Otpusk byl očen' korotkij, i doroga otnimala vse vremja.

Die Annahme einer Konnektivellipse erweist sich somit als kaum motiviert.

Für ein Nullkonnektiv würde nun sprechen, daß kein explizites Konnektiv den Platz des Nullkonnektivs an dieser Stelle einnehmen kann, so daß die geforderte kontrastive Opposition zu anderen Konnektiven gegeben wäre. Aber inwieweit sind die vorab aufgestellten weiteren positiven Kriterien für ein Nullkonnektiv gegeben? Auf semantischer Ebene wird die Bedingung der extremen semantischen Variabilität bzw. extremen Polysemie nicht erfüllt, da überhaupt keine direkten semantischen Relationen vorhanden sind. Dementsprechend kann auch auf kommunikativer Ebene, um dies in diesem Zusammenhang gleich vorwegzunehmen, kaum die Rede von einer Dezentrierung von Relationen sein. Als kommunikatives Kriterium für ein Nullkonnektiv könnte in derartigen Fällen die Separation von Sachverhalten fungieren, vgl. auch Schiffrin:

(...) *and* works at a local level to link clauses into sections of a story, and 'zero' works at a global level to separate segments of a story.

Falls man in derartigen Fällen ein Nullkonnektiv postulieren will, wäre es aufgrund der Differenz auf kommunikativer Ebene also nicht identisch mit dem vorab bestimmten Nullkonnektiv, oder es hätte - wenn man kein zweites Nullkonnektiv annehmen will - in dieser Verwendung die rein pragmatische Funktion der Separation, die von der festgelegten Grundfunktion erheblich abweicht.

Folgende Sequenz, für die sich ähnliche Probleme ergeben, ist vor allem deshalb aufschlußreich, weil sie als Brief einen relativ geschlossenen Text darstellt.

- (2) "Nenagljadnaja moja, - pisala Katerina Petrovna. Zimu etu ja ne pereživu. Priezzaj chot' na den'. Daj pogljadet' na tebja, poderžat' tvoji ruki. K_1 Stara ja stala i slaba do togo, čto tjaželo mne ne to čto chodit', a daže sidet' i ležat', - smert' zabyła ko mne dorogu. K_2 Sad sochnet - sovsem už ne tot,- da ja ego i ne vižu. K_3 Nynče osen' plochaja. Tak tjaželo; vsja žizn', kažetsja, ne byla takaja dlinnaja, kak odna eta osen'". (6; 483)

Während die ersten drei Sätze nach der Anrede eindeutig direkt bzw. eng miteinander verknüpft sind, sieht es bei den nachfolgenden Verbindungen etwas anders aus. Bei K_1 steht der Satz "Stara ja stala..." nicht direkt mit der vorhergehenden Bitte in Verbindung, kann also nicht als Motivation für die Bitte interpretiert werden, sondern Katerina Petrovna beklagt ihre körperliche Verfassung. Mit K_2 wird übergangslos die Darstellung des Gartenzustandes angeschlossen, der nichts mit der schlechten physischen Verfassung von Katerina Petrovna zu tun hat¹⁴, und nach K_3 erfolgt dann mit der Bewertung der Jahreszeit ein Wechsel auf eine etwas allgemeinere Ebene, wobei man dies zumindest als eine Art Schlußfolgerung aus

¹⁴ Die Tatsache, daß der Garten als Allegorie verstanden werden kann, kann in diesem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben.

dem vorher Gesagten interpretieren könnte. Trotz der genannten Einschränkungen stehen alle Sätze in einem Zusammenhang, es sind keine inkohärenten Folgen von Äußerungen, sondern sie sind alle über das Hauptthema des Briefes, nämlich die Bitte an die Adressatin (die Tochter) zu kommen, verknüpft.¹⁵

Aus formaler Sicht ist jeweils eine entsprechende freie Position für ein Nullkonnektiv oder eine Konnektivellipse gegeben. Auf inhaltlicher Ebene ergibt sich aber, obwohl die Sätze durch die übergeordnete Bitte in einem etwas engeren Zusammenhang stehen, (fast)¹⁶ dasselbe Bild wie in (1): Da bei π_1 keine direkten semantischen Relationen bestehen, haben wir kein positives semantisches und entsprechendes kommunikatives Kriterium, müßten also wiederum ein Nullkonnektiv zur Separation annehmen. Dafür würde auch sprechen, daß der zweite Satz der Verbindung kaum als unmittelbar unterstützender Sprechakt für die Bitte Katerina Petrovna interpretiert werden kann. Als Argument für die exklusive Funktion des Nullkonnektivs spricht ebenfalls, daß *i* als einzig denkbare explizites Konnektiv wenig akzeptabel ist¹⁷, vgl.

- (2.1) ?? "Nenagljadnaja moja, - pisala Katerina Petrovna. Zimu ètu ja ne pereživu. Priezžaj choť na den'. Daj pogljadet' na tebja, poderžat' tvoi ruki. I stara ja stala i slaba do togo, što tjaželo mne ne to što chodit', a daže sidet' i ležat', - smert' zabyła ko mne dorogu. ...

Die zweite Verbindung (π_2) stellt, ungeachtet dessen, daß die beiden Illokutionen hier identisch sind, prinzipiell den analogen Fall zu π_1 dar, deshalb unkommentiert nur die ebenfalls inakzeptablere Variante mit *i*:¹⁸

- (2.2) ? "Nenagljadnaja moja, - pisala Katerina Petrovna. Zimu ètu ja ne pereživu. Priezžaj choť na den'. Daj pogljadet' na tebja, poderžat' tvoi ruki. π_1 Stara ja stala i slaba do togo, što tjaželo mne ne to što chodit', a daže sidet' i ležat', - smert' zabyła ko mne dorogu. I sad sochnet - sovsem už ne tot,- da ja ego i ne vižu. ...

Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang bleiben, daß sich auf syntaktischer Ebene, oberflächlich betrachtet, ein weiteres Merkmal für ein derartiges Nullkonnektiv finden ließe, nämlich die syntaktische Funktion der Koordination. Eine rein koordinierende Funktion als konstitutives Merkmal für ein Nullkonnektiv haben wir aber bereits abgelehnt¹⁹, da wir da-

¹⁵ Unter pragmatischem Aspekt dienen also all diese Äußerungen der Motivation der Bitte, sind ihr pragmatisch untergeordnet. S. dazu auch van Dijk (1980, 90), Jurovskij (1996)

¹⁶ Außer bei Verbindung π_3 , auf die ich gleich zurückkomme.

¹⁷ / könnte allenfalls als rhetorisches Mittel akzeptiert werden, das die einzelnen Sachverhalte stärker hervorhebt.

¹⁸ Daß sowohl in π_1 als auch in π_2 die Akzeptabilität durch die Substitution mit *i* gleichermaßen herabgesetzt wird, spricht für die Tatsache, daß es eine größere Rolle spielt, ob zwei Sätze nur indirekt verknüpft sind als die Art der Illokution. Dies will ich aber nicht weiter verfolgen. Zu *i* vs. Asyndese auf pragmatischer Ebene s. Mendoza (1995)

¹⁹ S. Kap. 3.4.

mit bei dem von Heringer angesprochenen "Normalfall" im Text²⁰ wären und uns in der auch von Weiss erwähnten Gefahr der "Proliferation" unspezifischer Nullen befänden.²¹

Die Verbindung α_3 ist etwas schwieriger zu erfassen. Einerseits kann die Sequenz so interpretiert werden, daß keine direkte Beziehung zwischen den Sätzen besteht, sondern ein weiterer, allgemeinerer negativer Faktor durch Katerina Petrovna angeführt wird, andererseits kann aber aufgrund der evaluativen Komponente der zweite Satz als eine Art (subjektive) Schlußfolgerung interpretiert werden, die sich sowohl aus dem direkt voranstehenden Sachverhalt als auch den anderen aufgezählten negativen Faktoren ("alt sein", "schwach sein", "nicht mehr sehen können") ergibt. Wir haben es hier also im weitesten Sinne mit einem Kausalzusammenhang zu tun. Wenn eine direkte Verknüpfung zwischen den Sachverhalten interpretiert wird, dann zweifelsohne in dieser Hinsicht. Diese eindeutige Beziehung würde nun für eine Konnektivellipse sprechen, gegen eine Konnektivellipse spricht aber, daß ein solcher Bezug im Text nur schwach zu erkennen ist. Demzufolge mindert ein entsprechendes explizites Konnektiv die Akzeptabilität der Verbindung erheblich, vgl.:

- (2.3) *????*"Nenagljadnaja moja, - pisala Katerina Petrovna. Zimu ètu ja ne pereživu. Priezžaj choť na den'. Daj pogljadet' na tebja, poderžat' tvoi ruki. α_1 Stara ja stala i slaba do togo, što tjaželo mne ne to što chodit', a daže sidet' i ležat', - smert' zabyła ko mne dorogu. α_2 Sad sochnet - sovsem už ne tot,- da ja ego i ne vižu. Sledovatel'no nynče osen' plochaja. Tak tjaželo; vsja žizn', kažetsja, ne byla takaja dlinnaja, kak odna èta osen'".

Ein Ausweg aus der Bestimmungsproblematik könnte sich durch eine (weitere) Lockerung der Bedingung für ein Nullkonnektiv ergeben: ein Nullkonnektiv dient nicht nur dazu, die Unspezifik von Relationen zu signalisieren oder Sachverhalte zu separieren, sondern hat auch die Funktion, nicht genau festzulegen, ob eine spezifische Relation interpretiert werden soll oder nicht. Diese Lösung ist jedoch nur sehr bedingt zufriedenstellend, da dadurch die Distinktheit zwischen einem Nullkonnektiv und einer Konnektivellipse erheblich herabgesetzt wird. Außerdem unterscheiden sich, wie in Kap. 3.4. erörtert, sowohl Nullkonnektiv als auch Konnektivellipse von einem expliziten Konnektiv dadurch, daß die Herstellung einer Relation im Endeffekt im Ermessen des Rezipienten liegt.²²

Wiederum etwas anders verhalten sich folgende Verbindungen:

- (3) Vdali, za lesom, mutno rozovelo nebo - dolžno byt', za oblakami podymalas' luna. α_1 Potapov snjal furažku, provel rukoj po volosam. α_2 Bylo očen' ticho, tol'ko vnizu, pod goroj, brenčali pustymi vedrami ženščiny - šli k prorubi za vodoj. (6; 447)

²⁰ S. Heringer (1989, 10), s. dazu auch Kap. 1.

²¹ S. Weiss (1993, 54)

²² Eine weitere Möglichkeit der Erfassung könnte sich durch die Annahme eines Nullkonnektivs zur partiellen Separation ergeben, worauf ich gleich zurückkomme.

- (4) Posle čaja Tat'jana Petrovna provela Potapova na mogilu otca, za rošču. ☐ Tumannaja luna podnjalas' uže vysoko. V ee svete slabo svetilis' berezy, brosalı na sneg legkie teni. (6; 448)

In Beispiel (3), das - ebenso wie (4) - einen Beleg für die bereits erwähnten Juxtapositionen²³ darstellt, werden alle drei Sachverhalte inhaltlich als zu ein- und derselben Situation gehörig interpretiert und sind somit, folgt man van Dijk, direkt miteinander verknüpft. Allerdings ist diese Verbindung weitaus schwächer als z.B. bei kausalen Beziehungen oder logisch-konzeptionellen Implikationen.²⁴, sie beruht "nur" darauf, daß die Sachverhalte zu demselben lokalen bzw. temporalen Bereich gehören; das gleiche gilt für (4). Eine "Abschwächung" der Verknüpfungen, sowohl in (3) als in (4), ergibt sich zusätzlich daraus, daß die Perspektive wechselt: in (3) von der Beschreibung der Situation zum Protagonisten und dann wieder zur Situationsbeschreibung, wobei im ersten Satz die visuelle Perzeption des Umfeldes, im dritten Satz die auditive Perzeption des Umfeldes wiedergegeben wird. In (4) wechselt die Perspektive von den Handelnden ebenfalls zur Situation, die aus visueller Sicht dargestellt wird.

Eine freie Position für ein Konnektiv ist in allen Fällen vorhanden, so daß zumindest die formale Bedingung für eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv gegeben ist. Vom inhaltlichen Standpunkt her sind die Beziehungen eindeutig (temporale und lokale Identität), was für eine Konnektivellipse sprechen würde. Versuchen wir eine entsprechende Substitution:

- (3.1) ???Vdali, za lesom, mutno rozovelo nebo - dolžno byt', za oblakami podymalas' luna. Odnovremenno Potapov snjal furažku, provel rukoj po volosam. Odnovremenno bylo očen' ticho, tol'ko vnizu, pod goroj, brenčali pustymi vedrami ženščiny - šli k prorubi za vodoj.
- (4.1) ???Posle čaja Tat'jana Petrovna provela Potapova na mogilu otca, za rošču. Odnovremenno tumannaja luna podnjalas' uže vysoko. V ee svete slabo svetilis' berezy, brosalı na sneg legkie teni.

Sowohl in (3) als auch in (4) wirkt sich die Einsetzung eines Konnektivs negativ auf die Akzeptabilität aus, wobei dies in (3) durch die Wiederholung von *odnovremenno* noch deutlicher auffällt. Oberflächlich betrachtet ist dieses Verhalten ein Argument für eine Konnektivellipse, da man anführen könnte, daß die Relationen so offensichtlich sind, daß sich die Störung aus der "zusätzlichen" Explikation ergibt. Damit wäre dies der typische Fall der immer wieder postulierten Sprachökonomie. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß erstens die Verknüpfungen an sich relativ schwach sind, und zweitens ein Perspektivenwechsel vorliegt. Somit befinden wir uns gewissermaßen in einem für die Konnektivellipse erklärungs-technischen Dilemma: Es ist zwar eine eindeutige (semantische) Relation vorhanden, diese ist aber eher zu schwach als zu eindeutig, um ein entsprechendes Konnektiv zuzulassen.

²³ S. Kap. 3.0.

²⁴ S. van Dijk (1980, 29)

Denn die Sachverhalte befinden sich zwar in demselben Zeitraum, stehen aber nicht so eng zueinander in Zusammenhang, daß zwischen ihnen explizit die Relation der Gleichzeitigkeit etabliert werden könnte. Außerdem grenzt der Perspektivenwechsel die Sachverhalte voneinander ab. Beides spricht, trotz der spezifischen Relation, gegen eine Konnektivellipse, da kaum angenommen werden kann, daß ein Konnektiv "getilgt" wurde bzw. eigentlich hätte stehen können. So setzt selbst die Substitution durch *i* die Akzeptabilität der Sequenzen erheblich herab, vgl.:

- (3.2) ????Vdali, za lesom, mutno rozovelo nebo - dolžno byt', za oblakami podymalas' luna. I Potapov snjal furažku, provel rukoj po volosam. ⌘ Bylo očēn' ticho, tol'ko vnizu, pod goroj, brenčali pustymi vedrami ženščiny - šli k prorubi za vodoj.²⁵
- (4.2) ?Posle čaja Tat'jana Petrovna provela Potapova na mogilu otca, za rošču. I tumannaja luna podnjalas' uže vysoko. V ee svete slabo svetilis' berezy, brosalı na sneg legkie teni.

In (3.2.) wird durch *i* der Eindruck erweckt, beide Sachverhalte stünden in einem kausalen Zusammenhang, was aufgrund der inhaltlichen Gegebenheiten absurd wirkt. (4.2.) ist akzeptabler, da die Sachverhalte keine kausale Interpretation zulassen, der Anschluß mit *i* fokussiert aber die Verbindung, so daß ein pathetischer Effekt entsteht. Somit bliebe eher die Möglichkeit, ein Nullkonnektiv anzunehmen, das - ähnlich wie in (1) - der Separation dient.²⁶ Diese Separation ist allerdings nicht so stark wie in (1), da semantische Relationen (obgleich relativ schwach) erkennbar sind, so daß hier nur von einer partiellen Separation ausgegangen werden kann. Wir müßten also ggf. ein weiteres Nullkonnektiv postulieren, das eine partielle Separation indiziert. Dieses Nullkonnektiv könnte z.B. auch zur Erklärung von ⌘₃ in (2) herangezogen werden. Im Hinblick auf die Distinktheit zu einer Konnektivellipse erweist sich aber sowohl für (2) als auch (3) und (4) die semantische Ebene als problematisch, da ein derartiges Nullkonnektiv nicht über das geforderte Merkmal der Unspezifik bzw. "Polysemie" verfügen würde.

Sehen wir uns einen weiteren Fall an:

- (5) Nastja vernulas' v Sojuz chudožnikov, prošla k predsedatelju i dolgo govorila s nim, gorjačilas', dokazyvala, čto nužno sejčas že ustroit' vystavku rabot Timofeeva. ⌘ Predsedatel' postukival karandašom po stolu, čto-to dolgo prikidyval i v konce koncov soglasilsja. (6; 485)

In Analogie zu den gerade besprochenen Beispielen könnte zunächst auch von einem Nullkonnektiv ausgegangen werden, das zur Separation dient, da die Perspektive von Nastja zu dem Vorsitzenden wechselt und das eine spezifische Bedeutung ("Gleichzeitigkeit") auf-

²⁵ Auf die Einsetzung von *i* in der zweiten Verknüpfung habe ich verzichtet, da die bereits erwähnte Minderung der Akzeptabilität durch Wiederholung in diesem Zusammenhang nicht nochmals thematisiert werden soll.

²⁶ Zur Verwendung von "Null" aufgrund eines Perspektivenwechsels s. auch Weiss (1993, 76)

weist.²⁷ Es ist hier aber auch durchaus möglich, eine kausale Beziehung anzunehmen, in dem Sinne, daß der Vorsitzende mit dem Bleistift auf den Tisch klopft, weil ihm der Vorschlag (zunächst) nicht zusagt und er deshalb gereizt oder nervös reagiert. Gegen eine rein zeitliche Beziehung spricht auch, daß eine entsprechende Substitution die beiden Sachverhalte zu sehr voneinander abgrenzt, gewissermaßen den potentiellen kausalen Bezug tilgt:

- (5.1) ??Nastja vernulas' v Sojuz chudožnikov, prošla k predsedatelju i dolgo govorila s nim, gorjačilas', dokazyvala, čto nužno sejčas že ustroit' vystavku rabot Timofeeva. Odnovremenno predsedatel' postukival karandašom po stolu, čto-to dolgo prikidyval i v konce koncov soglasilsja.

Allerdings führt auch die Explikation durch ein Konnektiv des kausalen Bereichs zu einer Minderung der Akzeptabilität:

- (5.2) ??Nastja vernulas' v Sojuz chudožnikov, prošla k predsedatelju i dolgo govorila s nim, gorjačilas', dokazyvala, čto nužno sejčas že ustroit' vystavku rabot Timofeeva. Poëtomu predsedatel' postukival karandašom po stolu, čto-to dolgo prikidyval i v konce koncov soglasilsja.

Die Exklusivität eines Nullkonnektivs wird jedoch, wie schon zu erwarten, durch die mögliche Substitution mit *i* eingeschränkt.

- (5.3) Nastja vernulas' v Sojuz chudožnikov, prošla k predsedatelju i dolgo govorila s nim, gorjačilas', dokazyvala, čto nužno sejčas že ustroit' vystavku rabot Timofeeva. I predsedatel' postukival karandašom po stolu, čto-to dolgo prikidyval i v konce koncov soglasilsja.

Ein Nullkonnektiv in (5) würde also ebenso wie (3) und (4) der partiellen Separation dienen, könnte ebenfalls durch *i* ersetzt werden, unterscheidet sich aber von dem in (3) und (4) dahingehend, daß wir in (5) ein Nullkonnektiv postulieren könnten, das auf semantischer Ebene durch seine "Polysemie" dem vorab festgelegten Nullkonnektiv entspricht.

Die bisherige Analyse wirft nun die Frage auf, ob eventuell zwischen unterschiedlichen Nullkonnektiven differenziert werden müßte: Denn in (1) müßte ein Nullkonnektiv angenommen werden, das ausschließlich der Separation dient und keine semantischen Relationen beinhaltet, da dort die Sätze nur über das Textthema verknüpft sind. Das Nullkonnektiv dient hier also dem Themenwechsel innerhalb des übergeordneten Textthemas. Dies wäre sogar der in Kap. 3.4. angesprochene bzw. angezweifelte Fall, daß Null eine Funktion, jedoch keine Bedeutung haben kann.

In (2) - Verknüpfung \mathfrak{z}_3 -, (3) und (4) hätten wir ein Nullkonnektiv, das partiell separiert und eine spezifische semantische - jedoch an sich "schwache" - Relation impliziert. Für ein derartiges Nullkonnektiv stellt sich aber das Problem, daß auf semantischer Ebene eher die Bedingung für eine Konnektivellipse gegeben ist.

²⁷ Zur Frage, inwieweit hier die Komponente "Predsedatel' slušal" "fehlt", s. Kap. 3.8.1.

Außerdem gäbe es ein Nullkonnektiv, das partiell separiert und unserem vorläufigen Prototyp auf semantischer Ebene entspricht, wie in (5).

Im Unterschied zu (1) erfolgt sowohl in (2) - π_3 -, (3), (4) als auch (5) die Separation nicht aufgrund eines Themen-, sondern Perspektivenwechsels.²⁸

Die Entscheidung, ob mehrere Nullkonnektive postuliert werden sollten, oder nur ein Nullkonnektiv anzunehmen wäre, das in unterschiedlicher Weise funktioniert, wird noch dadurch erschwert, daß es außer den genannten Verbindungen noch andersartige gibt, in denen die partiell-separierende Funktion zum Tragen kommen könnte; vgl.:

- (6) S ogorodov tjanulo navozom, dymkom, i nepreryvno gorlanili petuchi - π radovalis' teploj vesne. (6; 552)
- (7) - Ruki! - kinulsja ko mne načal'nik ochrany i grubo otbrosil moju ruku ot general'skogo rukava - π projavil bditel'nost'. (5; 18)
- (8) Ja ležal na spine, založiv ruki za golovu, - π ljublju ètu pozu. (4; 153)
- (9) Ja smotrel na ètich dejatelej. π Ne znaju, čto imi dvigalo bol'se - želanie podmazat' nas so Svetlovym ili èta poslednjaja vozmožnost' nasladit'sja svoej vlast'ju. Ešče včera oni byli koroljami kraja i strany, zarabatyvali bešenyje den'gi na podpol'nych machinacijach, imeli mašiny, dači, jachty i devoček, (...). (5; 14)

Im Unterschied zu den vorhergenannten Fällen findet hier der Perspektivenwechsel von den Protagonisten zur Erläuterung, Bewertung der Situation statt. Es erfolgt, genauer genommen, sogar ein Ebenenwechsel von der Situation zum auktorialen Erzähler. In (8) und (9) wird dies durch den Tempuswechsel besonders deutlich.²⁹ Will man die partielle Separation also mittels Nullkonnektiv(en) erfassen, müßte man in Erwägung ziehen, auch hier wieder ein weiteres Nullkonnektiv zu postulieren, da die Separation anders motiviert ist, als in den vorhergenannten Fällen. Verkomplizierend kommt hinzu, daß sich die Verbindungen (6)-(9) inhaltlich heterogen verhalten. So sind in (6) und (7) "konzeptionelle"³⁰ bzw. "zeichenhafte"³¹ Beziehungen realisiert, und zwar dahingehend, daß eine Komponente der Verbindung nur einen Teilaspekt (ein "natürliches Zeichen"³²) eines Sachverhaltes nennt und die andere Komponente erläutert, wie der gesamte Sachverhalt zu verstehen ist. Eine gleichwertige Explikation ist dementsprechend, obwohl die Verknüpfungen im weiteren Sinn auch dem kausalen Bereich zugeordnet werden können, nicht durch ein entsprechendes (kausales) Konnektiv möglich, sondern meist³³ nur durch Elemente wie *èto značit, značit, èto, to*³⁴:

²⁸ Diese Trennung zwischen (Mikro-)Themenwechsel und Perspektivenwechsel ist in dieser Form stark vereinfachend. Es fehlt hier jedoch der Raum, um auf eine genauere Differenzierung einzugehen. Genaueres zu dieser Thematik in van Dijk (1981, 145-159); van Dijk/Kintsch (1983). Zum "Mikrothema" s. auch Kap. 2.2.

²⁹ S. van Dijk (1981, 159)

³⁰ van Dijk (1980, 31)

³¹ S. Širjaev (1986, 80), Izarenkov (1990, 74-79)

³² S. Širjaev (1986, 80)

³³ Die Einschränkung wurde deshalb gemacht, weil z.B. in (6) auch eine andere Art von Verbindungsmarker in Form einer modalen Komponente (*kažetsja*) denkbar wäre.

³⁴ S. dazu auch Širjaev (1986, 80)

- (6.1) S ogorodov tjanulo navozom, dymkom, i nepreryvno gorlanili petuchi - značit, radovalis' teploj vesne.
- (6.2) ??S ogorodov tjanulo navozom, dymkom, i nepreryvno gorlanili petuchi - sledovatel'no radovalis' teploj vesne.
- (6.3) ??S ogorodov tjanulo navozom, dymkom, i nepreryvno gorlanili petuchi - tak kak radovalis' teploj vesne.

(7) verhält sich fast analog, es besteht nur der Unterschied, daß der Nachsatz nicht als Begründung sondern eher als Schlußfolgerung verstanden werden könnte; eine entsprechende Substitution mit *sledovatel'no* verringert aber ebenfalls die Akzeptabilität der Verknüpfung:

- (7.1) - Ruki! - kinulsja ko mne načal'nik ochrany i grubo otbrosil moju ruku ot general'skogo rukava - značit, projavil bditel'nost'.
- (7.2) - ??Ruki! - kinulsja ko mne načal'nik ochrany i grubo otbrosil moju ruku ot general'skogo rukava - sledovatel'no projavil bditel'nost'.
- (7.3) - °°Ruki! - kinulsja ko mne načal'nik ochrany i grubo otbrosil moju ruku ot general'skogo rukava - tak kak projavil bditel'nost'.

(8) stellt eine Begründung dar, so daß wir hier von einer spezifischen semantischen Relation, genauer, einer kausalen, ausgehen können, die auch durch ein entsprechendes Konnektiv ausgedrückt werden kann:

- (8.1) Ja ležal na spine, založiv ruki za golovu, tak kak ljublju etu pozu.

In (9) dagegen ist eine bestimmte semantische Relation kaum auszumachen, die Verbindung zeichnet sich primär durch den Ebenenwechsel aus. Somit ergäbe sich hier wenigstens nicht das Problem, daß eine spezifische Relation gegen ein Nullkonnektiv sprechen würde. Dennoch hat auch hier das Nullkonnektiv nicht die geforderte exklusive Funktion inne, da als explizites Element zumindest *i* akzeptabel ist, vgl.:

- (9.1) Ja smotrel na etich dejatelej. I ne znaju, čto imi dvigalo bol'se - želanie podmazat' nas so Svetlovym ili éta poslednjaja vozmožnost' nasladit'sja svoej vlast'ju. Ešče včera oni byli koroljami kraja i strany, zarabatyvali bešenye den'gi na podpol'nych machinacijach, imeli mašiny, dači, jachty i devoček, (...).

Ebensowenig wie ein potentiell Nullkonnektiv dient hier *i* zur Herstellung der semantischen Relationen, sondern der Separation aufgrund des Perspektivenwechsels, vgl. auch: "And is used in order to change the topic or perspective of a sequence."³⁵ Nicht einfach zu klären ist für (9) allerdings die Frage, ob wir es hier nur mit einer partiellen Separation oder einer "absoluten"³⁶ Separation zu tun hätten. Gegen ersteres spricht, daß eigentlich keine semantische Relation erkannt werden kann, gegen letzteres, daß die Verbindung (man beachte auch die Kohäsionsmittel) enger ist als in (1). Die Annahme eines Nullkonnektiv in

³⁵ van Dijk (1977, 211)

³⁶ Wie bereits mehrfach angedeutet, kann man nicht davon ausgehen, daß es innerhalb eines kohärenten Textes eine "absolute" Separation gibt.

(6)-(9) wäre also prinzipiell³⁷ funktional einheitlich motiviert, auf inhaltlicher Ebene verhalten sich die Verbindungen jedoch unterschiedlich, ebenso wie in Bezug auf eine mögliche Konnektivsubstitution.

Sehen wir uns noch zwei Beispiele an, die einen weiteren problematischen Aspekt beim Postulat eines Nullkonnektivs zur Separation aufzeigen:

- (10) Kot Archip nedovol'no zadergal ušami, obidelsja, ušel iz prichožej: veselyj zvon kolokol'čika kazalsja emu, očevidno, nachal'nym. □
Dnem Tat'jana Petrovna, rumjanaja, šumnaja, s potemnevšimi ot volnenija glazami, privela iz goroda starika nastrojščika, obruševšego čecha, zanimavšegosja počinkoj primusov, kerosinok, kukol, garmošek i nastrojkoj rojalej. (6; 445)
- (11) - Mama, s kem ty razgovarivaeš'? - kričala iz sosednej komnaty Varja.
- S rojalem, - smejalas' v otvet Tat'jana Petrovna. □
Sredi zimy načali prihodit' pis'ma na imja Potapova, napisannye odnoj i toj že rukoj. (6; 444)

In beiden Belegen findet ein Themenwechsel statt, der einen idealen Ausgangspunkt für ein Nullkonnektiv zur Separation darstellt. Allerdings existiert sowohl in (10) als auch in (11) ein Element, das diesen Wechsel indiziert, nämlich "dnem" und "sredi zimy". Van Dijk/Kintsch benennen derartige Elemente sogar explizit als "topic change markers"³⁸. Folglich stellt sich die Frage, welche Funktion einem Nullkonnektiv in derartigen Verbindungen zugeschrieben werden sollte, da die Separation ja bereits durch ein explizites Element geleistet wird. Als "Ausweg" bliebe noch die semantische Ebene³⁹, da die semantische Relation in beiden Belegen nicht durch diese "Marker" ausgedrückt wird: Sie benennen zwar einen Zeitraum bzw. Zeitpunkt, setzen aber die beteiligten Propositionen nicht in temporale Relation. Daß die Sachverhalte als zeitlich aufeinanderfolgend interpretiert werden, basiert auf der Ikonizität der Darstellung. Die temporale Interpretation ist aber auch die einzig naheliegende. M.a.W., es ist von einer eindeutigen temporalen Relation auszugehen, was wiederum eher einer Konnektivellipse als einem Nullkonnektiv entspräche. Versuchen wir eine entsprechende Substitution:

- (10.1) ?Kot Archip nedovol'no zadergal ušami, obidelsja, ušel iz prichožej: veselyj zvon kolokol'čika kazalsja emu, očevidno, nachal'nym.
Potom dnem Tat'jana Petrovna, rumjanaja, šumnaja, s potemnevšimi ot volnenija glazami, privela iz goroda starika nastrojščika, obruševšego čecha, zanimavšegosja počinkoj primusov, kerosinok, kukol, garmošek i nastrojkoj rojalej.
- (11.1) ?- Mama, s kem ty razgovarivaeš'? - kričala iz sosednej komnaty Varja.
- S rojalem, - smejalas' v otvet Tat'jana Petrovna.
Potom sredi zimy načali prihodit' pis'ma na imja Potapova, napisannye odnoj i toj že rukoj.

³⁷ Mit der eben gemachten Einschränkung

³⁸ Van Dijk/Kintsch (1983, 304)

³⁹ Zur rein syntaktischen Funktion eines Nullkonnektivs zur Koordination habe ich bereits Stellung bezogen. Vgl. Beleg (2) in diesem Kap.

In beiden Fällen verringert sich die Akzeptabilität der Sequenzen, woraus sich allerdings auch keine eindeutigen Schlußfolgerungen ziehen lassen. Denn möglicherweise resultiert die Akzeptabilitätsminderung nicht aus der "zusätzlichen" Versprachlichung bereits versprachlichter Information, sondern daraus, daß die Sachverhalte in zu enge Beziehung gesetzt werden und somit die (partielle) Separation gemindert wird. Trifft die letzte Annahme zu, so wäre es angebrachter, nicht von einer Konnektivellipse auszugehen. Da gewichtige Argumente auch gegen ein Nullkonnektiv sprechen, bleibt die Frage, welche Art von implizitem Element in derartigen Verbindungen vorhanden sein sollte.

Mit den hier angeführten Verknüpfungen sind noch keineswegs alle Verbindungen erfaßt, die in diesen Problembereich gehören. Analoge Schwierigkeiten ergeben sich z.B. auch für Sequenzen, in denen ein Ortswechsel oder ein Wechsel von realer auf die mentale Ebene stattfindet, da auch für diese ein asyndetischer Anschluß typisch ist.⁴⁰ Die diskutierten Fälle machen jedoch die Problematik bereits ausreichend deutlich: Sie sind - obgleich zweifelsohne asyndetisch - nur schwerlich mit einer Konnektivellipse oder einem Nullkonnektiv im oben festgelegten Sinn zu erfassen. So sind die Verbindungen aus inhaltlicher Sicht völlig unterschiedlich, da es Verknüpfungen gibt, die nur thematisch verknüpft sind, solche, die eine unspezifische Relation beinhalten, aber auch Verbindungen, die eine spezifische - z.T. jedoch nur "schwache" - semantische Beziehung realisieren. Gemeinsam ist allen Fällen, daß der Aspekt des Themen- bzw. Perspektivenwechsels eine große Rolle spielt.

Will man nun diese Faktoren in Korrelation zu den oben aufgestellten Parametern für eine Konnektivellipse und ein Nullkonnektiv setzen, so ergeben sich Widersprüche, die nur durch weitere Relativierungen der Bedingungen für ein Nullkonnektiv gemindert werden können. So hätten wir ein Nullkonnektiv, dessen zentrales Merkmal auf kommunikativer Ebene liegt, wobei dieses Merkmal eine Anweisung zur Separation und nicht - wie beim eingangs definierten Nullkonnektiv - eine Anweisung zur Dezentrierung von Information darstellt. Desweiteren müßten wir ein Nullkonnektiv zur partiellen Separation annehmen, und zwar in den Fällen, in denen semantische Relationen zwischen den Komponenten erkennbar sind. Probleme bereitet dabei aber die nur relative Grenze zwischen partieller Separation, und Dezentrierung von Information. Denn man müßte zur Kenntnis nehmen, daß ein Nullkonnektiv in Verknüpfungen mit partieller Separation nicht eindeutig eine partielle Separation, sondern möglicherweise eine Dezentrierung von Information indiziert. Damit verringert sich aber gleichzeitig die Distinktheit zwischen den verschiedenen Arten von Nullkonnektiven, da diese Funktion ja dem ursprünglich festgelegten Nullkonnektiv entspricht. Außerdem ergibt sich zwangsläufig eine gravierende Nivellierung der distinktiven Merkmale gegenüber der

⁴⁰ Vgl. dazu van Dijk (1981, 152f.), der sich allerdings auf "Satzsequenzen" bezieht, ohne genau festzulegen, ob damit ausschließlich asyndetische Verbindungen gemeint sind.

Ellipse, wenn ein Nullkonnektiv einerseits partiell separieren andererseits eine spezifische semantische Relation realisieren soll.

Abschließend zu diesem Themenbereich will ich noch kurz auf einen weiteren Typ textueller Phänome eingehen, der zwar nicht zum Kernbereich unseres Untersuchungsfeldes gehört, aber nochmals ein anderes Problem bezüglich der Frage nach der Relevanz eines Nullkonnektivs zur Separation aufwirft; dabei handelt es sich um Parenthesen, denn: "Die asyndetische Einschaltung ist für die Parenthese typisch, es ist die ursprüngliche Form der Eingliederung (...)." ⁴¹ Vgl.:

- (12) Moj doktor ulybalsja podbadrivajušče, neožidanno pogladil po pleču ꞑ - ruki u nego byli šeršavye i teple - ꞑ i skazal negromko:
- Deržis', otec... (2; 14)
- (13) Èto kniga ꞑ - ona iz 15-ogo veka - ꞑ očen' cennaja.

Ein Nullkonnektiv zur (partiellen) Separation scheint für Parenthesen zunächst durchaus motiviert, da die Komponenten aufgrund des unterschiedlichen kommunikativen Status (die Parenthese ist kommunikativ defokussiert⁴²) ähnlich wie beim Perspektiven- oder Themenwechsel voneinander abgegrenzt werden sollen. Inhaltlich zeigen sich zu den in diesem Zusammenhang besprochenen Fällen dahingehend Parallelen, daß die Beziehungen zwischen den Komponenten ebenfalls heterogenen Charakter aufweisen können; so sind z.B. in (12) die potentiellen Relationen weitaus schwächer als in (13).⁴³ Problematisch wird die Annahme eines Nullkonnektivs zur Separation dadurch, daß die Parenthese häufig in den anderen Satz eingebettet ist, wir also nicht nur eine Separation vor der Parenthese sondern auch dahinter annehmen müßten.⁴⁴ Bei Fällen wie (13) ergäbe sich dann die merkwürdige Konsequenz, daß das erste Nullkonnektiv - will man die inhaltlichen Beziehungen zwischen den Komponenten genügend berücksichtigen - eventuell als kausal verstanden werden müßte (Das Buch ist wertvoll, weil es aus dem 15. Jh. stammt), wohingegen dem zweiten Nullkonnektiv nur eine rein separierende Funktion zugeschrieben werden könnte. Eine zufriedenstellende Lösung, auch (derartige) Parenthesen durch ein Nullkonnektiv zu erfassen, zeichnet sich somit m.E. nicht ab.

⁴¹ Lampert (1992, 32) zur "formalgrammatischen Bestimmung" der Parenthesen in der Literatur.

⁴² S. dazu Lampert (1992). Die (partielle) Separation wäre dadurch übrigens wiederum anders motiviert als in den vorher besprochenen Fällen.

⁴³ Dies hätte wiederum möglicherweise die Konsequenz, daß in (12) im Gegensatz zu (13) von einer stärkeren Separation ausgegangen werden müßte, worauf ich nicht näher eingehen möchte.

⁴⁴ Zur Verdeutlichung der Problematik interessieren hier nur diese Fälle. Natürlich gibt es auch Parenthesen, die z.B. am Ende eines Satzes stehen.

3.7.1.4. Explizite Relation?

Mit der Frage, ob bzw. in welchem Maße in einer als (traditionell) asyndetisch bezeichneten Verknüpfung eine Relation explizit vorliegt, stoßen wir auf einen Kernpunkt bzw. auf das zentrale Dilemma in Bezug auf die Asyndese.

Wie bereits erwähnt¹, wird Implizitheit geme als zentrales Merkmal des BSP und der Asyndese genannt; so merken z.B. Širjaev und Weiss an:

Tot smysl, kotoryj ne verbalizuetsja v real'noj poverchnostnoj strukture, no predstavlen v ideal'noj glubinnoj strukture, i možet rassmatrivat'sja kak implicitnyj. V organizacii semantičeskoj struktury bessojuznogo složnogo predloženia implicitnyj smysl igraet bol'suju rol' [Hervorhebung von mir, A.Y.B.].²

Als kleinster gemeinsamer Nenner aller angeführten Leerstellen bleibt damit der Faktor *I m p l i z i t h e i t* übrig: im Russischen werden uns signifikant häufiger grammatische bzw. lexikalische Informationen verschwiegen bzw. indirekt übermittelt als in anderen Sprachen.³

Das Hauptproblem der Implizitheit und damit der Frage, wann eine Relation "nur implizit" vorliegt, besteht darin, daß Explizitheit und Implizitheit in der sprachlichen Kommunikation keine absoluten Pole einer Skala darstellen. Denn die Grenze zwischen Versprachlichung und Nicht-Versprachlichung kann nur eine relative sein, da Nicht-Versprachlichung nur mit Hilfe von Versprachlichung stattfinden kann: ein kommunikativ intendierter Inhalt (im geschriebenen Text) ist immer in irgendeiner Form sprachlich realisiert. Vgl.:

It is impossible to be fully explicit speaking or writing. But it is impossible to be fully non-explicit, too.⁴

"Implicitnaja informacija" zvučit počti kak oksjumoron: esli informacija, to ona dolžna peredavat'sja, esli implicitnaja - značit, ne peredaetsja v javnom vide edinicami jazyka.⁵

So haben z.B. die Gesprächsimplikaturen im Endeffekt natürlich auch ein sprachliches Indiz, da eine versprachlichte Aussage zugrundeliegt, die dann entsprechend der Gesprächsmaximen "uminterpretiert" wird. Auch ein Nullkonnektiv kann ohne entsprechende sprachliche Umgebung nicht als solches identifiziert werden, ebensowenig wie eine Konnektivellipse.⁶

Das Problem der Opposition zwischen expliziter und impliziter Relation wird teilweise zumindest indirekt erkannt, vgl.:

¹ S. Anfang Kap. 3.7.

² Širjaev (1986, 8)

³ Weiss (1993, 79)

⁴ Stícha (1996, 343)

⁵ Implicitnost' (1999, 7)

⁶ Zum Problem des Versprachlichten bzw. Nicht-Versprachlichten erinnere man sich auch an de Saussures "Blattmetapher".

Časti bessojuznych predloženíj soedinjajutsja bez pomošči sojuzov, no iz éтого ne sleduet, čto oni ne imejut sredstv svjazi i, sledovatel'no, sposobov vyraženiya jazykovoju semantiki.⁷

Bezuslovno, sojuzy - éto jarkie vyraziteli grammatičeskich otnošenij (...), no tem ne menee (...), ležat oni na periferii grammatičeskich sredstv, oformljajuščich otnošenija meždu sostavnymi častjami složnogo predloženiya (...). Sojuzy možno sravnit' s dorožnymi znakami, ukazyvajuščimi, kuda vedet doroga i kakoe rasstojanie do punkta naznačenija. Ne-trudno, odnako, predstavit', čto esli snjat' éti dorožnye ukazateli, nikakich principial'nych izmenenij ne proizojdet, rasstojanie i punkt naznačenija ostanutsja prežnimi. (...) Fetišizacija sojuzov (ili ich otsutstvija) očen' často možet privodit' (i privodit) k nevernoj ili, v lučšem slučae, k neglubokoj klassifikacii složnych predloženíj.⁸

Außerdem existieren zahlreiche Arbeiten, die sich mit den "nicht-konjunkionalen" Mitteln befassen, die in "konjunktionslosen" Sätzen, in der "komplexen syntaktischen Einheit" oder der "Asyndese" die Konstitution einer Relation herstellen bzw. begünstigen.⁹ Interessanterweise weist hierbei die russische Forschung einen merkwürdigen Kontrast auf: Trotz ihrer Fülle an einschlägigen Arbeiten lassen sich in den wenigsten Werken Hinweise auf ein differenzierteres Verständnis zwischen "konjunkionalen" und "konjunktionslosen" Verknüpfungen finden, wie z.B. bei Čeremisina/Kolosova (1987) oder bei Milych (1976):

Sledovatel'no, sredi predloženíj, tradicionno rassmatrivaemych kak bessojuznye, est' konstrukcii, imejuščie kak by polusojuznuju svjaz', t.e. vključajuščie odin iz élementov svjazi, prisuščij glavnomu predloženíju ili pridatočnomu.¹⁰

In den meisten Fällen wird zwar ausführlich über z.B. Negation, Modus, Aspekt, Tempus, Wort-, Satzfolge und bestimmte lexikalische Elemente als Mittel zum Ausdruck der Beziehungen zwischen den Komponenten des BSP gesprochen, jedoch nicht thematisiert, ob dies eventuell Auswirkungen auf die Definition des BSP haben müßte.

Auch in der westlichen Literatur verhält es sich z.T. ähnlich, wie z.B. im Duden, in dem erläutert wird, daß in "asyndetischen, gelegentlich auch in syndetischen Satzverbindungen (...) besondere sprachliche Mittel die wechselseitige Beziehung der Teilsätze unterstreichen"¹¹ können und als solche "Mittel" z.B. Pronomen und Partikel anführt.

Läßt sich die Opposition zwischen formal vorliegenden Verbindungsmitteln und der Annahme einer asyndetischen Verknüpfung überzeugend auflösen? Sehen wir uns dazu die auffälligsten Aspekte unter der Perspektive von Nullkonnektiv und Konnektivellipse an.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß, wie oben erwähnt, auch Implizitheit nur einen relativen Pol darstellt, müssen wir zunächst zur Kenntnis nehmen, daß trotz Implizitheit ei-

⁷ Babajceva (1979, 235)

⁸ Fedosov (1973, 115f.)

⁹ S. auch Kap. 2.1; vgl. z.B. Izarenkov (1990, 10-19)

¹⁰ Milych (1976, 89)

¹¹ Duden (1984, 665)

ner Relation i.d.R. natürlich formale Elemente existieren, die Verbindungen zwischen Sätzen indizieren. Ausgenommen davon sind nur die sogen. Juxtapositionen, die keinerlei formale Bindungsmittel, sogenannte Kohäsionsmittel, aufweisen.¹² Die Anwesenheit von Kohäsionsmitteln wie Rekurrenz, Substitution, Pro-Formen, Deixis, Ellipse (Konnektivellipse exkludiert) und Tempus¹³ sagt aber im Gegensatz zur Juxtaposition nur aus, daß formal Elemente existieren, die darauf verweisen, daß eine Verbindung herzustellen ist, vgl.¹⁴

- (1) **Ja ves' gorel, ꞑ ja ne znal, ostanetsja li Gal'ka zdes' chot' na minutu, kogda vse razojdutsja. Ona ostalas'. (4; 152)**
- (2) **Ona vskočila, ꞑ bystro pošla protiv snega, chlestavšego v lico. (6;487)**

Genausowenig wie die Juxtaposition legen aber Kohäsionsmittel (wobei ich zur Illustration nur Rekurrenz herausgegriffen habe) *per se* eine bestimmte Art der Verbindung nahe; allein indiziert wird, daß eine Beziehung hergestellt werden soll, nicht aber die Art der Beziehung bzw. das Konzept eines bestimmten Zusammenhangs. Dementsprechend sind (1) und (2) auch Verknüpfungen, die durchaus die Existenz einer (semantischen) Konnektivellipse zulassen, vgl.

- (1.1) **Ja ves' gorel, tak kak ja ne znal, ostanetsja li Gal'ka zdes' chot' na minutu, kogda vse razojdutsja. Ona ostalas'.**
- (1.2) **Ja ves' gorel, potomu što ja ne znal, ostanetsja li Gal'ka zdes' chot' na minutu, kogda vse razojdutsja. Ona ostalas'.**
- (2.1) **Ona vskočila, potom bystro pošla protiv snega, chlestavšego v lico.¹⁵**

Diese Möglichkeit spricht gegen einen Grad der Explizitheit, der ein Argument gegen die Asyndese wäre, wobei aber beachtet werden muß, daß nicht in allen Fällen, in denen "nur" Kohäsionsmittel vorhanden sind, auch automatisch eine Konnektivellipse oder ein Nullkonnektiv angenommen werden kann.¹⁶ Dessen ungeachtet bedarf es nicht der gesonderten Erwähnung, daß, wie z.B. Antipina (1987), Fedosov (1972) oder Ovsjannikova (1968) anfüh-

¹² Vgl. Kap. 3.0.

¹³ Ich habe hier die Unterteilung von Linke/Nussbaumer/Portmann (1994, 215-223) aufgegriffen; zu den verschiedenen Auffassungen von Kohäsion bzw. zu einzelnen Kohäsionsmitteln sowohl im intra- als auch transphrastischen Bereich vgl. u.a. Halliday/Hasan (1976), Simmons (1979), Beaugrande/Dressler (1981), Dijk/Kintsch (1983), Quirk et al. (1985, 1425-1436), Gabka (1989), Heinemann/Viehweger (1991), Kong (1993); Blatz (1896, 685f.), Il'enko (1961, 10), Pfützte (1965), Solganik (1965), Zil'bert (1965, 8f.), Belošapkova (1967), Boevac (1972, 132f.), Ročnjak (1972), Dmitrišina (1973, 29-45), Biedermann (1976, 60), Kotjurova (1977), Babajceva (1979, 22), Čupaševa (1983, 78), Bajzfková (1984, 88), Duden (1984, 665), Darginavičene (1985), Hartung (1986, 7f.), Širjaev (1986, 40), Antipina (1987, 83), Belunova (1987, 6f.), Dymarskaja-Babaljan (1988) Harweg (1988, 32-35).

¹⁴ Hervorhebungen in den folgenden Beispielen von mir, A.Y.B.

¹⁵ Die mögliche Korrelation mit *i* wird, da für derartige Konstruktionen bereits in Kap. 3.7.1.2. erörtert, bewußt außer acht gelassen.

Ebenfalls außer acht gelassen, da für die momentane Argumentation nicht relevant, wird die Tatsache, daß *potom* die beiden Sachverhalte stärker (temporal) voneinander abgrenzt als die asyndetische Verknüpfung.

¹⁶ S. dazu Kap. 3.7.1.3. und Kap. 3.7.2.

ren, Synonymie, Wiederholung oder Parallelismus eine besondere Rolle im BSP spielen¹⁷, da dies generelle Kohäsionsmittel im Text sind.

Nicht viel anders verhält es sich offensichtlich mit bestimmten morpho-syntaktischen Mitteln wie z.B. Negation, Aspekt oder Modus, die Dorošenko und Izarenkov als besondere Verknüpfungsmittel hervorheben, und die Dorošenko "grammatikalisierte" Mittel nennt.¹⁸ Denn Mittel wie z.B. Aspekt und Modus können - wie auch Širjaev (1986) an Dorošenko (1981) kritisiert¹⁹ - allein nicht eine bestimmte Relation determinieren. Širjaev führt als Beleg folgende Sätze an

- (3) Ja chodil na lyžach/ona menja ugovorila
 (4) Ja chodil na lyžach/ona doma sidela

und argumentiert, daß trotz identischer "grammatikalisierte Mittel" in (3) eine kausale in (4) dagegen eine gegenüberstellende (*sopostavitel'noe*) Beziehung bestehe, die rein auf der Basis des lexikalisch-semantischen Inhaltes der Komponenten beruhe. Allein dieses Argument ist jedoch nicht unbedingt ausreichend, um eine explizite Relation auszuschließen, da auch z.B. ein- und dieselbe Konjunktion in Abhängigkeit vom konkreten Kontext verschiedene semantische Beziehungen realisieren kann. Die Implizitheit der Relation kann aber problemlos durch einen Substitutionstest nachgewiesen werden, der für (3) eine (semantische) Konnektivellipse und für (4)²⁰ ein Nullkonnektiv nahelegt:

- (3.1) Ja chodil na lyžach, potomu čto/tak kak ona menja ugovorila.
 (4.1) Ja chodil na lyžach, no ona doma sidela.
 (4.2) Kogda ja chodil na lyžach, ona doma sidela.

Etwas komplexer wird die Sachlage aber spätestens dann, wenn bestimmte Lexeme oder Phrasen, die nicht zu den Konjunktionen gezählt werden, eindeutig auf bestimmte Relationen hinweisen, vgl.

- (5) Ivan čuvstvuet sebja plocho. **Pričina** (dlja ètogo) sostoit v tom, čto on s-el sliškom mnogo torta.
 (6) Včera byla prekrasnaja pogoda. **Èto byla pričina** (dlja) našej progulki.

Die verknüpfenden Elemente entsprechen, wie auf den ersten Blick zu erkennen ist, nicht der vorab festgelegten Definition eines Konnektivs: Eine erste Abweichung ergibt sich aus der Tatsache, daß kein einzelnes Lexem mehr vorliegt, sondern ein Syntagma, in dem sowohl flektierbare als auch nichtflektierbare Einheiten vorhanden sind. Auch das Merkmal der fehlenden Rektion ist schwer anwendbar. So ist zwar in (5) die durch das Syntagma mit

¹⁷ S. Antipina (1987, 81f.), Fedosov (1972, 112), Ovsjannikova (1968) (allerdings zum Französischen)

¹⁸ S. dazu auch Kap. 2.1.

¹⁹ S. Širjaev (1986, 36f.)

²⁰ Außer der von Širjaev angenommenen gegenüberstellenden Relation kann hier nämlich auch noch eine temporale Beziehung interpretiert werden.

dem Vordersatz verknüpfte Komponente durch das Syntagma formal nicht beeinflußt, in (6) aber besteht bereits das Problem, daß das Attribut im Genitiv stehen muß bzw. daß *dlja* durchaus Kasusmerkmale vergibt.

Wie sieht es nun mit dem Ausdruck einer spezifischen zweistelligen semantischen Relation aus? Der Versuch, ein Konnektiv einzusetzen, das die semantische Relation (zusätzlich) expliziert, läßt die Verbindung inakzeptabel werden:

(5.1) *Ivan čuvstvuet sebja plocho. Tak kak pričina (dlja éтого) sostoit v tom, čto on s-el sliškom mnogo torta.

(6.1) *Včera byla prekrasnaja pogoda. Poétomu éto byla pričina (dlja) našej progulki.²¹

Die Bedingung der Explikation einer zweistelligen semantischen Relation ist aber nicht völlig erfüllt, denn die Etablierung der Relation erfolgt auf der Basis der Referenzidentität eines der Elemente des verknüpfenden Syntagmas mit dem ersten Satz:²² In (5) wird die Proposition IVAN FÜHLT SICH SCHLECHT durch *dlja éтого* wiederaufgegriffen, in (6) DAS WETTER WAR SCHÖN durch *éto*. In (6) kommt außerdem hinzu, daß die zweite Konstituente ohne die verknüpfende Komponente keinen Satz mehr darstellen würde. D.h. zumindest für (6) ist die Bedingung, daß die Elemente des Konnektivs Propositionen und korrekte Satzstrukturen sein müssen, nicht mehr gegeben. Folglich erweisen sich die verknüpfenden Einheiten nicht als prototypische Konnektive. Dennoch ist die Existenz einer Konnektivellipse äußerst fraglich²³, ein Nullkonnektiv steht hier aufgrund der eindeutigen semantischen Relation ohnehin außerhalb der Diskussion.

Die große Schwierigkeit, die sich hier für die Bestimmung der Asyndese zeigt, ist - wie bei der Festlegung der Konnektivellipse²⁴ - das Problem der nicht auf ein 1:1 Verhältnis festlegbaren Korrelation zwischen Inhalt und Ausdruck²⁵, und zwar in diesem Fall, daß eine semantische Beziehung nicht nur durch eine bestimmte Wortart (Konjunktion) ausgedrückt werden kann, vgl. auch:

Osnovu izomorfizma sostavljaet to, čto odni i te že logiko-smyslovye otnošenija oformljajutsja raznymi sintaksičeskimi strukturami. (...) Ved' logičeskie i sintaksičeskie svjazi ne absolutno identičny. Jazyk imeet bogatyj arsenal sintaksičeskich sredstv, nesuščich odnu i tu že logiko-smyslovuju nagruzku.²⁶

²¹ Die Klammersetzung soll anzeigen, daß diese Elemente nur in einer sehr expliziten Variante vorhanden sind.

²² Zu analogen Fällen im Deutschen s. Pasch (1987, 132)

²³ Auf die Substitutionsmöglichkeit mit *i* komme ich noch zurück.

²⁴ S. Kap. 3.7.1.1.

²⁵ Zu diesem Problem im Hinblick auf "Konjunktionslosigkeit" s. auch Čeremisina/Kolosova (1987, 96)

²⁶ Melichova (1982, 77)

In der einschlägigen (russischen) Literatur findet dies aber kaum Beachtung²⁷, da beim Verständnis von Syndese und Asyndese anscheinend von folgenden präsupponierten Korrelationen ausgegangen wird:

1. Relation explizit - Konjunktion - Syndese
2. Relation implizit - keine Konjunktion - Asyndese

So schweigen sich z.B. auch Širjaev (1986) und Izarenkov (1990) über Fälle wie (5) und (6) aus. Die genannten Korrelationen bergen aber die Möglichkeit (zumindest) zwei weiterer Varianten:

3. Relation explizit - keine Konjunktion - Syndese/Asyndese??
4. Relation implizit - Konjunktion - Syndese/Asyndese??

Während die vierte Variante ein speziellerer Fall ist, auf den ich später zurückkomme, stellt die dritte Korrelation genau unser Kernproblem dar. Denn einerseits liegen in (5) und (6) keine typischen Konnektive vor, zumindest nicht nach unserer vorläufigen Definition, andererseits aber ist die semantische Relation durchaus expliziert.

Pasch (1987), die Verknüpfungen wie (5) und (6) für das Deutsche diskutiert, löst für ihre Analyse das Problem dadurch, daß sie Asyndese inhaltlich definiert ("hinsichtlich einer bestimmten Art semantischer Beziehung ohne entsprechenden Ausdruck")²⁸ und aufgrund dessen derartige Verknüpfungen als "nicht mehr" asyndetisch bezeichnet. Syntagmen, die eine Relation explizieren, und Pronominaladverbien wie *deshalb* und *deswegen* werden von ihr als "Pronominalkonnektive" bezeichnet.²⁹ Čeremisina/Kolosova greifen die Thematik im allgemeineren Rahmen auf und wollen nur solche Sätze als "konjunktionslos" verstanden wissen, die überhaupt keine Verbindungsmarker besitzen, aber nicht Sätze, die "nur ohne konjunktionale Variante dieser Marker" sind.³⁰ Auffällig sowohl bei Pasch als auch Čeremisina/Kolosova ist, daß die Bewertung von Satzverknüpfungen nach strikten aristotelischen Klassifikationsprinzipien erfolgt: "asyndetisch" - "nicht asyndetisch". Dabei wird aber zwei miteinander verbundenen Faktoren nur ungenügend Rechnung getragen: Erstens, daß die Verknüpfung nicht völlig identisch ist mit einer Verbindung durch typische Konnektive, also Konnektiven nach der hier zugrundegelegten Definition, und zweitens, daß auch auf kommunikativer Ebene ein Unterschied besteht: die Verknüpfung ist in (5) und (6) "expliziter", genauer, kommunikativ zentrierter als bei der Verwendung eines typischen Konnektivs.³¹ Zum Faktor der Explizitheit äußert Meyer (1975):

²⁷ Eine erwähnenswerte Ausnahme bilden, wie bereits angesprochen, Čeremisina/Kolosova (1987)

²⁸ Pasch (1987, 133); s. auch Kap. 2.3.

²⁹ S. Pasch (1987, 132f.)

³⁰ Š. Čeremisina/Kolosova (1987, 99)

³¹ Genaueres dazu in Kap. 4.

Es ist aber nötig, mehrere Grade der Expliztheit solcher Relationen zu unterscheiden, und nicht nur Asyndeton allen anderen Explikationsformen gegenüberzusetzen.³²

Meyer unterscheidet vier Explikationsstufen:

1. Die Nullexplikation (Asyndeton)
2. Die semantisch vage Explikation (vage Konjunktion u.a.)
3. Die Explikation durch eine typische Konjunktion o. Präposition
4. Die Explikation durch einen eigenen Satz, der keine andere Bedeutung hat als die Relation auszudrücken.³³

Bei Meyers Klassifikation wird allerdings nicht deutlich, zu welcher Art von Verbindung die Explikationsstufen zwei bis vier tendieren. Die Gleichsetzung von Nullexplikation und Asyndeton, die den geringsten Fall an Explikation (also keine Explikation) repräsentiert, legt nämlich nahe, daß es sich im umgekehrten Fall, also beim größten Grad der Explikation, eindeutig um Syndese handeln muß. Somit wären die Beispiele (5) und (6), die der Explikationsstufe vier angehören, aber syndetischer als z.B. Verknüpfungen mit einer Kausalkonjunktion. Zumindest ist dies so, wenn der Faktor der Expliztheit als determinierendes Element für Syndese über den Faktor der Art des verbindenden Mittels gestellt wird. Verkompliziert wird die Sachlage noch dadurch, "daß die Explikationsmöglichkeiten einer SVR [Satzverknüpfungsrelation, A.Y.B.] im Grunde ein Kontinuum sind, und daß die Stufen eine Abstraktion sind."³⁴ Meyer selbst sagt, daß es bezüglich der Explikationsgrade "noch viele Ungereimtheiten" gäbe und führt zur Illustration die Beispiele (7) und (8) an, für die seines Erachtens nicht genau zu klären ist, warum (7) expliziter kausal ist als (8):

- (7) The stranger, being a Frenchman, could not understand.
 (8) The stranger, who was a Frenchman, could not understand.³⁵

Eine endgültige Lösung der angesprochenen Fragen kann, um dies gleich vorwegzunehmen, auch hier nicht geboten werden, zumal erstens ein genaues Raster an Graden von Expliztheit erforderlich und zweitens natürlich eine umfassende - im Rahmen unserer Thematik jedoch nicht durchführbare - Konnektivdefinition vonnöten wäre.³⁶

Trotz dieser Einschränkungen zeichnet sich aber ein Lösungsweg ab: Die obengenannten Korrelationen Expliztheit - Konjunktion - Syndese und Impliztheit - keine Konjunktion -

³² Meyer (1975, 55)

³³ S. Meyer (1975, 56f.)

³⁴ Meyer (1975, 57)

³⁵ Dieser Fall läßt sich allerdings dadurch erklären, daß die Gerundium-Konstruktion in (7) stärker nach rechts, also auf die angeschlossene Handlung verweist, wohingegen der Relativsatz in (8) nach links gerichtet ist und primär der Identifikation des Bezugsobjekts dient.

³⁶ Letzteres läßt übrigens auch (nochmals) bewußt werden, daß selbst innerhalb der propositionalen Verknüpfungen, im Rahmen derer unsere Perspektive vornehmlich auf der Bestimmung eines Nullkonnektivs bzw. einer Konnektivellipse liegen soll, das Problem der Konnektivdefinition nicht außer Acht gelassen werden kann.

Asyndese bieten auf mehreren Ebenen die Möglichkeit zur kategorialen Erfassung der involvierten Bereiche und somit zur Auflösung der angesprochenen Widersprüche. Ich will dies, da am Ende der Gesamtdiskussion nochmals detaillierter darauf zurückzukommen sein wird³⁷, an dieser Stelle nur kurz skizzieren.³⁸ Verknüpfungen sind typisch asyndetisch, wenn keine Relation explizit³⁹ vorliegt und kein Konnektiv (im Sinne unserer Definition) vorhanden ist. Wenn einer der genannten Faktoren nicht mehr völlig zutreffend ist, so haben wir es nicht mehr mit einer (typischen) Asyndese zu tun. Zu beachten ist dabei, daß auch innerhalb der Faktoren noch gewisse Abstufungen zu unterscheiden sind. So gibt es typische und weniger typische Konnektive; in (5) und (6) haben wir Erscheinungsformen von weniger typischen Konnektiven, da nicht alle Bedingungen für ein Konnektiv erfüllt sind. Es können, obgleich wir nur vorläufige Anhaltspunkte für die Skala "implizit-explizit" haben, verschiedene Grade an Impliztheit bzw. Expliztheit unterschieden werden. (5) und (6) sind somit von der inhaltlichen Seite nicht als Asyndese zu klassifizieren, da die Relation nicht implizit ist, stellen aber auch keine typische Syndese dar, da die Relation nicht durch ein typisches Konnektiv ausgedrückt wird. Diese Ausdrucksform hat gleichzeitig zur Folge, daß die Relation expliziter ist als in der typischen Syndese. Die hier vorgeschlagene mehrdimensionale Kategorisierung hat, wie erwähnt, den Vorteil, daß die mit den obengenannten Korrelationen verbundenen Widersprüche aufgehoben werden können. So läßt sich auch die vierte von mir genannte Korrelation "Relation implizit - Konnektiv - Syndese/Asyndese???" damit erklären. Diese Korrelation betrifft vor allem Verknüpfungen mit *i*. Denn einerseits müssen Verbindungen mit *i* als syndetisch gelten, da ein Konnektiv vorhanden ist, andererseits ist eine Relation durch *i* nur "vage" expliziert⁴⁰, also nicht in dem Maße explizit wie z.B. bei Konnektiven, die eindeutig eine kausale oder temporale Beziehung realisieren.⁴¹ Wenn eine Relation in einer Verbindung mit *i* interpretiert wird, haben wir es also mit einer Relation zu tun, die zwar nicht implizit, aber auch nicht völlig explizit ist. Demnach sind Verknüpfungen mit *i* zwar Verbindungen mit Konnektiv, stellen aber keine Fälle typischer Syndese dar, da "keine spezifische zweistellige semantische Relation"⁴² realisiert wird. Die geringe Explikationskraft von *i* zeigt sich u.a. daran, daß in Verbindungen wie (5) und (6), in denen die semantische Relation schon durch andere sprachliche Mittel ausgedrückt ist, dennoch *i* nicht zu einer inakzeptablen Verknüpfung führt, vgl.:

³⁷ S. Kap. 4.

³⁸ Zumal zu beachten ist, daß u.a. der kommunikative Aspekt als determinierender Faktor noch aussteht.

³⁹ Die Formulierung wurde bewußt so gewählt!

⁴⁰ S. Meyer (1975, 56). Vgl. dazu Kap. 3.7.1.2.

⁴¹ Dies soll natürlich nicht bedeuten, daß Impliztheit und Mehrdeutigkeit und Expliztheit und Eindeutigkeit automatisch korrelieren, da es, wie das Phänomen der Konnektivellipse belegt, auch genügend implizite Verbindungen gibt, in denen die Relation eindeutig ist. Der Unterschied liegt darin, daß, falls eine Relation explizit vorliegt, sie durch die sprachliche Manifestation behauptet und - im Gegensatz zur Implikatur - auch nicht im Nachtext getilgt werden kann.

⁴² S. die Konnektivdefinition in Kap. 3.1.

- (5.2) Ivan čuvstvuet sebja plocho. I **pričina** (dlja ètogo) **sostoit v tom, što on s-eliškom mnogo torta.**
- (6) Včera byla prekrasnaja pogoda. I **èto byla pričina** (dlja) našej progulki.

Außerdem hatte sich schon in den letzten Kapiteln gezeigt, daß *i* als explizites Korrelat für ein Nullkonnektiv bzw. eine Konnektivellipse wenig Beweiskraft besitzt, wofür wir nun - genau wie für die besprochene Similarität zur Asyndese - eine plausible Erklärung haben.

Setzen wir abschließend⁴³ die hier erzielten Ergebnisse in Beziehung zum Versuch, Asyndese mittels Konnektivellipse bzw. Nullkonnektiv zu erfassen: Einerseits erweisen sich die getroffenen Relativierungen hilfreich bei der Bestimmung der Asyndese mittels Nullkonnektiv und Konnektivellipse, da, falls *i* kein typisches Konnektiv ist⁴⁴, in Fällen wie (5) und (6) auch nicht von einer Konnektivellipse oder einem Nullkonnektiv ausgegangen werden müßte, was für die Nähe derartiger Verknüpfungen zu syndetischen Verbindungen spricht. Andererseits hat eine derartige Relativierung aber zur Folge, daß sie, falls wir am Postulat eines Nullkonnektivs bzw. einer Konnektivellipse festhalten, sie auch konsequent auf den "negativen" Bereich ausgedehnt werden müßte; genauer, falls wir von typischen und weniger typischen Konnektiven sprechen, müßten wir auch akzeptieren, daß es typischere und weniger typische Nullkonnektive bzw. Konnektivellipsen gibt.

⁴³ Da sich, wie bereits mehrfach betont, vorliegende Untersuchung nicht auf die Definition von Konnektiven konzentrieren kann, habe ich bei der Frage um die Explizitheit der Relation bewußt die Ausdrucksmöglichkeit mittels Nominalphrase herausgegriffen, da hier die Problematik des traditionell engen Verständnisses von Asyndese in Abhängigkeit von der Abwesenheit einer Konjunktion besonders deutlich wird. Bewußt verzichtet wurde auf eine Diskussion um Lexeme wie *odnako, zato, poètomu, sledovatel'no* etc., die, wie bereits in Kap. 3.1. erörtert, in der Literatur sehr vage und heterogen klassifiziert werden, da zur Bestimmung einerseits (funktional-) syntaktische andererseits morphologische o.ä. Kriterien zur Bestimmung herangezogen werden.

Zu diesem Problem in bezug auf *deshalb* s. Ulbricht (1985).

Motsch (1982, 22) versucht das Problem zwischen Wortart und Funktion dahingehend zu lösen, daß er z.B. Satzverbindungen mit *nämlich* als asyndetisch mit "Konnexionsindikator" bezeichnet, Schmidhauser (1995, 83) verwendet im selben Zusammenhang den Terminus "kausalunterstützende" Elemente.

Nicht extra betont werden muß die Tatsache, daß eine endgültige Lösung einer (kategorialen) Definition der Asyndese natürlich auch davon abhängt, inwieweit ein allgemeingültiges, mehrdimensionales Raster gefunden wird, das es erlaubt, verbindende Einheiten und somit auch Lexeme wie *odnako* etc. als typische bzw. weniger typische Konnektive zu identifizieren.

Einen wesentlichen Beitrag in dieser Hinsicht stellt zweifelsohne das sich in Vorbereitung befindende Handbuch der Konnektive von Brauße/Pasch/Breindl-Hiller dar, da, wie meine Analyse zeigt, mit den dort aufgestellten Kriterien genau in dieser Richtung operiert werden kann, obwohl sie selbst keine kategoriale Definition anstreben. Dies zeigt sich u.a. daran, daß Breindl-Hiller in der Hypertextversion des Konnektorenhandbuchs von Brauße/Pasch/Breindl-Hiller folgenden Beleg anführt, der eine asyndetische Verknüpfung mit Konnektor darstelle: Die Regierung hat kein einziges Problem gelöst. Trotzdem ist sie wiedergewählt worden.

⁴⁴ Vgl. dazu auch nochmals die in Kap. 3.7.1.2. angesprochenen Probleme in Bezug auf die Korrelation zwischen *i* und Asyndese.

3.7.2. Partii-propositionale Verknüpfungen

3.7.2.1. Kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen

Kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen habe ich als "untypisch" in Bezug auf die Kategorie der Asyndese bezeichnet. In Kap. 3.5. und 3.6.2.1. wurden dafür bereits einige Gründe angeführt. Dieser Gesichtspunkt soll im weiteren noch vertieft werden. Bevor wir zum Merkmal der impliziten Relation und der Frage nach dem Konnektivstatus von *čto* als typisches Lexem für derartige Verknüpfungen kommen, soll nochmals ein genauerer Blick auf die Komponenten der Verbindungen geworfen werden.

Als auffälligstes Charakteristikum erweist sich die Tatsache, daß die Komponenten zwar prinzipiell zwei Sachverhalte bezeichnen¹, der zweite Sachverhalt aber (unabdingbarer) Bestandteil des ersten bzw. der erste Sachverhalt ohne den zweiten "unvollständig" ist. Diese Unvollständigkeit ergibt sich sowohl aus inhaltlichen als auch formalen Eigenschaften der ersten Komponente. Denn bei einer Äußerung wie "ja vižu" stellt sich, zumindest kontextfrei, automatisch die Frage "čto?".² Formal gesehen resultiert diese notwendige Ergänzung, obwohl beide Aspekte hier nicht strikt zu trennen sind³, aus der Valenz der Verben, die i.d.R. dem Bereich der *verba sentiendi, dicendi* und *perceptionae* angehören.⁴

Образование грамматической структуры бессоюзного из-яснительного предложения происходит на основе реализации валентностных свойств стержневого слова, trebujuščego svoego strukturnogo i semantičeskogo vospolnenija. Kategorial'nye svojstva dannogo komponenta obuslavlivajut strukturnuju nepolnotu iz-jasnjaemoj časti i prognozirujut pojavlenie iz-jasnjajuščej, postroennoj po ljuboj iz vozmožnych modelej russkogo predloženiya.⁵

Objazatel'nost' svjazi člena s sil'noj valentnost'ju i predikativnoj konstrukciej delaet éti svjazi bez kakich libo inych sredstv ich vyraženiya očevidnymi i aktivnymi.⁶

Izarenkov klassifiziert derartige Verknüpfungen deshalb dementsprechend als eigenen Untertyp konjunktionsloser komplexer Sätze mit "formal und semantisch nicht abgeschlossenem ersten Teil"⁷. Čajkovskaja sieht diese Klasse sogar als Bestandteil der "wahren konjunktionslosen komplexen Sätze":

Istinnye бессоюзные сложные предложения имеют семантическую природу - как синтаксическую единицу их образуют лексемы определенной типовой семантики (...), kotorye trebujut (libo dopuskajut) ich rasprostraneniya, ili

¹ S. "Grundzüge einer deutschen Grammatik" (1984, 820)

² S. dazu auch Čeremisina/Kolosova (1987, 38)

³ Denn die Valenz nimmt bekanntlich eine Zwischenstellung zwischen formaler und inhaltlicher Seite ein.

⁴ S. Kap. 3.5.

⁵ Valceva (1982, 5)

⁶ Širjaev (1986, 47)

⁷ S. Izarenkov (1990, 59); s. Kap. 2.1.

pojasnenija, esli pojasnitel'nye otnošenija ponimat' v širokom smysle, vključaja v nich krome sobstvenno pojasnenija iz-jasnenie i obosnovanie.⁸

Gerade die obengenannten Eigenschaften sprechen aber dafür, kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen nicht als typisch asyndetische Verbindungen zu sehen. Denn es besteht eine starke bzw. (fast)⁹ obligatorische Verbindung zwischen den Komponenten, die formal durch das Prädikat realisiert wird. Die Komponenten sind also nicht unverbunden. Die zweite Konstituente fungiert - je nach Typ der Konstruktion (persönlich/unpersönlich) - entweder als Objekt oder als Subjekt des Satzes¹⁰, vgl.:

- (1) Ona zadochnulas', ostanovilas' u starogo dereva, vzjalas' rukoj za chodnuju, mokruju vetku i uznala: « éto byl klen. (6; 482)
- (2) Teper' s vysoty mne vidno: « nemeč so redotočil ogon' kak raz v rajone našego chozdvora.¹¹

Für die Enge bzw. Obligatorik der Verbindung spricht des weiteren die bereits in Kap. 3.6.2.1. illustrierte Tatsache, daß derartige Verknüpfungen i.d.R. nicht durch einen Punkt getrennt werden bzw. nicht als zwei selbständige Sätze realisiert werden können.

Ein weiteres Argument für die Nähe zu syndetischen Verknüpfungen besteht in der Eindeutigkeit der Beziehung, da die zweite Komponente immer als inhaltlicher Bestandteil der ersten interpretiert wird:

Esli v pervoj predikativnoj konstrukcii est' glagol, trebujuščij "iz-jasnenija", i net sojuza, perebivajuščego iz-jasnitel'nye otnošenija, to bessoznanečno složnoe predloženie vseгда budet osmysleno kak iz-jasnitel'noe (...).¹²

Vgl. dazu:

- (3) Ja govorju, kogda pozdno govorit'.
- (4) Ja govorju: pozdno govorit'.

Während in (3) laut Širjaev zwei Lesungen (explikativ und temporal) möglich sind, wird (4) immer als explikative Relation interpretiert.¹³

Lenken wir unsere Aufmerksamkeit nochmals auf das Prädikat derartiger Verbindungen. Wie oben angedeutet, ist kaum zu übersehen, daß dem Verb eine "Verknüpfersfunktion" zukommt, vgl. auch:

⁸ Čajkovskaja (1988, 130)

⁹ Ich komme gleich darauf zurück.

¹⁰ Vgl. Izarenkov (1990, 60). Zu Verben der Wahrnehmung im Objektsatz s. auch Chamzina (1971a)

¹¹ Aus Izarenkov (1990, 60)

¹² Širjaev (1986, 82)

¹³ Um eine Diskussion um die (inhaltliche) Benennung derartiger Verknüpfungen zu vermeiden, die u.a. z.B. "Prädikatsausdrücke mit Subjekt- und Objektsätzen" genannt, z.T. als "Inhaltssätze" bezeichnet werden, folge ich der russischen Terminologie, die die Relation als explikativ bezeichnet (*iz-jas'nitel'noe otnošenje*), obgleich diese Terminologie auch nicht völlig zufriedenstellend ist.

Viele Typen natürlichsprachlicher Ausdrücke kann man Verknüpfersfunktion zusprechen. (...)

(...) So kann man beispielsweise sagen, daß Verben, die zwei und mehr Valenzstellen haben, eine Verknüpfung ihrer Aktanten oder Argumente leisten (...).¹⁴

Dennoch - und dies spricht wieder gegen eine typisch syndetische Verbindung - ist kaum zu leugnen, daß Verben keine (typischen) Konnektive sind:¹⁵ Verben weichen zunächst von typischen Konnektiven dadurch ab, daß sie Lexeme mit spezifischer Intension sind, deren semantischer Kern nicht im Ausdruck einer Relation besteht (im Gegensatz z.B. zu "aber", dessen "Bedeutung" die adversative Relation darstellt). Somit entsprechen sie von vornherein nicht den Merkmalen 3-5 der hier zugrundegelegten Konnektivdefinition, denn sie drücken keine spezifischen zweistelligen semantischen Relationen aus, haben als Argumente keine Propositionen und sind selbst Bestandteil der Satzstruktur.¹⁶ Auch die ersten beiden Merkmale, nämlich daß das Lexem nicht flektierbar ist und keine Kasusmerkmale vergibt, treffen nicht zu.

Ein weiterer Unterschied zu typischen Konnektiven besteht außerdem darin, daß *verba sentiendi, dicendi* und *perceptionae* auch in absoluter Bedeutung verwendet werden können, also die Besetzung der zweiten Valenzstelle durch ein - wie auch immer geartetes - Argument bzw. Komplement nicht von vornherein als absolut obligatorisch gesehen werden darf.¹⁷ So ist (5) genauso akzeptabel wie (6).

(5) Ja znaju.

(6) Ja znaju, što on ljubit' risovat'.¹⁸

Außerdem kommen wir nicht umhin, zur Kenntnis zu nehmen, daß als typischeres Konnektiv "zusätzlich" zum Verb *što* in derartige Konstruktionen eingesetzt werden kann.¹⁹

(1.1) Ona zadochnulas', ostanovilas' u starogo dereva, vzjalas' rukoju za cholodnuju, mokruju vetku i uznala što što byl klen.

(7) Zabegaja vpered skažu: « delo perestrojki okazalos' bolee trudnym, čem predstavljalos' ponačalu. (1; 5)

(7.1) Zabegaja vpered skažu što delo perestrojki okazalos' bolee trudnym, čem predstavljalos' ponačalu.

¹⁴ Nussbaumer (1991, 113). S. auch Charitonowa (1971, 121). Vgl. auch Fritsche (1981) und Dorfmueller-Karpusa (1981), die Verben als Konnektive erachten.

¹⁵ So will auch Nussbaumer (1991, 113) trotz seines Hinweises auf deren "Verknüpfersfunktion" Verben nicht als Konnektive verstanden wissen.

¹⁶ Vgl. auch Kap. 3.5.

¹⁷ Deshalb die oben gemachte Einschränkung

¹⁸ Diese Tatsache könnte auch Pospelov (1950, 351) veranlaßt haben, in Sätzen wie "Vižu: les končilsja" die erste Komponente als syntaktisch abgeschlossenen Satz zu sehen, im Gegensatz zu "Vižu, što les končilsja", wo die erste Konstituente seines Erachtens nicht abgeschlossen sei. Allerdings ist die Annahme in dieser Absolutheit nicht korrekt, da auch im ersten Fall keine völlige Abgeschlossenheit vorliegt.

¹⁹ Auf die notwendige Änderung der Interpunktion wurde bereits in Kapitel 3.6.2.1. eingegangen.

Betrachten wir aber den Konnektivstatus von *čto* genauer, so zeigt sich, daß *čto* eigentlich kein typisches Konnektiv ist. Zwar entspricht es den formalen Bedingungen für ein Konnektiv²⁰, auf inhaltlicher Ebene weicht *čto* aber (erwartungsgemäß) von der gestellten Bedingung ab. Denn *čto* drückt keine spezifische zweistellige semantische Relation aus, vgl. auch:

Im Gegensatz zu den Inhaltssätzen [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] werden Adverbialsätze demgemäß "durch ihr Einleitewort in eine bestimmte semantische Beziehung zu einem anderen Satz gebracht" (...).²¹

Ebenso ist Hand (1993) der Ansicht, daß zwischen den durch *that* verknüpften Komponenten keine logische oder semantische Relation bestehe.²² Die Relation, die durch *čto* hergestellt wird, ist nicht semantischer, sondern syntaktischer Natur, die Komponenten werden in syntaktische Beziehung gesetzt und zwar dahingehend, daß die potentielle (syntaktische) Autonomie der zweiten Konstituente durch die Subordination nivelliert wird. Aufgrund dieser Eigenschaft grenzt Mendoza, obgleich sie eine Unterscheidung zwischen typischen und weniger typischen Konnektiven trifft, *čto* generell aus der Gruppe der "Konnektoren"²³ aus:

Elemente wie *čto* und *li*, die keine andere Funktion haben, als die Unterordnung eines Teilsatzes unter den anderen anzuzeigen, sind dieser Definition zufolge (...) keine Konnektoren, da sie keine zweistelligen Prädikate sind.²⁴

Eine derartige Exklusion erweist sich jedoch als zu pauschal, abgesehen von der eventuellen Konsequenz, Verknüpfungen mit *čto* als asyndetisch bezeichnen zu müssen, da diese dann keine Verbindungen mit Konnektiv darstellen würden.²⁵

Allerdings ist auch das vierte Merkmal "Die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind Propositionen" nur teilweise erfüllt, und zwar aus zwei Gründen: Erstens stellt sich die mit dem eben besprochenen Merkmal bereits aufgeworfene Frage, inwieweit bei *čto* eine "relationale Bedeutung" vorhanden ist. Sicher nicht - wie oben festgestellt - im Sinne einer semantischen Beziehung, sondern allenfalls als syntaktischer Bezug. Zweitens ist zwar das angeschlossene Argument eine Proposition, es ergeben sich aber Zweifel, ob *čto* als voranstehende Konstituente eine Proposition als Argument hat, und zwar wiederum aus zwei Gründen: Erstens, wird der Bezug primär zum Prädikat der ersten Proposition hergestellt (Valenz!) und nicht zur gesamten Proposition, woraus ja auch die hier vorgeschlagene Klassifikation der kognitiv-konzeptuellen Verknüpfung als Subklasse partiell-propositionaler Verknüpfungen resultiert. Zweitens stellt die erste Proposition, wie bereits in Kap. 3.5. angesprochen, eine spezielle Art von Proposition dar, da sie nicht auf die "substantielle" Wirk-

²⁰ S. Kap. 3.6.2.1.

²¹ Schmidhauser (1995, 35)

²² Hand (1993, 496). Er bezieht sich allerdings vor allem auf die indirekte Rede.

²³ In unserer Terminologie "Konnektive"

²⁴ Mendoza (1996, 51)

²⁵ Vorausgesetzt, man setzt Asyndese und Konnektivlosigkeit gleich.

lichkeit Bezug nimmt, sondern auf die mentale Realität (inklusive Perzeption) des Produzenten, auf seine Haltung gegenüber einem anderen Sachverhalt.²⁶ Nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache wird bekanntlich, der Terminologie Ballys folgend, normalerweise zwischen Modus und Diktum unterschieden, wobei das Verständnis des Modus i.d.R. allerdings sehr eng gefaßt ist, weshalb ich den - vor allem in der Anglistik üblichen - Begriff der propositionalen Einstellung vorziehe.²⁷

Die letzte hier zu überprüfende Bedingung für *čto* besteht in der Anforderung, daß die verknüpften Komponenten Satzstruktur aufweisen müssen. Diese Bedingung scheint nicht (völlig) erfüllt, vgl. auch:

Daže v tech slučajach, kogda modusnyj komponent soderžit polnyj predikativnyj uzel, on i formal'no i soderžatel'no nedostatočen, uščerben kak predloženie, potomu čto v ego strukture est' sil'no upravljajuščij predikat, valentnost' kotorogo, napravlennaja na diktum, ne zameščaetsja v ramkach samogo modusnogo postroenija.²⁸

So wird z.B. in (1) und (7) bei Trennung der Konstituenten die Konstituente mit der propositionalen Einstellung inakzeptabel:

- (1.2) *Ona zadochnulas', ostanovilas' u starogo dereva, vzjalas' rukoj za cholidnuju, mokruju vetku i uznala.
 (7) *Zabegaja vpered skažu.

Allerdings kann die zweite Konstituente durchaus als komplette Satzstruktur gelten:

- (1.3) (...) éto byl klen.
 (7.3.) (...) delo perestojki okazalos' bolee trudnym, čem predstavljalos' ponačalu.

Somit trifft das letzte konstitutive Merkmal für ein Konnektiv zumindest teilweise zu.²⁹

Noch nicht erwähnt wurde, inwieweit kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen ohne *čto* auf semantischer Ebene als Verbindungen mit Konnektivellipse respektive Nullkonnektiv gesehen werden können. Aus der eben dargelegten Charakterisierung von *čto* ergibt sich ein ambivalentes Bild: einerseits könnten Verknüpfungen wie (1) oder (7) natürlich als Konnektivellipse von *čto* erachtet werden, da als explizites Korrelat nur *čto* in Frage kommt, andererseits besteht aber strenggenommen keine - wie bei einer Konnektivellipse gefordert³⁰ - semantische Entsprechung, da *čto* keine semantische Beziehung herstellt. Verkomplizierend kommt hinzu, daß sich - wie bereits in Kap. 3.6.2.1. festgestellt - kognitiv-konzeptuelle Ver-

²⁶ S. Čeremisina/Kolosova (1987, 36); s. auch Zolotova/Onipenko/Sidorova (1998, 280)

²⁷ S. auch Kap. 3.5.

²⁸ Čeremisina/Kolosova (1987, 38). S. auch Čajkovskaja (1988, 21). Zum Terminus Modus und Diktum in diesem Zusammenhang vgl. Kap. 3.5.; weitere Erläuterungen am Ende dieses Kapitels.

²⁹ Zudem muß berücksichtigt werden, daß, wie oben erwähnt, z.T. die Verben, welche die propositionale Einstellung realisieren, in absoluter Verwendung vorkommen können. S. dazu auch Čeremisina/Kolosova (1987, 38)

³⁰ S. Kap. 3.3.

knüpfungen aufgrund ihrer Heterogenität in Bezug auf die Bestimmung durch ein Nullkonnektiv oder eine Konnektivellipse problematisch verhalten. Denn während in (1) bzw. (7) *čto* eingefügt werden kann, ist dies in Konstruktionen mit unterschiedlichen Illokutionen³¹ oder Perspektiven- bzw. Ebenenwechsel³² nicht der Fall, da keine freie Position vorhanden ist. Im letzten Fall kann dies z.B. auch noch zusätzlich formal durch ein deiktisch-demonstratives Element verhindert werden:³³

(8) Ja zakryvaju glaza, i togda vižu: ♂ vot ja otvorjaju kalitku, vchožu v sad. (6; 444)

(8.1) *Ja zakryvaju glaza, i togda vižu, čto vot ja otvorjaju kalitku, vchožu v sad.

Mit Vorgriff auf die pragmatisch-kommunikative Ebene könnte nun - in Analogie zu den propositionalen Verknüpfungen³⁴ - versucht werden, in derartigen Verknüpfungen ein Nullkonnektiv zu postulieren, das die Funktion der partiellen Separation inne hat: die benachbarten Komponenten erhalten durch die partielle Separation eine autonome(re) Repräsentation.³⁵ Die partielle Separation könnte sich z.B. in (8) aus einem Ebenenwechsel von der perzeptiven Ebene zur Handlungsebene motivieren, der formal durch *vot* unterstützt wird. Letzteres erfordert gleichzeitig die autonomere Repräsentation der Komponenten. Allerdings hebt diese Funktion eines potentiellen Nullkonnektivs - ebensowenig wie bei den propositionalen Verknüpfungen - den Widerspruch zwischen den verschiedenen Ebenen auf. Denn gegen ein Nullkonnektiv, für das die partiell-separierende Funktion hier durchaus plausibel wäre, und für das sich die Bedingung einer fehlenden syntaktischen Position ja eher relativieren ließe als für eine Ellipse, spricht die Eindeutigkeit der Beziehung, gegen eine Konnektivellipse die fehlende syntaktische Position. Außerdem läßt sich - wie bereits zu erkennen ist - selbst unter Bezugnahme auf alle drei Beschreibungsebenen beim Versuch der Erfassung kognitiv-konzeptueller Strukturen mittels Nullkonnektiv und Konnektivellipse das bereits auf formaler Ebene angesprochene Defizit der heterogenen Klassifikation sehr ähnlicher Strukturen nicht aufheben, da - vorausgesetzt man akzeptiert *čto* als Konnektiv - z.B. (1) als Verbindung mit Konnektivellipse (8) aber als Verknüpfung mit Nullkonnektiv gelten müßte.

Welche Schlußfolgerungen lassen sich aus den bisherigen Beobachtungen ziehen? Zunächst einmal hat sich bestätigt, daß kognitiv-konzeptuelle Strukturen keine typisch asyndetischen Verbindungen darstellen, da aufgrund der Prädikate der propositionalen Einstellung ein enger Zusammenhang zwischen den Konstituenten besteht, der mittels der Verben auch formal realisiert wird. Auf semantischer Ebene ist erkennbar, daß das für die Asyndese gerne ver-

³¹ S. Kap. 3.6.2.1., (6)

³² S. Kap. 3.6.2.1., (3)

³³ Zu Konstruktionen, die ausschließlich ohne *čto* realisiert werden können, s. auch detailliert Čajkovskaja (1988)

³⁴ S. Kap. 3.7.1.3.

³⁵ Die Separation kann hier nur partiell sein, da die Komponenten direkt in Beziehung stehen.

wendete Postulat der impliziten Relation nur sehr bedingt (wenn überhaupt) zutrifft, da eigentlich nur die durch *čto* realisierte syntaktische Relation implizit ist. Denn die inhaltliche Relation, die will man der Terminologie der russischen Linguistik folgen, explikativen (*iz-jasnitelnoe*) Charakter aufweist³⁶, wird, wie oben gezeigt, bereits durch das Prädikat indiziert. Kognitiv-konzeptuelle Strukturen stellen jedoch auch keine typisch syndetischen Verbindungen dar, da erstens als verbindende Elemente Lexeme fungieren, die keinen typischen Konnektivcharakter aufweisen, und zweitens die Verknüpfung "zusätzlich" noch mittels eines typischeren Elements markiert werden kann, nämlich *čto*.³⁷ Allerdings hat die Merkmalsüberprüfung ergeben, daß *čto* nur auf formaler Ebene vollständig den Anforderungen an ein Konnektiv im vorab festgelegten Sinn entspricht.

Im Hinblick auf ein Nullkonnektiv bzw. eine Konnektivellipse hat sich, abgesehen von dem spezifischen Charakter von *čto*, gezeigt, daß - selbst unter Bezugnahme auf die pragmatisch-kommunikative Ebene - beide keine völlig zufriedenstellende topologische Bestimmung kognitiv-konzeptueller Strukturen innerhalb der Kategorie der Asyndese zu ermöglichen scheinen.

³⁶ S. Fußnote 13

³⁷ Als weiteres typisches Element kann *čtoby* vorkommen (vgl. Čajkovskaja (1988, 31)), das ich hier aber nicht gesondert diskutieren will.

3.7.2.2. Spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen

Bereits unter formalem Aspekt hat sich abgezeichnet, daß sich spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen gegenüber dem Postulat einer Konnektivellipse und eines Nullkonnektivs (und somit auch im Hinblick auf eine Zuordnung zur Asyndese) problematisch verhalten, da häufig eine freie Position fehlt. Folglich drängt sich (auch) hier die Frage auf, inwieweit bestimmte Lexeme die Funktion eines Konnektivs übernehmen bzw. Konnektivstatus haben, und ob dementsprechend zur Kenntnis genommen werden muß, daß in derartigen Verknüpfungen die Verbindung explizit und nicht, wie für die Asyndese angenommen¹, nur implizit realisiert ist.

Da sich spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen grundsätzlich in Verbindungen mit kataphorischen und anaphorischen Beziehungen unterteilen lassen, werden zunächst Verbindungen auf kataphorischer Basis und dann Verbindungen auf anaphorischer Basis erörtert.

Verbindungen auf kataphorischer Basis

Zunächst einige Beispiele:²

- (1) Trebovanija k leksiko-semantičeskomu soderžaniju predikativnych konstrukcij s ob-jasnitel'nymi otnošenijami takie: \square ob-jasnitel'naja predikativnaja konstrukcija po svoemu smyslu ne dolžna vstupat' v protivorečie so slovarnym značeniem tol'kuemogo slova, a dolžna tol'ko razvivat', uglubljat', konkretizirovat' éto značenie.³
- (2) Stanislav vdruk, soveršenno neožidanno dlja sebja samogo, sprosil: - A kak u tebjja muž?
- Moj muž, rovnym golosom skazala ona, - takoj. \square On spit tol'ko na pravom boku i vseгда bez snovidenij. S umerennym azartom igraet po polkopejki v preferans. Po utram begaet truscoj. Na rabotu vseгда chodit s ochotoj. Ja podrobno rasskazala o nem?
- (3) Različija zdes' takovy: \square esli formal'no i/ili semantičeski nezaveršennaja čast' zanimaet pervoe mesto v predložanii, to svjaz' meždju častjami javljaetsja ne tol'ko predskazujuščej, no i objazatel'noj; t.e. žestko neobchodimoj reguljarnoj; esli že nezaveršennaja čast' stoit na vtorom meste, a na pervom meste raspolagaetsja formal'no i semantičeskaja zaveršennaja čast', to svjaz' meždju nimi vystupaet kak neobjazatel'naja, fakul'tativnaja.⁴

Offensichtlich übernimmt in derartigen Verbindungen ein kataphorisches Element, dessen referentieller Bezug mittels der anderen Konstituente hergestellt wird, die Funktion eines Subjekts, Objekts oder Prädikatsnomens bzw. einer prädikativen Komponente in einer der Konstituenten. Die Pronomina fungieren - unter logisch-semantischer Perspektive - gewis-

¹ S. auch Kap. 3.7.1.4.

² Hervorhebungen in den folgenden Beispielen von mir, A.Y.B.

³ Širjaev (1986, 81)

⁴ Izarenkov (1990, 56)

sermaßen als Operatoren, die komplexe Strukturen (Sätze) in Terme umwandeln.⁵ Die inhaltliche Besonderheit der Verbindungen mit Demonstrativpronomina als kataphorischen Elementen besteht also darin, daß formal zwar zwei Prädikate vorliegen, jedoch nur eine Prädikation erfolgt⁶, oder, anders formuliert, in logischer Hinsicht eine Identitätsbeziehung besteht⁷: die zweite Komponente referiert auf den Sachverhalt, der in der ersten Komponente durch das Korrelat manifestiert wird, sie wirkt **spezifizierend**, da sie die (notwendige) Referenz auf ein Individuum (im weitesten Sinne⁸) herstellt. Kognitiv gesehen ist, wie in Kap. 3.5. erörtert, das inhaltliche Konzept der Proposition nicht ausreichend gefüllt, so daß die Aussage ohne die zweite Komponente nicht befriedigend interpretiert werden kann. Die Relation etabliert sich also auf der Basis der **konzeptuellen Vervollständigung**. Folglich ist auch die Korrelation zwischen der Konstruktion und der realisierten Relation i.d.R. eindeutig, da die gesamte nachfolgende Komponente nur als der durch das Demonstrativpronomen indizierte Bezugspunkt verstanden werden kann, der in seiner Gesamtheit das Denotat des Pronomens darstellt, bzw. - aus Rezipientenperspektive - den Inhalt des Pronomens konkretisiert.⁹ Bei derartigen Verbindungen besteht also eine enge Korrelation zwischen formaler Realisation und (semantischer) Beziehung.

Daß gerade diese formal-inhaltliche Korrelation, die Zweifel aufkommen läßt, ob es sich hierbei überhaupt um asyndetische Verknüpfungen - also Verknüpfungen ohne formalen Marker der Relation - handelt, die Besonderheit solcher Verbindungen ausmacht, wird in der Literatur z.T. nur ungenügend beachtet. So subsumieren z.B. Belošapkova et al. derartige Verbindungen zwar unter den BSP mit "typisierter" Struktur, sehen dies jedoch primär als formales Kriterium¹⁰, ohne genügend auf die formal-inhaltliche Beziehung einzugehen. Auch Širjaevs syntaktische Charakteristik des BSP mit dem Verweis auf "*t*-Worte" wie *tak*, *takov*, *takoj* als "markante Marker für die Aktivierung der Sinnrelationen" ist ähnlich unbefriedigend, denn auch Personalpronomina bzw. andere Kohäsionsmittel "aktivieren" Sinnrelationen, da der Rezipient auch durch sie ein direktes (formales) Signal zur Kohärenzkon-

⁵ Obgleich i.d.R. in der Literatur negiert, können durchaus auch transphrastische Verbindungen (vgl. (2)), dieselbe Beziehung etablieren. Deshalb werde ich im folgenden sowohl intra- als auch transphrastische Belege anführen.

Das Postzedens muß übrigens nicht direkt durch den Nachsatz oder eines seiner Elemente gestellt werden, sondern es kann sich auch im weiteren Nachtext befinden. Außerdem ist auch eine Variation hinsichtlich des Umfangs des Postzedens möglich, d.h. auch mehrere Propositionen können als Postzedens fungieren. Aufgrund der analogen Relationskonstitution zu Verbindungen mit einer (direkten) Proposition als Postzedens soll hier aber auf eine gesonderte Diskussion verzichtet werden.

⁶ S. Metzler (1993, 343). Aufgrund der Art der Verbindung, in der die zweite Komponente gewissermaßen den Status eines Satzgliedes einnimmt, wird in der russischen Literatur auch von Sätzen mit "nicht gegliederter Struktur" gesprochen; vgl. AG 80 (1982, II, 466), Širjaev (1986, 88), Gabka (1989, III, 166).

⁷ S. auch Grundzüge (1984, 818). Širjaev spricht hier, angelehnt an Arutjunova, von Sätzen "mit verringerter Identität" (1986, 82f.).

⁸ D.h. auch Sachverhalte fallen unter diesen Terminus.

⁹ Zum Terminus "Konkretisierung" s. auch Kirpičnikova (1974), Izarenkov (1990, 70)

¹⁰ S. Belošapkova et al. (1989, 767)

stitution erhält. Die Besonderheit der hier zur Diskussion stehenden Strukturen liegt also nicht darin, daß semantische Relationen aktiviert werden, sondern daß eine **bestimmte Relation** aktiviert wird, nämlich eine spezifizierende Beziehung.

Besonders eindeutig ist die formal-inhaltliche Korrelation, wenn, wie in (1) - (3), das Pronomen bzw. das korrelative Element in Finalposition in der ersten Komponente steht¹¹, da Elemente in Finalposition dazu tendieren, neu eingeführte Information zu enthalten¹², die Optionen für weitere spezifizierende Information zu der neu eingeführten Information bereitstellt.

Ein weiterer Faktor, der die Indikation der spezifizierenden Verknüpfung unterstützt, ist die Interpunktion, da wie bei den Verknüpfungen mit *verba sentiendi*, *dicendi* und *perceptionae* häufig¹³ ein Doppelpunkt den Anschluß der nachfolgenden Komponente signalisiert und, wie bereits erwähnt, der Doppelpunkt das Interpunktionszeichen darstellt, das die nachfolgende Komponente am offensichtlichsten als zu einer begonnenen Aussage zugehörig ausweist.

Demzufolge haben wir im Idealfall geradezu ein Konglomerat an formalen Indikatoren, die auf eine (eindeutige) Verknüpfung hinweisen: a) ein Lexem, das eine "Suchanweisung" nach einer weiteren (Text-) Komponente auslöst; b) die Finalposition des Elements, die die Kataphorik noch unterstreicht; und c) den Doppelpunkt als Interpunktionszeichen, der eine nachfolgende Komponente als zu einer begonnenen Aussage zugehörig markiert. Folglich, und dies ist zweifellos das wichtigste Kriterium, gestaltet sich die formal-inhaltliche Korrelation relativ eindeutig: die zweite Komponente der Verknüpfung wird als spezifizierendes Element verstanden. All dies spricht für eine Nähe zu syndetischen Verbindungen bzw. für ein sehr ähnliches Verhalten.

Wie verhält es sich nun mit dem Konnektivstatus der Demonstrativpronomina? Für die Explizitheit der inhaltlichen Relation spricht die Tatsache, daß die Forderung nach einer inhaltlichen Konkretisierung bei Demonstrativpronomina in Finalposition sehr stark ist¹⁴ und die Verknüpfung somit eigentlich nur als spezifizierend verstanden werden kann. Mit dieser Eindeutigkeit geht einher, daß keine Leerstelle für ein weiteres verknüpfendes Element vorhanden ist, vgl.

¹¹ Zur Endstellung der Pronomina s. auch Kirpičnikova (1974, 137)

¹² Ich habe dies bewußt so formuliert, da ich die Ansicht, daß Rhema und neue Information generell gleichzusetzen seien, nicht teile. Zur Problematik der Thema-Rhema-Gliederung s. auch Girke (1977)

¹³ Derartige Verknüpfungen können auch transphrastisch vorkommen (s. (2)), wodurch aber die Verknüpfungsindikation nicht merklich gemindert wird. In der Literatur wird das analoge Verhalten von intra- und transphrastischen Verbindungen nur ungenügend berücksichtigt, da sich die einschlägigen Untersuchungen i.d.R. nur auf den intraphrastischen Bereich beziehen.

¹⁴ S. dazu auch Kirpičnikova (1974)

- (1.1) *Trebovanija k leksiko-semantičeskomu soderžaniju predikativnych konstrukcij s ob-jasnitel'nymi otnošenijami takie, t.e./a imenno ob-jasnitel'naja predikativnaja konstrukcija po svoemu smyslu ne dolžna vstupat' v protivorečie so slovarnym značeniem tolkuemogo slova, a dolžna tol'ko razvivat', uglubljat', konkretizirovat' éto značenie.
- (2.1) *Stanislav vdruk, soveršenno neožidanno dlja sebja samogo, sprosil: - A kak u tebja muž?
- Moj muž, rovnym golosom skazala ona, - takoj. T.e./A imenno spit tol'ko na pravom boku i vsegda bez snovidenij. S umerennym azartom igraet po polko-pejki v preferans. Po utram begaet truscoj. Na rabotu vsegda chodit s ochotoj. Ja podrobno rasskazala o nem?
- (3.1) *Različija zdes' takovy: t.e./ a imenno esli formal'no i/ili semantičeski nezaveršennaja čast' zanimaet pervoe mesto v predložanii, to svjaz' meždu častjami javljaetsja ne tol'ko predskazuščej, no i objazatel'noj; t.e. žestko neobchodimoj reguljarnoj; esli že nezaveršennaja čast' stoit na vtorom meste, a na pervom meste raspolagaetsja formal'no i semantičeskaja zaveršennaja čast', to svjaz' meždu nimi vystupaet kak neobjazatel'naja, fakul'tativnaja.

Diese Fakten stellen eindeutig Argumente für einen speziellen Konnektivstatus der Demonstrativpronomina dar. Speziell wäre dieser aber auf jeden Fall, da die oben angenommene Festlegung für ein Konnektiv folgendermaßen abgeändert werden müßte:

- (M1) x ist flektierbar
(M2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung
(M3) x drückt eine spezifizierende Relation aus
(M4) das Argument der relationalen Bedeutung von x ist eine Proposition
(M5) der Ausdruck für das Argument der relationalen Bedeutung von x ist eine Satzstruktur.

Wir hätten es, da fast alle Merkmale (außer M2) geändert werden müßten, mit einer ganz anderen Art von Konnektiv als dem oben festgelegten zu tun. Dem könnte terminologisch folgendermaßen entsprochen werden: Konnektive, die den eingangs festgelegten Merkmalen entsprechen, stellen **propositionale Konnektive** dar, da sie Propositionen primär in ihrer Gesamtheit verknüpfen; sie stellen selbst keinen Bestandteil einer der beteiligten Propositionen dar. Konnektive, die über die jetzt angeführten Merkmale verfügen, sind **partiell-propositionale Konnektive**, da sie als Bestandteil einer Proposition diese mit einer zweiten Proposition verknüpfen.

M.a.W., hier erfolgt die Verknüpfung über ein Element, das selbst ein Teil einer Proposition darstellt, so daß die Verbindung primär auf der Basis dieser "Teilverknüpfung" realisiert wird. Folglich könnten wir Konstruktionen, die ein Demonstrativpronomen in entsprechender Funktion enthalten, als syndetisch bezeichnen, was dem Charakter der Verknüpfung sowohl auf formaler als auch auf inhaltlicher Ebene eher entsprechen würde, als die in der russischen Linguistik verbreiteten Bezeichnung "konjunktionsloser komplexer Satz". Vgl. auch die Kritik von Čeremisina/Kolosova:

My sčítaem, čto učityvat' svjazujuščuju funkciju T-mestoimennych skrep neobchodimo, éto imenno skrepy, i ich vchoždenie ne možet ostavit' predloženie "bessojuznym" (v tom smysle "lišennosti pokazatelja svjazi", kotoryj étot termin priobrel v rusistike).¹⁵

Allerdings sind durch eine derartige Bestimmung partiell-propositionaler Konnektive keineswegs alle Probleme gelöst. Zunächst müssen wir zur Kenntnis nehmen, daß die Lexeme allein (wie z.B. *takoj*) kein vollkommen eindeutig formales Indiz für eine bestimmte Relationskonstitution darstellen, sondern dies nur in Korrelation mit der Finalposition gewährleistet wird. Ansonsten - z.B. in nicht finaler, attributiver Position - ist auch eine intensivierende Funktion möglich, so daß dann im Hinblick auf die nachfolgenden Komponente keine spezifizierende Relation indiziert wird, vgl.:

- (4) Znaeš' Petra?
Znaju. On takoj umnyj čelovek. Ja im očen' voschiščajus'.

Als weiteres Kriterium müßte deshalb die Position herangezogen werden:

(M6) x steht in Finalposition.

Dies scheint zunächst kein Hindernis zu sein, da auch für propositionale Konnektive z.T. die Festlegung auf eine bestimmte Position gilt (z.B. Initialposition in einer der beiden Konstituenten). Der gravierende Unterschied liegt darin, daß das positionelle Kriterium bei partiell-propositionalen Konnektiven auch gleichzeitig das (mit-) entscheidende für eine eindeutige Konnektivfunktion ist. Genauer, Demonstrativpronomina als partiell-propositionale Konnektive unterscheiden sich von typischen Konnektiven dadurch, daß sie nicht *per se*, sondern nur in Verbindung mit der Position eindeutig verknüpfend wirken. Die Betonung liegt hier auf "eindeutig", denn es ist durchaus möglich, daß sie an anderer Stelle stehend dieselbe Funktion innehaben:

- (5) Ja takoe ustroju: kuplju jaščik šampanskogo i organizuju večerinku.

Dies ist aber von der konkreten Konstruktion abhängig, wie der Vergleich von (4) und (5) zeigt. Wie nun läßt sich diese Konstruktionsdependenz der Verknüpfungsindikation bei der hier vorzunehmenden Positionierung im Feld der Asyndese respektive Syndese berücksichtigen? Diese ist m.E. nur möglich, wenn wir von einem funktionalen Verständnis von (partiell-propositionalen) Konnektiven ausgehen. Ein funktionales Verständnis von (partiell-propositionalen) Konnektiven gestattet nämlich eine Differenzierung zwischen (kon-) textueller und systemischer Asyndese bzw. Syndese: In einer gegebenen Konstruktion, also im Text, sind die eindeutig als spezifizierend ausgewiesenen Verknüpfungen (vgl. (1), (2), (3), (5)) syndetisch, systemisch gesehen sind sie im Grenzbereich zwischen Syndese und Asyndese, da Demonstrativpronomina nicht *per se* auf eine spezifische (d.h. die spezifizierende) Relation hinweisen, dennoch aber eine konzeptfüllende Komponente benötigen. Unter Be-

¹⁵ Čeremisina/Kolosova (1987, 161)

rücksichtigung des positionellen Kriteriums kann außerdem festgehalten werden, daß Konstruktionen mit Demonstrativpronomina in Finalposition (vgl. (1)) syndetischer als Verbindungen mit Demonstrativpronomina in einer anderen Position (vgl. (5)), da die Finalposition zwingender auf eine spezifizierende Verbindung hinweist als eine nicht finale. Will man als typisch syndetische Verknüpfungen nur diejenigen erachten, die ein *per se* verknüpfendes Element enthalten, so sind Konstruktionen mit Demonstrativpronomina als partiell-propositionale Konnektive zwar syndetisch aufgrund der Explizitheit der Relation, entsprechen jedoch nicht dem Prototyp der Syndese.

Mit den Demonstrativpronomina kann die Diskussion um die partiell-propositional verknüpfenden Elemente jedoch noch nicht als abgeschlossen gelten. Denn auch Indefinitpronomina wie *čto-to*, *čto-nibud'* können ein ähnliches Verhalten zeigen, ebenso Lexeme wie *tak*, *odno*, *drugoj*, sowie Syntagmen (Pronomen + Adjektiv, Pronomen + Substantiv etc.) und auch andere Lexeme bzw. Lexemkombinationen.

Ein Blick in die Literatur erweist sich für eine genauere Bestimmung als wenig hilfreich, da sowohl über die in Frage kommenden verbindenden Elemente als auch über die Art der Verbindungen ein auffälliger Dissens herrscht, der terminologisch durch unterschiedliche Benennungen wie "pojasnitel'nye" (erklärende), "ob-jasnitel'nye" (erläuternde) und "iz-jasnitel'nye" (explikative) Relationen reflektiert wird, wobei allein schon die semantische Nähe dieser Termini für sich spricht. Kirpičnikova (1974) möchte z.B. Verbindungen mit der "grammatischen Bedeutung" der "Konkretisierung des Pronomens" von erklärenden (*pojasnitel'nye*) und explikativen (*iz-jasnitel'nye*) Relationen abgegrenzt wissen.¹⁶ Die Differenz zu erklärenden Verbindungen sieht sie darin, daß die Relationskonstitution mittels Pronomen im Gegensatz zu den erklärenden Verknüpfungen obligatorisch sei, und im Gegensatz zu den explikativen, die Konstruktionen mit Pronomen nicht auf der Grundlage der Valenz des Verbs basiere, sondern der notwendigen "Konkretisierung" des Pronomens.¹⁷ Širjaev folgt Kirpičnikova dahingehend, daß er den Verbindungen mit pronominalen "Wort-Prädikaten" (*slova-predikaty*) mit den Worten *takoj*, *tak* "und ähnlichen" ebenfalls einen Sonderstatus zuweist, aber dahingehend, daß er gerade solche Verknüpfungen als erklärend (*pojasnytel'nye*) erachtet.¹⁸ Zu den erklärenden Verbindungen zählt Širjaev aber nicht nur Verbindungen mit Pronomen im ersten Teil, sondern auch Sätze mit einem Syntagma aus

¹⁶ S. Kirpičnikova (1974, 143); allerdings kann ich nicht ganz nachvollziehen, daß sie *tak* als Pronomen klassifiziert (zum Wortartstatus von *tak* s. auch Fußnote 25).

Vgl. auch Bednarskaja (1988), die ähnlich wie Kirpičnikova die "Grammatikalisiertheit" der erklärenden Relationen nennt aber neben Demonstrativpronomina auch Worte wie *drugoe*, *ničego* "u.s.w.", denen sie "pronominale Semantik" zuschreibt und diese den erläuternden Relationen (z.B. mit abstraktem Substantiv) gegenüberstellt, die ihres Erachtens im Gegensatz zu den erklärenden eine fakultative Art der Verknüpfung darstellen (1988, 50f.).

¹⁷ S. Kirpičnikova (1974, 139)

¹⁸ S. Širjaev (1986, 86)

Pronomen und Nomen in abstrakter Bedeutung.¹⁹ Den erklärenden Verknüpfungen stellt er die erläuternden Verbindungen gegenüber, bei denen der prädikative Teil der ersten Komponente ohne Mitwirkung eines Pronomens realisiert wird. Čajkovskaja (1988), Ivanuškina (1973) und Chamzina (1971) fassen den Begriff der erklärenden Verbindung noch weiter, wobei letztere auch Substantive wie *kartina* und *šum* als Indikatoren für eine erklärende Verknüpfung ansieht. Izarenkov (1990) erachtet Verknüpfungen mit kataphorischem Element als eine Klasse von konjunktionslosen komplexen Sätzen, in denen der erste Teil, da "semantisch unvollständig", der "Konkretisierung" durch den zweiten Teil bedarf.²⁰ Mit dieser Auffassung entspricht er am ehesten unserem Verständnis derartiger Verbindungen.²¹

Nicht thematisiert wird i.d.R. die Affinität zu syndetischen Verknüpfungen.²² Inwieweit die obengenannten formalen Marker im gleichen Maß als partiell-propositionale Konnektive bewertet werden können wie die Demonstrativpronomina, soll an einigen Fällen exemplarisch erörtert werden.

Zunächst zu den Indefinitpronomen:

- (6) Opjat' konečno vremja ot vremeni čto-to slučajos': α ϵ pron ostanavlivalsja, davlenie v pnevmotrubah padalo, temperatura sušil'noj kamery padala.²³

Aus Rezipientensicht wird (6) in derselben Art wie (1)-(3) und (5) interpretiert: die zweite Komponente füllt das inhaltliche Konzept von *čto-to*.²⁴ Allerdings ist bei den Indefinitpronomen die Verknüpfungsindikation nicht immer so eindeutig, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. So existieren Vorkommen von Pronomen, bei denen die direkt nachfolgende Aussage nicht als spezifizierende Komponente für das Pronomen dient (obgleich das Pronomen auch keine anaphorische Funktion hat), vgl.:

- (7) A vot odnoznačnuju ocenku igry švedov v Moskve dat' trudno. Da, oni nam proigrali 0:10. No ottogo li, čto v ich sostave ne bylo professionalov? Edva li. Pričina, dumaju, v čem-to inom. α V konce koncov my postojanno obygrivaem "Tre Krunur" i v te dni, kogda v ee sostave vystupajut igroki iz NChL. Otličie v

¹⁹ S. Širjaev (1986, 207)

²⁰ S. Izarenkov (1990,

²¹ In der Literatur taucht des öfteren der Terminus "Konkretisierung" in diesem Zusammenhang auf. Nicht zuletzt aufgrund des dabei auftretenden Dissenses bei der Verwendung dieses Begriffes halte ich es aber für aussagekräftiger, bei den hier zur Diskussion stehenden Fällen von einer Spezifizierung bzw. spezifizierend-konzeptuellen Verknüpfung zu sprechen.

²² Vereinzelt Hinweise lassen sich allerdings finden. So z.B. bei Kirpičnikova (1974), Širjaev (1986, 203), Gabka (1989, III, 167) und Belošapkova/Bryzgunova/Zemskaja (1989, 767): "Bessojuznye složnye predloženijsja, v kotorych anaforičeskij [ana- und kataphorische Relationen werden hier allgemein unter dem Begriff der anaphorischen Relation subsumiert, A.Y.B.] element (slovo s informativnoj nedostatočnosťju, soderžanie kotorogo raskryvaetsja s pomošč'ju drugoj časti predloženijsja) soderžitsja v p e r v o j č a s t i, po karakteru otnošenij meždju častjami sblizajutsja s mestoimenno-sootnositel'nymi složno-podčinennymi predloženijsjami."

²³ Aus Čajkovskaja (1988, 138)

²⁴ Vgl. dazu auch Širjaev (1986, 209), Izarenkov (1990, 67)

takih slučajach odno - komanda igraet bolee žestko: mne daže kažetsja, čo "kanadskie švedy" dejstvujut žestče, čem kanadcy. (15; 29)

In (7) stellt der Nachsatz die Begründung für die Behauptung des Sprechers dar, daß der Grund für die Niederlage der Schweden nicht darin läge, daß sie keine professionellen Spieler im Team hätten. Er stellt nur eine Vorbereitung für die Spezifikation von "v čem-to inom" dar, die erst im Satz darauf erfolgt.

Nicht auszuschließen sind außerdem Vorkommen, in denen überhaupt keine Spezifikation des Pronomens erfolgt:

- (8) Alla Pavlovna šepčet ej čto-to na ucho, ta soglasno kivaet golovoj; sejčas sdelažu! (16; 23)
- (9) Mal'čik uže vychodil so dvora, kogda za uglom svoego doma uvidel mochnatuju spinu Koričnevogo. On ne stal oklikat' psa, potomu čo rjodom s sobakoj uvidel soseda po domu. Tot vel Koričnevogo na verevke. On čto-to dostaval iz karmana i daval sobake. Prjačas' za kustami, mal'čik šel sledom. Minovav detskuju ploščadku, svernuv za pjatietažnyj dom, oni okazalis' na pustyre u garažej. Paren' podvel Koričenovogo k odnomu iz nich i, dostav iz karmana cellofannovyj paket, vyvalil soderžimoe na zemlju. I tut mal'čik ne sderžalsja. (16; 30)

Ebenso wie in (5) ist in (8) und (9) die Objektposition mit einem Pronomen besetzt. Im Gegensatz zu (5) ist es aber in (8) und (9) möglich, daß die Information unbestimmt belassen wird: in (8) handelt es sich um den Inhalt der Mitteilung und in (9) um die Sache (wahrscheinlich Hundefutter), die der Nachbar aus der Tasche holt.

Indefinitpronomina zeigen also hinsichtlich der Funktion als partiell-propositionales Konnektiv kein so eindeutiges Verhalten wie Demonstrativpronomina. Zwar haben sie einerseits aufgrund ihrer Eigenschaften als Pronomina prinzipiell verweisenden Charakter dahingehend, daß sie zur Referenzkonstitution ein weiteres Element benötigen, andererseits gibt gerade ihr Merkmal der Indefinitheit die Möglichkeit, bewußt keine weitere spezifizierende Komponente anzuschließen. Dies ist z.B. sogar bei Indefinitpronomina in Finalposition möglich, vgl.

- (10) V dome slučilos' čto-to, kogda ja rabotala v sadu.

Folglich sind Verknüpfungen mit Indefinitpronomina unter systemischer Perspektive asyndetischer als solche mit Demonstrativpronomina, textuell gesehen jedoch gegebenenfalls (vgl.(6)) durchaus als syndetisch zu werten. Für letzteres spricht auch die Tatsache, daß z.B. in (6) keine freie Position für ein anderes verknüpfendes Element vorhanden ist. Auch *tak*²⁵ kann eine Relation dahingehend eindeutig indizieren, daß die nachfolgende

²⁵ Der Wortartstatus von *tak* ist nicht zuletzt aufgrund fehlender morphologischer Kriterien kaum auszumachen. So nimmt die AG 80 (1982, I, 531) eine Wortklasse Demonstrativadverbien an, zu der auch *tak* gezählt wird, Kirpičnikova (1974) rechnet *tak* in gleichem Maß wie *takoj* zu den Demonstrativpronomina, Flämig (1991, 529) subsumiert *so* unter den Adverbien, Ožegov (1981, 700) differenziert *tak* funktional in Adverb, Partikel, Konjunktion etc. (geht also von Homonymen aus), erwähnt aber *tak* nicht als Demonstrativpronomen.

Komponente nur als Spezifizierung zu *tak* verstanden werden kann. Die Einsetzung eines weiteren verknüpfenden Elements ist nicht möglich.

- (11) Znaeš' doč', u Čechova v ego prekrasnoj "Stepi" est' mesto, gde odin personaž, Denisko, est ogurec. Tam priblizitel'no *tak*: □ on otošel v storonu, sel i *tak* stal gryzt' ogurec, čto lošadi ogljanulis' na nego. (17; 29)

Ebenso wie bei den Demonstrativpronomina wird die Relationskonstitution durch die Finalposition und den Doppelpunkt gestützt.²⁶ Allein die Finalposition reicht bei *tak* aber nicht aus, um automatisch eine kataphorische Beziehung zu etablieren. So ist (12) z.B. als "abschließende" Aussage durchaus²⁷ akzeptabel:

- (12) Pust' vse ostanetsja *tak*.

Im Gegenzug dazu ist die Indikation einer spezifizierenden Relation auch unabhängig von der Finalposition möglich, vgl.

- (13) Ja ljublju rabotat'. Menja *tak* vospityvali: □ nado zaslužit' udaču, nado umet' ždat'. (13; 27)

Im Endeffekt ist - wie der Vergleich von (13) und (14) zeigt - ebenso wie bei den Demonstrativpronomina jedoch der Kontext der entscheidende Faktor für die Verknüpfungsfunktion.

- (14) Pojdeš' so mnoj v kino?
Ne pojdu. Segodnja ja choču ostat'sja doma, ja *tak* ustala.

Die Differenz zwischen Konstruktionen mit Demonstrativpronomina und solchen mit *tak* liegt darin, daß *tak* zwar auch als partiell-propositionales Konnektiv²⁸ fungieren kann, jedoch generell nicht in dem Maße wie Pronomina auf ein referenzherstellendes Element angewiesen ist. Setzen wir dies in Korrelation zu den determinierenden Parametern für Asyndese/Syndese, so zeigt sich folgendes Bild: Fungiert *tak* als partiell-propositionales Konnektiv, so ist die Relation explizit, was für eine syndetische Verknüpfung spricht. Aber aufgrund

und Gabka (1988, II, 283ff.) spricht zwar allgemein die Wortartproblematik bei unflektierbaren Wortarten an, äußert sich jedoch nicht zu *tak*. Es fehlt hier der Raum, um auf diese Problematik näher einzugehen. Deshalb soll hier *tak* keiner speziellen Wortart zugeordnet und eine entsprechende Bezeichnung vermieden werden.

²⁶ Es soll, obgleich nicht detaillierter ausführbar, nochmals auf die intra- und transphrastische Analogien derartiger Verknüpfungen hingewiesen werden. So kommt *tak* z.B. häufiger in transphrastischen Verknüpfungen vor, besonders wenn es einleitend zu einem Textabschnitt fungiert, vgl.:

"A delo bylo *tak*. □

Na mašine s pricepom echala iz Turcii anglijskaja graždanka pakistanskogo proischoždenija Žanet Salach s mater'ju. V pograničnom punkte Kapitan-Andreevo bolgarskij tamožennik poprosil pokazat', čto nachoditsja v pricepe. V otvet putešestvennica, kotoraja "očen' toropilas'", predložila emu konvert s 500 funtami sterlingov. Služaščij bolgarskoj tamožni načal osmotr i obnaruzil v special'no oborudovannom tajnike 927 kilogrammov gašiša!" (15; 25)

²⁷ Auf die Tatsache, daß in gesprochener Sprache die Intonation eine gewichtige Rolle spielt und je nach Aussagecharakter unterschiedlich ist, wurde bereits mehrfach hingewiesen.

²⁸ Daß *tak* das Merkmal der Flektierbarkeit für partiell-propositionale Konnektive nicht erfüllt, stellt m.E. kein Problem dar, zumal Unflektierbarkeit als "ursprüngliches" Merkmal von Konnektiven gilt.

der Tatsache, daß *tak* an sich weniger auf eine konzeptfüllende Komponente angewiesen ist, und ihm somit die Funktion eines partiell-propositionalen Konnektivs weniger inhärent ist als den Demonstrativpronomina, müßten Verknüpfungen mit *tak* - ähnlich wie Verbindungen mit Indefinitpronomina - unter systemischer Perspektive als asyndetischer gelten als solche mit Demonstrativpronomina.

Komplexer noch wird die Statusbestimmung von Konstruktionen, in denen ein Syntagma (z.B. Pronomen + Adjektiv; Pronomen + Nomen) oder ein Nomen (z.B. abstraktes Substantiv) durch die zweite Komponente der Verbindung individualisiert wird:

- (15) V sovremennom teatre proisходит čto-to strannoe: ꙗ u nas daže klassiki segodnja vdrug stali vygljadet' na odno lico; vo vsjakom slučae, pobyvav na "Idiote" v Central'nom teatre Sovetskoj Armii i na "Revizore" v "Sovremennike", nevozmožno ob-jasnit', čem že vse-taki stil' i jazyk Dostoevskogo otličajutsja ot stilja i jazyka Gogolja. No stoit li udivljat'sja? (15; 26)

In (15) ist durchaus denkbar, daß durch die mit *strannoe* implizierte Evaluation eine Begründungserwartung ausgelöst wird, die mit der nachfolgenden Komponente erfüllt wird, d.h. es läge dann keine spezifizierende sondern kausale Beziehung vor; dennoch verlangt hier auch *čto-to* einen referentiellen Bezugspunkt, der durch das abstrakte Lexem *strannoe* nicht in ausreichendem Maß realisiert wird, so daß der Nachsatz auch als Konkretisierung zu *čto-to* verstanden werden könnte. Somit hätten wir hier einen potentiellen Fall für ein Nullkonnektiv. Versuchen wir entsprechende Substitutionen:²⁹

- (15.1) (??)V sovremennom teatre proisходит čto-to strannoe, tak kak u nas daže klassiki segodnja vdrug stali vygljadet' na odno lico; vo vsjakom slučae, pobyvav na "Idiote" v Central'nom teatre Sovetskoj Armii i na "Revizore" v "Sovremennike", nevozmožno ob-jasnit', čem že vse-taki stil' i jazyk Dostoevskogo otličajutsja ot stilja i jazyka Gogolja. No stoit li udivljat'sja?
- (15.2) ??V sovremennom teatre proisходит čto-to strannoe, t.e. u nas daže klassiki segodnja vdrug stali vygljadet' na odno lico; vo vsjakom slučae, pobyvav na "Idiote" v Central'nom teatre Sovetskoj Armii i na "Revizore" v "Sovremennike", nevozmožno ob-jasnit', čem že vse-taki stil' i jazyk Dostoevskogo otličajutsja ot stilja i jazyka Gogolja. No stoit li udivljat'sja?
- (15.3) ???V sovremennom teatre proisходит čto-to strannoe, a imenno, u nas daže klassiki segodnja vdrug stali vygljadet' na odno lico; vo vsjakom slučae, pobyvav na "Idiote" v Central'nom teatre Sovetskoj Armii i na "Revizore" v "Sovremennike", nevozmožno ob-jasnit', čem že vse-taki stil' i jazyk Dostoevskogo otličajutsja ot stilja i jazyka Gogolja. No stoit li udivljat'sja?

Die Substitution mit einer kausalen Konjunktion scheint - oberflächlich gesehen - in (15) am ehesten akzeptabel. Allerdings resultiert dies weniger aus inhaltlichen Gründen als aus der gegebenen Satzstruktur. Inhaltlich gesehen wären sowohl (15.2) als auch (15.3) akzeptabler, wobei aber in (15.3) durch *daže* die Akzeptabilität der Substitution mit *a imenno* herabgesetzt wird. Wir haben hier also das Problem, daß der Substitutionstest nicht die gewünschte

²⁹ Zur Substitution mit *a imenno*, *to est'* s. Ivanuškina (1973).

Verifikation in vollstem Maße liefern kann.³⁰ Ungeachtet dieser Problematik, die erneut die Schwierigkeiten bei der Erfassung potentiell asyndetischer Verknüpfungen mittels Nullkonnektiv bzw. Konnektivellipse illustriert, legt allein schon die - wenn auch begrenzte - Substitutionsmöglichkeit für Fälle wie (15) eine asyndetischere Klassifizierung nahe, als bei den vorher besprochenen und zwar sowohl auf textueller als auch auf systemischer Basis. Letzteres motiviert sich daraus, daß erstens kein einzelnes Lexem als partiell-propositionales Konnektiv fungiert, sondern ein Syntagma die Funktion innehat, wodurch grundsätzlich eine Abweichung vom prototypischen Fall gegeben ist, zweitens ein autosemantisches Element (Adjektiv) an der Konstruktion beteiligt ist, und drittens keine völlig eindeutige Relation indiziert wird.

Daß textuelle und systemische Klassifikation nicht unbedingt korrelieren müssen, zeigt folgendes Beispiel:

- (16) V moem bloknote est' **takaja zapis'**: ⌘ "Vsem, što imeju, i vsem, što umeju, objazana rodnomu kombinatu. Èto moja trudovaja sem'ja". Tak skazala Golubeva o dome, kotoromu ona otdala svoe serdce. (15; 17)

Ebenso wie in (15) ist durch das Syntagma von Pronomen und autosemantischem Lexem die Konstruktion systemisch gesehen asyndetischer als Verknüpfungen mit Demonstrativpronomina in Finalposition, unter textuellem Aspekt jedoch genauso syndetisch wie letztere, da eindeutig eine spezifizierende Relation angezeigt wird.

Abschließend sei noch auf das Problem der Klassifikation von Verbindungen ohne Pronomina hingewiesen, vgl.

- (17) Možet vzniknut' **vopros**: ⌘ ne javljaetsja v dannyh konstrukcijach *tak* komponentom, analogičnym obyčnomu dlja iz-jasnitel'nych struktur sootnositel'nomu slovu *to*?³¹

In der gegebenen Konstruktion ist weder irgendeine Relation nur implizit vorhanden noch besteht eine Substitutionsmöglichkeit, so daß eindeutig eine textuelle Syndese vorliegt. Prinzipiell werden Substantive allerdings selten als Konnektive in Betracht gezogen, da die verknüpfende Funktion kein (zentrales)³² intensionales Merkmal darstellt, was ein Argument gegen einen systemischen Konnektivstatus darstellt. Dennoch kann auch auf systemischer Ebene eine Abstufung bezüglich der verknüpfenden Funktion vorgenommen werden: Substantive wie *vopros*, also Substantive mit einer relativ abstrakten Semantik, sind eher dazu geeignet, eindeutig eine spezifizierende Verknüpfung anzuzeigen als ein konkretes Substantiv. Dafür spricht auch die Beobachtung von Ionice/Čistjakova:

³⁰ Außerdem erschwert eine weitere Eigenschaft dieser Konstruktionen ihre eindeutige Bestimmung: Je nachdem, ob die Verbindung als spezifizierend oder als kausal verstanden wird, ist sie entweder den partiell-propositionalen oder den propositionalen Verknüpfungen zuzurechnen. S. Kap. 3.5.

³¹ Širjaev (1986, 208)

³² Ich komme gleich darauf zurück.

Itak, otvlečennye suščestvitel'nye - éto ideal'nye denotaty na urovne jazyka: Oni charakterizirujutsa čerez predyduščij ili posledujuščij kontekst i, sledovatel'no, javljajutsja odnim iz naibolee éffektivnych i častotnych sposobov realizacii svjaznosti teksta.³³

Will man also auf systemischer Ebene ein genauere Skalierung zwischen syndetischem und asyndetischem Bereich vornehmen, so kann als grobes Raster³⁴ folgendes angenommen werden: Abstrakte Intension und (eindeutige) Relationskonstitution stehen in proportionaler Relation, d.h. je synsemantischer ein entsprechendes Lexem ist, um so mehr nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, daß die nachfolgende Komponente ausschließlich als spezifizierend interpretiert wird bzw. werden soll. Folglich tendiert dann das Lexem auch im systemischen Bereich dazu einen Verknüpfungsindikator bzw. ein partiell-propositionales Konnektiv darzustellen. Diese Annahme wird außerdem dadurch unterstützt, daß häufig³⁵ keine Explikation durch ein weiteres verbindendes Element möglich ist, die Relation also nicht "nur implizit" existiert. Dennoch muß zur Kenntnis genommen werden, daß bei Lexemen, die nicht obligatorisch eine Bezugskomponente benötigen, die Wahrscheinlichkeit, daß ein nachfolgender Satz (ausschließlich) zur Spezifizierung dient, nicht so groß ist wie bei den (Demonstrativ-) Pronomina. Dies resultiert auch daraus, daß bei Konstruktionen mit anderen Elementen in Funktion eines partiell-propositionalen Konnektivs nicht nur eine, sondern zwei Prädikationen erfolgen. Im Vergleich sind also Konstruktionen mit abstrakten Substantiven in Finalposition systemisch gesehen asyndetischer als solche mit (Demonstrativ-) Pronomina. In einer weiterführenden Analyse wäre es zweifellos von Nutzen, eine genauere Bestimmung von partiell-propositionalen Konnektiven durchzuführen und diese im Hinblick auf ihre Typizität zu charakterisieren, wodurch dann auch der endgültige Konnektivstatus geklärt werden könnte. Eine Unterscheidung zwischen propositionalen und partiell-propositionalen Konnektiven hätte außerdem den Vorteil, daß einerseits auf die Heterogenität beider Arten von Verknüpfungen hingewiesen wird, andererseits aber auch auf deren Similaritäten im Hinblick auf Zugehörigkeit zu Asyndese respektive Syndese.

Verbindungen auf anaphorischer Basis

Die grundsätzliche Differenz zwischen anaphorischen und kataphorischen Relationen besteht darin, daß in anaphorischen Beziehungen nicht die zweite Konstituente einer Verknüp-

³³ Ionice/Čistjakova (1986, 15).

Außerdem ist zu beachten, daß gerade Substantive wie *vopros, otvet* etc., also Substantive, die Illokutionstypen bezeichnen, gewissermaßen eine Verknüpfung zur textuellen Meta-Ebene vornehmen, worauf ich hier aber nicht genauer eingehen kann.

³⁴ Es ist selbstverständlich, daß im Rahmen vorliegender Arbeit keine endgültige Skalierung vorgenommen werden kann.

³⁵ Vgl. dazu auch Pljukšin (1987, 180), Čajkovskaja (1988, 133), Izarenkov (1990, 71). Völlig ausgeschlossen ist eine entsprechende Substitution (z.B. mit *a immeno*) jedoch nicht (vgl. (7) in Kap. 3.6.2.2.). Es müßte deshalb in Betracht gezogen werden, Verbindungen, in denen eine Substitution möglich ist, als asyndetischer zu bezeichnen als solche ohne eine derartige Möglichkeit.

fung als (obligatorischer) Bestandteil der im ersten Teil realisierten Proposition benötigt wird³⁶, sondern *vice versa*: Die gesamte erste Konstituente oder eines ihrer Elemente fungieren als Antezedens.³⁷ Die Notwendigkeit eines Antezedens ist bei allen Arten von anaphorischen Beziehungen gegeben. Deshalb erweist sich Izarenkovs Subklasse der BSP "mit semantisch nicht-abgeschlossenem zweiten Teil"³⁸ als etwas irreführend, da alle Verknüpfungen mit anaphorischen Elementen als "semantisch nicht-abgeschlossen" gelten können und nicht nur die semantischen Klassen konjunktionloser Sätze, die Izarenkov darunter subsumiert.

Es stellt sich nun die Frage, ob es bei der Existenz von anaphorischen Elementen eine ähnliche formal-inhaltliche Korrelation gibt wie z.T. bei den kataphorischen Verbindungen, bzw. ob es auch hier Anzeichen dafür gibt, daß die Verknüpfungen dem syndetischen Bereich zugewiesen werden müßten. Auffällig ist zunächst, daß anaphorische Relationen mit propositionalem Antezedens³⁹, hinsichtlich der zu konstituierenden Relation eine bestimmte Tendenz aufweisen: Dadurch, daß die erste Komponente als Ganzes konzeptueller Bestandteil der zweiten Komponente ist, realisiert die zweite Komponente häufig eine Information, die die in der ersten Konstituente enthaltene Proposition verallgemeinert, konkretisiert, qualifiziert bzw. auch kommentiert.⁴⁰

- (18) V Rossii net častnoj žizni voobščee. □ Takoe vpečatlenie vozniakaet posle znakomstva s rezul'tatami issledovanija VCIOM. (13; 6)⁴¹
- (19) V bol'sich gorodach igral'nych ploščadok dlja detej net. □ Takoe často vidiš'.⁴²
- (20) Čelovek dolžen proiti čerez ispytanie sytost'ju i komfortom. □ Takoe sovместit' s duhovnost'ju žizni nel'zja. (18; 10)
- (21) Pariž, 1981 god. Japonec ubivaet studentku, rubit ee trup i načinaet ego požirat'. □ Éto bezumnoe prestuplenie položeno v osnovu čarujuščego (!) romana. (11, 1; 20)
- (22) No on byl pochož na čeloveka, poka ne scepilsja so mnoj - □ éto proizošlo včera. (11; 1, 30)⁴³

Im allgemeinen werden derartige Verbindungen (unter semantischer Perspektive)⁴⁴ als weiterführend ("prisoedinitel'noe" bzw. "rasprostranitel'noe otnošenje") bezeichnet⁴⁵, wobei der Begriff der "weiterführenden Verbindung" in der Literatur etwas diffus gehandhabt wird. So

³⁶ Vgl. auch Izarenkov (1990, 56, 75, 80)

³⁷ Ebenso wie bei kataphorischen Beziehungen (vgl. Fußnote 5) muß auch bei anaphorischen Beziehungen das konzeptfüllende Element nicht unbedingt in Kontaktposition stehen, und der Umfang des Antezedens ist variabel.

³⁸ S. Izarenkov (1990, 74-84).

³⁹ Burkhardt (1996) spricht hier im Zusammenhang mit *étot* von "Propositionsnomination". Izarenkov (1990, 79) nennt solche Verbindungen "inkludierende".

⁴⁰ S. dazu auch Kirpičnikova (1954, 12), Chamzina (1971, 190), Izarenkov (1990, 80), Gorbunova (1990)

⁴¹ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (14)

⁴² Vgl. Kap. 3.6.2.2., (15)

⁴³ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (16)

⁴⁴ D.h., daß auch konjunktionale Verbindungen nicht ausgeschlossen werden; s. Gabka (1989, III, 160f.)

⁴⁵ S. u.a. Gabka (1989, III; 160f.), Gorbunova - in Analogie zu Vinogradov - (1990, 102).

legt sich Gabka inhaltlich nur dahingehend fest, daß "die im ersten Bestandteil enthaltene Information (...) in einer anderen, oft unerwarteten Mitteilungsebene weitergeführt"⁴⁶ werde, und Čajkovskaja spricht von konjunktionslosen Satzverbindungen der inhaltlichen Progression ("razvitie sodržanija"⁴⁷).

Um diese Subklasse der spezifizierend-konzeptuellen Verknüpfungen genauer zu charakterisieren, eignet sich m.E. am besten der Begriff der **thematischen Beziehung**, da in den jeweiligen Verbindungen immer auf die eine oder andere Weise ein bereits situierter Inhalt weitergeführt wird.

Entscheidend für unsere Problematik sind nun gleich mehrere korrelierende Fragen:

- a) Sind (bestimmte) anaphorische Elemente eindeutige Ausdrucksmittel für eine thematische Beziehung?
- b) Kann aufgrund der An- oder Abwesenheit bestimmter Ausdrucksmittel auf die Explizitheit oder Implizitheit der Beziehung geschlossen werden?
- c) Ist das Postulat einer Konnektivellipse bzw. eines Nullkonnektivs motiviert?

Frage a) muß bereits von vornherein negiert werden, vgl.

- (23) Tanja každoe utro prichodila k nam za "krendelečkami" i, kak vseгда, - veselaja, milaja, - byla laskova s nami. My probovali zagovarivat' s neju o soldate, - ona nazывala ego "pugočeglazym telenkom" i drugimi smešnymi prozviščami, *и это* uspokoilo nas. (12; 120)⁴⁸

Obgleich *это* wie in den zuvor angeführten Belegen ein propositionales Antezedenz hat, ist die mit *это* angeschlossene Komponente nicht ausschließlich thematisch interpretierbar, sondern es ist durchaus auch eine konsekutive Beziehung ("Sie nannte ihn...Deshalb waren wir beruhigt.") erkennbar.⁴⁹ Dennoch ist die Frage inwieweit aufgrund der Anwesenheit oder Abwesenheit bestimmter Lexeme auf die Explizitheit bzw. Implizitheit der Relation geschlossen werden kann (vgl. Frage b)) schwierig zu beantworten. Der Grund für diese Schwierigkeit liegt in der Art der thematischen Beziehung, da sie keine spezifische (semantische) Relation darstellt. Realisiert eine Konstruktion allein diese Beziehung, so kann bestenfalls *i* als Konnektiv eingefügt werden, vgl.

- (19.1) (?)V bol'sich gorodach igral'nych ploščadok dlja detej net. I takoe často vidiš'.

Aber häufig ist nicht einmal diese Möglichkeit akzeptabel, vgl.:

⁴⁶ Gabka (1989, III, 160)

⁴⁷ Čajkovskaja (1988, 160)

⁴⁸ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (17)

⁴⁹ Allerdings ist keine Substitution mit einem Konnektiv des kausalen Bereichs möglich.

Auf die Möglichkeit einer "kausalen Schattierung" bei derartigen Verbindungen weist übrigens auch Gabka (1989, III, 161) hin.

Außerdem haben wir hier den bereits bei den kataphorischen Beziehungen angesprochenen Fall, daß die Dominanz von partiell-propositionaler und propositionaler Verknüpfung nicht immer genau eruiert werden kann. S. auch Kap. 3.5.

- (18.1) *????* V Rossii net častnoj žizni voobščē. I takoe vpečatlenie voznikaet posle znakomstva s rezul'tatami issledovanija VCIOM.

Somit erweist es sich kaum als gerechtfertigt, in derartigen Verknüpfungen eine Konnektivellipse - welcher Art auch immer - anzunehmen.

Auch der Lösungsweg, in Verknüpfungen wie (18) zumindest ein Nullelement - allerdings ohne entsprechende Positionierungsmöglichkeit bzw. ohne "freie Position" - zur Weiterführung zu postulieren, scheint fragwürdig, denn wie soll ein derartiges Nullelement als Signal für eine Weiterführung dienen?

Ein Nullkonnektiv erweist sich dagegen in Verknüpfungen wie (23) zunächst als annehmbar, da die Relation nicht eindeutig ist. Gegen ein Nullelement spricht aber die Tatsache, daß für die thematische Beziehung kein spezielles Ausdrucksmittel zur Verfügung steht und sich somit die Frage stellt, ob man bei einer thematischen Beziehung überhaupt von "Impliztheit" ausgehen darf.

Eine Möglichkeit, die in diesem Zusammenhang allerdings noch nicht angesprochen wurde, wäre das Postulat eines Nullkonnektivs zur partiellen Separation.⁵⁰ Eine partielle Separation könnte hier durchgeführt worden sein, weil die Komponenten unterschiedlichen Ebenen angehören: in (18) bis (23) stellt die erste Komponente einen Sachverhalt dar, der durch die zweite Komponente (im weitesten Sinne) kommentiert wird.⁵¹

Mit der Festlegung eines Nullkonnektivs zur partiellen Separation hätten wir in diesem Zusammenhang allerdings auch wieder das Problem, daß erstens sich analog verhaltende Verknüpfungen aufgrund einer gegebenen bzw. fehlenden Substitutionsmöglichkeit heterogen klassifiziert würden (vgl. (19.1) im Gegensatz zu (18.1)), zweitens - obgleich aufgrund des Sonderstatus von *i*⁵² weniger gravierend - die kontrastive Opposition zu *i* nicht völlig gegeben wäre (s. (19.1)), und drittens sich die Frage stellen würde, welche inhaltliche Dimension einem Nullkonnektiv hier zugeschrieben werden sollte.

Auch Verknüpfungen, die kein propositionales Antezedens aufweisen, verhalten sich ähnlich problematisch:

- (24) Leontij Nazarovič byl čelovek razgovorčivij, ves'ma bystryj i suetlivij. ☐ On nosil i leto i zimu staruju žokejskuju kepku i, krome togo, slomannye očki. (6; 548)⁵³
- (25) Tam stojal v inee sad, temnel dom. ☐ Iz truby ego podnimalsja dym. Veter unosil dym v berezovuju rošču. (6; 446)⁵⁴

⁵⁰ Die Separation kann hier nur partiell sein, da die Komponenten direkt in Beziehung stehen.

⁵¹ Vgl. dazu auch Gorbunova (1990, 102), die - Vinogradov folgend - davon ausgeht, daß in derartigen Konstruktionen die Komponenten nicht auf einer inhaltlichen Ebene "untergebracht" werden könnten und deshalb logisch zu keiner einheitlichen, dennoch aber komplexen Vorstellung vereinigt würden.

⁵² S. Kap. 3.7.1.4.

⁵³ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (11)

⁵⁴ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (13)

In (24) wird das Individuum Leontij Nazarovič durch die Nennung mehrerer Eigenschaften näher spezifiziert. Die in der zweiten Komponente der Verknüpfung genannten Eigenschaften sind anderer Natur als die in der ersten Komponente, genauer, in der ersten Komponente wird auf den Charakter Bezug genommen, in der zweiten auf äußere Merkmale. Diese Heterogenität begünstigt bzw. legt eine Trennung der Komponenten, also eine partielle Separation, nahe. In (25) motiviert sich die partielle Separation aus dem Wechsel der Beschreibungsebene vom Ganzen ("dom") zum Teil des Ganzen ("truba") und der Textfortsetzung. Letzteres spielt deshalb eine Rolle, weil durch die partielle Separation die angeschlossene Komponente mehr kommunikatives Eigengewicht erhält, so daß im Nachtext leichter auf diese bzw. eines ihrer Elemente Bezug genommen werden kann ("dym").⁵⁵ Somit ergäbe sich für ein Nullkonnektiv zur partiellen Separation zwar eine plausible Basis, bei der Bestimmung der inhaltlichen Dimension zeigen sich jedoch dieselben Schwierigkeiten wie bei den zuvor besprochenen Belegen.⁵⁶

Als letztes Problem innerhalb der Verknüpfungen auf anaphorischer Basis sei noch darauf hingewiesen, daß auch hier natürlich unter systemischer Perspektive Unterschiede im Grad der Verknüpfungsindikation berücksichtigt werden müssen, genauer, z.B. die Differenz zwischen Verbindungen mit Pro-Elementen und Verknüpfungen auf der Basis von Rekurrenz, wie z.B. (26).

- (26) Utrom Tat'jana Petrovna skazala Vare, čtoby ona vzjala derevjannuju lopaiu i rasčistila dorožku k besedke nad obryvom. ▯ Besedka byla sovsem vetchaja. Derevjannye ee ko!onki posedeli, zarosli lišajami. (6; 445)⁵⁷

Welchen Schlußfolgerungen lassen sich nun (vorläufig) ziehen? In den angeführten Verbindungen ist kein typisches Konnektiv vorhanden, womit zumindest formal ein eindeutiges Argument für die Zugehörigkeit zur Asyndese gegeben wäre. In Bezug auf die Verknüpfungsart, Substitutionsmöglichkeiten⁵⁸ und inhaltliche Beziehungen ergibt sich aber ein heterogenes Bild: einerseits sind "Pro-Formen" vorhanden, die ein starkes Verknüpfungssignal darstellen, andererseits Lexeme, die nicht unbedingt der konzeptuellen Vervollständigung bedürfen⁵⁹, da sie an sich referenzfähig sind, und somit nicht zwingend auf eine Verknüpfung hinweisen. Eine Bestimmung wird außerdem dadurch verkompliziert, daß aufgrund der An- respektive Abwesenheit einer Pro-Form nicht auf die Art, Eindeutigkeit oder Implizitheit der Verknüpfung geschlossen werden kann. Weder kann in allen Fällen ein Konnektiv eingesetzt werden, noch ist eine gegebene bzw. fehlende Substitutionsmöglichkeit hinreichende Verifikation für die Implizitheit der Verbindung. Die Annahme einer Konnektiv-

⁵⁵ Vgl. Kap. 3.5. Vgl. auch van Dijk/Kintsch (1983, 123f, 131)

⁵⁶ Vgl. auch den Substitutionstest in Kap. 3.6.2.2.

⁵⁷ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (12)

⁵⁸ Vgl. auch Kap. 3.6.2.2.

⁵⁹ Vgl. Kap. 3.5. zur relativen Vollständigkeit einer Proposition.

lipse scheidet somit von vornherein aus, aber auch das Postulat eines Nullkonnektivs bereitet - aus den oben angeführten Gründen - Schwierigkeiten. Es zeichnet sich also immer mehr ab, daß Nullkonnektiv und Konnektivellipse nur eine sehr bedingte Möglichkeit bieten, um potentiell asyndetische Verknüpfungen zu erfassen.

Gerade die zuletzt besprochenen Verbindungen weisen nämlich nochmals auf die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen typischen und weniger typisch asyndetischen Erscheinungen hin, die sich nur mit einem kategorialen und mehrdimensionalen Verständnis von Asyndese auflösen lassen: Konstruktionen, die eine spezifizierende bzw. thematische Beziehung realisieren, sind zwar formal gesehen asyndetisch, dennoch aber keine typisch asyndetischen Verbindungen. Dies resultiert daraus, daß auf inhaltlicher Ebene - obwohl keine bestimmte semantische Relation besteht - ein relativ enger⁶⁰ (inhaltlicher/konzeptueller) Bezug gegeben ist, der allerdings nicht in dem Maße über ein typisches bzw. genau determinierbares Inventar von Ausdrucksmitteln verfügt wie propositionale Relationen.⁶¹ Somit stellen sie auch keine typisch syndetischen Beziehungen dar.⁶² Auf kommunikativer Ebene ergibt sich - soweit bisher besprochen⁶³ - aus dem Merkmal der partiellen Separation wiederum ein Argument für die Zugehörigkeit zur Asyndese.

Eine derartige Beurteilung hat als Grundlage die textuelle Perspektive, da nur anhand der konkreten Konstruktion (im Text) entschieden werden kann, ob eine spezifizierende bzw. thematische Beziehung interpretiert wird oder nicht. Unter systemischem Aspekt kann grundsätzlich gesagt werden, daß Konstruktionen mit Anaphorika formal gesehen syndetischer sind als Verknüpfungen mit z.B. Rekurrenz. Im Vergleich zu den kataphorischen Konstruktionen ist hier aber die Konnektivfunktion (im Sinne einer eindeutigen Relationsindikation) der sogenannten Pro-Elemente nicht im selben Maße ausgeprägt, vgl.:

Na zavisimost' vtoroj časti složnogo predloženiya ljubogo tipa [Hervorhebung von mir, A.Y.B.] ukazyvajut i anaforičeskie mestoimenija. (...) Anaforičeskuju funkciju obyčno prinimajut na sebja ličnye i ukazatel'nye mestoimenija (...).⁶⁴

Diese Differenz müßte bei einer Diskussion um den Status der Pro-Elemente als partiell-propositionale Konnektive entsprechend berücksichtigt werden.

⁶⁰ Z.B. im Vergleich zu Sequenzen, die nur über das Makrothema eines Textes verbunden sind.

⁶¹ Zwar begünstigen anaphorische Elemente eine derartige Beziehung, aber erstens reichen sie auch innerhalb des Textes allein nicht aus, um eindeutig eine thematische Beziehung zu realisieren (sondern der Bezug resultiert aus der gesamten Konstruktion) und zweitens sind anaphorische Elemente nicht strikt auf eine Wortart festzulegen, sondern der Status ergibt sich aus der aktuellen textuellen Funktion.

⁶² Den Prototyp der Syndese stellen dagegen z.B. Konstruktionen mit Relativpronomina dar, da Relativpronomina *per se* partiell-propositional verknüpfend wirken.

⁶³ Bei den Verknüpfungen auf kataphorischer Basis wurde dies aufgrund der ausführlichen Diskussion um den Konnektivstatus verbindender Elemente bewußt ausgespart. Genaueres in Kap. 3.8 bzw. 4.

⁶⁴ Kozyreva (1987, 8); zu den Personalpronomina s. auch Bellert (1989)

Zusammenfassung

Die sich bereits auf formal-syntaktischer Ebene abzeichnenden Schwierigkeiten bei der Erfassung potentiell asyndetischer Verknüpfungen mittels Nullkonnektiv und Konnektivellipse haben sich auf der semantischen und der - teilweise schon hinzugenommenen - pragmatisch-kommunikativen Ebene noch verstärkt.

Die Analyse, inwieweit es möglich ist, den Bereich der Asyndese mit Hilfe eines Nullkonnektivs respektive einer Konnektivellipse zu charakterisieren, hat sich insofern als hilfreich erwiesen, als durch die oben festgelegten Parameter und die Konzentration auf die Konnektivposition typische Merkmale der einzelnen Verknüpfungstypen herausgearbeitet werden konnten. Außerdem konnte dadurch der Weg zu einer Erweiterung der Konnektivdefinition skizziert werden, der eine Unterscheidung zwischen propositionalen und partiell-propositionalen Konnektiven vorsieht.

Gleichzeitig ist aber auch deutlich geworden, daß selbst bei größtmöglicher Relativierung der Bedingungen für ein Nullkonnektiv bzw. eine Konnektivellipse keine konsequente Beschreibung potentiell asyndetischer Verknüpfungen auf der Basis von Null und Ellipse möglich ist. Dafür gibt es (vor allem) zwei Gründe: erstens, die notwendigen Relativierungen nivellieren z.T. die Differenz zwischen Null und Ellipse; zweitens, ein Teil der besprochenen Konstruktionen bietet keine bzw. nur eine sehr restringierte Basis für das Postulat eines Nullkonnektivs oder einer Konnektivellipse.

3.8. Der pragmatisch-kommunikative Aspekt: Zum Merkmal der "dezentrierten Information"

Die vorhergehenden Kapitel haben sich primär darauf konzentriert, potentielle asyndetische Verknüpfungen mit Blick auf die durch ein Konnektiv einzunehmende Position zu erfassen, die Relation zu Ellipse und Null aufzuzeigen und die dabei auftretende (Kategorisierungs-) Problematik zu verdeutlichen. Obgleich sich der Bestimmungsversuch mittels Nullkonnektiv und Konnektivellipse als durchaus hilfreich für die Charakteristik der verschiedenen Verknüpfungen erwiesen hat, hat die durchgeführte Analyse erhebliche Zweifel an der Möglichkeit aufkommen lassen, derartige Einheiten als exaktes Beschreibungsmittel einsetzen zu können. Außerdem hat u.a. gerade das letzte Kapitel gezeigt, daß eine kategoriale Auffassung mit typischen und weniger typischen Elementen eine adäquatere Möglichkeit bietet, den Bereich der Asyndese zu beschreiben als eine strikt strukturalistische Betrachtungsweise. Des weiteren ermöglicht - wie ebenfalls bereits im letzten Kapitel zu sehen war - die Inklusion der textuellen Dimension ein funktionaleres Verständnis von Konnektiven, die es gestattet, auch ohne umfassende Konnektivdefinition Verknüpfungen im konkreten Umfeld im Hinblick auf ihren asyndetischen Charakter zu bewerten.

Der pragmatisch-kommunikative Aspekt bringt deshalb gleichzeitig eine Erweiterung (1) und Veränderung (2) der Beschreibungsperspektive mit sich:

(1) Eine **Erweiterung** findet dahingehend statt, daß verstärkt der **Text** als **Beschreibungsgröße** miteinbezogen wird. Auf die Relevanz des (situativen und kontextuellen) Umfeldes für eine realistische Erfassung und Beschreibung sprachlicher Einheiten wird in letzter Zeit immer wieder hingewiesen:

It is interesting to note that in the formation of a text in one language we hardly ever find a spontaneous isolation (segmentation) of linguistic units. Such a segmentation may be done only by a linguist.¹

(...) separating the text from the communicative context and situation obscures rather than clarifies the question of what a theory should account for.²

Zwischen der Verarbeitung isolierter Spracheinheiten und kontextuell eingebundenen Spracheinheiten mag es gewiß einige Übereinstimmungen geben. Diese Gemeinsamkeiten dürfen jedoch nicht von vornherein angenommen werden, sondern müssen bei jedem zu erforschenden Teilprozeß sprachlichen Verhaltens erneut überprüft werden, denn es zeigt sich in neueren Untersuchungen immer deutlicher, daß die *kontextuelle Sensibilität* des Sprachverstehens stärkere Beachtung finden muß.³

¹ Nosek (1990, 1013)

² Beaugrande (1995, 539); s. auch Meyer (1975, 55), García-Berrio (1979, 29), Kormanovskaja (1989, 53), Schuster (1995, 56)

³ Rickheit/Strohner (1985, 4)

Gerade aber die letzte Bemerkung verdeutlicht auch, daß die (kon-) textuelle Betrachtung eines sprachlichen Phänomens nicht unweigerlich zur völligen Negation des systemischen Aspekts führen muß.⁴ Wenn also im folgenden der Text bei der Bestimmung (potentiell) asyndetischer Verknüpfungen miteinbezogen wird, so bedeutet dies nicht automatisch eine Nivellierung der zuvor gewonnenen Charakteristika, sondern deren Ergänzung, Vertiefung bzw. ggf. Korrektur.⁵

(2) Eine **Änderung** der Perspektive findet dahingehend statt, daß wir gleichzeitig mit der verstärkten Einbeziehung des Textes uns (noch) weiter von der strukturalistischen Beschreibungsweise entfernen und uns, wie zu Beginn des Kapitels 3 angekündigt, dem kognitiven Beschreibungsansatz zuwenden.

Da die (kategoriale) Definition von Asyndese in direkter Interdependenz zu dem zugrundegelegten Textverständnis steht, soll im folgenden Kapitel die hier vertretene Konzeption von "Text"⁶ skizziert⁷ und in Relation zur Asyndese⁸ gesetzt werden. Im Anschluß daran werden sowohl Rezipientenperspektive (Welche Verknüpfung ist für den Rezipienten in welchem Maße 'implizit' oder 'unverbunden'?) als auch Produzentenperspektive (Warum verwendet der Produzent eine bestimmte Form der Verknüpfung?) herangezogen, um nochmals genauere Bestimmungsmerkmale für (potentiell) asyndetische Verknüpfungen als dynamische Textkomponente zu erhalten.⁹ Abschließend wird dann, unter Bezugnahme sowohl auf die im Rahmen der Diskussion um Konnektivellipse und Nullkonnektiv gewonnenen (relevanten) Merkmale als auch auf die kognitiven Charakteristika, die Möglichkeit einer kategorialen Erfassung von Asyndese umrissen.

⁴ Vgl. Viehweger (1977, 104f.) bzw. Kap. 3. vorliegender Arbeit.

⁵ Dadurch daß nun die Verknüpfungen als Gesamtheit in den Vordergrund gestellt werden, kommen wir außerdem der von Weiss (1993, 74) gestellten Forderung nach, für eine Bestimmung der Asyndese sowohl das Postulat verschiedener "Nullkonnektoren" als auch die Definition auf der Basis der gesamten Verknüpfung in Erwägung zu ziehen. S. auch Kap. 3. vorliegender Arbeit.

⁶ In der modernen Linguistik ist, um dies vorauszuschicken, der Terminus 'Text' bekanntlich nicht nur auf die geschriebene Sprache beschränkt, sondern umfaßt konkret vorkommende gesprochene und geschriebene Realisierungen der Sprache (s. dazu Rickheit/Strohner (1993, 21)). Ich greife, wie erwähnt, nur einen Teil des Bereiches 'Text' auf, da sich die hier durchgeführte Diskussion auf die geschriebene Sprache beschränkt, wobei natürlich nicht ausgeschlossen wird, daß die geschriebene Sprache z.T. die gesprochene Sprache "imitiert", wie z.B. in dialogischen Passagen narrativer Texte.

Auf Gemeinsamkeiten respektive Differenzen beider Kommunikationsformen kann hier nicht näher eingegangen werden, vgl. dazu aber u.a. Rickheit/Strohner (1990, 17), Dressler (1973, 70), Pfütze (1965, 3).

⁷ Es fehlt hier der Raum, um detailliert einzelne Texttheorien und mögliche Konsequenzen bei deren Anwendung für die Beschreibung asyndetischer Verknüpfung darzustellen. Generell einen guten Überblick über verschiedene Zugänge zum Textverständnis geben u.a. Rickheit/Strohner (1985), Antos (1989), Heine mann/Viehweger (1991), Beaugrande (1995).

⁸ Dabei steht zunächst der eingangs festgelegte Prototyp im Vordergrund. Eine differenziertere Beschreibung im Hinblick auf die propositionalen und partiell-propositionalen Verknüpfungen erfolgt in den anschließenden Kapiteln.

⁹ Die hier angewandte Methodik ergibt sich allein schon aus der Tatsache, daß bereits produzierte Texte analysiert wurden.

3.8.1. Asyndese und der Faktor (Kon-) Text

Nachdem 'Text' in der Linguistik zunächst als statisches Gebilde gesehen und "losgelöst von den am Kommunikationsprozess Beteiligten beschrieben" wurde, was den Nachteil hatte, daß "vor allem das Funktionieren von Texten"¹ nicht erklärt werden konnte, hat sich in den letzten Jahren immer mehr die Ansicht durchgesetzt, Text nicht als statische sondern **dynamische Einheit** aufzufassen:

Die Unzulänglichkeit bisheriger Textanalysemodelle können offenbar nur dann überwunden werden, wenn die bisher vorherrschende statische, starre Textauffassung durch eine dynamische ersetzt wird, wenn Texte nicht länger als etwas Fertiges verstanden werden, sondern als Ergebnis einer dynamischen, schöpferischen Tätigkeit sozial handelnder Individuen, die in konkrete Handlungskontexte eingebunden ist und der Verwirklichung sozialer Ziele dient.²

Text, der nach dieser Auffassung die grundlegende Einheit der Kommunikation ist, erweist sich also als variables Resultat einer intentionalen Handlung sowohl von Seiten des Produzenten als auch des Rezipienten, wobei diese Handlung in direkter Abhängigkeit von komplexen kognitiven und kommunikativen Faktoren vollzogen wird. Ein derartiges Textmodell, das psycholinguistisch bzw. kognitiv ausgerichtet ist³, bemüht sich um die Erklärung der komplexen Operationen, die vom Textproduzenten und Textrezipienten bei der Textkonstitution und Textinterpretation vollzogen werden. Dieses interdisziplinär orientierte Modell verfolgt also primär das Ziel, im Rahmen der zu erfassenden Produktions- und Rezeptionsabläufe sowohl die Motivation für die Verwendung bestimmter sprachlicher Elemente als auch die Funktion bestimmter sprachlicher Elemente offenzulegen.⁴

Da Motivation und Funktion in Interrelation stehen, d.h. davon ausgegangen werden kann, daß normalerweise die Funktion eines sprachlichen Elements den Sprachbenutzer veranlaßt, ein spezifisches Element in einer spezifischen Situation zur Erreichung eines bestimmten Ziels einzusetzen, beinhaltet das Bestreben nach der Erfassung funktionaler Komponenten eines sprachlichen bzw. textuellen Elements gleichermaßen den Versuch, die Motivation bzw. Intention des Produzenten zu rekonstruieren. Andererseits hat die Funktion auch entscheidenden Einfluß auf die Art und Weise der Rezeption, so daß der Funktionsbegriff ein zentrales Merkmal der dynamischen Textauffassung darstellt.⁵

¹ Heinemann/Viehweger (1991, 36); zur Differenz von statischer und dynamischer Textauffassung s. auch Isenberg (1977)

² Heinemann/Viehweger (1991, 88)

³ S. z.B. Beaugrande/Dressler (1981), Rickheit/Strohner (1985), Beaugrande (1989), Heinemann/Viehweger (1991), Lampert (1992), Rickheit/Strohner (1993), Strohner (1995)

⁴ S. z.B. Rickheit/Strohner (1985), Heinemann/Viehweger (1991), Lampert (1992)

⁵ S. dazu Goretzki/Hafta/Heidolph et al. (1971), Betten (1976), Isenberg (1977), Viehweger (1981), van Dijk/Kintsch (1983), Rickheit/Strohner (1985, 4), Viehweger (1990), Heinemann/Viehweger (1991, 87), Lampert (1992, 86), Beaugrande (1995, 543)

Daß eine derartige Konzeption - zumindest beim heutigen Kenntnisstand der Wissenschaft - bis zu einem gewissen Grad nur hypothetischen Charakter haben kann, muß dabei vorausgesetzt werden: es existiert bisher noch keine hinreichende Möglichkeit, die kognitiven Prozesse beim Produzenten und Rezipienten genau zu erfassen und zu erklären. Demzufolge versteht sich ein solcher Textzugang auch als empirisch, d.h., "daß die Explikation des Textbegriffs nur in dem Maße präzisiert werden kann, in dem auch die Untersuchung der Textverarbeitung voranschreitet."⁶ Somit kann auch die Bestimmung der asyndetischen Verknüpfung auf textueller Basis nur als ein konkreter Versuch gewertet werden, ein bestimmtes sprachliches Phänomen im textuellen Umfeld zu charakterisieren.

Das Verständnis des Textes als Resultat menschlicher Interaktion setzt eine gewisse kooperative Haltung zwischen den Kommunikationspartnern voraus.⁷ Demgemäß kann der Rezipient von einem grundlegenden textuellen Merkmal ausgehen, das für die Asyndese von zentraler Bedeutung ist: Der Produzent will sich (sofern keine Gegenindikatoren zu erkennen sind) kohärent äußern. Es liegt also gewissermaßen *Kohärenz by default* vor, vgl.: "(...) svjaznost' est' universal'noe kačestvo ne tol'ko teksta, no i reči voobščē."⁸ Dementsprechend besteht für den Rezipienten die Gewißheit, daß es immer irgendeine Art von Verknüpfungsmöglichkeit zwischen den Propositionen innerhalb eines Textes geben muß, selbst wenn - wie z.B. im Falle von Juxtapositionen - jegliches formales Indiz dafür fehlt. Asyndese in "absoluter Bedeutung", also im Sinn von formaler, inhaltlicher und kommunikativer Unverbundenheit, existiert folglich nicht.⁹

Gemäß des kognitiven Zugangs ist Text ein Mittel zum Vollzug einer (zielgerichteten)¹⁰ sprachlichen Handlung. Folglich können wir auch davon ausgehen, daß ein Textproduzent u.a. auch einschätzt, welche Inhalte er nicht expliziert, denn der Produzent versprachlicht immer nur einen Teil des von ihm Gemeinten, vgl. auch

⁶ Rickheit/Strohner (1985, 4)

⁷ Vgl. auch das "Kooperationsprinzip" als den Gesprächsmaximen übergeordnetes Prinzip bei Grice (1975; 1982, 45): "We might then formulate a rough general principle which participants will be expected (...) to observe, namely: Make your contribution such as is required, at the stage at which it occurs, by the accepted purpose or direction of the talk exchange in which you are engaged. One might label this the COOPERATIVE PRINCIPLE." S. auch Heinemann/Viehweger (1977, 107; 1991, 210), Rickheit/Strohner (1985, 24f.), Herrmann/Hoppe-Graff (1989, 148), Meggle/Ulkan (1990, 29).

Zur Kritik am Kooperationsprinzip s. Kasher (1976, 210; 214)

Einen etwas anderen Zugang zur Relation Produzent-Rezipient haben Sperber/Wilson (1987).

⁸ Dymarskij (2000, 264). Vgl. auch van Dijk/Kintsch (1983, 152), Dressler (1970, 202), Kotjurova (1977, 143). Es ist übrigens ein typisches Merkmal der Asyndese, daß sie sich *default-values* zu Nutze macht.

⁹ Auch eine bloße Auflistung von Fakten erfolgt normalerweise nicht ohne Bezug zu einem Hyperthema oder einer GEI (Vgl. Langs Beispiel des Nachrichtentextes (1973, 313)); s. auch Enkvist (1989), s. Kap. 3.7.1.2.

¹⁰ S. Meyer (1975, 32), Heinemann/Viehweger (1991, 89), Beaugrande (1995, 542)

Über die Zielgerichtetheit sprachlichen Handelns herrscht in der (Psycho-)Linguistik mittlerweile allgemeiner Konsens (s. auch Heinemann/Viehweger (1991, 96)). Nicht extra erläutert werden muß, daß hierbei natürlich von "idealen" bzw. normalen Bedingungen ausgegangen wird, d.h., daß der Produzent sowohl psychisch als auch physisch in der Lage ist, intentional zu agieren. S. auch Beaugrande/Dressler (1981, 3)

Any text seems to resemble an iceberg, with its surface pinnacle overt and its huge basis submerged. The latent implication has to be restored in the reading act, sometimes consciously and deliberately, sometimes in an utterly unconscious way.¹¹

In der Regel wird weniger gesagt, als mitgeteilt wird!
Es wird mehr verstanden als gesagt wird!¹²

Dieser Verzicht auf Explikation betrifft genau das Kernproblem der hier durchgeführten Diskussion um das Wesen der Asyndese, da wir hier ja die Frage verfolgen, ob das Zentrum der Asyndese Verbindungen darstellen, in denen Information - genauer, eine Relation - nicht expliziert wird.

Die Schwierigkeit dieser Frage wird erst völlig deutlich, wenn wir die Rezipientenperspektive berücksichtigen, da Textverstehen eine (kognitive und somit variable) Strategie darstellt, die mit Rekurs auf verschiedene Kenntnissysteme in Abhängigkeit von konstitutiven und kontextuellen Faktoren die propositionale Basis des Textes sowie die damit verbundene Intention des Produzenten zu erfassen versucht. Folglich ist auch die Vollständigkeit respektive Explizitheit eines Textes insofern relativ bzw. variabel als sie in Abhängigkeit vom Rezipienten gesehen werden muß:

The basis of this approach is provided by the idea that coherency is highly dependend on a reading act. We suppose that any written text intended for reading is not complete in its coherency until it has been read.¹³

Hieraus ergibt sich ein grundlegender, nicht zu unterschätzender "Unsicherheitsfaktor" bei der Beurteilung inwieweit Information im Text "fehlt" oder umgekehrt überhaupt "vorhanden" ist, wobei letzteres u.a. wiederum unsere Frage betrifft, wann eine Relation (implizit) "vorliegt".

Die Erschließung von nicht-versprachlichter Information, die (intendierter)¹⁴ Bestandteil des Textes ist, erfolgt durch den Rezipienten auf der Basis von Inferenzen.¹⁵ Im Falle propositionaler Verknüpfungen ohne Konnektiv inferiert der Rezipient ggf. eine Relation (vgl. "semantische Ellipse"), ein entsprechendes Konnektiv (vgl. "Konnektivellipse") oder mehrere Relationen (vgl. "Nullkonnektiv"). Grundlegend für die Inferenzziehung ist das Wissen des Rezipienten:

Natural language discourse may be connected even if the propositions expressed by the discourse are not directly connected. This possibility is due

¹¹ Langleben (1978, 157); s. auch Hörmann (1978)

¹² Antos (1989, 10). S. auch Engelkamp (1976, 44), Hörman (1978), Hermann (1982, 40)

¹³ Langleben (1978, 155). S. auch Riekheit/Strohner (1985, 5)

¹⁴ Genauerer in Kap. 3.8.3.

¹⁵ S. auch Beaugrande/Dressler (1982, 9), Riekheit/Strohner (1985, 46; 1990, 533; 1990a, 12f.); Koschmieder (1965, 178f.), Leech/Svartik (1975, 162), Crothers (1978), van Dijk/Kintsch (1978, 365; 1983,), Uyl (1983, 278), van den Broek (1990; 1994), Günther/Hielscher et al. (1991, 246), Heinemann/Viehweger (1991, 73f.), Lampert (1992, 91 ff.), Hopper/Traugott (1993, 62-75), Strohner (1995, 158), Maslennikova (1999).
Genauerer zur Art von Inferenzen und Modus des Inferierens in Kap. 3.8.2.

to the fact that language users are able to provide, during comprehension, the missing links of a sequence on the basis of their general or contextual knowledge of the facts.¹⁶

"If we ask ourselves what sort of knowledge sources readers use (...), the easy answer is: almost any we can think of."¹⁷

Genauer: ein Rezipient verfügt über sprachliches Wissen, das vor allem Wissen über Grammatikregeln, lexikalisches Wissen und auch Wissen über die Verknüpfung von einfacheren zu komplexen Einheiten beinhaltet¹⁸, über außersprachliches Wissen, das enzyklopädisches bzw. Sachwissen repräsentiert (oft auch als "Weltwissen" bezeichnet), und außerdem über Kommunikationswissen, also Wissen über Prinzipien der Kommunikation.¹⁹

Aufgrund seines **kommunikativen** Wissens geht der Rezipient z.B. von der obengenannten Kohärenz *by default* aus und sucht dementsprechend eben auch ohne formalen Verknüpfung Indikator nach einer Verknüpfungsmöglichkeit zwischen den Textkomponenten.²⁰

Das **Weltwissen** ist für asyndetische Verknüpfungen deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Rezipient ohne die entsprechende "Interpretationsanweisung" durch ein Konnektiv darauf angewiesen ist, primär mit Hilfe seines Weltwissens die entsprechende bzw. die ihn am wahrscheinlichsten anmutende Relation zu inferieren.²¹

¹⁶ van Dijk/Kintsch (1978, 365)

¹⁷ van Dijk/Kintsch (1983, 46). Vgl. u.a. Goretzki/Hafta/Heidolph et al. (1971, 153), Bartsch (1972, 5f.), Bellert (1974, 244), Lang (1976, 155), Kotjurova (1977), Langleben (1978, 155), Motsch (1979, 60; 1982, 23), van Dijk (1980, 28), Beaugrande/Dressler (1981, 8), Velde (1981, 27ff.), Fritz (1982, 51), Grabarek (1992, 50), Uyl (1983, 262), Werth (1984, 42f.), Rudolph (1985, 78; 1988, 104), Širjaev (1986, 42), Sokolova (1986, 89), Janova (1988, 61), Enkvist (1989, 170), Hatayama/Petőfi/Setzer (1989, 14f.), Novikova (1989, 18), Rickheit/Strohner (1985; 1989; 1993, 245), Heinemann/Viehweger (1991, 93-109), Lampert (1992, 91), Strohner (1995, 159)

¹⁸ S. Viehweger (1990, 200), Heinemann/Viehweger (1991, 94), Lampert (1992, 91), Bellert (1974, 244), Fritz (1982, 51)

¹⁹ S. Viehweger (1990, 200), Heinemann/Viehweger (1991, 94), Lampert (1992, 91)

Bei der Textverarbeitung aktiviert der Rezipient allerdings nicht permanent alle ihm zur Verfügung stehenden Wissensbestände, sondern er greift auf die Wissenskomponenten zurück, die für die momentane Textverarbeitung relevant sind. Das "Gesamtwissen" ist, wie allgemein angenommen wird, nach bestimmten Prinzipien strukturiert, die den (mentalen) Zugriff auf die aktuell benötigten Komponenten erleichtern. Zu den bekanntesten Theorien, die sich um eine Beschreibung der Wissensstrukturierung bemühen, gehören die Schema-Theorie, die Skript-Theorie, die Theorie mentaler Modelle, die Szenario-Theorie und die Theorie der "Idealized Cognitive Models", auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden kann. Genaueres dazu u.a. in Rickheit/Strohner (1985; 1993), Lampert (1992, 92f.)

²⁰ Genaueres zu den dabei vollzogenen Rezeptionsstrategien in van Dijk/Kintsch (1983, 153). Zum prinzipiellen Bestreben des Rezipienten, Äußerungen als kohärent zu erachten s. Halliday/Hasan (1976, 23), Brinker (1979, 5f.), Rickheit/Strohner (1986, 68), Enkvist (1989, 181)

²¹ S. auch van Dijk/Kintsch (1983, 159), Grundzüge einer deutschen Grammatik (1984, 780), Pasch (1987, 128)

Es muß nochmals betont werden, daß ich mich auf dieser allgemeinen Ebene primär auf den eingangs festgelegten Typ konzentriere; es gibt - wie im Verlauf der Arbeit gezeigt wurde - natürlich auch Verbindungen, in denen z.B. keine direkte Relation etabliert werden soll. Dazu in den nächsten Kapiteln mehr.

Das **sprachliche Wissen** spielt für die Inferenzziehung dahingehend eine Rolle, als z.B. die Interpunktion, bestimmte Lexeme oder Syntagmen als Indikatoren für eine bestimmte Relation gewertet werden.²²

Die Frage, welche Faktoren im Endeffekt entscheidend für die Inferenz einer Relation sind, läßt sich nicht eindeutig beantworten, da die komplexe Strategie der Textverarbeitung interaktiv und auf mehreren Ebenen gleichzeitig abläuft.²³ Im Rahmen der Textverarbeitung trifft der Rezipient kontinuierlich "vorläufigen Veränderungen unterliegende und auf Revidierbarkeit angelegte" Entscheidungen, in denen "lokale und globale Interpretationsstrategien zusammenwirken", wobei "textgeleitete wie auch wissensgeleitete Strategien kontinuierlich ineinandergreifen und sich wechselseitig ergänzen."²⁴ Diese Flexibilität im Rahmen des Prozesses der Textverarbeitung ermöglicht es dem Rezipienten z.B. auch gewissermaßen *ad hoc* eine Relation zu "erlernen". Vgl.

- (1) Vse peregļjanulis' nemnogo rasterjanno, a ja s dosadoj podumala, što i v moem čemodane net validola. □ Pridetsja sdelat' ukol kamfary; (...) (2; 99)

Selbst ohne das entsprechende (Fach-) Wissen (und ohne entsprechendes Konnektiv!) wird hier der Rezipient eine Kausalrelation erkennen und nachvollziehen: Validol ist durch Kämpfer ersetzbar. Die Bestände der obengenannten Wissenssysteme sind somit nicht statisch, sondern sie werden mehr oder minder kontinuierlich durch neues Wissen erweitert. Und genau hier zeigt sich bereits eine der grundlegenden Schwierigkeiten bei der Beurteilung implizit "vorliegender" Relationen: Jede Inferenzziehung ist individuell, da sie in Abhängigkeit von den verschiedenen zur Verfügung stehenden Wissensfonds steht:

Strictly speaking, one is never able to reproduce exactly any single reading act, not even if both the text and the reader remain constant.²⁵

Somit ist beispielsweise durchaus damit zu rechnen, daß ein Rezipient beim mehrmaligem Lesen eines Textes mehr Kausalrelationen inferiert als bei einmaligem Durchlesen und somit mehr Relationen implizit "existieren". Hinzu kommt außerdem, daß die Inferenzziehung kein rein mechanisches Verfahren ist, sondern auch wesentlich vom intentionalen Verhalten des Rezipienten während der Textverarbeitung beeinflußt ist:

The goals of the process, in terms of what information is of interest, will direct to a great extent what inferences are made during understanding.²⁶

²² S. Kap. 3.8.2.

²³ Zum Problem der Textverarbeitungsrichtung vgl. auch Beaugrande (1979, 469), van Dijk/Kintsch (1983, 22ff.), Redder (1990, 8), Lampert (1992, 89f.), Schwarz (1992, 145), Fiedeler (1995), Linke/Nussbaumer/Portmann (1994, 225), Rickheit/Strohner (1985, 25)

²⁴ Viehweger (1990, 201); s. auch Rickheit/Strohner (1985), Heinemann/Viehweger (1991, 114-122), Lampert (1992, 88), vor allem aber van Dijk/Kintsch (1983)

²⁵ Langleben (1978, 155), s. auch Enkvist (1989, 170), Viehweger (1990, 201)

²⁶ Seifert (1990, 119)

We believe that there is an interaction between the readers expectations, the form of the mental representation, and the inference processes. Readers may have different expectations when reading a text. These expectations in part determine how the text is parsed and which inferences are drawn (...).²⁷

Die Inferenz von Relationen kann also nicht als konstante Größe aufgefaßt werden, da Inferenzen sowohl multidependent als auch relativ sind. Eine noch weitaus stärkere Relativierung ergibt sich bei der Rezeption ein- und desselben Textes durch unterschiedliche Rezipienten:

(...) a given text may be interpretable to one person but not to another. Also, different persons may interpret the same text in different ways.²⁸

An inherent property of natural inferences, as opposed to logical inferences, is that two readers will often disagree to the cogency of a particular proposed inference.²⁹

Dies läßt sich an folgendem Beispiel anschaulich illustrieren:

- (2) Nastja vernulas' v Sojuz chudožnikov, prošla k predsedatelju i dolgo govorila s nim, gorjačilas', dokazyvala, čto nužno sejčas že ustroit' vystavku rabot Timofeeva. □ Predsedatel' postukival karandašom po stolu, čto-to dolgo prikidyval i v konce koncov soglasilsja. (6; 485)

(2) wurde von mir mehreren Rezipienten vorgelegt, mit der allgemeinen Bitte um "Interpretation." Während ein Teil der Testpersonen die Beziehung zwischen den Komponenten als "Perspektivenwechsel innerhalb der Situation" einstufte, ohne eine "fehlende" Komponente (Konnektiv!) auszumachen, wollten andere Testpersonen eine Konstituente "Vorsitzender hörte zu" ergänzen, andere wiederum sprachen sich für eine Kausalbeziehung aus.³⁰

Gerade diese Relativität der Inferenzziehung stellt ein (weiteres) gewichtiges Argument gegen das Postulat von Nullkonnektiv und Konnektivellipse als Erklärungsmodus für asyndetische Verknüpfungen dar. Denn ein Zeichen (und dies müßte Null im strukturalistischen Sinn darstellen) sollte (zumindest annähernd) als konstante, genau determinierbare Größe faßbar sein.³¹ Daß diese Bedingung für ein Nullkonnektiv in kaum ausreichendem Maße erfüllt ist, haben nicht zuletzt die Analysen in den vorangegangenen Kapiteln demonstriert.

²⁷ Wagener-Wender/Wender (1990, 138). S. auch Rickheit/Strohner (1985, 58), Enkvist (1989, 170), Singer (1990, 182f.), Heinemann/Viehweger (1991, 266)

²⁸ Enkvist (1989, 170)

²⁹ Crothers (1978, 53). S. auch Langleben (1978, 155), Heinemann/Viehweger (1991, 74), Maslennikova (1999, 13)

³⁰ Genaueres im folgenden Kapitel.

³¹ S. dazu Wilhelm (1998)

3.8.2. Zur Rezipientenperspektive, oder: wann existiert eine Relation?

Wir haben bereits festgestellt, daß ein Text eine dynamische und fragmentarische Größe darstellt und die Textverarbeitung durch den Rezipienten als (komplexe) Strategie verstanden werden kann, die es dem Rezipienten u.a. ermöglicht, Verknüpfungen zu interpretieren, die nicht formal indiziert werden.¹

Syndese und Asyndese unterscheiden sich dadurch, daß in der Syndese eine Relation allein schon durch die formale Indikation existiert, während in der Asyndese die "Existenz" einer Relation direkt von der "Leistung" des Rezipienten, genauer, dessen Inferenzziehung abhängt, vgl. auch

(...) implicitnaja informacija predpologajet nekotorye usilija slušaščego, kotorye mogut byt' bolee ili menee uspešnymi, implicitnaja informacija ponimaetsja s nestoprocentnoj nadežnost'ju, v otličie ot eksplicitnoj, ponimanie kotoroj objazatel'no dlja ljubogo nositelja jazyka.²

Deshalb ist, wie eben erwähnt, für uns auch vor allem von Belang, wann eine Inferenzziehung stattfindet bzw. stattfinden muß (z.B. weil ein Indikator "fehlt") und welcher Art diese Inferenz ist (welche Art von Information wird inferiert?). Außerdem ergibt sich daraus die Möglichkeit, eine (graduellen) Differenzierung zwischen Syndese und Asyndese vorzunehmen und unterschiedliche Typen von asyndetischen Verknüpfungen zu erfassen.

Um ganz exakt verdeutlichen zu können, inwieweit welche Information für den Rezipienten erkennbar ist, müßte der Modus des Inferierens genau charakterisiert werden. Das Feld der Inferenztheorie bietet aber noch kein überschaubares bzw. einheitliches Bild, weder im Hinblick auf die Frage, wann Inferenzen getätigt werden noch welche Typen von Inferenzen existieren.³ So wird im Rahmen der Kohärenztheorie Inferenzbildung nur dann angenommen, wenn sie notwendig für die Kohärenzkonstitution ist. Innerhalb der Intentionstheorie fungieren Inferenzen primär zur Erkennung der Intention des Produzenten, und die Elaborationstheorie betont die Abhängigkeit der Inferenzen von bestimmten Wissensmodellen wie Skripts oder Scenarios.⁴

Als Resultat einer Inferenz akzeptieren z.B. Rickheit/Strohner (1990) nur "neue semantische Information", nicht aber das Ergebnis "von anderen semantischen Prozessen der Kohärenzbildung, bei denen keine neue Information generiert, sondern vorhandene Informationen

¹ S. z.B. van Dijk/Kintsch (1983, 96)

² 'Implicitnost' (1999, 13).

³ Nicht zu übersehen ist dabei auch der terminologische Dissens. So sind z.B. die bei van den Broek (1990; 1994) *backward inferences* genannten Inferenzen z.T. auch unter dem Terminus *bridging inferences* etabliert. Vgl. dazu Singer (1990), Clark (1977) und Thorndyke (1976), die aber als *bridging inferences* nur solche sehen, bei denen noch "zusätzliches" Wissen herangezogen werden muß; diese werden nach der Terminologie von van den Broek dagegen als Elaborationsinferenzen bezeichnet. Singer (1990) wiederum setzt Elaborationsinferenzen mit Vorwärtsinferenzen gleich.

⁴ S. dazu Rickheit/Strohner (1985, 46; 1990, 533).

miteinander verknüpft werden"⁵. Crothers (1978) hingegen führt als Inferenzen auch logische oder semantische Relationen an, die zwischen Propositionen inferiert werden und benennt diese als "connective inferences".⁶

Auf eine detaillierte Diskussion der unterschiedlichen Auffassungen von Inferenzen soll deshalb verzichtet und davon ausgegangen werden, daß Inferenzen dann getätigt werden (können), wenn kein (eindeutiger) sprachlicher Indikator für eine Verknüpfung vorhanden ist.⁷ Ein entscheidender Faktor für die Inferenz - und somit Existenz - einer Relation ist der Verarbeitungsaufwand.⁸ Denn Verarbeitungsaufwand und Inferenzziehung stehen in Korrelation: Je mehr Verarbeitungsaufwand eine Inferenz erfordert, desto geringer wird die Wahrscheinlichkeit, daß diese Inferenz getätigt wird.⁹

Übersteigt der Verarbeitungsaufwand einen gewissen Grad, ist ein Rezipient wahrscheinlich nicht mehr in der Lage, eine Inferenzziehung vorzunehmen bzw. er wird überhaupt keinen Versuch diesbezüglich machen. Grundlegender Faktor für die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit einer Inferenz ist auf jeden Fall der Textzusammenhang (nicht isolierte Sätze!), da nur im Rahmen des Textes festgestellt werden kann, ob eine Relation als relevant erachtet wird oder nicht.¹⁰ Dabei sind - um dies nochmals zu betonen - weder die Relevanz noch die daraus resultierenden Inferenzen absolute Faktoren bei der Textrezeption.¹¹

Im Folgenden soll nun anhand verschiedener Beispiele demonstriert werden, wie ein Rezipient eine Verknüpfung herstellt und inwiefern dies den asyndetischen Charakter einer Verknüpfung reflektiert.¹²

⁵ Rickheit/Strohner (1990, 533)

⁶ S. Crothers (1978, 67); s. auch Stein (1975, 162)

⁷ Genaueres zu den einzelnen Inferenztypen in Wilhelm (1999).

Eine rein linguistische Basis kann selbstverständlich kaum ausreichen, um zu erfassen, wann genau in welchem Grad eine Information bzw. Relation inferiert wird, da nur mittels spezieller Experimente, welche u.a. auch auf eine psychologische bzw. kognitive Basis zurückgreifen, die entsprechenden empirischen Belege erbracht werden könnten - zumindest insoweit dies die heutige Kenntnis der Wissenschaft zulässt. Demzufolge ist, wie bereits im letzten Kapitel erwähnt, der hier dargestellte Ansatz gewissermaßen als Arbeitshypothese zu verstehen, der vornehmlich unter linguistischem Aspekt versucht, verschiedene (potentiell) asyndetische Verknüpfungen u.a. mittels Rekurs auf Rezipient und Produzent zu differenzieren.

⁸ Vgl. auch das Relevanzprinzip von Sperber/Wilson (1986; 1987), in dem der Verarbeitungsaufwand einen entscheidenden Faktor für die Relevanz einer Information darstellt.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß derartige Annahmen nur vorläufigen Charakter haben können, vgl. auch Hopper/Traugott (1993, 64): "We know very little about what does and does not take 'effort' in producing or interpreting utterances, and still less about what could constitute economy of mental effort either on speaker's or hearer's behalf, although we probably know more about simplicity of perception than production."

⁹ S. van Dijk/Kintsch (1983, 63); s. dazu auch Wilhelm (1999)

¹⁰ Da hier aus Raumgründen kein zusammenhängender Text analysiert werden kann, sollen die Quellenangaben eine entsprechende Verifikation ermöglichen.

¹¹ Dazu auch Crothers (1978, 56): "A general point to note (...) is that the relevance of an inference is a matter of degree rather than all-or-none." Vgl. auch van den Broek (1994, 580)

¹² Zu beachten ist dabei, daß an dieser Stelle noch keine abschließenden Aussagen getroffen werden, da dies erst nach Berücksichtigung der Produzentenperspektive geschieht.

Wenden wir uns zunächst den propositionalen Verknüpfungen zu.

- (1) Sejčas Tat'jana Petrovna men'she vsego pochodila na vzrosuju. Ona vsja kak budto svetilas' i byla bol'she pochoža na tu devušku s zolotymi volosami, kotoraja poterjala chrusal'nuju tuflju vo dvorce. Ob etoj devuške Tat'jana Petrovna sama rasskazyvala Vare.
 □ Ešče v poezde lejtenant Nikolaj Potapov vysčital, čto u otca emu pridetsja probyt' ne bol'she sutok. Otpusk byl očen' korotkij, i doroga otnimala vse vremja. (4; 446)¹³

In (1) hat der Rezipient weder formal noch inhaltlich einen Hinweis, daß eine direkte Beziehung zwischen den Propositionen etabliert werden kann. Die Inferenz einer Relation wäre in keiner Weise relevant. Die Gewißheit, daß beide Propositionen in irgendeiner Beziehung stehen müssen, ergibt sich für den Rezipienten allein auf der Basis der Kohärenz *by default*.¹⁴ Die Verknüpfung der Propositionen erfolgt somit nicht direkt bzw. horizontal, sondern vertikal unter Bezugnahme auf eine - sich während des Textverstehens weiterhin aufbauende - übergeordnete inhaltliche bzw. thematische Einheit ("Makroeinheit")¹⁵, vgl.

Es gibt jedoch zahlreiche Äußerungsfolgen, für deren propositionale Integration ein gemeinsamer Integrator (...) gefunden werden muß (...). In diesen Integrationsprozessen, die in diesem Fall vertikal verlaufen und in starkem Maße auf Revidierbarkeit angelegt sind, muß zunächst ein Konzept gefunden werden, unter das die einzelnen Propositionen subsumiert werden können.¹⁶

Dementsprechend kann in derartigen Sequenzen auch nicht von der kommunikativen Dezentrierung einer Relation ausgegangen werden¹⁷, da der Rezipient keine direkte Relation inferiert. (1) ist somit in hohem Grad asyndetisch.

In (2) ist ebenfalls keinerlei formale Indikation für eine Verknüpfung gegeben:

- (2) Posle čaja Tat'jana Petrovna provela Potapova na mogilu otca, za rošču. □ Tumanaja luna podnjalas' uže vysoko. V ee svete slabo svetilis' berezy, brosalj na sneg legkie teni. (6; 448)¹⁸

Im Gegensatz zu (1) kann hier der Rezipient eine schwache inhaltliche Relation inferieren, sie beruht aber nur darauf, daß die Sachverhalte zu demselben temporalen bzw. lokalen Bereich gehören. Die Art der Verknüpfung ist für den Rezipienten dahingehend eindeutig, daß - wenn er eine inhaltliche Relation inferiert - eine (schwache)¹⁹ temporale Beziehung der "Gleichzeitigkeit" erkennt. Im Vergleich zu (1) scheint (2) also etwas syndetischer zu sein. Allerdings ist gerade bei derartigen Konstruktionen die Relativität der Rezeption zu berück-

¹³ Vgl. Kap. 3.7.1.3., (1)

¹⁴ Auf die Tatsache, daß sich die *Asyndese default values* zu Nutze macht, wurde bereits hingewiesen.

¹⁵ S. Heinemann/Viehweger (1991, 123); wie bereits erwähnt, finden sich unterschiedliche Benennungen so z.B. GEI (Lang (1977)) u. Makrothema (van Dijk (1980))

¹⁶ Heinemann/Viehweger (1991, 123)

¹⁷ Vgl. Kap. 3.7.1.3. u. Kap. 3.8.3.

¹⁸ Vgl. Kap. 3.7.1.3., (6)

¹⁹ Vgl. Kap. 3.7.1.3.

sichtigen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß der eine Rezipient hier eine (schwache) temporale Relation wahrnimmt, ein anderer dagegen "nur" eine situationslogische Relation in dem Sinn, daß die Sachverhalte zu einer Situation gehören.

In (3) kann von einer direkten Verknüpfung zwischen den Propositionen ausgegangen werden:

- (3) Ona ne unimalas', i ja soveršenno poterjalsja. \square Ne znal, što delat'. Pobežal vdruk za kon'jakom. (4; 156)

Die Propositionen sind derart, daß sie vom Rezipienten in ein kausales Schema integriert werden können und somit eine kausale Beziehung (im weiteren Sinn) inferiert werden kann, obwohl kein Verknüpfungsindikator vorhanden ist, der die Relation eindeutig indiziert.²⁰ Es erfolgt eine horizontale propositionale Integration, d.h.

Auf der lokalen Ebene wird dabei zwischen zwei Propositionen ein Propositionsschema etabliert, das sich an den Sachverhalten bzw. Sachverhaltskonstellationen sowie den Konnexionen zwischen diesen orientiert. Häufig zeigen sich Spuren dieser Integrationsprozesse in der Textoberfläche in der Form kohäsiver Mittel, diese sind jedoch keine *conditio sine qua non* für die Integrationsprozesse, die über die Propositionen im Prozeß des Textverstehens vorgenommen werden.²¹

Allerdings ist die Art der Beziehung nicht eindeutig zu determinieren, da der zweite Sachverhalt einerseits als Folge der Verwirrung verstanden werden kann, andererseits aber auch als (indirekter) Grund; möglicherweise ist die zweite Komponente hier sogar nur eine intensivierende Paraphrase des ersten Sachverhalts. Dennoch ist (3) als syndetischer einzustufen als (1) und (2), zumal neben der "engeren" Relation auch auf formaler Ebene ein Hinweis auf die Zusammengehörigkeit der Propositionen gegeben ist, genauer, Subjektidentität, indiziert durch die Präteritalformen.

(4) verhält sich ähnlich wie (3).

- (4) Babka uže čitat' ne umeet. \square U nee slabost' v glazach (6; 489)²²

Für den Rezipienten liegt in (4) die Inferenz einer kausalen Relation nahe, denn die Propositionen sind derart, daß sie nur die Inferenz einer kausalen Beziehung zulassen, obwohl auch hier auf formaler Ebene, abgesehen von den Kohäsionsmitteln, kein Verknüpfungsindikator vorhanden ist. Der Verarbeitungsaufwand ist relativ gering, möglicherweise sogar noch geringer als in (3), da in (4) die Relation eindeutiger ist.

Auch (5) stellt an den Rezipienten keine besonderen Anforderungen:

²⁰ Kausale Beziehungen werden übrigens besonders leicht inferiert, da Kausalität ein starkes mentales Konzept darstellt. S. Wilhelm (1999)

²¹ Heinemann/Viehweger (1991, 123)

²² Vgl. Kap. 3.7.1.1., (5)

- (5) Veličestvenno prosledoval sedoj osanistyj mužčina v pensne, molča pozdorovalsja s dežurnymi, ꝛ vežljivo kivnul mne.(2;26)²³

Die Inferenz einer temporalen Beziehung wird eindeutig durch den Ikonizitätsfaktor ("MAXIM OF SUCCESSION BY DEFAULT"²⁴) favorisiert. Hinzukommt, daß durch die Subjektidentität und den Reihungscharakter der Konstruktion eine noch stärkere formale Bindung als in den vorhergehenden Belegen existiert.²⁵ Dies würde dafür sprechen, derartige Konstruktionen wiederum als etwas syndetischer zu werten als die vorhergehenden Beispiele.²⁶

Folgende Konstruktion verhält sich für den Rezipienten prinzipiell wie eine Verknüpfung mit Konnektiv.

- (6) Potom govorit: Znaj ja, v kakoe peklo lezu, - ꝛ vyložil by partbilet, snjal pogony i poslal by vsech...²⁷

Aufgrund des transponierten Imperativs hat der Rezipient eine eindeutige Interpretationsanweisung, nämlich eine konditionale Relation herzustellen. Somit ist äußerst fraglich, ob hier überhaupt noch von der Inferenz einer Relation gesprochen werden kann. Unter Bezugnahme auf die formal-inhaltliche Korrelation und die dadurch gegebene Relationskonstitution wären derartige Strukturen also eher dem syndetischen Bereich zuzuordnen.

Sehen wir uns ein letztes Beispiel für den propositionalen Bereich an:

- (7) Ty serdiš'sja, ꝛ sledovatel'no ty neprav.

Die Relation ist formal indiziert und inhaltlich explizit. Derartige Verbindungen gehören somit eindeutig dem syndetischen Bereich an. Die Frage, ob sie durch eine Konjunktion, ein "konjunktionales Wort" o.ä. realisiert werden²⁸, ist ein Problem, das die Wortartdefinition betrifft, jedoch nichts mit der Textverarbeitungsstrategie zu tun hat.

Bei kognitiv-konzeptuellen Verknüpfungen stellt, wie bereits innerhalb der Diskussion um Nullkonnektiv und Konnektivellipse angesprochen²⁹, der Rezipient die Verbindung auf andere Art und Weise her als bei propositionalen Verknüpfungen. Dazu folgendes Beispiel:

- (8) Ona zadochnulas', ostanovilas' u starogo dereva, vzjalas' rukoj za choldnuju, mokruju vetku i uznala: ꝛ éto byl klen. (6; 482)

Die Relation ist semantisch eindeutig aufgrund des Prädikatscharakters in der ersten Komponente indiziert: der Rezipient stellt bei der Vorlage derartiger Verknüpfungen im Normal-

²³ Vgl. Kap. 3.7.1.4., (19)

²⁴ S. Simmons (1995, 162); vgl. auch Kap. 3.7.1.4.

²⁵ Genaueres s. Kap. 3.7.1.4.

²⁶ Auch der intraphrastische Anschluß trägt natürlich dazu bei.

²⁷ Moskovskie novosti 1996, 7.-14. Apr., 14; Vgl. Kap. 3.6.1.2., (1)

²⁸ Zur Problematik s. Čeremisina/Kolosva (1987, 133ff.), s. auch Kap. 3.1.

²⁹ S. Kap. 3.6.2.1. u. 3.7.2.1.

fall nur eine explikative³⁰ Relation her. Der Verarbeitungsaufwand ist dementsprechend nicht größer als bei propositionalen Verknüpfungen mit explizitem Relationsmarker. Deshalb sind derartige Konstruktionen aus der Rezipientenperspektive auf der Basis der Korrelation zwischen formaler und semantischer Ebene eher dem syndetischen Bereich zuzuordnen, zumal die Verknüpfung durch die Valenz der Verben formal gestützt wird.³¹ Daß in solchen Verbindungen z.T. "zusätzlich" *čto* stehen kann, stellt (zunächst)³² kein Gegenargument für die Zugehörigkeit zum syndetischen Bereich dar, da mittels *čto* primär die formale Dependenz zur propositionalen Einstellung expliziert wird.

In folgendem Beispiel, das zu den spezifizierend-konzeptuellen Verknüpfungen gehört, wird die Beziehung zwischen den Konstituenten eindeutig durch das Demonstrativpronomen indiziert (für das ggf. festgelegt werden müßte, ob es ein partiell-propositionales Konnektiv darstellt):

- (9) Trebovanija k leksiko-semantičeskomu soderžaniju predikativnych konstrukcij s ob-jasnitel'nymi otnošenijami takie: \boxtimes ob-jasnitel'naja predikativnaja konstrukcija po svoemu smyslu ne dolžna vstupat' v protivorečie so slovarnym značeniem tol'kuemogo slova, a dolžna tol'ko razvivat', uglubljat', konkretizirovat' éto značenie.³³

Für den Rezipienten ist es nicht erforderlich, nach einem geeigneten integrierenden Konzept zu suchen bzw. Inferenzen zur Herstellung der Relation zu ziehen. Somit sind derartige Verknüpfungen im Hinblick auf den textuellen Verarbeitungsaufwand prinzipiell genauso syndetisch wie Verbindungen mit propositionalen Konnektiven (z.B. *tak kak*). Unter textueller Perspektive sind auch folgende Beispiele analog zu beurteilen:

- (10) Znaeš' doč', u Čechova v ego prekrasnoj "Stepi" est' mesto, gde odin personaž, Denisko, est' ogurec. Tam priblizitel'no tak: \boxtimes on otošel v storonu, sel i tak stal gryzt' ogurec, čto lošadi ogljanulis' na nego. (17; 29)³⁴
- (11) V moem bloknote est' takaja zapis': \boxtimes "Vsem, čto imeju, i vsem, čto umeju, obja-zana rodnomu kombinatu. Éto moja trudovaja sem'ja". Tak skazala Golubeva o dome, kotoromu ona otdala svoe serdce. (15; 17)³⁵
- (12) Možet vzniknut' vopros: \boxtimes ne javljaetsja v dannyh konstrukcijach *tak* komponentom, analogičnym obyčnomu dlja iz-jasnitel'nych struktur sootnositel'nomu slovu *to*?³⁶

³⁰ Auf die nicht ganz befriedigende Terminologie habe ich bereits hingewiesen.

³¹ Systemisch gesehen stellen sie, wie bereits erörtert (s. Kap. 3.7.2.1) einen nicht so eindeutigen Fall dar, da *verba sentiendi, dicendi*, und *pereceptionae* nicht *per se* eine sogenannte explikative Relation indizieren, sondern z.B. auch in absoluter Verwendung möglich sind. Allerdings steht in nicht absoluter Verwendung die angeschlossene Komponente immer (d.h. wenn nicht durch ein entsprechendes Konnektiv anders indiziert) in explikativer Relation zum Prädikat.

³² Genaueres in Kap. 3.8.3. bzw. Kap. 4.2.1.

³³ Širjaev (1986, 81). Vgl. Kap. 3.7.2.2., (1)

³⁴ Vgl. Kap. 3.7.2.2., (11)

³⁵ Vgl. Kap. 3.7.2.2., (16)

³⁶ Širjaev (1986, 208). Vgl. Kap. 3.7.2.2., (16)

Wenden wir uns den Verbindungen auf anaphorischer Basis zu:

- (13) V Rossii net častnoj žizni voobščē. ☐ Takoe vpečatlenie vznikaeet posle znakomstva s rezul'tatami issledovanija VCIOM. (13; 6)³⁷
- (14) Pariž, 1981 god. Japonec ubivaet studentku, rubit ee trup i načinaet ego požirat'. ☐ Èto bezumnoe prestuplenie položeno v osnovu čarujuščego (!) romana. (11, 1; 20)

Als formaler Verknüpfungsindikator können jeweils die initialen Nominalphrasen in den zweiten Komponenten (*Takoe vpečatlenie* und *Èto bezumnoe prestuplenie*) gewertet werden; sie nominalisieren die gesamte vorhergehende Proposition. Inhaltlich gesehen stellen derartige Konstruktionen, wie in Kap. 3.7.2.2. erörtert, einen speziellen Fall dar, da eine thematische Beziehung realisiert wird. Aus dieser inhaltlichen Besonderheit resultiert auch die spezielle formal-inhaltliche Korrelation: da kein typischer Verknüpfungsindikator für diese Beziehung vorhanden ist, wird, falls die konkret im Text vorliegende Konstruktion rein thematisch bzw. spezifizierend zu verstehen ist, der Rezipient eine "explizite" Beziehung wahrnehmen. Er wertet die nachfolgende Komponente als - allgemein gesprochen - weitere Information zur ersten Komponente. Hier erfolgt keine Inferenz in dem Sinne, daß Information in irgendeiner Weise "ergänzt" werden müßte, denn die Verknüpfung ist mittels der konkret im Text vorliegenden Elemente möglich und erfolgt auf der Basis der konzeptuellen Vervollständigung. Der Grad des asyndetischen respektive syndetischen Charakters im Hinblick auf die Textverarbeitung ist hier allerdings etwas schwieriger zu beurteilen, da, wie bereits in Kap. 3.7.2.2. angesprochen, derartige Konstruktionen keine so enge Bindung reflektieren wie die kataphorischen Beziehungen. Ähnlich komplex ist die Statusbestimmung in Verknüpfungen wie (15)

- (15) Leontij Nazarovič byl čelovek razgovorčivyj, ves'ma bystryj i suetlivyj. ☐ On nosil i leto i zimu staruju žokejskuju kepku i, krome togo, slomannye očki. (6; 548)³⁸

Auch hier wird der Rezipient die zweite Konstituente als weitere Information zur ersten Komponente werten, diesmal in Bezug auf ein Element der ersten Komponente, nämlich Leontij Nazarovič: diese Person wird durch den Nachsatz (weiter) spezifiziert.

Hiermit möchte ich die Ausführungen zur Rezipientenperspektive beenden, innerhalb derer ich mich primär auf den formalen und semantischen Aspekt konzentriert habe, und zur Produzentenperspektive kommen, da erst nach Berücksichtigung der dort angeführten Faktoren versucht werden kann, eine kategoriale Bestimmung der hier zur Diskussion stehenden Strukturen vorzunehmen.

³⁷ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (14)

³⁸ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (11), Kap. 3.7.2.2., (24)

3.8.3. Zur Produzentenperspektive, oder: Die Frage der Motivation

Wie bereits in Kap. 3.8.1. angesprochen, stehen die Funktion(en) sprachlicher Elemente bzw. Strukturen und die Motivation des Produzenten für deren Verwendung in enger Korrelation. Denn ein Produzent verwendet ein spezifisches sprachliches Element zur Erreichung bestimmter (kommunikativer) Ziele aufgrund der diesem Element bzw. dieser Struktur inhärenten Funktion(en). Deshalb soll in diesem Kapitel gleichermaßen auf beide Aspekte Bezug genommen werden.¹

Wir sind zu Beginn von einem Typ asyndetischer Verknüpfungen ausgegangen, der als zentrale Funktion auf kommunikativer Ebene die Dezentrierung von Information hatte. Im Verlauf der Analyse hat sich ein weiteres Merkmal herauskristallisiert, nämlich die Funktion der (partiellen) Separation. Obgleich, wie im folgenden noch zu sehen sein wird, beide Funktionen nicht strikt zu trennen sind, will ich zunächst auf die Funktion der Dezentrierung von Information eingehen.

Die hier interessierende Art der Dezentrierung von Information² ergibt sich aus der Relation zwischen versprachlichter und nicht-versprachlichter Information. Bei nicht-versprachlichter Information ist kein sprachliches Mittel vorhanden, das als Stimulus dienen kann, um die Aufmerksamkeit des Rezipienten zu lenken. Daraus ergibt sich, daß nicht-versprachlichte Information im Vergleich zu versprachlichter Information kommunikativ dezentrierter ist. Vgl. auch:

Der explizite Fokus umfaßt jenen zu einem bestimmten Zeitpunkt bei der Textverarbeitung aktivierten Teil der Textwelt, auf den mit dem Text referiert wird. Der implizite Fokus umfaßt jenen Teil der Textwelt, der von den Lesern oder Hörern zu einem bestimmten Zeitpunkt auf der Grundlage des expliziten Fokus inferiert wird.³

¹ Allerdings bleibt letztendlich die Darlegung der Motivation des Produzenten im hypothetischen Bereich, da - selbst wenn man von einer idealen bzw. optimalen Kommunikationssituation ausgeht - dennoch selbstverständlich keine völlige "mentale Kongruenz" zwischen dem Produzenten und dem Rezipienten besteht. Folglich ist die von Seiten des Rezipienten vorgenommene (Re-) Konstruktion der Inhalte nicht immer identisch mit den vom Produzenten wirklich intendierten Inhalten, vgl. auch Viehweger (1990, 201): "Textverstehen ist nicht einfach Spiegelbild der Textproduktion, sondern eine komplexe, kontextabhängige Tätigkeit, in der der Rezipient durch die Interpretation der Äußerungsstruktur sowie durch die Aktualisierung erworbener, im Gedächtnis gespeicherter Kenntnissysteme bzw. Wissensressourcen die globale Handlung und die mit ihr korrespondierende Basis zu erschließen versucht." S. desweiteren Goretzki/Hafta/Heidolph (1971, 140), Betten (1976, 226), Langleben (1978), van Dijk/Kintsch (1983, 7, 16), Rickheit/Strohner (1985, 22; 1990a, 16f.), Antos (1989, 10), Lampert (1992, 88), Strohner (1995, 119f.)

Vgl. dazu auch Clarks (1977) Differenzierung zwischen "authorisierten" und "nicht-authorisierten" Inferenzen, die er selbst relativieren muß (1977, 258).

Vgl. des weiteren die Differenz zwischen konventionellen und konversationellen Implikaturen.

² Information kann innerhalb des Textes auch auf andere Art und Weise dezentriert bzw. defokussiert werden (vgl. Lampert 1992).

³ Rickheit/Strohner (1985, 21); vgl. auch Sperber/Wilson (1987, 701): "(...) what is implicitly conveyed in verbal communication is generally weakly communicated."

Im Falle (bestimmter)⁴ asyndetischer Verknüpfungen besteht die dezentrierte Information aus der/den Relation/en zwischen den Komponenten.

Die Textproduktion und die damit verbundenen Selektion von Information unterliegt "regulativen Prinzipien"⁵, wobei in unserem Zusammenhang die bereits erwähnte Gesprächsmaxime der Relevanz und die der Quantität von besonderer Bedeutung ist.⁶ Für den Produzenten hat diese zur Folge, daß er eine Balance finden muß zwischen zuviel und zuwenig versprachlichter Information⁷, vgl. auch

It would be even destructive for communication if the discourse provided all information as being in an unambiguous, specific, and complete manner.⁸

So kann die "zusätzliche" Versprachlichung einer Relation, die bereits hinreichend durch die Konstituenten, den Kontext oder die Ko-Situation mitgeteilt wird, (evtl. negativen bzw. unerwünschten) Einfluß auf die Textverarbeitung des Rezipienten nehmen, vgl.

(1) Tat'jana Petrovna tronula kolokol'čik. On zazvenel vysokim golosom. (6; 445)

(1.1) ?Tat'jana Petrovna tronula kolokol'čik. Poétomu on zazvenel vysokim golosom.

Durch die Versprachlichung der kausal-konsekutiven Relation mittels Konnektiv wird die Verknüpfung zwar nicht inakzeptabel oder falsch, einem Rezipienten wird die Explication jedoch aufgrund der Quantitätsmaxime etwas merkwürdig vorkommen. Denn die Versprachlichung der Relation lenkt die Aufmerksamkeit unweigerlich auf *tronula*, so daß der Anschein erweckt wird, daß dies eine besondere Art und Weise sei, eine Glocke zum Klingeln zu bringen.

Der Produzent nimmt also - wie bereits im Zusammenhang mit der Konnektivellipse⁹ erwähnt - die Dezentrierung von Information weniger aus sprachökonomischen Gründen¹⁰

⁴ Diese Einschränkung wird deshalb gemacht, weil es erstens, wie bereits gezeigt wurde, auch Verknüpfungen gibt, die zwar dem asyndetischen Bereich zuzuordnen sind, dennoch aber keine dezentrierte Relation realisieren und zweitens auch Vorkommen asyndetischer Verbindungen existieren, in denen mehr als nur die Relation dezentriert ist (s. Širjaev (1986, 94), Pasch (1987, 134)), auf die ich aber im gegebenen Rahmen nicht eingehen kann.

⁵ Beaugrande/Dressler (1981, 14)

⁶ S. Kap. 3.3. S. auch Grice 1975

⁷ Gerade bei textuellen Einheiten, die nicht explizit im Text realisiert sind, ergibt sich allerdings, wie bereits angesprochen, die Möglichkeit einer größeren Diskrepanz zwischen Produzent und Rezipient, vgl.: "Ein Grund für die stiefmütterliche Behandlung der Textproduktion ist die zumeist nicht thematisierte Prämisse, daß die Produktion lediglich eine 'umgekehrt verlaufende' Rezeption sei. Demgegenüber ist in den letzten Jahren zusehens stärker die Asymmetrie zwischen Produktion und Rezeption betont worden (...)" (Antos (1989, 10). Dies bedeutet in unserem Zusammenhang, daß eine vom Produzenten intendierte Relation nicht zwangsläufig auch vom Rezipienten rekonstruiert wird, so daß sich für den Produzenten mit der Dezentrierung von Information zwangsläufig ein "Unsicherheitsfaktor" ergibt, worauf ich jedoch nicht weiter eingehen kann.

⁸ Rickheit/Schnotz/Strohner (1985, 5)

⁹ S. Kap. 3.3.

¹⁰ Auch Weiss (1993, 78) steht dem Prinzip der Sprachökonomie in Hinblick auf implizite Information kritisch gegenüber.

("Ersparnis") als vielmehr aus der Notwendigkeit der Gewichtung von Information vor. Genau (ab) wann der Produzent dem "Zwang" bzw. der Obligation der Dezentrierung einer Relation unterliegt, läßt sich allerdings nicht generell bestimmen. Dies liegt erstens daran, daß - im normalen Kontext - kaum Verknüpfungen zu finden sind, die durch eine "zusätzliche" Explikation der Relation völlig inakzeptabel würden; vgl. dazu (1). Zweitens ist die Notwendigkeit der Dezentrierung nicht nur von den beteiligten Propositionen abhängig, sondern u.a. auch vom Kontext, da z.B. auch von Belang ist, inwiefern Relationen im Umfeld schon expliziert sind. Dies läßt sich u.a. durch die konsequente Versprachlichung inferierbarer Relationen verdeutlichen.¹¹

Nicht zuletzt aus den oben genannten Gründen ist die Grenze zwischen Obligation und Option zur Dezentrierung einer Relation relativ.

Die Motive für die Dezentrierung können unterschiedlicher Natur sein und hängen nicht zuletzt auch davon ab, ob der Produzent im Rahmen der konkreten Kommunikationssituation eine eher "verständigungsorientierte" Haltung, die nach möglichst vielen Gemeinsamkeiten mit dem Rezipienten sucht, oder "erfolgsorientierte" Haltung einnimmt, die primär nur bestrebt ist, den Rezipienten "zu einer bestimmten Handlung zu bewegen"¹². So kann sich der Produzent z.B. zu Nutze machen, daß er bei der Präsentation einer Information in dezentrierter Form diese nicht "behauptet" bzw. nicht ihre Existenz vorgibt. M.a.W., die Information liegt nur als konversationelle Implikatur vor, die (im Gegensatz zur konventionellen Implikatur)¹³ im Bedarfsfall auch wieder getilgt werden kann.¹⁴ So kann z.B. folgende Äußerung bewußt den Anschein erwecken wollen, daß ein Kausalzusammenhang zwischen den Sachverhalten vorhanden ist: "Unser Nachbar haßt Tiere. Letzte Woche starb unsere Katze." Der Produzent kann die Implikatur jedoch tilgen, indem er äußert "Aber unsere Katze starb an Altersschwäche"; vgl. auch:

Ist ein Expedient aufgrund konversationeller Implikaturen im beschriebenen Sinn für seine Äusserungen sozusagen "juristisch" haftbar? Kaum, denn die genannten Vorgänge spielen sich ja nicht auf der zeichengebundenen Ebene ab.¹⁵

Es müßte gezielt überprüft werden, inwieweit asyndetische Verküpfungen für solche Zwecke eingesetzt werden, das hier bearbeitete Corpus enthielt keinen derartigen Beleg, was auf eine eher seltenere Verwendungsweise schließen läßt.¹⁶

Eine ebenfalls eher seltene Motivation scheint der bewußte Einsatz von "Vagheitseffekten" zu sein. Denn selbst wenn eine Verknüpfung nicht eindeutig zu interpretieren ist (man erin-

¹¹ Vgl. Wilhelm (1999, 134)

¹² Strohschneider (1995, 120)

¹³ Zur konventionellen und konversationellen Implikatur s. Grice (1980)

¹⁴ Zur kausalen Implikatur in diesem Zusammenhang s. Schmidhauser (1995, 205)

¹⁵ Schmidhauser (1995, 208)

¹⁶ Möglicherweise ist die Frequenz in der gesprochenen Sprache höher, die hier ja nicht miteinbezogen wurde.

neren sich an die semantische Eigenart des Nullkonnektivs), zeichnen sich die inferierbaren Relationen häufig durch semantische Nähe aus, so daß dem Produzenten in diesem Zusammenhang kaum eine manipulative Strategie unterstellt werden kann. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß der aktuelle (Kon-) Text jeweils erheblich zur Reduktion potentieller Vagheiten beiträgt.¹⁷

Die Option zur Dezentrierung wird häufiger genutzt, wenn die Relation im Vergleich zu den an der Verknüpfung beteiligten Propositionen nur von geringerem Interesse ist, und deshalb auf deren materielle Manifestation verzichtet wird.

Kommen wir nun zur zweiten, im Rahmen unserer Analyse erfaßten Funktion, dem Merkmal der (partiellen) Separation. "Separation" läßt sich wie folgt explizieren: Benachbarte (Text-) Komponenten werden autonom repräsentiert und sollen nicht (direkt) in Beziehung gesetzt werden. Diese Art der Separation betrifft Textsequenzen, in denen die Sachverhalte nicht in direkter Beziehung stehen und "nur" eine vertikale propositionale Integration stattfinden soll, vgl.

- (2) Sejčas Tat'jana Petrovna men'se vsego pochodila na vzrosuju. Ona vsja kak budto svetilas' i byla bol'se pochoža na tu devušku s zolotymi volosami, kotoraja poterjala chrustal'nuju tuflju vo dvorce. Ob étoj devuške Tat'jana Petrovna sama rasskazyvala Vare.
 □ Ešče v poezde lejtenant Nikolaj Potapov vysčital, čto u otca emu pridetsja probyť ne bol'se sutok. Otpusk byl očen' korotkij, i doroga otnimala vse vremja. (4; 446)¹⁸

Die Motivation für den Produzenten besteht in derartigen Fällen darin, daß er nicht die (direkte) Verknüpfung von Sachverhalten (formal) indizieren will bzw. kann¹⁹, wenn kein derartiger Zusammenhang gegeben ist.

"Partielle Separation" bedeutet folgendes: benachbarte (Text-) Komponenten werden (relativ)²⁰ autonom repräsentiert, können/sollen²¹ aber (direkt) in Beziehung gesetzt werden, z.B.

- (3) Posle čaja Tat'jana Petrovna provela Potapova na mogilu otca, za rošču. □ Tumanaja luna podnjalas' uže vysoko. V ee svete slabo svetilis' berezy, brosalj na sneg legkie teni. (6; 448)²²
- (4) Ja ležal na spine, založiv ruki za golovu, - □ ljublju étu pozu. (4; 153)²³

¹⁷ Es fehlt hier der Raum, um detailliert auf diese Motivation einzugehen. Im Rahmen einer von mir durchgeführten Analyse für den KAUSALEN Bereich haben sich die hier angeführten Argumente allerdings völlig bestätigt. S. Wilhelm (1999)

¹⁸ Vgl. Kap. 3.7.1.3., (1); Kap. 3.8.2., (1)

¹⁹ Vgl. Kap. 3.7.1.3.

²⁰ S. dazu Kap. 4.

²¹ Welcher der beiden Aspekte überwiegt hängt von der konkreten Konstruktion ab. Vgl. Kap. 4.1.

²² Vgl. Kap. 3.7.1.3., (6); Kap. 3.8.2., (2)

²³ Vgl. Kap. 3.7.1.3., (8)

Während in (3) eher davon auszugehen ist, daß hier die Möglichkeit einer Relationskonstitution (im Sinne einer starken semantischen Relation) nicht unbedingt erwünscht, aber auch nicht ausgeschlossen wird, kann in (4) angenommen werden, daß trotz Separation die Inferenz einer (kausalen) Relation intendiert ist. Dennoch ist auch in (3) eher von der Funktion der partiellen Separation als von der "absoluten" Separation auszugehen, da die Beziehung enger ist als in (2).

Inwiefern korrelieren nun (partielle) Separation und Dezentrierung von Information? Grundsätzlich scheint es so, daß die Eigenschaft der (partiellen) Separation umfassender ist als die der Dezentrierung von Information. Wenn Sachverhalte nicht direkt, sondern nur über ein übergeordnetes (Text-) Thema in Beziehung gesetzt werden sollen, erfolgt eine Separation ohne (offensichtliche)²⁴ Dezentrierung von Information. So kann man bei einer Verbindung wie (2) von Separation ausgehen, jedoch nicht von einer Dezentrierung von Information. Die Dezentrierung von Information dagegen ist anscheinend immer in mehr oder minder starkem Maße mit einer partiellen Separation verknüpft. In (1) z.B. ist zwar die Dezentrierung von Information vorrangig, dennoch muß man zur Kenntnis nehmen, daß gleichzeitig eine partielle Separation vorhanden ist, die durch den transphrastischen Anschluß gestützt wird. Genauer, durch die Dezentrierung der Relation erhalten die mit den Propositionen verknüpften Sachverhalte gleichzeitig stärkeres kommunikatives (Eigen-) Gewicht. In Fällen, in denen die Obligation zur Dezentrierung von Information schwächer ist, können beide Funktionen gleichermaßen zutreffen, wie z.B. in

- (5) On sidel na lavke zdorovyj, čistij takoj, radostnyj, sidel i vse chochotal. ꝛ My molčali. Nam počemu-to on byl neprijaten v étot raz. (12; 120)²⁵

Folglich kann man davon ausgehen, daß nicht nur in Verknüpfungen wie in Kap. 3.7.1.3. angeführt, die partiell separative Funktion der asyndetischen Verknüpfung zum tragen kommt, sondern auch in anderen Fällen. Dennoch ist es sinnvoll, die Funktion der Dezentrierung von Information und die Funktion der partiellen Separation, obwohl (teilweise) korrelierend, nicht generell unter dem Merkmal der partiellen Separation zusammenzufassen²⁶, da die Motivation für die Dezentrierung von Information und partieller Separation unterschiedlich sind: Die Dezentrierung von Information erfolgt entweder aufgrund der Obligation der Dezentrierung oder im Rahmen der Option der Dezentrierung, die, wie oben erörtert, erfolgen kann, falls z.B. die Relation im gegebenen Zusammenhang nur von sekundärem Interesse ist, oder nicht explizit behauptet werden soll.

²⁴ Die Einschränkung erfolgt deshalb, weil - wie schon angesprochen - ein Text *per se* immer nur fragmentarisch sein kann.

²⁵ Vgl. Kap. 3.7.1.1., (7)

²⁶ Auf den Unterschied zwischen Dezentrierung von Information und "absoluter" Separation gehe ich nicht weiter ein, da dieser klar ist.

Eine partielle Separation wird z.B. auch deshalb vorgenommen, weil - wie in (4) - ein Wechsel von der deskriptiven auf die kommentierende Ebene erfolgt. Gleiches gilt für folgendes Beispiel, das zum Bereich der spezifizierend-konzeptuellen Verknüpfungen gehört:

- (6) V Rossii net častnoj žizni voobščē. □ Takoe vpečatlenie voznikaet posle znakomstva s rezul'tatami issledovanija VCIOM. (13; 6)²⁷

In (7), eine kognitiv-konzeptuelle Verbindung, findet ein Wechsel von der Außen- zur Innenperspektive (in Bezug auf den Protagonisten) statt.

- (7) Prosnetsja [čelovek] utrom i ob'javit sam sebe: otnyne ja živu v veke naivnosti.²⁸

Im Hinblick auf die Beziehung zwischen Dezentrierung von Information und partieller Separation ist zu beachten, daß z.B. in (4) die partielle Separation mit der Dezentrierung einer (kausalen) Relation korreliert, in (6) dagegen nicht.

Weitere Motivationen für die partielle Separation sollen zur Vermeidung von Wiederholung erst im Rahmen der exemplarischen Eigenschaftszuweisung erörtert werden, zumal dieser kurze Einblick bereits genügt, um den engen Zusammenhang zwischen Dezentrierung von Information und Separation zu demonstrieren, der aber keinesfalls völlige Identität bedeutet.

Abschließend bleibt noch anzumerken, daß mit dem Verzicht, die hier angeführten Eigenschaften an ein Nullelement zu knüpfen, u.a. auch die in Kap. 3.7.1.3. erörterte Problematik, einem Nullkonnektiv evtl. "elliptische" Eigenschaften zuweisen zu müssen, aufgehoben wird.²⁹

²⁷ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (14); Kap. 3.8.2., (13)

²⁸ Vgl. Kap. 3.6.2.1., (3); Kap. 3.7.2.1., (1)

²⁹ Außerdem löst sich dadurch auch das Problem eines "mehrteiligen" Nullkonnektivs bei eingeschobenen Parenthesen. Vgl. Kap. 3.7.1.3., (12) und (13)

4. **Asyndese: Suche nach dem Prototyp**

Eingangs haben wir in Frage gestellt, ob es sinnvoll ist, von einem Konzept der Asyndese auszugehen, das über folgende Merkmale verfügt:

- kein Konnektiv
- implizite Relation
- Dezentrierung von Information

Im Laufe der Diskussion um Nullkonnektiv und Konnektivellipse konnten wir feststellen, daß es Verknüpfungen gibt, die diesen Merkmalen nicht bzw. nicht völlig entsprechen.

Außerdem haben wir - unter Bezugnahme auf die textuelle bzw. kognitive Perspektive - festgestellt, daß die Interpretation und somit auch die Kategorisierung von konkret vorliegenden Verknüpfungen insofern relativ ist, als sie von verschiedenen äußerst variablen Faktoren im Rahmen der individuellen (Text-) Rezeption abhängig ist.

Sowohl die Heterogenität der besprochenen Verknüpfungen als auch die Relativität einer möglichen Kategorisierung kann - wie bereits ausführlich demonstriert - im Rahmen einer nach klassischen aristotelischen Prinzipien geordneten Kategorisierung nicht genügend berücksichtigt werden.

Eine adäquatere Möglichkeit stellt dagegen eine kategoriale Erfassung (potentiell) asyndetischer Verknüpfungen auf der Basis der Prototypentheorie dar. Denn im Gegensatz zur Kategorisierung nach aristotelischen Prinzipien, die die Elemente strikt aufgrund der An- und Abwesenheit von bestimmten Merkmalen einer Kategorie bzw. Klasse zuweist, berücksichtigt die Prototypentheorie, "daß die Zugehörigkeit zu natürlichen Kategorien eine Frage des Grades und nicht des Alles-oder-Nichts ist"¹, bzw.

Anders gesagt: Prototypenmodelle eignen sich hervorragend, um Einzelbeobachtungen zu integrieren und mögliche Defintionsprobleme darzustellen. Eine Folge solcher Darstellung kann sein, daß man den Anspruch aufgibt, ein Definitionsproblem "lösen" zu wollen - wenn man eine Kategorie so konzipiert, daß sie typische und weniger typische Vertreter umfaßt, kann man immerhin begründen, warum eine Definition im klassischen Sinne unter Umständen zu kurz greift.²

Der Prototyp einer Kategorie steht im Zentrum dieser Kategorie und "hat mit anderen Vertretern seiner Kategorie zahlreiche Attribute gemeinsam."³ Der Begriff Prototyp kann dabei auf zwei Arten verstanden werden: erstens, er stellt den typischsten Repräsentanten einer Kategorie dar, oder zweitens, er wird als ein Bündel von Eigenschaften (Attributen), gewissermaßen als "Konzept" verstanden. Ein typisches Element einer Kategorie stellt im letzten

¹ Wessels (1990, 216)

² Peyer (1997, 23)

³ Wessels (1990, 221)

Fall dann nicht den Prototypen dar, sondern eine Instanz, die die Merkmale des Prototypen realisiert.⁴

Das Verständnis des Prototypen als Bündel von Eigenschaften hat besonders für die Erfassung abstrakterer Kategorien in mehrfacher Hinsicht Vorteile. Denn mit zunehmendem Abstraktionsgrad werden funktionale Merkmale für die Bestimmung des Prototypen relevant; je höher der Abstraktionsgrad, desto weniger besteht die Möglichkeit, ein typisches Exemplar der Kategorie "vorzuzeigen".⁵

Außerdem berücksichtigt ein derartige Auffassung, daß erstens möglicherweise keinem der Elemente einer Kategorie alle Merkmale des Prototypen inhärent sind, und zweitens, daß es nicht für alle Elemente der Kategorie gemeinsame Merkmale gibt, die Typizität eines Elements wird daran gemessen, wieviele Merkmale es mit anderen Mitgliedern seiner Kategorie gemeinsam hat.⁶ So ist es z.B. auch durchaus möglich, daß periphere Elemente der Kategorie über keines der relevanten Merkmale des Prototypen verfügen.

Des weiteren wird die Tatsache berücksichtigt, daß Mitglieder einer Kategorie selbst möglicherweise Kategorien darstellen, also Subkategorien mit eigenem prototypischen Zentrum bilden können.

Es stellt sich nun die Frage, welche Eigenschaften bzw. Attribute entscheidend für die Zugehörigkeit zur Kategorie der Asyndese respektive Syndese sind bzw. sein sollen. Allein das formale Merkmal "Abwesenheit einer Konjunktion" ist, wie ausführlich demonstriert, kaum aussagekräftig. Vielmehr ist von einer Mehrzahl von Attributen auszugehen, die außerdem unterschiedliches Gewicht im Hinblick auf die Zugehörigkeit zur Kategorie haben.⁷ Des weiteren sind auch die Attribute keine "primitiven Merkmale" sondern stellen an sich komplexe Eigenschaften dar, die prototypisch strukturiert sind.⁸

Die im Verlauf der Analyse herausgearbeiteten Eigenschaften sollen nun im Folgenden aufgelistet und ggf. modifiziert werden, um anschließend als Eigenschaftsbündel einzelne Verknüpfungstypen zu charakterisieren. Diese Verknüpfungstypen können dann anhand der ihnen inhärenten Merkmale kategorial im Bereich der Asyndese respektive Syndese situiert werden.

Obwohl in dem hier gegebenen Zusammenhang das Hauptinteresse auf der Kategorie der Asyndese liegt, erfordert eine topologische Bestimmung von Verknüpfungen im Feld der

⁴ S. Taylor (1989, 58), Lampert (1992, 119)

⁵ Vgl. auch Taylor (1989, 59): "If prototypes were exemplars, where would we expect to find the prototype of COWARDICE and TALLNESS?" S. auch Lampert (1993, 121)

⁶ Vgl. "Familienähnlichkeit" bei Wittgenstein

⁷ S. Taylor (1989, 63), Wessels (1990, 221), Lampert (1992, 122)

⁸ S. dazu auch Taylor (1989, 61)

Asyndese auch die Nennung von zumindest grundlegenden Eigenschaften der Syndese, weshalb auch diese in nachfolgende Liste aufgenommen werden.

Liste von Eigenschaften

Für die Eigenschaften der verschiedenen Ebenen verwende ich folgende Notationen:

E_f = "Eigenschaft formal"

E_i = "Eigenschaft inhaltlich"

E_k = "Eigenschaft kommunikativ"

I. Formale Ebene:

E_{f1} - Die Konstruktion⁹ enthält keinen Verknüpfungsindikator.

Diese Eigenschaftszuweisung ist bewußt so allgemein gewählt, und zwar aus mehreren Gründen: erstens, es existiert bisher - wie bereits erläutert¹⁰ - keine umfassende Konnektivdefinition, und wir umgehen somit das - ebenfalls ausführlich verdeutlichte - Problem, die eingangs zugrundegelegte Konnektivdefinition mehrfach und unterschiedlich zu relativieren. Zweitens wird durch diese Festlegung berücksichtigt, daß propositionale Verknüpfungen und partiell propositionale Verknüpfungen prinzipiell durch unterschiedliche Verknüpfungsindikatoren verbunden werden.¹¹ Und drittens ergibt sich aus dieser Festlegung - zumindest aus textueller Perspektive - die Möglichkeit, Konstruktionen auch ohne eine umfassende Konnektivdefinition in Hinblick auf ihren asyndetischen respektive syndetischen Status zu charakterisieren.

Durch ein derartiges Vorgehen soll keineswegs die Tatsache negiert werden, daß innerhalb des Feldes der Verknüpfungsindikatoren eine Abstufung der Typizität als Verknüpfungsindikator besteht. Diese resultiert aber vor allem aus dem systemischen Status des Indikators, m.a.W., inwiefern das Element *per se* eine bestimmte Verknüpfung indizieren kann.¹² Die hier angestrebte grundlegende Kategorisierung auf textueller Basis wird also davon nicht tangiert.

E_{f2} - Die Konstruktion enthält einen Verknüpfungsindikator.

II. Inhaltliche Ebene

E_{i1} - Es kann keine (direkte)¹³ Relation zwischen den benachbarten Propositionen infertiert werden.

⁹ "Konstruktion" ist hier im allgemeinsten Sinn zu verstehen, d.h. nicht nur intraphrastische Verbindungen, sondern auch Satzsequenzen werden hiermit terminologisch erfaßt.

¹⁰ S. Kap. 3.1.

¹¹ In weiterführenden Arbeiten wäre es allerdings sinnvoll, die in Kap. 3.7.2.2. vorgeschlagene Differenzierung zwischen propositionalen und partiell-propositionalen Konnektiven weiterzuerfolgen.

¹² Vgl. die ausführliche Erörterung in Kap. 3.7.2.2.

¹³ Dieser Zusatz ist notwendig, weil, wie erörtert, im Rahmen des Textes immer in irgendeiner Art eine Beziehung zwischen den Propositionen bestehen muß; vgl. Kohärenz *by default*.

E_{i2} - Es können mehrere (direkte) Relationen zwischen den benachbarten Propositionen inferiert werden.

E_{i3} - Es kann nur eine (direkte) Relation zwischen den benachbarten Propositionen inferiert werden.

E_{i4a} - Zwischen den benachbarten Propositionen ist eine spezifizierende Beziehung¹⁴ vorhanden.

E_{i4b} - Zwischen den benachbarten Propositionen ist eine direkte und explizite spezifische Relation vorhanden.

III. Kommunikative Ebene

E_{k1} - Die Konstruktion dient der Separation: die benachbarten Komponenten werden autonom repräsentiert und sollen nicht (direkt) in Beziehung gesetzt werden.

E_{k2} - Die Konstruktion dient der partiellen Separation: die benachbarten Komponenten werden (relativ)¹⁵ autonom repräsentiert, können/sollen aber (direkt) in Beziehung gesetzt werden.¹⁶

E_{k3} - Die Konstruktion dient der Dezentrierung von Information.

E_{k4} - Die Konstruktion dient der "normalen" Situierung von Information.

E_{k5} - Die Konstruktion dient der Zentrierung von Information

Die Eigenschaftsanordnung innerhalb der Liste reflektiert den Grad des asyndetischen bzw. syndetischen Charakters dieser Eigenschaft. Die jeweils mit "1" versehenen Eigenschaften sind also die "asyndetischsten", d.h. weisen in höchstem Maße auf "Unverbundenheit" hin.

Auch Eigenschaften - besonders auf abstrakterer Ebene - stellen, wie oben erwähnt, komplexe Merkmale dar, die prototypisch strukturiert sind; m.a.W., sie können in "mehr oder weniger" typischer Form auftreten. Diese Tatsache wird dadurch berücksichtigt, daß bei nicht optimaler Existenz der Eigenschaft eine Notation dieser Eigenschaft in Klammern () erfolgt, und je nach Tendenz dieser Eigenschaft entweder in asyndetische Richtung "-" oder bei Tendenz in syndetische Richtung "+" vorangestellt wird.

Es wurde bereits angesprochen, daß eine Hierarchisierung der Merkmale der verschiedenen Ebenen bzw. eine unterschiedliche Gewichtung der Eigenschaften sinnvoll ist, zumal, wie auch Lampert (1992) anmerkt, die "Kategorialität" eines Elements entscheidend von dessen funktionalen Eigenschaften bzw. dessen "Diskursfunktion" abhängt.¹⁷

¹⁴ Wie bereits in der Beispielanalyse deutlich wurde, ist "spezifizierend" hier im allgemeinsten Sinn zu verstehen, d.h. daß weitere Information zu einem propositionalen Konzept gegeben wird. Natürlich kann dies auch z.B. auf der Basis der Generalisierung geschehen.

¹⁵ Genaueres in der nachfolgenden exemplarischen Charakteristik von Beispielen

¹⁶ In einer weiterführenden Kategorisierung wäre zu überlegen, ob man das Merkmal der partiellen Separation je nach Modalität ("können" oder "sollen") nochmals differenziert.

¹⁷ S. Lampert (1992, 123). S. auch Patzke (2000, 245)

Semantische und vor allem kommunikative Eigenschaften sind also gravierender als der formale Gesichtspunkt, um den Grad der Zugehörigkeit zum Bereich der Asyndese respektive Syndese zu erfassen. Ein derartiges Verständnis entspricht auch nicht zuletzt deshalb mehr der kommunikativen Realität, weil sich Asyndese ("Unverbundenheit") ja nicht (allein) aufgrund der An- oder Abwesenheit eines wie auch immer definierten Lexems zeigt, sondern daran, inwieweit - allgemein gesprochen - eine Beziehung zwischen zwei Komponenten hergestellt werden kann bzw. soll. Dies wurde bereits bei der Diskussion um Nullkonnektiv und Konnektivellipse deutlich und hat sich durch die Einbeziehung der kognitiven Perspektive noch bestätigt.

4.1. Exemplarische Eigenschaftszuweisung anhand ausgewählter Belege

Der exemplarische Charakter der Eigenschaftszuweisung ergibt sich daraus, daß sich die vorliegende Arbeit vornehmlich auf eine kritische Erörterung der theoretischen Zugänge zum Bereich der Asyndese konzentriert hat und nicht auf eine umfassende "Neudefinition". In diesem Sinne sind auch die hier erarbeiteten Eigenschaften zu verstehen. M.a.W., es ist durchaus wahrscheinlich, daß sich im Rahmen einer weiterführenden Analyse noch Modifikationen ergeben können. Ungeachtet dessen bietet die bereitgestellte Eigenschaftsliste eine effektive Basis, um den topologischen Standpunkt konkret vorliegender Konstruktionen im Feld der Asyndese respektive Syndese zu bestimmen. Dies soll anhand der folgenden Beispiele demonstriert werden.¹

4.1.1. Propositionale Verknüpfungen

- (1) Sejčas Tat'jana Petrovna men'se vsego pochodila na vzrosluju. Ona vsja kak budto svetilas' i byla bol'se pochoža na tu devušku s zolotymi volosami, kotoraja poterala chrustal'nuju tuflju vo dvorce. Ob étoj devuške Tat'jana Petrovna sama rasskazyvala Vare.
 ☐ Ešče v poezde lejtenant Nikolaj Potapov vysčital, čto u otca emu pridetsja probyt' ne bol'se sutok. Otpusk byl očen' korotkij, i doroga otnimala vse vremja. (4; 446)²

Eigenschaftszuweisung: { E_{f1} , E_{i1} , E_{k1} }

Interpretation:

E_{f1} : Es besteht kein formales Merkmal, das auf eine Verknüpfung hinweist.

E_{i1} : Es kann keine direkte Relation zwischen den Propositionen inferiert werden. Ein Zusammenhang ergibt sich allein auf der Basis der Kohärenz *by default*, genauer, die Propositionen stehen nur über das Textthema ("Makroeinheit") in Verbindung.

E_{k1} : Die Asyndese dient in solchen Fällen der Separation von Propositionen: Der Produzent will indizieren, daß keine direkte Beziehung zwischen den benachbarten Propositionen besteht.

Beleg (1) ist - wie das Eigenschaftsbündel ausweist - eine Instanz des asyndetischsten Typs von Verknüpfung, der innerhalb eines Textes möglich ist (außer man hat eine Folge von inkohärenten Äußerungen).

- (2) Posle čaja Tat'jana Petrovna provela Potapova na mogilu otca, za rošču. ☐ Tumanaja luna podnjalas' uže vysoko. V ee svete slabo svetilis' berezy, brosalj na sneg legkie teni. (6; 448)³

¹ Aus Raumgründen können die Beispiele nicht im Feld ihres weiteren Kontextes präsentiert werden, eine Verifikation ist jedoch anhand der Quellenangaben problemlos möglich.

Die Beispiele wurden i.d.R. schon ausführlich in vorangegangenen Kapiteln besprochen. Deshalb wird hier die Interpretation bewußt kurz gehalten, es erfolgt aber jeweils direkt nach dem Beispiel der Hinweis auf die Besprechung in den vorhergehenden Kapiteln.

² Vgl. Kap. 3.7.1.3., (1); Kap. 3.8.2. (1), Kap. 3.8.3., (2)

³ Vgl. Kap. 3.7.1.3., (6); Kap. 3.8.2., (2); Kap. 3.8.3., (3)

Eigenschaftszuweisung: $\{E_{f1}, (- - E_{i3}), E_{k2}\}$

Interpretation:

E_{f1} : Formal ist keine Indikation für eine Verknüpfung gegeben.

$(- - E_{i3})$: Die inhaltliche Beziehung zwischen den Komponenten ist sehr schwach, sie gehören lediglich zur selben (temporalen, lokalen) Situation (deshalb die Notation durch doppeltes Minus). Die Inferenz einer Relation ist nicht völlig ausgeschlossen, sie würde aber lediglich als sehr schwache temporale Beziehung wahrgenommen.

E_{k2} : Kommunikativ gesehen kann hier kaum von einer Dezentrierung von Information ausgegangen werden, sondern die Konstruktion dient der partiellen Separation der Sachverhalte, die sich u.a. auch aus dem Perspektivenwechsel innerhalb der beschriebenen Situation motiviert.

Die Separation kann nicht als absolut sondern nur als partiell bewertet werden, weil die Inferenz einer semantischen Relation nicht völlig ausgeschlossen ist.

Wie das Eigenschaftsbündel ausweist, ist diese Sequenz in relativ hohem Grad asyndetisch, zumal E_{i3} nur sehr bedingt zutrifft; sie ist jedoch weniger asyndetisch als Beispiel (1).

In diesem Zusammenhang halte ich es allerdings für notwendig, nochmals auf die **Relativität** einer an kognitiven Prinzipien orientierten Kategorisierung hinzuweisen: Es ist durchaus möglich, daß der kategoriale Status von (2) rezipientenabhängig eine etwas andere Beurteilung erfährt, z.B. dahingehend, daß für bestimmte Rezipienten (2) in (fast) gleichem Maße wie (1) als asyndetisch beurteilt wird.⁴ Dies bedeutet jedoch nicht, daß die hier angestrebte Kategorisierung völlig willkürlich ist⁵, sondern nur, daß "mit fließenden Übergangsbereichen und gewissen Vagheitsspielräumen zu rechnen"⁶ ist.

Die hier vorgeschlagene Eigenschaftszuweisung löst auch das in Kap. 3.7.1.3. angesprochene Problem einer Konkurrenz zwischen Nullkonnektiv und einem sogenannten *topic change marker* zur Separation, vgl.

- (3) Kot Archip nedovol'no zadergal ušami, obidelsja, ušel iz prichožej: veselyj zvon kolokol'čika kazalsja emu, očevidno, nachal'nym. □
Dnem Tat'jana Petrovna, rumjanaja, šumnaja, s poternnevšimi ot volnenija glazami, priveda iz goroda starika nastrojščika, obrusevšego čeča, zanimavšegosja počinkoj primusov, kerosinok, kukol, garmošek i nastrojkoj rojalej. (6; 445)⁷

Eigenschaftszuweisung: $\{(E_{f1}), (- E_{i3}), E_{k1}\}$

⁴ Vgl. auch Patzke (2000, 245f.): "Wesen und Form solcher Kategorisierungen sind (...) eng mit psychischen Assoziationen verknüpft. Diese Assoziationen sind nicht nur individuell (...) verschieden, sie wechseln auch bei einem Sprecher ihre Form im Laufe einer sprachlichen Kommunikation. (...) Der Grad der Kategorialität ist demnach in Abhängigkeit vom jeweils dominanten Konzept variabel."

⁵ Vgl. z.B. (1) im Gegensatz zu (4)

⁶ Patzke (2000, 246)

⁷ Vgl. Kap. 3.7.1.3., (10)

Interpretation:

(E_{f1}): Das formale Element "Dnem" weist zwar indirekt auf eine (temporale) Beziehung hin, dient aber **nicht** der Verknüpfung, sondern weist im Gegenteil darauf hin, daß ein Themenwechsel vollzogen wird (deshalb die Notation in Klammern).

(- E_{i3}): Die Inferenz einer zumindest schwachen (temporalen) Relation wird eher begünstigt als ausgeschlossen.

E_{k1} : Auf kommunikativer Ebene dagegen ist deutlich, daß eigentlich keine direkte Relation zwischen den Propositionen intendiert wird. Somit ist (3) nur in geringem Maße syndetischer als (1).

(4) Ja ležal na spine, založiv ruki za golovu, - α ljublju *étu* pozu. (4; 153)⁸

Eigenschaftszuweisung: $\{(+ E_{f1}), E_{i3}, E_{k2}/(- E_{k3})\}$

Interpretation:

(+ E_{f1}): Zwar ist hier kein Verknüpfungsindikator vorhanden, der **formal eindeutig** eine bestimmte Relation indiziert, dennoch muß zur Kenntnis genommen werden, daß durch *étu* und die durch die Prädikate angezeigte Subjektidentität eine formaler Hinweis zur Verbindung der Komponenten gegeben wird.

E_{i3} : Die Inferenz einer kausalen Beziehung ist - auch ohne weiteren Kontext - gut möglich, m.a.W. erfordert nur einen geringen Verarbeitungsaufwand; sie ist die einzig wahrscheinliche Relation.

$E_{k2}/(- E_{k3})$: Dennoch ist aus kommunikativer Sicht nicht die Dezentrierung von Information ausschlaggebend für die Wahl der Konstruktion. Denn nicht das "Ausblenden von Information" in Form einer Relation ist hier vorrangig, sondern die Propositionen sollen aufgrund eines Ebenenwechsels (deskriptive -> kommentierende Ebene) partiell separiert werden.

Anhand des Vergleichs von (4) und (2) kann übrigens auch die erwähnte prototypische Strukturierung von Eigenschaften verdeutlicht werden: während in (2) bei der partiellen Separation der Aspekt der Möglichkeit der Verknüpfung überwiegt, kann in (4) schon eher von einem "Sollen" ausgegangen werden.

Im Vergleich zu den bisher charakterisierten Belegen ist (4) syndetischer, da die inhaltliche Relation stärker (und somit die Separation schwächer) ist (vgl. Eigenschaftsbündel).

(5) Ona ne unimalas', i ja soveršenno poterjalsja. α Ne znal, čto delat'. Pobežal vdruk za kon'jakom. (4; 156)⁹

Eigenschaftszuweisung: $\{(+ E_{f1}), E_{i2}, E_{k2}/E_{k3}\}$

⁸ Vgl. Kap. 3.7.1.3., (8); Kap. 3.8.3., (4)

⁹ Vgl. Kap. 3.8.2., (3)

Interpretation:

(+ E_{f1}): Ebenso wie in (4) kann hier wegen der durch die Prädikate angezeigten Subjektidentität nicht von der völligen Abwesenheit eines Verknüpfungsindikators ausgegangen werden.

E_{i2} : Die Inferenz einer kausalen Beziehung (im weiteren Sinn) ist naheliegend, die Relation aber nicht eindeutig. Dies resultiert aus dem Status der zweiten Komponente, die einerseits als Folge der Verwirrung verstanden werden kann, andererseits aber auch als (indirekter) Grund, möglicherweise sogar nur als eine intensivierende Paraphrase des ersten Sachverhalts.

E_{k2}/E_{k3} : Auf kommunikativer Ebene haben wir nun den Fall, daß sowohl die Funktion der Dezentrierung von Information als auch die der (partiellen) Separation gleichermaßen zutrifft. Dies stellt - wie bereits erörtert - keineswegs einen Widerspruch dar, da diese Eigenschaften z.T. eng korrelieren. Dennoch kann, wie u.a. auch der zuvor besprochene Beleg zeigt, eine Eigenschaft überwiegen, so daß es durchaus Sinn macht, beide Merkmale als einzelne Eigenschaften anzunehmen. Als Motivation könnte angenommen werden, daß die (genaue) formale Festlegung der Relation in dieser Sequenz nicht von Interesse ist (-> Dezentrierung der Relation) und/oder daß die Sachverhalte mehr in das Zentrum des Interesses gestellt werden sollen (-> Dezentrierung; -> Separation).

Wie das Eigenschaftsbündel ausweist, ist (5) wiederum als etwas syndetischer als die vorangegangenen Beispiele einzustufen.

(6) Babka uže čitat' ne umeet. π U nee slabost' v glazach. (6; 489)¹⁰

Eigenschaftszuweisung: $\{(+ E_{f1}), E_{i3}, E_{k2}/E_{k3}\}$

Interpretation:

(+ E_{f1}): Formal liegen wiederum Verknüpfungshinweise in Form von Kohäsionsmitteln vor.

E_{i3} : Die Inferenz einer spezifischen, hier kausalen Relation, ist für den Rezipienten die einzig wahrscheinliche.¹¹

E_{k2}/E_{k3} : Es erfolgt eine Dezentrierung von Information in Form einer semantischen Relation. Dies kann sich - genau wie in (5) - daraus motivieren, daß die Relation problemlos inferiert werden kann und der Produzent diese Möglichkeit dahingehend ausnutzt, daß er die Propositionen im Gegensatz zur Relation kommunikativ mehr zentriert. Nicht zuletzt aufgrund des transphrastischen Anschlusses trifft hier auch wieder E_{k2} zu.

¹⁰ Vgl. Kap. 3.7.1.1., (5), Kap. 3.8.2., (4)

¹¹ Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Kausalität ein starkes mentales Konzept darstellt. Dadurch können gerade kausale Beziehungen auch ohne Verknüpfungsindikator relativ leicht inferiert werden (im Gegensatz z.B. zu konzessiven Relationen); genaueres in Wilhelm (1999). Im Rahmen umfassenderer (kognitiver) Untersuchungen wäre es von Interesse, die unterschiedlichen Komplexitätsgrade einzelner Relationen genau zu bestimmen, um so Rückschlüsse auf die Notwendigkeit der Versprachlichung ziehen zu können.

(7) demonstriert, daß sich die Motivation für partielle Separation bzw. Dezentrierung von Information auch aus dem Textanschluß ergeben kann.

(7) Okolo šesti, smotrim, narod služivij uže raschoditsja, zasomnevalis' my. □ Zagljani v buchgalteriju, tuda-sjuda: net ego nigde. (2; 66)

Eigenschaftszuweisung: $\{(+ E_{f1}), E_{i3}, E_{k2}/(- E_{k3})\}$

Interpretation:

$(+ E_{f1})$: Es besteht ein Verknüpfungshinweis durch die Subjektidentität, indiziert durch Präteritalformen.

E_{i3} : Die Inferenz einer konsekutiven Relation ist naheliegend.

$E_{k2}/(- E_{k3})$: Die Funktion der partiellen Separation ist hier deshalb gravierender als die Dezentrierung von Information, weil das Consequens auf die nachfolgende Komponente ausgerichtet ist, was einer zu engen Bindung mit dem Antecedens entgegensteht.

(8) On sidel na lavke zdorovyj, čistij takoj, radostnyj, sidel i vse chochotal. □ My molčali. Nam počemu-to on byl neprijaten v étot raz. (12; 120)¹²

Eigenschaftszuweisung: $\{E_{f1}, E_{i3}, (E_{k2}/E_{k3})\}$

Interpretation:

E_{f1} : Es liegt kein formaler Verknüpfungshinweis vor.

E_{i3} : Inhaltlich verhält sich (8) ähnlich wie (6), da eigentlich nur die Inferenz einer adversativen Beziehung naheliegt.¹³

E_{k2}/E_{k3} : Auch in kommunikativer Hinsicht ist (8) der Sequenz in (6) ähnlich. Aufgrund der Art des Sachverhaltes in (8) scheint dieser aber durch die Dezentrierung bzw. Separation noch stärker fokussiert zu sein als die zweite Komponente in (6).

(9) V starosti chudožnik vernulsja iz Peterburga v svoe rodnoe selo, žil na pokoe i zanimaljsja sadom. Pisat' on uže ne mog: □ drožala ruka, da i zrenie oslabelo, často boleli glaza. (6; 480)

Eigenschaftszuweisung: $\{E_{f1}, E_{i3}, (+ E_{k2})/E_{k3}\}$

Interpretation:

E_{f1} : Ein formaler Verknüpfungsindikator ist nicht vorhanden.¹⁴

E_{i3} : Die Inferenz einer kausalen Beziehung ist problemlos möglich und liegt nahe.

¹² Vgl. Kap. 3.7.1.1., (7); 3.8.3., (5)

¹³ Die Einschränkung "ähnlich" wurde deshalb gemacht, weil die Relation evtl. etwas schwächer ist und auch als "negierte Folge" umschrieben werden kann. Dennoch scheint es mir nicht angebracht, sie dem kausalen Bereich zuzuordnen. Im Rahmen einer weiterführenden Kategorisierung wäre hier noch nach einer passenden Notation zu suchen.

¹⁴ Satzzeichen als formale Verknüpfungshinweise habe ich aus bereits erörterten Gründen - (vgl. Kap. 3.6.1.1., 3.6.2.1.) - bewußt ausgeklammert. Die Differenz zwischen intra- und transphrastischen Anschlüssen bleibt jedoch nicht völlig außer acht, sondern wird auf kommunikativer Ebene berücksichtigt.

$(+ E_{k2})/E_{k3}$: Das Eigenschaft der partiellen Separation ist in diesem Fall aufgrund des intraphrastischen Anschlusses schwächer. Diese Konstruktion weist also wiederum eine etwas stärkere Tendenz zum syndetischen Bereich auf.

Daß die Frage, inwieweit eher E_{k2} oder E_{k3} zutrifft, nicht allein auf die Dichotomie intra-/transphrastische Verknüpfung reduziert werden kann, zeigt folgendes Beispiel:

(10) Tat'jana Petrovna tronula kolokol'čik. On zazvenel vysokim golosom. (6; 445)¹⁵

Eigenschaftszuweisung: $\{(+ E_{f1}), E_{i3}, (+ E_{k2})/E_{k3}\}$

Interpretation:

$(+ E_{f1})$: Es existiert ein formaler Verknüpfungshinweis durch die Pronominalisierung.

E_{i3} : Die beteiligten Sachverhalte begünstigen **sehr** die Inferenz einer konsekutiven Beziehung.

$(+ E_{k2})/E_{k3}$: Die Funktion der kommunikativen Dezentrierung ist hier deshalb vorrangig, weil aufgrund der Art der Konstituenten eher eine Obligation als eine Option zur Dezentrierung besteht.¹⁶

(11) Veličestvenno prosledoval sedoj osanistyj mužčina v pensne, molča pozdorovalsja s dežurnymi, ꞑ vežljivo kivnul mne.(2;26)¹⁷

Eigenschaftszuweisung: $\{(++ E_{f1}), E_{i3}, (+ E_{k2})/E_{k3}\}$

Interpretation:

$(++ E_{f1})$: Durch die Subjektidentität (wiederum durch die Präteritalformen formal angezeigt) und den Reihungscharakter der Konstruktion ergibt sich eine relativ starke formale Bindung. Allerdings ist die Verknüpfung **nicht eindeutig formal** indiziert (deshalb auch die Notation durch E_{f1} und nicht E_{f2}).¹⁸

E_{i3} : Die Inferenz einer temporalen Beziehung wird durch den Ikonizitätsfaktor¹⁹ stark favorisiert.

$(+ E_{k2})/E_{k3}$: Die Dezentrierung der temporalen Beziehung ist vorrangig und durch den ggf. störenden Effekt bei der "zusätzlichen" Versprachlichung der Relation motiviert.

Wie bereits in Kap. 3.7.1.4. angesprochen, tritt dies bei Reihungen besonders deutlich zutage.

Man beachte, daß die Eigenschaftszuweisung derartige Verbindungen schon nicht mehr als sehr typische asyndetische Verknüpfungen ausweist.

¹⁵ Vgl. Kap. 3.8.2., (1)

¹⁶ S. Kap. 3.8.3.

¹⁷ Vgl. Kap. 3.7.1.4., (19); Kap. 3.8.3., (5)

¹⁸ S. auch Kap. 3.7.1.2.

¹⁹ Vgl. auch Kap. 3.7.1.4. u. Kap. 3.8.2.

- (12) Potom govorit: Znaj ja, v kakoe peklo lezu, - π vyložil by partbilet, snjal pogony i poslal by vsech...²⁰

Eigenschaftszuweisung: $\{E_{f2}, E_{i4b}, (+ E_{k3})/E_{k4}\}$

Interpretation:

E_{f2} : Durch den transponierten Imperativ ist ein eindeutiger formaler Verknüpfungsindikator vorhanden.

E_{i4b} : Die konditionale Relation ist eindeutig expliziert.

$(+ E_{k3})/E_{k4}$: Es erfolgt eine leichte Dezentrierung der Relation zugunsten der beteiligten Sachverhalte.

Wie das Eigenschaftsbündel zeigt, sind derartige Konstruktionen eher im syndetischen Bereich zu situieren, stellen aber keine typisch syndetischen Konstruktionen dar.

Ähnliches gilt auch für Verbindungen wie folgende:

- (13) Včera byla prekrasnaja pogoda. π Éto byla pričina dlja našej progulki.²¹

Eigenschaftszuweisung: $\{E_{f2}, E_{i4b}, E_{k5}\}$

Interpretation:

E_{f2} : Die Relation wird eindeutig durch die initiale Phrase "Éto byla pričina" indiziert.²²

E_{i4b} : Der Rezipient hat einen eindeutigen formalen Indikator für die Relation, eine Inferenzziehung bezüglich der Relation ist nicht notwendig. Der Verarbeitungsaufwand entspricht dem Verarbeitungsaufwand bei der Verknüpfung durch ein typisches Konnektiv.

E_{k5} : Auf kommunikativer Ebene unterscheiden sie derartige Konstruktionen von den zuvor besprochenen dadurch, daß eine ganze Phrase nur dem Ausdruck der Relation dient. Dies hat zur Folge, daß die Relation mehr in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt wird als beim Ausdruck durch ein typisches Konnektiv.²³ Man könnte somit davon ausgehen, daß der Produzent hier eine Zentrierung der Relation vornehmen will. Wir haben hier also einen speziellen Fall syndetischer Verbindungen.

- (14) Ty serdiš'sja, π sledovatel'no ty neprav.²⁴

Eigenschaftszuweisung: $\{E_{f2}, E_{i4b}, E_{k4}\}$

Interpretation:

E_{f2} : Die Relation ist eindeutig formal indiziert.

E_{i4b} : Die Relation ist explizit.

²⁰ Moskovskie novosti 1996, 7.-14. Apr., 14. Vgl. Kap. 3.6.1.2., (1); Kap. 3.8.2., (6)

²¹ Vgl. Kap. 3.7.1.4., (5)

²² Derartige Verbindungen zeigen auch nochmals die Komplexität der Trennung zwischen propositionalen und partiell-propositionalen Verknüpfungen. Denn aufgrund der Beteiligung des anaphorischen Elements stellt sich natürlich die Frage, ob solche Konstruktionen nicht dem partiell-propositionalen Verknüpfungen zuzuordnen wären.

²³ S. dazu auch Kap. 3.7.1.4.

²⁴ Vgl. Kap. 3.8.2., (7)

E_{k4}: Die Relation ist kommunikativ "normal" situiert.

Das Eigenschaftsbündel weist derartige Verbindungen eindeutig als syndetisch aus. Die Frage, ob die Verknüpfung durch eine Konjunktion, ein "konjunktionales Wort" o.ä. indiziert wird, ist für den kategorialen Status (Syndese oder Asyndese?) nicht von Belang.

Gerade an derartigen Verknüpfungen zeigt sich auch der Vorteil unserer Eigenschaftszuweisung, da somit Verbindungen, die nur aufgrund traditioneller (Wortart-) Kriterien als asyndetisch eingestuft werden²⁵, nun die weitaus treffendere Beurteilung als syndetische Beziehung erhalten können. Sie sind aufgrund ihrer Eigenschaften also genauso syndetisch wie Verknüpfungen mit Lexemen, die traditionell als Konjunktionen anerkannt sind (z.B. *tak kak, no* etc.).

²⁵ S. dazu auch Kap. 3.1.

4.1.2. Partii-propositionale Verknüpfungen

4.1.2.1. Kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen

- (1) Ona zadochnulas', ostanovilas' u starogo dereva, vzjalas' rukoj za cholodnuju, mokruju vetku i uznala: π éto byl klen. (6; 482)¹

Eigenschaftszuweisung: { E_{r2} , E_{i4b} , E_{k2}/E_{k3} }

Interpretation:

E_{r2} : Die Relation ist durch das Prädikat eindeutig ausgewiesen.²

E_{i4b} : Für den Rezipienten liegt eindeutig eine "explikative"³ Relation vor.

E_{k2}/E_{k3} : Das Merkmal auf kommunikativer Ebene zeigt allerdings die Tendenz derartigen Konstruktion zum asyndetischen Bereich: die benachbarten Komponenten erhalten eine autonome(re) Repräsentation. Nochmal darauf hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang, daß partielle Separation und Dezentrierung von Information z.T. eng zusammenhängen. So kann man für kognitiv-konzeptuelle Strukturen davon ausgehen, daß die partielle Separation gleichzeitig eine Dezentrierung von Information bedingt, die syntaktischer Natur ist: die - wie in (1) - z.T. durch *éto* explizierbare syntaktische Dependenz wird zurückgeblendet. Deshalb auch die Notation E_{k3} .

Die partielle Separation kann aus unterschiedlichen Gründen erfolgen:

- a) Die zweite Komponente soll mehr kommunikative Gewichtung erhalten (z.B. in (1)), vgl. auch:

V takich predložnijach (...) osnovnuju informativnuju nagruzku neset na sebe vtoraja čast'.⁴

- b) Die kognitive Komponente (propositionale Einstellung) soll kommunikativ zurückgeblendet werden. Dies bedeutet nicht unbedingt dieselbe Motivation wie unter a), vgl.

- (2) Ja prikinul: π esli net v gazete soobščeniya o sozdanii pravitel'stvennoj komissii po zachoroneniju, to, pochože , Miguna pochoronjat bystren'ko i skromno, už ne segodnja li? (5; 14)

So merkt auch Lang an

Wie man weiß, sind daß-Anschlüsse ein Mittel, um Propositionen - grob gesagt - in Matrixsätze zu integrieren. Kommentare werden typischerweise nicht integriert, daher kein daß-Anschluß. (...)

Diese parenthetischen Kommentare haben in vielen Hinsichten große Ähnlichkeit mit Partikeln wie wohl, doch, Satzadverbien wie vielleicht, möglicherweise, vermutlich etc. (...).⁵

¹ Vgl. Kap. 3.8.2., (8)

² Evtl. wäre hier auch eine Notation in Klammern möglich, da dadurch die Möglichkeit der "zusätzlichen" formalen Verknüpfungsindikation durch *éto* berücksichtigt würde.

³ Auf die nicht ganz optimale Terminologie habe ich bereits hingewiesen; s. Kap. 3.8.2.

⁴ Izarenkov (1990, 61)

⁵ Lang (1981, 113f.), s. auch Čajkovskaja (1988, 123), Hand (1993)

Diese partielle Separation mit Rückblendung der propositionalen Einstellung trifft auch auf Verknüpfungen mit wörtlicher Rede (in schriftlichen Texten) zu⁶, da in solchen Fällen die propositionale Einstellung nur noch als notwendiger "Rahmen" fungiert. M.a.W., die propositionale Einstellung muß ggf. expliziert werden, um zu verdeutlichen, daß eine Person etwas äußert bzw. welche Person etwas äußert.

c) Es erfolgt ein Perspektivenwechsel (hier von der Außen- zur Innenperspektive in Bezug auf den Protagonisten)

(3) Prosnetsja [čelovek] utrom i ob'javit sam sebe: otnyne ja živu v veke naivnosti.⁷

Dieser Wechsel kann auch formal durch ein deiktisch-demonstratives Element angezeigt werden, vgl.

(4) Ja zakryvaju glaza, i togda vižu: ꝛ vot ja otvorjaju kalitku, vchožu v sad. (6; 444)⁸

d) Die Komponenten haben unterschiedlichen illokutionären Status⁹

(5) Inogda ja zadumyvajus': ꝛ ne pora li mne na voblu?¹⁰

In (2) bis (5) ist außerdem die partielle Separation durch formale Gegebenheiten in den Strukturen motiviert: in (2) würde *esli* einen Anschluß mit *čto* verhindern, in (3) der Wechsel von der dritten zur ersten Person, in (4) das deiktische Element und in (5) hindern die unterschiedlichen Illokutionsstrukturen.

Akzeptiert man die hier vorgeschlagene Gewichtung der Eigenschaften, so sind kognitiv-konzeptuelle Verknüpfungen aufgrund ihres kommunikativen Merkmals eher dem Bereich der Asyndese als der Syndese zuzuordnen. Allerdings muß gleichzeitig zur Kenntnis genommen werden, daß die Eigenschaften auf inhaltlicher und formaler Ebene Merkmale des syndetischen Feldes repräsentieren, so daß derartige Konstruktionen keineswegs als typische Instanzen der Asyndese gelten können. Kategorial gesehen stellen sie somit eher periphere Erscheinungen dar.

⁶ Zum Problem s. auch Kap. 3.6.2.1.

⁷ Vgl. Kap. 3.6.2.1., (3); Kap. 3.7.2.1., (1); Kap. 3.8.3., (7)

⁸ Vgl. Kap. 3.7.2.1., (8)

⁹ Vgl. dazu die Verknüpfung unterschiedlicher Sprechakte im propositionalen Bereich ("Zakroj okno! Mne choložno."), der in dieser Arbeit nicht gesondert thematisiert wurde. S. dazu Jurovskij (1996)

¹⁰ Ogonek 1994, 1, 29; Vgl. Kap. 3.6.2.1., (6)

4.1.2.2. Spezifizierend-konzeptuelle Verknüpfungen

Verbindungen auf kataphorischer Basis:

- (1) Trebovanija k leksiko-semantičeskomu soderžaniju predikativnych konstrukcij s ob-jasnitel'nymi otnošenijami takie: □ ob-jasnitel'naja predikativnaja konstrukcija po svoemu smyslu ne dolžna vstupat' v protivorečie so slovarnym značeniem tol'kuemogo slova, a dolžna tol'ko razvivat', ublubljat', konkretizirovat' èto značenie.¹

Eigenschaftszuweisung: {E_{r2}, E_{i4a}, E_{k4}}

Interpretation:

E_{r2}: Formal ist die Relation eindeutig durch das Demonstrativpronomen, indiziert (für das ggf. festgelegt werden müßte, ob es ein partiell-propositionales Konnektiv darstellt).

E_{i4a}: Für den Rezipienten ist es nicht erforderlich, Inferenzen zur Herstellung der Relation zu ziehen.

E_{k4}: Es kann nicht angenommen werden, daß eine Dezentrierung von Information erfolgt. Auch die Funktion der partiellen Separation scheint hier kaum eine Rolle zu spielen.

Prinzipiell sind derartige Verknüpfungen unter textueller Perspektive also genauso syntetisch wie Verbindungen mit propositionalen Konnektiven (z.B. *tak kak*).

- (2) V moem bloknote est' takaja zapis': □ "Vsem, čto imeju, i vsem, čto umeju, obja-zana rodnomu kombinatu. Èto moja trudovaja sem'ja". Tak skazala Golubeva o dome, kotoromu ona otdala svoe serdce. (15; 17)²
- (3) Možet vzniknut' vopros: □ ne javljaetsja v dannyh konstrukcijach *tak* komponentom, analogičnym obyčnomu dlja iz-jasnitel'nych struktur sootnositel'nomu slovu *to*?³

Eigenschaftszuweisung: {E_{r2}, E_{i4a}, E_{k2}/E_{k4}}

Interpretation:

E_{r2}: Die Verknüpfung ist formal eindeutig indiziert.⁴

E_{i4a}: Für die Herstellung der Verknüpfung sind keine Inferenzen erforderlich.

E_{k2}/E_{k4}: Im Gegensatz zu (1) trifft bei (2) und (3) die Eigenschaft der partiellen Separation eher zu, da die erste Proposition, ähnlich wie bei den kognitiv-konzeptuellen Verknüpfungen angesprochen, als "Rahmen" fungiert und das kommunikative Gewicht auf der zweiten Komponente liegt. Hinzu kommt außerdem in (3), daß der Wechsel der Illokutionsstruktur eine partielle Separation favorisiert. Im Rahmen der partiellen Separation überwiegt hier der Aspekt, daß die Komponenten - ungeachtet der relativ autonomen Repräsentation - in Beziehung gesetzt werden sollen.

¹ Širjaev (1986, 81). Vgl. Kap. 3.7.2.2., (1)

² Vgl. Kap. 3.7.2.2., (16)

³ Širjaev (1986, 208). Vgl. Kap. 3.7.2.2., (16)

⁴ Über die graduelle Abstufung des Konnektivstatus der verknüpfenden Elemente wurde bereits in Kap. 3.7.2.2. gesprochen. Da sich unsere Kategorisierung auf die textuelle Perspektive stützt, ist diese Statusfrage, wie bereits erwähnt, hier nicht von Belang.

(2) und (3) illustrieren des weitem, warum bei der Erstellung der Eigenschaften für E_{k2} die Formulierung "relativ autonom" gewählt wurde. Denn in beiden Fällen ist natürlich keine komplett autonome Repräsentation der Komponenten gegeben; besonders in (2) verhindert das kataphorisch fungierende Pronomen eine völlig autonome Repräsentation.

Erwähnenswert an (2) und (3) ist außerdem, daß hier die partielle Separation, wie bereits in Kap. 3.8.3. angesprochen, ohne Dezentrierung von Information erfolgt.

Aufgrund der Eigenschaftsbündel wären (2) und (3) als asyndetischer zu beurteilen als (1).

Verbindungen auf anaphorischer Basis

(4) V Rossii net častnoj žizni voobščē. □ Takoe vpečatlenie vozniakaet posle znakomstva s rezul'tatami issledovanija VCIOM. (13; 6)⁵

(5) Pariž, 1981 god. Japonec ubivaet studentku, rubit ee trup i načinaet ego požirat'. □ Èto bezumnoe prestuplenie položeno v osnovu čarujuščego (!) romana. (11, 1; 20)⁶

Eigenschaftszuweisung: $\{E_{f2}, E_{i4a}, E_{k2}/E_{k4}\}$

Interpretation:

E_{f2} : Die initialen Nominalphrasen in den zweiten Komponenten ("Takoe vpečatlenie" und "Èto bezumnoe prestuplenie") fungieren als Verknüpfungsindikator.

E_{i4a} : Der Rezipient wird die Relation deshalb als explizit werten, weil er keine Inferenz im Sinne einer Informationsergänzung zieht, sondern die nachfolgende Komponente auf der Basis der konzeptuellen Vervollständigung als weitere Information zur ersten interpretiert.

E_{k2}/E_{k4} : Daß eine solche Verknüpfung dennoch nicht typisch syndetisch ist, reflektiert wiederum die kommunikative Ebene, auf der sich die Konstruktion hybrid verhält: einerseits findet eine "normale" Situierung von Information statt, andererseits erfolgt eine partielle Separation, die (ähnlich wie bei bestimmten propositionalen Verknüpfungen) aufgrund eines Ebenenwechsels bzw. Perspektivenwechsels vorgenommen wird. So erfolgt z.B. sowohl in (4) als auch in (5) ein Wechsel von der Sachverhaltsebene auf eine "kommentierende" Ebene.

(6) Leontij Nazarovič byl čelovek razgovorčivij, ves'ma bystryj i suetlivij. □ On nosil i leto i zimu staruju žokejskuju kepku i, krome togo, slomannye očki. (6; 548)⁷

Eigenschaftszuweisung: $\{(+ E_{f1}), E_{i4a}, E_{k2}/E_{k4}\}$

Interpretation:

$(+ E_{f1})$: Es kann hier nicht von der Existenz eines **eindeutigen** Verknüpfungsindikators ausgegangen werden, da hier nur normale Kohäsionsmittel vorhanden sind, die nicht in glei-

⁵ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (14); Kap. 3.8.2., (13); Kap. 3.8.3., (6)

⁶ Vgl. Kap. 3.7.2.2., (21)

⁷ Vgl. Kap. 3.6.2.2., (11); Kap. 3.7.2.2., (24); Kap. 3.8.2., (15)

chem Maße als Verknüpfungsindikator gewertet werden können wie z.B. spezifische Phrasen.

E_{i4a} : Inhaltlich wird auf der Basis der konzeptuellen Vervollständigung eine spezifizierende Beziehung hergestellt.

E_{k2}/E_{k4} : Einerseits liegt in der gegebenen Konstruktion eine normale Situierung von Information vor (E_{k4}), andererseits begünstigt, wie in Kap. 3.7.2.2. erörtert, die Heterogenität der Eigenschaften von Leontij Nazarovič eine partielle Separation (E_{k2}). Im Hinblick auf die Zugehörigkeit zum asyndetischen Bereich verhalten sich derartige Verbindungen auf kommunikativer Ebene also ambivalent.

4.3. Asyndese als Kategorie

Die Basis für den hier vorgeschlagenen kategorialen Zugang zum Bereich der Asyndese stellt der Text als dynamische Einheit dar. Dieser Zugang ist geeignet, die Relativität einer an kognitiven Prinzipien orientierten Kategorisierung zu berücksichtigen.

Die durchgeführte exemplarische Eigenschaftszuweisung macht deutlich, daß es "die" Asyndese nicht gibt. Die Heterogenität der hier charakterisierten Konstruktionen legt nahe, daß die Kategorie der Asyndese nicht über ein kategoriales Zentrum verfügt, sondern von mehreren prototypischen Subzentren auszugehen ist.

Besonders auffällig ist die Differenz zwischen propositionalen und partiell-propositionalen Verknüpfungen. Diese zeigt sich u.a. durch die Textverarbeitung, da bei partiell-propositionalen Verknüpfungen der Rezipient die Beziehung nicht aufgrund von Inferenzen in Form einer semantischen Relation erschließt, sondern den Zusammenhang auf der Basis der konzeptuellen Vervollständigung erstellt.

Auf kommunikativer Ebene lassen sich allerdings Gemeinsamkeiten zwischen propositionalen und partiell-propositionalen Verbindungen dahingehend feststellen, daß die Motivation für die Wahl einer bestimmten Verknüpfung durchaus ähnlich bzw. sogar gleich sein kann. So kann z.B. sowohl im Bereich der propositionalen als auch der partiell-propositionalen Verknüpfungen eine partielle Separation aufgrund eines Ebenenwechsels erfolgen.

Gerade der letzte Punkt weist auf ein weiteres wichtiges Ergebnis der hier durchgeführten Analyse hin: Auf kommunikativer Ebene verfügen Verknüpfungen im asyndetischen Bereich trotz ihrer Unterschiedlichkeit über ein gemeinsames Merkmal, nämlich die **Funktion der (partiellen) Separation**. Im Gegensatz zu bisher bestehenden, vorwiegend formal orientierten Bestimmungsversuchen, die Asyndese nur aufgrund des **negativen Kriteriums** "Abwesenheit einer Konjunktion" definieren, stellt der vorliegende Ansatz ein **positives funktionales Kriterium** zur Erfassung asyndetischer Verbindungen bereit.

Die Eigenschaft der (partiellen) Separation ist zwar nicht allein ausschlaggebend für die Typizität der Verknüpfung, da andere Eigenschaften ebenfalls Einfluß auf die topologische Situierung im Feld der Asyndese nehmen (m.a.W., der Status wird durch das **gesamte Eigenschaftsbündel** determiniert), der kommunikativen Ebene kommt jedoch die stärkste Gewichtung zu.

Faßt man nun Asyndese im strengstmöglichen Sinn¹ als "Unverbundenheit" auf, so wären die "typischsten" asyndetischen Verbindungen interessanterweise nicht Verknüpfungen, die die Inferenz einer semantischen Relation zulassen, sondern der Prototyp $\{E_{f1}, E_{i1}, E_{k1}\}$.

¹ D.h. im Rahmen der Kohärenz *by default*

5. Ergebnisse und Perspektiven

Hauptgegenstand dieser Arbeit war die kritische Überprüfung der bisherigen Theorien zur Asyndese. Es ging also weniger um eine völlige Neubestimmung des Terminus Asyndese als vielmehr um die Frage, inwiefern bestehende Beschreibungsmodi der Heterogenität derartiger Verbindungen gerecht werden. Dabei wurde gezeigt, daß die Bestimmung potentiell asyndetischer Verknüpfungen mittels Nullkonnektiv und Konnektivellipse nur sehr bedingt möglich ist. Dies hat mehrere Gründe:

Erstens, analog funktionierende Verknüpfungen müßten z.T. zur Aufrechterhaltung der Distinktheit zwischen Nullkonnektiv und Konnektivellipse unterschiedlich klassifiziert werden.

Zweitens, mehrfach notwendige Relativierungen der Merkmale von Nullkonnektiv und Konnektivellipse nivellieren teilweise die Distinktheit beider Elemente.

Drittens, es gibt Verknüpfungen, in denen sowohl Nullkonnektiv als auch Konnektivellipse als charakterisierende Elemente wenig aussagekräftig sind.

Viertens, die durch Null und Ellipse implizierte Korrelation zu expliziten Konnektiven behindert die Charakteristik von Konstruktionen, in denen diese Korrelation nicht relevant ist.

Fünftens, Nullkonnektiv und Konnektivellipse verhindern aufgrund ihrer Gebundenheit an strukturalistische Beschreibungsprinzipien die Differenzierung in typischere und weniger typische asyndetische Verknüpfungen.

Die theoretische Relevanz von Nullkonnektiv und Konnektivellipse ist allerdings nicht völlig zu negieren, da sie (- wie hier getan - als mehrdimensionale Elemente aufgefaßt) zumindest teilweise zur grundlegenden Merkmalsfindung herangezogen werden können.

Dennoch erweist sich der Ansatz, Verknüpfungen in ihrer Gesamtheit zu charakterisieren, im Endeffekt als aussagekräftiger, und zwar aus folgenden Gründen:

erstens, die Charakteristik von Verknüpfungen wird nicht dadurch behindert, daß sich die Perspektive primär auf die Position für ein möglicherweise verknüpfendes Element fokussieren muß (m.a.W., die z.T. sogar irreführende Konzentration auf eine sogenannte textuelle Leerstelle wird vermieden);

zweitens, die Beurteilung von Verknüpfungen im Hinblick auf Asyndese resp. Syndese hängt nicht (nur) von einer umfassenden Konnektivdefinition ab;

drittens, die Individualität der Textproduktion bzw. vor allem auch der Rezeption kann in ausreichendem Maße berücksichtigt werden, da - wie gezeigt - Textverarbeitung und somit auch die Beurteilung einzelner Verknüpfungen innerhalb eines Textes von Rezipient zu Rezipient bzw. sogar bei demselben Rezipienten differieren kann;

viertens, Affinitäten und Differenzen zum Bereich der Syndese können auf kognitiver Ebene verdeutlicht werden;

fünftens, mit Hilfe von Eigenschaften, die alle sprachlichen Ebenen abdecken, wird eine mehrdimensionale Erfassung der Strukturen ermöglicht, die der Heterogenität der Verknüpfungsarten auf den verschiedenen Ebenen gerecht wird: Asyndese ist eine Kategorie mit mehreren - ebenfalls prototypisch strukturierten Subzentren;

sechstens, Asyndese läßt sich als Kategorie mit zentralen und peripheren Instanzen erfassen. M.a.W. nicht alle Verknüpfungen sind gleichermaßen asyndetisch: Am asyndetischsten sind nicht, wie in der Literatur i.d.R. angenommen, Verknüpfungen mit "impliziten Relationen", sondern Sequenzen, die nur über das Textthema verknüpft sind und deshalb separiert werden müssen;

und siebtens, es konnte eine zentrale **funktionale** Eigenschaft für asyndetische Verknüpfungen bestimmt werden, nämlich die (partielle) Separation, die gleichzeitig eine **positive** Eigenschaft darstellt. Besonders dieser letzte Punkt ist von besonderer Relevanz. Denn das Merkmal der Separation stellt ein Merkmal auf der höchsten sprachlichen, nämlich der kommunikativen Ebene dar und bildet damit die notwendige Voraussetzung für eine kategoriale Erfassung. Außerdem wird durch diese Eigenschaft Asyndese vom "Makel" einer negativen Kategorie befreit und der Weg zu einem neuen Verständnis bereitet.

Die hier vorgestellte Kategorisierung versteht sich als offene Beschreibungsbasis, die eine Modifikation und Erweiterung der bereitgestellten Eigenschaften durchaus zuläßt. Um eine umfassende, d.h. sowohl den textuellen als auch systemischen Bereich abdeckende Definition von Syndese und Asyndese zu erstellen, ist es unumgänglich, auch eine befriedigende Konnektivdefinition zu erarbeiten, z.B. unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Differenzierung zwischen propositionalen und partiell-propositionalen Konnektiven. Der in dieser Arbeit vorgestellte Ansatz zum Bereich der Asyndese eröffnet jedoch bereits einen Zugang, der es ermöglicht, in weiterführenden Arbeiten eine adäquate kategoriale Erfassung asyndetischer Verknüpfungen durchzuführen.

BIBLIOGRAPHIE

- Abraham, W.
1988 Terminologie zur neueren Linguistik. Tübingen.
AG 70
1970 s. Grammatika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka.
AG 80
1982 s. Grammatika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka.
- Ágel, V.
1991 Lexikalische Ellipsen. Fragen und Vorschläge. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik, 19, 24-28.
- Allen, W.S.
1955 Zero and Panini. In: Indian Linguistics, 16, 106-113.
- Al'nikova, V.Ju.
1988 Polipredikativnye složnosoičinennye predloženiya v sovremennom russkom jazyke. Avtoreferat dissertacii. Char'kov.
- Altenberg, B.:
1984 Causal Linking in Spoken and Written English. In: Studia Linguistica. Revue de linguistique générale et comparée. Lund 38/1, 20-69.
- Althaus, H.P., Henne, H., Wiegand, H.E. (Hrsg.)
1980 Lexikon der germanistischen Linguistik. Studienausgabe II. Tübingen.
- Antipina, I.V.
1984 O složnyh bessojuznyh predloženiyah odnorodnogo sostava. In: Sintaksičeskie otnošenija v predloženi i tekste. Mežvuzovskij sbornik naučnyh trudov. Ivanovo, 37-47.
1987 O formule soedinitel'nyh bessojuznyh složnyh predloženiyah odnorodnogo sostava. In: Russkij jazyk za rubežom. Moskva, 6, 79-83.
- Antos, G.
1989 Textproduktion: Ein einleitender Überblick. In: Antos, G., Krings, H.P. (Hrsg.), Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick. Tübingen, 5-57.
- Apresjan, Ju.D.
1986 Tipy sintaksičeskogo otsutstvija v russkom jazyke. In: Problemy semantiki predloženiya: vyražennyj i nevyražennyj smysl. Krasnojarsk, 111-114.
- Arutjunova, N.D.
1976 Predloženie i ego smysl. Moskva.
1980 Sokrovennaja svjazka (K probleme predikativnogo otnošenija). In: Izvestija AN SSSR, Serija literatury i jazyka, 39, 4, 347-348.
- Austin, W.M.
1961/62 The Limits of Zero. In: General Linguistics 5, 1-6.
- Babajceva, V.V.
1979 Russkij jazyk. Sintaksis i punktuacija. Moskva.
- Babajlova, A.É.
1985 Semantičeskie svjazi slov v prostom i složnom predloženi kak odin iz otličitel'nyh priznakov ego kompozicionno-rečevoj formy. In: Semantičeskie svjazi slov v predloženi i tekste. Saransk, 4-9.
- Bajzlková, E.
1984 Text connectors. In: Romportl, M., Nebeský, L., Novák, P., Palek, B. (eds.), Linguistica generalia III. Acta Universitatis Carolinae 1981. Philologica 1. Prague, 95-100.
- Bakareva, A.P.
1981 Struktura predloženiya kak sredstvo svjazi meždu samostojatel'nymi predloženiymi v naučnom tekste. In: Lingvističeskie osobennosti naučnogo teksta. Moskva, 74-80.
- Ballmer, T.T.
1982 Word, Sentences, Texts and all that. In: Petöfi, J.S. (ed.), Text vs. Sentence. Continued. Hamburg, 16-42. (Papiere zur Textlinguistik Bd. 29)
- Bally, Ch.
1939 Mélanges Ch. Bally. Genève.

- Baranov, A.N., Dobrovol'skij, D.O.
1993 Nemecko-russkij i russko-nemeckij slovar' lingvističeskich terminov (s anglijskimi ekvivalentami). Tom 1, 2. Moskva.
- Barnetová, V. et al.
1979 Russkaja Grammatika 2. Praha.
- Bartsch, R.
1972 Adverbialsemantik. Frankfurt/M. (Linguistische Forschungen 6)
- Barwise, J. Perry, J.
1987 Situationen und Einstellungen. Grundlagen der Situationssemantik. Berlin, New York.
- Bauer, J.
1962 Über die Entstehung der Typen des zusammengesetzten Satzes. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Armdt-Universität-Greifswald 11. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Nr. 5/6, 389-394.
- Baumann, H.-H.
1971 Über Konjunktionen und die sogenannten 'konjunktionslosen Konjunktionalsätze' im Deutschen. In: Grammatik, Kybernetik, Kommunikation, 9-18.
- Beaugrande, R.A. de
1979 Text and Sentence in Discourse Planning. In: Petöfi, J.S.(ed.), Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. Second Part. Hamburg, 467-494. (Papiere zur Textlinguistik 20, 2)
1989 From Linguistics to Text Linguistics to Text Production: A Difficult Path. In: Antos, G., Krings, H.P. (Hrsg.), Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick. Tübingen, 58-83
1995 Text Linguistics. In: Verschuren, J., Östmann, J.-O., Blommaert, J. (eds.), Handbook of Pragmatics. Manual. Amsterdam/Phil., 536-544.
- Beaugrande, R.A. de, Dressler, W.U.
1981 Einführung in die Textlinguistik. Tübingen.
- Bednarskaja, L.D.
1988 Bessojuznoe složnoe predloženie i tekst. In: Složnoe predloženie v tekste. Kalinin, 50-56.
- Begliev, M.
1990 Funkcional'naja perspektiva sverchfrazovogo edinstva kak sintaktiko-stilističeskoe členenie reči. In: Turkmenistan SSSR Ylymlar Akademijasynym chabarlary = Izvestija AN TSSR. Gumanitar ylymlary ser = Serija gumanitarnych nauk. Ašgabat, No. 5, 33-40.
- Behaghel, O.
1928 Deutsche Syntax. 4 Bände. Band 3. Heidelberg.
- Bellert, I.
1969 Arguments and predicates in the logico-semantic structure of utterances. In: F. Kiefer (ed.), Studies in Syntax and Semantics. Dordrecht, 34-54.
1974 Über eine Bedingung für die Kohärenz von Texten (1970). Wiedergedruckt in Kallmeyer W. et al., Lektürekolleg 2, Frankfurt/M., 213-245.
1989 Anaphoric Pronouns and Noun Phrases as Text Connectors. In: Conte, M.-E., Petöfi, J.S., Sözer, E. (eds.), Text and Discourse Connectedness. Proceedings of the Conference on Connectivity and Coherence. Urbino, July 16-21, 1984. Amsterdam/Phil., 3-22.
- Belošapkova, V.A.
1967 Složnoe predloženie v sovremennom russkom jazyke. Moskva.
1977 Sovremennyy russkij jazyk. Sintaksis. Moskva.
- Belošapkova, V.A., Bryzgunova, E.A., Zemskaja, E.A. et al.
1989 Sovremennyy russkij jazyk. Moskva.
- Belunova, N.I.
1987 Bessojuznoe složnoe predloženie i sopoloženie predloženiya s leksiko-sintaksičeskim povtorom v tekstovom apsekte. Avtoreferat dissertacii. LGU im. A.A. Ždanova. Lenin grad.
- Berger, T.
1989 Die transphrastische koreferentielle Subjekts- und Objektsellipse im Russischen. In: Girke, W. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1988. Referate des XIV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens. Mainz 27.-30.9.1988. München, 9-34. (Slavistische Beiträge 242)
- Berger, T., Weiss, D.
1987 Die Gebrauchsbedingungen des Anaphorikums *tot* in substantivischer Verwendung. In: Freidhof, G., Kosta, P. (Hrsg.), Slavistische Linguistik. Referate des XII. Konstanzer slavistischen

- Arbeitstreffens. Frankfurt am Main/Riezlern 16.-19.9.1986. München, 9-93. (Slavistische Beiträge 212)
- Betten, A.
1976 Ellipsen, Anakoluthe und Parenthesen. Fälle für Grammatik, Stilistik, Sprechakttheorie oder Konversationsanalyse? In: Deutsche Sprache, 3, 207-230.
- Biasci, C.
1982 Konnektive in Sätzen und Texten: eine sprachübergreifende pragmatisch-semantische Analyse. Hamburg. (Papiere zur Textlinguistik 41)
- Biedermann, J.
1976 Ausdrucksformen und Funktionen von Satzkonnexionen in kohärenten Texteinheiten. In: Jellitte, H. (Hrsg.), Sowjetrussische Textlinguistik. Teil I. Themen und Methoden. Frankfurt/M. u. Bern, 57-79.
- Black, J.B., Bern, H.
1981 Causal Coherence and Memory for Events in Narrative. In: Journal of Verbal Learning and Behavior, (20), 267-275.
- Blakemore, D.
1987 Semantic Constraints on Relevance. Oxford.
1995 Relevance Theory. In: Verschuren, J., Östmann, J.-O., Blommaert, J. (eds.), Handbook of Pragmatics. Manual. Amsterdam/Phil., 443-452.
- Blatz, F.
1896 Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. Band 2. Karlsruhe.
- Blinov, G.I.
1974 Izučenie bessojuznogo složnogo predloženiya. In: Russkij jazyk v škole. Moskva, 24-31.
- Bloch, B.
1947 English Verb Inflection. In: Language 23 (1947), 399-418.
- Bloomfield, L.
1970 Language. London.
- Blümel, R.
1914 Einführung in die Syntax. Heidelberg.
- Blutner, R.
1995 Prototypen und Kognitive Semantik. In: Harras, G. (Hrsg.), Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen. Berlin, New York, 227-270.
- Boevac, I.A.
1972 Bessojuznye leksiko-grammatičeskie sredstva svjazi meždu komponentami složnogo sintaksičeskogo celogo. In: Afanas'eva, A.L. (Hrsg.), Struktura predloženiya i leksiko-grammatičeskogo otnošenija (Na materiale francuzskogo jazyka). Sbornik naučnych trudov. Leningrad, 142-155.
- Bojarčenko, Ė.P.
1975 Semantičeskie strukturno-grammatičeskie i stilističeskie osobennosti odnogo iz tipov bessojuznogo složnogo predloženiya na materiale sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. In: Učenyje zapiski kurskogo pedagogičeskogo instituta. Kursk, 54 (147), 69-77.
- Bondarenko, G.V.
1977 K probleme vydelenija sverchfrazovych edinic v svjaznom tekste. In: Moskovskij gosudarstvennyj pedagogičeskij institut inostrannyh jazykov imeni Morisa Toreza. Sbornik naučnych trudov. Moskva, 124, 53-59.
- Bondarko, A.V.
1971 Grammatičeskaja kategorija i kontekst. Leningrad.
1987 K istolkovaniju ponjatija "Funkcija". In: Izvestija akademii nauk SSSR. Moskva, 46, 3, 195-206.
- Brettsneider, G.
1980 Zur Typologie komplexer Sätze: Vorüberlegungen. In: Wege zur Universalienforschung, o.O., 192-198.
- Breveniková, D.
1986 Research in Connexity in Slovak linguistics. In: Charolles, M. Petöfi, J.S., Sözer, E. (eds.), Research in Text Connexity and Text Coherence. A survey. Hamburg, 245-256. (Papiere zur Textlinguistik 53,1)

- Brinker, K.
1979 Zur Gegenstandsbestimmung und Aufgabenstellung der Textlinguistik. In: Petöfi, J.S. (ed.), *Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part.* Hamburg, 3-12. (Papiere zur Textlinguistik 20,1)
- Brinkmann, H.
1962 *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung.* Düsseldorf. (Sprache und Gemeinschaft. Grundlegung. Bd. 1)
- Brockway, D.
1981 *Semantic Constraints on Relevance.* In: Parret, H., Sbisà, M., Verschuren, J. (eds.), *Possibilities and Limitations of Pragmatics. Proceedings of the Conference on Pragmatics, Urbino, July 8-14, 1979.* Amsterdam, 57-78. (Studies in Language Companion Series 7)
- Bronskaja, A.A.
1975 *Sintaksičeskie svjazi v bessojuznych složnych predložnijach.* In: *Naučnye doklady vyššej školy. Filologičeskie nauki*, 1, 74-82.
- Brutjan, L.
1987 *O sposobach vyraženiya sojuza "implikacija" v jazyke: (Na materiale uslovných predložnij).* In: *Lraber asarakakan gitutjunneri = Vestnik obščestvennych nauk AN Arm SSR.* Erevan, 9, 38-43.
- Bryzgunova, E.A.
1979 *Smyslovoe vzaimodejstvie predložnij.* In: *Sintaksis teksta.* Moskva, 78-90.
- Bühler, K.
1934 *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache.* Jena.
- Bulachovskij, L.A.
1952 *Kurs russkogo literaturnogo jazyka, t. 1.* Kiev.
- Bulygina, T.V.
1982 *K postroeniju tipologii predikatov v russkom jazyke.* In: *Semantičeskie tipy predikatov.* Moskva, 7-86.
- Bulygina, T.V., Šmelev, A.D.
1990 *Sintaksičeskie nuli i ich referencial'nye svojstva.* In: *Tipologija i grammatika.* Moskva, 109-117.
1993 *Neopredelennost' i obobščennost'. Referencial'nye, kommunikativnye i pragmatičeskie aspekty neopredelennoličnosti i obobščennoličnosti.* In: *Teorija funkcional'noj grammatiki.* Leningrad, 41-62.
1995 *"Pravda fakta" i "pravda bol'sich obobščenij".* In: *Logičeskij analiz jazyka. Istina i istinnost' v kul'ture i jazyke.* Moskva.
- Burkhardt, D.
1996 *Propositionsnomination und Anaphorik.* In: Girke, W. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1995. Referate des XXI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens.* Mainz. 26.-29.9.1995. München, 75-79. (Slavistische Beiträge 342)
1999 *Folgen: post hoc vs. propter hoc.* In: Girke, W. (Hrsg.), *Aspekte der Kausalität im Slavischen. Mainzer Studien zum Problem der Kausalität.* Mainz, 72-89. (Specimina Philologiae Slavicae 122)
- Buslaev, F.I.
1959 *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka.* Moskva.
- Bußmann, H.
1983 *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart.
1990 *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage.
- Čajkovskaja, N.N.
1985 *Nedifferencirovannost' i sinkretizm smyslovyh otnošenij v sfere bessojuzija.* In: *Poli-predikativnye konstrukcii v jazykach raznych sistem (sb. naučnych statej); pod. red. M.I. Čeremisinoj.* Novosibirsk, 55-66.
1988 *Bessojuznoe iz-jasnitel'noe predloženie.* Alma Ata.
1988a *Ob odnoj strukturnoj raznovidnosti bessojuznych složnych predložnij.* In: *Naučnye doklady vyššej školy; filologičeskie nauki.* Moskva, 6, 47-52.

- Čajkovskij, R.R.
1976 Makropredloženie i chudožestvennyj tekst (na materiale sovremennoj nemeckoj prozy). In: Moskovskij gosudarstvennyj pedagogičeskij institut inostrannyh jazykov imeni Morisa To-reza. Sbornik naučnych trudov. Moskva, 103, 225-234.
- Campbell, J.L.
1992 An Applied Relevance Theory of the Making and Understanding of Rhetorical Arguments. In: Language and Communication, Apr. 12 (2), 145-155.
- Čeremisina, M.I., Kolosova, T.A.
1987 Očerki po teorii složnogo predloženiya. Novosibirsk.
- Černyševa, A.Ju.
1983 Častica *tak* v bessojuznyh složnyh predloženiach s rasprostranitel'nym značením. In: Semantika i funkcionirovanie sintaksičeskich edinic. Red. N.A. Andramova. Kazan', 115-120.
1987 Častica *tak* v bessojuznyh složnyh predloženiach. In: Sredstva vyraženiya sintaksičeskich svyazej v složnom predloženíi. Mežvuzovskij tematičeskij sbornik naučnych trudov. Kalinin, 45-55.
- Chamzina, G.K.
1971 Ob odnom tipe bessojuznogo složnogo predloženiya (k voprosu o pojasnitel'noj svyazi). In: Voprosy sintaksisa russkogo jazyka. Rostov-na-Donu, 185-193.
1971a Bessojuznye predloženiya preryvistoj struktury v sovremennom russkom literaturnom jazyke. In: Russkij jazyk v škole, 6, 80-86.
- Charčenko, N.P.
1974 Suščestvuet li jazykovaja edinica bolee vysokogo porjadka čem predloženie? In: Be-lošapková, V.A. [Hrsg.], Spornye voprosy sintaksisa. Moskva, 216-225.
- Charitonowa, I.
1971 Zum Anteil des Verbs an der Textverflechtung. In: Textlinguistik 2. Pädagogische Hochschule Dresden, 120-130.
- Cholodov, N.N.
1985 Problema otnošenij analogičnosti i neanalogičnosti v sintaksise. In: Voprosy jazykoznanija, 5, 94-103.
- Chomsky, N.
1981 Lectures on Government and Binding. Dordrecht.
- Clark, H.H.
1977 Inferences in comprehension. In: LaBerge, D., Samuels, S.J. (eds.), Basic processes in reading: Reception and comprehension. Hillsdale, N.J., 243-263.
- Clark, H.H., Carlson, T.B.
1981 Context for Comprehension. In: Long, J., Baddeley A. (eds.), Attention and Performance IX. Hillsdale N.J., 313-330.
- Coats, H., Dong, Z.- M.
1994 Ellipsis in Russian. In Russian linguistics, Vol. 18, No. 3, 281-298.
- Comtet, M. (Rez.)
1990 Švarckopf, B.S., Sovremennaja russkaja punktuacija: sistema i ee funkcionirovanie. Moskva 1988. In: Russian Linguistics, Vol. 14, 116-119.
- Corrigan, R.
1989 Linguistic and non-linguistic categorization: Structure and process. In: Corrigan, R., Eckman, F., Noonan, M. (eds.), Linguistic Categorization. Amsterdam/Philadelphia, 1-28.
- Crothers, E.J.
1978 Inference and Coherence. In: Discourse Processes 1, 1978, 51-71.
- Čupaševa, O.M.
1979 Sootnositel'nost bessojuznyh i sojuznyh složnyh predloženíj v sovremennom russkom literaturnom jazyke. Avtoreferat dissertacii. Saratov.
1980 K voprosu o sinonimike bessojuznyh složnyh predloženíj: (Na materiale bessojuznyh predloženíj s množestvennoj sootnositel'nost'ju). In: Razvitie sinonimičeskich otnošenij v istorii russkogo jazyka. Iževsk, 129-134.
1983 Leksičeskoe napolnenie i tipologija bessojuznyh složnyh predloženíj. In: Semantičeskij i funkcional'nyj aspekty izučeniya leksiki russkogo jazyka. Saratov, 77-81.
1991 Teorija i praktika punktuacii v bessojuznom složnom predloženíi. In: Russkij jazyk v škole, 2, 82-87.

- 1996 Kak razgraničit' bessojuznoe složnoe predloženie i prostoe osložnennoe predloženie. In: *Russkij jazyk v škole*, 1996, 2, 85-88.
- Cuyckens, H.
1984 Prototypes in lexical semantics: an evaluation. In: Kreun, H., Niemeyer J., Berhardt, U., (Hrsg.), *Sprache und Text: Akten des 18. linguistischen Kolloquiums*. Linz 1983. Band 1. Tübingen, 174-182. (Linguistische Arbeiten 145)
- Daneš, F.
1964 A three-level approach to syntax. In: *Travaux Linguistiques de Prague* 1, 225-240.
1985 Some Remarks on Causal Relationships in Language and Text. In: *Receuil linguistique de Bratislava* 8, 151-157
- Darginavičene, I.Ju.
1984 Protivitel'nye svjazi v bessojuznom složnom predložanii. In: *Sbornik naučnych trudov. Moskovskij pedagogičeskij institut inostrannyh jazykov*. Moskva, vyp. 229, 144-156.
1985 Semantika protivitel'nych svjazej: Na materiale složnych bessojuznych konstrukcij. In: *Funkcional'nye aspekty slova i predloženiya*. Moskva, 78-86.
- Demidenko, L.P., Kozyrev, I.S., Kozyreva, G.G.
1978 *Sovremennyj russkij jazyk*. Minsk
- Deribas, L.A./Mišina, K.I.
1981 *Tipy predloženj v russkom jazyke*. Moskva.
- Dietze, J.
1994 *Texterschließung: Lexikalische Semantik und Wissensrepräsentation*. München et al.
- Dikareva, L.S.
1968 Abzac i složnoe sintaksičeskoe celoe. In: *XXII naučnaja konferencija. Volgogradskij pedinstitut*. Volgograd, 298-300.
- Dmitrišina, G.A.
1972 Strukturno-semantičeskije tipy bessojuznych složnych predloženj. (Na materiale anglijskogo jazyka). In: *Izvestija Voronežskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta*. Voronež, 135, 38-49.
1973 Sintaksis bessojuznogo složnogo predloženiya. Avtoreferat dissertacii. Doneckij gosudarstvennyj universitet. Doneck.
- Doherty, M.
1985 *Epistemische Bedeutung*. Berlin.
- Dong, Z.-M.
1990 *Ellipsis in Russian*. Ann Arbor.
- Dorf Müller-Karpusa, K.
1980 Konnektive Ausdrücke und konnektive Relationen. In: *Orbis* 29, 1-2, 7-29.
1981 Konnektive Ausdrücke und konnektive Relationen. In: Fritsche, J. (Hrsg.), *Konnektivausdrücke, Konnektiveinheiten. Grundelemente der semantischen Struktur von Texten I*. Hamburg, 100-125. (Papiere zur Textlinguistik 30)
1984 Text-constitutive connective relations and their manifestation. In: Kreun, H., Niemeyer J., Eberhardt, U., (Hrsg.), *Sprache und Text: Akten des 18. linguistischen Kolloquiums*. Linz 1983. Band 1. Tübingen 1984, 141-151. (Linguistische Arbeiten 145)
- Dorošenko, S.I.
1981 *Bessojuznye složnye sintaksičeskije konstrukcii v sovremennom ukrainskom jazyke*. Avtoreferat dissertacii. Kiev.
- Dotter, F.
1984 Ikonizität in der Syntax. In: *Papiere zur Linguistik*, 31, 15-42.
- Drechsel, U.
1994 *Typen des einfachen Satzes im Polnischen und ihre deutschen Entsprechungen*. Hamburg.
- Dressler, W.
1970 *Textsyntax*. In: *Lingua e stile* 5, 191-213.
1973 *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen.
- Duden
1973 *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim et al. (Duden Bd. 4)
1984 *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. u. erweiterte Auflage. Mannheim et al. (Duden Bd. 4.)
1995 *Die Grammatik*. 5., völlig neu bearb. u. erweiterte Auflage. Mannheim et al. (Duden Bd. 4)

- Dymarskaja-Babaljan, I.N.
1986 Učastie determinantov v organizaciji svjaznogo teksta. In: Banber Erevani Hamalsarami/Vestnik Erevanskogo universiteta. Erevan, 1, 219-225.
- 1988 O svjaznosti teksta: semantičeskij i grammatičeskij aspekt. Erevan.
- Dymarskij, M.Ja.
2000 Dejktičeskij modus teksta i edinicy tekstoobrazovanija (na materiale ruskogo jazyka). In: Bondarko, A.V. (otv.red.), Problemy funkcional'noj grammatiki. Kategorii morfologii i sintaksisa v vyskazyvanii. Sankt Peterburg, 258-280.
- Eikmeyer, H.-J., Rieser, H.
1981 Meanings, Intensions and Stereotypes. A New Approach to Linguistic Semantics. In: Eikmeyer, H.-J., Rieser, H. (eds.), Words, Worlds, and Contexts. New Approaches in Word Semantics. Berlin, New York, 133-150.
- Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache.
1988 Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von K.-E. Sommerfeldt und G. Starke. Leipzig.
- Eisenberg, P.
1994 Grundriß der deutschen Grammatik. Stuttgart, Weimar.
- Elfimova, T.V.
1974 Sootnoženie aktual'nogo i grammatičeskogo členenija v pričinných složnopodčinenných predložnijach s postpozitivnoj čast'ju. In: Belošapkova, V.A. (ed.), Spornye voprosy sintaksisa, Moskva, 199-214.
- Elsness, J.
1984 that or zero?: A look at the choice of object clause connective in a corpus of American English. In: English Studies 65, 6, 519-533.
- Engel, U.
1988 Deutsche Grammatik. Heidelberg.
- Engelkamp, J.
1976 Satz und Bedeutung. Stuttgart.
- Enkvist, N.E.
1989 Connexity, interpretability, universe of discourse, and text worlds. In: Sture, A. (ed.), Possible worlds in humanities, arts and sciences: proceedings of Nobel Symposium 65. Berlin, 162-186. (RTT 14)
- Erben, J.
1972 Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München.
- Erdmann, P.
1990 Discourse and Grammar. Focussing and defocussing in English. Tübingen.
- Evtjuchin, V.B.
1996 Obuslovlennost'. In: Bondarko, A.V. (otv.red.), Teorija funkcional'noj grammatiki. Lokativnost'. Bytijnost'. Posessivnost'. Sankt-Peterburg, 138-174.
- Falkenberg, G.
1989 Einige Bemerkungen zu perzeptiven Verben. In: Falkenberg, G. (Hrsg.), Wissen, Wahrnehmen, Glauben. Epistemische Ausdrücke und propositionale Einstellung. Tübingen, 28-46.
- Fedosov, V.A.
1973 O sredstvach vyražennija grammatičeskich značenij v bessojuznych složnych predložnijach. In: Issledovanija i stat'i po ruskomu jazyku. Vyp. 3. Volgograd, 105-118.
- Fiehler, R.
1995 Weichenstellungen der Sprachwissenschaft und ihre Folgen oder: Zum Verhältnis von Grammatik und Pragmatik. In: Kertész, A. (Hrsg.), Sprache als Kognition - Sprache als Interaktion. Studien zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis. Frankfurt/a.M., 19-58. (= Meta-Linguistica. Debrecener Arbeiten zur Linguistik. Band 1)
- Figurovskij, I.A.
1948 Ot sintaksisa odel'nogo predložennija k sintaksisu celogo teksta. In: Russkij jazyk v škole, 3, 21-31.
- 1961 Sintaksis celogo teksta i učeničeskie pis'mennye raboty. Moskva.
- Filippenko, K.K.
1985 Odnosub-ektnye predložennija s neskol'kimi skazuemymi. Kazan'.

- Flämig, W.
1991 Grammatik des Deutschen. Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge. Erarbeitet auf der theoretischen Grundlage der "Grundzüge einer deutschen Grammatik". Berlin.
- Formanovskaja, N.I.
1978 Stilistika složnogo predložénija. Moskva.
- Fortunatov, F.F.
1957 Izbrannye trudy. Moskva.
- Fraas, C.
1984 Verfolgung der Folgen. Überlegungen zur sprachlichen Folge-Relation. In: Sprachpflege 1984/1 (33), 4-7.
1985 Zur Begriffsbestimmung der Konsekutivität. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 5, 161-189.
1987 Überlegungen zur konsekutiven Relation. In: DaF 24, 98-103.
- Fraser, B.
1990 An Approach to Discourse Markers. In: Journal of Pragmatics, 14, 383-395.
- Frei, H.
1955 Zéro, vide et intermittent. In: Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft, 4, 161-191.
- Fridmann, L.G.
1992 Zur Delimitation der Absätze im Deutschen. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch, 37-41.
- Fritsche, J.
1981 Zum Gegenstandsbereich deutscher Konnektive. In: Fritsche, J. (Hrsg.), Konnektivausdrücke, Konnektiveinheiten. Grundelemente der semantischen Struktur von Texten I, 25-99. Hamburg. (Papiere zur Textlinguistik 30)
- Fritz, G.
1982 Kohärenz. Grundfragen der linguistischen Kommunikationsanalyse. Tübingen. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 164)
- Fusjan, V.
1988 Složnoe sintaksičeskoe celoe. In: Bolgarskaja rusistika. Sofija, 2, 55-68.
- Gabka, K.
1983 O sootnošenii praktičeskoj i teoretičeskoj storon sopostavitel'nogo izučénija jazykov (na primere bessozjužnyh složnyh predložénij). In: Russkij jazyk za rubežom, 2, 64-67.
- Gabka, K. (Hrsg.)
1988 Russische Sprache der Gegenwart. Leipzig
Band 2. Morphologie. Verfaßt von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Herbert Mulisch.
1989 Band 3. Syntax. Verfaßt von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Kurt Gabka.
- Galkina-Fedoruk, E.M.
1962 O nulevych formach v sintaksise. In: Russkij jazyk v škole, 2, 6-12.
- García-Berrio, A.
1979 Text and Sentence. In: Petöfi, J.S.(ed.), Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part. Hamburg, 24-42. (Papiere zur Textlinguistik 20,1)
- Gasparov, B.M.
1976 Über einige linguistische Aspekte zur Untersuchung der Textstruktur. In: Jelitte, H. (Hrsg.), Sowjetrussische Textlinguistik. Teil 2. Übersetzte Originalbeiträge. Frankfurt, Bern, 51-56. (Beiträge zur Slavistik I Teil 2)
- Geeraerts, D.
1988 Where does Prototypicality come from? In: Rudzka-Ostyn, B. (ed.), Topics in Cognitive Linguistics. Amsterdam.
- Gehrmann, M.
1993 Syntaktische Struktur und Satzgrenze. In: Halwachs, D.W., Stütz, I. (Hrsg.), Sprache - Sprechen - Handeln. Akten des 28. Linguistischen Kolloquiums, Bd. 1. Graz, 75-79.
- Geist, U.
1987 The three levels of connectivity in a text. In: Journal of Pragmatics. Amsterdam, 11/6, 737-749.

- Girke, W.
1977 Bemerkungen zur Thema-Rhema-Problematik. In: Girke, W., Jachnow, H. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1976. Referate des II. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens (5.-7.10.1976). München, 42-72. (Slavistische Beiträge 113)
- 1978 Sätze mit no, i und a. In: Girke, W., Jachnow, H. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1977. Referate des III. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Bochum 27.9.77-29.9.77. München 1978, 26-40. (Slavistische Beiträge 120)
- 1985 Zum Problem der Pronominalisierung im Russischen. In: Lehfeldt, W. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1984. Referate des X. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Konstanz 11. mit 14.9.1984. München, 54-83. (Slavistische Beiträge 184)
- 1992 Zur Motivation und Funktion perzeptiver Aussagen. In Reither, T. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1991. Referate des XVII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens. Klagenfurt-St. Georgen/Längsee 10.-14.9.1991. München, 137-154. (Slavistische Beiträge 292)
- 1997 Dezentrierungen. In: Kosta, P., Mann, E. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1996. Referate des XXII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens. Potsdam, 17.-20.9.1996. München, 45-65. (Slavistische Beiträge 354)
- Girke, W., Lehmann, V., Weiss, D. (Rez.)
1985 Russkaja Grammatika. Tom II: Sintaksis, glav. red. N.Ju. Švedova. Moskva 1980. In: Russian Linguistics Vol. 9, 45-50.
- Givón, T.
1984 Syntax. A functional-typological introduction. Vol. I, II. Amsterdam/Philadelphia.
- Glinz, H.
1979 Text - Satz - Proposition. In: Petöfi, J.S.(ed.), Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part. Hamburg, 43-48. (Papiere zur Textlinguistik 20,1)
- 1984 Sätze und Propositionen als Einheiten in Texten: was ist ein Satz? In: Bulletin de la Section de Linguistique de la Faculté des Lettres de Lausanne, 6, 103-116.
- Glovacki-Bernardi, Z.
1994 Interdependenz, Determination und Konstellation im zusammengesetzten Satz. In: Halwachs, D.W., Stütz, I. (Hrsg.), Sprache - Sprechen - Handeln. Akten des 28. linguistischen Kolloquiums Graz 1993, Band 1. Tübingen, 87-91.
- Glovina, J.
1990 Die Ellipse als syntaktische Erscheinung in der geschriebenen Sprache. In: Bahner, W., Schildt, J., Viehweger, D. (eds.), Proceedings of the 14th International Congress of Linguistics, Berlin/GDR, Aug. 10.- Aug. 15, 1987. Berlin, I, 753-755.
- Glušková, K.A.
1985 Bessojuznye složnye predloženiya zakrytoj struktury kak sposob vyraženiya ékspressivnosti naučnogo stilja sovremennogo anglijskogo jazyka. In: Sistemnyj analiz naučnogo teksta. Vladivostok, 108-114.
- Gorbunova, L.G.
1990 Semantika prisoedinitel'nych otnoženij v bessojuznom složnom predložanii (v strukture teksta). In: Leksičeskaja, slovoobrazovatel'naja i sintaksičeskaja semantika. Moskva, 100-106.
- Gorelikova, M.I., Magomedova, D.M.
1989 Lingvističeskij analiz chudožestvennogo teksta. Moskva 1989.
- Goretzki, B., Hafta, B., Heidolph, K.E., Isenberg, H., Agricola, E.
1971 Aspekte der linguistischen Behandlung von Texten. In: Textlinguistik 2. Pädagogische Hochschule Dresden. Dresden, 131-174.
- Grabarek, J.
1988 Die Exponenten des Grundes auf der Ebene des Ganzsatzes im Deutschen und Polnischen. In: Linguistische Arbeitsberichte 66, 14-19.
- 1992 Indikatoren des Grundes im deutschen und polnischen einfachen Satz. Eine konfrontative Analyse. Rzeszów.
- Grammatika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka.
1970 Švedova, N.Ju. (otv.red.). Moskva.
- 1982 Švedova, N.Ju. (otv.red.). Moskva.

- Greenbaum, S.
1980 The Treatment of Clause and Sentence in *A Grammar of Contemporary English*. In: Greenbaum, S., Leech, G., Svartik, J. (eds.), *Studies in English Linguistics*. For Randolph Quirk. London, New York, 17-29.
- Greenbaum, S., Meyer Ch.F.
1982 Ellipsis and coordination: norms and preferences. In: *Language and communication* 2, 2, 137-149.
- Greimas, A.J.
1966 *Sémantique structurale*. Paris.
- Grice, P.
1975 *Logic and Conversation*. In: Cole, P., Morgan, J.L. (eds.), *Syntax and Semantics*. Vol.3. *Speech Acts*. San Francisco, London, 41-58
1980 *Logik und Gesprächsanalyse*. In: P. Kußmaul (Hrsg.), *Sprechakttheorie*, 109-126.
- Gröschel, B., Parwanowa, E.
1985 *Russisch-deutsches Wörterbuch der linguistischen Terminologie*. Münster (2 Bde.)
- Grochowski, M.
1985 Das Problem der Ellipse vom Standpunkt der Satzgenerierungsregeln aus betrachtet. In: Meyer-Herrmann, R., Rieser, H. (Hrsg.), *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*, Bd. 1, 291-305.
- Grundzüge einer deutschen Grammatik
1984 Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von K.E. Heidolph, W. Flämig, W. Motsch. Berlin.
- Gubina, R.I., Fot'janova, E.M.
1993 *Semantika kauzaczii v složno-sočinennom predloženíi s sojuzom "i"*. In: *Kauzal'nost' i struktury rassuždenij v russkom jazyke*. *Mežvuzovskij sbornik naučnych trudov*. Moskva, 41-47.
- Günther, G., Hielscher, M., Hildebrandt, B., Rickheit, G., Sichelschmidt, L., Strohner, H.
1991 *Verarbeitungsökonomie der Kohärenzprozesse*. In: Rickheit, G. (Hrsg.), *Kohärenzprozesse*. *Modellierung von Sprachverarbeitung in Texten und Diskursen*. Opladen, 243-291.
- Gvozdev, A.N.
1951 *Očerki po stilistike russkogo jazyka*. Moskva.
1958 *Sovremennyj literaturnyj jazyk*, č. II. Moskva.
- Gvozdič, A.A.
1989 *Vzaimodejstvie predikativnych častej v sostave bessojuznogo složnogo predloženiija s transponirovannym imperativom*. In: *Russkoe jazykoznanie* 18. Kiev, 33-39.
- Haas, W.
1957 *Zéro in linguistic description*. In: *Studies in linguistic description*. Oxford, 33-53.
- Halliday, M.A.K., Hasan R.
1976 *Cohesion in English*. London.
- Harras, G.
1983 *Handlungssprache und Sprachhandlung*. Berlin.
1984 *Was erklären Kausalsätze?* In: Stickel, G. (Hrsg.), *Pragmatik in der Grammatik*. Düsseldorf, 175-194.
- Harris, Z.S.
1966 *Structural Linguistics*. Chicago.
- Hartung, W.
1986 *Die zusammengesetzten Sätze*. Berlin 1986.
1990 *Der Status der Kategorie Prädikativität auf der transphrastischen Ebene*. In: Bahner, W., Schildt, J., Viehweger, D. (eds.), *Proceedings of the 14th International Congress of Linguistics*, Berlin/GDR, Aug. 10.- Aug. 15, 1987. Berlin, III, 2104-2106.
- Harweg, R.
1979 *Satzgrenzen und Satzabstände und das Verhältnis zwischen Satz- und Textlinguistik*. In: Petöfi, J.S.(ed.), *Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part*. Hamburg, 181-199. (Papiere zur Textlinguistik 20,1)
1988 *Sentence sequences and cotextual connexity*. In: Petöfi, J.S. (ed.), *Text and discourse constitution: empirical aspects, theoretical approaches*. Berlin, 26-53.

- Hatakeyama, K., Petöfi, J.S., Sözer, E.
 1985 Text, connexity, cohesion, coherence. In: Sözer, E. (ed.), *Text Connexity, Text Coherence. Aspects, Methods, Results*. Hamburg, 36-105. (Papiere zur Textlinguistik 49)
 1989 Text, Konnexität, Kohäsion, Kohärenz. In: Conte, M.-E. (Hg.), *Kontinuität und Diskontinuität in Texten und Sachverhaltskonfigurationen*. Hamburg, 1-55. (Papiere zur Textlinguistik 50)
- Heine, B.
 1993 On expectation norms: An example from German and-Connectives. In: Ebert, Karen, E. (ed.), *Studies in Clause Linkage: Papers from the first Köln-Zürich Workshop*. Zürich, 111-129.
- Heinemann, W., Viehweger, D.
 1991 *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Helbig, G. Kempter, F.
 1976 *Die uneingeleiteten Nebensätze*. Leipzig.
- Henschelmann, K.
 1977 *Kausalität in Satz und Text*. Heidelberg.
- Heringer, H.J.
 1989 *Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen.
- Hermann, E.
 1985 Zur Verbal (Phrasen)Ellipse im modernen Russischen. In: Meyer-Herrmann, R., Rieser, H. (Hrsg.), *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*, Bd. 1, 110-125.
- Hermann, Th.
 1982 *Sprechen und Situationen*. Berlin.
- Herrmann, T. Hoppe-Graff, S.
 1989 Textproduktion. In: Antos, G., Krings, H.P. (Hrsg.), *Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick*. Tübingen, 146-164.
- Hesse, H., Küstner, A.
 1985 *Syntax der koordinativen Verknüpfung*. Berlin. (studia grammatica XXIV)
- Hörmann, H.
 1978 *Meinen und Verstehen*. Frankfurt/a. M.
- Hoffmannová, J.
 1984 Typen der Konnektoren und deren Anteil an der Organisierung des Textes. In: Kořenský, J., Hoffmannová, J. (eds.), *Text and the pragmatic aspects of language*. Praha, 101-140. (Linguistica 10)
 1993 Koherence, Koheze, Konexe...? In: Slovo a slovesnost 54, 1, 58-64.
- Hopper, P.J., Thompson, S.
 1985 The iconicity of the universal categories 'noun' and 'verb'. In: Haiman, J. (ed.): *Iconicity in Syntax*. Amsterdam, 151-183.
- Hopper, P.J., Traugott, E.C.
 1993 *Grammaticalization*. Cambridge.
- Hukari, T., Levine, R.D.
 1987 Rethinking connectivity in unbounded dependency structures. In: *Proceedings of the 6th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Stanford, Ca., 91-102.
- Il'enko, S.G.
 1961 *Besozjuznye predloženiya v russkom jazyke*. Leningrad.
 1982 K voprosu ob obščej tipologii složnogo predloženiya. In: *Perechodnost' v sisteme složnogo predloženiya sovremennogo russkogo jazyka*. Kazan', 10-17.
- Implicitnost' v jazyke i reči
 1999 Borisova, E.G., Martem'janov, Ju. S. (otv. red.). Moskva.
- Ineichen, H.
 1997 *Einstellungssätze. Sprachanalytische Untersuchungen zur Erkenntnis, Wahrheit und Bedeutung*. München.
- Ionice, M.P., Čistjakova, N.I.
 1986 Funkcija abstraktnych suščestvitel'nych v svjaznom tekste. In: *Funkcional'no-semantičeskij aspekt jazykovych edinic raznych urovnj: romano-germanskaja filologija: mežvuzovskij sbornik*. Kišinev, 11-16.
- Ionice, M.P., Potapova, M.D.
 1982 Problemy logiko-sintaksičeskoj organizacii predloženiya. Kišinev.

- Iordanskaja, L.N.
1988 Semantika sojuza *raz* (v sravnenii s nekotorymi drugimi russkimi slovami). In: Russian Linguistics, 12, 239-267.
- Isačenko, A.V.
1978 Kontextbedingte Ellipse und Pronominalisierung im Deutschen. In: Dressler, W. (Hrsg.), Textlinguistik. Darmstadt, 79-93.
- Isenberg, H.
1971 Überlegungen zur Texttheorie. In: Ihwe, J. (Hrsg.), Literaturwissenschaft und Linguistik. Bd.1. Frankfurt/M., 155-172.
1976 Einige Grundbegriffe für eine linguistische Texttheorie. In: Daneš, F., Viehweger, D. (Hrsg.), Probleme der Textgrammatik I. Berlin, 47-145. (studia grammatica XI).
1977 Text vs. Satz. In: Daneš, F., Viehweger, D. (Hrsg.), Probleme der Textgrammatik II. Berlin, 119-146. (studia grammatica XVIII).
- Issatschenko, A.V.
s. Isačenko, A.V.
- Itkonen, E.
1979 Distinguishing between "Sentence" and "Text". In: Petöfi, J.S.(ed.), Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part. Hamburg, 200-206. (Papiere zur Textlinguistik 20,1)
- Ivanuškina, L.F.
1973 Bessozuznye složnye pojasnitel'nye predloženiya v sovremennom russkom literaturnom jazyke. Avtoreferat dissertacii. Moskva.
- Izarenkov, D.I.
1971 Bessozuznye složnye predloženiya s propuščennym predikatom. In: Russkij jazyk za rubežom, 1, 82-95.
1990 Bessozuznoe složnoe predloženie. Sistema jazyka i obučenie inostrancev russkoj reči. Moskva.
- Jacobs, J. Stechow, A. von et al. (Hrsg.)
1993 Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. 1. Halbband/Volume 1. Berlin, New York.
- Jakobson, R.O.
1971a Signe zéro. In: Mélanges de linguistique offerts à Charles Bally. Genève 1939. Nachdr. in: R. Jakobson: Selected writings II. The Hague - Paris, 211-219.
1971b Das Nullzeichen. In: Mélanges de linguistique offerts à Charles Bally. Genève 1939. Nachdr. in: R. Jakobson Selected writings II. The Hague - Paris, 220-223.
- Janova, N.N.
1988 Tekstoobrazujuščie funkcii bessozuznych složnych predloženij v naučnoj (medicinskoj) literature. In: Složnoe predloženie v tekste. Kalinin, 56-62.
- Jelitte, H.
1976 Reduktion und Redundanz als Textkonstituenten. In: Jelitte, H. (Hrsg.), Sowjetische Textlinguistik. Teil I. Themen und Methoden. Frankfurt/M. u. Bern, 173-204.
1986 Die Textkohärenz als Forschungsgegenstand der sowjetrussischen Textlinguistik. In: Charolles, M., Petöfi, J.S., Sözer, E. (eds.), Research in Text Connexity and Text Coherence. Hamburg, 257-323. (Papiere zur Textlinguistik 53,1).
- Jurovskij, V.
1996 Bessozuznye složnye predloženiya v direktivnych rečevych aktach. Bern et al. (Slavica Helvetica, Bd. 53)
- Kahrel, P.
1987 On zero terms and negative polarity. In: Ins and outs of the predication, 67-76.
- Kalašnikova, G.F.
1990 Smyslovaja organizacija mnogokomponentnyh složnych predloženij. In: Russkoe jazykoznanie, vyp. 21, 31-38.
- Kallmeyer, W., Klein, W., Meyer-Hermann, R. (et. al.)
1974 Lektürekolleg zur Textlinguistik. Band I: Einführung. Frankfurt/M.
- Kaltz, B.
1983 Zur Wortartproblematik aus wissenschaftsgeschichtlicher Sicht. Hamburg. (Hamburger Philologische Studien 57)

- Karataeva, É.M.
1949 K voprosu o razvitii bessojuznogo složnogo predloženiya v russskom jazyke. In: Učenyje zapiski LGU, serija filologičeskich nauk, vyp. 14, No. 97, Leningrad, 37-50.
- Karcevskij, S.O.
1927 *Système de verbe russe*. Prag.
1961 Bessojuzie i podčinenie v russskom jazyke. In: *Voprosy jazykoznanija*, 2, 125-131.
- Karlsen, R.
1959 *Studies in the Connection of Clauses in Current English. Zero, Ellipsis and explicit form*. Bergen.
- Karpakova, T.P.
1992 Parrallelizm kak sredstvo svjazi bessojuznych predloženij. In: *Predloženie i tekst*. Rjazan', 31-39.
- Kasatkin, L.L.
1995 *Kratkij spravočnik po sovremennomu russskomu jazyku*. Moskva.
- Kasher, A.
1976 *Conversational maxims and rationality*. In: Kasher, A. (ed.), *Language in Focus: Foundations, Methods, Systems*. Dordrecht, 197-216.
- Kavtaradze, M.Š.
1988 Kauzal'naja struktura teksta i semantičeskie tipy kauzal'nych otnošenij. Na materiale anglijskogo jazyka. In: *Lingvističeskie struktury teksta*. Moskva, 42-52.
- Keller, G.S.
1922 *Das Asyndeton in den balto-slavischen Sprachen*. Heidelberg. (Slavica 4).
- Kemppen, S.
1981 "Wortarten" als klassifikatorisches Problem der deskriptiven Grammatik. Historische und systematische Untersuchungen am Beispiel des Russischen. München. (Slavistische Beiträge 143)
- Kim, É. M.
1985 Semantičeskie otnošenija složnych i prostych predloženij s iz-jasnitel'nym komponentom. In: *Strukturno-funkcional'nyj analiz jazykovych edinic*. Irkutsk, 26-36.
- Kindt, W.
1985 *Grammatische Prinzipien sogenannter Ellipsen und ein neues Syntaxmodell*. In: Meyer-Hermann, R., Rieser, H. (Hrsg.), *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Bd. 1. Tübingen, 161-290.
- Kintsch, W., Dijk, T.A. van
1978 *Toward a model of text comprehension and production*. In: *Psychological Review*, 85, 363-394.
- Kirchner, G.
1982 *Zur Klassifizierung der Sätze nach ihrer 'kommunikativen Leistung': bezogen auf die russische und deutsche Sprache (Problemskizze)*. In: *Linguistische Studien*. Reihe A 99, 223-229.
- Kirpičnikova, N.V.
1954 *Nekotorye tipy bessojuznych složnych predloženij sovremennogo russskogo jazyka (s ispol'zovaniem élementov leksičeskogo sostava v kačestve sredstva sintaksičeskoj svjazi častej)*. Avtoreferat dissertacii. Moskva.
1956 Bessojuznye složnye predloženiya, v kotorych vtoroja čast' pojasnjaet odno iz slov pervoj časti. In: *Russskij jazyk v škole*, 6, 30-35.
1960 O sposobach ob-edinenija predloženij v svjaznoj reči. In: *Russskij jazyk v škole*, 5, 34-38.
1973 K izučeniju grammatičeskoj prirody bessojuznogo složnogo predloženiya v sovremennom russskom jazyke. In: *Slavjanskaja filologija*. Moskva, 9, 200-206
1974 Bessojuznye složnye predloženiya s konkretizaciej mestoimenija. In: Belošapkova, V.A., Tolstoj, N.I. (red.), *Issledovanija po slavjanskoj filologii*. Sbornik. Moskva, 135-143.
1976 O sintaksičeskom termine *pojasnenie*. In: *Issledovanija po sovremennomu russskomu jazyku*. Moskva, 96-112.
1976a *Iz-jasnitel'nye bessojuznye složnye predloženiya*. In: *Voprosy russskogo jazykoznanija*. Moskva, Vyp. 1, 72-81.
1981 K izučeniju semantiki složnogo predloženiya (na materiale bessojuznych konstrukcij so značeniem motivacii). In: *Vestnik Moskovskogo universiteta, Serija 9, Filologija*, 2, 32-42.

- Klein, J.
1987 Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von BEGRÜNDEN, ERKLÄREN-WARUM, FOLGERN, und RECHTFERTIGEN. Tübingen.
- Klein W.
1980 Some remarks on Sanders' typology of elliptical coordinations. In: *Linguistics* 18, 9-10, 871-876.
1985 Ellipse, Fokusgliederung und thematischer Stand. In: Meyer-Herrmann, R., Rieser, H. (Hrsg.), *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*, Bd. 1, 1-24.
1993 Ellipse (*Ellipsis*). In: Jacobs, J. Stechow, A. von et al. (Hrsg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research*. 1. Halbband/Volume 1. Berlin, New York, 763-798.
- Koduchov, V.I.
1957 Prjamaja i kosvennaja reč' v sovremennom ruskom jazyke. Leningrad.
- Kolosoza, T.A. (Rez.)
1980 Russkie složnye predloženiya asimmetričnoj struktury. Voronež.
Kolosoza, T.A., Čeremisina, M.I.
1984 O principach klassifikacii složnych predloženij. In: *Voprosy jazykoznanija*, 6, 69-80.
1987 O sojuznych i tekstovych skrepach russkogo jazyka. In: *Pokazateli svjazi v složnom predložanii*. Novosibirsk, 104-114.
- Kolšanskij, G.V.,
1984 Kommunikativnaja funkcija i struktura jazyka. Moskva.
- Kong, D.
1993 Textsyntax. Untersuchungen zu Satzverknüpfung und Satzanknüpfung in der deutschen Gegenwartssprache. Würzburg.
- Kormanovskaja, T.I.
1989 Sočinenie i podčinenie v svete kommunikativnogo podchoda. In: *Filologičeskie nauki*, 3, 52-58.
- Koschmieder, E.
1965 Beiträge zur allgemeinen Syntax. Heidelberg.
- Kotjurova, M.P.
1977 O ponjatii svjaznosti i sredstvach ee vyraženiya v russkoj naučnoj reči. In: *Jazyk i stil' naučnoj literatury*. Moskva, 139-160.
- Kožečniková, K.
1961 Asyndeton v současné ruštině ve srovnání s češtinou. In: *Kapitoly ze srovnávací mluvnice ruské a české*. II. Praha, 364-428.
- Kozyreva, T.G., Astafeva, N.I.
1987 Sovremennyj russkij jazyk: Ponjatie o složnom predložanii. Složnosočinnnoe predloženie. Složnopodčinnnoe predloženie. Minsk.
- Kručinina, I.N.
1973 Nekotorye tendencii razvitija sovremennoj teorii složnogo predloženiya. In: *Voprosy jazykoznanija*, 2, 111-119.
- Kručinina, I.N., Lopatin, V.V.
1982 Zametki o pražskoj "Russkoj grammatike". In: *Voprosy jazykoznanija*, 2, 122-134.
- Krjučkov, S.E., Maksimov, L.Ju
1977 Sovremennyj russkij jazyk. Moskva.
- Krupjatkin, Ja. B.
1990 Smyslovyje otnošenija meždu predloženijami i klassifikacija anglijskich mikrotekstov. In: *Izvestija AN SSSR*, 4, 380-390.
- Kubczak, H.
1985 Linearität. In: *Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain (Cours et documents)* 11, 1-2, 159-172.
- Kubik, M. (et al.) (Red.)
1982 Russkij sintaksis v sopostavlenii s češkim. Praga.
- Kulagin, A.F.
1974 Ob otnošenii bessojuznych složnych predloženij k kategorii sočinenija i podčinenija. In: *Naučnye doklady vyššej školy. Filologičeskie nauki*. Moskva, 6, 82-88.

- Kuno, S.
1982 Principles of discourse deletion: case studies from English, Russian and Japanese. In: Journal of semantics 1, 1, 61-93.
- Lakoff, G.
1987 Women, Fire and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind. Chicago und London.
- Lakoff, R.
1971 If's, And's and But's about Conjunction. In: Fillmore, C.J., Langendoen, T. (eds.), Studies in Linguistic Semantics. New York, 114-149.
- Lampert, M.
1992 Die parenthetische Konstruktion als textuelle Strategie: Zur kognitiven und kommunikativen Basis einer Grammatischen Kategorie. München. (Slavistische Beiträge 284).
- Lang, E.
1973 Über einige Schwierigkeiten beim Postulieren einer 'Textgrammatik'. In: Kiefer, F., Ruwet, N. (eds.), Generative Grammar in Europe. Dordrecht, 284-314.
1976 Erklärungstexte. In: Daneš, F., Viehweger, D. (Hrsg.), Probleme der Textgrammatik. Berlin, 147-181.
1977 Semantik der koordinativen Verknüpfung. Berlin. (studia grammatica XIV).
1979 Zum Status der Satzadverbiale. In: Slovo a Slovesnost XL, 200-213.
1981 Was heißt "eine Einstellung ausdrücken"? In: Rosengren, I. (Hrsg.), Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1980. Lund, 293- 314.
1983 Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen. In: Ružička, R. Motsch, W. (Hrsg.), Untersuchungen zur Semantik. Berlin, 305-342. (studia grammatica XXII)
1984 The Semantics of Coordination. Amsterdam.
- Langleben, M.M.
1978 On verification of Text Coherency. In: Slavica Hierosolymitana, vol. 2, 155-167.
1979 On the triple opposition of a text to a sentence. In: Petöfi, J.S.(ed.), Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part. Hamburg, 246-257. (Papiere zur Textlinguistik 20,1)
1985 A long way to the full interpretation. In: Sözer, E. (ed.), Text Connexity, Text Coherence. Aspects, Methods, Results. Hamburg, 106-137. (Papiere zur Textlinguistik 49)
- Leont'ev, A.A.
1969 Jazyk, reč', rečevaja dejatel'nost. Moskva.
1969a Psicholingvističeskie edinicy i poroždenie rečevogo vyskazyvanija. Moskva.
1971 Sprache - Sprechen - Sprechfähigkeit. (Übers. u. hrsg. von C. Heeschen u. W. Störling) Stuttgart et al.
1975 Psycholinguistische Einheiten und die Erzeugung sprachlicher Äußerungen. München.
- Leont'ev, A.A., Leont'ev, A.N., Judin. E.G.
1984 Grundfragen einer Theorie der sprachlichen Tätigkeit. (Hrsg. D. Viehweger). Berlin.
- Levickij, Ju.A.
1983 O grammatičeskoj forme složnogo predloženiya. In: Problemy strukturnoj lingvistiki. 1981. Moskva, 172-180.
- Levin, Ju. L.
1975 Über eine Gruppe von Konjunktionen im Russischen. In: Syntaktische und semantische Studien zur Koordination. Tübingen, 63-103.
- Lewandowski, Th.
1976 Linguistisches Wörterbuch. Heidelberg.
Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini
1985 Leipzig.
- Lindseth, M.
1998 Null-Subject Properties of Slavic Languages. With Special Reference to Russian, Czech and Sorbian. München. (Slavistische Beiträge 361)
- Lieb, H.-H.
1996 The Semantics of German *und*. In: Hajičova, E., Leška, O., Sgall P. et al. (eds.), Prague Linguistic Circle Papers, vol. 2. Amsterdam/Phil., 156-176.

- Liebsch, H.
1977 Der Absatz als Element der Textkomposition. In: Daneš, F., Viehweger, D. (Hrsg.), *Probleme der Textgrammatik II*. Berlin, 197-212. (studia grammatica XVIII)
- Lingvističeskij enciklopedičeskij slovar'.
1990 Jarceva, V.N. (red.). Moskva.
- Linke, A., Nussbaumer, M., Portmann, P.R.
1994 Studienbuch Linguistik. Tübingen.
- Lötscher, A.:
1987 Text und Thema. Studien zur thematischen Konstituenz von Texten. Tübingen.
1988 'Indirektheit' und Ellipse in Sprechaktsequenzen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 16 (1), 46-61.
- Loseva, L.M.
1967 K izučeniju mežfrazovoj svjazi. In: *Russkij jazyk v škole*, 1, 89-94.
1973 Tekst kak edinoe celoe vyššego porjadka i ego sostavljajuščie (složnye sintaksičeskie celye). In: *Russkij jazyk v škole*, 1, 61-67.
1980 Kak stroitsja tekst. Moskva.
- Lundy, R.
1980 English elliptical sentences and coordinate conjunction. In: *Studies in language* 4, 1, 87-103.
- Luneva, V.P.
1972 O stepeni samostojatel'nosti predložennja v složnom sintaksičeskom celom. In: *Russkij jazyk v škole*, 1, 100-104.
- Lysuchin, I.M.,
1985 Semantika konektorov, obuslovlennaja predšestvujuščim kontekstom. In: *Semantičeskie svjazi slov v predložennii i tekst (na materiale anglijskogo, nemeckogo i francuzskogo jazykov)*. Saransk, 99-103.
- Makarov, V.G.
1975 Intonacionnaja struktura bessojuznyh èlliptičeskich složnyh predložennj. Avtoreferat disertacii. Moskva.
1977 O znakach prepinanija v odnom iz tipov bessojuznyh predložennj. In: *Russkij jazyk v škole*, 1, 96.
- Maksimov, L.Ju.
1971 Iz-jasnitel'nyj tip i bessojuznye konstrukcii. In: *Sovremennyj russkij jazyk*. Moskva, 223-254.
- Marello, C.
1989 Ellipsis between Connexity and Coherence. In: Conte, M.E., Petöfi, J.S., Sözer, E. (eds.), *Text and Discourse connectedness. Proceedings of the Conference on Connexity and Coherence*. Urbino, July 16-21, 1984. Amsterdam/Phil., 119-135.
- Marov, V.N.
1973 Teorija abzaca v sovetskoj lingvistike. In: *Russkij jazyk v škole*, 1, 106-110.
- Maslennikova, A.A.
1999 Lingvističeskaja interpretacija skrytych smyslov. C.-Peterburg.
- McCawley, J.D.
1972 A Programm for Logic. In: Harman, G., Davidson, D. (eds.), *Semantics of Natural Language*. Dordrecht, 498-544.
- McKoon, G., Ratcliff, R.
1986 Inferences about predictable events. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition*, 12, 82-91.
- Meggle, G., Ulkan, M.
1990 Grices Doppelfehler: ein Nachtrag zum Griceschen Grundmodell. In: *Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und sprachliche Kommunikation der Universität München*. München, 28, 123-136.
- Meier, G.F.
1961 Das Zéro-Problem in der Linguistik. Berlin 1961.
- Mel'čuk, I.A.
1974 O sintaksičeskom nule. In: Cholodovič, A.A. (red.) *Tipologija passivnyh konstrukcij. Dia-tezy i zalogi*. Leningrad, 343-361.
1982 Towards a Language of Linguistics. A System of Formal Notions for Theoretical Morphology. München.

- 1988 Dependency Syntax: Theory and Practice. State University of New York Press. Albany.
Melichova, N.V.
- 1982 Semantiko-sintaksičeskie otnošenija v složnych sintaksičeskich celych. In: Predložene i tekst. Rjazan', 73-85.
- Mendoza, I.
- 1995 / vs. Asyndese im Russischen. In: Weiss, D. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1994. Referate des XX. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Zürich 20.-22.9.1994. München, 245-267. (Slavistische Beiträge 332)
- 1996 Zur Koordination im Russischen: *i*, *a* und *da* als pragmatische Konnektoren. München. (Slavistische Beiträge 338)
- Metzeltin, M., Jaksche, H.
- 1983 Textsemantik. Ein Modell zur Analyse von Texten. Tübingen.
- Metzler Lexikon Sprache
1993 Hrsg. H. Glück. Stuttgart, Weimar.
- Meyer, P.G.
- 1975 Satzverknüpfungsrelationen. Ein Interpretationsmodell für situationsunabhängige Texte. Tübingen.
- Michajlov, M.N.
- 1993 K voprosu o kosvennyh sredstvach vyraženija kauzal'nych otnošenij. In: Kauzal'nost i struktury rassuždenij v russkom jazyke. Mežvuzovskij sbornik naučnych trudov. Moskva, 48-53.
- Michajlova, V.S.
- 1972 Sovremennyj russkij jazyk. Sintaksis klassifikacii pridatočnyh i složnopodčinennych predložnij v russkom jazyke. Bessojuznye složnye predloženiya. Alma-Ata.
- 1973 K polemike vokrug teorii složnogo predloženiya. In: Admirov, G.S. (red.), Russkoe jazykoznanie. Alma-Ata, 2, 138-144.
- Micheev, M.Ju
- 1990 Pričinnaja svjaz' obosnovanie i čistoe ob-edinenie sobytij. (V bessojuznom složnom predložanii). In: Semiotika i informatika 30. Moskva, 53-74.
- 1992 Conjunctionless utterances with a causal relation and omitted modus. In: Automatic documentation and mathematical linguistics 26, 2, 45-55.
- Migirina, N.I., Belinskaja, E.I.
- 1988 K voprosu o kvazisložnyh predloženiya v russkom i moldavskom jazykach. In: Nacional'no-russkie jazykovye svjazi v processe funkcionirovanija russkogo jazyka v Moldavii. Kišinev, 60-69.
- Mikheev, M. Yu.
s. Micheev, M. Ju.
- Mikkelsen, H.K.
- 1985 Bessojuzic - čto éto takoe? In: 50 let/years/Jahren ar Slavisk institut Aarhus Universitet. Aarhus, 137-154. (Acta Jutlandica 62, Humanistik series 59).
- Miko, F.
- 1984 From the text to the sentence. In: Recueil linguistique de Bratislava 7, 229-236.
- Milych, M.K.
- 1976 Formal'noe vyraženie sočinenija i podčinenija v bessojuznom složnom predložanii. In: Filologičeskie étyudy. Serija "Jazykoznanie". Rostov-na-Donu, 2, 76-89.
- Minkin, L.M., Makeenko, I.A.
- 1988 Bessojuznye složnye predloženiya v jazyke i reči. In: Metody izučeniya sistemy i évoljucii jazyka. Sverdlovsk, 66-71.
- Molčanova, G.G.
- 1988 Semantika chudožestvennogo teksta. Taškent.
- Morozova, È.F.
- 1989 Složnye predloženiya s pojasnitel'nymi otnošenijami v sovremennom russkom literaturnom jazyke. In: Sintaksičeskie otnošenija v složnom predložanii. Kalinin, 58-65.
- Morrow, D.G., Bower, G.H., Greenspan, S.L.
- 1990 Situation-based Inferences During Narrative Comprehension. In: Graesser, A.C., Bower, G.H. (eds.), Inferences and Text Comprehension. San Diego (et al.), 123-157.

- Motsch, W.
1979 Some Remarks on the Relation between Sentence, speech Act, and Text. In: *Recherches Linguistique (Univ. Paris VIII - Vincennes) Autumn 8*, 56-71.
- 1982 Pragmatische Verknüpfung als Mittel der Textstruktur. In: *Textstrategier i tal och skrift*, 18-46.
- Motsch, W., Pasch, R.
1987 Illokutive Handlungen. In: Motsch, W. (Hrsg.), *Satz, Text, sprachliche Handlung*. Berlin, 11-79. (studia grammatica XXV)
- Motsch, W., Viehweger, V.
1981 Sprachhandlung, Satz und Text. In: Rosengren, I. (Hrsg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1980*. Lund, 125-153.
- Mrazović, P.
1987 Subjunktorelose Nebensätze im Deutschen und Serbokroatischen. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe*, 36, 2, 172-178.
- Muchina, L.D.
1983 Sojuzno-bessojuznye složnosoičinnnye predloženiya v kompozicii rasskaza "Dama s sobačkoj". In: *Problemy jazyka i stilja A.P. Čechova*. Rostov n/D, 81-94.
- Mühlner, W.
1987 Zur Synonymie zusammengesetzter Sätze im Russischen. In: *Linguistische Arbeitsberichte* 60. Leipzig, 19-24.
- Müller, B.A.
1985 *Der Satz. Definition und sprachtheoretischer Status*. Tübingen.
- Müller, W.G.
1992 The Emotional Asyndeton in the Literature of Feeling. In: Busse, W.G. (Hrsg.), *Anglistentag 1991 Düsseldorf. Proceedings*. Tübingen, 143-158.
- Mulisch, H.
1993 *Handbuch der russischen Gegenwartssprache*. Leipzig (et al.).
- Murzin, L.N., Štern, A.S.
1991 *Tekst i ego vosprijatie*. Sverdlovsk.
- Mustjkenė, I.
1984 *Sovremennyj russkij jazyk. Sintaksis*. Vil'njus.
- Nazikova, E.A.
1989 Sinonimija složnych predloženij vyražajuščich prisoedinitel'no-rasprostranitel'nye otnošenija. In: *Semantičeskie storony jazykovych javlenij*. Voronež, 122-133.
- Nickel, G.
1978 Kontextuelle Beziehungen zwischen Sätzen. In: Dressler, W. (Hrsg.), *Textlinguistik*. Darmstadt, 147-166.
- Nida, E.A.
1967 *Morphology. The Descriptive Analysis of Words*. Ann Arbor.
- Nikolaeva, T.M.
1969 *Intonacija složnogo predloženiya v slavjanskich jazykach*. Moskva.
- Noordman, L.G.M.
1979 *Inferring from Language*. Berlin.
- Noreen, A.
1923 *Einführung in die wissenschaftliche Betrachtung der Sprache*. Halle.
- Nørgård-Sørensen J.
1992 *Coherence Theory: The Case of Russian*. Berlin, New York. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 63)
- Nosek, J.
1990 Meaning and Function in Language. In: Bahner, W., Schildt, J., Viehweger, D. (Eds.), *Proceedings of the 14th International Congress of Linguistics*, Berlin/GDR, Aug. 10.- Aug. 15, 1987. Berlin, II, 1011-1014.
- Novickaja, I.M.
1973 O trech charakteristikach svjazi meždu predloženijami celogo teksta. In: *Vestnik Leninskogo universiteta, Istorija - Jazyk - Literatura*, 1973, 2, 106-111.

- Novikova, N.L.
1989 Leksičeskie i sintaksičeskie sredstva vyraženiya kauzal'noj implikacii v predložanii. (Na materiale anglijskogo jazyka). In: Leksičeskaja i sintaksičeskaja semantika. Saransk, 16-23.
- Nussbaumer, M.
1991 Was Texte sind und wie sie sein sollen: Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen Begründung eines Kriterienrasters zur Beurteilung von schriftlichen Schülertexten. Tübingen. (Reihe germanistische Linguistik 119)
- Oganesova, R.D.
1974 O značenii i funkcii sojuza. In: Belošapkova, V.A. (ed.), Spornye voprosy sintaksisa. Moskva, 226-243.
- Onipenko, N.K.
1995 Složnoe predloženie na fone kommunikativnoj tipologii teksta. In: Voprosy jazykoznanija, 2, 91-98.
- Ortner, H.-P.
1985 Welche Rolle spielen die Begriffe 'Ellipse', 'Tilgung', 'Ersparung' usw. in der Sprachbeschreibung. In: Meyer-Herrmann, R., Rieser, H. (Hrsg.), Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke, Bd. 2, 165-202.
- 1987 Die Ellipse. Tübingen.
- 1987a Über die Bedingungen der Möglichkeit des Ellipsengebrauchs. In: Kienpointner, M., Schmeja, H. (Hrsg.), Sprache, Sprachen, Sprechen. Festschrift für H.M. Ölberg zum 65. Geburtstag am 14. Oktober 1987. Innsbruck, 103- 119.
- Otkupščikova, M.J., Zambržickij, V.L.
1976 Konnektor pričiny i sposoby ego vyraženiya v tekste. In: Lingvističeskie problemy funkcional'nogo modelirovanija rečevoj dejatel'nosti. Vyp. II. Leningrad, 20-37.
- Ovsjannikova, M.A.
1968 Sintaksičeskij parallelizm kak sredstvo svjazi bessojuznych predloženij v sovremennom nemeckom jazyke. Naučnye doklady vysšej školy. Filologičeskie nauki, 1, 74-81.
- Padučeva, E.V.
1982 Značenie i sintaksičeskie funkcii slova *eto*. In: Problemy strukturnoj lingvistiki 1980. Moskva, 76-91.
- Pak, A.E.
1973 Nekotorye raznovidnosti bessojuznych složnych predloženij s protivopostavleniem častej v sovremennom russkom jazyke. In: Trudy Samarkandskogo gosudarstvennogo universiteta im. A. Navoi. Novaja Serija. Samarkand, 248, 179-185.
- Palek, B.
1978 Textverweis. In: Dressler, W. (Hrsg.), Textlinguistik. Darmstadt, 107-184.
- Panevová, J.
1998 Ellipsis and Zero elements in the structure of the sentence. In: Tipologija, grammatika, semantika. K 65-letiju Viktora Samuiloviča Chrakovskogo. S.-Peterburg, 67-76.
- Panzer, B.
1975 Strukturen des Russischen. München.
- Papina, A.F., Belinskaja, O.E.
1987 Logiko-semantičeskie otnošenija v složnom sintaksičeskom celom. In: Russkij jazyk, 15, 45-52.
- Pasch, R.
1983 Semantische Verknüpfungen von Satzäußerung in Syndese und Asyndese. In: Linguistische Studien. Reihe A 112, 12-27.
- 1983a Untersuchungen zu den Gebrauchsbedingungen der deutschen Kausalkonjunktionen *da*, *denn* und *weil*. In: Linguistische Studien des ZISW der AdW der DDR. Reihe A. Heft 104. Berlin, 41-243.
- 1987 Illokutionsstrukturtypen und Typen der Verknüpfung von Inhalten illokutiver Handlungen. In: Motsch, W. (Hrsg.), Satz, Text, sprachliche Handlung. Berlin, 119-161. (Studia grammatica XXV).
- Patzke, U.
2000 Antonymische Relationen und Text. Zur Neubestimmung einer Kategorie unter funktional-kommunikativem Aspekt. München. (Slavistische Beiträge 400)

- Paul, H.
1920 Deutsche Grammatik, Band IV. Halle/Saale.
1975 Prinzipien der Sprachgeschichte. Tübingen.
- Pečenkina, T.G.
1986 Strukturnaja organizacija komponentov složnogo sintaksičeskogo celogo v proizvedenijach A.P. Čechova. In: Sposoby i sredstva svjazi jazykovykh edinic v tekste: sbornik naučnykh trudov. Kursk, 53-62.
- Peškovskij, A.M.
1956 Russkij sintaksis v naučnom osveščanii. Moskva.
- Petrov, V.E.
1987 Bessojuznye složnye predloženiya v proizvedenijach protopopa Avvakuma. Avtoreferat disertacii. Voronežskij gosudarstvennyj universitet im. Leninskogo Komsomola. Voroncž.
- Peyer, A.
1997 Satzverknüpfung - syntaktische und textpragmatische Aspekte. Tübingen. (Reihe germanistische Linguistik 178)
- Pfütze, M.
1965 Satz und Kontext der deutschen Sprache der Gegenwart. Versuch einer Grundlegung der Darstellung satz- und kontextverflechtender Funktionen sprachlicher Mittel. Habilitationsschrift. Hochschule Potsdam.
- Pisarkowa, K.
1987 Zur strukturellen Funktion der Mehrsatzeinheit. (Am polnischen Beispiel). In: Funktion und Struktur in der Grammatik slawischer Sprachen. Neuried, 45-53.
- Pleines, J.
1976 Handlung. Kausalität. Intention. Probleme der Beschreibung semantischer Relationen. Tübingen.
- Pokusaenko, V.K.
1971 Analiz složnogo bessojuznogo predloženiya. In: Materialy IX i X konferencij severo-kavkazskogo zonal'nogo ob-edinenija kafedr russkogo jazyka. Rostov-na-Donu, 150-161.
1978 K voprosu o granicah bessojuznogo predloženiya. In: Uchanov, G.P. (red.), Sintaksis složnogo predloženiya. Mežvuzovskij tematičeskij sbornik. Kalinin, 78-85.
- Polikarpow, A.
1996 Zum Problem der asyndetischen Subordination in der Syntax der gesprochenen deutschen Sprache. In: Deutsche Sprache 24, 154-168.
- Politzer, G., Noveck, I.A.
1991 Are Conjunction Rule Violations the Result of Conversational Rule Violations? In: Journal of Psycholinguistic Research, March, 20 (2), 83-102.
- Popov, R.N., Val'kova, L.Ja. et al.
1978 Sovremennyj russkij jazyk. Moskva.
- Portjannikow, W.A., Sommerfeldt, K.-E.
1980 Konfrontation deutscher und russischer semantischer Satztypen. In: Fremdsprachen 24, 1, 12-19.
- Posner, R.
1979 Bedeutung und Gebrauch der Satzverknüpfen in den natürlichen Sprachen. In: Sprechakttheorie und Semantik. Frankfurt/M., 345-386.
1980 Ikonismus in der Syntax. In: Zeitschrift für Semiotik 2, 57-82.
- Pospelov, N.S.
1948 Složnoe sintaksičeskoe celoe i osnovnye osobennosti ego struktury. In: Doklady i soobščeniya Instituta russkogo jazyka AN SSSR, vyp. 2, 43-68.
1948a Problema složnogo sintaksičeskogo celogo v sovremennom russkom jazyke. In: Učenyje zapiski MGU, vyp. 137, kn. 2, 31-41.
1950 O grammatičeskoi prirode i principach klassifikacii bessojuznykh složnykh predloženij. In: Vinogradov, V.V. (red.), Voprosy sintaksisa sovremennogo russkogo jazyka. Moskva, 338-354.
- Potbnja, A.A.
1888 Iz zapisok po russkoj grammatike. Char'kov, I-II.
1899 Iz zapisok po russkoj grammatike. Char'kov, III.

- Pottier, B.
1966 Introduction à l'étude des structures grammaticales fondamentales. Nancy.
Prager Akademiegrammatik
1979 Barnetová, V. et al.
- Pranjković, I.
1993 Hrvatska skladnja. Rasprave iz sintakse hrvatskoga standardnog jezika. Zagreb.
- Přemysl, A. (Rez.)
1991 Russische Sprache der Gegenwart, Band 3, Syntax. In: Russian Linguistics, 15, 1, 97-102.
- Privalova, L.M.
1974 K voprosu o porjadke razmeščeniya komponentov v bessojuznykh složnykh predloženiyakh (iz nabljudenij nad konstrukcijami so sledstvenno-pričinnymi otnošenijami). In: Učenyje zapiski Kazanskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta. Kazan', 135, 10, 20-26.
- Quirk, R., Greenbaum, S., Leech, G., Svartik, J.
1979 A Grammar of Contemporary English. Beccles and London.
1985 A Comprehensive Grammar of the English Language. London, New York.
- Raible, W.
1985 Ellipse im historischen und systematischen Kontext. In: Meyer-Herrmann, R., Rieser, H. (Hrsg.), Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke, Bd. 2. Tübingen, 203-217.
- Razlogova, E.E.
1988 Ėksplicitnye i implicitnye propozicional'nye ustanovki v pričinnno-sledstvennykh i uslovnnykh konstrukcijach. In: Logičeskij analiz jazyka. Moskva, 98-107.
- Redder, A..
1990 Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: "denn" und "da". Tübingen.
- Redeker, G.
1990 Ideational and Pragmatic Markers of Discourse Structure. In: Journal of Pragmatics, 14, 367-381.
- Referovskaja, E.A.
1983 Lingvističeskie issledovanija struktury teksta. Leningrad.
1989 Kommunikativnaja struktura teksta. Leningrad.
- Rič, Ė.
1984 Ėlliptičeskie konstrukcii russkogo razgovornogo sintaksisa (v sopostavlenii s anglijskim). In: Russkij jazyk za rubežom, 6, 85-88.
- Rickheit, G.
1982 Textprobleme aus sprachpsychologischer Sicht. In: Petöfi, J.S. (ed.), Text vs. Sentence. Continued. Hamburg, 181-190. (Papiere zur Textlinguistik 29)
- Rickheit, G. (Hrsg.)
1991 Kohärenzprozesse. Opladen.
- Rickheit, G., Strohner, H.
1985 Psycholinguistik der Textverarbeitung. In: Studium Linguistik 17/18, 1-178.
1986 Towards a functional approach to text connectedness. In: Text connectedness from psychological point of view, 1-23.
1989 Textreproduktion. In: Antos, G., Krings, H.P. (Hrsg.), Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick. Tübingen, 220-256.
1990 Inferenzen: Basis des Sprachverstehens. In: Die Neueren Sprachen 89:6, 532-545.
1993 Grundlagen der kognitiven Sprachverarbeitung. Modelle. Methoden. Ergebnisse. Tübingen u. Basel. (UTB 1735)
- Rinberg, V.L.
1987 Konstrukcii svjaznogo teksta v sovremennom russkom jazyke. L'vov.
- Ročnjak, A.M.
1972 Sposoby soedinenija makrosintagmatičeskich konstrukcij v tekste. Avtoreferat kandidatskoj dissertacii. L'vov 1972.
- Rogožnikova, R.P.
1973 Složnoe sintaksičeskoe celoe, ego struktura i tipy. In: Russkij jazyk v nacional'noj škole. Moskva, 1, 53-57.
- Rolf, E.
1994 Sagen und Meinen. Paul Grices Theorie der Konversations-Implikaturen. Opladen.

- Rosengren, I.
1987 *Begründungen und Folgerungen als kommunikative Handlungen.* In: Motsch, W. (Hrsg.), *Satz, Text, Sprachliche Handlung.* Berlin, 179-197. (Studia grammatica 25)
- Roulet, E. et al.
1985 *L'articulation du discours en français contemporain.* Berne et al.
- Rozental', D.E., Telenkova, M.A.
1985 *Slovar'-spravočnik lingvističeskich terminov.* Moskva.
- Rudnev, A.G.
1962 *Bessojuznye složnye predloženiya.* In: *Učenyje zapiski Leningradskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta im. Gercena*, t. 225. Leningrad, 5-27
1963 *Sintaksis sovremennogo russkogo jazyka.* Moskva.
- Rudolph, E.
1976 *Die Zusammenhänge von Kausalität und kausalen Satzgefügen.* In: *Deutsche Sprache*, 3, 193-206.
1982 *Zur Problematik der Konnektive des kausalen Bereichs.* In: Fritsche, J. (Hrsg.), *Konnektivausdrücke, Konnektiveinheiten. Grundelemente der semantischen Struktur von Texten I*, 176-244. (Papiere zur Textlinguistik 30)
1983 *Argumentative Strukturen in der Wissenschaftssprache.* In: Petöfi, J.S. (Hrsg.), *Texte und Sachverhalte. Aspekte der Wort- und Textbedeutung.* Hamburg, 93-159.
1984 *Das Mitteilungsziel als Faktor bei der Wahl konnektiver Relationen und Ausdrücke.* In: Kreun, H., Niemeyer J., Eberhardt, U., (Hrsg.), *Sprache und Text: Akten des 18. linguistischen Kolloquiums. Linz 1983. Band 1.* Tübingen 1984, 205-216. (Linguistische Arbeiten 145)
1985 *Kann asyndetische Koordination gelegentlich als elliptischer Ausdruck einer Kausalitätsverknüpfung aufgefasst werden?* In: *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke. Bd. 1.* Tübingen, 55-84.
1988 *Connective Relations - Connective Expressions - Connective Structures.* In: Petöfi, J.S. (ed.), *Text and Discourse Constitution. Empirical Aspects, Theoretical Approaches.* Berlin, New York, 97-133.
1989 *The Role of Conjunctions and Particles for Text Connexity.* In: Conte, M.E., Petöfi, J.S., Sözer, E. (eds.), *Text and Discourse connectedness. Proceedings of the Conference on Connexity and Coherence.* Urbino, July 16-21, 1984. Amsterdam/Phil., 175-190.
- Russische Sprache der Gegenwart
1989 s. Gabka, K.
- Russkij jazyk. Ėnciklopedia.
1997 Karaulov, Ju. N. (red.). Moskva.
- Rust, A.
1990 *Zu Kohäsionsbeziehungen in russisch- und deutschsprachigen Fachtexten der Pädagogik.* In: Bahner, W., Schildt, J., Viehweger, D. (eds.), *Proceedings of the 14th International Congress of Linguistics, Berlin/GDR, Aug. 10.- Aug. 15, 1987.* Berlin, III, 2219-2222.
- Sadock, J.M.
1978 *On Testing for Conversational Implicature.* In: Cole, P. (ed.), *Syntax and Semantics 9: Pragmatics.* New York, 281-297.
- Samet, J., Schank, R.
1984 *Coherence and Connectivity.* In: *Linguistics and Philosophy 1984*, 7, 57-82.
- Sannikov, V.Z.
1989 *Russkie sočinitel'nye konstrukcii: Semantika. Pragmatika. Sintaksis.* Moskva.
- Šapiro, A.B.
1955 *Osnovy russkoj punktuacii.* Moskva.
1966 *Sovremennyj russkij jazyk. Punktuacija.* Moskva.
- Saussure, F. de
1922 *Cours de linguistique générale.* Paris.
1967 *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft.* Berlin
- Ščulin, V.V.
1989 *Glagol'nye formy kak pokazateli strukturno-semantičeskoi organizacii složnopodčinnnych predloženij.* In: *Semantičeskie storony jazykovych javlenij.* Voronež, 116-122.

- Schade, U., Langer, H., Rutz, H., Sichelschmidt, L.
1991 Kohärenz als Prozeß. In: Rickheit, G. (Hrsg.), Kohärenzprozesse. Modellierung von Sprachverarbeitung in Texten und Diskursen. Opladen, 7-58.
- Schaefer, B., Knobloch, C. (Hrsg.)
1992 Wortarten. Beiträge zur Geschichte eines grammatischen Problems. Tübingen. (Reihe germanistische Linguistik 133)
- Schank, R.C., Abelson, R.P.
1977 Scripts, Plans, Goals and Understanding. An Inquiry into Human Knowledge Structures. Hillsdale.
- Scherner, M.
1984 Sprache als Text. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlich begründeten Theorie des Textverstehens. Forschungsgeschichte - Problemstellung - Beschreibung. Tübingen. (Reihe Germanistische Linguistik 48)
- Schiffrin, D.
1987 Discourse Markers. Cambridge et al.
- Schifko, P.
1973 Zero in der allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft. In: Zeitschrift für romanische Philologie 89, 1-51.
- Schiller, A.
1990 Für und wider die Ellipse: ein Kommentar zu einem vieldiskutierten sprachwissenschaftlichen Problem. In: Wissenschaftliche Zeitschrift. Martin-Luther-Universität. Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, 39, 4, 35-42.
- Schmidhauser, B.
1995 Kausalität als linguistische Kategorie. Mittel und Möglichkeiten für Begründungen. Tübingen.
- Schrenk, J.
1984 Russische Syntax und sowjetische Syntaxkonzeptionen. In: Jachnow, H. (Hrsg.), Handbuch des Russisten. Wiesbaden, 241-279.
- Schuh, H.-M.
1974 Ellipse-Text-Kommunikation. Bonn.
- Schupbach, R.D.
1984 Lexical specialization in Russian. Columbus. (UCLA Slavic Studies, vol. 8)
- Schwarz, L. (Rez.)
1990 R.R. van Oirsouw, The Syntax of Coordination. London 1987. In: Language, Vol. 66, Nr. 4, 844-850.
- Schwarz, M.
1992 Einführung in die kognitive Linguistik. Tübingen. (UTB 1636)
1994 Kognitive Semantik - State of the Art und Quo vadis? In: Schwarz, M. (Hrsg.), Kognitive Semantik/Cognitive Semantics. Ergebnisse, Probleme, Perspektiven. Tübingen, 9-21.
- Schwarze, Ch.
1982 Stereotyp und lexikalische Bedeutung. In: Studium Linguistik, 13, 1-16.
1987 Was ist Koordination? In: Text-Etymologie, 401-409.
- Scinto, L.F.
1983 Functional Connectivity and the Communicative Structure of Text. In: Petöfi, J.S., Sözer, E. (eds.), Micro and Macro Connexity of Texts, Hamburg, 73-115. (Papiere zur Textlinguistik 45)
- Seidel, H.-E.
1985 "Über die Grenzen der Deixis." Zur Pronominalisierung und Depronominalisierung im Russischen. In: Lehfeldt, W. (Hrsg.), Slavistische Linguistik 1984. Referate des X. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Konstanz 11. mit 14.9.1984. München, 302-316. (Slavistische Beiträge 184)
- Seifert, C.M.
1990 Content-Based Inferences. In: Graesser, A.C., Bower, G.H. (eds.), Inferences and Text Comprehension. San Diego (et al.), 101-122.
- Seifert, C.M., Robertson, S.P., Black, J.B.
1985 Types of Inferences Generated During Reading. In: Journal of Memory and Language, 24, 405-422.

- Seliverstova, O.N.
1988 Mestoimenija v jazyke i reči. Moskva.
- Sendero, B.
1987 Asyndeton po časownikach mowienca i myšlenia w replikach dialogu rosyjskiego: na tle języka polskiego. In: Zmarzer, W. (Red.), Z aktualnych studiów rusycystycznych: językoznawstwo i glottodydaktyka. Olsztyn, 127-131.
- Sergeeva, N.N.
1984 Ob istinnych bessojuznych i kvazibessojuznych predložnijach. In: Složnoe predloženie v sisteme drugih sintaksičeskich katgorij. Leningrad, 85-91.
- Sergeeva, V.I.
1989a Posledovatel'nost' predložnij v tekste. In: Tekst: struktura i analiz. Moskva, 147-152.
1989b Sintagmatičeskie otnošenija v tekste. In: Smyslovye i pragmatičeskie charakteristiki teksta i ego edinic. Ivanovo, 76-81.
- Sergievskaja, L.A.
1995 Modal'nost' složnogo predloženija s imperativnoj semantikoj v sovremennom russskom jazyke. In: Voprosy jazykoznanija, 3, 48-55.
- Ševjakova, V.E.
1990 K voprosu o sverchfrazovom edinstve. In: Filologičeskie nauki, 5, 65-74.
- Sil'man, T.I.
1965 Sintaksičeskie svjazi meždu predloženjami i ich značenie dlja struktury otdel'nogo predloženija i struktura abzaca. In: Filologičeskie nauki, 2, 86-92.
1967 Problemy sintaksičeskoj stilistiki. Leningrad.
- Simmons, C.F.
1979 Cohesion in Russian: The Major Resource of Textual Unity. PhD Thesis, Brown University, Rhode Island.
- Simone, R.
1995 Iconic Aspects of Syntax: A Pragmatic Approach. In: Simone, R. (ed.), Iconicity in Language. Amsterdam/Phil., 154-169.
- Singer, M.
1988 Inferences in Reading Comprehension. In: Reading Research: Advances in Theory and Practice, vol.6, 177-219.
1990 Psychology of Language. An Introduction to Sentence and Discourse Processes. Hillsdale et al. 1990.
- Singer, M., Ferreira, F.
1983 Inferring Consequences in Story Comprehension. In: Journal of Verbal Learning and Behavior, 22, 437-448.
- Singer, M., Revlin, R., Halldorson, M.
1990 Bridging-Inferences and Enthymemes. In: Graesser, A.C., Bower, G.H. (eds.), Inferences and Text Comprehension. San Diego (et al.), 35-51.
- Širjaev, Ė.N.
1970 Nezameščennye sintaksičeskie pozicii v aspekte sintagmatičeskich i paradigmatičeskich otnošenij. In: Sintagmatika, paradigmatika i ich vzaimootnošenija na urovne sintaksisa. Materialy naučnoj konferencii. Riga, 72-97.
1973 O nekotorych pokazateljach nczameščennyh sintaksičeskich pozicij v vyskazyvanijach razgovornoj reči. In: Russkaja razgovornaja reč'. Moskva, 288-347.
1979 Sootnošenje znakov prepinanija v bessojuznom složnom predloženii. In: Sovremennaja russkaja punktuacija. Moskva, 60-72.
1984 Osnovy sistemnogo opisanija bessojuznych složnych predloženij. In: Voprosy jazykoznanija. Moskva, 1, 55-65.
1986 Bessojuznoe složnoe predloženie v sovremennom russskom jazyke. Moskva.
1991 Otnošenija logičeskoj obuslovlennosti: sposoby vyraženiija i ich raspredelenie po sferam jazyka. In: Grammatičeskie issledovanija. Funkcional'no-stilističeskij aspekt. Morfologija. Slovo-obrazovanie. Sintaksis. Moskva, 160-201.
- Šiškova, L.V.
1981 Realizacija sočinitel'noj svjazi na urovne prostogo i na urovne složnogo predloženija. In: Vzaimodejstvie jazykovych edinic različnyh urovnej. Leningrad, 143-156.

- Sitta, H.
1986 Satzverknüpfung als Problem der Textkonstitution in der Schule. In: Sprachnomen in der Diskussion. Berlin, 146-168.
- Skovorodnikov, A.P.
1973 O kriterii èlliptičnosti v rusckom sintaksise. In: Voprosy jazykoznanija, 3, 114-123.
- Skrebnev, Ju.M.
1976 Der funktionale Aspekt der Textlinguistik. In: Jelitte, H. (Hrsg.), Sowjetrussische Textlinguistik. Teil 2. Übersetzte Originalbeiträge. Frankfurt, Bern, 51-56. (Beiträge zur Slavistik I Teil 2)
- Sokolova, V.G.
1982 Bessozuznye predloženiya v sovremennom rusckom jazyke. In: Rusckij jazyk za rubežom, 2, 92-97.
1983 Bessozuznye složnye predloženiya s pričinnym značenim v aspekte opisaniya rusckogo jazyka kak inostrannogo. (Avtoreferat dissertacii). Moskva.
1986 Bessozuznye složnye predloženiya: problemy opisaniya i obučenija. In: Rusckij jazyk za rubežom, 3, 87-91.
- Solganik, G.Ja.
1965 Ob odnom tipe svjazi meždu samostojatel'nymi predloženijami. In: Rusckij jazyk v škole, 3, 59-63.
1969 Složnoe sintaksičeskoe celoe (prozaičeskaja strofa) i ego vidy v sovremennom rusckom jazyke. In: Rusckij jazyk v škole, 2, 59-63.
1991 Sintaksičeskaja stilistika: (složnoe sintaksičeskoe celoe). Moskva.
- Sorensen, V.
1981 Coherence as a Pragmatic Concept. In: Parret, H., Sbisà, M., Verschuren, J. (eds.), Possibilities and Limitations of Pragmatics. Proceedings of the Conference of Pragmatics, Urbino, Juli 8-14, 1979, 657-687. (Studies in Language Companion Series 7)
- Sperber, D., Wilson, D.
1986 Relevance: Communication and Cognition. Cambridge.
1987 Précis of "Relevance: Communication and Cognition". In: Behavioral and Brain Sciences, 10:4, 697-754.
- Stanković, B.
1986 Asindetske rečenice sa uslovnim i vremenskim značenim u srpskohrvatskom i rusckom jeziku. In: Naučni sastanak slavista u Vukove dane. Beograd, 179-188.
1987 Asindetske rečenice u rusckom jeziku i njihovi srpskohrvatski ekvivalenti. In: Južnoslovenski Filolog. Beograd, 65-82.
1988 Asindetizam u Vukovim poslovicama. In: Naučni sastanak slavista u Vukove dane. Beograd, 391-397.
- Starke, G.
1982 Das Kommunikationsverfahren Explizieren und seine sprachliche Realisierung im Deutschen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, 35, 45-56.
- Starodědova, L.V.
1992 Implikativnye otnošenija v strukture predloženiya i teksta. In: Predloženie i tekst. Rjazan', 96-99.
- Stavrovskij, N.V.
1962 Osnovnye tipy složnogo predloženiya (na materiale sovremennogo rusckogo jazyka). Sofija.
- Stegner, J.
1985 Ellipse als Mittel zum Ausdruck der Thema-Rhema-Struktur. In: Meyer-Herrmann, R., Rieser, H. (Hrsg.), Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke, Bd. 1. Tübingen, 25-54.
- Stein, D.
1979 Zur Satzkonnektion im Englischen und Deutschen: Ein Beitrag zu einer kontrastiven Vertextungslinguistik. In: Folia Linguistica 13, 3-4, 303-319.
- Štícha, F.
1996 On implicitness in Language and Discourse. In: Hajičova, E., Leška, O., Sgall P. et al. (eds.), Prague Linguistic Circle Papers, vol. 2. Amsterdam/Phil., 331-346.
- Strohner, H.
1990 Textverstehen. Kognitive und kommunikative Grundlagen der Sprachverarbeitung. Opladen.
1995 Kognitive Systeme. Eine Einführung in die Kognitionswissenschaft. Opladen.

- Strohner, H., Rickheit, G.**
 1990 Inferenzen: Basis des Sprachverstehens. In: *Die Neueren Sprachen* 89:6, 532-545.
 1990a Kognitive, kommunikative und sprachliche Zusammenhänge: Eine systemtheoretische Konzeption linguistischer Kohärenz. In: *Linguistische Berichte* 125, 3-23.
- Sumerkina, A.A.**
 1957 Strukturnye osobennosti bessojuznych složnych predložnij pojasnitel'nogo tipa. In: *Učenyje zapiski Krasnodarskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta*. Krasnodar, Vyp. 22, 15-28.
- Sussex, R.**
 1974 The deep structures of adjectives in noun phrases. In: *JL* 10, 111-131.
- Šuvalova, S.A.**
 1990 Smyslovye otnošenija v složnom predložnii i sposoby ich vyraženiija. Moskva.
- Švedova, N.Ju.**
 1969 O strukturnoj scheme složnogo predloženiija. In: *Edinicy raznyh urovnej grammatičeskogo stroja jazyka i ich vzaimodejstvie*. Moskva, 53-61.
- Svetlik, J.**
 1979 Sintaksis ruskogo jazyka v sopostavlenii so slovackim. Izd. 3. Bratislava.
- Sweetser, E.E.**
 1997 From etymology to pragmatics. Metaphorical and cultural aspect of semantic structure. Cambridge.
- Szwedek, A.**
 1986 Emphasis and ellipsis: a study in text analysis. In: *Szwedek, A. (ed.), Selected problems in linguistics*. Warszawa-Poznań, 86-96.
- Tabakowska, E.**
 1993 Cognitive Linguistics and Poetics of Translation. Tübingen.
- Tarasowa, L.D.**
 1998 Jazykovej status pričinnj svjazi. In: *Filologičeskie nauki*, 1, 50-55.
- Tarlanov, Z.K.**
 1995 O sintaksičeskich granicach složnogo predloženiija v ruskom jazyke: K sporam vokrug izvestnogo. In: *Voprosy jazykoznanija*, 2, 83-90.
- Taylor, J.R.**
 1989 Linguistic categorization. Prototypes in Linguistic Theory. Oxford.
- Teremova, R.M.**
 1989 Funkcii kauzal'nych konstrukcij v sovremennom ruskom jazyke. In: *Filologičeskie nauki*, 82-86.
- Terestyéni, T.**
 1986 Conversational Maxims and Text Coherence. In: *Petőfi, J.S., Heydrich, W. (Hrsg.), Aspekte der Konnexität und Kohärenz von Texten*. Hamburg, 143-162. (Papiere zur Textlinguistik 51)
- Tesnière, L.**
 1959 *Eléments de syntaxe structurale*. Paris.
 1980 *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Herausgegeben u. übersetzt von Ulrich Engel. Stuttgart.
- Thorndyke, P.W.**
 1976 The Role of Inferences in Discourse Comprehension. In: *Journal of Verbal Learning and Behavior*, 15, 437-446.
 1977 Cognitive Structures in Comprehension and Memory of Narrative Discourse. In: *Cognitive Psychology*, 9, 77-110.
- Togoby, K.**
 1951 *Structure immanente de la langue française*. Paris 1965.
- Trabasso, T., van den Broek, P., Suh, Y.S.**
 1989 Logical Necessity and Transitivity of Causal Relations in Stories. In: *Discourse processes* 12, 1-25.
- Trösterová, Z. (Rez.)**
 1987-88 Širjaev, E.N., Bessojuznoe složnoe predloženie v sovremennom ruskom jazyke. Moskva 1986. In: *Ruský jazyk*. Praha, 38, 474-476.
- Troševa, T.B.**
 1985 Funkcionirovanie bessojuznych složnych predložnij v naučnych tekstach XVIII-XIX vv. In: *Problemy funkcionirovanija jazyka i specifiky rečevych raznovidnosti*. Perm', 36-45.

- Trotter, D.
1992 Analysing literary prose: The relevance of relevance theory. In: *Lingua* 87, 11-27.
- Tschauder, G.
1986 Ellipsen und ihre nichtelliptischen Korrelate. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 39, 4, 464-471.
- Turbová, M.
1985 Compound sentences vs. textual sequences with regard to connecting devices. In: Zdenek H., Viehweger, D. (eds.), *Aspects of text organisation (Linguistica XI)*. Praha, 125-132.
- Uchanov, G.P.
1983 Stroenie složnych polipredikativnych predloženíj./Osnovnye ponjatija/. In: *Složnye elementarnye i polipredikativnye predložénija*. Kalinin, 91-105.
- Ulbricht, A.
1985 Syndetisch oder asyndetisch? In: *Sprachpflege* 34, 8, 113-114.
- Umarov, A.
1990 Parcellirovannye složnye predložénija v sovremennom russkom jazyke. In: *Vestnik Karakalp. fil. ANUzSSR Nukus*, 1, 123-126.
- Uyl, M. den
1983 A Cognitive Perspective on Text Coherence. In: Ehlich, K., Riemsdijk, H. van (eds.), *Connectedness in Sentence, Discourse and Text. Proceedings on the Tilburg Conference held on 25 and 26 January 1982*, 259-283.
- Valeeva, U.K.
1981 Porjadok slov v bessojuznom složnom iz-jasnitel'nom predložénii. In: *Slovo i slovosočétanie v strukture predložénija*. Moskva, 94-101.
1982 Aktual'noe členenie bessojuznych složnych iz-jasnitel'nych predložénij. Avtoreferat dissertacii. Moskva.
1983 K voprosu o kommunikativnoj ustroennosti bessojuznogo iz-jasnitel'nogo predložénija. In: *Sredstva vyražénija predikativnych značenij predložénija*. Moskva, 102-111.
- Valimova, G.V.
1973 Složnoe predložénie i sočétanie predložénij. In: Gavrilova, G.F. (red.), *Voprosy sintaksisa sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka*. Rostov-na-Donu, 90-98.
- Val'ter, D.Ja.
1964 K voprosu o bessojuznych predložénijach. In: *Naučnye doklady vysšej školy: Filologičeskie nauki*, 44-59.
- van de Velde, R.G.
1981 Interpretation, Kohärenz und Inferenz. Hamburg. (Papiere zur Textlinguistik 33)
1989 (Rez. zu) Ortner, H.-P., *Die Ellipse*. Tübingen 1987. In: *Leuvense Bijdragen. Tijdschrift voor Germanse filologie*. Leuven, 78/4, 473-474.
- van den Broek
1990 Causal Inferences and the Comprehension of Narrative Texts. In: Graesser, A.C., Bower, G.H. (eds.), *Inferences and Text Comprehension*. San Diego (et al.), 175-196.
1994 Comprehension and Memory of Narrative Texts. Inference and Coherence. In: *Handbook of Psycholinguistics*, 539-588.
- van Dijk, T.A.
1972 Some Aspects of Text Grammars. A Study in Theoretical Linguistics and Poetic. Paris.
1973 Text Grammar and Text Logic. In: Petöfi, J.S., Rieser, H. (eds.), *Studies in Text Grammar*. Dordrecht/Boston, 17-74.
1977 Text and Context. Explorations in the Semantics and Pragmatics of Discourse. London.
1977a Rezension von Walter Kintsch, *The Representation of Meaning in Memory* (Hillsdale, N.J., 1974). In: Wierler, J. (Hrsg.), *textgrammatische konzepte und empirie. probleme und perspektiven der neueren textgrammatischen forschung II*. Hamburg, 1-49. (Papiere zur Textlinguistik 12)
1979 Pragmatic connectives. In: *Journal of pragmatics* 3, 5, 447-456.
1979a New Developments and Problems in Textlinguistics. In: Petöfi, J.S. (ed.), *Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. Second Part*. Hamburg, 509-523. (Papiere zur Textlinguistik 20, 2)
1980 Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung. Tübingen.
1981 *Studies in the Pragmatics of Discourse*. The Hague.

- van Dijk, T.A., Kintsch, W.
1978 Toward a Model of Text Comprehension and Production. In: *Psychological Review*, vol. 85, no. 5, 363-394.
- 1983 *Strategies of Discourse Comprehension*. London.
- Varlakova, G.S.
1959 *Bessojuznye složnye predloženiya v poslovičah: Avtoreferat dissertacii*. Simferopol'.
- Vasil'eva, N.M.
1976 O principach analiza složnogo bessojuznogo predloženiya. (Na materiale francuzskogo jazyka). In: Vasumin, V.S. (red.), *Teoretičeskie voprosy romano-germanskoj filologii*. Gor'kij, 11-23.
- 1981 Bessojuznoe predloženie i ego mesto v sisteme složnogo predloženiya. (Na materiale francuzskogo jazyka). In: *Inostrannye jazyki v škole*. Moskva, 10-13.
- Vasilenko, I.A.
1959 Bessojuznye složnye predloženiya v sovremennom russkom literaturnom jazyke. In: Vasilenko, I.A. (red.), *Grammatika sovremennogo russkogo jazyka*. Moskva, 189-258. (Učenyje zapiski moskovskogo gorodskogo pedagogičeskogo instituta im. V.P. Potemkina, t. LXXIII, vyp. 6)
- Vasiliu, E.
1979 On some meanings of coherence. In: Petöfi, J.S.(ed.), *Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. Second Part*. Hamburg, 450-466. (Papiere zur Textlinguistik 20, 2)
- Veličko, L.I.
1970 K voprosu o praktičeskom izučenii složnogo sintaksičeskogo celogo. In: *Russkij jazyk v škole*, 5, 32-38.
- Viehweger, D.
1977 Zur semantischen Struktur des Textes. In: Daneš, F., Viehweger, D. (Hrsg.), *Probleme der Textgrammatik II*. Berlin, 103-117.
- 1980 Zum Kohärenzbegriff von Texten. In: *Linguistische Studien. Reihe A65*, 32-42.
- 1981 Zur Sequenzierung von Sprachhandlungsfolgen. In: Daneš, F., Viehweger, D. (Hrsg.), *Satz-semantische Komponenten und Relationen im Text*. Praha, 1-20. (Linguistica I)
- 1990 Illokutionswissen und Textinterpretation. In: Bahner, W., Schildt, J., Viehweger, D. (eds.), *Proceedings of the 14th International Congress of Linguistics, Berlin/GDR, Aug. 10.- Aug. 15, 1987*. Berlin, I, 199-207.
- Vinogradov, V.V.
1938 *Sovremennyj russkij jazyk*. Moskva.
- Vjazovik, T.P.
1982 Složnye predloženiya s mestoimeniem "vot čto" v spostavlenii s parallel'nymi konstrukcijami odnositel'nogo podčinenija. In: *Perechodnost' v sisteme složnogo predloženiya sovremennogo russkogo jazyka*. Kazan', 145-155.
- Vol'f, E.M.
1988 Sub-ektivnaja modal'nost' i semantika propozicii. In: *Pragmatika i problemy intensional'nosti*. Moskva, 124-143.
- Vostokov, A. Ch.
1831 *Russkaja grammatika po načertaniju ego že sokraščennoj grammatiki polnee izložennaja*. St. Peterburg.
- Vygotskij, L.S.
1977 *Denken und Sprechen*. Frankfurt/M.
- Wagner-Wender, M., Wender, K.F.
1990 Expectations, Mental Representations, And Spatial Inferences. In: Graesser, A.C., Bower, G.H. (eds.), *Inferences and Text Comprehension*. San Diego (et al.), 137-157.
- Weiss, D.
1984 Die Periphrase als Mittel des Textverweises. In: Rehder, P. (Hrsg.), *Referate des IX. Konstanzer slavistischen Arbeitstreffens. München 27. mit 29.9.1983*. München, 241-275.
- 1988 Zum substantivisch-anaphorischen Gebrauch von russisch *éto*. In: *Zeitschrift für slavische Philologie*, 249-269.
- 1990 Satzverknüpfung und Textverweis. In: Breu, W. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1989. Referate des XV. Konstanzer slavistischen Arbeitstreffens. Bayreuth 18.-22.9.1989*. München, 285-312.

- 1993 Die Faszination der Leere. Die moderne russische Umgangssprache und ihre Liebe zur Null. In: *Zeitschrift für slavische Philologie*, LIII, 1, 48-82.
- 1993a Dvojnye glagoly v sovremennom russkom jazyke. In: *Kategorija skazuemogo v slavjanskich jazykach. Akty meždunarodnoj konferencii, Certosa di Pontignano 26-29 marzo 1992*. München, 67-97.
- 1993b Aus zwei mach eins. Polyprädikative Strukturen zum Ausdruck eines einzigen Sachverhalts im modernen Russischen. In: Ebert, K.H. (ed.), *Studies in Claus Linkage. Papers from the First Köln-Zürich Workshop*, 219-238.
- 1994 Die Vielfalt der Einheit (zwei Konjunkte, ein Sachverhalt). In Mehlig, H.R. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1993. Referate des XIX. Konstanzer slavistischen Arbeitstreffens*. Kiel 21.-23.9.1993, 307-330.
- 1997 Rez. zu: Nørgård-Sørensen, J., *Coherence Theory. The Case of Russian*. Berlin, New York 1992. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 63). In: *Zeitschrift für slavische Philologie*, 193-199.
- Werth, P.
1984 *Focus, coherence and emphasis*. Beckenham.
- Wessels., M.G.
1990 *Kognitive Psychologie*. Basel.
- Wiemer, B.
1996 Klassifikacija nulevych skazuemych v russkom jazyke po ich leksičeskim i referencial'nym karakteristikam. In: *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, 33, 245-273.
- Wiener, M., Rubanov, M., Shilkret, R.
1990 A Measure of Semantic Complexity among Predications. In: *Journal of Psycholinguistic Research*, March, 19(2), 103-123.
- Wierzbicka, A.
1972 And and Plurality (Against "Conjunction Reduction"). In: Wierzbicka, A., *Semantic Primitives*. Frankfurt, 166-190.
- 1977 Conditionals and Counterfactuals: conceptual primitives and linguistic universals. In: Athanasiadou, A., Dirven, R. (eds.), *On Conditionals again*. Amsterdam/Philadelphia, 16-19.
- Wiese, B.
1980 Grundprobleme der Koordination. In: *Lingua* Vol. 51, 17-44.
- Wilhelm, A.
1998 Asyndese, Ellipse und Null: Ménage à trois?. In: Giger, M., Wiemer, B. (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV) 1*. München, 187-198. (Die Welt der Slaven Sammelbände/Sborniki 2)
- 1999 KAUSALE asyndetische Konnexion unter kognitiver und textueller Perspektive. In: Girke, W. (Hrsg.), *Aspekte der Kausalität im Slavischen*. Mainzer Studien zum Problem der Kausalität. München, 110-139.
- Wilson, D., Smith, N. (eds.)
1992 Relevance Theory. Introduction. In: *Lingua*, June, 87, 1-2, 1-9.
- Wingender, M.
1995 *Zeit und Sprache. Temporalität und ihre Repräsentation im Lexikon des Russischen*. Wiesbaden. (Slavistische Studienbücher, Neue Folge, Band 5)
- Winter, A.
1992 *Metakognition beim Textproduzieren*. Tübingen. (ScriptOra 40)
- Wunderli, P.
1979 Satz, Paragraph, Text - und die Intonation. In: Petöfi, J.S.(ed.), *Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part*. Hamburg, 319-341. (Papiere zur Textlinguistik 20,1)
- Wunderlich, H., Reis, H.
1924 *Der deutsche Satzbau*. 3. Auflage, Bd. 1. Stuttgart.
- Wygotski, L.S.
s. Vygotskij, L.S.
- Zambržickij, V.L.
1971 Opyt semantičeskoj klassifikacii slučaev upotreblenija dvoetočija v russkom jazyke. In: *Informacionnye voprosy semiotiki, lingvistiki i avtomatičeskogo perevoda, vyp. 2*. Moskva, 35-41.

- Žapova, D.C.
1990 Sravnitel'noe issledovanie bessojuznych polipredikativnych predloženíj s podčinitel'noj svjaz'ju burjatskogo i russkogo jazykov. In: Issledovanija po sintaksisu mongol'skich jazykov. Ulan-Ude, 98-108.
- Zelenščikov, A.V. (ed.)
1997 Aktualizacija predložénija. S.-Peterburg.
- Zemskaja, E.A.
1987 Russkaja razgovornaja reč': lingvističeskij analiz i problemy obučenija. Moskva.
- Zil'bert, B.A.
1965 Nekotorye voprosy teorii složnych bessojuznych konstrukcij i ispol'zovanie etich konstrukcij v trech funkcional'nych stiljach sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. Avtoreferat dissertacii. Saratov.
1965a K voprosu o grammatičeskoi suščnosti bessojuznych složnych predložénij. In: Trudy sed'moj naučnoj konferencii kafedr russkogo jazyka pedagogičeskich institutov Povolž'ja. Saratov, 89-97.
1967 K voprosu o principach klassifikacii složnych bessojuznych predložénij. In: Očerki po russkomu jazyku i stilistike. Saratov, 294-302.
- Zimek, R. (Rez.)
1989 Širjaev, E.N., Bessojuznoe složnoe predložénie v sovremennom russkom jazyke. Moskva 1986. In: Československá rusistika 34. Praha, 171-173.
- Zimmermann, H.
1969 Zur Leistung der Satzzeichen. Eine Studie über die Funktion der Zeichensetzung am Beispiel der Gegenwartssprache. Mannheim, Zürich.
- Zolotova, G.A.
1998 Kommunikativnaja grammatika russkogo jazyka. Moskva.
- Zybatow, G.
1983 Syntaktische und semantische Eigenschaften der Komplementsätze kognitiver Verben des modernen Russischen. In: Ružička, R., Motsch, W. (Hrsg.), Untersuchungen zur Semantik. Berlin, 169-200). (studia grammatica XXII)

Quellen

- 1 Gorbačev, M.S., Perestrojka i novoe myšlenie dlja našej strany i dlja vsego mira. Moskva: Izdatel'stvo političeskij literatury, 1987.
- 2 Vajner, A.A., Vajner, G.A., Gorod prinjal!... Moskva: Sovetskij pisatel', 1980.
- 3 Apresjan, Ju.D., Idei i metody sovremennoj strukturoj lingvistiki (kratkiy očerk). Moskva: Prosveščenie, 1966.
- 4 Makanin, V., Na pervom dychanii. (Portret mladogo čeloveka). In: Golosa. Povesti. Rasskazy. Moskva: Sovetskaja Rossija, 1982, 141-240.
- 5 Neznanskij, F., Topol', Ė., Krasnaja ploščad'. Sankt-Peterburg: Žurnal Neva, 1993.
- 6 Paustovskij, K., Povesti i rasskazy. Leningrad: Lenizdat, 1979.
- 7 Tolstoj, L.N., Anna Karenina. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1985.
- 8 Rusakov, Ė., Iskusstvoved. In: Znamja 1991, 1, 80-85.
- 9 Kosvin, B., Assimiljanty. In: Znamja, 1990, 1, 140-156.
- 10 Sergievskaja, Modal'nost' složnogo predložénija s imperativnoj semantikoj v sovremennom russkom jazyke. In: Voprosy jazykoznanija, 1995, 3, 48-55.
- 11 Ogonek, 1985, Heft 1 und 2
- 12 Gor'kij, M., Dvadcat' šest' i odna. Poëma. In: Gor'kij, M., Izbrannye rasskazy 1893-1915. Berlin, Peterburg, Moskva: Izdatel'stvo Z.I. Gržebina, 113-128.
- 13 Ogonek, 1994, Heft 1
- 14 Ogonek, 1994, Heft 2-3.
- 15 Ogonek, 1985, Heft 3
- 16 Ogonek, 1985, Heft 4
- 17 Ogonek, 1985, Heft 5
- 18 Ogonek, 1985, Heft 6
- 19 Rybakov, A., Deti Arbata. Moskva: Sovetskij pisatel' 1987.

DIE WELT DER SLAVEN

Sammelbände • Сборники

Herausgegeben von Peter Rehder und Igor Smirnov

Bd. 2 + 4 + 8 + 12: Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (Polyslav).

Herausgegeben von K. Böttger, S. Dönninghaus, M. Giger, R. Marzari, B. Wiemer.

Bd. 1: 1998. Hardcover. X, 212 S. 43.97 €. (ISBN 3-87690-705-5)

Bd. 2: 1999. Hardcover. VIII, 320 S. 57.26 €. (ISBN 3-87690-738-1)

Bd. 3: 2000. Hardcover. X, 232 S. 48.06 €. (ISBN 3-87690-773-X)

Bd. 4: 2001. Hardcover. VIII, 292 S. 50.11 €. (ISBN 3-87690-803-5)

Bd. 3: Lebenskunst – Kunstleben. Жизнетворчество в русской культуре XVIII – XX вв. Herausgegeben von Schamma Schahadat.

1998. Hardcover. 229 S. 43.97 €. (ISBN 3-87690-706-3)

Bd. 5: Festschrift für Klaus Trost zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von E. Hansack, W. Koschmal, N. Nübler, R. Večerka.

1999. Hardcover. 355 S. 61.36 €. (ISBN 3-87690-739-X)

Bd. 6: Poetik der Metadiskursivität. Zum postmodernen Prosa-, Film- und Dramenwerk von Vladimir Sorokin. Herausgegeben von Dagmar Burkhart.

1999. Hardcover. 244 S. 49.08 €. (ISBN 3-87690-745-4)

Bd. 7: Kapitel zur Poetik Karel Hynek Máchas. Die tschechische Romantik im europäischen Kontext. Beiträge zum Internationalen Bohemistischen Mácha-Symposium an der Universität Potsdam 21.–22.1.1995. Herausgegeben von Herta Schmid in Zusammenarbeit mit dem Ústav pro českou literaturu Akademie Věd České Republiky und unter Mitwirkung von Holt Meyer und Irina Wutsdorff.

2000. Hardcover. 307 S. 61.36 €. (ISBN 3-87690-756-X)

Bd. 9: Hypertext *Отчаяние* / Сверхтекст *Despair*. Studien zu Vladimir Nabokovs Roman-Rätsel. Herausgegeben von Igor Smirnov. Internetredaktion: Harry Raiser, Natalja Sander, Lora Schlothauer.

2000. Hardcover. 279 S. 50.11 €. (ISBN 3-87690-777-2)

Bd. 10: Entgrenzte Repräsentationen // Gebrochene Realitäten. Danilo Kiš im Spannungsfeld von Ethik, Literatur und Politik. Herausgegeben von Angela Richter unter Mitwirkung von Tatjana Petzer.

2001. Hardcover. 226 S. 38.86 €. (ISBN 3-87690-783-7)

Bd. 11: Количественность и градуальность в естественном языке. Quantität und Graduierung in der natürlichen Sprache. Herausgegeben von Alexander Kiklevič.

2001. Hardcover. VIII, 212 S. 34.77 €. (ISBN 3-87690-782-9)

Bd. 13: Gedächtnis und Phantasma. Festschrift für Renate Lachmann. Herausgegeben von Susi K. Frank, Erika Greber, Schamma Schahadat, Igor Smirnov.

2001. Hardcover. 634 S. 130.- €. (ISBN 3-87690-820-5)

OTTO SAGNER • D-80328 MÜNCHEN

e-mail: postmaster@kubon-sagner.de